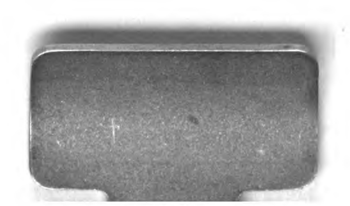
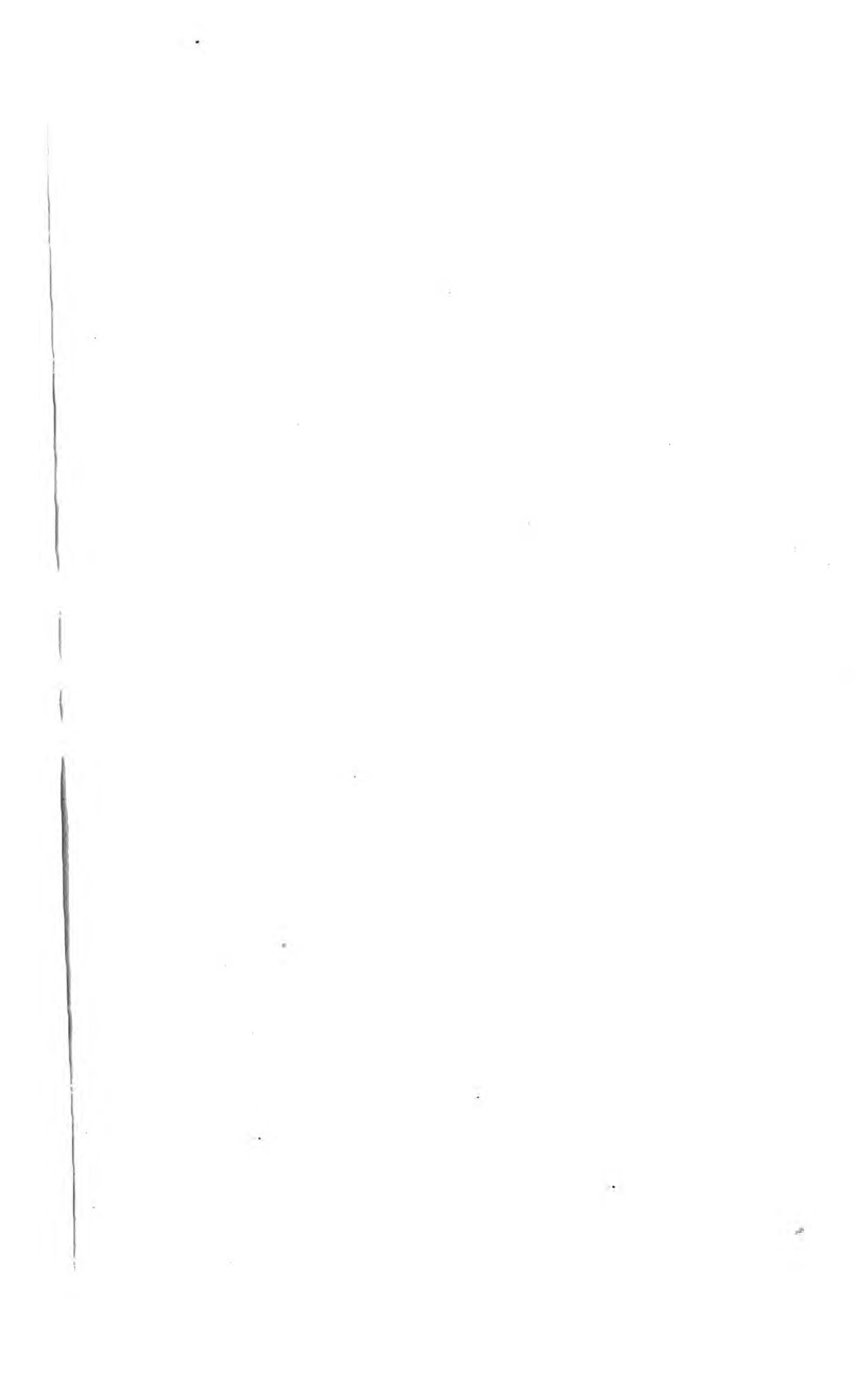



VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget











Forschungen und Beiträge

zur

Geschichte des Tiroler Aufstandes

im Jahre 1809.

Von

Dr. Hans von Voltelini.



Gotha 1909.

Friedrich Andreas Perthes

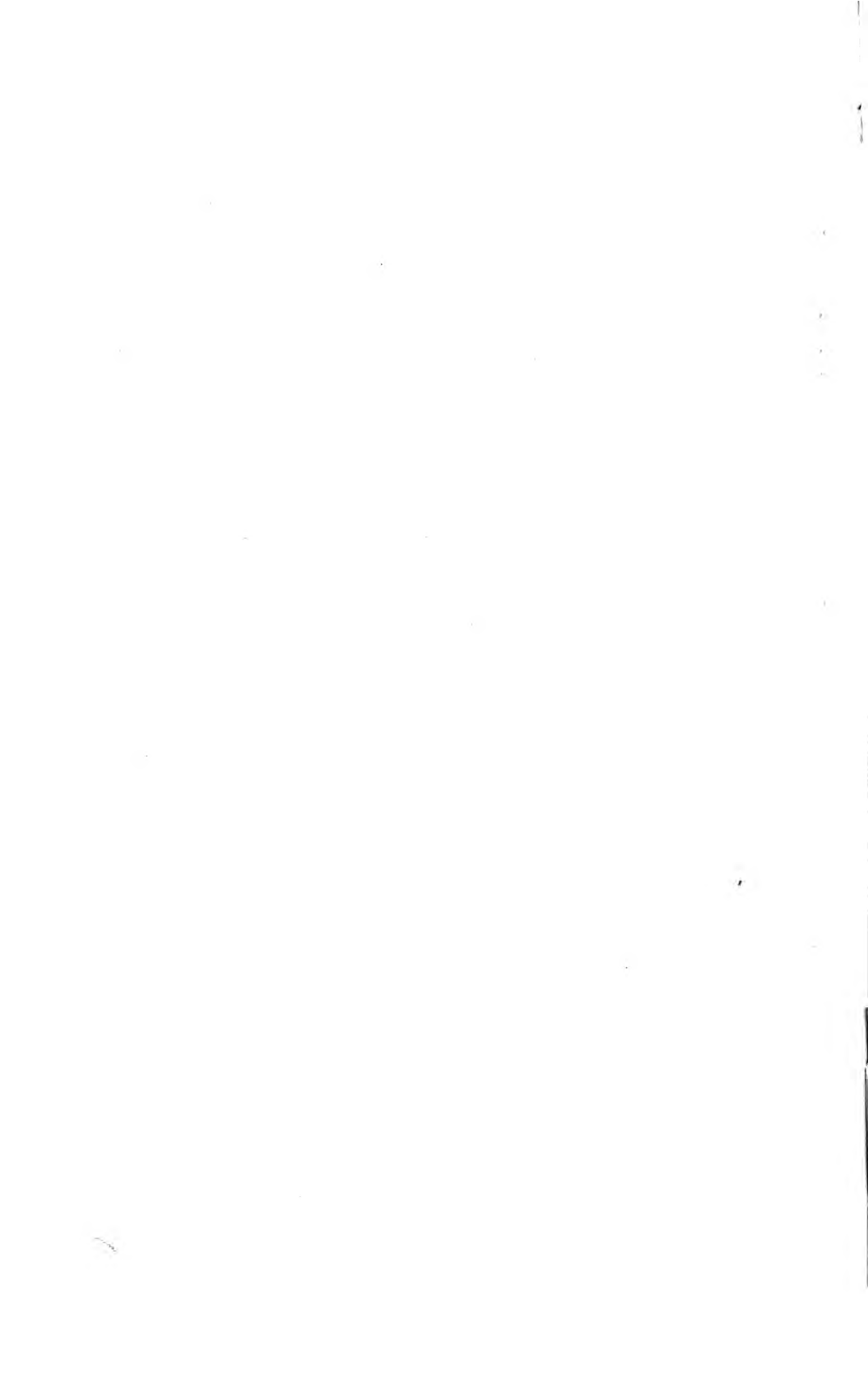
Aktiengesellschaft.



Der philosophischen Fakultät

der Universität Innsbruck

in treuer Erinnerung.



Vorwort.

Pariser Nebenstunden, so möchte der Verfasser nach dem Vorbilde Johann Ulrich Cramers die vorliegende Arbeit benennen. Freilich in anderem Sinne, als einst der selige Cramer seine Wetzlarischen Nebenstunden getauft hat. Pariser Nebenstunden, weil diese Arbeit an Material anknüpft, das dem Verfasser bei einem Aufenthalte in Paris zu Ostern 1905 zu schöpfen gegönnt war, und Nebenstunden auch, weil die vorliegenden Untersuchungen sich sehr weit von dem Arbeitsgebiete entfernen, das ihm bisher geläufig gewesen ist und auch in Zukunft sein wird, der rechtshistorischen Forschung. Freilich findet sich auch da eine Brücke. Für den historischen Atlas der österreichischen Alpenländer war eine Darstellung des staatlichen Zustandes Tirols und seiner gerichtlichen Einteilung in den Unglücksjahren, die dem Aufstande von 1809 folgten, zu bieten. Das führte zur Untersuchung der Verhandlungen, die zur Zerreifsung des Landes Tirol im Jahre 1810 führten. Nun fanden sich in den Archives des Ministère des Affaires Etrangères in Paris die Berichte des französischen Gesandten in München, des Grafen Otto, Noten des bayrischen Ministers Montgelas und anderes noch durchaus unbekanntes Material, das, wenn auch für die Erkenntnis der Bewegung Tirols nicht von grundlegender Bedeutung, doch so viele interessante Schlaglichter auf das Verhalten der bayrischen und französischen Regierung zu werfen schien, dafs eine Mitteilung dieser Aktenstücke nicht als unnütze Arbeit betrachtet werden konnte. Bei dieser Sammlung, die dann im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv erwünschte Ergänzung fand, blieb das Archiv des französischen Kriegsministeriums aufser Frage, da es damals ausländischen Benützern nicht zugänglich war, und dann vor allem, weil es für

die Fragen, die den Verfasser zunächst interessierten, kaum ergiebige Ausbeute versprach.

Dachte nun der Verfasser zuerst daran, diese Papiere mit einem kurzen der Literatur entnommenen Kommentare zu veröffentlichen, so hielt er es doch für notwendig, auch das reiche handschriftliche Material, welches das Museum Ferdinandeum in Innsbruck für die Geschichte des Tiroler Aufstandes von 1809 bietet, einzusehen. Daraus erwuchs der Gedanke, an der Hand dieser Schriftstücke und zwar vorwiegend der Korrespondenzen des Erzherzogs Johann, des Andreas Hofer und anderer Persönlichkeiten, die an dem Trauerspiele von 1809 beteiligt waren, einzelne Fragen zu untersuchen, um aus der Überlieferung und Legende die Wahrheit herauszuschälen. Dabei wurde von den militärischen Operationen, der Geschichte der Kriegführung und der Kämpfe abgesehen, da der Verfasser sich für diese Fragen nicht interessierte und sich auch nicht für kompetent erachtete, über solche Dinge ein Urteil zu fällen. Auch war durch die Arbeiten von Maretich ein Teil dieser Fragen durch einen sachkundigen Militär gelöst. Freilich war sich der Verfasser wohl bewufst, eine wesentliche Seite der Bewegung von 1809 damit zu übergehen, denn gerade in diesen Heldenkämpfen der Bauern gegen die Truppen des französischen Imperators und seiner Rheinbundvasallen liegt ein grofser Teil des märchenhaften Interesses enthalten, das schon die Zeitgenossen dem Tiroler Aufstande entgegenbrachten und das auch in Zukunft nicht schwinden wird. Die Forschungen des Verfassers beschränkten sich im wesentlichen darauf, die Vorgeschichte des Aufstandes in kurzem darzulegen, das Verhalten der bayrischen Regierung, Napoleons, der Österreicher zu dem Aufstande klarzulegen, sowie Hofers Persönlichkeit und Wirken, die Ideen, die ihn und seine Kampfgenossen erfüllten, aktenmäfsig zu schildern, ein Bild der Verwaltung Chastelers und Hormayrs, sowie Hofers zu bieten, endlich die Verhandlungen zu zeichnen, die über das endliche Schicksal des Landes entschieden haben. Diese Untersuchungen hat er durch kurze verknüpfende Bemerkungen aneinander gereiht, so dafs der Leser neben der breiteren Darstellung einzelner Fragen eine Übersicht über den Gang des gesamten Aufstandes gewinnt.

Es ist eine eigentümliche Fügung gewesen, dafs der Mann, den man als den unheilvollen Genius des Tiroler Aufstandes von 1809 bezeichnen kann, Josef Freiherr von Hormayr, auch der Geschichtschreiber dieser Ereignisse geworden ist. Zum „Heere von Innerösterreich“, das zum gröfsten Teil von der Hand des Erzherzogs Johann herrührt, hat er die Schilderung des Tiroler Aufstandes geliefert und die Darstellung des Erzherzogs, sofern sie Tirol berührt, nicht zu ihrem Vorteil überarbeitet. In seinen beiden Auflagen des Andreas Hofer, in seinen Lebensbildern aus dem Befreiungskriege und in kleineren Aufsätzen ist er dann auf den Aufstand zurückgekommen. Seine Darstellung ist nur zu geringerem Teile eine aktenmäfsige. Hormayrs Korrespondenz scheint verloren zu sein, den gröfsten Teil dessen, was im Jahre 1809 während der Tätigkeit des Intendanten in Tirol einlief, hat er teils bei seiner ersten Flucht aus Innsbruck im Mai 1809 selber vernichtet, teils bei seiner zweiten zu Ende Juli vernichten lassen. Dafür benutzte er in fast wörtlicher Wiederholung sehr weitläufige Berichte, die er noch im Laufe des Jahres 1809 und 1810 zum gröfsten Teil aus dem Gedächtnis hingeworfen an den Generalintendanten Goes, den Armeeminister Zichy, den Finanzminister O’Donnell und andere angefertigt hat. Diese Berichte sind abschriftlich sehr bald verbreitet worden, auch Gentz hat sie noch im Jahre 1809 einsehen können und zollt ihnen hohe Anerkennung. Sie sind in die Darstellung von Bartholdy, Der Krieg der Tiroler Landleute im Jahre 1809, übergegangen und beherrschen noch heute im grofsen und ganzen die Literatur über den Tiroler Aufstand von 1809. Bei genauerer kritischer Prüfung ergeben sich alle diese Darstellungen Hormayrs als tendenziös gefärbt, ja vielfach geradezu als erlogen. Selbst die Aktenstücke, die er in seine Geschichtswerke verwebt und später wiederholt für sich zum Abdruck gebracht hat, sind zum Teil wenigstens verfälscht, um sie mit den Behauptungen Hormayrs in Einklang zu bringen. Schon hat Hirn einen krassen Fall von Fälschung an den Erinnerungen Sieberers nachgewiesen, ein anderer wird unten aufgedeckt werden. Ein gewissenhafter Geschichtsforscher ist der hochbegabte Hormayr überhaupt nie gewesen, um so weniger hier, wo seine mafslose Eigenliebe in Frage kam.

Die späteren Darsteller haben Aktenstücke, sofern sie ihnen zugänglich waren, und Aufzeichnungen von Zeitgenossen immer ergiebiger herangezogen, aufser Maretich namentlich Egger in dem dritten Bande seiner Geschichte Tirols. Von solchen Erinnerungen sind besonders die des Priesters Danai, der Hofer nahestand und zum Teil selber in die Begebenheiten eingriff, benutzt worden. Alle diese Aufzeichnungen bedürfen indes kritischer Untersuchung, die bisher, wenn man von den Bemerkungen Eggers zu den Quellen der Aufstandsgeschichte absieht, die mit wenigen Worten vielfach das Richtige treffen, noch nicht geleistet worden ist. Diese Darstellungen der Mitkämpfer erweisen sich ebensowenig wie die zahlreichen Zeugnisse über geleistete Dienste und Heldentaten tendenzfrei, sollten sie doch das Verhalten der Verfasser rechtfertigen oder, wie die Aufzeichnungen des Kronenwirtes Straub von Hall, ins hellste Licht setzen, teilweise gar in der Hoffnung, dafür belohnt zu werden. Gerade einfache Leute sind, wie jeder weifs, der mit dem Volke verkehrt, nur zu sehr geneigt, ihren Anteil an interessanteren Ereignissen möglichst herauszustreichen, ja selbst unbewufst zu vergröfsern. Für die Kenntnis der Stimmung und Anschauungen im Lande sind wichtiger als diese Darstellungen der Mitkämpfer die fern stehender Beobachter, die kein egoistisches Interesse, sondern nur die Absicht leitete, ihre Erlebnisse und Eindrücke der Nachwelt zu erhalten. Dahin gehören die Aufzeichnungen des Innsbrucker Bürgers Stettner und des Sterzingers Hochrainer, vor allem aber das Tagebuch des Anton Knoflach und die Erinnerungen des Frühmessers Eberhöfer, die beide von gebildeten und unzweifelhaft politisch ruhigen und gut österreichisch gesinnten Männern herrühren und noch nicht ihrer Bedeutung entsprechend ausgebeutet wurden. Dann natürlich in erster Linie die Korrespondenzen des Erzherzogs Johann, Hofers und anderer, die zum grofsen Teile in den Sammlungen des Innsbrucker Museums Ferdinandeum liegen.

Neben diesen schriftlichen Überlieferungen steht nun die ungeschriebene Legende, die üppig aufspriefsend den Aufstand und seine Helden mit ihrem Geäste umschlingt, den rosigen Schein der Erinnerung über sie ausgiefst, idealisiert, die Schwächen ver-

deckt, die Heldentaten vergröfsert. Wer sich über den Stand der Legende unterrichten will, der nehme Rudolf Bartsch, Der Volkskrieg in Tirol [1]), oder Wladimir Kuk, Tirols Heldenkampf [2]), in die Hände. Rapp, der ja auch seine Geschichte von 1809 aus der Erinnerung schrieb, freilich daneben ein reiches handschriftliches Material benutzt hat, das ebenfalls im Ferdinandeum liegt, hat der Legende, die ihm und seinen politischen Anschauungen durchaus sympathisch war, Einlafs in die Darstellung gewährt und ihre Entwicklung befördert. Nun ist es gewifs mifslich, der Legende entgegenzutreten, den nackten Spiegel der Wahrheit zu zeigen, der nicht nur das Gute, sondern auch die Schwächen zeigt, und dies besonders in einer Zeit, die sich daranmacht, die Jahrhundertfeier dieser Ereignisse zu begehen. Indessen ist es nun einmal Aufgabe des Geschichtschreibers, wie Ranke gesagt hat, zu zeigen, wie es gewesen ist, und es ist Mannespflicht, die Wahrheit in allem und jedem zu suchen. Denn nur sie besteht, falscher Glanz und Flitter mufs zerfallen. An menschlichem Interesse, an Gröfse auch verliert der Aufstand von 1809 und verlieren seine Helden nicht, wenn der Glorienschein der Legende von ihnen genommen wird.

Allerdings ist bereits ein hochverdienter vaterländischer Geschichtschreiber daran, eine umfassende Darstellung des Aufstandes von 1809 zu entwerfen, eine Darstellung, die in den letzten Tagen erschienen ist und, wie wir mit Sicherheit erwarten können, die wahre Geschichte von 1809 zeigen wird. Wenn der Verfasser trotzdem geglaubt hat, seine Forschungen und Beiträge veröffentlichen zu sollen, so hat ihm dazu die Anschauung Mut gegeben, dafs das Ziel seiner Untersuchungen ein ganz anderes gewesen ist, als das des Buches von Hirn, dafs infolgedessen doch das eine oder andere Moment neu bei ihm zur Geltung kommen kann, dafs auch der Standpunkt, den er zu den Ereignissen von 1809 nimmt, ein verschiedener sein dürfte; und bekanntlich erlangen Bilder erst dann plastische Deutlichkeit, wenn sie unter verschiedenen Gesichtswinkeln gesehen werden.

---

1) In: Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen Bd. 2.

2) Aus der Sammlung „Anno Neun“.

Um die Veröffentlichung dieses Buches haben sich zwei junge Freunde des Verfassers besonders verdient gemacht. Herr Dr. Joseph Huber hatte die Güte, die Korrekturen der französischen Aktenstücke durchzusehen, Herr Dr. Odilo Haberleitner das Namensverzeichnis anzulegen.

Zuletzt erübrigt dem Verfasser noch allen jenen Dank zu sagen, die ihn bei Ausarbeitung dieser Untersuchungen und Beiträge unterstützt haben, zunächst dem k. und k. Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Äufseren und dem Herrn Legationssekretär Felix Grafen Bruselle-Schaubeck für die Vermittlung der Erlaubnis zur Benutzung der Archives du Ministère des Affaires Etrangères in Paris, Herrn Archivar Georges Espinas daselbst, der Direktion des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchives in Wien und Herrn Sektionsrat und Privatdozenten Dr. Hanns Schlitter dortselbst, Herrn Kustos Konrad Fischnaler und Herrn Kustosadjunkten Kaspar Schwarz des Museums Ferdinandeum in Innsbruck, den Herren Beamten des Statthaltereiarchives dortselbst, der Universitätsbibliotheken in Innsbruck und Wien und der Hofbibliothek in München.

Innsbruck, Juli 1908.

Inhaltsverzeichnis.

I. Die Vorgeschichte des Aufstandes.

Zu dem festesten Bestande der Legende gehört die Behauptung, dafs der Aufstand in Tirol der bayrischen Regierung völlig unerwartet gekommen, dafs sie davon überrascht und überrumpelt worden sei. Wir werden in der Folge sehen, wie die Legende sich bilden konnte, wie die Tiroler zur Ansicht gekommen sind, dafs ihre Pläne und Wünsche der bayrischen Regierung ein Geheimnis blieben von tausend Treuen im Herzen bewahrt. Schon Hormayr spricht von diesem Geheimnis [1]), und dieses Wort ist auch in die folgenden Darstellungen übergegangen. Rapp betont die Unkenntnis der bayrischen Behörden schon mehr, auch die Vorfälle bei der Durchführung der Konskription hätten weder der Militär- noch der Zivilbehörde die Augen geöffnet [2]). Ungeachtet vieler, selbst weiblicher Mitwisser sei von den geheimen Rüstungen des Landvolkes in einem Zeitraum von mehreren Monaten keine Kenntnis, ja nicht einmal eine Ahnung an irgendeine Zivil- oder Militärbehörde gelangt [3]). Heigel teilt in seinem geistvollen Vortrag „Andreas Hofer" diese Ansicht [4]). Auch Egger wiederholt gläubig die Legende; die bayrische Regierung habe bis zur letzten Stunde keine Ahnung von der ihr drohenden Gefahr gehabt. Einzelne Andeutungen, die an sie ge-

1) In seinem Bericht an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101 und seiner Geschichte des Andreas Hofers [1] 61, [2] 1, 191 n: „Im Ganzen wurde das Geheimnis mit einer der sicilianischen Vesper und des Mithridatischen Römermordes würdigen Stärke bewahrt."

2) Tirol im Jahre 1809, 65.

3) A. a. O. 83.

4) Andreas Hofer, ein Vortrag, 8.

langten, seien unbeachtet geblieben, und ihren Behörden in Tirol sei es trotz ihres Eifers nicht gelungen, irgendeine sichere Spur des Aufstandes zu entdecken. Zwar scheine derselbe einzelnen Unterbehörden nicht ganz unbekannt geblieben zu sein, aber diese wollten oder konnten keine Anzeige machen. Die Vorsichtsmafsregeln, die Bayern vor Ausbruch des Krieges ergriffen hat, seien nur verursacht worden durch die Erwartung eines österreichischen Einfalles in Tirol [1]). Auch Bartsch erwähnt mit Nachdruck, wie die Botschaft des Erzherzogs Johann in Tirol von Tal zu Tal, soweit man deutsch sprach und fühlte, gelaufen sei, Hunderte sie erfuhren und an Tausende weitergaben: „aber es fand sich nicht ein Verräter; in beispielloser Verschwiegenheit erwartete dieses Bergvolk seine Stunde“ [2]). Gewifs, es fand sich kein Verräter, was auch der französische Gesandte in München Graf Otto anerkennt (unten Nr. 77), und dennoch wufste die bayrische Regierung von dem Sturme, der ihr drohte. Das ergibt sich zweifelsohne aus unseren Papieren. Die Tiroler haben sich, wie Erzherzog Johann mit Recht fürchtete, selbst verraten [3]). Der Verstellung unkundig, vermochten sie ihre Erregung, ihre Hoffnungen und Wünsche nicht zu verbergen [4]). Haben doch einzelne besonders Eifrige aus der Brixner Gegend Wallfahrten unternommen, um für den Sieg der österreichischen Waffen zu beten [5]). Die bayrischen Beamten fühlten, wie sich die Gesellschaft von ihnen zurückzog, die Tiroler unter der Beamtenschaft erkalteten sichtlich in ihrem Eifer [6]). Die Bevölkerung sprach zu laut, und die bayrischen Behörden waren gut bedient. Einzelne Korrespondenzen mögen in ihre Hände gefallen sein; der bayrische und französische Gesandte in Wien erfuhren so manches, und so war man in

---

1) Geschichte Tirols 3, 538.

2) Der Volkskrieg in Tirol 23 aus: Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen.

3) Erzh. Johann an den Hofrat und Präsidiumsverweser in Salzburg, Grafen von Aicholtz 1809 März 22. Konzept Innsbruck Ferd. Bibl. Ferd. 2071 Nr. 9.

4) Unten Nr. 1.

5) A. a. O. Nr. 16.

6) Denkwürdigkeiten des bayrischen Staatministers Grafen von Montgelas 188.

München wohl imstande, die Umrisse der Verschwörung zu erkennen, wenn man vielleicht auch einzelnes nicht kannte, wie die Tätigkeit Teimers [1]).

Keineswegs hat man diese Sturmzeichen in München unbeachtet gelassen, sie waren vielmehr der Gegenstand ernster Verhandlungen nicht nur unter den bayrischen Behörden, sondern auch zwischen München und Paris. Schon Mitte Februar 1809 weiſs der französische Gesandte in München, daſs die Stimmung Tirols die übelste sei, daſs man in Tirol mit Begeisterung von dem nahen Einmarsche der Österreicher spreche und den Augenblick kaum erwarten könne, in dem man das verhaſste Joch abschütteln werde. Schon damals wuſste er, daſs geheime Korrespondenzen nach Österreich liefen [2]). Nur Generalleutnant Wrede nahm die Dinge von der leichteren Seite und meinte, daſs ein Aufstand in Tirol in wenigen Tagen unterdrückt werden könnte [3]). Indessen werden die Nachrichten aus Tirol durch Meldungen des bayrischen Gesandten in Wien, Freiherrn von Rechberg, bestätigt [4]). Ende Februar kommt der französische Gesandte in München, Graf Otto, auf seine Befürchtungen wegen Tirol zurück. Berichte aus Brixen sind eingelaufen mit näheren Nachrichten über die feindliche Stimmung der Bevölkerung. Erzherzog Johann und General Chasteler, die beiden Männer, die in Tirol das gröſste Zutrauen genieſsen, werden als Führer des linken Flügels der Österreicher bezeichnet. Und auch diese Nachricht deckt sich mit dem, was General Andreossy, der französische Gesandte in Wien, gemeldet hat. Schon weiſs Otto, daſs Priester, Mönche und Wirte an der Spitze der Verschwörung stehen [5]), daſs einer dieser Wirte aus Wien zurückgekommen ist und groſsen Zulauf hat. Drei Wochen später hat er Näheres über die Tiroler erfahren, die als Agenten zu Erzherzog Johann nach Wien gereist sind. Selbst die Namen der Deputierten sind ihm gemeldet worden, leider hat Otto sie weggelassen. Die meisten der Deputierten sind Wirte. Sie haben Audienzen beim Erzherzog Karl gehabt, der sie unfreundlich empfangen habe, und

1) Vgl. unten Nr. 77. 2) Unten Nr. 1. 3) A. a. O. Nr. 2.
4) A. a. O. Nr. 3. 5) A. a. O. Nr. 5.

beim Kaiser, der sie mit Güte aufnahm und ihnen die Wiederherstellung ihrer alten Verfassung versprochen habe. Das wenigstens werde im Lande erzählt. Ebenso hat Otto von der geheimen Korrespondenz der Verschworenen mit dem Erzherzog Johann erfahren. Einer dieser Deputierten — gemeint ist unzweifelhaft Nessing — ist verhaftet worden und soll nach München gebracht werden [1]). Schon früher am 15. März fand Otto es für notwendig, sich direkt an Kaiser Napoleon zu wenden, um ihm von der Stimmung Tirols und den Vorgängen bei der Durchführung der Konskription Kunde zu geben [2]).

Ganz neu sind diese Nachrichten nicht. Schon Montgelas hat in seinen Denkwürdigkeiten Ähnliches berichtet. Bereits im Mai 1808 waren bei der Reise des Königs Maximilian Joseph I. nach Innsbruck Anzeichen der Miſsstimmung im Lande bemerkbar gewesen [3]). Graf Lodron, der Generalkommissar des Innkreises, habe frühzeitig die Anzeichen des Sturmes erkannt und das Ministerium davon in Kenntnis gesetzt, wobei er eine Verstärkung des in Tirol liegenden Militärs als notwendig hinstellte [4]). Besonnene Darsteller, wie Fournier [5]), haben denn auch von diesen Nachrichten Kenntnis genommen.

Wie über die Tatsache der Gärung, war man auch über die Triebfedern der Bewegung in München nicht im unklaren. Freilich erscheinen nicht alle in Ottos Berichten. Manche überging er aus begreiflichen Gründen. Es mochte ihm selbstverständlich erscheinen, daſs schon die mehr als vierhundertjährige Zugehörigkeit Tirols zu Österreich Bande geflochten hatte, die in wenigen Jahren nicht gelöst werden konnten. Er wuſste sehr wohl, welcher Beliebtheit sich Erzherzog Johann und Chasteler beim Tiroler Landvolk erfreuten, und wie jener in regem Verkehr mit Tirolern geblieben war [6]). Es war ja nicht so sehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu den übrigen österreichischen Ländern, das in Tirol rege war, als eine sehr warme persönliche

1) A. a. O. Nr. 12. 2) A. a. O. Nr. 6.

3) Denkwürdigkeiten Montgelas 165. Dagegen sind die Anekdoten, die Hormayr in seinem Andreas Hofer [2] 1, 172 erzählt, nicht weiter beglaubigt und auch kaum echt.

4) A. a. O. 188. 5) In seinem Napoleon 2, 284. 6) Unten Nr. 5.

Zuneigung zum Kaiserhause, vor allem zum Kaiser Franz und zum Erzherzog Johann, der es so gut verstanden hatte, die Liebe der Landleute zu gewinnen, Gefühle, die sich durch Verfügungen und das Benehmen der Bayern vielfach verletzt sahen. Dazu ergaben sich noch tausend andere Anknüpfungspunkte, welche Familienverwandtschaft und Interessengemeinschaft mit Bewohnern anderer Teile der Monarchie schufen. Auch die wirtschaftliche Seite berührt Otto nicht, und doch war sie nicht unwichtig [1]). Schon das Patent vom 26. Juni 1806 [2]), welches der heillosen Entwertung der österreichischen Bankozettel abhelfen sollte, und die folgenden, die sich mit dem Kurs der Scheidemünzen befafsten, mufsten grofse Verluste erzeugen. Die Tiroler Deputierten in Wien berechneten, dafs dadurch etwa das halbe Vermögen des Landes zugrunde gegangen sei [3]). Aretin beziffert den Verlust auf fünf Millionen Gulden [4]). Freilich waren diese Mafsregeln notwendig und heilsam, da das Papiergeld tief entwertet war, aber der gemeine Mann fühlte vorerst nur den Verlust. Als dann im Jahre 1809 der Einmarsch der Österreicher in Tirol bevorstand, wünschte man dort allerdings dringend, mit Papiergeld verschont zu werden, um nicht neuen Verlusten ausgesetzt zu sein [5]). Die Erhöhung der Steuern und die Einführung der Stempeltaxen, notwendig für die bayrischen Finanzen, wurden ebenfalls schwer empfunden, obwohl sie dem Lande auch unter österreichischer Verwaltung kaum auf die Dauer wären erspart geblieben [6]). Schwer geschädigt wurden die Gläubiger der Schwazer Kreditkasse durch Herabsetzung der Schuldbriefe, die von jüngerem Datum als 1769 waren, auf 54 und 50 Prozent des Nennwertes [7]),

---

1) (Hörmann) Tirol unter der bairischen Regierung, Bd. 1, 80f.; Rapp 31, 36; Egger Bd. 3, 439. 512f.

2) Egger 3, 408.

3) Vortrag des Erzh. Johann 1809 März, Innsbruck Ferd. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

4) Berichtigung der Urteile des Publikums über Tirol und die Tiroler, Kop. I. F. Bibl. Dip. 980.

5) Vortrag des Erzh. Johann 1809 März, Innsbruck Ferd. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

6) Egger 3, 444. 511.

7) A. a. O. 513. Diese Obligationen hatten vor dem Kriege von 1805 einen Kurs von 60 bis 70; vgl. Tirol unter der bayrischen Regierung 82.

und doch befanden sich viele darunter, die zu einer Zeit errichtet worden waren, als das österreichische Geld noch nicht entwertet war.

Weit mehr Aufregung erregte die Verordnung, welche das Stiftungswesen der staatlichen Verwaltung unterstellte und den Zins der Darlehen aus Stiftungsgeldern erhöhte [1]. Schon unter Joseph II. hatte eine ähnliche Maſsregel viel zu dem Unwillen beigetragen, den seine Regierung in Tirol erregt hatte. Jetzt erhob sich der gleiche Sturm, doch noch stärker. Der Bauer, der in den Stiftungskapitalien gewohnt war, eine billige und bequeme Quelle des Kredits zu finden, sah sich durch die Erhöhung des Zinsfuſses schwer geschädigt, durch die neu eingeführte staatiche Verwaltung wegen der gröſseren Schwierigkeit, nunmehr Kredit zu erhalten, beschwert [2]. Aber auch das religiöse Gefühl des Volkes wurde durch die Maſsregel berührt. Man glaubte, daſs der Staat auf die Stiftungsgelder greifen werde, man hielt diese Kapitalien für verloren oder man fürchtete wenigstens, daſs die staatliche Verwaltung bei dem ausgedehnten Beamtenstand, den sie erforderte, die Erträgnisse verzehren oder wenigstens schmälern werde, und daſs damit alle die frommen Stiftungen, welche die Vorfahren für ihr Seelenheil und andere religiöse Zwecke errichtet hatten, vereitelt würden. Daher haben die Agenten der Tiroler, die mit Erzherzog Johann den Aufstand vorbereiteten, den Einmarsch der Österreicher nach Tirol zu beschleunigen versucht, damit nicht die Kapitalien der Kirchen und Stiftungen, in denen jetzt das einzige Stammvermögen des Landes bestehe, zur Generalkasse des bayrischen Ministeriums des Innern gezogen werden könnten [3]. Allerdings war eine solche Gefahr nicht vorhanden, da nach dem Wortlaut des Patentes vom 30. September 1807 die Stiftungsgelder von den Staatsgeldern streng geschieden bleiben sollten. Aber immerhin war die Verwaltung der Stiftungen den Kirch- und Zechpröpsten entzogen und den verhaſsten staatlichen Beamten übertragen worden, und das genügte, bei Geistlichen und Weltlichen Miſstrauen hervorzurufen.

1) A. a. O. 504. 2) Rapp 39.
3) Vortrag des Erzherzogs Johann 1809 März, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

Gleichzeitig kam auch das Gemeindevermögen unter strenge staatliche Aufsicht. Nun war es zu Ende mit einer gemütlichen Gemeindewirtschaft oder gar einer eigennützigen Ausbeutung dieses Vermögens. Denn die Rechnungsausweise mufsten den staatlichen Behörden vorgelegt werden, und Verfügungen über Gemeindegüter waren der staatlichen Genehmigung unterworfen. Schliefslich war Ähnliches schon unter Maria Theresia und Kaiser Joseph II. angeordnet worden, aber es war in der Praxis wieder in Vergessenheit geraten.

Auch Industrie, Handel und Verkehr stockten. War Tirols Handel im wesentlichen ein Zwischenhandel zwischen Italien und Süddeutschland gewesen, gingen die Beziehungen Bozens da vorwiegend nach Augsburg und Ulm, so hatte man doch auch Handelsverbindungen mit Wien, die nach dem Prefsburger Frieden abgeschnitten waren. Besonders litten die Messingfabriken in Achenrain und Lienz und die Musselinindustrie in Imst, die mehrere tausend Menschen beschäftigt hatte [1]), die nunmehr brotlos geworden waren. Durch die Verbindung mit Bayern war man allen Hemmnissen des Napoleonischen Prohibitivsystems ausgesetzt. Der Verkehr nach Österreich und Italien war nunmehr durch schwere Zölle gesperrt. Ein Handelsvertrag zwischen Bayern und Italien, der dem Zwischenhandel bedeutende Erleichterungen bieten mufste, war vor Ausbruch des Krieges abgeschlossen, von Napoleon indessen nicht ratifiziert worden [2]). Wohl fiel endlich die Zwischenzollinie gegen Bayern, aber die für Tirol sehr günstigen Folgen dieser Mafsregel kamen noch nicht so recht zur Geltung und zum Bewufstsein [3]). Ebensowenig, was die bayrische Regierung durch Ordnung des Postwesens, Förderung von Strafsenbauten, Hebung des Ackerbaus und namentlich der Viehzucht zur Beförderung der Wohlfahrt des Landes beigetragen hatte [4]). Die Finanzpolitik der bayrischen Regierung führte den

1) Aretin, Berichtigung des Urteils des Publikums über Tirol und die Tiroler. Kop. I. F. Bibl. Dip. 980.

2) Mémoires et correspondance du Prince Eugène par Du Casse 6, 380f.

3) Über den wirtschaftlichen Aufschwung Merans nach Beendigung des Aufstandes von 1809 vgl. Stampfer, Geschichte von Meran 270.

4) Egger 3, 132f.

Ruin vieler, namentlich landwirtschaftlicher Existenzen im Gefolge. Ein bäuerliches Proletariat mehrte sich, das für eine Bewegung den geeignetsten Untergrund bot. In der Tat ist vielfach im Jahre 1809 von Konkursanten die Rede, die verzweifelt im unversöhnlichen Kampfe zugleich ihren Unterhalt suchten und zu Exzessen nur zu geneigt waren [1]).

Weit verhängnisvoller als die finanziellen Mafsregeln, die man unter anderen Umständen wohl verschmerzt hätte, gestaltete sich die Kirchenpolitik der bayrischen Regierung. Schon sehr bald wufste Graf Otto, dafs die Geistlichen zu den wärmsten Anhängern Österreichs gehörten und an der Spitze des Aufstandes standen [2]). War dies auch übertrieben, so ist doch kein Zweifel, dafs die religiösen Wirren vorzüglich den Boden für den Aufstand vorbereitet und dafs auch in der Folge religiöse Motive das Landvolk vor allem zur Fortsetzung des Widerstandes aufgestachelt haben. Nicht mit Unrecht hat der französische Legationssekretär Bogne den Krieg als einen Religionskrieg bezeichnet und die Anhänglichkeit an Österreich erst in zweite Linie gestellt [3]). Und es ist durchaus glaubwürdig, wenn der Landrichter Michael Senn, der zu den leitenden Köpfen der Bewegung gezählt werden mufs, einem bayrischen Agenten gegenüber die Äufserung tat, der Hof von München würde in den Tirolern ebenso getreue Untertanen gefunden haben, wie das Haus Österreich, wenn er mehr Rücksicht auf die politische Freiheit, die Religion und die Volksgebräuche genommen hätte [4]).

Die bayrische Regierung traf die kirchliche Verfassung Tirols in voller Verwirrung. Der Reichsdeputationshauptschlufs vom 25. Februar 1803 hatte die beiden Reichsbistümer Trient und Brixen, deren Besitz zum gröfsten Teil in Tirol lag, dann auch die Reichsstifte Salzburg, Freising, Augsburg, Chur, deren Diözesen nach Tirol hineinreichten, säkularisiert, das heifst, als rechtsfähige Subjekte, als juridische Persönlichkeiten aufgehoben und diese Stifter mit allen Rechten und Gütern auf

1) Besonders schreibt der bayrisch gesinnte Innsbrucker Bürger Stettner den vermögenslosen und verkrachten Elementen den Hauptteil an der Bewegung zu, Tagebuch I. F. Bibl. Ferd. 3657, Einl.

2) Unten Nr. 5. 3) Unten Nr. 45. 4) Unten Nr. 77.

die weltlichen Fürsten und Staaten [1]) übertragen, denen sie zur Entschädigung zugewiesen worden waren. Auch die Kapitel, Abteien und Klöster, die in diesen Bistümern lagen, waren den neuen weltlichen Herren überwiesen worden, sofern nicht anders über sie verfügt worden war [2]). Damit war der katholischen Kirche in Deutschland die vermögensrechtliche Grundlage entzogen worden und bei dem engen Zusammenhang, in dem nach dem katholischen Kirchenrecht das Benefizium zum Offizium steht, die ganze Diözesanverfassung in Frage gestellt, wenn auch der Reichsdeputationshauptschlufs den Fortbestand der erz- und bischöflichen Diözesen bis zu neuer Vereinbarung festgesetzt hatte (§ 62). Da die bisherigen Inhaber der säkularisierten Pfründen mit Pensionen versorgt werden sollten, über deren Höhe der Reichsdeputationshauptschlufs sehr eingehende Bestimmungen traf, so waren sie allerdings in der Lage, zeitlebens ihre Funktionen auszuüben [3]); aber nach ihrem Tode wurden die Pensionen eingezogen und dadurch auch der Weiterbestand der Ämter in Frage gestellt. Damit hing die katholische Kirche in Deutschland in der Luft, sie war gewissermafsen in den Pensionszustand versetzt.

Der Reichsdeputationshauptschlufs nahm nun allerdings eine Neuordnung der Diözesen Deutschlands „auf reichsgesetzliche Art“ in Aussicht [4]). Indes war von vornherein die Aussicht auf eine derartige Regelung keine grofse. Wer die Schwerfälligkeit des Reichsorganismus ins Auge fafste, der seit mehr als hundert Jahren Reichsgesetze von Belang mit Ausnahme dieses Hauptschlusses, der ja auch nur unter dem Drucke Frankreichs und Rufslands zustande gekommen war, nicht hervorgebracht hatte, für den konnte die Frage keinen Augenblick zweifelhaft bleiben. Schliefslich waren die kirchlichen Angelegenheiten in Deutschland auch bisher nur insoweit Sache des Reichs gewesen, als es sich um die Stellung der Reichskirchen gehandelt hatte. Schon im 15. Jahrhundert besafsen die Landesherren weitgehende Rechte über die Kirchen und kirchlichen Angelegenheiten ihrer Territorien. Österreich, Brandenburg, Sachsen erwarben die No-

---

1) Das Bistum Chur wurde im § 29 des Reichsdep.-H.-Sch. der helvetischen Republik zuerkannt.

2) § 34 und 35 des R.-H.-Sch. 3) § 50f. 4) § 62 R.-D.-H.

mination für einzelne nicht reichsmäſsige Stifter, und ganz allgemein übten die Territorialherren Hoheitsrechte über Kirchen und kirchliche Verhältnisse, die sich in den Zeiten der Reformation und Gegenreformation und zuletzt der Aufklärung noch steigerten. Es war daher vorauszusehen, daſs die Reichsstände auch den ehemaligen Reichskirchen gegenüber diese Rechte geltend machen würden, daſs sie eine Regelung des deutschen Kirchenwesens nur auf territorialer Grundlage zulassen würden. Schon das Miſstrauen gegen die kaiserliche Gewalt und das Bestreben, ihre Souveränität auszugestalten, muſste die Reichsstände dazu bringen, jeden Einfluſs des Kaisers und Reiches auf die Kirchenverfassung ihrer Länder auszuschlieſsen. Vergebens betonte Österreich die kaiserlichen Prärogative; die mächtigsten Reichsstände, Preuſsen und Bayern voran, suchten auf dem Wege direkter Verhandlungen mit dem Papste zu einer Neuordnung der katholischen Kirchenverfassung zu gelangen [1]). Die päpstliche Kurie, die für den kaiserlichen Standpunkt gewonnen war, auch wohl die Meinung hegte, daſs nur bei einer reichsgesetzlichen Ordnung des Kirchenwesens die Garantie geboten sei, daſs alle akatholischen Landesherren den ihnen durch den Deputationshauptschluſs auferlegten Pflichten nachkommen würden, lehnte diese Verhandlungen ab. Indessen scheiterten auch die Bemühungen des Reichserzkanzlers, von Reichs wegen zu einer Einigung zu gelangen. Denn man kam nicht über Entwürfe hinaus, ehe der Zusammenbruch des Reiches den Weg eines Reichskonkordates überhaupt verschüttete [2]).

Auch Österreich hatte den Versuch gemacht, mit dem Papste ein besonderes Abkommen über eine Neuordnung der Kirchenverfassung in den deutsch-österreichischen Erblanden, die durch die Säkularisation der Reichskirchen notwendig geworden war, abzuschlieſsen [3]). Aber auch Österreich gegenüber entzog sich die Kurie mit Berufung auf § 62 des Reichsdeputationshauptschlusses separaten Verhandlungen, und dies um so lieber, als sie auf die Wünsche des Kaisers Franz II., die namentlich die Aufhebung

---

1) Vgl. auch Leo König, Pius VII., die Säkularisation und das Reichskonkordat 70.

2) Vgl. Leo König a. a. O. 12f.

3) Verfasser hofft an anderem Orte darauf zurückzukommen.

des Bistums Trient und seine Vereinigung mit Brixen betrafen, nicht eingehen wollte. Und als Österreich die falschen Privilegien ins Feld führte, die ihm bekanntlich die Vogtei über Salzburg zusprachen, fand es bei der päpstlichen Kurie ebensowenig Verständnis, wie bei den anderen deutschen Reichsständen.

So war denn auch in Tirol die kirchliche Frage ungelöst auf die bayrische Regierung übergegangen [1]). Allerdings hatte Österreich die Güter der Reichsstifter Trient und Brixen und der beiden Domkapitel inkameriert und auch auf die in Tirol gelegenen Besitzungen der bayrischen und schwäbischen Bistümer und Stifter und des Hochstiftes Chur kraft des Droit d'aubaine, wonach Besitzungen fremder unterdrückter juridischer Persönlichkeiten an den Landesherrn der belegenen Sache fallen sollten [2]), gegriffen, die Verwaltung dieser Besitzungen und das bewegliche Vermögen, vor allem auch die Urkunden als Rechtstitel an sich genommen. Dabei war man wie in anderen deutschen Territorien ziemlich weit gegangen und hatte auch Rechte für den Staat in Anspruch genommen, die nicht als Ausfluſs der Regalien und Weltlichkeiten zu betrachten waren, auf die aber doch der Staat seine Aufmerksamkeit richtete. Denn es ist kein Zweifel, daſs für den Staat ein Interesse besteht, auf die Besetzung der niederen Kirchenämter, besonders wenn eine Seelsorge mit dem Amte verbunden ist, Einfluſs zu nehmen. Nun standen die Benefizien in Deutschtirol überwiegend im Laienpatronat, darunter zum Teil im landesherrlichen. Anders in Welschtirol, wo dem Bischof in der Mehrzahl der Fälle das freie Verleihungsrecht zukam. Es war nun klar, daſs mit der Säkularisation auch solche Patronate an den Staat übergegangen waren, die den säkularisierten Kirchen als geistlichen Patronen zustanden. Die Libera collatio dagegen war ein Recht, das dem Bischof kraft seines bischöflichen Amtes gebührte, abgesehen von allen Weltlichkeiten der Kirche. Damals aber hat man nicht geschieden und auch die freie Verleihung als geistlichen Patronat betrachtet

1) Es ist unrichtig, wenn Jäger, Die Priesterverfolgung in Tirol 6, der bayrischen Regierung unterschiebt, daſs sie den Bestand der Domkapitel usw. in Frage gestellt habe.

2) Das im § 35 des R.-D.-H. anerkannt war.

und nunmehr ein staatliches Präsentationsrecht in all diesen Fällen in Anspruch genommen. Die Folge war, daſs der Staat nunmehr wenigstens in den ehemals bischöflichen Gebieten in der Mehrzahl der Fälle präsentierte, dem Bischof keine freie Verleihung mehr zustand [1]). Da der landesfürstliche Patronat dem geistlichen in seinem Rechtsinhalte gleichstand, der Landesfürst bei Kuratbenefizien an den Pfarrkonkurs gebunden war und die Persona dignior zu präsentieren hatte, kann die Neuordnung nur als eine wohltätige bezeichnet werden. Dabei war es unter der österreichischen Herrschaft verblieben.

Die bayrische Regierung hatte gleicherweise nach Besitznahme der säkularisierten Hochstifter das Patronatsrecht an allen Benefizien in Anspruch genommen, die nicht bereits in einem Laienpatronate standen [2]), und behauptete dieses Recht allem Widerspruche gegenüber. Da gerade in Bayern schon seit den Zeiten der Gegenreformation das staatliche Kirchenregiment ein sehr ausgeprägtes war, knüpfte die Regierung des Kurfürsten Maximilian Joseph um so mehr an diese älteren Tendenzen an, als die Neuerwerbungen und Säkularisationen manche Neuordnung notwendig machten, die kirchliche Verwaltung in der Tat so manches zu wünschen übrig lieſs, und der leitende Minister Montgelas, von den Ideen der Aufklärung erfüllt, bestrebt war, nach diesen Ideen das Kirchenwesen zu reformieren. Daher erfolgten Verfügungen über die Heranbildung des Klerus, die Reinigung des Gottesdienstes

---

1) Die Frage kam in Fluſs bei Besetzung der Pfarre Lizzana nach dem Tode des Pfarrers Bartholomäus Malanotte. Die kaiserliche Entschlieſsung auf den Vortrag des Staatsrats in Form einer Zuschrift an den obersten Kanzler lautete: Die Pfarre Lizana, sowie künftig alle Pfründen und Benefizien, die vorhien unter dem fürstbischöflichen oder domkapitelschen Patronate von Trient und Brixen gestanden sind, dürfen nicht anders als nach eben und denselben Vorschriften besetzt werden, die desfalls für die landesfürstlichen Patronatspfarren anderwerts bestehen. — Den 4. April 1804. Franz. Wien. Staatsarchiv, Staatsrat 1804, Nr. 1366. Weder der zur politischen Einrichtung der Hochstifter Brixen und Trient beauftragte Hofkommissär Strobel, noch der Staatsrat Lorenz hegten einen Zweifel an der Richtigkeit der Anschauung, daſs die Verleihung der Benefizien den Bischöfen als Patronen zugestanden habe. Vgl. über die Angelegenheit Falser, Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 1, 163 f.

2) Sicherer, Staat und Kirche in Bayern 38.

von allerlei Kultushandlungen, die der aufgeklärten Richtung anstöfsig schienen, die Abschaffung von Feiertagen, daher wurden eine Anzahl von Klöstern aufgehoben [1]). Es waren Mafsregeln, wie sie die aufgeklärten Regierungen des 18. Jahrhunderts getroffen hatten, wie sie in Österreich unter Maria Theresia und Kaiser Joseph II. durchgeführt worden waren. Allerdings hatte man die Absicht, diese Mafsregeln in einem Konkordate von Rom sanktionieren zu lassen [2]). Von dem Plane der bayrischen Regierung, eine bayrische Nationalkirche zu schaffen, kann daher nur insofern die Rede sein, als man die bayrischen Bischöfe einem bayrischen Metropoliten unterordnen wollte. Den Verband aber mit Rom zu lösen, daran dachte man nicht, sondern scheute keine Mühe, um mit dem päpstlichen Stuhle zu einer Verständigung zu gelangen [3]).

Diese Politik verfolgte nun die bayrische Regierung auch in Tirol, als Tirol unter bayrische Herrschaft gelangt war. Bald geriet sie auf diesem Wege in Konflikt mit den Bischöfen. Drei Gegenstände waren es im wesentlichen, die diesen Konflikt hervorriefen. Zunächst das landesfürstliche Verordnungsrecht in kirchlichen Angelegenheiten. Zuerst war es das Verbot des Mitternachtsgottesdienstes zu Weihnachten, das den Widerspruch der Bischöfe fand. Ihm folgten bald andere, namentlich eine Gottesdienstordnung und Mandate gegen die Beobachtung der aufgehobenen Feiertage [4]). All dies war nichts Neues, es entsprach im wesentlichen, wie gesagt, den Verordnungen Maria Theresias und Kaiser Josephs II., die allerdings in Tirol auch nicht ohne Murren waren hingenommen worden. Aber damals waren die Bischöfe von Trient und Brixen Männer gewesen, die selber den Ideen der Aufklärung nicht völlig ablehnend gegenüberstanden, und in der Bevölkerung hatte sich ein Widerstand nicht oder nur in wenig kräftiger Weise geregt. Nach dem Tode Josephs II. waren diese Mafsregeln teilweise zurückgenommen

1) Sicherer 41f. 2) Sicherer 45.

3) Irrig und einseitig daher Bartsch 6f.

4) Egger 3, 460f. Piffrader, Die bairischen Illuminaten und der Clerus im Burggrafenamt und Vintschgau 1806—1809 nach Josef Ladurners hinterlassenen Schriften 18.

worden oder auch eingeschlafen, denn bekanntlich werden die abgeschafften Feiertage noch heute vielfach in Tirol am Lande gefeiert. Wie Egger mit Recht bemerkt, bestand der Unterschied gegen früher hauptsächlich darin, dafs die bayrische Regierung mit der Durchführung ihrer Verordnungen Ernst machte, die österreichische Verwaltung aber eine lässige gewesen war [1]). Und nunmehr erhoben die Bischöfe Widerspruch. Die Seele dieses Widerspruches war der Bischof von Chur, Karl Rudolf Freiherr von Buol-Schauenstein, ein Mann von grofsem Selbstbewufstsein, ganz erfüllt von der Bedeutung seines Amtes, ein eifriger Anhänger der kurialen Anschauungen, dazu eng mit Österreich verbunden, wo sein Bruder Johann Rudolf als hoher Beamter der Staatskanzlei, seit 1805 als bevollmächtigter Minister und aufserordentlicher Gesandter Österreichs in Würzburg mit dem Staatskanzler Philipp Stadion in engen Beziehungen stand. Dem Bischof zur Seite war als vertrautester Gehilfe und vielfach als Lenker seiner Haltung der Regens seines Seminars Gottfried Purtscher tätig, ein Mann von unbeugsamer Energie und Willenskraft, in seinen theologischen Grundsätzen der strengsten kurialen Richtung derart ergeben, dafs er bereits im Generalseminar zu Innsbruck seinen den Anschauungen des Febronius huldigenden Lehrern in einer Weise entgegentrat, die seine Entlassung zur Folge hatte [2]). Viel weniger ragten die Bischöfe von Trient und Brixen irgendwie hervor. Der Bischof von Trient, Emanuel Graf Thun, und der von Brixen, Karl Franz von Lodron,

1) Egger 3, 452.

2) Stampfer, Regens Gottfried Purtscher. Programm des k. k. Obergymnasiums in Meran 1880, 1881 und 1882. Von den Zeitgenossen Ladurner und Eberhöfer, die doch beide unverdächtige Zeugen sind, wird Purtscher übereinstimmend als rechthaberisch und herrschsüchtig geschildert. Stampfer, Programm 1880, 5; Eberhöfer, Kirchliche und politische Ereignisse in Tirol unter der bairischen Regierung 46, was sich sehr wohl mit grofser Begabung und Energie des Willens verbinden konnte. Purtschers geistliche Tendenzen ergeben sich am deutlichsten aus den Satzungen einer von ihm geplanten Priestersodalität: unbedingter Gehorsam gegen Rom und den Bischof, solange er mit Rom in Verbindung stand, Entsagung alles Umganges mit Frauen und aller Anhänglichkeit an Blutsverwandte und Freundschaftsverbindungen. Stampfer, Programm 1880, 50f.

huldigten zwar ähnlichen Ansichten wie Bischof Buol, doch war der Brixner friedlich und nachgiebig gesinnt, der Trienter an Geist, Bildung und Charakter wenig hervorragend. Auch Anton von Gratl, der Vertreter der scharfen Richtung in Trient, kann mit Purtscher in keiner Weise verglichen werden. Der Bischof Thun war übrigens der bayrischen Regierung besonders verpflichtet, da sie ihm die Rückkehr in sein Bistum erlaubt hatte, wozu sich Kaiser Franz II. nicht hatte entschließen können [1].

Bald mehrten sich die Konfliktspunkte. Die bayrische Regierung trat nun mit ihren Ansprüchen hinsichtlich der Besetzung der Pfründen auch in Tirol hervor. Sie ging darin weiter als die österreichische; sie gestand den Bischöfen nur mehr die Vorlage eines Ternavorschlages zu, aus dem die Regierung den Benefiziaten auswählen konnte, an den sie aber nicht gebunden war, und zwar in allen Fällen, sowohl in alten landesfürstlichen Patronatspfründen, als in den neu beanspruchten [2]. Sie dehnte diese Verfügung auch auf das Bistum Chur aus, das sie übrigens aus Tirol auszuscheiden gedachte [3].

Einen weiteren Streitpunkt bildete die Verordnung der bay-

1) Vgl. die Charakteristik der Bischöfe und des Klerus bei Sicherer 147; Egger 3, 515f. Giftig wie immer, wenn auch nicht ohne Körnchen Wahrheit lautet das Urteil Hormayrs über diese Bischöfe; Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Tagen 318f.: „Bischof Emanuel Thun ist ein ächt welscher Pfaffe, voll Versalität und Heuchelei, Bischof Lodron von Brixen macht wahren Mißbrauch von der Erlaubnis dumm zu sein; er treibt es über das Decorum; Buol in Chur ultramontanischer Grundsätze voll, Feind der Wissenschaften unter seinem Clerus, ein arger Geist.“ Die Bildung in den Seminarien, zumal in Brixen sei äußerst elend gewesen. „Die Bettelmönche können nicht besser, als wieder durch Ordensgeistliche allmälig gehoben“ (Hormayr schlägt die Einführung von Piaristen in Tirol vor) „und das Reich des Aberglaubens, ihr wahres Um und Auf, ohne sichtbare Aufklärungs-Vorkehrungen vermindert werden.“ Zur Charakteristik Buols auch unten Nr. 77. Doch gab es auch aufgeklärte Geistliche. Die Unbefangenheit, mit der der Pfarrer und Dekant von Innsbruck der angeblichen Erscheinung eines Marienbildes in Absam gegenüberstand, würde man heute vielleicht vergeblich suchen; Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol 3, 247.

2) Sicherer 143; Falser 165; Stampfer, Gymnasialprogramm Meran 1881, 11.

3) Sicherer 113; in einem späteren Konkordatsentwurfe a. a. O. Urkunden 44, Nr. 14 erscheint das Bistum Chur allerdings beibehalten.

rischen Regierung über die Heranbildung des Klerus, die übrigens nur eine ältere österreichische wiederholte, wonach die Bischöfe niemanden zu den höheren Weihen zulassen sollten, der nicht an einer Staatsuniversität seine Prüfungen abgelegt hatte [1]). Die Bischöfe wandten sich an den Papst, der erklärte, dafs die Ansprüche der Regierung auf den Staatspatronat und die Verordnung über die Ausbildung des Klerus selbst aus Zweckmäfsigkeitsgründen nicht anerkannt werden dürften [2]). Das Breve entsprang nicht nur dem gespannnten Verhältnis, das damals zwischen der Kurie und Bayern infolge des Scheiterns der Konkordatsverhandlungen bestand, sondern dürfte auch von der österreichischen Staatskanzlei beeinflufst worden sein. Denn allerdings lag es im Interesse Österreichs, in Tirol kirchliche Wirren anzuzetteln, die voraussichtlich die Gemüter in heftige Gärung versetzen mufsten, wie sich denn auch der österreichische Geschäftsträger in Rom Lebzeltern dessen offen rühmte. Durch die Berufung nach Rom und das päpstliche Breve ergaben sich neue Streitpunkte. Die bayrische Regierung hielt an dem Standpunkte fest, den auch die österreichische immer vertreten hatte, dafs Rekurse nach Rom nur durch Vermittlung der Staatsregierung ergriffen werden durften und päpstliche Erlässe, wie die jeder anderen kirchlichen Behörde, des staatlichen Placetums bedürftig seien. So entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie. Es kam, wie bekannt, zur Temporaliensperre und zur Ausweisung der widerspenstigen Bischöfe von Chur und Trient [3]). Ob dieser Kampf unvermeidlich war? Die päpstliche Kurie hat, wie bekannt, in der Folge so manches Verlangen der bayrischen Regierung erfüllt, und Bischof Karl Franz Lodron von Brixen hat es durch kluge Nachgiebigkeit vermieden, diesen Kulturkampf mitzumachen, ohne doch den streng kirchlichen Grundsätzen etwas zu vergeben. Hören wir, wie ein Mann von unzweifelhaft kirchlicher Gesinnung, wie der spätere Regens des Brixner Seminars Michael Feichter, die von ihm beeinflufste Haltung des Bischofs beurteilt: „In unsern Tagen läuft

---

1) Sicherer 148.

2) Breve von 1807, August 1, Druck bei Sicherer, Urkunden 45, Nr. 15.

3) Ladurner-Piffrader 58f.

der Priester bei solchen Worten [1]) grofse Gefahr. Wir sind auch schuldig, uns für das ewige Wohl unserer Schafe zu erhalten, so lange wir können; aufser der äufsersten Not sollen wir unsere Feinde nicht reizen. Herren nur behutsam, nur klug wie die Schlangen [2])!" Und ein ebenso gut katholischer Priester, Albert Jäger, hat anerkannt, dafs dieses Verhalten nicht getadelt werden könne [3]). Die Seele des Widerstandes war der Churer Bischof Buol, den der Regens Purtscher kräftigst in seiner unversöhnlichen Haltung festhielt. Buol mochte wissen oder ahnen, dafs die bayrische Regierung seinen tirolischen Bistumsanteil ohnehin ihm entziehen wolle, auf den gerade er und Purtscher das Hauptgewicht legten. Hat doch Purtscher selbst die Verlegung der bischöflichen Kathedrale nach Meran angestrebt. Durch ihre Haltung mochten sie das Wohlgefallen des Kaisers Franz sich zu erwerben hoffen und um so sicherer im Falle der österreichischen Restauration den Weiterbestand des Churer Anteils in Tirol erwarten.

In Trient kam es nicht zum Schisma, weil der Bischof nach seiner Verbannung dem von der bayrischen Regierung eingesetzten Generalvikar seine Gewalt delegierte. Bischof Buol aber setzte aus Graubünden den Widerstand fort und ernannte Provikare, welche die von der Regierung gesetzten Vikare nicht zu Ansehen gelangen liefsen. Es kam bekanntlich zur Verhaftung und Wegführung so mancher widerspenstiger Pfarrer und Geistlicher und zur Vertreibung der Benedikter von Marienberg und der Kapuziner, die zu den eifrigsten Anhängern des Bischofs Buol zählten, bis endlich durch das päpstliche Breve vom 3. September 1808 der Churer Anteil an das Bistum Brixen überwiesen und damit dieser Konflikt aus der Welt geschafft wurde [4]).

---

1) Man mufs Gott mehr gehorchen als den Menschen.

2) Nach Eberhöfers Mitteilung in Kirchliche und politische Ereignisse in Tirol 142.

3) Jäger, Priesterverfolgung 15.

4) Jäger, Priesterverfolgung; Stampfer, Programm des Gymnasiums Meran 1881, 27f.; Ladurner-Piffrader, Die bairischen Illuminaten 71f. Des Priesters Josef Ladurner Aufzeichnungen bieten die ergiebigste Quelle für diese Angelegenheiten. Auch Stampfer hat sie benutzt. Die Bearbei-

Aber damit war die Erregung des Volkes nicht gedämpft. Dem Volke gingen zwei Dinge bei diesen kirchlichen Streitigkeiten hauptsächlich nahe, die Gottesdienstordnung und die Vertreibung der Geistlichen. Der Tiroler hängt wie jeder Bergbewohner am Alten, aber kaum in einem anderen Alpenlande, selbst nicht in den Schweizer Urkantonen, ist die römisch-katholische Religion so sehr mit dem Volke verwachsen wie hier. Nicht nur die katholische Religion überhaupt, sondern alle die lokalen Andachtsübungen und frommen Gebräuche, die sich im Laufe der Zeit an den offiziellen Kult der Kirche ansetzten. Im Mittelalter ist allerdings von einer besonders starken kirchlichen Strömung in Tirol nichts zu verspüren. Die Tiroler Bischöfe standen zumeist auf der Seite Kaiser Heinrichs IV., Friedrichs I. und Friedrichs II. Und in der Folge hat das Land unter Meinhard II., Ludwig dem Brandenburger, Herzog Sigismund so manches Interdikt überstanden, ohne in seiner Treue zu dem Landesherrn wesentlich erschüttert zu werden. Die Reformation freilich fand in Tirol keinen sehr günstigen Boden. Vor allem nicht in den führenden Kreisen. Nur die niederen Volksschichten, die armen Landbauern und Bergknappen erwiesen sich ihr zugänglich. Aber es waren nicht so sehr die Augsburger Konfession oder die Lehren Zwinglis und Kalvins, die hier Anhang fanden, als vielmehr die schwärmerische Sekte der Wiedertäufer, denn der Tiroler ist nicht wie der Schweizer Verstandesmensch. Bei ihm überwiegen Gefühl und Phantasie [1], die ihn für schwärmerische Neigungen empfänglich machen und gewisse künstlerische Bedürfnisse in ihm erwecken. Beide fanden nach der blutigen Unterdrückung des Täufertums ihre Befriedigung im sinnenprächtigen katholischen Kultus. Daher war die Gegenreformation hier mehr in Fleisch und Blut der Bevölkerung übergegangen, als sonst in den Alpenländern. Der Ausdruck lutherisch wurde seitdem ein Schimpfwort, das mit gottlos und sittlich verkommen gleichbedeutend war. In den

---

tung durch Piffrader, der nirgends die Aufzeichnungen Ladurners von den Angaben anderer Quellen und Literatur abhebt, ist allerdings ungenügend.

1) Vgl. die im wesentlichen richtigen Ausführungen von Arens, Das Tiroler Volk in seinen Weistümern 104f.

letzten Zeiten waren die religiösen Gefühle, die sich durch die Vorgänge im revolutionären Frankreich tief verletzt fühlten, in neue Gärung geraten. Man hatte 1795 die Feier des Herz-Jesu Festes in Tirol eingeführt, im folgenden Jahre war auf dem Landtag zu Bozen das Land dem Herzen Jesu geweiht worden zum Schutz gegen die herannahende Feindesgefahr. Nun fühlten sich die Tiroler als Streiter Gottes, glaubten sie des göttlichen Schutzes in besonderem Maſse teilhaftig zu sein, und die Zeichen dieses Schutzes zu fühlen [1]). Dazu steckte in dem Bauern und steckt zum Teil noch heute ein gutes Stück altheidnischer Anschauungen. Bei seinem harten Tagewerk von den Kräften der Natur mehr als andere Berufsarbeiter abhängig, sieht er in den feindlichen Mächten das Wirken böser Geister, des Teufels, der Hexen. Gegen sie soll ihn die Religion schützen. Und die Geistlichkeit ging auf diese Ideen willfährig ein. Gott und die Heiligen müssen das Wetter machen, verleihen Regen und Sonnenschein, durch Kreuzgänge und Prozessionen muſs die himmlische Huld in diesem Punkte erkauft werden. Die Evangelien, die im Sommer vor dem sonntäglichen Gottesdienste abgehalten werden, sollen die bösen Wetter bannen. Und droht dann die schwarze Wetterwolke Hagel und Blitz zu versenden, so sollen das Wetterläuten der geweihten Kirchturmglocken, der Wettersegen mit dem Ziborium die bösen Hexen vertreiben, die das Donnerwetter zusammenbrauen. Auch sonst wird alles mögliche besprochen und gesegnet, der Gletscher, der drohend ins Tal niederdringt, der Berg, der zu stürzen droht, der Bach, der die Felder verheert, das Feuer, das die Wohnstätten zerstört, die Heuschrecken, die das Getreide verwüsten, die Kräuter, die dem Vieh als Arznei dienen, ja in den Städten selbst der schön geschmückte Schinken der die Ostertafel ziert. Besonders verstehen sich die Bettelmönche auf kräftige Exorzismen und Benediktionen. Für Anliegen aller Art gibt es wundertätige Madonnen und Heilige in groſser Zahl, fast in jeder Dorfkirche und Waldkapelle wird ein Mirakelbild verwahrt, meist hat jeder Heilige sein bestimmtes Ressort, in dem er sich besonders hilfreich erweist. Wenn die bayrische Regierung die Kreuzgänge, Prozessionen, Wallfahrten

1) Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol 3, 247 f.

und Segnungen verbot, so war das Volk schutzlos den bösen Mächten überantwortet; diese Regierung konnte selber nur mit dem Bösen im Bunde sein. Dazu kam das Verbot verschiedener liebgewonnener Andachtsübungen, des Rosenkranzes, der für jeden Tiroler Bauern die gewöhnlichste und bequemste Andachtsübung vorstellt, da die Wiederholung ein und desselben Gebetes den Geist nicht besonders beschäftigt, der heiligen Gräber und Auferstehungen in der Karwoche, die so recht dem künstlerischen und sinnlichen Bedürfnis des Volkes entsprachen, der Rorateämter in der Advent [1]) usw. Schwer, doch nur an wenige Zeiten gebunden ist die Arbeit des Landmannes, beschaulicher das Leben des Hirten. Der Tiroler scheut die harte Arbeit nicht, aber er liebt die Feiertage um so mehr, die ihm nach dem obligaten Gottesdienst ein Spiel und einen Trunk im Gasthause, oder ein Schläfchen hinter dem warmen Ofen im Winter oder auf der sonnigen Wiese im Sommer oder Belustigung durch Scheibenschiefsen und Jagd gestatten. Im deutschen Etschland und seinen grofsen Seitentälern macht sich eine gewisse Üppigkeit noch heute geltend. Mit Feiertagen war der katholische Kalender genug gesegnet und andere wurden kraft des örtlichen Landesbrauches gefeiert, soll es doch im Burggrafenamte im Monate Mai mehr Feier- als Werktage gegeben haben. Indem auch an den Nachmittagen und Abenden, die Sonn- und Feiertagen vorangingen, den sogenannten Feierabenden, die Arbeit ruhen sollte, ergab sich eine bedenkliche Einschränkung der Arbeitszeit, die, der ohnehin vorhandenen Neigung des Volkes zur Untätigkeit entgegenkommend, in erzieherischer Weise äufserst ungünstig wirken mufste. Wenn die Regierung diese Feiertage aufhob, den Besuch des Gottesdienstes, das Tragen von Feiertagskleidern an solchen Tagen verbot, so griff sie nicht nur in alte liebe Gewohnheiten, kürzte dem einzelnen nicht nur den Gottesdienst, der zumeist seine einzige geistige Erhebung darstellte, sondern auch sein Feiertagsvergnügen.



1) Nicht aber der „innig schönen Maiandachten“, um die Bartsch 6 klagt, und die erst von den Jesuiten um die Mitte des 19. Jahrhunderts eingeführt worden sind! Auch wurde nicht das Ave-, sondern das davon grundverschiedene Feierabendläuten verboten.

Dazu kamen nun im Tiroler Anteil der Diözese Chur noch die Absetzung und Gefangennahme der geliebten Seelsorger und Mönche. Nicht nur hing das Volk mit Verehrung an seinen Priestern, sie galten ihm in diesem Falle auch als Märtyrer des echten Glaubens. Es ist bekannt, mit welchem Widerstand die von der bayrischen Regierung an Stelle der Vertriebenen eingesetzten Geistlichen zu kämpfen hatten, wie man sie als Abtrünnige mied, wie ihre gottesdienstlichen Handlungen als ungültig betrachtet wurden, wie viele von ihnen auch nach dem Breve vom 3. September 1808 nicht das Vertrauen ihrer Pfarrkinder gewinnen konnten [1]. Bischof Buol hatte nicht verfehlt, Weisungen zu geben, daſs diesen Staatspfarrern nicht gehorcht werden dürfte, und damit zugleich Anordnungen für die heimliche Abhaltung des Gottesdienstes erteilt, welche die Bevölkerung mit Entsetzen erfüllen muſsten [2]. Das Volk muſste wirklich glauben, in der Zeit einer neronischen Kirchenverfolgung zu leben, und in der Regierung den Feind der Religion erblicken. Das höchst unkluge und unanständige Benehmen einzelner Beamten wie des Kreisdirektors Hofstetten, der in Meran und Umgebung die verhaſsten Maſsregeln der Regierung durchzuführen hatte, verletzte zudem die Gefühle des Volkes auf das tiefste [3].

War dieser Konflikt auch nur auf den Vintschgau beschränkt, so wirkten die übrigen Maſsregeln der Regierung im ganzen Lande [4]. Die Aufhebung der Abteien und Prälaturen, die Anordnungen wegen der Verwaltung der frommen Stiftungen muſsten noch weiter diese Stimmung verschärfen. Als in der Folge das Vorgehen Napoleons gegen Papst Pius VII. bekannt wurde, galt Napoleon bald vielen als exkommuniziert und ebenso die mit Napoleon verbündete bayrische Regierung. Zuletzt gab es Leute, die auch den Bischof von Brixen und die Geistlichen, welche in-

1) Eberhöfer 61f.; Jäger, Priesterverfolgung 32; Stampfer, Geschichte von Meran² 244; derselbe, Programm von Meran 1881, 39, 42.

2) Stampfer, Programm von Meran 1881, 28; Egger 3, 473.

3) Die von Hormayr, Andreas Hofer² 1, 178 erzählten Anekdoten kennen übrigens Ladurner und Danai nicht.

4) Über die allgemeine Unzufriedenheit unter der Geistlichkeit der Brixner Diözese war schon im Jahre 1808 nach München berichtet worden. Jäger, Priesterverfolgung 29.

folge der staatlichen Präsentation ihre Pfründen erhalten hatten, oder auch nur nicht gegen die bayrische Regierung tobten, nicht mehr für rechtgläubig ansahen, Ideen, die sich in den Köpfen einnisteten und zur Bildung der schwärmerischen Sekte der Manharter beitrugen.

Anstatt vieler sei nur auf drei Zeugnisse aus Tirol, und die Tiroler werden am besten gewufst haben, warum sie den Aufstand wagten, hingewiesen, wovon zwei sicher auf die Diözese Brixen fallen. Hören wir zunächst einen Geistlichen, den Wiltener Prämonstratenser Chorherrn und streitbaren Kuraten von Strafs Siard Haser. Als er flüchtig im Spätherbste am Schlitterer Berge sich verbarg, hatte er die Kühnheit, ein offenes Schreiben an Generalleutnant Deroy zu richten, in dem er sein Verhalten und das der Tiroler entschuldigt. Die Tiroler, schreibt er, „würden ruhig und zufrieden dem Könige den schuldigen Gehorsam geleistet haben, wenn er nicht durch auswärtigen Zwang genöthigt worden wäre, wider seinen Willen alle ihre Rechte umzustofsen und wenn nicht menschenfeindliche Höflinge und Beamte, die eine süfse Freude an dem Elend ihrer Mitmenschen



empfinden, ohne Vorwissen des Königs die Religion und den gemeinen Mann unterdrückt und den König nnter dem Schein des Guten zu drückenden Verordnungen verleitet hätten". Es sei eine schändliche Verleumdung, wenn man den Priestern den Aufstand zuschreibe, „nur zu lang haben die Priester dem Raub der Güter und dem Umsturz der Rechte der Kirche geduldig zugesehen". Und nun folgen die einzelnen Beschwerdepunkte: Bedrückung des gemeinen Mannes durch Gelderpressungen, durch Strafen und besonders durch Einschränkung und Verkümmerung der Religion, Abwürdigung frommer Gebräuche und der Religion, schlechte Behandlung der Priester, staatliche Verwaltung der Stiftungsgelder usw. [1]). Der zweite Zeuge, den wir anführen wollen, ist der Bauer Lorenz Rangger aus Völs bei Innsbruck, der einen Bericht über seine Kriegserlebnisse verfafst hat. Er gibt eine kurze Übersicht über die bayrische Verwaltung. Er klagt über die Steuern, über die Gemeindevermögens- und Stif-

1) Wörndle, Siard Haser, Anno Neun 2 u. 3, 87 f.

tungsverwaltung, über die Einquartierungen usw. „Was die Geistlichkeit betrifft, so bin ich ganz aufser Stande selben herben Zustand zu beschreiben.“ Er klagt über die Aufhebung der Abteien Wilten, Stams und Fiecht, über die Inkammerierung der Güter, den Verkauf der Paramente und kirchlichen Geräte an die Juden, „kurz das hochwürdigste Priestertum, besonders in den Klöstern seint so in Abstand gekommen, dafs es das Ansehen dasselbige als die Grundsäule unserer Religion auszurotten, und aus dem Weege räumen zu wollen.... Es ist der Politik nicht entsprechenter den ersten Streich auf das Priestertum zu fiehren, um die katholische Religion nach und nach zu unterdrucken; dann wan der Hirt geschlagen, kan man leicht schliefsen, das die Layen ohne demselben nicht bestehen können [1]“.

Der dritte Zeuge endlich sei ein poetischer, das „Lied der Tiroler nach dem Ausbruch der Insurrekzion“, verfafst von Zoller, das die Stimmung im Lande trefflich wiedergibt:

Prödigt habens wohl dŏ Herren,
Nichts ås vu Humånitet.
G'wissens Freyheit und Aufkleren,
Land beglůcken fein und nett.
Aber wie mier jez verspüren,
Schauts nu klar in Beutel aus,
Stuiren treiben, exequieren,
Bringt die Leut von Hof und Haus.

Alte Klöster thains auhŏben,
Kirchen spŏrren und darvun
S g'weychte Zuig den Juden gŏben;
Dŏs ist ihr Religiun.
Frumme Påter Lands verweisen,
Gottsdienst schmŏlern å darbey,
Bauen nicht — krod niederreissen
Und umwůehlen wie die Såu.

Dann beklagt der Dichter die Schmälerung der alten Freiheit, die Verdrängung des Landesnamens und die Rekrutierung. Dagegen hält Österreich die Kirche und die Geistlichkeit in Ehren und vertraut auf Gott, der ihm Glück und Segen gibt.

---

1) P. Ferdinand von Scala, Kriegserlebnisse des Bauersmanns und Patrioten Lorenz Rangger, 28 f. Im kurzen äufsert dieselbe Ansicht Josef Hutter, Bauer in Hötting, Scala, Josef Franz Hutter 25.

Doch genug. Aus diesen Zeugnissen erhellt die Stimmung des Volkes deutlich. Es geht aus ihnen hervor, welche Bedeutung den Klagen, die das Volk in religiöser Hinsicht zu haben glaubte, beigelegt worden ist. Sie stimmen mit allem, was wir über diese Dinge wissen.

Wir werden auch in der Folge sehen, wie das religiöse Moment immer und immer wieder vom Volke und den Führern aus dem Volke betont wird, und zwar nicht in Verbindung mit anderen, sondern vorherrschend und allein. Diese Idee war es, aus der die Begeisterung der Massen schöpfte und die als eigentlicher Beweggrund und Träger des Aufstandes bezeichnet werden mufs. Sie war den meisten Tirolern in gleichem Mafse verständlich, denn die Zahl der Aufgeklärten war keine sehr grofse; sie setzte sich aus einzelnen Geistlichen und vorwiegend den Beamten zusammen, und war höchstens in Innsbruck, wo auch die Professoren der Universität mit zu ihr zählten, namhafter [1]). Verhetzt und gereizt, wie das Volk war, sah es bald in jeder Mafsregel der Regierung einen religionsfeindlichen Akt. So nur konnte die Idee entstehen, dafs die von der bayrischen Verwaltung energisch betriebene Schutzpockenimpfung dazu diene, das Luthertum einzuimpfen [2]).

Oft ist in unseren Papieren von der Aufhebung der alten Landesverfassung die Rede. Otto stellt diese Mafsregel geradezu als Hauptursache des Aufstandes hin. Nicht ohne Absicht, wie wir später sehen werden. Es fragt sich hier, wie weit diese Ansicht berechtigt war. Mit der Aufhebung gingen Hand in Hand weitgehende Änderungen der gesamten Verwaltung, Änderungen, die zum grofsen Teil nicht unberechtigt waren. Die österreichische Verwaltung der franziszeischen Zeit bewegte sich in den Geleisen Josephs II. Aber nur die Formen waren geblieben, der Geist war längst entwichen. An seiner Stelle war ein träges Beharren beim Alten, eine schleuderhafte Verwaltung, ein engherziges, geistverbannendes Polizeiregiment des Colloredo,

1) Doch gab es auch anderwärts Freisinnige; vgl. für Meran Ladurner-Piffrader 79.

2) Egger 3, 429.

Kollowrath und anderer getreten [1]). Wohl hatte in Tirol die Angliederung der Bistümer Brixen und Trient einige Änderungen der Verwaltung notwendig gemacht. Denn man hatte hier mittelalterliche Zustände angetroffen, stand doch im Bistum Trient noch die peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V. subsidiär neben einem Statutarrecht von 1528 als Strafgesetz in Geltung und die Folter in Übung. Da galt es, den Rechtszustand dieser Gebiete wenigstens annähernd dem der übrigen österreichischen Länder nahe zu bringen. Aber damit war auch die Tatkraft der österreichischen Regierung erschöpft; es blieb beim Provisorium. Das Gubernium in Innsbruck bestand mit Ausnahme des Präsidenten und einiger weniger Räte aus alten gebrechlichen Leuten, die zur Arbeit nicht mehr taugten [2]). Kein Wunder, wenn die bayrische Regierung zu reformieren fand. Da bestand noch überall die Patrimonialgerichtsbarkeit, die von den Patrimonialherren entweder als Erwerbsquelle oder als Last betrachtet und darnach verwaltet wurde. Kam es doch in Südtirol vor, daſs ein Patrimonialherr landeskundigen Übeltätern Unterschlupf und Schutz gegen seinen eigenen Vikar gewährte. Nunmehr wurden die Patrimonialgerichte zwar nicht aufgehoben, vieler Geschäfte indes entkleidet, namentlich der politischen und Finanzverwaltung, die an neugeschaffene Landgerichte und Rentämter übertragen wurde [3]). Freilich waren die Landgerichte von allzu groſsem Umfang und konnten den Bedürfnissen der Bevölkerung deshalb nicht genügen.

Die bayrische Verfassung vom Jahre 1808 bedeutete dann den vollen Umsturz der alten ständischen Verfassung. Schon längst war diese Verfassung, wie sie in Tirol bestand, morsch und reformbedürftig geworden. Die Rechte der Stände waren auch in Tirol durch die aufstrebende landesfürstliche Macht sehr beschränkt worden. Das Steuerbewilligungsrecht war den Ständen noch geblieben, aber auch dieses wurde nicht mehr in allen Fällen geachtet. Schon hatte Joseph II. die ständische Verwaltung vorübergehend beseitigt und die Stände zur Bedeutungslosigkeit herab-

1) Vgl. Beer, Zehn Jahre österr. Politik 8; Fournier, Gentz und Kobenzl 14f. 113f.; Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts 2, 1f.

2) Jäger, Priesterverfolgung 2. 3) Egger 3, 415.

gedrückt. Vollandtage sind in Tirol im 18. Jahrhundert nur mehr ausnahmsweise zusammengetreten, die wesentlichen Befugnisse wurden durch die Ausschüsse und Aktivitäten geübt. Die Vertretung der einzelnen Stände war eine ungleiche. Das Übergewicht stand der Geistlichkeit und dem Adel und unter dem Adel wieder den deutschen Etschländern zu [1]). Die welschen Konfinen, die unter Kaiser Maximilian I. mit Tirol vereinigt worden waren, hatten erst 1791 eine entsprechendere Vertretung in den Ausschüssen gefunden. Die Reichsbistümer Brixen und Trient waren bisher nur durch die Bischöfe und Domkapitel auf den Landtagen vertreten gewesen. Ihre Einverleibung in Tirol machte eine Änderung der Landesverfassung notwendig: doch auch diese Frage vermochte die österreichische Regierung nicht zu lösen. Die bayrische liefs im Jahre 1806 über die Sache im engern Ausschusse verhandeln, ohne dafs ein Resultat erzielt worden wäre [2]). Bayern hatte indessen andere Absichten. Nachdem zuerst den Ständen die Verwaltung der Steuern entzogen worden war, bedeutete die Erlassung der bayrischen Verfassung vom Jahre 1808 den vollen Sturz der landständischen Tirols. Um die heterogenen Teile des neuen Königreichs zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen, war diese Reichsverfassung unter Beseitigung der alten Landesverfassungen erteilt worden. Nach französischem Muster wurden die historisch erwachsenen Länder beseitigt, das Königreich in Kreise eingeteilt, die nach geographischen Gesichtspunkten zusammengesetzt waren. Damit verschwand auch das Land Tirol; an seine Stelle traten drei Kreise [3]). Die neue Verfassung setzte eine Nationalrepräsentanz ein, die aus den Höchstbesteuerten gewählt wurde und das Recht der Zustimmung zu Gesetzen hatte, jedoch nicht nur der Initiative, sondern auch der Debatte entbehrte. In den Kreisen waren Kreisversammlungen vorgesehen, deren wesentliche Aufgabe die Wahl der Nationalrepräsentanten war. Es waren also höchst be-

---

1) Tirol unter der bayrischen Regierung 158.

2) (Hörmann) Tirol unter der baierischen Regierung 1, 223; Egger 3, 404 f.

3) Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter König Maximilian Joseph I., 39 f.; Egger 3, 502.

schränkte politische Rechte, die diese Verfassung gewährte, und sie konnten um so weniger als Ersatz der alten, wenn auch überlebten und mangelhaften Einrichtungen angesehen werden, als die Regierung keine Anstalten traf, die Wahlen zur Nationalrepräsentanz durchzuführen.

Fragen wir nun, wie diese Änderung der Verfassung in Tirol aufgenommen wurde. Hormayr [1]), aber auch der französische Gesandte Otto [2]) stellen sie als eine Hauptursache des Aufstandes hin. Entsprechen nun diese Angaben wirklich der Stimmung im Lande? Des Gesandten Otto Zeugnis dürfte kaum als völlig unbefangen zu betrachten sein. Denn ihn beherrschte eine bestimmte Tendenz. „Otto", schreibt Erzherzog Johann im Jahre 1813, „war ein braver Mann, ein Elsässer, also deutschen Charakters, überdies kein Freund des Despotismus [3])." Er hatte als französischer Gesandtschaftsattaché den nordamerikanischen Freiheitskrieg mitgemacht, war dann von 1785 bis 1792 als Gesandtschaftssekretär in Nordamerika tätig gewesen und hatte dort und in England, wie Graf Friedrich Stadion berichtet, republikanische Grundsätze in sich aufgenommen [4]), das heifst, er war ein Anhänger verfassungsmäfsiger Zustände geworden. Wohl hat er den Umschwung der Stimmung, das Erwachen nationaler Gefühle in Deutschland erkannt, wiederholt hat er die französische Regierung gewarnt. Dagegen gab es nach seiner Anschauung nur ein Mittel, Napoleon möge sich als Hort der Freiheit erweisen, indem er die Rheinbundfürsten zur Erlassung von Verfassungen nötige [5]). Die deutschen Staaten werden zwar nicht tyrannisch, aber willkürlich und bureaukratisch regiert, wenige Räte entscheiden, das Volk wird nicht befragt. Von diesem Gesichtspunkte aus beurteilt er auch die Bewegung in Tirol; auch Tirol ist nur wegen des Bruches seiner Verfassung in Aufstand getreten und werde sich unterwerfen, wenn ihm von Bayern eine Verfassung gewährt würde.

1) Andreas Hofer [1] 14 f.

2) Unten Nr. 30. 63. 64. 73. 77. 83. 89.

3) Krones, Aus dem Tagebuche Erzherzogs Johanns von Österreich 90.

4) Wertheimer in Archiv für österr. Geschichte 63, 179 n. 3.

5) Besonders unten Nr. 64, aber auch in Stücken, die den mitgeteilten vorangehen.

Und die französische Regierung greift nach diesen Ideen, um einen Vorwand zu besitzen, die Teilung des Landes von Bayern zu verlangen.

Wenden wir uns zum zweiten Zeugen Hormayr, so werden wir auch ihn nicht als ganz verläfslich erkennen müssen. Er war das vertraute Werkzeug, durch das Österreich die Gärung in Tirol unterhielt. Nun befand sich aber die österreichische Regierung Tirol gegenüber in keiner einfachen Lage. Im Prefsburger Frieden hatte es das Land an Bayern abgetreten. Wenn es die Tiroler gegen Bayern hetzte, so trieb es fremde Untertanen zum Aufstand gegen ihren eigenen rechtmäfsigen Herrn. Ob dieser Herr gerecht oder hart, weise oder unklug regierte, kam nicht in Frage, da es fremden Staaten nicht erlaubt ist, sich in die inneren Angelegenheiten anderer zu mischen. Österreich aber führte Tirol gegenüber ein besonderes Recht an; im Prefsburger Frieden sei die Einheit des Landes und die Aufrechterhaltung der landständischen Verfassung gewährleistet worden; Bayern habe durch die Aufhebung der Verfassung den Prefsburger Frieden verletzt und somit sei Österreich im Rechte, Tirol zurückzuverlangen. Das war in dem Aufrufe des Erzherzogs Johann [1]) offen gesagt.

Suchen wir nun über die Geltung dieses Anspruches und über seine Entstehung ins reine zu kommen. Was man von österreichischer Seite behauptete, war im Prefsburger Frieden nicht mit klaren Worten gesagt, es wurde nur aus der Bestimmung gefolgert, dafs Tirol in derselben Weise, mit denselben Rechten und Prärogativen an Bayern fallen solle und nicht anders als Österreich es besafs. Da die österreichische Regierung, so schlofs man, durch die landständische Verfassung beschränkt war, so sollte auch Bayern an diese Verfassung gebunden sein. Diese Ansicht ist indessen völlig haltlos [2]). Der Artikel 8, letzter Absatz [3]), des Prefsburger Friedens handelt nicht nur von der Abtretung Tirols und Vorarlbergs an Bayern, sondern auch von der Zession der österreichischen Vorlande an Bayern, Württemberg und Baden.

1) Hormayr, Andreas Hofer² 1, 227 n.

2) Wie auch Egger 3, 528 richtig ausgeführt hat.

3) Martens, Recueil des principaux traités, Supplement 4, 214 f.

Er fährt dann fort: Les principautés, seigneuries, domaines et territoires sus-dits seront possédés respectivement par ll. MM. ll. MM. les Rois de Bavière et de Wurtemberg et par S. A. S. l'Electeur de Bade, soit en suzeraineté soit en toute proprieté et souverainété, de la même manière, aux mêmes droits et prérogatives, que les possedoient S. M. l'Empereur d'Allemagne et d'Autriche, ou les Princes de sa maison, et non autrement. Aus diesem Wortlaut ergibt sich deutlich, was die Wendung „denselben Rechten und Prärogativen ... und nicht anders" besagen soll. Die österreichischen Vorlande, auch schon Vorarlberg waren ein Gemisch von Reichsgrafschaften, Reichspfandschaften, Lehensherrlichkeiten und Domänen. Der Reichsverband bestand ja noch formell aufrecht, diese Länder waren zum gröfsten Teil Reichslehen, darunter Tirol, wenn auch Österreich souveräne Rechte zukamen. Den Rechten des Reiches und anderer Lehensherren sollte durch die Abtretung kein Abbruch geschehen. Anderseits sollten alle an diese Gebiete geknüpften Lehensherrlichkeiten an die neuen Erwerber übergehen. Kurz, die neuen Erwerber sollten die Länder unter denselben Rechtstiteln, mit denselben Rechten und Lasten übernehmen, wie sie Österreich innehatte, Lehen als Lehen, Lehenshoheiten als Lehenshoheiten, Domänen als Domänen, „mit denselben Rechten und Prärogativen ... und nicht anders". Das war der Sinn der vielerörterten Klausel. An die Landstände hat bei Abschlufs des Vertrages niemand gedacht. Denn Österreichs Herrscher selber beanspruchten volle Souveränität, eine Beschränkung ihrer monarchischen Rechte durch die Landstände hätten sie namentlich seit Maria Theresia, Ungarn ausgenommen, in keiner Weise anerkannt. Hatte doch schon Maria Theresia und noch mehr Kaiser Joseph II. die Rechte der Stände auf das empfindlichste beschränkt, ja zuletzt die Stände fast ganz beseitigt. Man mochte über den Wert dieser Mafsregeln verschiedener Meinung sein, eine Verfassungsverletzung hat, ausgenommen in Ungarn, niemand darin erblickt. Denn den Ständen kam kein Recht der Gesetzgebung mehr zu, auch nicht den tirolischen. Sie hatten daran nur so vielen Anteil, als die Landesfürsten ihnen gutwillig einräumten.

Indessen ist die Meinung, dafs Bayern die Verfassung

Tirols im Prefsburger Frieden garantiert habe, schon früh aufgetaucht. Vor Abschlufs des Prefsburger Friedens schien es, dafs Tirol geteilt werden sollte. Die Tiroler Stände wandten sich an Kaiser Franz mit der Bitte, im Frieden Vorkehrung zu treffen, dafs Tirol „ungeteilt, mit dem ferneren Verbande der beiden fürstlichen Bezirke Trient und Brixen, mit der Verbürgung der ständischen Verfassungsrechte und eben darum auch der ferneren Erhaltung der wirklich im Lande bestehenden, gröfstenteils den ersten Stand bildenden Stifte und Klöster“ an den neuen Regenten übergehen möge [1]). Kaiser Franz gab zur Antwort, dafs er es an seiner Vermittlung nicht habe fehlen lassen, diese Wünsche zu erfüllen, „nämlich dafs das Land ungeteilt bleibe, und dafs es seine Verfassung beibehalte“. Der 8. Artikel des Friedensvertrages werde die Stände darüber beruhigen [2]). Das war nun insofern richtig, als Tirol mit den Fürstentümern Brixen und Trient an Bayern abgetreten wurde, die Gefahr einer Teilung des Landes also abgewendet schien, dagegen enthielt dieser Artikel auch nicht ein Wort über die tirolische Verfassung. Diese Äufserung des Kaiser Franz war also unrichtig. Man suchte indes nach einem Anhaltspunkte, an den dieses Kaiserwort anzuknüpfen war, und fand es in dem „non autrement“ [3]).

Früh auch mufs diese Ansicht in den Kreisen sich eingebürgert haben, welche für Aufrechterhaltung der ständischen Verfassung sich erwärmten. Als die landständische Steuerverwaltung in Tirol aufgehoben wurde, erhoben die Stände Protest unter Berufung auf das im Artikel 8 durch Bayern gegebene Versprechen, die Verfassung aufrechtzuerhalten [4]). Wer diesen Gedanken gefunden hat, ob er im Lande entstanden ist, oder von Wien suggeriert wurde, läfst sich nicht mehr feststellen. Hormayr hat ihn bald kräftig aufgegriffen, wenn er nicht selber der Vater war. Denn er gewährte den Tirolern den besten Vorwand zu dem

---

1) Rapp 23; Peternader, Tirols Landesverteidigung 95 f.

2) Rapp 23 f.; Peternader 98 f.

3) Hormayr hat behauptet, Andreas Hofer [2] 1, 121, dafs er der Urheber dieser Klausel in dem Friedensvertrag gewesen ist. Mit welchem Recht, bedürfte wohl erst der Untersuchung.

4) Egger 3, 441.

Aufstande gegen das vertragbrüchige Bayern und Österreich für eine Unterstützung des Aufstandes. Damit gewann man eine Rechtfertigung des eigenen Vorgehens vor dem Auslande, damit konnte man hoffen, ängstliche Gemüter in Tirol selber zu beruhigen. Erzherzog Johann, in diesem Punkte jedenfalls von Hormayr, dem Verfasser des Aufrufes an die Tiroler, beeinfluſst, findet es „bei der Redlichkeit des Tyrolers, bei seiner Ehrfurcht für Recht und Verträge“ besonders notwendig, daſs der Aufruf auf diese Verletzung des Preſsburger Friedens hinweise, daſs betont werde, wie dadurch das wechselseitige Übereinkommen vernichtet sei, Bayerns Recht auf Tirol aufhöre, die Tiroler auch dem König von Bayern nie gehuldigt haben. „Bei einem gewissenhaften Volke ist dieses nicht gleichgiltig, und daſs man sein Gewissen beruhige, ist ein groſser Schritt näher zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes [1].“ Der Entwurf muſs die Billigung des Kaisers gefunden haben, und der Aufruf: „Auf, Tiroler! Auf!“ verkündete diese Anschauung aller Welt als die amtliche der leitenden Wiener Kreise. Da aber Hormayr, wenn er nicht der Vater dieser Ansicht ist, jedenfalls für ihre amtliche Anerkennung gesorgt hat und dies mit einer bestimmten Tendenz, so werden wir auch ihm und den amtlichen Aktenstücken nicht unbedingt Glauben schenken können. Wir werden auch nicht Gewicht darauf legen, daſs nach demselben Vortrag des Erzherzogs Johann die Tiroler Deputierten ihm den Gedanken vom Vertragsbruch oft mit Nachdruck wiederholt haben. Denn die Deputierten, einfache Männer aus dem Volke, hatten vorher mit Hormayr verhandelt, sie werden wiederholt haben, was Hormayr ihnen eingegeben hatte, womit indes nicht geleugnet werden soll, daſs sie Ähnliches nicht schon früher, z. B. im Hause Giovanelli in Bozen, gehört haben konnten.

Inwieweit nun die Stimmung in Tirol in Wahrheit durch die Aufhebung der Verfassung beeinfluſst wurde, läſst sich nicht ganz mit Sicherheit feststellen. Gewiſs wird die Auflösung des Heimatlandes in drei bayrische Kreise, werden andere Maſsregeln, wie der Verkauf des Stammschlosses Tirol, an das sich doch auch für die Wittelsbacher merkwürdige Er-

1) Vortrag an K. Franz 1809 März, I. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

innerungen schlossen, die Ausmerzung des Namens Tirol aus der Amtssprache, Unwillen im Lande erregt haben. Denn der Tiroler hängt an seiner Heimat, und die Aussicht, in dem bestgehafsten Bayern aufgehen zu müssen, war für ihn nicht verlockend. Sah er doch mit Verachtung auf seinen nördlichen Nachbar herab, in welchem der freie Tiroler Bauer, weil der bayrische zumeist leibeigen war, keinen ebenbürtigen Genossen sah und dem er auch in materieller Kultur überlegen war. Der Gegensatz, der durch Jahrhunderte zwischen den Häusern Habsburg und Wittelsbach bestanden hatte und der vor hundert Jahren zum Einfall der Bayern in Tirol und der glorreichen Verteidigung des Landes durch die Tiroler geführt hatte, mufste die Spannung noch vermehren. Ein derbes Schimpfwort war es, das der Tiroler dem Bayern gönnte. König Maximilian Joseph hatte bei Besitznahme des Landes feierlich versichert, dafs an der Landesverfassung „kein Jota" geändert werden sollte [1]). Ein Königswort, an dem man nicht deuteln und rütteln durfte! Und nun war es gebrochen und das Vertrauen dahingeschwunden. Dann mag die Aufhebung der Stände wohl ein gewisses Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen haben. Bisher waren doch die Steuern aufser in besonderen Fällen der dringenden Not nicht ohne Zustimmung der Stände eingehoben worden. Nun sah man sich in diesem Punkte der Willkür der Regierung ausgesetzt, man fühlte diese Willkür bereits an der beträchtlichen Erhöhung der Steuerlast, und eine Grenze war nicht zu ersehen. Es ist ganz glaublich, dafs die Klagen dieses Inhalts, welche die Tiroler Deputierten dem Erzherzog Johann vorlegten [2]), der Meinung des Volkes entsprachen.

Im übrigen werden diejenigen am meisten die Aufhebung der Verfassung beklagt haben, die durch diese Mafsregel verloren, also die Mitglieder der Landstände und vor allem der landständische Adel. Diese Kreise waren es ja auch, die am eifrigsten nach der Wiedervereinigung Tirols mit Österreich die Wiederherstellung der Verfassung betrieben. Dann wohl auch einzelne bäuerliche Vertreter, die auf dem Landtage von 1790

1) Egger 3, 377.

2) Vortrag des Erzh. Johann an K. Franz I. I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

oder später in den Ausschüssen eine Rolle gespielt haben, wie der Landrichter Michael Senn von Pfunds, der, wenn anders sein von Bartholdy [1]) mitgeteilter Brief echt ist, merkwürdige und weitgehende Ansichten gehabt hat [2]). Indes in den Kundgebungen der Führer aus dem Volke, Hofers vor allem, wird die Verfassung nie erwähnt, sie sei denn in dem Worte Vaterland inbegriffen, so oft zum Kampfe für Gott, Religion und Vaterland aufgefordert wird. Dem gemeinen Volke lagen diese Verfassungsfragen wohl zu fern. Es ist auch die Bewegung in Tirol keineswegs von den Ständen getragen worden, wenn auch ständische Ausschüsse einige Male zusammentraten. Anders in Vorarlberg, wo die Bewegung von den Ständen aufgegriffen und unter ihrer Einwirkung durchgeführt wurde. Nur einmal, als der Anschluſs des Salzburger Gebirgslandes an Tirol beschlossen wird, wird den Salzburgern ein Anteil an der Tiroler Freiheit zugesagt. Was verstand man unter dieser Freiheit? Doch wohl eine gewisse verfassungsrechtliche Bevorzugung, die Landstandschaft der Bauern, den Mangel der Konskription, das althergebrachte Landesverteidigungswesen und das Steuerbewilligungsrecht der Stände. Es ist dies das einzige Zeichen aus bäuerlichen Kreisen, daſs man Verfassungsfragen Aufmerksamkeit schenkte und auch dieser Gedanke stammte von Hormayr.

Fassen wir zusammen, so können die Finanz- und Kirchenpolitik Bayerns und die Schärfe, mit der die bayrischen Beamten vorgingen, als Ursachen der Unzufriedenheit im Lande bezeichnet werden. Der Haller Kronenwirt Straub hat in einer Zuschrift an Kaiser Franz mit einer Reihe von Schimpfworten die Gefühle des Volkes gegen die Bayern gekennzeichnet. Er nennt sie Gotteslästerer, Kaiserschimpfer, Kirchenräuber, Beutelschneider und Bauernschinder [3]). Daſs so mancher auch mit dem Landsturm lief, in der Hoffnung, seine materielle Lage zu bessern, ja auch nur um Beute zu machen, darf man den

1) Der Krieg der Tiroler Landsleute 359, darnach auch Hormayr, Andreas Hofer² 2, 461 n.

2) Seine Ansichten dürften auch vorwiegend unten Nr. 47 wiedergegeben sein.

3) I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 13.

Zeitgenossen, die der Bewegung ihre Sympathie nicht völlig schenken konnten, wohl glauben [1]).

Als in Wiener Regierungskreisen die kriegerische Richtung überhand nahm, erkannte man bald, daſs der Krieg ein Volkskrieg werden müſste, wenn Österreich siegen wollte. Seit der Zertrümmerung Preuſsens in den Jahren 1806 und 1807 war der Geist in weiten Kreisen Deutschlands ein anderer geworden. Das nationale Bewuſstsein, das schon vorher in einzelnen Männern erwacht war, das in Schillers späteren Dramen so mächtigen Ausdruck fand, hatte groſse Kreise der Nation ergriffen. Man sah es als Schande an, daſs Deutschland geknechtet, den Launen des fremden Eroberers preisgegeben sei. Zudem sproſste Unzufriedenheit in Menge bei jenen auf, die sich durch die Neugestaltung der Verhältnisse in ihren Interessen gestört fanden, wie dies ja auch in Tirol der Fall war. Dem nationalen Drange entgegenzukommen, die Unzufriedenheit zu nützen, muſste Österreichs Bestreben sein, da man auf diese Weise hoffen konnte, Preuſsen in den Krieg zu ziehen, die Unzufriedenen in Nord- und Süddeutschland, ja selbst in Italien zu Aufständen hinzureiſsen. In der Tat faſste man diesen Entschluſs [2]). Im einzelnen sind die Fäden, welche die Staatskanzlei zu solchem Zwecke spann, nicht aufgedeckt. Wohl kennen wir die Annäherung an die preuſsische Patriotenpartei, aber wenig wissen wir über ähnliche Bestrebungen in Süddeutschland und Italien. Wir erfahren aus unseren Papieren, daſs österreichische Neigungen namentlich in Schwaben lebhaft waren [3]). Graf Friedrich Stadion, österreichischer Gesandter in München, hatte bereits im August 1808 und dann wiederholt von dieser Stimmung in Franken, Württemberg, Baden, Hessen erfahren [4]). In Schwaben besonders waren die ehemaligen österreichischen Vorlande zum Teil aus ähnlichen Gründen wie Tirol in voller Gärung [5]). Hier lagen so viele mediatisierte geistliche

---

1) Stettners Tagebuch I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 4[1]. Danai I. F. Bibl. Dip. 1258, 14 f., f. 44. Geschrei der Bauern: Af Spruka acha. D'Herrà derschlaga, d'Stadt pländera. G'scheider hoba's mier, as d'Buara.

2) Beer, Zehn Jahre österreichische Politik 329.

3) Unten Nr. 5. 28. 30. 46. 69.

4) Wertheimer, Archiv für österr. Gesch. 63, 203. 217. 5) A. a. O. 218.

und weltliche Herrschaften, die Besitzungen der Stadion und anderer reichsfürstlicher, gräflicher, ritterlicher Familien, die in österreichischen Diensten standen oder in den österreichischen Interessenkreis gezogen waren. Napoleon hat diese Familien durch die Verfügung, wonach ihre Güter sequestriert werden sollten, wenn sie nicht binnen drei Monaten den österreichischen Dienst verlassen würden, tödlich treffen wollen [1]). Es waren die Stadion, Hohenlohe, Metternich, Sinzendorf, Liechtenstein, Fürstenberg, denen der Erlafs des Kaisers galt. Dafs damit nichts erreicht wurde, dafs vielmehr diese Familien und ihr Anhang erst recht ins österreichische Interesse gezogen wurden, liegt auf der Hand. Selbst in Bayern, selbst in München und am königlichen Hofe waren die Neigungen geteilt [2]); in der Schweiz zählte die aristokratisch-konservative Partei, die auf Österreich ihre Hoffnungen setzte, zahlreiche Anhänger. Sogar bis nach Italien waren österreichische Fäden geknüpft worden. Wir hören später von Verbindungen und Bewegungen im Veltlin und im Gebiete von Brescia [3]). Ja selbst in Piemont glaubte man österreichischen Agenten zu begegnen [4]).

Vor allem aber hatte man die Augen auf Tirol gewendet. Tirol war in einem Kriege mit Frankreich für Österreich von hoher Bedeutung. Tirol versperrte die Verbindung der in Deutschland vorrückenden feindlichen Armee mit der italienischen. Dem Feinde standen nur mehr die Schweizer Alpenpässe zur Verfügung, unter denen auch nur der Simplon ernstlich in Frage kommen konnte. Und dieser war für Frankreich in einem Kriege an der Donau fast wertlos. Von Tirol aus konnten dann kräftige Stöfse nach Norden und Süden geführt werden, welche den Rückzug des Feindes bedrohen, seine Verpflegung hindern, und zugleich den Anstofs zu Volksbewegungen in Deutschland und Italien bilden konnten.

---

1) 1809 Febr. 15 Correspondance Napoléon 18, Nr. 14782; Du Casse, Supplément à la Correspondance de Napoléon I. 113; Lecestre, Lettres inedites de Napoléon I., Nr. 409. 413. 415. 443.

2) Denkwürdigkeiten des Grafen Montgelas 175; Wertheimer, Archiv für österr. Geschichte 63, 204.

3) Hormayr, Andreas Hofer² 1, 173. 186; 2, 62.

4) Brotonne, Lettres inedites de Napoléon I. Nr. 417.

Und selbst wenn das nicht möglich war, war es von groſser Bedeutung, wenn ein ins Herz der österreichischen Monarchie eindringender Feind im Rücken unbezwungen die Tiroler Bergfeste hatte. Wir werden sehen, wie nervös den Kaiser Napoleon dieser nicht vermutete energische Widerstand der Tiroler gemacht hat.

Die Keime der Bayern feindlichen Verschwörung in Tirol reichen bereits weiter zurück und hängen mit der Kirchenpolitik der bayrischen Regierung zusammen. Ihre Wiege war das Burggrafenamt, woselbst es zu dem oben erwähnten Konflikt mit dem Bischof von Chur und den Geistlichen, die ihm anhingen, gekommen war. Schon im November 1807 kam es zu einer Bewegung in der Bevölkerung und zu heimlichen Zusammenkünften der Bauern. Von Chur aus wurde die Bewegung genährt [1]). Wiederholt durchstreifte Purtscher selber in Verkleidung den Vintschgau oder sandte Boten, die das Volk zugunsten des Bischofs bearbeiten sollten [2]). Die Fäden dieser Volksbewegung sollen sich im Vintschgau, Etschtal, Eisacktal, Wipptal und Unterinntal verzweigt haben. Schon erscheint der Sandwirt Andreas Hofer als Genosse der Verschwörung [3]). Sterzing war der Mittelpunkt dieser Bewegung, das Wirtshaus an der Mahr bei Brixen diente den Verschworenen als Stätte ihrer Zusammenkunft. Wie viele an Gewalt dachten, läſst sich nicht bestimmen. Die Mehrzahl hoffte noch Abhilfe auf gesetzlichem Wege. Es wandten sich die Gemeinden des Vintschgaues an den König von Bayern in wiederholten Eingaben; ohne Erfolg [4]). Durch Einquar-

1) Von den Papieren Buols ist nichts bekannt geworden. Fetz hatte bei Abfassung seines Gedenkblattes 1853 nichts zur Hand, als Jägers Priesterverfolgung, die er ausschreibt. Vielleicht hat Buol, als die Dinge im Jahre 1809 eine schiefe Wendung nahmen, seine Korrespondenz vernichtet oder beiseite geschafft.

2) Stampfer, Programm von Meran 1881, 27. 28. 42.

3) Jäger, Priesterverfolgung 41 teilt einiges wahrscheinlich aus den Kreisamtsakten mit.

4) Die Gerichte Schlanders, Glurns und Meran 1807 Dezember 31, I. F. Beilagen zu Rapp Bd. 1, Nr. 15. Landgericht Fürstenberg 1808 September, ebendort Nr. 23: Die Bewohner dieses Gerichtes versichern den König ihrer Treue, bedauern, daſs diese Treue, „das Kleinod der Tiroler Nation“ angezweifelt worden sei, erklären ihren Abscheu vor jeder Empörung und stellen

tierung von Militär suchte vielmehr die bayrische Regierung die Bewegung niederzuhalten. Unter solchen Umständen konnte es nicht ausbleiben, daſs die Partei der Tat sich mehrte und Österreich in die Arme getrieben wurde.

Ob der Bischof Buol auch als Agent der Staatskanzlei gewirkt hat, läſst sich nicht entscheiden. Doch mag er wohl durch seinen Bruder, den Gesandten am Würzburger Hofe, in Fühlung mit dem Wiener Ballplatze getreten sein. In einer Zuschrift an Erzherzog Johann vom 18. Mai 1809 [1]), in der der Bischof nicht ermangelt, seine dem Lande Tirol und Hause Österreich geleisteten Dienste aufzuzählen, wird zwar auf die Bemühungen des Bischofs für Österreich die Stimmung und Gesinnung des Bündnerlandes zu gewinnen und zu erhalten und auf die Unterstützung, die er österreichischen Rantionierten zukommen lieſs, hingewiesen, nicht aber auf eine Tätigkeit in Tirol. Aber er mag es taktlos gefunden haben, daran auch nur zu erinnern. Der Hoffnung mit Österreichs Hilfe seinen Tiroler Diözesenanteil wieder zu erlangen, hat Bischof Buol nie entsagt [2]) und sie erfüllte sich unverzüglich nach dem Einmarsch der Österreicher in Tirol. Der kaiserliche Intendant Hormayr erklärte am 14. April 1809, daſs der Bischof von Chur zurückberufen, und die Geistlichkeit des Dekanates Meran der Obedienz gegenüber dem Bischof von Brixen entlassen und neuerdings dem Ordinariat Chur Gehorsam schuldig sei [3]). Das war nun genau ebenso ein eigenmächtiger Eingriff der

---

dem König ihre Beunruhigung wegen der geistlichen Angelegenheiten und namentlich der Entfernung der Chur getreuen Geistlichkeit vor: „Ein Volk, das seine Religion über alles schätzt, kann durch nichts so gekränkt werden, wie durch den Verlust seiner Religionslehrer“.

1) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 41c. Der Bischof benutzt die Gelegenheit der Empfehlung eines Gottlieb Mok von Rankweil, um dem Erzherzog in seinem und im Namen der seiner bischöflichen Obsorge anvertrauten, in Tirol und Vorarlberg sich befindenden „siebenzigtausend getreuesten nun geretteten Untertanen“ seinen Dank auszusprechen und seine Verdienste in Erinnerung zu bringen. Zum Schluſs bittet der Bischof um des Erzherzogs Fürwort zur Erlangung eines „Beweises der kais. allerhöchsten Zufriedenheit oder ein Merkmal der souvränen Gnade“.

2) Stampfer, Programm von Meran 1881, 46f. 51.

3) A. a. O. 50.

landesfürstlichen Gewalt in die durch das Breve vom 3. September 1808 geschaffene Rechtslage, wie einst die Zuweisung dieses Diözesenanteils an Trient von Seite der bayrischen Regierung. Doch diesmal nahm niemand Anstofs, weil eine verhafste Neuerung der bayrischen Regierung beseitigt wurde. Der Bischof von Chur freilich hielt es doch für notwendig, die Genehmigung der Kurie einzuholen. Es ist bekannt, wie Purtscher und seine Genossen den Tiroler Aufstand unterstützten, wie sie namentlich Munition nach Tirol schwärzten. Unsere Papiere legen dem Bischof Buol diesen Neutralitätsbruch zur Last [1]). Es ist auch gar nicht anzunehmen, dafs Buol nichts von der Sache gewufst hat. Die Untersuchung freilich verlief resultatlos, wie sich selbst der zunächst kompromittierte Purtscher aus der Affäre zu ziehen wufste [2]).

War diese Einwirkung der Staatskanzlei durch Chur jedenfalls nur eine mittelbare, so trat nun Österreich sehr früh direkt mit den unzufriedenen Tirolern in Berührung. Es ist bisher nicht bekannt geworden, wann diese Beziehungen angeknüpft wurden, jedenfalls sehr bald nach Abschlufs des Prefsburger Friedens. Sie gingen durch die Hand des Mannes, der während der ersten Hälfte des Aufstandes in Tirol die gröfste Rolle gespielt hat, des Freiherrn Josef von Hormayr [3]). Tausend Verbindungen standen Hormayr mit Tirol zur Verfügung, und da er Beamter der Staatskanzlei war, so konnte ein Mittelsmann, geeigneter als er zu solchem Zwecke nicht gefunden werden. Auch traf es sich trefflich, dafs Erzherzog Johann mit dem Oberbefehl der österreichischen Südarmee, in deren Operationsfeld Tirol gehörte, betraut wurde. Denn Hormayr stand dem Erzherzog nahe [4]), der wieder sich einer ungeheuern Beliebtheit bei den Tirolern er-

1) Unten Nr. 77.

2) Stampfer, Programm von Meran 1881, 51 f.; Oechsli, Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert, Bd. 1, 536; Steiner, Napoleons Politik und Diplomatie in der Schweiz 241 f.

3) Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann 13, ein Werk, das bekanntlich gröfstenteils vom Erzherzog Johann selber herrührt, von Hormayr in einzelnen Teilen überarbeitet und ergänzt wurde; vgl. Zwiedineck, Erzherzog Johann von Österreich im Feldzuge von 1809, Einl. VII.

4) Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Tagen 185.

freute. Da konnte nun Hormayr die Fäden knüpfen, die in der Hand des Erzherzogs zusammenliefen. So entspannen sich Korrespondenzen eigentümlicher Art zwischen dem Bozener Kaffeesieder Franz Anton Nessing und dem kaiserlichen Büchsenspanner Anton Steger, zwischen diesem, Teimer und dem Brunecker Kaffeewirt Wenzel von Kahl, einem Vetter Stegers und Georg Halbeis, von der einige Stücke bekannt geworden sind [1]), eine Korrespondenz, die nach dem Zeugnisse Hormayrs durch die Wachsamkeit und Klugheit des Postverwalters Kugstatscher den bayrischen Behörden entging [2]).

Schon im Jahre 1807 anläfslich des Krieges Frankreichs mit Preufsen hat man in den Kreisen des Erzherzogs Johann mit einer Verschwörung in Tirol gerechnet. Man wünscht diejenigen kennen zu lernen, auf die Österreich rechnen könne, die sich zum Empfange des Bräutigams (Erzherzogs Johann) einfinden werden. Später dann im Herbste 1808 werden die Zusicherungen fester und fester und dringender das Verlangen, über die Stimmung im Lande Aufklärung zu erhalten. Die Instinkte des Volkes werden aufgerüttelt. „O wie süfs wird die Rache gegen manchen sein [3])“.

Greifbare Gestalt nahm die Verschwörung der Tiroler an, als einige Vertrauensmänner nach Wien kamen, um mit dem Erzherzog Johann die entgültigen Verabredungen zu treffen. Wir sind über diese Verhandlungen durch Hormayr unterrichtet, der nicht nur in seinem von Bartholdy [4]) und Rapp benützten Berichte an den Generalintendanten Grafen Goes vom

1) Rapp, Tirol im Jahre 1809, 56. Interessante Briefe Teimers und Stegers an Kahl, Tiroler Bote 1876, 851 f. und Ambros Mayr, Tiroler Bote 1896, 523 f., deren älteste in den März 1807 zurückreichen. Schon damals wird die Hoffnung eines Wiedersehens in den Jahren 1809 oder 1810 ausgesprochen.

2) Hormayr an Erzh. Johann, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 69. Nach Peternader, Tirols Landes-Vertheidigung 1, 84 hätte Hofer schon am 8. September 1806 an Erzh. Johann geschrieben, doch dürfte wenigstens das Datum nicht richtig wiedergegeben worden sein, wenn die Nachricht nicht überhaupt aus der Luft gegriffen ist.

3) Tiroler Bote 1876, 851 f.

4) Bartholdy, Der Krieg der Tiroler Landleute im Jahre 1809, 68 f.

1. Mai 1809, sondern auch abgesondert in seinem Andreas Hofer [1]) davon erzählt. Diese Darstellung erfährt eine willkommene Berichtigung und Ergänzung durch einen Vortrag, den Erzherzog Johann darüber an den Kaiser Franz erstattet hat. Dem Vortrage fehlt in der Kopie, die sich unter den Papieren des Erzherzogs Johann im Ferdinandeum zu Innsbruck befindet [2]), leider die kaiserliche Resolution, die sich indes aus dem erwähnten Berichte Hormayrs und anderen Aktenstücken ergänzen läſst. Der Vortrag des Erzherzogs gibt nun ein ziemlich anderes Bild als Hormayrs Darstellung. Wir erfahren daraus, daſs, mögen auch lange Verhandlungen der Tyroler [3]) mit Hormayr vorangegangen sein, die entscheidenden Besprechungen doch mit dem Erzherzog stattfanden. Nicht eine, wie Hormayr meldet, sondern drei lange Zusammenkünfte hatte der Erzherzog mit ihnen. Den Verhandlungen wurde ein Aufsatz in elf Punkten zugrunde gelegt, der von dem Plane der Erhebung, den Hormayr in eben soviel Punkten zusammengestellt haben will, derart abweicht, daſs nur schwer an Identität gedacht werden kann, wenn nicht einfach eine der bei Hormayr so häufigen Flüchtigkeiten angenommen werden muſs [4]). Der Erzherzog legte diesen Aufsatz mit seinen eigenen Erläuterungen und den mündlich geäuſserten Wünschen der Tiroler dem Kaiser zur Entscheidung vor. Die Verhandlungen und Wünsche der Tiroler drehten sich zunächst um die Subsistenz der österreichischen Truppen. Die Tiroler wünschten ein rasches Vordringen der Österreicher und Anlage von Magazinen in den Nachbarländern. Sie machten sich anheischig, Lebensmittel im Lande selber anzusammeln und baten um den nötigen Geldvorschuſs [5]). Die beiden folgenden Punkte betrafen im besonderen die Verproviantierung des Vintschgaues und Unter-

1) Hormayr, Andreas Hofer [1] 41; [2] 1, 187.

2) Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

3) Die drei Tiroler Deputierten sind nach der eigenhändigen Bemerkung des Erzherzogs im Inhaltsverzeichnis seiner Papiere Hofer, Nessing und Peter Kreuter gewesen. An Stelle des später nicht hervorgetretenen Kreuter setzt Rapp 58 Hueber, den auch Egger 3536 übernimmt. Den Dreien schlossen sich später einige Unterinntaler an.

4) Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 190f.

5) Nach Hormayr betraf der erste Punkt den Zeitpunkt des Los-

inntales und im Zusammenhang damit den Wunsch, mit Papiergeld verschont zu werden [1]). Die Ausführungen zum vierten Punkte gehören zu den interessantesten, sie betreffen die zu erlassenden Aufrufe und Proklamationen und geben zugleich ein eingehendes Bild über die Stimmung im Lande [2]). Die weiteren Punkte betreffen die Errichtung einer Landwehr, die Anlage von Festungen und Sperrwerken, Handel und Gewerbe, die Abhaltung eines Kongresses oder offenen Landtages, die Bitte, Tirol nicht als erobertes Land zu behandeln, den Zeitpunkt der Befreiung, die Reinigung des Landes von den Übelgesinnten. Wir haben einzelne dieser Wünsche schon berührt, und werden anderes im folgenden besprechen. Die kaiserliche Resolution mufs die meisten dieser Punkte genehmigt haben, denn fast ausnahmslos entsprach das Vorgehen der Österreicher den Grundsätzen, die dieser Vortrag aufgestellt hat.

Der Gesandte Otto meldet freilich nur als Gerücht [3]), dafs diese Deputierten auch vom Kaiser und Erzherzog Karl empfangen worden sind, und dafs sie von jenem freundlich, von diesem unfreundlich aufgenommen wurden. Hormayr verneint wenigstens das erste [4]). Indessen würde die Nachricht Ottos der Stimmung wirklich entsprechen, die in Wien geherrscht hat, denn der Kaiser war damals entschieden auf die Seite der Kriegspartei getreten, Erzherzog Karl aber wollte vom Kriege nichts wissen und hat auch in der Folge sich kühl gegen die Bewegung in Tirol verhalten.

Nach Hause zurückgekehrt, haben die Abgesandten nicht ermangelt, ihre Bekannten ins Vertrauen zu ziehen und die Verschwörung zu organisieren. Auch die übrigen österreichischen Emmissäre Martin Teimer, der am 7. März in Bruneck eintrifft [5]), und der Hauptmann Bianchi waren vom Erzherzog Johann ausgegangen, der als Brennpunkt der Tiroler Verschwö-

---

schlagens. Diese Angabe ist kaum glaublich, da ja dieser Zeitpunkt von dem Losschlagen der Österreicher abhing, das nicht vorausbestimmt werden konnte.

1) Auch diese beiden Punkte stimmen nicht mit den Angaben Hormayrs.

2) Diese Ausführungen entsprechen im grofsen und ganzen, nicht aber im einzelnen dem Punkte drei von Hormayr.

3) Unten Nr. 12. 4) Andreas Hofer [2] 1, 189.

5) Tiroler Bote 1876, 862.

rung bezeichnet werden kann. In seinem Auftrage begab sich im März Rat Trauner ins Zillertal [1]). Oberregierungsrat Fellner war nach Windischmatrei bestimmt, scheint jedoch wegen der Schwierigkeit des Weges und weil man in Salzburg die Stimmung der Bevölkerung nicht kannte, seine Sendung nicht vollführt zu haben [2]). Sie waren beauftragt, mit den Verschworenen in Fühlung zu treten und die Proklamationen nach Tirol zu schwärzen.

Sahen wir in dem Staatskanzler Stadion, dem Erzherzog Johann und zuletzt dem Kaiser Franz die treibenden Elemente der Bewegung in Tirol, so machten sich auch hemmende in Wien geltend. Des Erzherzogs Karl ist schon gedacht worden. Die Militärs wollten überhaupt vielfach von dem Kampfe Schulter an Schulter mit einem Volksheer nichts wissen. Diese Abneigung hat sich nur zusehr in der Folge geltend gemacht und war für den Fortgang des Krieges in Tirol nichts weniger als günstig. Aber noch andere maſsgebende Persönlichkeiten verwarfen die Revolutionierung eines Landes, das Österreich in aller Form an einen anderen Staat abgetreten hatte. Die Kaiserin Maria Ludovica, sonst eine Stütze der Kriegspartei, sprach sich aus eben diesem Grunde sehr energisch gegen den Aufruf des Erzherzogs Johann an die Tiroler aus. „Mit welchem Rechte", meinte sie, „können wir die Tiroler aufmuntern zur Empörung, zur Untreu gegen ihren rechtmäſsigen Gebieter?" Damit hätten die Österreicher dem Feinde Anlaſs gegeben, sie als Aufrührer fremder Völker, als wahre Demokraten zu erklären [3]). Später haben dann die Tiroler allerdings ihr Wohlgefallen erworben. Manch anderen war freilich die Volksbewegung als solche verhaſst. Sie sahen darin eine Revolution, eine Bewegung, die zur Beschränkung der absoluten Staatsgewalt führen konnte, ein Zeichen selbständiger politischer Tätigkeit der Untertanen, die ihnen als die schlimmste Unord-

---

1) Ins Brixental gelangte er nicht, weil der Weg über das Stangenjoch verschneit war.

2) Graf von Aicholtz, Hofrat und Regierungspräsidiums-Verweser in Salzburg an Erzh. Johann 1809 März 10, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 7; Trauner aus Saalfelden 1809 März 10 a. a. O. Nr. 10; Erzh. Johann an Aicholtz 1809 März 22 a. a. O. Nr. 9.

3) Zwiedineck-Südenhorst, Erzherzog Johann von Österreich 15.

nung im Staatswesen erschien. Zu diesen Männern zählte der einflufsreiche Hofrat Josef von Hudelist, der sich geäufsert haben soll, der Tiroler Aufstand sei ein böses Beispiel, was die Tiroler heute für den Kaiser leisten, könnten sie ein andermal gegen ihn tun; wenn Hormayr nicht alles erfüllt, was er den Tirolern unüberlegt versprochen hat, so würden sie den Narren hoffentlich totschlagen und Österreich wäre damit einer grofsen Plage los [1]). So berichtet wenigstens Hormayr selber, der mit Hudelist verfeindet war und von dem Manne in den Lebensbildern aus den Befreiungskriegen [2]) ein von Hafs gezeichnetes Zerrbild entworfen hat. Wie viele von jenen angeblichen Äufserungen Hudelists der Wahrheit entsprachen, mufs demnach dahingestellt bleiben. Jedenfalls galt er später nicht gerade als Gönner der Tiroler [3]), doch äufserte auch er sich im August 1809 anerkennend über die Haltung Tirols [4]). Immerhin konnten solche Stimmungen von Bedeutung werden, wenn sie in der Umgebung des Monarchen laut wurden. Denn Kaiser Franz, wenn auch eifersüchtig den Anschein seiner Unabhänigkeit wahrend, entbehrte doch des Haltes fester eigener Gedanken; um nicht fehl zu greifen, fragte er viel, und Recht behielt, wie Napoleon boshaft behauptete, wer zuletzt mit dem Kaiser gesprochen hatte.

Noch erübrigt die Frage, welche Bevölkerungsklassen Tirols den österreichischen Werbungen am meisten zugänglich waren [5]). Wie begreiflich waren es jene, die mit der bayrischen Verwaltung am unzufriedensten waren, die Geistlichkeit, der landständische Adel namentlich im Etschtal und die Bauern. Indessen waren die Sympathien für Österreich ungleich verteilt. Ganz ablehnend verhielten sich eigentlich nur die Stadt Trient oder besser gesagt, die mafsgebenden Kreise dieser Stadt, die bisher das Regiment in den Händen gehabt hatten.

1) Hormayr, Andreas Hofer ² 2, 321. 2) 1, 284.

3) Krones, Tirol 1812—1816, 197.

4) An Metternich 1809 Aug. 16 Wien. St.-A.: Les braves Tiroliens ont de même repoussé avec perte le marechal Lefebvre au nord et le général Rusca au midi.

5) Der Bericht Hormayrs an Zichy 1809 Sept. 26. Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101 bedarf allerdings sehr der Ergänzung und Berichtigung.

Schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts war in Südtirol das italienische Nationalbewufstsein erwacht. Die ewigen Reibungen der Bischöfe von Trient mit der landesfürstlichen Verwaltung wegen der bischöflichen Hoheitsrechte hatten einen Gegensatz zwischen den Kreisen, denen das Domkapitel und die bischöfliche Kurie entstammten, und den tirolischen Behörden entstehen lassen, der sich mehr und mehr in einer Abneigung gegen Tirol äufserte. Die Säkularisation des Hochstiftes wurde als grofses Unglück betrachtet, man wollte um keinen Preis mit Tirol vereinigt werden, man suchte den Schein von Selbständigkeit, den das Bistum bewahrt hatte, nicht nur zu behaupten, sondern zur Wahrheit zu machen, ja manche wünschten geradezu den Anschlufs an die Cisalpinische Republik. In einem Aufsatze, der damals in der Staatskanzlei entstand [1], wird berichtet, dafs während des zweiten Koalitionskrieges republikanische Gesinnungen in Trient hervorgetreten und dafs namentlich die „distinguierten Klassen“ von so unruhigem Geiste beseelt seien, dafs sie von einem geistlichen Fürsten nicht mehr im Zaum gehalten werden könnten. Das Domkapitel suchte damals durch übertriebene Vorstellungen von der Selbständigkeit des Bistums Napoleon zu bewegen, Trient mit Gebiet zu einem eigenen kleinen Pufferstaat zwischen Österreich und der Cisalpina umzuschaffen. Die meisten hofften wenigstens, dafs Trient als Entschädigung an den Grofsherzog von Toskana kommen werde [2]. Die Aufhebung der alten Statuten und des alten Zivil- und Kriminalprozesses, die den Advokaten und Notaren, welche den Kern der einflufsreichen Kreise bildeten und das städtische Regiment in der Hand hielten, so günstig gewesen waren, vermehrte die Unzufriedenheit. Freilich hatte auch die bayrische Regierung keine Sympathien gefunden. Auf Trient war also für die patriotische Bewegung nicht zu rechnen. In der Tat verhielten sich die Trienter völlig passiv, sie nahmen nicht nur nicht Anteil am Aufstand, sondern erzeigten sich gerade zu den Tirolern feindlich [3]. Das Landvolk dagegen war öster-

1) Betrachtungen für und gegen die Säkularisation des Fürstentums Trient 1801 September 14, Wien St.-A. Vorträge.

2) Ambrosi, Commentari della Storia Trentina 2, 117.

3) So liefsen sie nach der ersten Besetzung die erschöpften österreichischen

reichisch gesinnt. Freilich war im ganzen die Stimmung nicht so entflammt, wie in Deutschtirol, aber die meisten Gerichte des Landes nahmen an Seite der Deutschtiroler teil an der Bewegung. Vor allem zeichnete sich das Gericht Primör aus [1]), dann der Nons- und Sulzberg und das Fleimsertal.

Auch in Deutschtirol soll nach Hormayrs Angaben die Stimmung selbst unter der Landbevölkerung nicht gleich gewesen sein. Am hellsten flammte die Begeisterung im deutschen Südtirol, im Burggrafenamt, im Vintschgau und im Etschtal, weniger erregt soll das Pustertal gewesen sein, auch das Oberinntal war flau [2]). Auch die Städte Bozen und Meran waren Mittelpunkte der österreichischen Partei. Im Vortrag des Erzherzogs Johann wird vor allem die Familie Giovanelli gerühmt, eine Familie, die um so einflufsreicher war, als ihr Haus den Sammelpunkt der Bettelmönche bildete, die auf das Landvolk den gröfsten Einflufs hatten. Daneben werden noch andere genannt, der Merkantilkanzler Plattner, Baron Eyrl usw. Hormayr verstand es auch in der Folge die Stimmung dieser Kreise, die als Geldgeber von Wichtigkeit waren, warm zu halten und befand sich, wie er später schreibt, wohl dabei, „den Boznern die Cour zu machen". Sie stellten dreizehn Kompagnien und beeinflufsten die Stimmung des halben Landes. So manche dieser Familien zählten zum landständischen Adel, der sich indes doch im ganzen zurückhaltend verhielt. Wohl fiel Graf Stachelburg in der zweiten Berg-Isel-Schlacht den Heldentot [3]), wohl beteiligten sich einzelne Adlige wie Josef Graf Hendl, Philipp von Wörndle, Felix und Anton

---

Truppen und Tiroler Landstürmer zwölf Stunden lang auf den Strafsen kampieren, und es bedurfte energischer Drohungen Hormayrs, um die Säumigen zu ihrer Pflicht an- und die aufs äufserste gereizten Tiroler zurückzuhalten; Egger 3, 570. Über die Stimmung in Trient vgl. auch Hormayr, an Erzh. Johann 1809 Mai 9, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 30 und Andreas Hofer [2] 2, 23 f. Später erhielt die Stadt Trient von Leiningen ein Wohlverhaltungszeugnis. 1809 Juni 9, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 11.

1) Dankschreiben des Erzh. Johann an die Bewohner von Primör. Selva, 1809 Mai 5, I. F. Nr. 2073, zu Nr. 109.

2) So nach einem Brief Marbergers, Tiroler Stimmen 1902, Nr. 77.

3) Nach Danai, I. F. Bibl. Dip. 1, 1258, 51 allerdings ermordet und beraubt von österreichischen Jägern.

von Gasteiger aktiv am Kampfe, wohl erwiefs sich der alte Ignaz Graf Tannenberg, die Familie Baron Sternberg und andere als eifrige österreichische Patrioten, eine führende Rolle kam dem Adel in keiner Weise zu, und in der Mehrzahl mufs er sich zurückgehalten haben [1]). Ausnahmslos freilich war diese Gesinnung nicht einmal hier. So manche Aufgeklärte mögen mit den Zielen der bayrischen Politik einverstanden, dem Aufstande abgeneigt oder gleichgültig gewesen sein. In Bozen wohnte aber auch einer der wärmsten Anhänger Bayerns, der von Hormayr bestgehafste Baron Franz Graff von Ehrenfeld. Graff war jedenfalls kein eindeutiger Charakter, stand er doch zugleich mit den Österreichern in Verbindung [2]). Doch glaubte man, dafs Graff die bayrische Regierung mit Nachrichten bediene, dafs er den einen der Tiroler Deputierten in Wien, Nessing, den bayrischen Behörden verraten habe. Er soll Pulver und Blei im Lande zusammengekauft haben, soll bei Ausbruch des Aufstandes die Landstürmer zur Ruhe ermahnt haben, soll die Absicht gehabt haben, die Bürgergarde gegen die Bauern zu verwenden, soll den Durchmarsch der Franzosen begünstigt haben. Indes kann ihm aus all dem kein Vorwurf gemacht werden, er tat nur seine Pflicht als bayrischer Bürger und Chef der Bürgergarde in Bozen. Aber die Wut des Volkes richtete sich gegen ihn, er wurde verhaftet, ja sein Leben war in Gefahr, glaubte doch das Volk, dafs er sich mit französischer Hilfe zum Herzog von der Etsch emporschwingen wolle [3]). Hormayr liefs ihn beim Einmarsch der Österreicher in Bozen verhaften und eine Art von Gerichtsverfahren gegen ihn eröffnen, wozu er nicht befugt war [4]). Wie viele von den Anschuldigungen Hormayrs gegründet waren, mufs dahin gestellt bleiben. Erzherzog Johann meinte von ihm, es sei schwer, ein bestimmtes Urteil über Graff zu fällen: „Soviel ist gewifs, dafs er nicht der Mann des Volkes war, aber auch, dafs Hormayr zu viele Wichtigkeit auf

1) Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Jahren 326; Tirol 1812—1816, 167.

2) Kaiser Franz an Erzh. Johann 1809 März 29, I. F. Bibl. Ferd. 2702, Nr. 8, wonach Graff mit einem österreichischen Stabsoffizier in Verkehr stand.

3) Hormayr an Goes 1809 Mai 1, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 18.

4) Egger 3, 563.

ihn setzte und ihn zu hart behandelte [1])." Durch diese Behandlung und seine Deportierung gereizt, ist Graff allerdings in der giftigsten Weise gegen den Aufstand der Tiroler, die österreichischen Behörden und vor allem Hormayr losgezogen [2]). Neben ihm galt Graf Josef Khuen, Schwager des bayrischen Kreiskommissärs von Trient, des Grafen Welsberg, als eifriger Anhänger und Spion Bayerns [3]).

Auch im übrigen Tirol gab es bayrisch Gesinnte, vor allem in den Städten [4]). Die Gebildeten, namentlich die Beamten wufsten die Vorzüge der bayrischen Verwaltung zu schätzen. Der französische Gesandte Otto unterläfst es nicht, darauf hinzuweisen. Einer der tüchtigsten unter den tirolischen Beamten, der Appellationsrat Dipauli z. B., ein Freund des Kreisdirektors Arnold von Mieg, im Herzen, wie Erzherzog Johann in seinem Vortrag an Kaiser Franz bezeugt, stets gut österreichisch gesinnt, war kein Freund der Verschwörung und suchte seine Landsleute zur Ruhe zu ermahnen [5]). Daher verlor er freilich das Vertrauen des Volkes und galt nicht mehr als zuverläfsig. Selbst unter den Bauern werden bayrisch Gesinnte erwähnt.

Dafs die Geistlichen vorwiegend zu Österreich hielten, ist nach der oben geschilderten Kirchenpolitik Bayerns begreiflich. Unter den Prälaten der aufgehobenen Stifter werden im Vortrag des Erzherzogs Johann vor allem die von Wilten, Marienberg, Gries und Stams als verläfslich bezeichnet [6]). Als

1) Bemerkungen zum Inhaltsverzeichnis, I. F. Bibl. Ferd. 2071.

2) Egger 3, 796; Krones, Tirol 1812—1816, 14f.

3) Hormayr an Goes, 1809 Mai 1, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 18.

4) In Hall z. B. Baron Rost, Rapp 351. Bayrisch Gesinnte in Meran a. a. O. 570. Bayrisch Gesinnte nennt auch die Korrespondenz des Kronenwirtes Straub. I. F. Bibl. Ferd. 2707.

5) Aufruf an seine Landsleute vom 12. April. I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 23. Dankschreiben Miegs an ihn von 1809 April 20 a. a. O.: „Ihre Wünsche, ihre Sorgen, ihre Nachtwachen hatten den Ausbruch der fürchterlichen Begebenheiten, von denen wir Zeugen waren, nicht verhindern können." Dipauli hat Mieg während der Exzesse in Innsbruck beschützt. Ganz mit Unrecht wird Dipauli als Haupt der Verschwörung hingestellt von Maximilian von Ditfurth, Aus dem Leben des Obersten Karl Freiherr von Ditfurth 84, 99.

6) Über diese Prälaten auch Hormayr bei Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Tagen 328. Nur der Abt von Wiltem, Markus Egle

der Aufstand ausbrach, glaubten die Bayern, dafs Priester und Mönche die Führer des Volkes seien [1]). Andere wieder haben dies geleugnet, wie Baur [2]), der die Geistlichen als fortgerissen von der Bewegung des Volkes darstellt. Doch ist Baur erst in dem Arco'schen Korps seit Mitte Mai mit den Tirolern in Berührung geraten. Sicher ist, dafs das Ordinariat von Brixen noch am 4. April eine Kurrende erliefs, in der es die Geistlichen anwiefs, von der Kanzel, im Beichtstuhle und im Gespräch zur Ruhe und Folgsamkeit gegen die Behörden zu ermahnen, weil das Volk sich selbst überlassen Fehltritte begehen, „vor den alten Gefühlen die neuen Pflichten aufser Acht setzen könnte", zur Treue gegen den rechtmäfsigen Landesherren aufzufordern, da nur ein Friedensschlufs das Volk von der Untertanenpflicht entbinden könne, und zu warnen, „sich durch unvernünftige, vielleicht auch übelwollende Menschen täuschen" zu lassen. Indes mag ja diese Kurrende auf Verlangen und unter dem Drucke der Regierung entstanden sein. Doch haben der Bischof von Brixen und seine Kurie sich in keiner Weise Bayern gegenüber im Aufstande blosgestellt, vielmehr auch in der Folge zur Ruhe und Ordnung und sowohl um die Mitte Mai als zu Ende Juli zur Aufgabe des Widerstandes und ruhiger Unterwerfung ermahnt [3]). Viele Geistliche haben sich ruhig verhalten und sind in den Städten den Ausschreitungen der Landesverteidiger entgegengetreten [4]). Nur die Bettelorden zeichneten sich durch Eifer aus. Auch unter den Führern erscheinen eigentlich weniger Geistliche, als man erwarten sollte. Wohl hatte jede Kompagnie ihren Feldgeistlichen [5]). Nicht immer mögen diese Männer freiwillig mitgezogen sein. Manche

---

findet Gnade bei Hormayr; seine Charakteristik des Propstes von Gries nähert sich der ebenfalls giftgeschwollenen Schilderung des Professors Mathes, Zwei Aktenstücke über die Meutereien in Tirol 23f.

1) Unten Nr. 21. 2) Der Krieg in Tirol 98.

3) Katholische Blätter aus Tirol 1862, 808 und 817.

4) Der Kapuzinerprovinzial in Innsbruck wollte Haspinger nach der zweiten Berg-Isel-Schlacht nicht in sein Kloster aufnehmen; Haspingers Tagebuch, Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs III. Folge, Bd. 2, 225. Die laue Haltung des Seelsorgeklerus bezeugt auch Hormayr an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101.

5) Baur a. a. O. 98; Rapp 164.

scheinen aber doch von der Verschwörung gewufst zu haben, wie Jakob Hofer, der Feldpater von Passeier, dem Hofer den Auftrag gibt, alles streitbare Volk, das sich zu Stuls befindet, aufzubieten, da man nach Sterzing ziehen wolle, um die Bayern gefangen zu nehmen [1]), und die Österreicher bereits die Tiroler Grenze überschritten hätten. Dafs nun diese Feldpaters vielfach den Chefs ihrer Kompagnien Sekretärdienste leisteten, vermehrte ihren Einflufs. Den Bayern, die die wahren Führer nicht kannten, mufsten sie als die führenden Häupter der Bewegung erscheinen. Einzelne von ihnen, namentlich die Kapuziner, gewannen in der Tat führende Stellung, darunter bekanntlich vor allem der kampfesmutige Haspinger. Doch unter dem Seelsorgeklerus sind Erscheinungen wie Siard Haser, der streitbare Pfarrer von Strafs, der Frühmesser von Ziel, Alois Heinrich Kuen [2]), und der Kooperator von Lans und Sistrans, Matthäus Zwerger nicht zu häufig. Immerhin haben die Klagen der Geistlichkeit grofse Wirkung gehabt. Jedenfalls betrachtete Österreich Bauern und Geistlichkeit als jene Bevölkerungsschichten, auf die am festesten zu bauen war.

Da gofs in den ersten Monaten 1809 die Konskription, welche Bayern durchzuführen versuchte, noch Öl ins Feuer der Bewegung. Bisher war das stehende Heer in Tirol durch Werbung ergänzt worden. Rekrutierung und zwangsweise Stellung waren im Lande nicht durchgeführt. Dem Tiroler schien es unerträglich, sich militärischem Drill zu fügen. Vergeblich hatte Joseph II. versucht, die Konskription einzuführen. Von altersher war die Landesverteidigung geordnet, die im Jahre 1703 sich glänzend bewährt hatte. Im Jahre 1801 hatte Österreich versucht, die Tiroler für Errichtung eines Jägerregimentes zu gewinnen, das zum Teil durch zwangsweise Stellung ergänzt werden sollte [3]). Die Stände lehnten dies ab. Wohl aber kam das Milizpatent vom 28. August 1802 zustande, das das Landesverteidigungswesen neu regelte [4]). Es führte eine fast allgemeine Milizpflicht ein, doch war Stellvertretung gestattet. Selbst diesen Bestimmungen wollten sich viele nicht fügen. Auch Bayern begnügte sich

1) 1809 April 9, Eigenh. Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 6; Tiroler Bote 1881, 322.

2) Vgl. Egger 3, 546. 3) Egger 3, 313. 4) A. a. O. 320.

anfangs mit Werbung. Aber das Drängen Napoleons veranlaſste die Einführung einer fast allgemeinen Wehrpflicht, der auch Tirol nicht entzogen wurde, und die hier umsomehr durchgeführt werden muſste, als Bayern Grund hatte, den Tirolern zu miſstrauen. Anderseits lag es in jeder Beziehung im Interesse Österreichs, diese Maſsregel zu verhindern. Denn der Aufstand war nicht durchführbar, wenn die waffenfähige Jugend auſser Landes gebracht wurde. Daher lieſs Erzherzog Johann die Tiroler durch seine Agenten geradezu zur Fahnenflucht auffordern, wenn er auch wünschte, daſs Gewalttätigkeiten unterbleiben sollten [1]. In Salzburg und Villach wurden eigene Werbekommandos für flüchtige Tiroler Jäger aufgestellt [2]. Bekannterweise war denn auch die Fahnenflucht der Tiroler Jugend eine auſserordentlich starke. Und wo die Stellung versucht wurde, kam es zu Unruhen, die namentlich in Axams und Predazzo zu förmlichen Revolten ausarteten. Daſs die Konskription nicht durchgeführt werden konnte, war ein Zeichen völliger Schwäche Bayerns, war eine böse Vorbedeutung der kommenden Ereignisse.

Nach den Unruhen, welche die Konskription im Gefolge gehabt hatte, trat einige Beruhigung der zur Siedehitze gesteigerten Aufregung [3] im Lande ein. Vielleicht auch mag das lange Zögern der Österreicher lähmend auf die Spannung der Geister eingewirkt haben. Aber es war nur die Ruhe vor dem Sturm. Als die Losung des Aufstandes erscholl, und die Tiroler sich selbst befreiten, da verrichteten sie Wunder der Tapferkeit und des Mutes, griffen mit solchem Ungestüm an, daſs sie die an solches nicht gewohnten österreichischen Truppen zur Bewunderung hinrissen. General Chasteler kann in seinem Berichte an Erzherzog Johann aus Mühlbach vom 14. April nicht

1) Erzh. Johann an Aicholtz 1809 März 22, I. F. Bibl. Tirol. 2071, Nr. 9: Insbesondere werden die Commissarien ihren ganzen indirekten Einfluss eifrigst anzuwenden haben, damit bei der Konskription jede Gewalttätigkeit unterbleibe und die junge Mannschaft sich, wie bereits ein guter Anfang gemacht ist, durch die Flucht in das Salzburgische oder nach Umständen nach Kärnten rette.

2) Ebendort.

3) Trauner an Erzh. Johann 1809 März 10, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 7 glaubte, daſs sich die Tiroler bei ihrer Leidenschaftlichkeit selbst verraten werden.

genug den Eifer, die Tapferkeit und die Begeisterung der Tiroler rühmen. „Sie sind es", schreibt er, „denen wir die schnelle Eroberung der wesentlichsten Punkte und die Vernichtung der feindlichen Korps zu verdanken haben [1]." Und in überschwenglichen Worten schildert Oberstleutnant Freiher von Taxis das Verhalten der Tiroler, deren Bravour nicht zu beschreiben sei, indem sie die feindliche Kavallerie ruhig in der Ebene angriffen und sich blindlings auf die feindlichen Kanonen stürzten [2]. Als Chasteler von den Kämpfen bei Sterzing und am Berg Isel erfuhr, namentlich von der Wegnahme der feindlichen Batterie, gegen die man gedeckt durch Heuwagen [3]) vorging, da verglich er die Tiroler mit den Schweizern bei Sempach und nannte den Sandwirt Andreas Hofer einen Helden [4].

Fragen wir uns, welche Vorkehrungen die bayrische Regierung, der, wie wir oben sahen, die Gärung in Tirol nicht verborgen blieb, ergriff, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Für die Beantwortung dieser Frage geben unsere Papiere interessante Aufschlüsse. Bayerns Haltung wurde völlig durch Napoleon bestimmt. Napoleon war lange Zeit von dem Gedanken beherrscht, dafs Österreich, dessen kriegerische Absichten er allerdings kannte, durch sein Bündnis mit Rufsland, das in Erfurt jüngst neu gefestigt worden war, in Schach gehalten werde. Daher kam ihm das Losschlagen der Österreicher unerwartet früh [5], wenn er auch einen künftigen Zusammenstofs erwartete. Gegen

1) Kop. Innsbruck Ferd. Bibl. Tirol. 2071, Nr. 10.

2) An K. Franz I., 1809 April 15 I. F. Beilage zu Rapp 1, I 41 und fast gleichlautend an Erzh. Johann a. a. O. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 10. Über den Empfang der Österreicher im Pustertal Franz Christoph Moerls Brief an Ungenannte, 1809 April 16, Kop. I. F. Bibl. Tirol. 623, Nr. 10.

3) Vgl. Egger 544.

4) Chasteler an Erzh. Johann 1809 April 15, Or. I. F. Bibl. Ferd. Nr. 2071, Nr. 10: Le brave sandwirt de Passeyr est un héros; les Tiroliens comme les Suisses à Sempach, après avoir fusillé le quarée bavarois à Sterzing, se sont precipité à l'arme blanche sur les bayonettes. A Innsbruck ou s'est battu 3 jours ils se sont jettés sur les canons malgré la mitraille; je suis fier de comander ces braves montagnards; c'est la première infanterie du monde. A Sterzing ils sont avancés sur les canons enemis en poussant devant eux 3 chariots de foin et ont tué à coup carabine tous les cannoniers.

5) Fournier, Napoleon I. ^{2} 2, 284f.

Ende Dezember 1808 war ihm der Krieg zur Gewifsheit geworden: es sei schwer vermeidlich, dafs Österreich eine Dummheit begehen werde [1]. Und acht Tage nachher ergehen Weisungen an Eugen, Vizekönig von Italien, sich bis Ende April bereit zu halten [2]. Schon droht er, Österreichs letzte Stunde sei gekommen, wenn es Krieg beginne [3]. Am 9. Januar 1809 läfst er seinem Gesandten in München, Grafen Otto, melden, dafs sich unter Oudinot ein Korps bei Augsburg und Ingolstadt sammeln werde, das auf Wunsch Bayerns auch in Bayern einmarschieren solle [4]. Und dieser Wunsch soll dem König von Bayern abgenötigt werden [5]. Denn Napoleon ist überzeugt, dafs an der Donau die Entscheidung fallen werde, und dorthin konzentriert er seine Kräfte: Oudinot's Aufmarsch vollzieht sich bei Augsburg, und die Rheinbundfürsten werden aufgeboten. Immer drohender wird Napoleons Sprache, er spricht von dem Ruin, dem Österreich entgegengehe [6].

Schon damals fafste Napoleon die Möglichkeit ins Auge, dafs Österreich sich auf Tirol stützen, dafs ein Einfall nach Italien durch Valsugana oder das Etschtal beabsichtigt sein könnte. Aber er vertraute auf die Stellung am Monte Baldo und bei Rivoli, durch die man die Österreicher in Schach halten könnte. Die Natur habe dort alles selber gemacht und lasse wenig zu wünschen übrig. Für den Fall aber, als die Österreicher am Gardasee vorrücken sollten, war Eugen angewiesen, sich rechts auf Venedig, links auf Mantua und in der Mitte auf Legnago, Arcole und Peschiera zu stützen [7]. An Bayern erfolgte der Auftrag, seine Festungen, darunter Kufstein, in Stand zu halten [8]. Man sieht daraus, dafs

1) An Clarke 1809 Dez. 31: Ne fassent quelque sottise, Correspondance Napoléon 18, Nr. 14625.

2) A. a. O. Nr. 14661, 1809 Jänner 7.

3) An Cambacères 1809 Jänner 9 a. a. O. 13663; vgl. Beer, Zehn Jahre österreichischer Politik 364f.; Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh. 2, 282f.

4) 1809 Jänn. 15, Corr. Nap. 18, Nr. 14668.

5) An Otto 1809 Jänner 15, a. a. O. Nr. 14710.

6) A. a. O. Nr. 14719. 14720.

7) Mémoires et correspondance du Prince Eugène par Du Casse Bd. 4, 283.

8) An Otto 1809 März 4, Corr. Nap. 18, Nr. 14849.

Napoleon Tirol preisgeben will, für seine offensive Pläne nicht in Rechnung stellt[1]).

Indessen waren schon längst Nachrichten über die Bewegung in Tirol zu Ohren des französischen Gesandten in München gekommen. Auch in Mailand hat man ähnliches aus Depeschen des päpstlichen Nunzius in der Schweiz, die wohl interzipiert worden waren, ersehen[2]). Man wufste in München, dafs viele Tiroler in jenen österreichischen Regimentern dienten, die an die Grenze vorgeschoben wurden, dafs ein Tiroler Jägerbataillon in Kärnten stand. Man beschlofs, einige tausend Mann nach Tirol zu werfen, nach Kufstein ein Bataillon zu senden[3]). Doch Generalleutnant Wrede bewog den König, diese Truppen zurückzuhalten, da er der Bewegung in Tirol keine Bedeutung beilegte[4]). Aber Montgelas liefs sich nicht beruhigen. Ihn beschäftigte zugleich die Frage des Oberbefehls über die bayrische Armee[5]); denn General Kinkel, so meinte er, sei zu alt für eine solche Stelle. Daher äufserte er den Wunsch, dafs ein französischer General den Oberbefehl übernehme[6]). Den Verlust Tirols oder der Oberpfalz sieht er als unmittelbare Folge des Einmarsches der Österreicher an. Immer trüber wurde die Stimmung in München, der König bat bereits für den Fall eines österreichischen Einfalles um ein Asyl in Frankreich[7]). Mitte März, als die ersten Unruhen bei Anlafs der Konskription vorgefallen waren, kam Montgelas auf seine alten Klagen gegen die bayrischen Generäle zurück, die Truppen seien gut, aber es fehle ein fähiger General. Wohl dachte er daran, Geiseln aus Tirol nach München bringen zu lassen, aber es mangelte an Militär in Tirol, um eine derartige Mafsregel wagen zu können[8]).

Jetzt wandte sich der Gesandte Otto unmittelbar an den Kaiser, dem er die Äufserung Montgelas vorlegte[9]). Es war der bayrischen Regierung daran gelegen, die Meinung Napoleons zu

---

1) Anderer Meinung Richter, Ztschr. des deutschen und österreichischen Alpenvereins 1875, 170.

2) Am Neujahrstage. Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 267.

3) Unten Nr. 1. 4) Unten Nr. 2 und 3.

5) Denkwürdigkeiten des Grafen Montgelas 188. 6) Unten Nr. 4.

7) Unten Nr. 5. 8) Unten Nr. 6. 9) Unten Nr. 6.

hören, da sie gegen seinen Willen nicht über die Truppen verfügen wollte.

Doch Napoleon hatte bereits anders über die bayrische Armee bestimmt. Da nach seiner Ansicht an der Donau die Entscheidung fallen mufste, so waren die bayrischen Truppen ausersehen, einen Teil der Donauarmee zu bilden. In drei Divisionen geteilt sollten sie bei München, Straubing und Landshut Stellung nehmen [1]. Sehr gerne war Napoleon auf Montgelas Wunsch wegen des Oberbefehls eingegangen. Den Herzog von Danzig, Marschall Lefebvre hatte er den Bayern zum Chef bestimmt. Wir werden später hören, dafs damit gewisse Hoffnungen des Münchner Hofes verletzt wurden, der den Kronprinzen Ludwig gerne an der Spitze der bayrischen Armee gesehen hätte. Wohl ordnete Napoleon die Instalthaltung der Grenzfesten an, darunter auch Kufsteins [2], aber nach Tirol dachte er keinen einzigen Mann von der Donau zu entlassen, ja um seine Stellung an der Donau zu stärken, wollte er einige Korps aus Italien nach Deutschland ziehen [3].



So war man in München nicht klüger geworden; man mufste in Tirol die Dinge gehen lassen, wie sie gingen [4]. Vielleicht wäre es das klügste gewesen, das Land bei einem Einfall der Österreicher oder einem Aufstand zu räumen. Diesen Entschlufs ergriff man indes nicht. General Kinkel durfte den Rückzug nur im Notfall antreten; man wollte den Versuch wagen, sich im Lande zu halten. Innsbruck sollte der Mittelpunkt der bayrischen Stellung sein, wo ein Infanterieregiment, ein Bataillon leichter Truppen und die Hälfte der Kavallerie standen. Zwei Bataillons leichter Truppen sollten mit den Resten der Kavallerie in Brixen und Sterzing aufgestellt werden. Kleinere Posten sollten die Verbindung zwischen Kufstein, Innsbruck und dem Brenner aufrecht erhalten, einzelne Streifpatrouillen das Ziller- und Pustertal im Zaume halten. Im Falle eines Aufstandes sollten sich diese Truppen in Innsbruck vereinigen. Nur im Notfall sollte sich Kinkel über die Scharnitz und Mittewald zurückziehen dürfen,

1) Vortrag Berthiers 1809 März 5; Saski, Campagne de 1809, 1, 152.
2) Napoleon an Otto, 1809 März 4; Saski a. a. O. 130.
3) A. a. O. 4) Unten Nr. 9.

und bei Weilheim Stellung nehmen, wenn die Bayern noch an der Isar ständen, sonst sollte er über den Fern nach Füssen, Schongau und Kempten zurückweichen [1]. Napoleon mochte zweifelsohne einsehen, daſs auf diese Weise nichts gewonnen war. Er wollte aber an einen Einbruch der Österreicher in Tirol nicht glauben, zudem hoffte er noch immer die Österreicher bis Ende April hinhalten zu können [2]. Der rasche Vormarsch des Vizekönigs Eugen nach Klagenfurt würde die Österreicher hemmen nach Tirol einzudringen [3]. Doch gab er auf alle Fälle den Rat, 9 bis 10000 Mann Landwehr auf die Beine zu stellen. Acht Bataillons ungefähr sollten nach Innsbruck gelegt werden, die übrigen nach Amberg, Forchheim, Passau. Diese Truppen würden die Tiroler in Schach halten [4]. Ebenso wurden Baden und Württemberg zu Rüstungen veranlaſst [5].

Auch dieser Rat war für Bayern nur eine Quelle der Verlegenheit, er bedeutete neue kostspielige Rüstungen [6]. Wohl beeilte man sich, dem Wunsche des allgewaltigen Imperators Folge zu leisten; doch war man sich dessen bewuſst, daſs damit in Tirol keine Wirkung erzielt werden konnte. Den neuen Truppen fehlte es an Offizieren, die Mannschaften waren ganz ungeübt und kriegsuntüchtig. Wochen muſsten vergehen, bis diese Truppe gefechtsfähig wurde, und die Tiroler waren gute Schützen, das wuſste man in München sehr wohl [7]. Montgelas beschwor den Gesandten Otto, die Ereignisse, die sich in Tirol bei der Konskription abgespielt hatten, zur Kenntnis Napoleons zu bringen [8], und Otto hatte sich bereits aus freien Stücken an den Major-General Berthier gewendet, dem Napoleon bis zu seiner eigenen Ankunft an der Donau das Kommando übertragen hatte, mit der Bitte, Vorkehrungen für die Sicherung Tirols zu treffen. Doch alles vergeblich. Napoleon beharrte bei seiner Absicht, die Donauarmee

1) Unten Nr. 11. 2) Unten Nr. 10.

3) An Eugen 1809 März 15, Corr. Nap. 18, Nr. 14903.

4) Unten Nr. 10; Saski 1, 324, Nr. 3.

5) Berthier an König Maximilian Joseph 1809 März 21; Saski 1, 324.

6) Man war ohnehin durch Stellung von Proviant und andere Rüstungen sehr in Anspruch genommen; vgl. Saski 1, 165f.

7) Unten Nr. 14. 8) Unten Nr. 15.

nicht zu schwächen, da er hier zur Entscheidung seine Kräfte zusammenhalten wollte. Er gab noch immer vor, dafs von Tirol eine Gefahr nicht drohe, und meinte, dafs die italienischen Truppen, die, wie ihm Eugen am 17. März meldete, bereits sich auf dem Marsche befanden, zur Dämpfung der Aufstandsgelüste beitragen würden [1]. War dies nun wirklich die Meinung des Kaisers? Wohl kaum. In München und Mailand war man zur Überzeugung gelangt, dafs die Lage in Tirol eine sehr ernste sei, dafs dort die ersten Schüsse fallen würden. Schon hiefs es, die Österreicher seien im Pustertal eingebrochen, die Bayern bis zum Brenner zurückgewichen [2]. Solche Nachrichten mufsten auch Napoleon überzeugen, wenn er nicht längst schon überzeugt war. Wo es ihm zweckdienlich schien, da wies er auch mit Nachdruck auf die Gärung in Tirol hin, so Rufsland gegenüber, das dadurch bewogen werden sollte, durch militärische Demonstrationen das Losbrechen Österreichs wenigstens zu verzögern [3]. Und seine wahre Gesinnung offenbart die Unruhe und Sorge, die ihm der Durchmarsch der italienischen Truppen durch Tirol bereitet. Wiederholt kommt er darauf zurück, öfter als die verhältnismäfsig geringe Stärke dieser Abteilungen es erklärt. Über Lodron und Trient sollten sie schleunigst im Etschtal vorrücken, eilen nach allen Kräften, um bald nach Innsbruck zu kommen [4]. Und allerdings schenkte Napoleon Tirol seine Aufmerksamkeit, er vermutete jetzt selber einen Vorstofs der Österreicher durch das Etschtal. Deshalb gibt er dem Vizekönig den Auftrag, persönlich jene Örtlichkeiten in Südtirol zu besichtigen, von deren hervorragender strategischer Bedeutung sich Napoleon im Winter 1796/97 hatte überzeugen können, Valsugana, Lavis, Segonzano, das Etschtal zwischen

1) Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 388. Indessen datiert der Marschbefehl, der später in die Hände der Tiroler fiel, erst vom 2. April. I. F. Bibl. Ferd. Beilagen zu Rapp 1, 1 VII.

2) Unten Nr. 16. Eugen an Napoleon 1809 März 24, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 405; Saski 1, 376.

3) An Caulaincourt 1809 März 24; Lecestre, Lettres inédites de Napoleon 1, Nr. 427.

4) Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 388; an Eugen am 28. März 4, 409; März 29 an dens. a. a. O. 414; April 2 an dens. Lecestre 1, Nr. 435; an Berthier April 10, Saski, Campagne de 1809, 2, 40 und April 11, a. a. O. 124.

Verona und Trient, die Stellungen am Monte Baldo bei Rivoli und Madonna della Corona, das Defilé von Mori: „Cette partie est important pour la défense du pays“. Die österreichische Offensive erwartet Napoleon allerdings von Böhmen aus, wie ja in der Tat nach dem Plane des General Wachtmeisters Mayer ein Ausfall gegen Regensburg, Nürnberg, Bamberg oder Dresden geplant war. „Wird er (der Österreicher) zu derselben Zeit von Tirol aus in Tätigkeit treten, wenn er von Böhmen herausbricht? Er würde ohne Zweifel nach Innsbruck gelangen; aber die zehn oder zwölf Regimenter die er in Innsbruck hätte, würden sich nicht in der Schlachtlinie bei den Pässen von Böhmen befinden und würden die Niederlage der böhmischen Armee durch die Ankunft der Franzosen in Salzburg erfahren [1].“ Der Vizekönig unternahm nunmehr die ihm anbefohlene Reise. Doch zeigen seine Beobachtungen nicht immer den schärfsten Blick, so wenn ihm vor allem die Stellung von Salurn bedeutend erschien, die doch leicht über Fleims und Cembra umgangen werden kann. Weniger Wert legte er der Avisiolinie bei. Trient verdient nicht: d'être occupée avantageusement. Sehr wichtig scheinen auch ihm die Stellungen am Monte Baldo. Zugleich hat er sich über die im Lande schwirrenden Gerüchte erkundigt. Er glaubt nicht, daſs die Österreicher aus Tirol eine Basis ihrer Operationen bilden werden, wie man allgemein versichert, aber er erwartet, daſs sie ein Korps nach Bozen senden würden, um die Verbindung zwischen Bayern und Italien abzuschneiden [2]. Gleichzeitig sendet Napoleon vertraute Offiziere nach Innsbruck und über den Brenner nach Pustertal, um Erkundigungen über die Stärke der Österreicher in Salzburg und Kärnten, über die Straſsen, die Menge des vorhandenen Proviantes und die Stimmung der Bevölkerung einzuziehen [3]. So sicher erwartet Napoleon die baldige Einschlieſsung Kufsteins durch die Österreicher, daſs er am 4. April den Ordonanzoffizier Germain beauftragt, sich in aller Eile dorthin über München zu begeben, täglich dem Gesandten Otto zu berichten, im Falle der Belage-

1) Instruktion für Berthier 1809 März 30, Corr. Nap. 18, Nr. 14975; an Eugen 1809 April 2, Lecestre, Lettres inedites 1, Nr. 435.

2) Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 427.

3) Corr. Nap. 18, Nr. 14984 und 14985, 1809 März 31.

rung aber sich mit der Garnison einzuschliefsen und diese zu verhalten, sich auf das äufserste zu verteidigen [1]). Und trotz alledem keine Verstärkung nach Tirol. Warum dies? Die Antwort gibt ein Schreiben Napoleons an Berthier: „Lassen wir die Österreicher in Tirol machen was sie wollen. Ich will mich in keinen Gebirgskrieg einlassen.“ Er wolle Meister von Augsburg bleiben und an diese Stadt seinen rechten Flügel anlehnen [2]). Damit ist die Erklärung für Napoleons Verhalten gegeben. Er scheut einen Gebirgskrieg, er will die Österreicher zwingen, an der Donau die Entscheidung zu nehmen, in einem Terrain, das ihm günstig ist, und hier will er seine Kräfte zusammenhalten. Daher dürfen die Bayern keine Verstärkung nach Tirol senden. Einem Vorstofs der Österreicher durch das Etschtal soll durch Besetzung der festen Stellungen in Südtirol vorgekehrt werden. Ein einfacher und klarer Plan. Aber der Plan hatte eine Lücke. Wie wenn die Österreicher durch das Lechtal vorbrachen, wenn sie Napoleons Aufstellung bei Augsburg im Werden vernichteten? Mit Kufsteins Widerstand allein war dagegen nichts ausgerichtet.

Und nun kehren wir zum Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück. Wir wissen nun, warum die Bayern ihre Stellung in Tirol nicht verstärkten, warum sie dem Aufstand untätig entgegensahen. Die Zeitgenossen aber wufsten dies nicht und sie erklärten sich diese ihnen rätselhafte Untätigkeit mit der Unkenntnis der Stimmung, Wünsche und Pläne der Tiroler. So bildete sich die Legende von der Überraschung der bayrischen Regierung durch den Aufstand, von dem unverbrüchlichen Geheimnis, in das die Verschwörung gehüllt war, eine Legende, die wie wir sahen, bis in die jüngste Zeit gläubige Anhänger gefunden hat.

---

1) An Germain 1809 Apr. 4, Corr. Nap. 18, Nr. 15002. Ebendort Nr. 15003 gleicher Befehl an Montesquiou betreffend die Festung Passau. Über die Stärke der Österreicher berichtete der von Napoleon nach Innsbruck gesandte Bataillonschef Constantin vom 7. April, Saski 2, 26f.

2) Corr. Nap. 18, Nr. 15030 und Saski 2, 31: Laissons les Autrichiens faire ce qu'ils veulent dans le Tyrol, vu que je ne veux point m'engager dans une guerre de montagne.

II. Die erste Befreiung des Landes.

Früher, als Napoleon erwartet hatte, und dennoch zu spät hat Österreich losgeschlagen. Es war das Unglück Österreichs im Jahre 1809, dafs an der Spitze der Armee ein Mann stand, Erzherzog Karl, der an Geist und Scharfsinn die meisten österreichischen Staatsmänner und Militärs weit überragte, der sich wiederholt den Lorbeer des Sieges um die Schläfe gewunden hatte, der sich persönlich, wenn es galt, durch heldenkühnen Wagemut auszeichnete, der aber nur mit innerem Widerstreben und im Gefühle, dem gewaltigen Gegner nicht gewachsen zu sein, in den Krieg zog. Das hemmte die ohnehin nicht für raschen Angriff geschulten, schwerfälligen und langsamen österreichischen Truppen noch mehr [1]. Der Generalstab Karls besafs zudem, seit der Generalquartiermeister Anton Mayer von Heldenfeld in Ungnade gefallen und entfernt worden war, nicht einen Offizier, der sich zu seinem Amte befähigt erwiesen hätte. Dieser Mangel klarer Gedanken im Oberbefehl, eines energischen durchgreifenden Willens, der alles beherrscht und mit sich fortgerissen hätte, war der eine Faktor, der, wie wir sehen werden, auch auf den Gang der Dinge in Tirol ungünstig zurückgewirkt hat. Und der andere war ein gleicher Mangel auf politischem Gebiete, ein Schwanken der Pläne und Ansichten der mafsgebenden Kreise, insbesonders des Kaisers, der sich, wie bereits angedeutet, von verschiedenen Strömungen beeinflussen liefs und doch seinen Willen nicht immer durchzusetzen vermochte.

---

1) Binder von Krieglstein, Der Krieg Napoleons gegen Österreich 1809, 1, 63.

Im letzten Augenblicke war für die österreichische Hauptarmee der Angriffsplan gewechselt worden. Anstatt wie es Mayer vorgeschlagen hatte, von Böhmen aus in das Herz Deutschlands vorzudringen, beschlofs man an der Donau zu kämpfen. Mit schneckenartiger Langsamkeit drangen die Österreicher über die bayrische Grenze. Und doch hätte nur ein rascher Vorstofs den Sieg gebracht. Es mufste das Ziel der Österreicher bilden, den Aufmarsch der französischen und Rheinbundstruppen an der oberen Donau, den Napoleon plante, zu zersprengen, sich der Magazine zu bemächtigen, die er dort hatte anlegen lassen, ehe die Zusammenziehung der Truppen vollendet und der gewaltige Schlachtenmeister selber, der diesmal länger als erlaubt in Paris zögerte, an der Stelle war. Dabei konnte nun Tirol von unschätzbarem Werte für die Österreicher werden. Wenn gleichzeitig von Osten und Nordosten auch von Süden, von Tirol aus längs des Lechs und der Iller die Österreicher den Stofs gegen Augsburg und Ulm führten, dann war für die Franzosen keine Errettung, dann wurden sie an den Rhein zurückgedrängt, dann brach der Aufstand in Schwaben und Franken, wohl auch in Norddeutschland aus, dann wurde Preufsen zum Anschlufs an Österreich hingerissen und der Rheinbund lag in Trümmern. Das war die Sorge Berthiers [1]). Das war nun auch die Sorge Napoleons geworden. Deshalb tadelt er am 16. April die Sendung des Korps Oudinot nach Regensburg und befiehlt, die Truppen zwischen Ingolstadt und Augsburg zusammenzuhalten, die Bayern unter Lefebvre als Schild der Aufstellung bei München. Denn wenn der Feind von Tirol ausbrechen würde und eine Schlacht bei Augsburg ohne Mitwirkung der Korps Oudinot durchzufechten wäre, so wäre dies ein grofses Unglück, und wenn Augsburg verlassen werden müfste und die Magazine bei Ulm den Österreichern in die Hände fallen würden, wäre es gleichfalls ein grofses Unglück [2]).

Aber in diesem Moment traute Napoleon den Österreichern allzu viel zu. Er hatte sie früher richtiger beurteilt. Denn in

---

1) Saski 2, 135.

2) An Berthier, 1809 April 16, Corr. Nap. 18, Nr. 5070.

der Tat gelang es ihnen mit Leichtigkeit, Tirol zu besetzen, diesen Erfolg auszunützen, verstanden sie nicht. Auch hier zeigte es sich, daſs man wegen Tirol keine klaren Pläne hatte. Österreich hatte die Absicht, den Krieg mit zwei Fronten zu führen, in Deutschland und in Italien [1]). Nicht nur defensiv wollte man sich im Süden verhalten, Erzherzog Johann, der Kommandant der Südarmee, sollte in Italien vordringen, ein etwas weitgehender Luxus für einen Staat, der seinem Gegner auch in der Zahl des verfügbaren Menschenmaterials nachstand. Damit fiel wenigstens Südtirol in die Operationssphäre des Erzherzogs Johann. Aber wie der Vizekönig Eugen ganz richtig vermutet hatte [2]), lag es nicht im Sinne der Österreicher, durch Südtirol nach Italien vorzudringen, sie wählten methodisch dazu Friaul, obwohl ein Vorstoſs aus Südtirol den Vizekönig genötigt hätte, sich gegen Verona und Mantua zu konzentrieren, ja ein rasches und kühnes Vordringen den Aufstand im Valtelin und Brescianischen entflammt und Mailand gefährdet hätte. Erzherzog Johann war vielmehr lediglich beauftragt, einen Teil der Südarmee durchs Pustertal nach Brixen vorzuschieben. Den Umständen gemäſs sollte dann diese Truppe entweder gegen Bayern oder gegen Italien verwendet werden. Ein zweites Korps sollte von Salzburg aus durch den Pinzgau und das österreichische Zillertal nach Tirol durchbrechen [3]).

Um rasches Vordringen hatten die Tiroler gebeten, denn sonst würde ein Aufstand nur zum Verderben des Landes ausschlagen. So auch nur könnte, wenn keine Wahl, „keine Zeit zum Überlegen übrig bleibe", das ganze Volk mitgerissen werden. Auch über die Führer der österreichischen Truppen war Erzherzog Johann mit den Tiroler Deputierten übereingekommen, denn es muſsten Männer sein, welche das Vertrauen des Volkes besaſsen. Die Deputierten verlangten Feldmarschallleutnant Chasteler für Nordtirol, Feldmarschalleutnant Laudon für Südtirol. Als Bataillonskommandanten wünschten sie Oberst-

1) Auch in Galizien stellte man bekanntlich ein Korps gegen Ruſsland auf.

2) Vgl. oben 57.

3) Angeli, Erzherzog Karl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator 4, 37.

leutnant Swinburne, Graf Neipperg und andere, alles Offiziere, die sich in den vergangenen Kriegen in Tirol mit Erfolg betätigt hatten [1]). Nur ein Teil ihrer Wünsche wurde erfüllt. Chasteler wurde an die Spitze des tirolischen Korps gestellt. Am 9. April marschierte er in Tirol ein. Langsam genug rückte er vor. Erst am 12. April kamen seine Vorposten nach Freienfeld, um sich dem Brenner zuzuwenden [2]). An demselben Tage setzte sich auch Oberstleutnant Taxis von Salzburg aus in Bewegung, und doch hätte seine Abteilung, da ja Pinzgau und Zillertal österreichisch waren, längst an der Grenze stehen können [3]). Die Tiroler haben nicht auf die Ankunft der Österreicher gewartet. Überall haben sie früher losgeschlagen. In Innsbruck hatte nach den blutigen Gefechten vom 11. und 12. April General Kinkel vor den Tirolern die Waffen gestreckt. Die wenigen bayrischen Truppen, die in Südtirol standen, schlossen sich den Franzosen an, die in zwei Abteilungen von Italien her nach Bayern marschieren sollten. Der zweiten Abteilung dieser Truppen gelang es, den Rückweg nach Trient zu finden; die vordere war, an der Ladritscher Brücke und bei Sterzing von den Tirolern angegriffen, genötigt, sich in Innsbruck kriegsgefangen zu ergeben. So war das Land befreit, ehe die Österreicher im Triumphe einzogen. Chasteler freilich schreibt diese Erfolge seinem Vormarsch auf die Höhen bei Brixen zu, wenn er auch zugeben muſs, daſs er dem Enthusiasmus der Tiroler alles verdanke [4]); dennoch kann er nicht umhin, den Erzherzog um seine Fürsprache zu bitten, damit ihm ein Landgut in Ungarn vom Kaiser geschenkt werde [5]). So hoch schätzte er seine Verdienste ein.

---

1) Vortrag des Erzh. Johann 1809 März, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

2) Ordonanz Hofers, I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 59; Richter a. a. O. 169f.

3) Taxis an K. Franz 1809 April 15, I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 13.

4) C'est à eux, que nous devons la conquête rapide des points essentielles et la destruction du corps ennemis, Mühlbach 1809 April 14, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 10.

5) A. a. O. In diesem Streben nach Belohnung übertriebener oder eingebildeter Verdienste steht Chasteler nicht allein da. Binder von Krieglstein hat eine Reihe ähnlicher Fälle mitgeteilt, die dartun, daſs Streberei im österreichischen Offizierstand damals ein weit verbreitetes Übel war.

Nur gering war die Stärke der einrückenden Truppen. Chasteler hatte sechzehn Bataillone, drei Schwadronen Chevauxlegers; dazu brachte Taxis ein Infanteriebataillon, zwei Kompagnien Jäger und eine halbe Schwadron Chevauxlegers [1]) im ganzen 7 bis 8000 Mann. Das war keine Zahl, um Großes unternehmen zu können. Freilich hatte Chasteler auf mehr gerechnet; er hat noch kurz vor Ausbruch des Krieges gehofft, daß das Armeekorps Hillers, welches den linken Flügel der Österreicher bildete, nach Tirol vorrücken werde und Hiller aufgefordert, sich bei Steinach mit ihm in Verbindung zu setzen. Und erst am 10. April wurde ihm vom Generalissimus bedeutet, daß diese Annahme „von einem ganz falschen Grundsatz“ ausgehe und von der Armee nichts nach Nordtirol detachiert werden könne [2]). So wenig war er, als der Krieg bereits vor der Türe stand, über den österreichischen Feldzugsplan und seine eigene Aufgabe unterrichtet! Ebenso überflüssig war dann der Auftrag des Erzherzogs Karl an Feldmarschalleutnant Jellačič zur Unterstützung Chastelers mit Schneereifen und Steigeisen ausgerüstete Detachements durch das Ziller- und Pfitschertal abgehen zu lassen, davon abgesehen, daß ein solches Unternehmen in einer Jahreszeit wie Mitte April sicher mit den größten Schwierigkeiten und Verlusten verbunden gewesen wäre [3]). Wir haben bereits oben gehört, daß das österreichische Oberkommando Tirol weder gegen Bayern, noch gegen Italien als Operationsbasis auserkor. Tirol sollte, so lautete das Schlagwort, als selbständige Festung behandelt

---

1) Das Heer von Innerösterreich 229 f.

2) Erzh. Karl an Chasteler, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 10. Auch die Teilung des 8. Armeekorps soll erst am 7. April in Villach bestimmt worden sein, wenn dem verwirrten Berichte Hormayrs an den Finanzminister O'Donell von 1810 März 29, I. F. Bibl. Dipaul. 1249, S. 72f. zu trauen ist. Angeordnet war die Teilung schon durch Weisung des Erzh. Karl an Erzh. Johann vom 30. März; Angeli, Erzherzog Karl 4, 37.

3) Angeli, Erzherzog Karl 4, 52. Der Vizekönig Eugen hatte bei seinem Ausfluge nach Südtirol selbst dort viel Schnee auf den Bergen getroffen; an seine Gemahlin 1809 April 7, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 431. Über bedeutende Schneefälle im April auch Geschichte der Deportierung der kön. baierischen Civilbeamten 13.

werden, ein Schlagwort, das vielleicht Hormayr seine Entstehung verdankt, von ihm wenigstens wiederholt gebraucht worden ist und bereits in dem Vortrage des Erzherzogs Johann vom März 1809 ausgesprochen war. Spielte auch Tirol in den Plänen der österreichischen Heeresleitung nur eine nebensächliche Rolle, indem es die Verbindung zwischen der Donauarmee Napoleons und Italien abschneiden sollte, so suchte man in der Umgebung des Erzherzogs Johann den Aufstand und seine Unterstützung damit zu rechtfertigen, daſs man darauf verwies, wie Tirol in Verbindung mit Salzburg und Innerösterreich selbst einem siegreich vordringenden Feinde wie eine Festung groſse Hindernisse bereiten könne. Damit war von vornherein gegeben, daſs Tirol nur auf eine mäſsige Besatzung österreichischer Truppen rechnen konnte, daſs es im wesentlichen auf seine eigenen Verteidigungsmittel angewiesen war. Und hat man sich in den Erwartungen getäuscht, die man über die Wirkung der Erhebung Tirols hegte? Sicherlich, denn zunächst erfüllten sich die Voraussetzungen nicht. Vom Salzburgischen konnte nur das Gebirgsland für Österreich gehalten werden, und der Vizekönig Eugen bahnte sich mitten durch Innerösterreich einen Weg, um sich bei Wien mit Napoleon zu verbinden. Die Feste Tirol aber lieſs Napoleon links liegen. Er begnügte sich, sie zu bewachen. Zweimal versuchte er sie zu erstürmen, beide Male in Zeiten wo er die Sturmkolonnen entbehren konnte. Beide Stürme sind abgeschlagen worden. Viel Ärger, vielleicht auch manche Befürchtungen hat Napoleon der Aufstand der Tiroler erregt; gehemmt aber wurde er dadurch in keiner Weise.

Chasteler beeilte sich das Land vom Feinde zu reinigen. Bozen war von den Franzosen ohne Kampf geräumt worden, Trient wurde von den Österreichern und Tirolern unter Anführung des tapferen und unternehmenden Oberstleutnant Leiningen am 22. April und bis Ende April auch der Rest von Südtirol besetzt [1]). Aufgabe der Österreicher war es nun, für Ruhe und Ordnung im Innern zu sorgen, die Verwaltung des Landes zu regeln und Anstalten für die Landesverteidigung zu

---

1) Rapp 165f.; Egger 3, 569f.; Richter a. a. O. 173f.

treffen. Das waren die Angelegenheiten, die vornehmlich den Intendanten Hormayr betrafen. Eine Instruktion für Hormayr ist nicht bekannt geworden, möglicherweise gar nie erlassen worden [1]). Jedenfalls ging seine Tätigkeit weit über das hinaus, was in erster Linie als Aufgabe eines Armeeintendanten betrachtet werden kann, die Sorge für die Verpflegung und den Unterhalt der Truppen. Es fiel dem Generalintendanten und dem Intendanten als seinem Stellvertreter die Erledigung aller Geschäfte zu, welche bisher nach München gegangen waren. Anfangs stand Hormayr unter dem Generalintendanten der Südarmee Peter Grafen Goes. Doch bald geriet Goes in französische Gefangenschaft und nun sah sich Hormayr unmittelbar dem Erzherzog Johann unterstellt. Bald wurde er mit dem Titel eines Legationsrates ausgezeichnet, der seinen Rang übrigens nicht erhöhte, da er schon als Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs den Titel und Gehalt eines Hofrates besafs [2]). Von Hormayr rührten alle die Schriftstücke her, die vor und nach der Besetzung Tirols an die Tiroler erlassen wurden. Allerdings hatte Hormayr bei ihrer Abfassung nicht freie Hand, er war an die kaiserlichen Entschliefsungen, vornehmlich an die auf den Vortrag des Erzherzogs Johann vom März 1809 erflossene gebunden [3]).

Da war zunächst der Aufruf des Erzherzogs Johann an die Tiroler: „Auf Tiroler! Auf!“ [4]) eine beredte, freilich allzubreite und gelehrte und nicht durchaus unanfechtbare [5]) Apostrophe zum Anschlufs an Österreich. Und was war in diesem Aufruf versprochen? Zunächst unverbrüchliche Waffenbrüderschaft. Nicht mehr sollte Tirol wie in den vergangenen Feldzügen infolge einer Niederlage in Italien oder Deutschland geräumt werden. Die Höhen, die Pässe Tirols sollten bis auf den letzten Mann gehalten werden.

1) Sie war dem Generalintendanten Goes am 9. April noch nicht zugestellt; Lebensbilder aus den Befreiungskriegen 2, 378 f.

2) Hormayr an Erzh. Johann 1809 Mai 11, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 38 1/2.

3) Was Hormayr, Andreas Hofer² 1, 227 verschweigt.

4) Hormayr, Andreas Hofer¹ 64 n., ² 1, 227 n. und sonst.

5) Das Urteil der Kaiserin Maria Ludovica vgl. oben 42; auch sonst wurde der Aufruf getadelt, wie Gentz in seinen Tagebüchern, herausgegeben von Varnhagen von Ense, 1, 85 f. erzählt und zwar selbst vom Staatskanzler Stadion.

Und dann in breiter Weise die Aufhebung der Verfassung als Bruch des Prefsburger Friedens, und damit die Rechtfertigung des Aufstandes. Die einzelnen Stände werden mit jenen Beweggründen gefafst, die für sie die wirksamsten scheinen. Der Geistlichkeit wird die Stunde der Erlösung angekündigt. Sie wird aufgefordert, auf den Kanzeln, im Beichtstuhl, am Altar „Donnerworte" zu reden. Der Adel wird an seine verfassungsmäfsigen Vorrechte, die Bürger werden an das Stocken von Handel und Verkehr, die Bauern an die Konskription erinnert und die vielen Kriege, zu denen sie nun herangezogen werden. Unglücklich ist dann der Absatz über die Abschaffung der Bankozetteln, denn der Verfasser des Aufrufes mufs die Versicherung geben, dafs die Österreicher kein Papiergeld mehr ins Land bringen werden. Zum Schlusse werden die Tiroler an die Beseitigung des Namens Tirols und an die ruhmreichen Zeiten der habsburgischen Herrschaft erinnert. In demselben Gedankengange bewegten sich andere kürzere Aufrufe, die für das gemeine Volk bestimmt waren [1]).

Nach diesen rhetorischen Leistungen folgte das Patent des Erzherzogs Johann aus Villach vom 8. April 1809 [2]), das die Grundzüge der nunmehr eintretenden Verwaltung Tirols festsetzte. Daran schlossen sich dann einzelne Patente und Verfügungen Chastelers und Hormayrs, die ergänzend eingriffen. Fassen wir zuerst die Mafsregeln, welche die Erhaltung der öffentlichen Ruhe bezweckten, ins Auge. Das Patent vom 8. April verfügte, dafs das Eigentum Frankreichs und seiner Verbündeten, somit also auch das der Krone Bayerns und ihrer Untertanen, die nicht in dem von der österreichischen Armee besetzten Landesteile wohnen, unter Sequester gestellt werden sollte und trug den Beamten auf, für Erhaltung der öffentlichen Ordnung zu sorgen [3]). Bei der Art, wie die Landsturmhaufen zusammengesetzt waren und wie später die Landwehrbataillons gebildet wurden, ist es begreiflich, dafs manch verzweifeltes Volk mit in den Kampf zog,

1) Hormayr, Andreas Hofer [1] 71 f. n.

2) Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 261 f. Später wurde es in etwas veränderter Form mit Datum 1809 April 13 nochmals publiziert, Egger 3, 566. Druck: Heer von Innerösterreich 239.

3) Art. 1 und 4 des Patentes.

das zu Unordnung, Plünderung und Beutemachen neigte. Dazu kam die maſslose Erbitterung des aufgestachelten Volkes gegen alles was bayrisch war, der bayrischen Regierung Dienste geleistet hatte, ja auch nur im Verdachte stand, bayrisch gesinnt zu sein. So kam es in Innsbruck nach Gefangennahme der Bayern, als vor Einmarsch der Österreicher die Stadt in den Händen der Bauern war, zu wilden Auftritten, zu Verfolgung und Plünderung der Juden, welche Kirchengeräte aus den aufgehobenen Klöstern gekauft hatten, der Uhrmacher und bayrischer Beamten [1]). Ein Glück und Wunder nur, daſs die Ausschreitungen ohne Blutvergieſsen abliefen. In Hall war das Aerarialeigentum an Salz und den Salzwerken beschädigt worden und hatten sich ähnliche Szenen ereignet, wie in Innsbruck. In Bozen waren die Bauern den bayrisch Gesinnten drohend entgegengetreten. Auch war es vorgekommen, daſs einzelne sich an den Pferden und Rüstungen der gefangenen Feinde vergriffen, um gute Beute zu machen [2]). Wohl in der Voraussicht, daſs es zu Unruhen kommen könnte, erlieſs Hormayr von Brixen am 14. April einen Aufruf an die Tiroler mit der Mahnung, Ruhe zu geben und Wehrlose nicht zu miſshandeln. Der Kaiser werde die Verräter schon zu treffen wissen. Den ersten Ruhestörer droht er als Feind des Vaterlandes zu behandeln [3]). Schon eine Folge der Szenen in Innsbruck war ein Aufruf des Majors Teimer, der hier bis zur Ankunft Chastelers die österreichische Regierung vertrat, an die Landesverteidiger, sich aller Gewalttätigkeiten gegen das Eigentum oder die persönliche Sicherheit von Privaten, Beamten und Kriegsgefangenen bei Vermeidung der allerhöchsten Ungnade zu enthalten [4]). Und zuletzt kam Chasteler mit seinem Aufruf: Brave Tiroler, teure

1) Unten Nr. 20, 22 und 27 und die Bemerkungen dazu. Egger 3, 550 stellt die Dinge allzu harmlos dar. Auch Bürger wurden diesmal und später belästigt, indem einzelne unter dem Vorwand, Hausdurchsuchungen nach verborgenen Bayern oder Bayrischgesinnten oder Freimaurern zu halten, die Bürger brandschatzten; Stettners Tagebuch I. F. Bibl. Tir. 3657, f. 7. 8. 25.

2) Rapp 111. 130. 131.

3) Heer von Innerösterreich 87 mit falschem Datum 13. April. Der amtliche Druck des Aufrufes I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 1/55 trägt das Datum 14. April.

4) I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 1/37.

Waffenbrüder aus Innsbruck, vom 18. April auf diesen Punkt zu sprechen; auch er fordert auf zur Heimkehr zu den häuslichen Beschäftigungen, zur Ordnung, zur Rückstellung der entwendeten Gegenstände und Ablieferung der eroberten Waffen und Munition gegen Entschädigung [1]). Auch das bischöfliche Konsistorium von Brixen mahnte am 7. Mai 1809 auf Wunsch der Intendantschaft zu Gehorsam und Ruhe, zur Unterlassung von Drohungen, Plünderungen und Gewalttätigkeiten [2]). Das meiste zur Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe trugen die Neueinsetzung der Behörden und die militärische Okkupation bei. Freilich waren auch diese nicht immer imstande, Ausschreitungen hintanzuhalten. Dies hing mit der Zusammensetzung der Landwehrbataillons, vor allem mit der Werbung und Stellung zusammen, worauf wir zurück kommen werden. Und dann war es schwer, die aufgeregten Gemüter der derben Landleute von Gewalttaten zurückzuhalten. Innsbruck namentlich sah sich mehrmals in bange Furcht durch die Landesverteidiger versetzt. Und auch Oberstleutnant Leiningen hat sich auf das bitterste über die bei Brixen meuternden Landwehrmänner beklagt [3]) und noch im Herbst fordert der bei Melleck

1) I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 1/49 und 50, teilweiser Druck bei Rapp 153.

2) Katholische Blätter aus Tirol 1862, 818 f.

3) Leiningen an Andreas Hofer 1809 Mai 25, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 72: „Nun Herr Kommandant zur Sache; ich habe dem Vaterland gedient als ein ehrlicher und treuer Mann und nie verdient, daſs man meiner Person meichelmörderischer Weise nachstellt. Brixen wie Botzen, Botzen wie Trient sind Unterthanen meines gnädigsten Kaisers. Ich als Soldat bin verbunden alle Unterthanen zu schützen für Bübereyen. Dieses that ich am verflossenen Sonntag zu Brixen, wo eine Rauberhorde plündern wollte. Sie giengen unter dem Namen Landsturm in die Stadt. Ich vertrieb selbe, wie ich wünsche alle Räuber vertreiben zu können. Mein Lohn ist, daſs man mich ins Gesicht Spitzbub, Lumb, Sch...kerl, Verräther heiſst, ja daſs man meinen Leuten ins Gesicht sagt, man würde mich massakrieren, man nennt mich einen Verräther.“ Er könne nicht mehr das Volk führen, so lange er nicht Genugthuung erlange. „Denn den Lohn, welchen ich von der Commandantenstelle der Tiroler habe, werden sie schon wissen. Dies ist meine unumstöſsliche Meinung. Denn ich Graf von Leiningen fürchte den Tod nicht, und lasse mich auch nicht von einem zügellosen Haufen miſshandeln noch viel weniger per Spitzbub, Lumb, Verräther behandeln.“ Gestern sei ein Offizier, den er an Hofer sandte, in ähnlicher Weise beschimpft worden.

stehende Oberkammandant Martin Firler den Stadtkommandanten von Hall, Josef Straub, auf, bei Hofer zu wirken, dafs er nicht mehr stellen lasse: „Denn die Gestellte sind nur zum rauben, stehlen und retirieren tapfer“ [1]). Noch weit schlimmer führten sich die welschtiroler Kompagnien auf und machten wiederholtes Einschreiten des österreichischen Kommandos und später des Oberkommandanten Andreas Hofer nötig [2]).

Eine wichtige Aufgabe, die ebenfalls das Patent vom 8. April in den Grundzügen wenigstens löste, war die Neuordnung der Verwaltung Tirols, denn es war die dauernde Erwerbung des Landes ins Auge gefafst. Dafs die Zeit des Krieges nicht geeignet war, gründliche Veränderungen, sei es in der vollen Wiederherstellung des Alten oder auch mit Einführung der längst gebotenen Reformen vorzunehmen, verstand sich von selbst. Nur das mufste geändert werden, was durch die österreichische Okkupation sich als notwendig herausstellte oder laut und dringend ausgesprochenen Wünschen des Volkes entsprach. Da erhob sich zunächst die Personenfrage: Konnte man die bayrischen Beamten bis zum Frieden weiter amtieren lassen oder mufste wenigstens teilweise eine Änderung und provisorische Besetzung von Ämtern Platz greifen? Wir hörten bereits, dafs sich wenigstens ein Teil der bayrischen Beamten höchst mifsliebig gemacht hatte, teils durch den Übereifer und das Ungeschick in der Behandlung des Volkes, dafs sie an den Tag legten, teils wohl auch, weil der einfältige Mann den Hafs gegen die Verwaltungsmafsregeln auf die Werkzeuge der Verwaltung übertrug. Man scheint diese Beamten in Tirol geradezu als Staatsverbrecher betrachtet und ihre Bestrafung erwartet zu haben. Die tirolischen Deputierten verlangten vom Erzherzog Johann, dafs die bayrischen Beamten, wenn man sie auch zur Ausführung der minderen Geschäfte benützen würde, nicht in das Geheimnis gezogen, nicht mit wichtigen Dingen beschäftigt würden. An die Spitze der Verwaltung sollten Männer gestellt werden, die nie von Österreich gewichen seien. Das Land solle von den Übelgesinnten gereinigt werden. Das war eine Forderung, die nicht ohne Ein-

1) Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2707, S. 258—259.

2) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 25 n.

schränkung erfüllt werden konnte, und Erzherzog Johann war sich in seinem Vortrage an Kaiser Franz klar darüber, dafs Österreich sich hüten müsse, nach Eroberung Tirols Verfolgungen gegen einzelne anzustellen oder den zurückkehrenden Tirolern zu erlauben, ihre Privatrache an den Gegnern zu kühlen. „Privatleidenschaft und Parteigeist ganz aus dem Spiele zu bringen, ist bei Bewegung einer Nation unmöglich, sie für Österreichs Vorteil zu lenken, dieses sei unsere Sorge.“ Menschen von zweideutiger, also Österreich feindlicher Gesinnung müfsten gestraft werden. Daher schlägt der Erzherzog vor, den Beamten einfach das Weiterdienen zu befehlen, da die Gründe, welche in den Augen des Volkes den Aufstand rechtfertigen, und gemeint ist hier namentlich die Verletzung des Prefsburger Friedens, nicht hinreichend in den Augen der Beamten sein werden. Doch sollten geborene Bayern von den Ämtern entfernt und angewiesen werden, das Land zu räumen. Bei Einverständnis mit dem Feinde sollte die Todesstrafe angedroht sein, bei Widersetzlichkeit und Ungehorsam besonders gegenüber geborenen Tirolern Verhaftung und Verschickung in das Innere der Erblande eintreten [1]).

Das waren Grundsätze, die der Klugheit entsprachen und mit dem Völkerrecht vereinbarlich sind. Sie sind nicht völlig ins Patent vom 8. April übergegangen. Es wird nicht die Entfernung der geborenen Bayern aus allen Ämtern verfügt, sondern nur die der Generalkreiskommissäre, Kreiskanzleidirektoren, Kreisfinanzdirektoren, Landrichter, Berg-, Münz- und Salzwesensdirektoren. Alle niederen Beamten und Justizbehörden konnten verbleiben und waren wie die übrigen Beamten verhalten, ihre Amtsfunktionen weiter auszuüben und einen Eid zu schwören, der nachgebildet war dem Eide, den die Franzosen bei Besetzung Preufsens den preufsischen Beamten abgefordert hatten. Um dem Volke entgegenzukommen, war es jedermann gestattet, Klagen gegen die Beamten „mit der sicheren Erwartung auf den verdienten Dank des Vaterlandes und auf verhältnismäfsige Belohnung“ vorzubringen. War schon dies nicht ungefährlich, so beschritt das Patent noch bedenklichere

1) Vortrag des Erzh. Johann 1809 März, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

Bahnen, indem verfügt wurde, daſs die entlassenen bayrischen Beamten sich in Brixen beim kommandierenden General und dem Generalintendanten oder dem Intendanten zu melden und dort ihre weitere Verwendung zu erwarten hatten [1]. Nur „vor der Hand“ war ihnen der ungestörte Genuſs ihrer Existenz und ihres Einkommens zugesagt. Ihr Amt hatten sie an die von der österreichischen Regierung bestimmten Nachfolger abzugeben. Es war vollkommen begreiflich und ganz mit den Grundsätzen des Völkerrechtes im Einklang, daſs die Österreicher Verwaltungsbeamte bayrischer Herkunft oder Gesinnung, von denen eine Beförderung der österreichischen Sache nicht zu erwarten war, von ihren Ämtern entfernten, um so mehr als die bayrische Regierung ihren Beamten aufgetragen haben soll, auf den Amtsposten zu verbleiben [2] und somit eine gutwillige Räumung des Landes durch dieselben nicht zu erwarten war. Aber wie Hormayr in der Sache vorging, lieſs sich nicht rechtfertigen.

Ob Hormayr gemessene Instruktionen hatte, läſst sich beim Stand der Akten nicht angeben. Man könnte erwarten, daſs sich die kaiserliche Resolution zum Vortrage des Erzherzogs Johann darüber ausgesprochen habe. Indes scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, denn Hormayr fühlt sich dem Grafen Goes gegenüber verpflichtet, sein Vorgehen ausdrücklich zu rechtfertigen, und Kaiser Franz hat sich bei Erzherzog Johann erkundigt, warum diese Beamten verhaftet und deportiert worden seien [3] und hat später dieses Verfahren geradezu miſsbilligt [4]. Wir

---

1) Artikel 2, 3 und 4 des Patentes Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 262. Die Liste der Deportierten Krones, Tirol 1812—1816, 14.

2) Hormayr an Grafen Goes 1809 Mai 1, Orig. I. F. 2072, Nr. 18.

3) Krems, 1809 Mai 8, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 29.

4) Handschreiben an Erzherzog Johann, Wolkersdorf, 1809 Juni 4, Or. I. F. Bibl. Tirol. 2072, Nr. 41e, womit er ihm die unten mitgeteilte Resolution auf das Bittgesuch der Deportierten mitteilt: „Ich kann es nicht billigen, daſs man so viele fremde Beamte (der Bittsteller waren 39), ohne sie verbrecherischer Handlungen zu überführen, so lange Zeit förmlich als Gefangene behandelt. Es wirft einen Schein von Härte auf die Regierung, macht uns im Auslande die Gemüter abwendig und bereitet Meinen Unterthanen und Beamten in den vom Feinde besetzten Provinzen ein noch übleres Los.“ . . . Auch der Minister des Äuſsern scheint nach einer Wendung in seinem Schreiben

müssen also die Verantwortung für den Schritt auf Hormayr überwälzen. Anstatt die Beamten nach Bayern abzuschieben, wie es dem Völkerrecht entsprochen hätte, wurden sie zunächst nach Bruneck gebracht und von hier nach Kärnten und beim Anrücken des Feindes weiter nach Steiermark, Ungarn und Böhmen deportiert und in mehr oder weniger enger Haft gehalten. Ja dieses Schicksal traf auch einige Beamte, die nicht im Patente vom 8. April genannt waren, wie den Rektor der Universität Professor Spechtenhauser, und einige freisinnige Professoren [1]. An ihrer Stelle wurden Kooperatoren ernannt. Denn gegen die freisinnigen Professoren der Universität richtete sich die Wut des Volkes in erster Linie, und so mufsten auch sie als Opfer fallen. Dafs man die Beamten als Geiseln behielt, hätte sich allenfalls unter dem Gesichtspunkt des Unterpfandes rechtfertigen lassen, das man in ihrer Person gegen die Behandlung der Tiroler als Rebellen gewinnen wollte. Hormayr indes begründet sein Vorgehen in derselben Weise, ja fast mit denselben Worten, wie der Vortrag des Erzherzogs Johann: Man müsse der Volksleidenschaft entgegenkommen, man könne „die mächtigen Triebfedern der Erbitterung und Begeisterung, der Privatleidenschaften und des Parteigeistes“ nicht entbehren, man müsse das Volk stets in Spannung halten. „Der Landmann darf kaum wieder zu sich selbst kommen, der Moment des Ausnüchterns, des Erwachens aus seiner Exaltation, des ihm von vielen Emmissärs unaufhörlich eingeflüsterten Reflektirens über das, was er getan hat, was ihm bevorstehe, ob es besser sey umzukehren oder vorzugehen, fürwahr! dieses wäre ein schrecklicher, der guten Sache vielleicht verderblicher Moment [2].“ Keinesfalls aber durfte man diese Beamten als Verbrecher behandeln, wie dies dem Kreiskommissär Hof-

---

an den Generalkommissär Grafen Lodron von 1809 Juni 11 die Gründe der Deportierung nicht gekannt zu haben; Actenstücke der Deportirung der k. bairischen Civilbeamten 39, Nr. 28.

1) Bertoldi und Schultes. Auch zu Brixen beeilte sich Hormayr, mifsliebige, das ist freisinnige Gymnasialprofessoren zu entfernen 173; Propst, Geschichte der Universität in Innsbruck 281.

2) Hormayr an Goes 1809 Mai 1, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 18. Die betreffenden Stellen auch gedruckt bei Rapp 157 f.

stetten begegnete, den man in Brixen geradezu an den Pranger stellte, ein Urteil verkündete, das man ihm auf die Brust heftete, den man durch die Stadt führte und mit Streichen traktierte [1]). Denn nur der bayrischen Regierung kam es zu, ihre Organe zur Verantwortung zu ziehen.

Wenn die österreichische Verwaltung auch andere bayrisch gesinnte Individuen aus dem Lande fortschaffte, so war dies ihr gutes Recht. Keine Armee kann Personen, deren Gesinnung ihr verdächtig ist, im Lande dulden. Aber auch diesen Persönlichkeiten Graff, Khuen usw. durfte die Anhänglichkeit an Bayern nicht als Verbrechen angerechnet werden [2]), mochte auch ihre moralische Beurteilung eine ungünstige sein. Aber das Vorgehen Hormayrs, der ein förmliches Gerichtsverfahren diesen Männern gegenüber einleitete, und noch mehr sein Auftreten gegen den Polizeikommissär in Bozen, Freiherrn von Donnersberg [3]) und den Advokaten Dr. Aldosser [4]), das auch von den Tirolern allgemein verurteilt wurde [5]), zeigen von Überhebung und einem bedauerlichen Mangel an sittlichem Ernst bei dem erst achtundzwanzigjährigen, rasch in die Höhe gekommenen Manne, die uns auch sonst entgegentreten werden. Wenn es wahr ist, daſs Hormayr sechs Monate vorher die ganze Aktion festgesetzt hatte [6]), so können wir des Verdachtes nicht los werden, daſs auch höchst persönliche Momente des Hasses und Neides bei ihm wirksam waren [7]).

Das weitere Schicksal dieser Deportierten soll uns hier nicht beschäftigen. Die bayrische Regierung hat in einer Note den

1) Franz Christoph Möerl aus Olang an sein Göterl (Patenkind) Franzerl 1809 Apr. 16, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 623, Nr. 10.

2) Zum Verfahren gegen Graff Geschichte der Deportierung der kön. bairischen Civilbeamten 2, 138 f. der Aufruf Anklagen gegen Graff vorzubringen und die Aktenstücke über die Anschuldigung, Wein und Brandwein in seinen Kellereien vergiftet zu haben, um die Bauern und Österreicher umzubringen, die sich als völlig haltlos erwies.

3) Geschichte der Deportierung 2, 77 f.; Rapp 174.

4) Ebendort 193 f.

5) Rapp 174.

6) Geschichte der Deportierung 1, 10.

7) Weitere Verhaftungen vollzog dann auf dem Lande das Volk; Rapp 204 f.

Kaiser Napoleon auf das Los dieser Männer aufmerksam gemacht [1]), und der Kaiser erwirkte nach Abschlufs des Waffenstillstandes ihre Freilassung von Österreich gegen Austausch gefangener Österreicher. Sie selber haben dann die Geschichten ihrer Deportierung zusammengestellt, die, wie begreiflich in gereiztem, Österreich und den Tirolern abgeneigtem Sinne verfafst sind, im grofsen und ganzen aber den Tatsachen entsprechen dürften. Viel Material bergen für diese Begebenheiten die Papiere des Erzherzogs Johann. Es sei hier nur erwähnt, dafs Hormayr auch noch aufser Tirol auf das Schicksal dieser Leute Einflufs nahm. Er war es, der den Polizeidirektor von Klagenfurt, Pausinger, anwies, die Deportierten von Klagenfurt nach Agram zu entfernen und sie dort unter genaue Aufsicht eines Offiziers oder Polizisten zu stellen, vor allem ihren Briefwechsel streng zu überwachen. Insbesonders werden Mieg, Hofstetten und Graff als die gefährlichsten zu strenger Behandlung empfohlen [2]). Doch drang Hormayer mit seinem gehässigem Eifer nicht durch. Die Polizeihofstelle in Wien hatte sich indessen auch mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sich mit dem Auftrag begnügt, die in Graz internierten zu überwachen. Als nun der Grazer Polizeidirektor Freiherr von Hingenau durch Pausingers Vermittlung den Auftrag Hormayrs erfuhr, wonach Hofstetten, Graff und Khuen abgesondert verwahrt werden sollten, ohne die Erlaubnis jemanden zu sehen oder mit jemanden zu korrespondieren, weigerte er sich diesen Auftrag auszuführen, und wandte sich an Erzherzog Johann um Weisung [3]). Auch der Erzherzog mifsbilligte die Verfügung Hormayrs: Die Internierten seien gelinde zu behandeln, gerne hätte er sie nach Haus entlassen, doch stehe dies nicht in seiner Befugnis. Schon früher hatte sich Kaiser Franz um die Ursachen der Wegführung erkundigt, und als nun die Deportierten von

---

1) Unten Nr. 58. Napoleon drohte Repressalien an; Berthier an Wimpfen, 1809 Juli 3, Pelet, Mémoires sur la guerre de 1809, 3, 493 f.

2) Hormayr an Pausinger 1809 Mai 10, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 34 b. Schon früher hatte er bei Chasteler ähnliches angetragen 1809 April 29, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 17.

3) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 41 a.

Klagenfurt aus ein Majestätsgesuch überreichten [1]), erflofs eine allerhöchste Entscheidung an Erzherzog Rainer, welche die Behandlung dieser Personen regelte, vom Erzherzog an den Polizeipräsidenten Freiherrn von Haager mitgeteilt wurde und durch Haager zur Kenntnis der Internierten kam [2]).

Kehren wir zur Ordnung der Verwaltung Tirols zurück. Alle Beamten, die nicht entfernt wurden, wurden vereidet und angehalten, so wie es Erzherzog Johann vorgeschlagen hatte, weiter zu dienen. Die Eidesformel enthielt das Versprechen, dem Kaiser von Österreich gehorsam und gewärtig zu sein und keine Korrespondenz mit dem Ausland zu pflegen [3]). Um die Beamten bei der bayrischen Regierung nicht blofs zu stellen und ängstliche Gewissen zu beruhigen, wurde ihnen die Weisung des Königs Maximilian Joseph an den Generalkreiskommissär Grafen Lodron mitgeteilt, wonach sie ermächtigt waren, im Lande zu bleiben und einen Eid auf Beförderung des Wohles des Landes abzulegen [4]). Und mit Berufung auf diese Weisung haben denn auch die Beamten geschworen [5]).

Im übrigen enthielt man sich tieferer Eingriffe in die Verwaltung. Nur die Namen der Ämter wurden geändert. Die oberste Landesbehörde war der Generalintendant der Armee, also eine militärische Behörde entsprechend dem herrschenden Kriegszustande. An den Generalintendanten gingen alle Geschäfte, die bisher in den Wirkungskreis der Münchner Zentralbehörden

1) Gesch. der Deportirung 1, 61; Actenstücke der Deportirung der kön. bairischen Civilbeamten 4 f.

2) Das Handschreiben des Kaisers an Erzherzog Rainer aus Wolkersdorf 1809 Juni 4, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 41 d. Der Inhalt des Handschreibens ist fast wortgetreu mit Ausnahme der stilistisch notwendigen Ändederungen aufgenommen in das Schreiben des Erzherzogs an Haager, Actenstücke der Deportirnng 34, Nr. 16.

3) Die Eidesformel bei Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 268. Die Formel war wesentlich verschieden und ging viel weiter, als die, nach der die Beamten des von den Österreichern besetzten Teiles von Bayern zu schwören hatten; vgl. Materialien zur Geschichte des österr. Revolutionirungs-Systems 1, 82, Nr. 4.

4) Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 271.

5) Die Eidesformel des Appellationsrat Andreas Dipauli I. F. Beil. zu Rapp 2, Nr. 7.

gefallen waren. Er bildete die Mittelinstanz zwischen dem Lande und den österreichischen Zentralämtern [1]). Ihm stand der Intendant zur Seite als Referendar des Generalintendanten und als sein Stellvertreter im Falle der Abwesenheit. Dann kam ihm die Erledigung aller laufenden und dringenden Geschäfte zu. Da der Generalintendant Graf Goes nicht ins Land kam, bald sogar in feindliche Gefangenschaft geriet, fiel dem Intendanten Hormayr die Führung sämtlicher Geschäfte der Generalintendantur zu [2]).

An Stelle der bayrischen Generalkreiskommissäre traten nunmehr drei Unterintendanten. Ihnen wurden auch die unter der bayrischen Verwaltung selbständigen und unmittelbar dem Finanzministerium untergebenen Kreisfinanzdirektoren untergeordnet [3]). Da alle drei Generalkreiskommissäre entfernt werden sollten, wurden im Patent sofort die Unterintendanten und Finanzdirektoren, sowie ein Berg-, Salz- und Münzwesensdirektor ernannt. Nicht alle der so Ernannten lieſsen sich herbei, diese Ämter anzunehmen, insbesondere nicht der zum Unterintendanten in Innsbruck bestellte Appellationsrat Dipauli [4]).

Indem man vorläufig, bis der Friede eine entgültige Regelung möglich machte, im wesentlichen die bayrische Verwaltungsorganisation beibehielt, glaubte Hormayr doch einige Änderungen treffen zu müssen. Vor allem wurden die kirchlichen Verfügungen der bayrischen Regierung, die ja der wichtigste Anlaſs des Aufstandes gewesen waren, aufgehoben und die Kirchenverfassung auf den Stand vom November 1805 zurückversetzt. Allerdings nur insofern der Kultus in Frage kam, nicht aber wurde das eingezogene Vermögen kirchlicher Stiftungen herausgegeben [5]). Ebenso wurde den Patrimonialgerichten ihre frühere Gerichtsbarkeit

1) Patent vom 8. April 1809, art. VII und VIII; Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 263.

2) Vgl. oben 65.

3) Durch Patent Hormayrs von 1809 April 25 wurden die Maut- und Zollämter den Rentämtern ihres Bezirks und diese sowie die Siegelämter, die Stiftungsadministrationen und die Weg-, Brücken- und Wasserbau-Inspektionen den Finanzdirektionen, die Oberpostämter dem Oberpostamt in Innsbruck unterstellt; Druck, I. F. Beil. zu Rapp 1, I, Nr. 80.

4) Taschenbuch für die vaterländische Geschichte 30, 439.

5) Hormayr an Goes 1809 Mai 1, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 18.

wieder zurückgegeben [1]). Den unter der bayrischen Regierung errichteten Landgerichten blieben nur die politischen Geschäfte, wie sie unter Österreich die Kreisämter geführt hatten. Das war um so wichtiger, als auch die Landesverteidigung an die alten Landgerichte anknüpfte. Auch die Verhältnisse an der Universität wurden neu geordnet; an Stelle des weggeführten Rektors wurde im Namen des Erzherzogs Johann als ständigen Rektors der Innsbrucker Universität Professor Maurer zum Vizerektor ernannt, ein anderer Professor Isser wurde ersucht, ihm Beistand zu leisten. Doch richtete sich die Opposition der Bevölkerung nicht nur gegen einzelne Personen, sondern gegen das System, gegen die Aufklärung, die unter der bayrischen Regierung an der Universität Wurzel gefafst hatte. Und auch dieser Strömung trug Hormayr Rechnung. Er setzte eine Kommission unter dem Vorsitz des hochkonservativen Appellationsrates Peer ein, die prüfen sollte, unter welchen Bedingungen und Veränderungen die unter der bayrischen Regierung vorgeschriebenen Lehrvorträge und Lehrbücher beibehalten werden könnten. Als Richtschnur war dieser Kommission an die Hand gegeben, alles zu beseitigen, was „von dem charakteristischen Zeitgeiste ausgehen, Enziklopedisten und Kosmopoliten, heifse Köpfe mit kaltem Herzen bilden und durch flüchtige Reizmittel auf den Verstand den Charakter des kommenden Geschlechts desorganisieren“ könnte [2]). Den Sinn dieser Weisung wird die Kommission wohl verstanden haben. Bezeichnenderweise sollte die Naturgeschichte nicht mehr gelesen werden, weil sie in Österreich nicht obligat war [3]). Diese Verfügungen kamen sicherlich Hormayr nicht vom Herzen, sie waren nur ein Mittel, um auf das Volk zu wirken.

Eine wichtige Frage erhob sich weiter für die österreichische Verwaltung, ob und inwieweit die landständische Verfassung wieder hergestellt werden sollte. Wir sahen, dafs von österreichischer Seite aus gewissen Gründen ihre Aufhebung durch die Bayern kräftiger betont wurde, als man sie in Tirol empfand. Daher mufste man sich in diesem Punkte besonders freigebig mit

1) Patente Hormayrs von 1809 April 19, Taschenbuch 1838, 355.
2) Verfügung Hormayrs 1809 Mai 4, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 19.
3) Eberhöfer, Kirchliche und politische Ereignisse in Tirol 87.

Zusagen erweisen. Die Deputierten, die im Winter 1809 in Wien weilten, forderten die Einberufung eines Volllandtages (offenen Landtages), auf dem die Verfassung des Landes wieder hergestellt werden sollte. Davon wollte man freilich in Wien nichts wissen. Man mochte fürchten, dafs eine solche Versammlung nicht lenkbar genug sein würde, um die in diesen Kriegszeiten nach Ansicht der Regierung nötigen Vorkehrungen zu treffen, und ebenso, dafs der offene Landtag, wie sein letzter Vorgänger von 1790 allzu ausschweifenden reaktionären und zugleich spezifisch ständischen Tendenzen huldigen könnte, was doppelt bedenklich war, wenn hinter dem Landtage die bewaffneten Bauernhaufen standen. Kurz, Erzherzog Johann und wohl vor ihm Hormayr suchten die Deputierten von diesem Gedanken mit dem Hinweis auf den Zeitverlust, den die Wahlen erfordern würden, und die dringenden Umstände abzubringen und legte ihnen nahe, sich mit dem Kongrefs des engeren Ausschusses zu begnügen. Es gelang dies nicht nur, sondern die Deputierten stimmten sogar zu, dafs ausnahmsweise die Mitglieder des Ausschusses nicht gewählt, sondern von der Regierung ernannt werden sollten [1]). So war es in der Hand der Regierung gegeben, diesen Ausschufs aus den erprobtesten Anhängern Österreichs zusammenzustellen und jede Opposition bayrisch Gesinnter von vornherein auszuschliefsen.

Auf diesem Standpunkt steht nun das Patent vom 8. April 1809, das die ständische Verfassung wieder herstellt, mit fast wörtlicher Wiederholung des Vortrags des Erzherzogs Johann den offenen Landtag auf ruhigere Zeiten verschiebt, für den 1. Mai den Kongrefs des engeren Ausschusses nach Brixen einberuft und die Mitglieder des Ausschusses nach einer beigegebenen Liste ernennt. Ein Zugeständnis wurde allerdings gemacht. Es wurden auch gewählte Deputierte in den Ausschufs zugelassen, freilich nicht mit beschliefsender Stimme, lediglich mit der Berechtigung, Wünsche vorzubringen. Dem Kongrefs waren nun wichtige Aufgaben gestellt. Er hatte die Wiederherstellung der alten Verfassung durchzuführen, freilich nur: „aufser wenn und wo neuere Verfügungen im einzelnen wirklich genützt

---

1) Vortrag des Erzh. Johann 1809 März, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 6.

oder erleichtert haben, ohne dem Ganzen zu schaden", also mit zeitentsprechenden Reformen. Er hatte zu beraten über die Verpflegung des Landes, die Geldverhältnisse, die Erhaltung und Wiederbelebung des Verkehrs und Handels, vor allem aber über die Mittel zur Landesverteidigung [1]). Das war ein grofses und schwieriges Programm, dessen Durchführung zum Teil in Kriegszeiten gar nicht möglich war. Auch die Wahl des Landeshauptmanns war Aufgabe des Kongresses. Vorläufig wurde der Geheime Rat Ignatz Graf von Tannenberg zum Landeshauptmannschaftsverwalter bestellt. Der Generalintendant und in dessen Verhinderung der Intendant sollte als landesfürstlicher Kommissär auf dem Kongrefs fungieren.

Nachdem die Neueinrichtung der Milizen und überhaupt die Organisierung der Landesverteidigung nach dem Patente zu den wichtigsten Aufgaben des Kongresses zählte, wollen wir uns zunächst diesem Gegenstande selber zuwenden, um festzustellen, welcher Anteil den Ständen bei der Ordnung dieser Angelegenheit zukam.

Die Befreiung des Landes war durch den Landsturm erfolgt. Wohl waren für das Etschland durch die erste offene Ordre des Majors Teimer und des Sandwirts Hofer einzelne Anführer ernannt worden [2]). Im Inntale aber, und wohl auch im Etschtale bildeten diese Sturmmassen ungeordnete Haufen, unter denen nur die an vielen Orten bestehenden Scharfschützenkompagnien einen Zusammenhalt boten. So ist die erste sogenannte Berg-Isel-Schlacht nicht unter der Leitung eines Führers geschlagen worden, es gab keinen einheitlichen Plan, nur einheitliches Zusammenwirken der einzelnen Scharen führte zum gewünschten Ziele. Die Tiroler Landmiliz, wie sie zuletzt durch die Patente von 1802 und 1805 geregelt worden war, hatte sich im letzten Kriege nicht bewährt. Nun war in Österreich dank der Bemühungen des Erzherzogs Karl mit Patent vom 9. Juni 1808 die Landwehr eingerichtet worden, die auch aufserhalb des

1) Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 265f. Art. 12f. des Patentes von 1809 April 8.

2) Offene Ordre von 1809 April 9; Hormayr, Andreas Hofer [1] 77.

Staates verwendet werden konnte [1]). Da der Landsturm eine schwer lenkbare Masse darstellte, lag es nahe, zur Unterstützung der österreichischen Truppen auch in Tirol etwas wie die Landwehr ins Leben zu rufen. Diesen Gedanken hat man in Wien bereits vor dem Ausbruch des Krieges ins Auge gefaſst und Erzherzog Johann bemühte sich, die Tiroler Deputierten, die mit ihm im Winter 1809 verhandelten, dafür zu gewinnen. Es war dies nicht allzu schwer. Dabei konnte man an die bestehenden Standesschützenkompagnien anknüpfen. Das Patent vom 8. April 1809, das, wie wir gesehen haben, die Organisation und Bewaffnung der Milizen dem ständischen Kongresse überlassen hatte, bot einige Winke, wie die Milizen nach der Ansicht der Regierung einzurichten wären. Es war auch hier auf die Landwehr hingewiesen und dem Kongresse ein Programm jener Punkte gegeben, die nach Ansicht der Regierung dies neu zu beschlieſsende Patent enthalten sollte.

Indessen vollzog sich der Gang der Dinge ganz anders. Man verzichtete auf den Kongreſs und Chasteler traf die gewünschten Anordnungen aus eigener Machtvollkommenheit. Mit Patent vom 18. April 1809 [2]) wurde für die Zusammensetzung des Landsturmes das Patent von 1805 wieder in Kraft gesetzt. Zugleich erhielt der Landsturm eine Gliedederung, die ihn der Landwehr der österreichischen und böhmischen Erblande annäherte. Er sollte in Bataillons von je sechs Kompagnien und einer Kompagnie Schützen zerfallen. Die Kompagnien sollten 150 bis 180 Mann, die Schützenkompagnien 120 bis 160 Mann stark sein. Jede Kompagnie wählt ihre Chargen, einen Hauptmann, einen Ober- und Unterleutnant, einen Fähnrich, zwei Feldwebel und zwölf Korporale. Weitere Bestimmungen betrafen die Bewaffnung; wer Infanteriegewehr trägt, soll ein Bajonett besitzen, wer nur einen kurzen Stutzen oder Karabiner, eine zehn bis zwölf Schuh lange Picke mit einer Eisenspitze, die zugleich als Bergstock und Waffe dienen kann. Im

1) Ommen, Die Kriegführung des Erzherzogs Karl. Historische Studien veröffentlicht von Ebering 16, 36f.; Waynert, Geschichte des Kriegswesens und der Heeresverfassung der österr. Monarchie 3, 135.

2) Heer von Innerösterreich 245f.; Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 5f. n.

übrigen galten die Bestimmungen vom 10. Oktober 1805 [1]). Nach dem Muster der Kriegsjahre 1796, 1797, 1799, 1800 und 1805 und der Landesverfassung entsprechend wurden durch ein zweites Patent Chastelers vom 18. April [2]) Schutzdeputationen ins Leben gerufen, um für die Aufstellung und Verpflegung des Landsturmes und der Milizen Sorge zu tragen. Es sollte eine Landesschutzdeputation in Brixen und drei Kreisschutzdeputationen in Innsbruck, Bozen und Trient zusammentreten, je ein Teil dieser Deputationen sollte dem kommandierenden General und den Generälen Buol, Brandis und Fenner, die unter Chasteler im Inn-, Eisack- und Etschkreise kommandierten, folgen. Wohl fanden am 4. und 11. Mai unter Vorsitz des Generals Buol und im Beisein Hormayrs Konferenzen mit den ständischen Verordneten über die weitere Ausbildung der Landwehr statt. Aber zu praktischen Resultaten kam man nicht, da die feindliche Invasion bald alle Kräfte in Anspruch nahm. Der Geldmangel nötigte zugleich die Verwendung der besoldeten Milizen möglichst einzuschränken, während den Landsturm lediglich die Gemeinden bezahlten und verproviandierten [3]).

Der Landsturm war nur im Falle eines feindlichen Einbruchs aufzubieten. Für Zwecke der Grenzverteidigung und Einfälle ins feindliche Gebiet bot sich die Miliz dar, deren Zusammensetzung das Patent vom 28. August 1802 geregelt hatte. Sie stellte gewissermafsen eine Auswahl aus dem Landsturm dar. Nach dem Patente von 1802 waren zum Zwecke der Miliz sämtliche waffenfähige Männer von 18 bis 50 Jahren in Listen einzutragen. Befreit waren Geistliche, Beamte und Gemeindevorsteher. Es bestehen vier Züge der Miliz. Die Auswahl aus diesen Listen war der Landesdeputation und örtlichen Kommissionen überlassen. Ein Zwang durfte nicht angewendet werden. Niemand war verpflichtet, persönlich in der Miliz zu dienen, man konnte vielmehr einen waffenfähigen Mann als Ersatz stellen und zugleich waren Vereinbarungen und Ausgleichungen mit den Kommissionen ge-

1) Vgl. Egger 3, 545 f.; Moriggl, Der Feldzug des Jahres 1805, 193 f.

2) Amtlicher Druck Innsbruck Ferd., Beilagen zu Rapp 1, I, Nr. 49; Rapp 154; Egger 3, 567.

3) Hormayr an O'Donell, 1810 März 29, Kop. I. F. Dipaul. 1249, S. 89 f.

stattet. Dafs diese Bestimmung nicht zum Vorteil der Milizen diente, ist begreiflich. Denn indem es in die Hand der Vermögenden gegeben war, sich vertreten zu lassen, kamen Taglöhner, verarmte und zweifelhafte Subjekte in diese Kompagnien, jene Leute, von welchen Firler, wie oben erwähnt, klagt, dafs sie gut seien zum rauben und stehlen und die als die ersten davonliefen.

Die Schutzdeputationen traten sofort zusammen, sie bestimmten für die einzelnen Landgerichte die Höhe der Milizen, die wieder unter die alten österreichischen Gerichte verteilt wurden. Die Errichtung der Bataillone war dann Sache der Schutzmänner und einer Kommission der Schutzdeputation, die gleicherweise die Landesschützen auszuwählen hatten. Das Zeichen der Landmiliz war ein grüner Aufschlag auf dem Rock, für die Unteroffiziere ein grüner Kragen. Jeder Mann mufste mit einem Stutzen und einer Patronentasche von Leder oder Holz ausgerüstet sein. Wer keine hatte, erhielt sie vom Ärar geliefert, ebenso wie für die Munition und den Unterhalt dieser Truppe durch Besoldung der Staat sorgte [1]).

Daneben spielten Freiwillige in dem Krieg von 1809 eine gewisse Rolle. Als solche wird man wohl die Studentenkompagnie bezeichnen müfsen, die unter Leitung des Professors Mersi nach Scharnitz abmarschierte [2]). Auch sonst wurden vielfach freiwillige Kompagnien errichtet [3]). Da schliefslich zum persönlichen Ausrücken in der Miliz niemand verpflichtet war, war der rechtliche Unterschied nicht bedeutend. Auch diese Freiwilligen wurden wie Milizkompagnien ausgerüstet und behandelt.

Um Munition und Ausrüstungsgegenstände zusammen zu bringen, verfügte Chasteler die Ablieferung von Munition und Gewehren und der gemachten Beute, die nach bestimmter Taxie-

---

1) Auszug eines Protokolls der Schutzdeputationssitzung von 1809 April 20, I. F. Bibl. Ferd. 2707, S. 180 das Landgericht Schwaz betreffend.

2) Probst, Geschichte der Universität Innsbruck 281 und die Schilderung Eberhöfers in Kirchliche und politische Ereignisse in Tirol 88 f., der als Student mit der Kompagnie auszog. Eine zweite Studentenkompagnie, die Ende Juli errichtet wurde, rückte nicht mehr aus; Probst 282.

3) Hueber, Michael Pfurtscheller, Programm der Oberrealschule Innsbruck 1890—1891, 14.

rung ersetzt werden sollte [1]. Der Gedanke, ein Freikorps in Tirol zu errichten, kam nicht zur Ausführung [2].

Bei all diesen militärischen Anordnungen blieben die Stände aufser Frage. Der Kongrefs, der nach dem Patent vom 8. April 1809 für den 1. Mai einberufen war, trat vielmehr gar nicht zusammen. Die Frage, warum dies so gekommen ist, läfst sich aus den Akten, die dem Verfasser zur Verfügung standen, nicht beantworten. Hormayr gibt in seinem Berichte an den Generalintendanten Goes an, die Stände hätten ihn unter den gegenwärtigen Verhältnissen gebeten, den Landtag zu verschieben, der nicht nach Brixen, sondern der bequemeren Unterkunft wegen, und da Brixen befestigt werde, nach Bozen einberufen werden sollte [3]. Ist dies glaublich? Kaum wenn man bedenkt, wie sehr gerade in den Kreisen des landständischen Adels Wert auf die Verfassung und ihre Beobachtung gelegt wurde. Nach den Verfügungen Chastelers, die sicher im Einvernehmen mit Hormayr erlassen worden waren, war freilich den Ständen von ihren im Patente vom 8. April aufgezählten Aufgaben die wichtigste vorweggenommen. Glaubte man durch einseitige Verordnung rascher zum Ziel zu gelangen oder traute man selbst einem Kongresse nicht, dessen Mitglieder die österreichische Regierung ernannt hatte? Sollte nicht dahin eine Andeutung zielen, die Hormayr unmittelbar und unvermittelt an die Nachricht von der Verschiebung des Kongresses knüpft, die Nachricht, dafs Graf Tannenberg fast der einzige Kavalier sei, „der einigen näheren Anteil an der guten Sache hat“?

Wie ganz anders gingen die Dinge doch in Voralberg. Da waren es die Stände, welche die Ordnung der Milizen in die Hände nahmen [4]) und später waren es wieder die Stände, die

1) Patente von 1809 April 17 und 18, amtliche Drucke, I. F. Beilagen zu Rapp 1, I, Nr. 46 und 47. Patent von 1809 Mai 4 für Kavallerieausrüstungsgegenstände; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 5 n.

2) K. Franz an Erzh. Johann 1809 Mai 7, Orig. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 72.

3) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 18.

4) Die Stände von Vorarlberg an Chasteler und Hormayr 1809 Mai 11, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 36 und unten Nr. 34.

durch Wahl den Dr. Schneider an die Spitze der Landesverteidigung beriefen und das Aufgebot vervollständigten [1]). Warum dieser Unterschied in beiden Ländern? Waren in Voralberg die Stände noch anders lebendige Faktoren, als in Tirol, oder hielt Hormayr hier ihre Mitwirkung für notwendig, da sein Arm nicht über den Arlberg reichte?

Der schwache Punkt der österreichischen Aktion war der Mangel an Geld! Es zeigte sich, dafs das österreichische Unternehmen in Tirol finanziell nicht fundiert war. Den Bayern war es gelungen, die Kassen noch rechtzeitig aufser Land zu bringen. Gold soll von den bayrischen Beamten im Hofkeller vergraben worden sein [2]). Die Steuern gingen nicht ein, die Zölle wurden nicht gezahlt, da viele glaubten mit der bayrischen Herrschaft aller Abgaben ledig geworden zu sein. Die Militärkasse war bald erschöpft, da ihr Bestand von Haus aus gering war und weitaus der gröfste Teil der für die italienische Armee bestimmten Gelder sich beim Erzherzog Johann befand. Das Land war ausgesogen,

es war nicht in der Lage aus eigenen Mitteln den Unterhalt der österreichischen Truppen und der Milizen und alle die Anstalten, die für die Landesverteidigung nötig waren, zu bezahlen. Man war auf Anlehen angewiesen; mufste doch schon am 11. April von der Stadt Lienz ein Darlehen von 5700 Gulden in schwerer Münze aufgenommen werden. Weitere Darlehen gewährten Hormayr die Städte Trient und Rovereto und vor allem die reichen Bozener Bürger (85000 Gulden W. W.), einiges auch die Roveretaner Firma Pietro Fedrigotti, die Innsbrucker Kaufleute Tschurtschentaler, Habtmann, Mayer, Fischnaler, Bederlunger und der Jude Jonas Nathan, Darlehen, die zum Teil in kurzer Frist wieder zurückgezahlt werden sollten, zum Teil auch durch Überlassung von Salz und durch Wechsel an das Haus Arnsteiner

1) Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 29. Unten Nr. 46. Die Wahl Schneiders erfolgte am 19. Mai; Hormayr, Der Krieg der Vorarlberger im Jahre 1809 in Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1820, 350f.

2) Nach Hormayrs Angabe hätten die Kassenbestände der Rentämter und andere Ärarialgelder nur 22781 fl. 3 kr. Wiener Währung betragen; Hormayr an den Finanzminister Grafen O'Donnel 1809 März 29, I. F. Kop. Bibl. Dip. 1249, S. 72f.

und Eskeles in Wien beglichen wurden [1]). Andere Forderungen wurden durch Anweisungen auf die Staatskassen in Wien bezahlt [2]). Das alles war nicht viel und konnte für die Dauer nicht reichen.

Hormayr hat den Ernst der Lage wohl erkannt. Düster schildert er die Zustände und spricht Befürchtungen aus, dafs alles mifslingen werde. Zunächst stellte er die Lage dem Generalintendanten vor und verlangte Abhilfe. Er bedauert in diesem Augenblicke, dafs man nicht die Stände um Bewilligung einer Geldhilfe angehen könne. Ohne Bewilligung der Stände eine Umlage zu erheben, konnte er nicht wagen; ein solches Vorgehen hätte den schönen Worten des Patents doch allzusehr widersprochen. Die Besetzung Tirols ohne Munition — denn auch an dieser fehlte es — und Geld sei wie ein Zauberschlag erfolgt, der aber, wenn nicht auf solide Grundlage gestellt, ein Theatercoup bleiben werde; es sei zu fürchten, dafs Tirol ebenso schnell verloren werde als es gewonnen wurde, und dann werde es unwiederbringlich verloren sein, da man die Stimmung des Volkes verscherzt habe [3]). Nun beschlofs er sich direkt an das Armeekommando und an den Kaiser um Hilfe zu wenden. Auf seine Veranlassung tat Chasteler bei Erzherzog Johann Schritte, um Geld und Munition zu erlangen. Er selber wendet sich dringend an den Erzherzog, er stellt ihm vor, wie die Bedrängnis eine Ernüchterung hervorbringen werde, wie sich die Volksstimmung gegen Österreich und seine Anhänger wenden könnte, wie das Unternehmen in Tirol, wenn sich die Dinge nicht ändern, ein rasches und trübes Ende nehmen könnte, und dann den Werkzeugen Österreichs nicht einmal die tröstliche Aussicht auf ein rühmliches Ende, nur das Bewufstsein ihr Vaterland zwecklos in Schrecken und Elend gestürzt zu haben, verbleiben werde [4]). Doch ohne Erfolg. Nicht einmal Munition war zuletzt vom Erzherzog zu erlangen.

---

1) Die Guthaben waren jedoch nur zu geringerem Teile zurückbezahlt worden. Hormayr a. a. O.; an O'Donnel 1810 März 29, I. F. Bibl. Dip. 1279, S. 72f.

2) Hormayr an Armee-Minister Grafen Zichy 1809 Mai 6, I. F. Kop. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22.

3) An Goes 1809 Mai 1, Or. I. F. Ferd. 2072, Nr. 18.

4) An Erzh. Johann 1809 Mai 6, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 21.

Er drückte vielmehr seine Verwunderung aus, dafs alles Pulver und Blei, das er nach Tirol gesandt habe, verschossen worden sei und empfiehlt die nötige Sparsamkeit [1]. War er doch selber kaum genügend ausgestattet.

Ergiebiger erwies sich der zweite Weg, den Hormayr beschritt; er wandte sich an den Kaiser Franz. Dabei bediente er sich der Schutzdeputationen. Schon hatte der Monarch, gerührt durch die Treue und den Heldenmut der Tiroler einen Aufruf an seine „lieben und getreuen Tiroler“ aus Schärding den 18. April erlassen [2]. Der Kaiser wiederholte in diesem Aktenstücke die Behauptung, dafs er im Prefsburger Frieden die Aufrechterhaltung der Verfassung zu einer wesentlichen Bedingung der Abtretung Tirols gemacht habe, eine Behauptung, die wie wir sahen, nicht den Tatsachen entsprach, er bedauert, dafs er wegen der Sorge den Frieden so lange als möglich zu erhalten, nicht Schritte gegen diese Friedensverletzung habe unternehmen können, er anerkennt die Tat der Tiroler, die noch bevor die österreichische Armee den Feind erreichte, den entscheidenden Schlag getan haben, er verspricht feierlich, alles anzuwenden, damit den Tirolern das Los, seinem Herzen je wieder entrissen zu werden, erspart bleibe. „Ich zähle auf Euch, Ihr könnt auf Mich zählen und mit göttlichem Beystand sollen Österreich und Tirol immer so vereinigt bleiben, wie sie eine lange Reihe von Jahren hindurch vereinigt waren.“

Bevor noch dieser Aufruf nach Tirol gelangte, beschlofs die Schutzdeputation in Innsbruck, auf Verlangen Chastelers, der vermutlich von Hormayr gelenkt wurde, eine Deputation an den Kaiser mit der Bitte um Hilfe zu senden [3]. Der Kaiser gewährte in der Tat 200000 Gulden [4] und etwas Munition, die auf schwierigen Umwegen durch das Salzkammergut, über den Lungau und

1) 1809 Mai 6, Taschenbuch für vaterländische Geschichte 29, 25, Nr. 29.

2) Hormayr, Andreas Hofer [1] 109 n. Mit Unrecht nennt Hormayr dieses und ähnliche Schriftstücke „Handschreiben“, worunter nur Briefe verstanden werden können.

3) Rapp 205; Scala, Huter 41 f.

4) Nach einer Konsignation von 1809 Mai 8, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 3 wurden 113400 Gulden Reichswährung in Gold übergeben.

Oberkärnten nach Tirol gebracht wurden [1]. Auch das reichte nur für die Bedürfnisse des Augenblicks. Und nicht einmal diese Summe stand dem kommandierenden General und dem Intendanten vollkommen zur Verfügung. Andreas Hofer sandte auf eigene Faust eine Deputation zu Erzherzog Johann um eine Geldhilfe für die Verteidigung Südtirols zu erlangen. Der Erzherzog, der auf dem Rückzug begriffen war, konnte eine solche nicht gewähren, aber um die Deputation zu befriedigen, gab er ihr eine Anweisung auf die Okkupationskasse [2]. Das Land empfand die Unterstützung, die der Kaiser gewährt hatte, als eine unschätzbare Gabe der kaiserlichen Huld. Namens der Stände Tirols sandten der Landeshauptmann-Stellvertreter und die Ausschüsse ein warmes Dankschreiben an den Kaiser, in dem sie den Gefühlen „der kindlichen Liebe und Dankbarkeit", welche der Aufruf aus Schärding vom 18. April hervorgerufen habe, Ausdruck geben; sie versichern ihr Vermögen und den letzten Blutstropfen für den Kaiser opfern zu wollen, bedanken sich für die Sendung Chastelers, des Generals Buol und Hormayrs, den sie „unsern Geschichtsschreiber und den Liebling seines Vaterlandes" nennen, endlich für die Gewährung der Geldhilfe. „Kriegsunfälle beugen den Tiroler nicht", versichern sie im Hinblick auf die österreichischen Niederlagen in Bayern und feierlich versprechen sie, „bis ans Ende auszuharren und die ganze Welt zu überzeugen, dafs es eher möglich sey, den Tyroler über dem Erdboden zu vertilgen, als ihm seine angeborene Liebe und Anhänglichkeit für Eure Majestät und dero durchlauchtigstes Kaiserhaus zu benehmen [3]". So lagen feierliche Versprechen von Seite des Kaisers und von Seite der Stände vor, die erfüllt werden mufsten.

1) Rapp 205f.; Scala, Huter a. a. O.

2) Hormayr an O'Donnel, Kop. I. F. Bibl. Dip. 1249, S. 72f. Doch kam diese Anweisung, die vom 16. Mai datiert, erst nach der Besetzung Innsbrucks durch Lefebvre in die Hände Hormayrs.

3) Hormayr, Andreas Hofer [1] 111f. mit dem Datum 1. Mai, das auch in die Literatur übergegangen ist. Nach dem Original des Handschreibens des Kaisers Franz an die Tiroler Stände von 1809 Juni 1, vgl. unten 3. Abschnitt, ist das Datum der Zuschrift der Stände 11. Mai, und dieses Datum ist auch allein möglich, denn am 1. Mai konnten die Stände von dem Erfolg ihrer Sendung an den Kaiser noch keine Kunde haben, der erst am 3. Mai bekannt wurde; Rapp 220.

Wenden wir uns nun den kriegerischen Plänen Hormayrs zu und sehen wir, wie er und die Tiroler von den Österreichern unterstützt wurden. Denn es kann kein Zweifel sein, dafs Hormayr der denkende Kopf, und Chasteler lediglich der ausführende Arm war. Wer die Berichte und Schriften Hormayrs liest und damit das Verhalten Chastelers vergleicht, mufs zu dieser Ansicht kommen. Als das Land von Bayern und Franzosen gereinigt war, ergab sich das Weitere aus der militärischen Lage Österreichs auf den beiden Kriegstheatern von selbst. Wir haben oben ausgeführt, dafs die österreichische Kriegsleitung sich damit begnügte, Tirol zu besetzen ohne daran zu denken, das Land als Basis zu weiteren Operationen zu benützen.

In diesem Sinne plante Chasteler, die Höhen von Elvas und Schaps zu befestigen, hier, wo die Strafse vom Pustertal in die Brenner Strafse mündete, von wo aus man beide Strafsen beherrschte und in nicht zu weiter Entfernung über den Jaufen eine direkte Verbindung mit Passeier und Meran gegeben war, ein festes Lager zu errichten, das gewissermafsen als Zentrum der österreichischen Stellung in Tirol dienen konnte. An diese Schanzen sollten sich dann andere am Brenner anschliefsen [1]). Indessen hat man diesen Plan in der Folge aufgegeben; die vom Erzherzog Johann verlangten Ingenieure, Pioniere und Sappeure erschienen nicht und dann mochte die unerwartet rasche Befreiung des Landes, wodurch nun Innsbruck und Trient Mittelpunkte der militärischen Stellung wurden, den Gedanken überflüssig erscheinen lassen. Später aber hat sich diese Unterlassung gerächt. Inzwischen war es in Bayern bei Thann und Hausen, bei Abensberg und Eggmühl bereits zu entscheidenden Schlägen gekommen, welche die österreichische Offensive gebrochen, die österreichische Donauarmee in zwei Teile gespalten und den Erzherzog Karl zum weit ausbiegende Rückzug über Böhmen veranlafst hatten, während Napoleon einem Sturmwind gleich längs der Donau vorstürmte, als Ziel Wien unverrückt in den Augen. Da das Zentrum des Staates bedroht war, mufste auch Erzherzog Johann sein sieg-

1) Chasteler an Erzh. Johann 1809 April 14, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 10.

reiches Vorrücken in Italien unterbrechen und an den Rückzug denken. Damit war es von selber gegeben, daſs eine Offensive in gröſserem Umfange von Tirol aus nicht mehr möglich war. Immerhin konnten Vorstöſse gewagt werden, um die Rückzugslinie der Feinde zu gefährden, die Zufuhr den feindlichen Heeren abzuschneiden, Magazine zu zerstören. Noch immer konnte ein im Rücken der Franzosen ausbrechender Aufstand Napoleon zum Rückzug nötigen. Fragen wir nun, was in dieser Rücksicht angestrebt und erreicht wurde.

Es ist kein Zweifel, daſs Hormayr die Aufgabe richtig erkannt, aber nicht mit der gehörigen Überlegung ausgeführt hat. Wir sahen, wie er die Losung ausgegeben hatte, Tirol müsse als selbständige Festung verteidigt werden. Jetzt schon, wo Tirol auch im Norden vom Feinde umprallt war, wo es die Verbindung mit der österreichischen Monarchie zuerst durch das Salzburgische und später auch durch Kärnten verlor, war es allerdings einer vereinzelten Felsburg inmitten brandender Meereswogen vergleichbar. Jetzt vertrat Hormayr seine Ansicht noch viel entschiedener. Tirol sollte von den Österreichern nie geräumt werden. Das Korps, das in Tirol steht, soll eng vereinigt mit den Tirolern diese Festung Schritt für Schritt verteidigen. Ausfälle können gemacht werden, um dem Feind möglichst zu schaden. Da indes die Reiterei, die in Tirol zur Verfügung stand, ganz unbeträchtlich war, glaubte Hormayr, daſs man sich nicht in die bayrische Ebene hinaus wagen dürfe. So wird Tirol dem Feinde ein ständiger Stein des Anstoſses sein und seine Verbindungen beirren. Wenn es bis zuletzt verteidigt wird, so kann es bei den Friedensunterhandlungen in die Wagschale geworfen für Österreich günstig verwertet werden. Noch ein Gesichtspunkt macht sich bei Hormayr geltend, es erfaſst ihn, den sonst gewissenlosen, das Gefühl der Verantwortlichkeit. Man hat das Land gegen seinen rechtmäſsigen Herrn gereizt, das Land hat soviel geleistet, man darf es nicht preisgeben, nicht ohne Truppen, Munition und Verteidigungsmittel lassen [1]). Ihn quält nicht nur die Sorge, die Verteidigungskräfte Tirols zu mehren,

1) Hormayr an Goes 1809 Mai 1, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 18.

sondern die weit schlimmere, es möchten die österreichischen Truppen aus Tirol abberufen werden.

Das erste Unternehmen, an das Chasteler nach dem Einmarsche in Innsbruck dachte [1]), war ein Vorstofs nach Bayern. Es lag ja auf der Hand, dafs man damals, als die Österreicher noch in Bayern standen, Fühlung mit der Donauarmee nehmen wollte [2]). Das gelang nun nicht, obwohl die Tiroler in anstofsenden Teilen Bayerns in der alten Grafschaft Werdenfels, die vor dem Deputationshauptschlusse zum Bistum Freising gehört hatte, halb und halb mit Sympathien aufgenommen wurden und bis zum Kochelsee streichten [3]). Indessen nahm das Unternehmen gegen Südtirol die Kräfte der Österreicher in Anspruch. Es war ein defensives, sollte die alte Landesgrenze gewinnen, einen Einbruch der Franzosen abwehren. Ein Versuch von Tirol aus das Unternehmen des Erzherzogs Johann in Italien zu unterstützen, unterblieb. Begreiflich. Zu einem Durchbruch nach Verona, der die Forzierung der feindlichen Stellung bei Rivoli voraussetzte, reichten die Kräfte nicht. Wenigstens mufste man warten, bis Erzherzog Johann sich Verona genähert hatte. Indessen schien es, als ob Erzherzog Johann mit einem Teil seiner siegreichen italienischen Armee sich nach Tirol werfen würde. Die Kunde von den Niederlagen des Erzherzogs

---

1) Pelet tadelt in seinen Mémoires sur la guerre de 1809, 3, 169, dafs Chasteler, anstatt nach Verona vorzudringen, nach Nordtirol zog. Doch lag dies im Plane der Österreicher, Tirol als eine Festung zu behandeln.

2) Weisung Chastelers an die Landesverteidiger der Gerichte Hertenberg und Petersberg, sich an Hauptmann Joseph Grafen Thurn und Taxis anzuschliefsen, der die Aufgabe habe, die Verbindung zwischen Chasteler und der Armee des Erzherzogs Karl zu eröffnen, 1809 April 15, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 99b; Taxis an Erzh. Johann von demselben Tage, Kop. ebendort 2071, Nr. 10; vgl. Heer von Innerösterreich 237, Egger 3, 567. Taxis war zuerst auf die Nachricht, dafs Massena über Scharnitz nach Tirol einbrechen wolle, an die Nordwestgrenze des Landes kommandiert worden, um im Verein mit dem Landsturm der Gerichte Sonnenburg, Hertenberg, Petersberg, Imst, Landeck, Pfunds, Laudeck und Naudersberg, Seefeld, Scharnitz, Ehrenberg und Reute zu besetzen. Chasteler an Erzh. Johann, Brenner 1809 April 15, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 10, Instruktion für Taxis. Heer von Innerösterreich 238f.; vgl. Egger 3, 580.

3) Unten 21.

Karl war inzwischen nach Italien gekommen und gebot dem Vordringen der Österreicher Halt. Vielleicht die schlimmste Folge dieser Niederlagen war es, dafs das österreichische Oberkommando fast völlig versagte. Der Erzherzog Karl verlor die Fühlung mit General Hiller, der sich längs der Donau zurückzog, und noch viel mehr mit der Südarmee. Die Führer dieser Korps waren somit angewiesen, auf eigene Faust zu handeln. Da auch der Kaiser in die Operationen eingriff, wurde die Verwirrung nur um so schlimmer. Es war eine Weisung des Kaisers an Erzherzog Johann, die am 29. April die Nachricht der Niederlagen brachte und weitere Verhaltungsmafsregeln vorschrieb. Italien sollte so lang als möglich behauptet und Tirol zugleich auf alle Fälle unterstützt werden. Im übrigen war alles in das Ermessen des Erzherzogs gestellt, wie weit er die errungenen Vorteile ausbeuten könne und wolle, wie er dem Feinde in Tirol und im schlimmsten Falle in Steiermark entgegenwirken wolle. Die Hauptstärke seiner Armee und seine eigene Person sollte er dorthin wenden, wo er es am wichtigsten erachte, sei es um einen Ausfall aus Tirol zu unternehmen, oder sich der ungarischen Insurrektion anzuschliefsen [1]). Das waren Weisungen von so allgemeiner Fassung, das alles darunter verstanden werden konnte. Der Erzherzog sah sich aufser stande Italien zu halten, er dachte an den Rückzug. Sein Armeekorps wollte er teilen. Mit dem Rest des achten Korps wollte er sich nach Tirol werfen, das neunte unter dem Banus von Kroatien sollte die Pässe von Kärnten und Krain decken [2]). Schon liefs er die Nachricht von seinem nahen Eintreffen durch den Major Freiherrn von Veyder Chasteler mitteilen [3]). Hormayr begrüfst den Entschlufs auf das freudigste, denn er ist überzeugt, dafs der Ausbruch des Erzherzogs gegen

1) Das Heer von Innerösterreich 100f. 110; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 37; Zwiedineck, Erzherzog Johann 4f.

2) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 39; Zwiedineck 7.

3) Hormayr an Zichy 1809 Mai 6, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22. Die Nachricht kam Mitternacht des 3. nach Innsbruck. Verblümt hatte der Erzherzog schon am 30. April seine nahe Ankunft in Aussicht gestellt, an Chasteler, Taschenbuch für vaterländische Geschichte 29, 23, Nr. 26 und Hormayr, Andreas Hofer [1] 140, [2] 2, 43.

Bayern oder Salzburg die wichtigsten Folgen haben werde [1]). Nur die Verpflegung der Truppen in einem Lande, das jährlich 400 000 bis 500 000 Metzen Getreide zu eigenem Bedarf aus den Nachbarländern einführen mufs und gegenwärtig noch dazu ausgesogen und erschöpft ist, macht ihm Sorge. Da ändert der Erzherzog seinen Plan. General Schmidt, der bei Bassano steht, sendet übertriebene Berichte über die Anzahl der neuerdings gegen Trient vorrückenden Franzosen; der Erzherzog fürchtet im Rücken vom Suganertale aus angefallen zu werden und zieht sich gegen Friaul zurück [2]). Nur General Schmidt sendet er als Verstärkung nach Tirol mit fünf Bataillonen und vier Schwadronen Reiterei und einer Brigade Artillerie. Noch verspricht er Tirol und Innerösterreich nicht zu verlassen und auf das äufserste zu verteidigen. Nach Ungarn will er nicht ausbiegen [3]). Wie sollte das alles bald anders kommen! Schmidt selber versäumte es, dem ihm von Trient entgegengesandten Hauptmann Campi die Hand zu reichen, er weicht in weitem Bogen aus, zieht von Bassano ins Piavetal und kommt über Cortina nach Tirol [4]). Weitere Verstärkung zu senden, um die Chasteler und Hormayr wiederholt ansuchen, sieht sich der Erzherzog aufser stande, ja er weifst Chasteler an, vier Bataillone steirischer Landwehr an Jellačič abzutreten [5]).

Da die Lage in Südtirol nicht beängstigend war, die Österreicher und Tiroler die Franzosen und Italiener zurückdrängten, wandte Hormayr seine Aufmerksamkeit wieder dem Norden zu. Nach drei Richtungen will er offensiv vorgehen, gegen Voralberg, gegen München und Augsburg und gegen Salzburg. Voralberg zu insurgieren war von der gröfsten Wichtigkeit, da dieses Land die Verbindung darstellte mit Schwaben und der

1) Ein Bericht Hormayrs in dem von ihm Andreas Hofer [2] 2, 40 angedeuteten Sinne liegt nicht vor, der Bericht an Zichy von 1809 Mai 6 lautet sehr viel zurückhaltender.

2) Heer von Innerösterreich 105 f. 112 f. 134.

3) Hormayr, Andreas Hofer [1] 141 und [2] 2, 43 sind die beiden Zuschriften des Erzh. Johann an Hormayr und Chasteler vom 3. Mai datiert, im Taschenbuch 29, 23 f., Nr. 27 und 28 irrigerweise vom 30. April.

4) Gegen die Anweisung des Erzh. Johann, Heer von Innerösterreich 110.

5) Egger 3, 580 nach Veyders Journal.

Westschweiz, wo Österreich, wie wir gesehen haben, so manche Anhänger zählte und beim Vordringen der Österreicher Aufstände zu erwarten waren. Der Anschlag gelang völlig. Hauptmann Camichel rückte am 26. April abends in Bregrenz ein [1]). Von Landeck aus dringen Tiroler Emissäre vor, die einen wahrscheinlich von Hormayr verfaſsten Aufruf verbreiten [2]). Alois Fischer und Stöckl hatten als Kommissäre des Intendanten die Aufgabe, den Landtag von Voralberg zusammenzurufen, der wie wir gehört haben, die Bewaffnung des Landes in die Hand nahm. Die Zuschrift Chastelers und Hormayrs an die Stände von Vorarlberg vom 8. Mai, die aus Hormayrs Feder floſs, hatte nur den Zweck, die baldige Ankunft neuer österreichischer Truppen im Lande über dem Arlberg anzukündigen und den Mut der Vorarlberger aufrecht zu erhalten und anzufeuern, vor allem den Eindruck, den die Niederlagen in Bayern „isolierte Unfälle einzelner Corps“, die die Hauptarmee zu einer momentanen Defensive und zu dem Rückzug bestimmt haben, den Erzherzog Karl angetreten habe, um der an der südwestlichen Grenze Böhmens stehenden Reservearmee entgegenzugehen, abzuschwächen [3]). Denn die Stimmung war keine gleichmäſsig günstige. In Bregenz, Feldkirch und im benachbarten Allgäu soll sie für Österreich sehr warm gewesen sein, weniger im Bregenzer Wald und noch weniger in Dornbirn. Hormayr findet die Unterschiede nicht geringer als zwischen Deutsch- und Italienisch-Tirol. Selbst auf einzelne ständische Repräsentanten sei nicht sicher zu rechnen [4]). Hatte doch noch Mitte April eine vorarlbergische Deputation dem Könige von Bayern ihre Treue versichert [5]). Der Plan Hormayrs gelang denn auch vollständig; die Stände beschlossen die Zuschrift Chastelers

---

1) Vgl. unten Nr. 28 und die Note dazu.

2) Der Aufruf Heer von Innerösterreich 249; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 55 f.; Rapp 101. Über den Verfasser Hormayr an Jellačič 1809 Mai 8, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 25.

3) Heer von Innerösterreich 250 f.; Hormayr, Andreas Hofer [1] 151 f., [2] 2, 57 f.; Taschenbuch 29, 27, Nr. 31.

4) An Jellačič 1809 Mai 8, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 25.

5) Unten Nr. 24.

und Hormayrs in Druck zu legen und allgemein zu verbreiten [1]). Schon am 8. Mai wurden die angekündeten Truppen nach Vorarlberg entsandt. Sie waren freilich nicht stark und bestanden aus einer Abteilung unter Hauptmann Tschiffely mit 310 Mann Infanterie, 16 Mann Kavallerie und einer Kanone [2]). Der Anführer war Schweizer und schien daher am besten geeignet, Anknüpfungspunkte in der Nachbarschaft zu finden. Schon war es zur Überrumpelung von Lindau gekommen, und nun sollten diese Truppen im Verein mit anderen, die bei Füssen und an der Scharnitz standen, im Allgäu vorrücken.

Noch immer stand Taxis an der Scharnitz, hauptsächlich mit Schanzarbeiten beschäftigt. Er streifte bis Murnau und Weilheim vor. Selbst ein Vorstofs bis München schien Hormayr nicht aufserhalb des Gebietes der Möglichkeit zu liegen. Nur wenig reguläres Militär, zumeist Landstürmer und Landwehrmänner standen Taxis zur Verfügung. Darunter auch die Studentenkompagnie, die mit Professor von Mersi als Hauptmann ausgerückt war. Ihre Schicksale hat der spätere Kurat und Frühmesser von Martell, Eberhöfer, geschildert, der mit ausgezogen war [3]). Sie zählte 200 Mann, darunter, wie Hormayr rühmte, keinen vom Adel und keinen Welschtiroler, aber 70 Vorarlberger. Sie schlug sich in Scharnitz mit den Bayern und drang in das verlassene Mittewald vor [4]). Wohl wollte der tollkühne Haupt-

1) Die Stände an Chasteler 1809 Mai 11, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 36. Diese Zuschrift ist indes in völlig ruhigem Geschäftston gehalten.

2) Chasteler an Erzh. Johann 1809 Mai 9, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 31; vgl. Egger 3, 581.

3) Kirchliche und politische Ereignisse in Tirol 88 f. Die Kompagnie kam durch einen Aufruf Hormayrs zustande: „Dieser verlangte zugleich, dafs jeder ‚Freiwillige‘ seinen Namen in die Liste des akademischen Corps einzutragen habe und fügte die Drohung hinzu, wer sich dessen weigere, möge sich die üblen Folgen selbst zuschreiben. Über diesen Aufruf disputierten die Studenten viel dafür und dagegen, ohne sich einigen zu können. Viele dem Lagerleben abhold, gingen nach Hause oder verbargen sich in der Stadt“; Eberhöfer a. a. O.

4) Ein altes Mütterchen gab als Grund der Flucht der Einwohner an, man habe berichtet, „die Akademiker seien die wildesten Leute von Tirol, sie sengten und brennten, nähmen die Männer mit sich und erschlügen sie gar —

mann einen Vorstofs nach München wagen, aber seine Leute widersetzten sich und so marschierten sie nach Tirol zurück. Nach zehntägigem Kriegsdienste rückten sie wieder in Innsbruck ein, um ihre Studien fortzusetzen. Hier wurden sie in theatralischer Weise von Hormayr gefeiert, der ihnen in einer Anrede auseinandersetzte, dafs der gegenwärtige Krieg nicht nur Sache jedes Tirolers sei, sondern auch Sache jedes freien Mannes und namentlich derer, die sich der Wissenschaft widmeten, da nach dem Siege der Universalmonarchie und des Militärdespotismus die Zeiten der Barbarei wiederkehren müfsten und Künste und Wissenschaften aus dem geknechteten Europa in das duldsame Amerika flüchten würden [1]). Das war allerdings eine Sprache, die anklang an das, was damals die edelsten Geister in Deutschland befürchteten, aber sehr verschieden war von der, die Hormayr sonst in Tirol führte; dieser Mann verstand es ausgezeichnet, jedesmal die zur Lage passenden Töne anzuschlagen.

In Reute und Füssen stand Major Teimer auch vorwiegend mit Landesverteidigern. Freilich war es nicht geraten, mit den Landstürmern über die Grenze zu rücken, wenigstens glaubte Hormayr im Gegensatz, wie er selber sagt, zu den Militärbehörden, davon abraten zu sollen, wenn man den Landwehrmann nicht zu strenger Manneszucht anhalten und sich der Requisitionen enthalten würde. Denn auch die Bayern würden den Landsturm aufbieten und dann werde es auf beiden Seiten allzu leicht zu Ausschreitungen kommen, „die an die Jahrhunderte der Barbarei erinnern“ [2]). Nun wollte Chasteler selber mit etwa 8000 Mann und 600 Pferden einen Vorstofs nach Bayern unternehmen. Freilich in das Flachland konnte er auch diesmal nicht ausbrechen, sondern mufste sich wegen des Mangels an Kavallerie in den Vorbergen halten. Zugleich sollte Tschiffely am Bodensee nach Überlingen, Konstanz, Stockach und bis zur Donau, von Reute aus Rittmeister Freiherr von Etsch über Immen-

---

sie hätten zudem gar keinen Glauben“; Eberhöfer 92. Fast dasselbe, was man in Tirol von den Bayern sagte.

1) Hormayr an Erzh. Johann 1809 Mai 8, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 25 und 1809 Mai 11, Or. ebendort, Nr. 34a; vgl. Eberhöfer 95.

2) Hormayr an Zichy 1809 Mai 6, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22.

stadt nach Weiler, Wangen, Ravensburg und Füllendorf, endlich Teimer von ebendort über Kempten nach Memmingen und Waldsee vordringen [1]). Das waren alles Gebiete, in denen man auf Parteinahme für Österreich rechnen konnte und die in der Tat beim Vorrücken der Tiroler sich in vollem Aufstande befanden [2]). Vor allem aber war es Zweck dieser Vorstöſse, Getreide, Pulver, Hornvieh und Pferde einzukaufen, um genügend Lebensmittel und Munition nach Tirol zu bringen auch für den Fall, daſs die Verbindung mit Innerösterreich abgeschnitten würde [3]). Indessen wurde diese Bewegung gelähmt durch die Gegenaktion des französischen Korps Beaumont, auf die wir zu sprechen kommen werden, und das Vorrücken Lefebvres im Unterinntal, das namentlich Chasteler hinderte, seinen Plan auszuführen. All diese Unternehmungen hatten nur geringe Bedeutung, wenn sie nicht bis Augsburg und Ulm führten [4]). Dazu fehlte es an Streitkräften: „Meine Streifcomandos“, schrieb Chasteler an Erzherzog Johann am 5. Mai, „von der Scharnitz aus spielen den Meister in einem groſsen Teil Bayerns bis über den halben Weg von Augsburg und München. Hätte ich hier nur mehrere Truppen, besonders Cavallerie, es lieſse sich im Rücken des Feindes ein Hauptcoup ausführen [5]).“ Dringend verlangt er Verstärkung mit einem Dragonerregiment und Artillerie [6]).

Noch wichtiger schien Hormayr und mit vollem Rechte eine Aktion gegen Salzburg. Zunächst war Salzburg einer der wichtigsten Stützpunkte des Rückzuges für Napoleon und dann sammelte sich hier ein feindliches Armeekorps, das die Unterwerfung Tirols in die Hand nehmen sollte. Salzburg zu verteidigen, war die Aufgabe des Generals Jellačič gewesen, der unstreitig zu den untüchtigsten der österreichischen Generäle zählte.

1) Chasteler an Erzh. Johann 1809 Mai 9, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 31.

2) Mertz an Beaumont 1809 Mai 17; Saski, Campagne 3, 321 n. 1.

3) Hormayr an Zichy 1809 Mai 6, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22. Hormayr hoffte auch ein Gelddarlehen in Schwaben aufnehmen zu können.

4) Über diese Einfälle und die Stellung der Österreicher an der bayrischen Grenze auch Rapp 227.

5) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 20.

6) Derselbe an denselben 1809 Mai 9 a. a. O., Nr. 31.

Gegen ihn rückte der bayrische General Wrede vor. Nach einigen Kämpfen, ohne energischen Widerstand zu leisten, gab Jellačič Salzburg am 29. April auf, um sich nach Hallein und dann nach Radstadt zurückzuziehen [1]). In Tirol, wo der Mann durch seine Kapitulation von Dornbirn vom 14. November 1805 in üblem Angedenken stand, hat sein Verhalten Unwillen erregt, dem Hormayr ungeschminkten Ausdruck gab [2]). Mit ihm suchte nun Hormayr in Verbindung zu treten, um einen gemeinsamen Vorstofs gegen Salzburg in die Hand zu nehmen. Da er Jellačič nicht traute, verlangte er vom Armeeminister einen besondern allerhöchsten Befehl an den General, die Verbindung von Salzburg über Werffen und Radstadt nach Kärnten auf das hartnäckigste zu verteidigen. Grofse Hoffnungen setzte Hormayr auf die Mitwirkung des Salzburger Landvolkes, das für Österreich gestimmt war, während auch hier die Angehörigen der besseren Klassen, die Beamten und Handelsleute, bayrisch gesinnt waren und den Weisungen, welche die Franzosen von Salzburg aus erliefsen, die die Einführung der bayrischen Verwaltung im Salzburgischen bezweckten, Folge leisteten. Hat doch nach der Angabe Hormayrs der Landrichter des salzburgischen Windisch Matrei die österreichischen Adler entfernen lassen und die Aufstellung der Landwehr verhindert, wofür er auf Befehl Hormayrs nach Lienz gefangen abgeführt wurde [3]). Es galt also vorerst das Landvolk zu den Waffen zu rufen und den Landsturm und die Landwehr zu organisieren. Zu diesem Behufe erliefsen Chasteler und Hormayr am 4. Mai einen Aufruf an die „Bewohner des salzburgischen Gebirges“ [4]). Zugleich liefs Hormayr indirekt das Gerücht verbreiten, Salzburg sollte mit Tirol vereinigt und die Salzburger der Tiroler Freiheiten teilhaftig werden. „Helfe, was unter solchen Umständen

1) Binder von Krieglstein 65f.

2) An Erzh. Johann 1809 Mai 6, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 21. Ein Vorarlberger, der sagte, Radstadt werde ein zweites Dornbirn werden, soll auf Veranlassung Hormayrs in Innsbruck verhaftet worden sein; derselbe an denselben Mai 8 ebendort Nr. 24.

3) Hormayr an Zichy 1809 Mai 6, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22.

4) Hormayr, Andreas Hofer[1] 148 n, [2] 2, 51 f.; Heer von Innerösterreich 272. Hormayrs Aufruf war ein solcher des Unterintendanten Roschmann vorangegangen; Prybila, Programm des Staatsgymnasiums in Salzburg 1894, 12.

helfen kann“ fügt er zur Entschuldigung bei. Der Pfleger des Zillertales und salzburgische Hofrat von Pichl wurden zum Generalkommissär bestellt, die verdächtigen und ungetreuen Beamten wurden entfernt und in Scharen nach Tirol gebracht [1]). Da Salzburg österreichisch war, konnte Hormayr mit vollem Rechte so vorgehen. Die Pässe gegen Berchtesgaden und Abtenau, der Hirschbühl und der Paſs Gschütte sowie der Paſs Strub wurden besetzt. Überall erwartete man groſses von einem kombinierten Angriff Chastelers und Jellačičs. Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Jellačič unterlieſs es gänzlich, sich mit Chasteler in Verbindung zu setzen. Im schärfsten Tone beklagt sich Hormayr darüber, er verlangt die Abberufung des Generals, wenn nicht der Erzherzog Johann im Rücken bedroht, Kärnten angefallen und Tirol von allen Seiten abgeschnitten sein sollte. Es scheint, daſs der höhere Rang Jellačič ihm den Vorwand für sein Benehmen bot. In Wahrheit war es wohl, wie Hormayr offen dem Erzherzog mitteilt, daſs Jellačič „es auf gut türkisch für ein unvermeidliches Faktum halte, daſs er das Salzburgische und Innerösterreich verlassen und im gestreckten Trab bis nach Kroatien laufen müsse“ [2]). Der Erzherzog Johann hat dann viele Jahre später, als er seine Papiere ordnete, dazu bemerkt: „Jellačič richtig, aber zu scharf beurteilt“. Denn bei allen Fehlern und aller Untätigkeit, die ihm eigen waren und gewiſs scharfen Tadel verdienten [3]), war Jellačič hier durch die Befehle des Erzherzogs Johann in seinen Neigungen bestärkt. Der Erzherzog wuſste, daſs bei Salzburg Lefebvre mit einem Korps von 14000 bis 15000 Mann stand, und er hielt es unter diesen Umständen für ausgeschlossen, etwas gegen Salzburg zu unternehmen. Jellačič habe im Einklang mit dem Erzherzog vorzugehen, partielle Operationen seien ohne Wert [4]). So blieb das Unternehmen

1) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 52; Hormayr an Zichy 1809 Mai 6, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22; vgl. auch Egger 3, 577; Prybila 14f.

2) An Erzh. Johann 1809 Mai 11, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 38 1/2.

3) Vgl. Binder von Krieglstein 2, 80f.

4) Eigenhändige Entschlieſsung auf eine Zuschrift Hormayrs von 1809 Mai 11, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 34a, unvollständig mitgeteilt von Hormayr, Andreas Hofer [1] 145, [2] 2, 46; an Hormayr 1809 Mai 16, a. a. O.,

gegen Salzburg ein todgeborenes Kind. Zu spät suchte Jellačič Fühlung mit Chasteler. Schon war dieser von seiner Katastrophe ereilt worden, und Jellačič fand bei St. Michael sein wohlverdientes Schicksal. Von den beiden Ausfällen, die Chasteler und Hormayr planten, ist somit der eine unterblieben, der andere hat sieh auf Streifungen in den der Grenze benachbarten Bezirken Bayerns beschränkt. Bei den geringen Kräften, über die man verfügte, war es wohl von Anfang an verfehlt, mehr als ein Unternehmen ins Auge zu fassen. Dann aber mufste man vor allem für die Sicherung jener Grenze sorgen, über die ein feindlicher Einfall zunächst zu erwarten war, und das war die Nordostgrenze des Landes. Dafür geschah aber nur sehr ungenügendes, indem nebst einigen Landesverteidigern General Fenner mit geringen Kräften ins Unterinntal gesandt wurde [1]).

Wenden wir uns zu den Vorkehrungen, welche die Feinde trafen. Der Eindruck, den der Aufstand Tirols in Bayern machte, war, obwohl man schliefslich darauf gefafst sein mufste, doch ein tiefer. Schon am 12. April wufste man in München, dafs die Verbindung mit Innsbruck über Scharnitz unterbrochen sei [2]). Und nun kamen die Hiobsposten von allen Seiten. Der Ordonnanzoffizier Germain, den Napoleon, wie wir hörten, nach Kufstein gesandt hat, berichtete über den Aufstand im Unterinntal [3]) und ähnliche Nachrichten kamen von Gmund, Kempten, Miesbach und anderen Orten. In der sternenklaren Nacht vom 13. April hatte man von den Höhen bei Miesbach Tausende von Alarmfeuern weithin auf den Bergen Tirols gesehen. Schon erfuhr man die Einzelheiten über das Schicksal, das die bayrischen Truppen in Tirol gefunden hatten [4]). Schon hörte man von Einfällen einzelner Tiroler Trupps nach Bayern. Das alles war um so bedenklicher, als die Österreicher in Bayern einmarschierten.

Schon am 11. April hatte der Gesandte Otto den Major-General Berthier auf das Vorrücken der Österreicher über Berchtesgaden und Lofer nach Tirol aufmerksam gemacht [5]) und am 13.

Nr. 47; Zwiedineck, Erzherzog Johann 9 und Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 12, 105.

1) Rapp 231; Egger 3, 580. 2) Unten Nr. 17.
3) Unten Nr. 18. 4) Unten Nr. 19 und 20. 5) Saski 2, 107.

wurde die Insurrektion Tirols von allen Seiten gemeldet [1]). Man dachte nicht anders, als daſs Tirol den Stützpunkt für den linken Flügel der Österreicher darstellen sollte [2]). Schon am 11. April hatte es General Marulaz, der, am weitesten mit seiner Kavallerie gegen Süden vorgeschoben, unter Massena zwischen Iller und Lech am Abhang der Berge stand, für nötig befunden, ein Regiment Jäger gegen Schongau und Leeder vorzuschieben [3]). Als man Nachricht vom Aufstande erhielt, sandte Marulaz eine Schwadron gegen Diessen, um die Straſse München-Weilheim zu beobachten [4]). Ebenso wurden Streifpatrouillen nach Füssen, Partenkirchen und Murnau vorgeschoben [5]). Die Patrouillen meldeten den Überfall Füssens durch Hauptmann Strelle von Imst, den man irrigerweise für das Haupt der aufständischen Tiroler hielt [6]). Die Österreicher, die man hier anzutreffen glaubte, erschienen nun allerdings nicht. Man hörte am 16. April blos, daſs sie sich unter Chasteler bei Scharnitz befänden, was eine Verwechslung mit den Truppen des Oberstleutnant Taxis war. Otto, der bereits am 15. April nähere Nachrichten über den Aufstand in Tirol an Massena, den Kommandanten des rechten französischen Flügels gesandt hatte [7]), stellte nun in einer Reihe von Berichten dem Kaiser Napoleon die Lage der Dinge in Tirol und an der tirolischen Grenze vor [8]). Jetzt erfuhr der Kaiser das Schicksal der Abteilung seiner italienischen Armee, die er nach Augsburg befohlen hatte und die ihm so sehr am Herzen lag, nachdem er sie schon durch einen Rückzug nach Trient gerettet glaubte [9]). Damit war der Gedanke vereitelt, daſs der Vizekönig sich dieses Korps zu Beobachtungszwecken bedienen solle, wenn es schon nicht nach Bayern durchbrechen könnte [10]).

Auch auf Italien übte der Aufstand in Tirol seine Rückwirkung. Der Vizekönig Eugen hatte den General Baraguay

1) Saski 2, 131. 132. 136 n. 143. 160 n. 1.

2) Saski 2, 136; Berthier an Napoleon Apr. 13, 9 Uhr abends.

3) Saski 2, 104 n. 130 n. 4) Saski 2, 168 n.

5) Saski 2, 177. 6) Saski 2, 167 n. 7) Saski 2, 175.

8) Unten Nr. 21. 22. 23. 24. 25.

9) Napoleon an Eugène 1809 Apr. 16, Corr. Nap. 18, Nr. 15096; Marulaz an Becker 1809 Apr. 15; Saski 167 n. 2 enthält dieselbe Annahme.

10) Napoleon an Eugen 1809 Apr. 12, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 4, 445.

d'Hilliers beauftragt, die Pässe von Tirol zu verteidigen [1]). Indessen war er selber vom Erzherzog Johann bei Pordenone und Sacile geschlagen worden [2]) und so beschlofs er, nachdem Baraguay d'Hilliers das Herannahen der Österreicher gegen Trient meldete, sich an die Etsch, vielleicht sogar hinter die Etsch zurückzuziehen [3]). Erst wenn Napoleon den Inn erreicht habe, werde er sich wegen Tirol nicht weiter Sorge machen [4]). Damit war aber Napoleon keineswegs einverstanden. Hatte er doch Eugen am 15. April mitgeteilt, dafs er die Österreicher ruhig in Tirol gewähren lassen wolle, um sie dort einzuwickeln. Wenn sie gegen Italien vorrücken würden, möge Eugen zwei bewaffnete Schiffe in Peschiera haben, welche den See bestreichen [5]). So waren bei Napoleon noch immer die alten Gedanken mafsgebend, Tirol ist nicht gefährlich und man darf sich in keinen Gebirgskrieg einlassen. Wie er nun die Nachricht von dem Rückweichen Eugens erhält, braust er auf; wozu Tirol soviel Aufmerksamkeit schenken, woher Eugen nichts zu fürchten habe. Was können 12000 Mann ausrichten, die eine Handvoll Leute am Monte Baldo aufhalten kann. Venedig blockieren zu lassen wegen der lächerlichen Furcht vor Tirol ist Unsinn. Und wieder weist Napoleon seinen Stiefsohn auf die Örtlichkeiten, die im Winter 1796 und 1797 eine so grofse Bedeutung für ihn gehabt hatten. Er solle nur Rivoli besetzen, dann werden die Österreicher nicht nach Italien durchbrechen können, und sie werden Rivoli nicht nehmen, wenn Eugen Madonna della Corona und den

---

1) An Napoleon 1809 Apr. 12, a. a. O. 448.

2) Zwiedineck, Deutsche Geschichte von der Auflösung des alten bis zur Errichtung des neuen Kaiserreiches 1, 164.

3) An Napoleon Apr. 19, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 5, 139 und an seine Gemahlin Prinzessin Auguste Apr. 20, a. a. O. 141, mit der allerdings irrigen Meldung, dafs nicht Chasteler, sondern Prinz Rohan mit 6000 Österreichern und einer „Wolke" von aufständischen Bauern gegen Trient rücke.

4) Derselbe an denselben Apr. 23, a. a. O. S. 145.

5) Corr. Nap. 18, Nr. 15068: Je laisse les Autrichiens maitres du Tyrol, afin de les y envelopper. S'ils s'enfournaient de votre côté, ayez soin d'avoir deux barques armées à Peschiera qui battent le lac.

Molte Baldo sichert. Die Österreicher werden nicht wagen über Trient vorzurücken, sobald die Italiener in Bassano stehen [1]).

Schon in diesem Schreiben ist Napoleons Stellung zum Tiroler Aufstand angedeutet: wenn der Kaiser einmal in Salzburg sein werde, würden sich die Österreicher aus Tirol zurückziehen. Um Eugen ja vom Rückmarsch an die Etsch abzuhalten, lieſs er ihm am nächsten Tage durch den General Duroc nochmals sein Miſsfallen aussprechen. „Die Insurrektion in Tirol wird sich bald beruhigt haben, und die österreichischen Truppen werden umzüngelt und gefangengenommen werden, wenn sie nicht das Land räumen [2]). Und das wird geschehen, wenn der Kaiser nach Salzburg kommt, was sehr bald sein wird.“ Ist dieser Gedanke in dem Schreiben an Eugen wohl absichtlich unterstrichen, so hat er doch in der Tat die Maſsregeln Napoleons bestimmt. Die Österreicher sollten gezwungen werden, Tirol zu verlassen, dann wird man mit dem Aufstand rasch fertig werden.

Zuerst muſsten allerdings noch andere Maſsregeln ergriffen werden. Der Gesandte Otto hatte schon am 18. April auf die Gefahr hingewiesen, daſs der Aufstand auch nach Vorarlberg übergreifen könne [3]). In einem weiteren Berichte stellte er Napoleon vor, wie Bayern nicht in der Lage sei, den Einfällen der Tiroler gegen Kempten und Vorarlberg Widerstand zu leisten, wie zu diesem Zwecke ein Teil der Garnison von Augsburg oder württembergische Truppen verwendet werden sollten [4]). Napoleon hatte eine ähnliche Maſsregel bereits ergriffen und den König von Württemberg aufgefordert, 2000 Mann Kavallerie und Infanterie an die Grenze von Vorarlberg zu senden, um Kempten und Füssen zu halten und dem Weitergreifen des Aufstandes zu steuern [5]). Doch immer drohender wird die Lage, um so mehr, als Napoleon sich gegen Osten entfernt. Nun entschlieſst sich der Kaiser zur Aufstellung eines Reservekorps bei Augsburg, das unter Befehl des Generals Beaumont aus französischen, württembergischen, bayrischen, badensischen und ber-

1) 1809 Apr. 26, Corr. Nap. 18, Nr. 15128.

2) Duroc an Eugène 1809 Apr. 26, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 5, 149.

3) Unten Nr. 23. 4) Unten Nr. 24.

5) 1809 Apr. 25, Corr. Nap. 18, Nr. 15120.

gischen Truppen bestehen soll [1]). Beaumont hatte nicht nur sich gegen Einfälle der Tiroler zu wenden, er sollte auch Aufstandsgelüste in Schwaben dämpfen und einem Eindringen der Österreicher in die Oberpfalz entgegentreten. Gegen Tirol sollte eine Kolonne bei Scharnitz und eine zweite bei Reutte und Füssen und gegen Vorarlberg hin aufgestellt werden, jede von 500 Dragonern und ebensoviel Infanterie und zwei Kanonen. Er hatte nach Lindau, das freilich inzwischen gefallen war, eine kleine Garnison zu legen und den Platz zu armieren. So war diese Truppe lediglich zur Defensive bestimmt.

Eine Offensive schien zuerst von Italien aus gegen Tirol versucht zu werden. Baraguay d'Hilliers hatte sich zuletzt nach Rivoli zurückgezogen [2]). Als Erzherzog Johann sich zum Rückzug anschickte und dann der Vizekönig nachrückte, liefs er General Rusca in Tirol einfallen. Es gelang Rusca bis Trient vorzudringen; von dort schlug er die Strafse durch das Suganertal nach Primolano ein, um die italienische Armee als linker Flügel am Abhang der Berge zu begleiten und vor einem Anfall an der Flanke zu schützen [3]). Eine Besitznahme Südtirols war nicht geplant. Die Absicht war vollkommen gelungen, denn die Österreicher und Tiroler wurden vom Suganertale abgedrängt. Nachdem das Ziel erreicht war, räumten die Italiener Trient, das Oberstleutnant Leiningen wieder in Besitz nahm [4]). Schrecken hat der Einfall Ruscas in Südtirol allerdings genug verbreitet, den Hormayr durch die Versicherung, dafs Erzherzog Johann mit einem Teil seiner Truppen die Verteidigung Südtirols selber in die Hand und dabei seinen letzten Blutstropfen opfern werde, der Sandwirt Hofer durch Vernunftgründe zu zerstreuen suchte [5]).

1) Napoleon an den Kriegsminister Clarke 1809 Mai 4, Saski 2, 159; Berthier an Beaumont von demselben Tage a. a. O. 159f.; unten Nr. 31.

2) Über die Kämpfe in Südtirol, auf die hier nicht weiter eingegangen werden soll, Rapp 179; Egger 3, 571f.; Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 126f., eine Quelle, die bisher für die Kämpfe in Tirol nicht benutzt worden ist und doch besonders für den Herbstfeldzug in allererster Linie steht.

3) Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 141.

4) Rapp 222; Egger 3, 575f.

5) Hormayr an die Kommandantschaft Meran 1809 Mai 5, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 14; Andreas Hofer an die Kommandantschaft Meran 1809 Mai 3, eigh. Or. I. F. Bibl. Ferd. 8706, Nr. 58 und Beilagen zu Rapp 2, Nr. 11.

Weit ernster war die Gefahr, die sich für Tirol in Salzburg zusammenzog. Von groſser Bedeutung war es für Bayern, daſs die Festung Kufstein, verteidigt von dem wackeren Major Aicher, unter Beihilfe und Aufsicht des französischen Hauptmanns Germain [1]) sich noch immer hielt. Ein Versuch der Tiroler gegen Rosenheim vorzudringen und Fühlung mit der Armee des Erzherzogs Karl zu nehmen, miſslang [2]). Die Beschieſsung und Belagerung der Feste wurde von den Tirolern schon anfangs Mai aufgegeben, sie begnügten sich mit einer Blockade [3]). Kufstein entsetzen zu lassen war der nächste Gedanke Napoleons. Denn da es seine Absicht war, durch Wegnahme von Salzburg die Verbindung Tirols mit den österreichischen Landen zu unterbrechen, so spielte Kufstein bei diesem Plane eine wichtige Rolle. Vor allem war dann jede Gefahr eines Angriffs auf die Flanke Lefebvres beseitigt, den der Kaiser besorgte, da er die österreichischen Streitkräfte in Tirol und im Salzburgischen überschätzte [4]). Daher erteilte er Lefebvre den Auftrag, den Entsatz von Kufstein durchzuführen [5]), sobald die Österreicher aus München gewichen wären. Am 27. April war dann in der Tat Lefebvre auf dem Marsch nach Salzburg und Kufstein begriffen [6]). Damals erwartete der Kaiser, daſs die Österreicher Tirol verlassen würden, und dachte daran, ein österreichisches Korps abzuschneiden [7]). Neuerdings erfolgte der Auftrag an Lefebvre, Kufstein entsetzen zu lassen und ein österreichisches Belagerungskorps aufzuheben [8]). Lefebvre versprach dem Auftrag nachzukommen [9]). Aber schon jetzt zeigte er sich seiner Aufgabe nicht gewachsen, erst am 4. Mai

1) Über dessen Ankunft in Kufstein Tagebuch Aichers bei Peternader, Tirols Landesverteidigung 3, 6.

2) Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 101.

3) Hormayr an Zichy 1809 Mai 6, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 22.

4) Napoleon an Davout 1809 Apr. 26, Saski 3, 34.

5) Derselbe an Lefebvre 1809 Apr. 24, a. a. O. 5.

6) Berthier an Davout 1809 Apr. 27, a. a. O. 48.

7) An Lannes 1809 Apr. 27, a. a. O. 49; an Eugen von demselben Tage: Tout ce qui était dans le Tyrol de ce côté-ci se sauve à toutes jambes, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 5, 153.

8) 1809 Apr. 27, a. a. O. 50.

9) An Berthier 1809 Apr. 28, a. a. O. 64.

hat er ein Bataillon gegen Lofer, drei gegen Traunstein in Bewegung gesetzt [1]). Und seine Unternehmungen misslangen. Er vermochte weder den Pass Lueg zu forzieren, noch gelang der Entsatz von Kufstein. Deroy wurde beauftragt, die Operation mit verstärkten Kräften zu wiederholen [2]). Napoleon nahm den Misserfolg sehr ungnädig auf. Schon hatte er die Unterwerfung Tirols ins Auge gefasst. Er glaubte Chasteler auf dem Rückmarsch nach Kärnten, eine Vermutung, die Lefebvre bestätigte [3]). Es dürfte der Marsch Chastelers nach Südtirol diese irrige Anschauung erzeugt haben. Und nun glaubte der Kaiser rasch mit Tirol fertig zu werden. Fast scheint es, dass er Drohungen für ausreichend hielt. Lefebvre soll die Siege Napoleons bekannt machen, soll die Landwehren bei Androhung feindlicher Behandlung ihrer Heimatdörfer auffordern, die Waffen binnen acht Tagen niederzulegen. Er soll die österreichischen Offiziere, die in seine Hand fallen, als Geiseln für die weggeführten bayrischen Beamten und die Führer des Aufstandes verhaften lassen [4]). Und nun erhält Lefebvre die Weisung, nach Tirol zu marschieren. Aber nicht um das Land zu unterwerfen, blos um Kufstein zu entsetzen und den Tirolern zu imponieren. Er soll mit allen Kräften gegen Kufstein marschieren, die Aufständischen schlagen, die Dörfer der Empörer verbrennen, diejenigen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, über die Klinge springen lassen, Innsbruck bedrohen. Wenn die Rebellen sich vor Kufstein halten wollen, soll er ihnen eine Lektion erteilen. Wenn dann Kufstein entsetzt und dieser Teil von Tirol gezüchtigt ist, soll er nach Radstadt zurückmarschieren [5]). Da Napoleon den Abmarsch der Österreicher aus Tirol sicher erwartete, ja schon als vollzogen ansah, mochte er glauben, dass solche Massregeln genügen würden, um die Tiroler zur Unter-

1) An Napoleon 1809 Mai 4, a. a. O. 158.

2) Derselbe an denselben 1809 Mai 5, a. a. O. 159.

3) Derselbe an denselben, a. a. O.

4) An Lefebvre 1809 Apr. 29, a. a. O. 71; ähnlichen Inhalts Berthier an Lefebvre von demselben Tag, wenn das Datum nicht irrig ist; Pellet, Mémoires 2, 423f.

5) Berthier an Lefebvre 1809 Mai 6, Saski 3, 175.

werfung zu bewegen [1]). Indessen waren die Nachrichten von den Einfällen der Tiroler nach Bayern in das kaiserliche Hauptquartier gelangt und Napoleon hat neue Vorkehrungen getroffen. Schon hielt er Augsburg für bedroht und Beaumont wird angewiesen, sich im Notfall mit Bernadotte in Verbindung zu setzen, der langsam durch Franken an die Donau herabrückt [2]). Beaumonts Ankunft wird betrieben und der Stadtkommandant von Augsburg, General Moulin, erhält den Auftrag, alle Zufuhr für die grofse Armee in Augsburg aufzuhalten [3]). Jetzt ging Napoleon in seinen Plänen gegen Tirol weiter. Am 9. Mai erhält Lefebvre den neuen Auftrag, sich mit Augsburg und München in Verbindung zu setzen und falls die Tiroler einen Einfall nach Bayern unternehmen, nach Innsbruck zu marschieren. Aber die Hauptsache bleibt: de déploquer Kufstein et d'en imposer aux Tiroliens [4]). Das war also nur eine beschränkte Aufgabe. Was hat Napoleon dazu bestimmt? Doch offenbar die Scheu vor dem Gebirgskriege und die Ansicht, dafs die Tiroler nicht gefährlich sind, dafs: Toutes ces insurrections se calmeront [5]), wenn man den Leuten gehörige Furcht einjagt, und zuletzt das Streben, seine Kräfte für den Hauptschlag, der bei Wien erfolgen mufste, möglichst beisammen zu halten. Daher keine kombinierte Aktion, daher keine Eroberung des Landes. Zu dem Kreis dieser Mafsregeln gehört dann eine weitere. Napoleon betrachtete die Tiroler als Rebellen und er war dazu formell vollkommen berechtigt, mag auch die moralische Wertung eine andere sein. Völlig Unrecht hatte er indes, wenn er am 5. Mai den sogenannten „Chadeler“, angeblichen General Österreichs, Urheber des Aufstandes in Tirol, wegen der an den bayrischen und französischen Gefangenen vollbrachten Morde ächtete und seine Erschiefsung, wenn man seiner habhaft

1) Vgl. oben 102.

2) Berthier an Bernadotte 1809 Mai 9, Saski 3, 216f.

3) Napoleon an Berthier 1809 Mai 9, Saski 3, 218 und 220.

4) Napoleon an Berthier und Berthier an Lefebvre 1809 Mai 9, Saski 3, 215f. und 216 n. 1.

5) Vgl. oben 102.

werde, binnen vierundzwanzig Stunden anordnete [1]). Auch diese Verfügung war nur ein Glied der Kette, mit Schrecken zu bewirken, wozu Napoleon Gewalt nicht aufwenden wollte oder konnte.

Doch hat sich Napoleon gründlich geirrt. Die Österreicher hatten sich nicht aus Tirol geflüchtet, die Ächtung Chastelers war noch nicht in Tirol bekannt, und die Tiroler liefsen sich nicht einschüchtern, obwohl die Dinge schlecht genug gingen. In zwei Kolonnen rückte Lefebvre mit seinen bayrischen Truppen gegen Tirol vor, Deroy über Rosenheim gegen Kufstein, Lefebvre und Wrede über Lofer gegen den Pafs Strub. Beide Unternehmungen gelangen. Die Festung Kufstein wurde am 12. Mai entsetzt, der Pafs Strub wurde am 11. erstürmt. Chasteler suchte mit dem Landsturm des Unterinntales in den Schluchten des Sölllandes den Feind aufzuhalten. Aber General Fenner, der mit dieser Aufgabe betraut war, wurde zurückgedrängt und Chasteler bei Wörgl am 13. Mai gänzlich geschlagen, so dafs er eilends die Flucht über Rattenberg und Hall nach Innsbruck antrat [2]).

Fragen wir was zu dieser Katastrophe geführt hat. Zunächst rein taktische Fehler. Vor allem ist Chasteler nicht mit seiner ganzen Macht ins Unterinntal gezogen. Wir hörten, wie er und Hormayr einen Vorstofs gegen Salzburg unternehmen wollten. Wohl suchten sie Jellačič zu einem vereinten Vorgehen zu bewegen, und den Aufstand ins salzburgische Gebirgsland zu verpflanzen, aber sie selber wandten ihre Kräfte weit mehr der Scharnitz und Schwaben zu. So war der Pafs Strub nicht mit genügenden Streitkräften besetzt [3]). Und als nun endlich Chasteler selber ins Unterinntal rückte, da stand ein grofser Teil seiner Kräfte unter Buol, Taxis und Teimer, zu denen auch Hormayr ab-

---

1) Pellet, Mémoires 2, 448. Den Versuch, diese Mafsregel zu begründen, unternimmt Napoleon erst im Bulletin vom 28. Juni, Corr. Nap. 19, Nr. 15464.

2) Hormayr, Andreas Hofer [1] 151f.; Rapp 233f.; Egger 3, 583f.; der Bericht Lefebvres an Napoleon 1809 Mai 14 und Mai 16, Saski 3, 275 und 299n, die im wesentlichen die österreichischen und tirolischen Berichte bestätigen. Bericht des Obersten Raiz an Erzh. Johann 1809 Mai 16, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 42.

3) Rapp 232f.

gegangen war, an der Nordwestgrenze des Landes, denn man plante gerade einen der Vorstöſse gegen München und Augsburg [1]. Das war nicht nur taktisch unklug, sondern auch ein politischer Fehler, denn jetzt trat die Bedingung ein, die Lefebvre in seinen Weisungen für den Vormarsch nach Innsbruck gestellt war. Dann die fehlerhafte Aufstellung. General Fenner war zu schwach, um sich in der sonst für die Fechtart der Tiroler günstigen Schlucht des Söllandes halten zu können, die Stellung, weil von allen Seiten leicht zu umgehen, übel gewählt. Die Ebene von Wörgl endlich setzte Chasteler der überlegenen Macht der feindlichen Kavallerie und Artillerie aus, wobei ihn die Tiroler wenig unterstützen konnten. Auch verlor Fenner den Kopf und dachte zunächst an den Rückzug [2]. Dann waren die österreichischen Truppen den feindlichen keineswegs gewachsen. Sie bestanden zum groſsen Teil aus Landwehrmännern, die schlecht ausgerüstet und noch weniger eingeübt einen wenig verheiſsenden Eindruck machten und namentlich gegen das französische und bayrische Militär nicht sehr günstig abstachen, vielfach auch nur mit Widerwillen sich zum Kriegsdienst hatten pressen lassen. Als die Tiroler diese Truppen sahen, meinten sie: „Hat der Kaiser jetzt solche Soldaten? Das sind ja Bauern. Was tun wir mit diesen? Bauern sind wir ja selbst genug [3]“.



Weit bedenklicher aber war es, daſs zwischen dem Militär und der Tiroler Landwehr und dem Landsturm nicht das beste Einvernehmen herrschte. Die Soldaten und besonders die Offiziere hielten es unter ihrer Würde, Schulter an Schulter mit Bauern zu kämpfen. Nur wenige Offiziere verstanden es, das Zutrauen der Bauern zu gewinnen. Schon beim Feldzug in Südtirol war es zu Miſshelligkeiten zwischen den Tirolern und

1) In Augsburg soll Hormayr Einverständnisse gehabt haben, vgl. Heer von Innerösterreich 271; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 79. Hormayr an O'Donnel 1810 März 29, Kop. I. F. Bibl. Dip. 1249, S. 89. Derselbe: Auftrag an Dipauli und Peer 1809 Mai 11, da er am 12. nach Murnau abgehen wolle, Beilagen zu Rapp 2, Nr. 34.

2) Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 109.

3) Stettners Tagebuch, I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 8¹ und f. 11; das schlechte Aussehen dieser Truppen bestätigt Hochrainer, Tiroler Bote 1881, 338. Ebenso Danai I. F. Bibl. Dip. 1258, 36.

den österreichischen Offizieren gekommen. Man klagte in südtiroler Kreisen, dafs Südtirols Verteidigung vernachläfsigt werde und dafs man alle Truppen nach Norden ziehe. Man klagte über den General Marschall, den Kommandanten Südtirols, man verlangte, dafs Oberstleutnant Leiningen mit dem Oberbefehl betraut werde und Hofer unter ihm selbständig operieren könne. Das waren die Wünsche, welche dem Erzherzog Johann die Abgesandten Hofers hinterbracht hatten [1]). Auch in Nordtirol beklagte man sich über die Gleichgültigkeit, die Chasteler den Landwehrkompagnien gegenüber zur Schau trug [2]). Und Fenner wurde geradezu der Gehorsam gekündigt [3]). Gewifs waren nicht die Österreicher allein schuld an diesen Reibungen. Die Tiroler mögen es vielfach an Disziplin haben fehlen lassen, und den Befehlen der Offiziere nicht gehorcht haben. Bezeichnend ist eine Anekdote, die Peternader nach der Erzählung des Blasius Löschenbrand, Glasermeister in St. Johann in Tirol, mitteilt, und die glaubwürdig zu sein scheint. Blasius stand als Korporal in der Kompagnie des Hauptmanns Wintersteller bei Windshausen an der bayrischen Grenze. Als Fenner [4]) die Kompagnien musterte, verbot er auf die Bayern zu schiefsen. Löschenbrand übertrat das Verbot, und der General befahl, ihn auf der Stelle zu hängen. Doch niemand vollzog den Befehl. Als Fenner mit der Pistole drohte, schlug Löschenbrand auf seinen General und Kommandanten das geladene Gewehr an! Und Fenner liefs die Pistole sinken und ritt davon. „Hättest ihn nur z'sammg'schossen, es wäre das beste gewesen [5])“, meinten die Schützen.

Inwiefern war nun dieses Mifsverhältnis schuld an der Niederlage, haben insbesonders die Tiroler bei Wörgl ihre Pflicht nicht völlig erfüllt? Chasteler und Hormayr haben in der Tat den Tirolern diesen Vorwurf ge-

1) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 46. Die Werbung Hofers, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 38. Die Deputierten waren Johann von Luterotti und Joseph von Morandel, I. F. Bibl. Ferd. 2, 355, Nr. 19.

2) Rapp 243 n. 28.

3) Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 109.

4) Peternader nennt Chasteler, doch dürfte wohl eine Verwechslung mit Fenner vorliegen.

5) Peternader, Landesverteidigung 2, 49f.

macht. Die Landesverteidiger hätten nur in geringer Anzahl bei Wörgl auf der rechten Flanke Chastelers gekämpft, auf der linken seien sie beim ersten Kanonenschuſs davongelaufen, und da der Landsturm auch Rattenberg schon geräumt hatte, habe Chasteler seine ganze Artillerie verloren [1]). „Ich kenne die Tiroler nicht mehr. Im Vertrauen auf ihren Mut bin ich ... dem Feind entgegengerückt, der ins Unterinntal eindringen wollte. Bei Itters und Wörgl hat mich das Volk verlassen und sich nach Hall gerettet [2]).“ Und auch Hormayr, der in seinem Berichte an den Erzherzog Johann vom 14. Mai nur über das Verhalten einiger Züge von Hohenzollern klagt [3]), hat später diese Anschauung zu der seinen gemacht. Die Tiroler hätten unter Hinweis auf die Verwüstungen des Feindes Chasteler bewogen, die ungünstige Stellung bei Wörgl zu wählen, anstatt sich bei Rattenberg oder an der Zillerbrücke zu verteidigen, dann aber wären die Landstürmer teils noch in der Nacht vor dem Gefechte davongelaufen, teils schossen sie so weit entfernt von den Höhen, daſs sie eine Wirkung nicht erzielten [4]). Die Frage läſst sich nach dem vorliegenden Material nicht mit völliger Klarheit beantworten. Der ausführliche Bericht über diese Gefechte des Obersten Reiz, der in die Wildschönau entkam und dann mit 550 Mann, vier Offizieren und einer Anzahl Unteroffizieren über Brixental, Kirchberg, Aschau und das Stangenjoch nach dem Pinzgau und von dort nach Radstadt zog, wo er sich an Jellačič anschloſs, schweigt über die Tätigkeit der Tiroler. Dagegen hebt

1) Chasteler an Erzh. Johann 1809 Mai 16, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 45.

2) Derselbe an denselben Orig. a. a. O. Nr. 43: Je ne reconnois plus les Tirolliens; me confiant en leur courage je me suis porté ... au devant de l'ennemis qui vouloit penetrer dans la vallée de l'Inn inferieure. J'avais pris avec moi 4 pièces de 6 ℔ et 4 obusiers; à l'affaire d'Itters et Wörgel le peuple m'a abandonné, ils se sont sauvés de Rattenberg; et à Hall la cannaille a voulu m'arrêter, ils ont maltraité de coups Mr de Roschmann sousintendant, tout le monde veut comander, personne obeir et peu se battre.

3) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 39.

4) Hormayr, Andreas Hofer [1] 158f., [2] 2, 114f. und Heer von Innerösterreich 283. In dem Bericht an Zichy 1809 Aug. 19, I. F. Beil. zu Rapp 2, Nr. 31 gibt Hormayr zu, daſs es den Tirolern an Anführung und „planmäſsiger Ordnung“ gefehlt habe. Völlderndorff, Kriegsgeschichte Bayerns 2, 146 hat Hormayr nachgeschrieben.

Lefebvre die Mitwirkung der Tiroler in einem für sie günstigen Sinne hervor. Es kommen zwei Berichte Lefebvres über seinen Einmarsch nach Tirol in Betracht, ein kurzer vom 14. Mai, 6 Uhr früh aus Wörgl und ein ausführlicher aus Rotholz vom 16. Mai [1]). In diesem wird zunächst des „hartnäckigen“ Widerstandes gedacht, den die Tiroler am Paſs Strub leisteten, dann der Gefechte vom 12. Bei Tagesanbruch wird Lefebvre angegriffen. Der Feind hat eine Wolke von Tirolern an den Flanken des Tales aufgestellt, die verborgen hinter Felsen viele verwundeten. Sie wurden zurückgeschlagen. „Mais ces Tyroliens n'ont cessé de nous inquieter dans toute notre marche, soit par le feu qui était très vif, soit par les enormes pierres qu'ils ont roulées de la montagne sur nos colonnes.“ Kürzer faſst sich Lefebvre über die Leistung der Tiroler im Gefecht vom 13. Dort wirkten Tiroler vom Zillertal und Oberinntal mit, welche die Flanken der Berge bedeckten [2]). Gemeint sind die Unterinntaler von Hall abwärts. Lefebvre habe sie mit einem bayrischen Bataillon angegriffen und vertrieben. Alles in allem ein für die Tiroler günstigeres Bild, als das, welches Chasteler und Hormayr entwerfen, die ein Interesse hatten, die österreichische Niederlage den Tirolern auf das Kerbholz zu schreiben.

Sehen wir noch näher zu. Sicher ist, daſs die Tiroler nicht sehr zahlreich an den Gefechten bei Wörgl teilgenommen haben. Straub hatte höchstens 300 Leute unter sich. Am Tage vorher wurde bei Kiefersfelden gefochten, wo Deroy 500 Österreicher und „eine Anzahl“ Tiroler auseinandersprengte [3]). Es werden die Unterinntaler unter Sieberer gewesen sein, die dort gekämpft hatten. Nachdem die Kompagnien Winterstellers schon am Paſs Strub vernichtet worden waren, ergibt sich, daſs ein guter Teil der Unterinntaler gar nicht mehr in Wörgl zur Verfügung stand. Die Oberinntaler und Südtiroler heranzuziehen, hatte Chasteler unterlassen. Für die Tiroler war

1) Saski 3, 275 und 299 n. 2.

2) Das ist, insofern die Oberinntaler genannt werden, ein Irrtum. Diese standen bei Scharnitz und Reute. Bei Wörgl kämpften nur Unterinntaler unter Straub, und der Landsturm, den Chasteler aufgeboten hatte.

3) Lefebvre an Napoleon 1809 Mai 16, Saski 3, 301 n.

der Kampfplatz bei Wörgl höchst ungünstig. Sie waren nur furchtbar in den Bergschluchten und gedeckt im Walde. Gegen Artillerie und noch mehr gegen Kavallerie waren sie in der Ebene machtlos, denn sie waren treffliche Scheibenschützen, das Manöverieren aber war nicht ihre Sache. Daher hielten sie sich auch hier im Walde, der indes zu weit von der Strafse liegt, um von dort noch mit Erfolg eingreifen zu können. Was Hormayr den Tirolern vorwirft, beruht zum Teil gerade in der Eigenheit ihrer Taktik. Die Stimmung war nach der Mitteilung Hormayrs wenigstens vor dem feindlichen Einfall eine äufserst kampfesmutige [1]). Man wird also die Schuld an der Niederlage doch Chasteler und indirekt auch Hormayr zuschreiben müssen, die zugunsten ihrer schwäbischen und bayrischen Pläne die Sicherung der Ostgrenze Tirols beiseite gesetzt haben. So hat dies später auch Erzherzog Johann getan. Zur Darstellung der Ereignisse, die im Unterinntal und zu Innsbruck vom 18. Mai bis 3. Juni vorfielen, von der Hand des landschaftlichen Deputierten von Stadler [2]), der bemerkte, dafs die Niederlage der Österreicher „durch widrige Ereignisse und zum Teil auch durch die von dem Marquis Chasteler nicht nach allerhöchsten Auftrag, sondern allerdings nach Eigensinn und Leidenschaft getroffenen Verfügungen“ veranlafst worden seien, hat er bemerkt, dafs diese Zeilen das richtige Urteil aussprechen [3]).

Es ist öfter getadelt worden, dafs Lefebvre nur höchst langsam vorrückte. Es mag sein, dafs ein kühnes Vorstürmen nach der Schlacht bei Wörgl noch in derselben Nacht Innsbruck in die Hände der Bayern gebracht hätte, und dafs damit der ganze Aufstand wäre niedergeworfen worden [4]), zumal die Stimmung gegen Österreich umzuschlagen schien, wie denn Chasteler

1) Hormayr an Pausinger 1809 Mai 11, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 34a: „Bei der aufserordentlichen Streitlust des Landvolkes, welches je eher, je lieber aus dem unthätigen Stehenbleiben auf den Pässen zu scheiden wünscht“, sei es der Wunsch, dafs Jellačič Chasteler zu einem Unternehmen die Hand biete.

2) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 50.

3) Ebendort, Kopie des eigenhändigen Inhaltsverzeichnisses a. a. O. 2071.

4) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 119; Rapp 252.

und der Unterintendant Roschmann in Hall auf das gröblichste angefallen und mifshandelt wurden [1]). Auch in Innsbruck herrschte die gröfste Verwirrung. Wäre Lefebvre ein kühner Daraufgeher gewesen, so hätte er wohl in diesem Sinne gehandelt. So aber hielt er es für seine Pflicht, sich enge an seine Weisungen zu halten, sich zuerst mit Deroy, von dem er am 13. 3 Uhr Nachmittag noch keine Nachricht hatte, in Verbindung zu setzen [2]) und unterdessen in Rattenberg zu warten. Jetzt hatte er seine Hauptaufgabe erfüllt, Kufstein war entsetzt, die Österreicher und Tiroler waren geschlagen. Nun mochte er den Weitermarsch nach Innsbruck, den ihm der zweite Befehl Napoleons bedingterweise, wie wir hörten, auftrug, antreten. Indessen war Hormayr von der Scharnitz zurückgekommen [3]); nun wurden auch General Buol und Major Teimer mit ihren Kompagnien zurückberufen und Hormayr nach seiner eigenen Angabe von Chasteler nach Südtirol gesandt, um den Brenner zu sichern [4]). Der Landsturm wurde aufgeboten, Volders von Major Veyder und General Buol und den Stürmern besetzt, während eine Vorhut unter Oberstleutnant Taxis bei Schwaz Stellung nahm. Langsam rückten die Bayern vor, fortwährend von einzelnen Tirolern angegriffen. Die Zillerbrücke war nicht abgebrochen, bei Brettfall kam es zu einem Gefecht, dann am 15. Mai zu ernsteren Kämpfen in und bei Schwaz, die mit dem Rückzug der Österreicher und dem furchtbaren Brande der Stadt Schwaz endigten. Noch stand bei Volders General Buol und eine Landsturmmasse von 12000 bis 13000 Mann, die vom Anblick des brennenden Schwaz und Vomp und allen Greueln, welche die wütenden Bayern im Unterinntal verübt hatten, auf das ärgste gereizt war. Aber es kam nicht mehr zu

1) Vgl. oben 110; Rapp 252; Egger 3, 587. Über die Stimmung der Tiroler gibt auch Auskunft das Tagebuch der Baronin Sternbach, insbesondere die Gefangennahme des Hauptmanns Baron von Wezlar durch die Bauern; vgl. Tiroler Schützenzeitung 1849, 274 f.

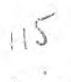
2) An Napoleon 1809 Mai 16, Saski 3, 301 n.

3) Hormayr will „vorwärts“ Rattenberg Chasteler eingeholt haben, Andreas Hofer 2, 160. In der zweiten Auflage 2, 120 gibt er selber zu, die Nachricht von der Katastrophe erst in Innsbruck, den 13. abends erfahren zu haben. Das gleiche bestätigt Rapp als Augenzeuge 252.

4) Andreas Hofer [2] 2, 121.

einem Zusammenstofse. Die verderblichste Folge der Niederlage bei Wörgl zeigte sich nun, die völlige Demoralisierung des Oberkommandanten. Er beschlofs den Rückzug über den Brenner und zog auch Buol an sich, der in der Nacht heimlich vor den Tirolern seine Stellung verliefs. Was nun geschah, war zuerst ein Waffenstillstand auf 24 Stunden, dann die Unterwerfung der Schutzdeputation von Innsbruck, der am 19. Mai der Einmarsch Lefebvres und Wredes in Innsbruck folgte.

Brennend und sengend waren die Bayern vorgerückt [1]). Mag manches in den Schilderungen übertrieben sein, so viele von einander unabhängige Quellen lassen keinen Zweifel, dafs unerhörte Greuel verübt worden sind. Waidring wurde ausgeplündert, Kirchdorf verbrannt, St. Johann und Rattenberg entgingen nur mit Mühe einem ähnlichen Schicksal, Schlitters ging in Flammen auf, Strafs wurde verwüstet, Rotholz geplündert, St. Margarethen in Brand gesteckt und zum Schlusse folgte die grause Katastrophe von Schwaz und Vomp. Frauen und Greise wurden mitunter in grausamster Weise zu Tode gebracht. Woher diese selbst im Kriege selten erhörten Greuel? Zum Teil mag der Volkscharakter im Spiele gewesen sein. Der Bayer, namentlich der Bewohner Oberbayerns und des bayrischen Waldes, dem Tiroler stammverwandt und vielfach ähnlich, ist eher zur Gewalttat geneigt, wie der sanftere Franke, der gemütliche Schwabe und der höfliche Sachse. Er unterwirft sich nicht so unbedingt dem militärischen Kommando, wie der Norddeutsche, inbesonders der Preufse. Und nun waren diese Soldaten aufgefordert, mit Schrecken zu wirken. Die Befehle Napoleons werden ihnen bekannt gemacht worden sein. Das „bruler les villages révoltés et faire passer par les armes les rebelles que vous prendrez“ fand bei ihnen einen furchtbaren Widerhall. Österreich hat im 18. Jahrhundert in Bayern Hafs gesäet und die Ernte ging hundertfach auf. Man fühlte sich in Bayern, man hoffte auf Kosten Österreichs grofs zu werden, und nun sah man ein neu erworbenes Land durch die Hände und zugunsten des verhafsten Österreichs gegen Bayern empört. Man



---

1) Drohend klang auch Lefebvres Aufruf an die Zillertaler von 1809 Mai 15, Heer von Innerösterreich 293.

betrachtete die Tiroler als Rebellen, die sich aufserhalb des Kriegsrechts gestellt hatten [1]). Auch als Undankbare erschienen sie den Bayern. Die Bayern wufsten nichts von den Bedrückungen der Tiroler durch ihre Beamten, sie fühlten nicht, dafs die Politik ihrer Regierung den Tirolern die Waffen in die Hand gedrückt hatte. Sie dachten nur an das Gute, das von Bayern nach Tirol gekommen war, die grofsen Geldspenden besonders, die aus Anlafs einiger Hochwasser-Katastrophen den Tirolern aus ganz Bayern, auch aus Militärkreisen, zuteil geworden waren. Dazu kamen die Beschuldigungen, welche Napoleon in seinem zweiten Bulletin den Tirolern entgegenschleuderte [2]), die angebliche Ermordung der französischen und bayrischen Kriegsgefangenen. Die Kameraden zu rächen, mochte als Pflicht scheinen, war ja der Führer der Österreicher in Tirol von Napoleon geächtet worden. Dann trug der Empfang, den man in Tirol fand, noch dazu bei, die Wut der Soldaten zu mehren. Schon am Pafs Strub kämpften Weiber erbittert in den Reihen der Tiroler. Selbst Knaben führten die Waffen. Von allen Anhöhen, von den Häusern der Dörfer wurde auf die Bayern geschossen [3]). Deshalb gingen Schlitters [4]) und und dann auch Schwaz in Flammen auf. Dazu die furchtbaren Steinlawinen, die am Pafs Strub und auf dem Marsch durch das Söllland waren abgelassen worden. Wenn sich die Wut der Bayern auch gegen die Kirchen richtete und zu argen Kirchenschändungen führte, so bot wohl den Anlafs dazu der Hafs gegen die Geistlichkeit, in der man die Urheber des Aufstandes sah, und keineswegs die Aufklärung, die trotz aller Bemühungen Montgelas auch von grofsen Teilen des streng katholischen bayrischen Landvolkes zurückgewiesen wurde.

Freilich war dies nicht die Art, um eine feindlich gesinnte

---

1) Alle die Momente sind aufgezählt in Materialien zur Geschichte des österr. Revolutionierungssystems 2, 13 n. Schon früh haben die Österreicher wegen solcher Behandlung der Tiroler Repressalien angedroht, Walterskirchen an Baraguay d'Hilliers 1809 Apr. 17, Heer von Innerösterreich 257.

2) Vielleicht hatte dazu Anlafs gegeben der Bericht Ottos an Napoleon unten Nr. 22, der allerdings mifsverstanden werden konnte.

3) Ebenso Heigel, Andreas Hofer 11.

4) Anno Neun, Siard Haser 82.

Bevölkerung zu gewinnen. Kein Zweifel, daſs man in leitenden Kreisen dies einsah. Besonders bemühten sich die bayrischen Generäle Wrede und Deroy den Greueln Einhalt zu tun und den armen Betroffenen Trost zu spenden. Daher der bekannte Tagesbefehl Wredes vom 12. Mai, der alle Exzesse auf das strengste verbot [1]). Wrede soll die Stadt Rattenberg vor der Einäscherung geschützt und in St. Johann etliche fünfzig gefangene Tiroler, die Lefebvre erschieſsen lassen wollte, gerettet haben [2]). Der edle Deroy nahm sich des geplünderten Kuraten Haser von Straſs sogar in werktätiger Weise an [3]). Aber freilich gerade an der Zillerbrücke waren die Bayern wieder auf das Maſsloseste gereizt worden, da auf verräterische Weise von den Tirolern, die ihn zu einer Unterredung wegen Kapitulation aufgefordert hatten, auf General Wrede geschossen wurde. Die Sache ist von bayrischer Seite öfter erzählt worden [4]). Auch Hormayr hat sie in die zweite Auflage seines „Andreas Hofer" aufgenommen [5]) und sie wird durch Ottos Bericht [6]) bestätigt.

Und nun noch ein Wort über den Brand von Schwaz. Es soll hier keineswegs eine kritische Untersuchung der einzelnen Berichte über dieses Ereignis gegeben werden. Es soll nur festgestellt werden, daſs zwei Behauptungen einander gegenüber stehen, die tirolische und die bayrische. Die eine, die sich wesentlich auf Berichte von Schwazern, namentlich eine kurze Chronik des Franziskanerklosters in Schwaz und eine ausführlichere, angeblich von einem Augenzeugen herrührende Schilderung stützt [7]), läſst den Markt absichtlich von den Bayern verbrannt worden sein, die andere offizielle bayrische erklärt, das Feuer sei durch Haubitzen entstanden, die in Häuser geworfen wurden und dort geplatzt seien. Es wird schwer sein, die Wahrheit zu ermitteln;

1) Völderndorff, Kriegsgeschichte 2, 141 n.

2) Materialien zur Gesch. des österr. Revolutionirungssystems 2, 20 f. n. Die Erzählung klingt ganz glaubwürdig.

3) Anno Neun, Siard Haser 34. 4) Völderndorff 150.

5) 2, 123. 6) Unten Nr. 33.

7) Abgesehen von dem tendenziös gefaſsten Bericht der Innsbrucker Nachrichten vom 12. Juni Nr. 38, der von Hormayr abgefaſst ist. Die Schwazer Franziskanerchronik und die Beschreibung des Augenzeugen I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 37 und 38.

möglich ist die bayrische Auffassung immerhin. Denn es wurde äufserst hartnäckig in den Gassen von Schwaz gekämpft [1]). Von den Häusern wurde ein lebhaftes Feuer auf die einrückenden Bayern sowohl in St. Martin als in der Stadt selber eröffnet und von den Bayern lebhaft erwidert. Auch die Innbrücke wurde in Brand gesteckt. Wie leicht konnten da wirklich Brandkugeln zünden? Aber anderseits waren die Bayern durch diesen Empfang in helle Wut versetzt, Wrede selber durch den Tod des jungen Fürsten Constantin Löwenstein auf das höchste erregt, wie sich das auch in seiner Antwort an die Deputation der Schwazer kund gab [2]). Wer möchte die Möglichkeit leugnen, dafs rasende, von Mord und Branntwein trunkene Soldaten den Brand geschürt haben, wie erzählt wird. Doch auch Augenzeugen können in Momenten höchster Angst und Erregung Gespenster bei hellem Tage sehen, geschweige denn im Zwielichte eines durch Flammen gräfslich beleuchteten Maiabends. An eine vorgefafste und planmäfsige Zerstörung wird man aber nicht denken können, obwohl Wredes Aufruf an die Innsbrucker diese Auffassung nicht ausschliefsen würde [3]). Denn Wrede selber hat den Auftrag gegeben zu löschen und die gestohlenen Sachen zurückzugeben [4]). Entscheidend sind wohl die wenigen Worte, die Lefebvre über den Brand in seinem Bericht an Napoleon [5]) verliert: „Einige Granaten haben Feuer in Schwaz verursacht und der gröfste Teil der Häuser ist abgebrannt“. Lefebvre hatte keinen Grund, irgendwie die Wahrheit zu verdrehen. Er, der beauftragt war, zu sengen und zu brennen, hatte keinen Tadel zu erwarten, wenn er dem Kaiser eine Brandlegung eingestand [6]).

Wenden wir uns Chasteler zu und suchen wir Anhaltspunkte zur Beurteilung seines Verhaltens nach der Katastrophe von Wörgl. Dafs Chasteler nach seiner Nieder-

1) Egger 3, 592. 2) Rapp 276.

3) Riedel, Karl Philipp von Wrede 44.

4) Materialien 2, 23 n. 10 und die Zeugnisse 61 f., Nr. 2—7.

5) Von 1809 Mai 16, Saski 3, 302.

6) Den Bayern gibt die Schuld auch Anton Knoflach in seinem Tagebuche, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 41, der freilich dabei nur aus zweiter Hand schöpfte. Ebenso Danai I. F. Bibl. Dip. 1258, 42.

lage und dem Auftritt mit den Tirolern in Hall [1]) im innersten gebrochen war, wird von allen Seiten zugegeben [2]). Wenn auch das Korps, das bei Wörgl gefochten hatte, zersprengt war, so war die Situation keine verzweifelte. Noch war Buols Mannschaft intakt und Schmidt war endlich nach langer Wanderung im Pustertal angekommen [3]). Freilich schien es, als ob sich Schmidt dortselbst festsetzen würde, dessen Pässe durch das Vordringen des Vizekönigs Eugen bedroht wurden. Die Lage war im Pustertal nicht anders, als im Inntal. Nach der Mitteilung Kolbs herrschte allgemeine Kampfeslust, aber bei einem Abmarsch nach Kärnten könnte das Volk: „die unbegrenzte Anhänglichkeit an Österreich auf einmal in ganz entgegengesetzte Stimmung verwandeln, selbst das retirierende k. k. Militär insultieren und mifshandeln“.

Chasteler, der in Innsbruck nicht in der Burg zu übernachten wagte, sondern sich im Haus eines befreundeten Adeligen verborgen hatte, entschlofs sich, am nächsten Morgen nochmals dem Feinde entgegenzugehen. Hormayr meinte, dafs Chasteler nach den Vorfällen vom 13. entweder den Tod im Gefecht gesucht oder dafs er ein Opfer der Volkswut geworden sei, „welcher ihn diejenigen exponiert haben, die in ihrem Leichtsinn den Schlüssel Deutschlands und Italiens ohne alle zureichende Mittel gehalten haben wollen“, eine Bemerkung, von der Erzherzog Johann, und an ihn war sie gerichtet, seinen Teil für sich nehmen konnte [4]). Indes hat sich Hormayr getäuscht, weder suchte sein Held den Tod im Kampfe, noch auch waren die Tiroler so wild, Chastelers Blut zu verlangen. Warum nun Chasteler ein zweites Mal die Flucht ergriffen hat, ist nicht klar. Er soll nochmals in Hall von den Landstürmern bedroht worden sein [5]). Nach der offiziellen

1) Vgl. oben 110 n. Die Erzählung Straubs über diese Auftritte, der man bisher meist gefolgt ist, enthält so viel unrichtiges und aktenwidriges, dafs man am besten davon absieht.

2) J'ai le coeur navée de ces mauvaises nouvelles, sagt er selber im Schreiben an Erzh. Johann 1809 Mai 16, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 43.

3) Kolb an Wörndle und Hormayr 1809 Mai 13, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 37; Heer von Innerösterreich 126.

4) Hormayr an Erzh. Johann, Or. I. F. Bibl. Tirol. 2072, Nr. 49.

5) Rapp 256; Egger 3, 588.

Darstellung Veyders, der vielleicht den Kommandanten schonen wollte, hätte Chasteler allerdings beschlossen, nochmals im Verein mit der Innsbrucker Studentenkompagnie dem Feind entgegenzurücken, hätte aber diesem Entschluſs mit Rücksicht auf die Stimmung des Volkes entsagt. Bereits am 15. hat er in Steinach sein Hauptquartier aufgeschlagen. Von hier aus dirigiert er den Landsturm dem Feinde entgegen, die Sterzinger und Stubaier über die Elbögener Straſse nach Volders und Weerberg, die Matreier und Steinacher über das Duxerjoch ins Zillertal, gewiſs eine für die damalige Jahreszeit nicht ganz einfache Sache. Für den Fall des Miſslingens sollten die Stubaier sich zwischen Schönberg und Sonnenburg aufstellen, um die Brennerstraſse zu halten; wenn aber der Feind über Elbögen vorrückt, sollten sie ihn in der Flanke anfassen [1]). Von Steinach aus war es auch, von wo er am 16. Mai an Erzherzog Johann seinen bereits öfter erwähnten kläglichen Hilferuf ergehen läſst: „Alles ist verloren, auch die Truppen, wenn Euer k. Hoheit mir nicht Infanterie, Kanonen und Kavallerie senden.“ Das waren Worte, die auf die tief gesunkene Stimmung des Generals schlieſsen lassen, auf eine Stimmung, die nicht nur die Hoffnung auf Erfolg aufgegeben hat, sondern schon an der eigenen Rettung verzweifelt. Nun zog er nicht nur Buol, der bis Schwaz vorgerückt war, wieder nach Volders zurück und lud damit zum Teil die Verantwortung für das Unglück von Schwaz auf sich, sondern er dachte daran auch Buol an sich zu ziehen und auf dem Wege einer Kapitulation oder ohne solche Tirol zu verlassen. Aber er faſste auch diesen Gedanken nicht klar und fest, sondern schwankte, von Stimmungen getrieben und wohl auch seiner jeweiligen Umgebung beeinfluſst, hin und her. Daher jene Weisungen an Buol, von denen jede das Gegenteil der vorangehenden anordnete [2]), bis endlich am 17. der endgiltige Befehl zum Rückzug über die Elbögener Straſse gegeben wurde, nachdem Chasteler schon am 16. dem Stadtmagistrat Hall mitgeteilt hatte, er sehe sich auſser stande, das linke

1) I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 45.

2) Heer von Innerösterreich 298f.; Hormayr, Andreas Hofer [1] 172f.; [2] 2, 139.

Innufer zu halten und müsse sich auf den Brenner zurückziehen [1]), was nun in der Tat geschah.

Für das weitere Verhalten Chastelers mufste nun die Weisung mafsgebend sein, welche er damals vom Erzherzog Johann empfing. Der Erzherzog wufste, wie erwähnt, von der Ansammlung des bayrischen Korps in Salzburg, er vermutete indes, dafs Lefebvre sich auf Jellačič stürzen und den Rückzug des Erzherzogs selber bedrohen würde. Noch am 14. Mai hielt er Tirol für gesichert [2]). Seitdem war der Feind in Kärnten eingedrungen und war Wien gefallen, und Erzherzog Johann beschlofs nun doch nach Ungarn zu gehen, ja noch mehr, er gab leichten Herzens die ganze Phrase von der Festung Tirol preis, was in diesem Falle besagen wollte, dafs er Chasteler anwies, alle österreichischen Truppen an einem Punkt zu sammeln und über Lienz, Spital, den Katschberg in den Lungau und über Unzmarkt und die Stubalpe nach Graz zu rücken [3]). Das hiefs, das arme, treue zum Aufstand gehetzte Tirol wehrlos dem Feinde preisgeben, der in furchtbarem mit Mord und Brand besätem Zuge ins Herz des Landes eingedrungen war. Vielleicht hielt nunmehr der Erzherzog Tirol ohnehin für verloren, woran die Abberufung Chastelers nichts mehr ändern könne. Dieser Befehl des Erzherzogs, der freilich kein absoluter war, sondern alles in das Ermessen Chastelers stellte, wurde dem General am 17. Mai in Steinach durch den Hauptmann Marcus Hibler überbracht [4]). Erst am 24. gab Erzherzog Johann dem Generalissimus Nachricht von dieser wichtigen Verfügung. Der Erzherzog Johann hatte nämlich wieder Fühlung mit dem Generalissimus genommen und konnte am 24. Mai die Abberufung Chastelers melden. Vom Hauptquartier langte wenige Tage später ein Befehl des Erzherzogs Karl vom 25. Mai an Erzherzog Johann an mit dem Auftrag, Chasteler anzuweisen, des Erzherzogs Unternehmungen zu unterstützen und Tirol so lange als möglich

1) 1809 Mai 16, Kop. Innsbruck Ferd. Bibl. Tirol. 2074, Nr. 360.

2) An die Kaiserin Maria Ludovica; Zwiedineck, Erzherzog Johann 21.

3) Zwiedineck a. a. O. 32, 47.

4) Tagebuch Hiblers, Tiroler Bote 1892, 1842.

zu halten [1])! Der Bericht des Erzherzogs Johann und der Befehl des Erzherzogs Karl müssen sich gekreuzt haben; für Tirol eine verhängnisvolle Verspätung. Erzherzog Johann hatte also Befehle wichtiger Natur, wie es die Aufgabe Tirols war, erteilt, ohne um die Meinung des Generalissimus zu fragen und dieser erteilte Befehle, ohne von der Sachlage unterrichtet zu sein. Doch wir werden dergleichen auch in der Zivilverwaltung Österreichs in damaliger Zeit öfter finden. Allerdings wurde der Befehl des Erzherzogs Johann an Chasteler wenige Tage nachher widerrufen und Chasteler zur Verteidigung Tirols aufgefordert. Aber ein dritter Befehl wiederholte den Inhalt des ersten [2]).

Chasteler beschloſs am 17. gleich nach Erhalt des Befehles des Erzherzogs Johann seine Truppen zwischen Trient, Brenner und Pustertal zu konzentrieren, als Mittelpunkt der Stellung aber Schaps zu wählen. Auch die Truppen aus Südtirol wurden gegen Brixen gezogen [3]). Um so dringender erschien diese Aufgabe, als bald nachher die Nachricht sich verbreitet, der Brenner sei bereits von den Feinden genommen [4]). Noch zieht Chasteler hin und her. Jetzt erfährt er die Kunde von seiner Ächtung, die ihn ganz zu Boden schmettert [5]). Dieser Blitz Napoleons hatte getroffen. Nochmals

1) Zwiedineck a. a. O. 35. Auch Kaiser Franz wünschte, daſs Chasteler sich in Tirol möglichst lang halte; er baue viel auf Chastelers Mut und die Anstrengung der Tiroler, 1809 Mai 29, a. a. O. 44; er wuſste also am 29. noch nicht, daſs Chasteler aus Tirol abberufen war!

2) Hormayr an Zichy 1809 August 19, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 2, 21.

3) Abschied Leiningens von den Boznern 1809 Mai 19, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 67.

4) Lebzeltern an Leiningen 1809 Mai 21, Leiningen an die Bozner 1809 von demselben Tage, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 71.

5) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 138. Daſs Hormayrs Erzählung in diesem Punkte nicht übertrieben ist, ergibt eine Bemerkung von Gentz, der noch am 23. August bei Durchmusterung der Generäle, die bei Fortsetzung des Krieges in Frage kämen, meint: Chasteler a tellement baissé depuis le fameux décret de Bonaparte contre lui, qu'il est tout-à-fait hors de question, Tagebücher 126. Unrichtig ist es, mit Zwiedineck, Erzherzog Johann von Österreich im Feldzug von 1809, von Entschlossenheit zu sprechen, die Chasteler

rafft er sich auf. Doch er kann sich der Weisung des Erzherzogs nicht entziehen, noch auch die Verantwortung auf sich nehmen, die jenes Schreiben ihm auflud. Erzherzog Johann hatte allerdings einen zweiten Befehl an Chasteler gesandt vielleicht nach Erhalt der Weisung des Erzherzogs Karl vom 25. Mai, wonach er „etwas Weniges" in Tirol zurücklassen könne [1]). So konnte der wackere General Buol, der freilich auch nicht freiwillig im Lande blieb, den Tirolern bei der zweiten Befreiung des Landes an die Hand gehen, und der tapfere Leiningen wieder die Wacht Südtirols übernehmen. Auf keinen Fall wird Chasteler, wie Zwiedineck meint [2]), mit Beruhigung aus dem Lande geschieden sein, da er noch vor seinem Abmarsche die Kunde von der zweiten Befreiung des Landes vernahm. Noch von Kärnten aus gab er Weisungen, die sich auf die Verteidigung Pustertals bezogen [3]). Dann verlor er den Zusammenhang mit Tirol, das er vor anderthalb Monaten mit so ganz anderen Hoffnungen betreten hatte. Haben wir das bisher rätselhafte Betragen des Marschalls Lefebvre mit seinem allzu pünktlichen Gehorsam gegen die Weisungen Napoleons erklärt, so ergab sich auch für Chasteler, dafs nur zum geringeren Teile ihn, im wesentlichen aber seine vorgesetzte militärische Behörde die Verantwortung für ein Verhalten traf, das schon seinen Zeitgenossen als unbegreiflich und tadelnswert erscheinen mufste.

Und nun ein paar Worte über die Kapitulation. Die Stimmung, die am 14. und in den folgenden Tagen den Landsturm bei Schwaz und Volders beseelte, war nach allen Berichten eine höchst aufgeregte und wilde. Und als man nun das schöne Schwaz in Flammen sah, als man glaubte, dafs die Bayern beim Klange türkischer Musik sich an dem grausen Schauspiele geweidet hätten, da wuchs die Erbitterung noch mehr. Dazu kamen falsche Siegesnachrichten. Bei Ebersberg, wo bekanntlich am

---

beim Aufbruch aus Tirol gezeigt haben soll. Auch Kolb meldet dem Erzh. Johann 1809 Juni 2, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 55, die völlige Demoralisation Chastelers.

1) Zwiedineck 59 undatiert. 2) A. a. O. 47.

3) Beilagen zu Rapp 2, Nr. 103.

3. Mai in einem blutigen Gefechte Hiller hatte weichen müssen, sollten die Österreicher gesiegt und Massena gefangen genommen haben [1]), man hörte von österreichischen Siegen bei Enns und Yps, und als von Jellačič Nachricht kam, daſs er seine Truppen bis St. Johann vorgeschoben habe, glaubte man, es sei St. Johann in Tirol gemeint, die Bayern zwischen zwei Armeekorps geraten und in Gefahr, umzüngelt zu werden. Das Innsbrucker Platzkommando lieſs diese freudige Nachricht durch Druck zur allgemeinen Kenntnis bringen [2]). Das Zögern Lefebvres schien nicht anders deutbar, als daſs der Feind in vollem Rückzug durch das Achental begriffen sei, was ebenfalls kundgemacht wurde. Die Stürmer schienen Eile zu haben, um zur Gefangennahme der Bayern noch zurecht zu kommen [3]). Der Zusammenhalt zwischen Militär und Landesverteidigern war indes nicht besser geworden. Buol gibt dem Landsturm, bei dem keine Ordnung und kein Gehorsam sei, schuld an dem Verluste von Schwaz [4]). Als Buol in der Nacht vom 15. auf den 16. heimlich nach Steinach abzog, war diese Menge ohne Haupt. Hätte Lefebvre angegriffen, so wäre der Sieg wahrscheinlich kein schwerer gewesen. Indessen begann Wrede Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes und einer Konvention mit den Österreichern und Tirolern.

Wrede folgte hierin vermutlich geheimen Weisungen seiner Regierung oder bewog ihn die Überzeugung, daſs alle die Brände und Greuel des Krieges die Tiroler nicht zur Unterwerfung bewegen konnten, daſs vielmehr die Kluft zwischen Bayern und Tirolern auf diese Weise sich erweitern und zur unüberbrückbaren werden muſste? Lefebvre hatte keinen Grund, den Bestrebungen Wredes entgegenzutreten, denn die Befehle Napoleons waren erfüllt, es war gesengt und gebrannt worden. Und dann erhoffte ja Napoleon die Unterwerfung Ti-

1) Hormayr² 2, 122.

2) I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 32; Rapp 264.

3) A. a. O. Nr. 44, Stadtmagistrat Hall an die Landesverteidiger von Rinn und Tulfes, 1809 Mai 15.

4) Materialien 2, 64, Nr. 8, Brief an einen Ungenannten 1809 Mai 16; stürmische Auftritte sind geschildert Hormayr² 2, 145.

rols nach eingejagtem Schrecken. Man hatte Patente bei sich, die zur Unterwerfung aufforderten, die Gnade Napoleons in Aussicht stellten. Da war zunächst ein Aufruf: „An die Bewohner des Inn-, Eisack- und Etschkreises" vom 30. April, der nach Hormayrs Angabe von Joseph von Hörmann verfaſst sein soll [1]), eine eingehende Widerlegung der in den österreichischen Patenten der bayrischen Regierung gemachten Vorwürfe und schlieſsend mit dem Hinweis auf das Verhalten der Österreicher im Jahre 1805 und die Unterstützungen, welche die verunglückten Tiroler aus Bayern bezogen hatten. Aber vor allem viel zu lang, um vom Volke gelesen zu werden. Es ist ganz wahrscheinlich, daſs die Tiroler dazu meinten: „Jetzt laſst's uns gehn mit der Fastenpredigt", wie Hormayr erzählt. Ganz kurz waren die anderen Aufrufe, die aus Napoleons Hauptquartier an Lefebvre mitgeteilt worden waren. Der eine französisch und in deutscher Übersetzung: „Egarés", „Durch die treulose Aufwiegelung", meldet die Niederlagen der Österreicher und ermahnt, sich der Nachsicht des Kaisers Napoleon anzuvertrauen. Der zweite, „Napoleon der Groſse", mahnt zur Unterwerfung [2]). Keine Konzessionen, keine Amnestie, keine Verheiſsungen für die Zukunft. Noch wollte man mit Schrecken wirken, daher der Erlaſs an die Ortsvorstände im Zillertale, in dem jedem mit den Waffen in der Hand Ergriffenen die Todesstrafe, und dem Tal und Gerichte, in dem ein toter bayrischer Soldat gefunden wird, Verwüstung und Hinrichtung der angesehensten Einwohner angedroht wird [3]).

Wrede wandte sich in seiner Absicht zunächst an Buol. Das Schreiben fiel in die Hände Teimers, der sich sofort der Angelegenheit bemächtigte [4]). Wir sind für diese Verhandlungen im wesentlichen auf die Angaben Hormayrs und Teimers verwiesen. Teimer versuchte von Wrede einen Waffenstillstand zu erlangen, der in der Tat bewilligt wurde. Teimer dürfte nämlich die Hoffnung verloren haben, daſs nach dem Abzuge Buols noch auf Erfolg gerechnet werden könnte,

1) Andreas Hofer [2] 2, 82 f. n., ebendort 82 f. Abdruck und [1] 181 f.

2) Gedruckt Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 127.

3) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 128.

4) Vgl. Hochrainers Erinnerungen, Tiroler Bote 1881, 352.

wenn er selber auch die Sache anders deutet. Die Stimmung in den Städten Innsbruck und Hall war nämlich eine sehr gedrückte. Die Niederlage der Österreicher verschaffte jener Partei die Überhand, welche den ganzen Aufstand als Unglück betrachtet hatte. Zu ihr zählte in Innsbruck vor allem der Appellationsrat Dipauli [1]). Schon als eine neue Studentenkompagnie ausgerüstet wurde, die ins Unterinntal ziehen sollte, waren nur mit Mühe 80 Mann zusammenzubringen, den meisten war die Lust vergangen [2]). Der Brand von Schwaz erfüllte die Gemüter noch mehr mit Angst und Schrecken. So begann denn auch die Schutzdeputation zu schwanken; der Waffenstillstand war ihr hochwillkommen. Auch Chasteler, zu dem Teimer geeilt war, wollte nun zugreifen. Er sandte Teimer und Veyder zu Wrede zurück, um über einen Räumungsvertrag zn verhandeln [3]). Doch damit wurde die Situation zu einer anderen. Mit dem geächteten Chasteler konnte Wrede nicht unterhandeln, daher die barsche Antwort, die er erteilte, und durch Übergabe der Achtserklärung an Teimer begleitete [4]). Wollten die Österreicher wirklich einen Vertrag über die Räumung des Landes schliefsen, so blieb nichts übrig, als das Oberkommando einem anderen General zu übertragen. So enthielt der Brief Marschalls an Buol vom 21. Mai [5]) weder etwas ehrenrühriges, noch auch ging er Chasteler zu nahe. Wollte Chasteler kapitulieren, so mufste auch er die dazu nötigen Mittel ergreifen, vor allem vom Oberkommando wenigstens zum Schein zurücktreten.

Auch mit den Tirolern kam keine schriftliche Kapitulation zustande, ist wohl auch nie beabsichtigt gewesen, denn die Bayern konnten in keinem Falle auf Grund

---

1) Hormayr, Andreas Hofer² 2, 129.

2) Eberhöfer, Ereignisse in Tirol 96; Eberhöfer befand sich augenscheinlich nicht unter den Ausziehenden.

3) Denkschrift Stadlers, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 50; Hormayr an Zichy 1809 August 19, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 2, 21.

4) Hormayr² 2, 136; Rapp hat die Ereignisse untereinander gemengt; siehe unten Nr. 34 und 35.

5) Wie Hormayr, Andreas Hofer¹ 177 die Sache darstellt.

eines Vertrages die Unterwerfung des Landes, in dem sie als Sieger standen, entgegennehmen, wie einige Tiroler erhofften [1]. Allerdings beschloſs die Schutzdeputation am 18. Mai 7 Uhr abends mit Beiziehung von Ausschüssen des Herren- und Ritter-, des Bürger- und Bauernstandes wegen der miſslichen Lage des Landes und in Voraussicht, daſs selbst ein Sieg nicht von dauerndem Nutzen sein werde, die Verabschiedung der Sturmmannschaften, wenn vom Feinde die Zusicherung des Eigentums, sowie der Sicherheit der Personen gegeben würde, und sie beauftragte Straub eine Verlängerung des Waffenstillstandes zu erlangen [2]. Der Waffenstillstand wurde abgeschlagen, die gewünschte Zusicherung indes gegeben [3], worauf die Bayern sich gegen Innsbruck in Bewegung setzten, wo sie noch an demselben Tage einzogen. Es war somit kein schriftlicher Vertrag geschlossen worden und Hormayr und die Österreicher wiesen in der Folge wiederholt darauf hin, daſs eine Kapitulation nicht bestehe. Aber es lag doch der Beschluſs der Schutzdeputation vor, sich zu unterwerfen, ein Beschluſs, der mit Zustimmung von Vertretern der Stände gefaſst war und somit das Land binden konnte. Und so hat man denn in der Tat von einer Kapitulation gesprochen [4] und sprechen können. Die Frage war nur, ob die Bayern imstande waren, den Beschluſs der Deputation gegen widerstrebende Elemente aufrecht zu erhalten [5].

Zum Schlusse noch ein paar Worte über das Verhalten Teimers. Teimer wies einen Antrag Wredes vor, wonach ihm das Versprechen einer lebenslänglichen Pension gegeben wurde, wenn er die Tiroler binnen 24 Stunden zur Niederlegung der Waffen bewege [6]. Wir sahen ihn dann zu Chasteler

---

1) Rapp 295.

2) I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 29 und 50. Die Details, die dieser Beratung vorangingen, bei Rapp 293f.

3) Materialien 2, 67; Rapp 296f.

4) Z. B. Stadler in seiner oben angeführten Aufzeichnung.

5) Das Konsistorium von Brixen ermahnte die Seelsorger, im Falle des Abzuges der Österreicher die Gemeinden zu verständigen, daſs der Bischof es nicht für ratsam finde, die Waffen gegen was immer für einrückende Truppen zu ergreifen, 1809 Mai 19, Katholische Blätter aus Tirol 1862, 819.

6) Hormayr [2] 2, 132.

eilen, den er vergeblich zum Kampfe gegen die Bayern aufgemuntert haben will, der ihn vielmehr zurücksandte, um im Verein mit Veyder über die Kapitulation zu verhandeln. Von bayrischer Seite ist die Sache anders dargestellt worden. Man hat behauptet, dafs Teimer sich um die Pension beworben habe [1]). Diese Nachricht erhält nun eine merkwürdige Bestätigung durch unsere Papiere [2]), sodafs wenigstens soviel als feststehend bezeichnet werden kann, dafs sie in den offiziellen Berichten der bayrischen Generäle enthalten war. Dafs Teimer das Versprechen schriftlich gegeben wurde [3]), deutet doch auch darauf hin, dafs er etwas schriftliches in der Hand haben wollte. Schwerlich hätte sich sonst Wrede dazu herbei gelassen, gleich ein schriftliches Angebot zu machen, und es wäre jedenfalls Teimers Pflicht gewesen, ein solches Papier mit Entrüstung zurückzuweisen. Vergleichen wir nun Teimers Charakter [4]), der unter allen Persönlichkeiten, welche im Jahre 1809 in Tirol in Tätigkeit getreten sind, sich den schönsten und reichsten Lohn zu erwerben wufste, so wird man die Nachricht zum mindesten als nicht ganz abweisbar bezeichnen müssen. Hoffte er, der ohne sein Verdienst die Kapitulation mit Bisson geschlossen hatte, durch eine zweite Kapitulation sich die Gunst des Gegners zu erwerben?

Auch Voralberg war, wenigstens zum Teil, gleichzeitig unterworfen worden. Wir hörten bereits, dafs Napoleon keinen kombinierten Angriff auf Tirol veranlafst hat. Wohl versuchte Graf Arco mit einem an der tiroler Nordgrenze neu gebildeten Freikorps einen Vorstofs von Mittewald, der indes mifslang [5]). Auch Beaumont hatte sich in Bewegung gesetzt und war am 15. in Kempten eingetroffen, ohne Aufständische getroffen

1) Materialien zur Geschichte des österr. Revolut.-Systems 2, 34 n.

2) Unten Nr. 38.

3) Tiroler Bote 1834, 48.

4) Danai, I. F. Bibl. Dip. 1258, 27 nennt Teimer einen Mann „von vieler, grofser Geistesgegenwart, von einer unbeweglichen Kaltblütigkeit auf der einen, und von unerschütterlicher persönlicher Tapferkeit auf der anderen Seite“.

5) Baur, Der Krieg in Tirol 1809; Rapp 298f.

zu haben [1]). In Voralberg, wo inzwischen Dr. Schneider als Kommissär von den Ständen an die Spitze der Landesverteidigung gestellt worden war [2]), da nicht die beste Ordnung herrschte, schlossen die Stände eine Konvention, kraft deren die Württemberger und Franzosen am 25. Mai das Unterland bis Dornbirn besetzten [3]).

---

1) Beaumont an Berthier 1809 Mai 17, Saski 3.

2) Am 19. Mai, Chronik des Christoph Kaiser, Innsbruck, Ferd. Bibl. Dip. 1037, Nr. II f. 22.

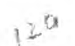
3) Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 20f.; Chronik des Christoph Kaiser a. a. O. f. 24.

III. Die zweite Befreiung des Landes.

Mit dem Einzug Lefebvres in Innsbruck hatte dieser Vorstofs des Herzogs von Danzig sein Ziel erreicht. Denn nirgends war ihm aufgetragen, Tirol zu unterwerfen. Es wurde ihm auch nicht anbefohlen in der Weisung Napoleons vom 17. Mai, die nach Lefebvres Bericht vom 14. d. M. erging. Der Kaiser war über das Schicksal Lefebvres beunruhigt. Nun gab er neue Befehle, die sich im wesentlichen mit den älteren deckten. Der Kaiser setzt voraus, dafs Lefebvre schon am 15. Mai in Innsbruck eingezogen ist; er bedauert, dafs Chasteler entwischt ist, schärft nochmals ein, ihn binnen vierundzwanzig Stunden erschiefsen zu lassen, wenn man seiner habhaft wird. Lefebvre soll sich mit Beaumont und Dutaillis ins Einvernehmen setzen, von denen der zweite in München stand. Er soll warnende Beispiele (des exemples sévères) schaffen an jenen tirolischen Dörfern, die sich zuerst empört haben. Das war noch immer die alte Politik der Strenge und der Furcht, mit der Napoleon imponieren wollte. Wichtiger waren andere Bestimmungen. Napoleon plant den Donauübergang bei Wien. Der ist in seinen Augen weit wichtiger, als Tirol. Alle Truppen möchte er zur Unterstützung verwenden, auch Lefebvre nicht missen. Daher soll Lefebvre so bald als möglich mit der Division Kronprinz und der Division Wrede nach Salzburg zurückkehren, um sich auf Jellačič zu werfen und über Radstadt nach Leoben vorzudringen. Nur Deroy soll mit seiner Division und einem Reiterregiment zurückbleiben, um die Entwaffnung des Landes durchzuführen. Dies alles sollte Lefebvre

nicht strenger Befehl sein, sondern zur allgemeinen Richtschnur dienen [1]).

Wie kam Napoleon dazu solches anzuordnen? Er glaubte in der Tat den Aufstand gedämpft: „So ist der Aufstand auf dieser Seite beendigt und braucht man keine Besorgnisse deshalb zu hegen [2])“, schrieb er am 24. Mai an Bernadotte. Nur Chasteler liefs er noch weiter beobachten, da dessen Bewegungen nunmehr auch für den Vizekönig Eugen Bedeutung hatten [3]).



Lefebvre richtete sich nach diesen Weisungen. Zunächst erliefs er einen Aufruf, in dem er seiner Befriedigung über die Unterwerfung der Tiroler Ausdruck gibt, und hofft, dafs sie aufrichtig sei, damit sich die Tiroler die Gnade Napoleons erwerben, der ihm Vollmacht gegeben hat, ihnen zu verzeihen. Er ermahnt sie zum Schlusse, auch die noch im Aufstand Verharrenden zu ihrer Pflicht zurückzurufen [4]). Dann wandte er sich zur Ordnung der Verwaltung. Alle bayrischen Beamten werden wieder eingesetzt; an Stelle der deportierten Generalkreiskommissäre traten Rat von Penz im Innkreis, Herr von Teng im Eisackkreis, im Etschkreis die vorhandenen Kreisräte. Diese Beamten sollten für die Besetzung jener Ämter sorgen, die etwa noch frei wären. Wer diesen Beamten nicht gehorcht, wird als Empörer gerichtet [5]). Schon diese Verfügungen zeigen, dafs Lefebvre die völlige Unmöglichkeit auf den Etschkreis einzuwirken, erkannt hat. Gröfsere Tätigkeit entfaltete Wrede, der nach dem Bericht des freilich sehr einseitigen Herrn von Stadler, von dem Hormayr einmal in seiner bissigen Weise bemerkt, dafs man in Zweifel verfallen könne, welchem Reich der Natur er beizuzählen sei [6]),

1) Saski 3, 309.

2) Ainsi les insurrections de ce côté sont finies et il n'y a plus d'inquiétudes à avoir, Corr. Nap. 19, Nr. 15250. Daher verkündete er auch den Sieg Lefebvres in seinen Bulletins, Corr. Nap., Bd. 19, Nr. 15239. 15272 und 15287; ähnlich an Eugen und Jerome, Corr. a. a. O. Nr. 15265 und 15269.

3) Eugen an Napoleon 1809 Mai 19, Mem. et Corr. du Pr. Eugène 5, 217: Chasteler steht noch zwischen Brixen und Lienz; General Lauriston an Napoleon 1809 Mai 18, Saski 3, 316: Man weifs nichts von Chasteler.

4) Innsbruck 1809 Mai 19, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 53.

5) Innsbruck 1809 Mai 20, a. a. O. Nr. 55.

6) Taschenbuch für vaterländische Geschichte 30, 416.

und der uns auch später noch als Vertreter der allerkonservativsten Partei erscheinen wird, einen sehr barschen Ton angeschlagen haben soll [1]), immerhin einer Deputation gegenüber das Verschulden der bayrischen Beamten an dem Aufstande zugab. Die Wahl der beiden Huldigungsdeputationen, die an Kaiser Napoleon und König Maximilian Joseph abgingen, sollte die Unterwerfung des Landes besiegeln [2]). Ob das Land wirklich unterworfen sei, darum kümmerte man sich nicht. Dagegen fahndete Wrede nach Korrespondenzen, welche für den Gang und die Entwicklung des Aufstandes von Bedeutung sein konnten; er griff auf die Papiere des alten Herrn von Stadler, der ihm als einer der wärmsten Anhänger Österreichs bekannt war [3]). Zwar wurde das meiste wieder zurückgegeben, aber es waren doch einige Stücke in bayrische Hände gefallen, welche auf die Verbindungen Hormayrs in Voralberg und der Schweiz Licht warfen [4]).

In militärischer Beziehung geschah nichts von Bedeutung. Lefebvre begnügte sich damit, einzelne Patrouillen ins Wipptal bis Schönberg, ja bis Steinach vorzuschieben; die zweite traf auf Österreicher und wurde in die Flucht geschlagen. Trotzdem liefs sich Lefebvre nicht warnen. Die zuversichtliche Stimmung der kommandierenden Generäle teilte sich der Münchner Regierung mit. Montgelas beeilte sich, dem Gesandten Otto in förmlicher Note die Einnahme von Innsbruck und die Unterwerfung der Schutzdeputation zu melden. Alle Bauern, bemerkt er, sind nach Hause zurückgekehrt. Für die Zukunft schlägt er einen Vorstofs nach Süden oder gegen das Lechtal und Voralberg vor [5]). Darüber also gab sich Montgelas keiner Täuschung hin, dafs noch nicht alle Arbeit geschehen sei; deshalb ersucht er, es mögen genügende Kräfte im Lande zurückbleiben.

Anders Lefebvre. Er hält Tirol für vollständig

---

1) I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 50.

2) Unten Nr. 35; Rapp 301; Egger 3, 606. Mit der Deputation ging auch Dipauli nach München und blieb dort während der ganzen Zeit des Aufstandes, Taschenbuch 30, 440.

3) Denkschrift Stadlers, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 50.

4) Unten Nr. 62.

5) Unten Nr. 35.

befriedet [1]), Chasteler ist auf dem Rückzug nach Kärnten begriffen und nichts mehr ist von ihm zu fürchten. Die Österreicher sind schon am Brenner hinter Steinach. Er will noch einen Vorstoſs bis Sterzing machen, um mit der italienischen Armee Fühlung zu erlangen; bis auf weiteres will er in Innsbruck bleiben. Damals hatte er die Weisung vom 17. Mai noch nicht erhalten [2]). Als sie in seinen Händen war, gab es für ihn keine Wahl mehr trotz des Erlebnisses seiner Patrouille am 21. bei Steinach. Er sah nur die Österreicher, die abzogen und die wie ein Vorhang die Bauernmassen verhüllten, die über den Brenner ins Wipptal vorrückten. Am 23. Mai früh verlieſs Lefebvre mit den Divisionen Kronprinz und Wrede Innsbruck, um eilends auf demselben Weg, den er gekommen war, nach Salzburg und dann einer folgenden Weisung Napoleons gemäſs nach Wien abzumarschieren [3]). So stand Deroy mit seiner Division von nicht ganz 4000 Mann Infanterie, 408 Reitern und 12 Geschützen [4]) allein im Lande, und auf ihn sollte sich das Ungewitter baldigst entladen.



Was nun folgte, ist bekannt. Schon am 23. Mai erkannte Deroy das Miſsliche seiner Lage, am 25. kam es zu einem heftigen Gefechte auf den Höhen südlich von Innsbruck von der Gallwiese bis zur Volderer Brücke, das keine Entscheidung brachte. Wohl waren die Bayern von den Höhen herabgeworfen, aber sie hielten die Objekte, die am Waldessaum lagen, und auch die Tiroler hatten sich in die Dörfer auf dem südlichen Mittelgebirge zurückgezogen und der Rückzug wurde am folgenden Tage noch weiter fortgesetzt [5]). Doch entschloſs man sich zu neuem Angriff. Wenn Deroy in einem Aufrufe nochmals zur Unterwerfung mahnte,

1) An Napoleon 1809 Mai 20, Saski 3, 340: V. M. peut considerer le Tyrol comme entierèment pacifié.

2) Vgl. oben 129. Von all den Plänen, die Hormayr, Andreas Hofer [1] 214. [2] 1, 154f.; Heer von Innerösterreich 304 Lefebvre zuschreibt, hat keiner in seinem Kopfe Platz gefunden.

3) Egger 3, 606.

4) Über die Stärke Deroys Maretich, Die zweite und dritte Berg-Isel-Schlacht 30f.

5) Maretich 66f. 70f.

hoffte er wohl selber nicht auf Erfolg [1]). Wichtiger war für ihn das Eintreffen von 1200 Mann und 6 Geschützen Verstärkung. Auch die Tiroler hatten neuen Zuzug erlangt [2]), so daſs sich ihre Zahl auf 12000 ungefähr belief. Wie am 25. kämpften auch diesmal gegen 1270 Mann österreichische Infanterie und 87 Reiter nebst 6 Geschützen in ihren Reihen [3]), so daſs die Übermacht der Tiroler eine sehr beträchtliche war. Wichtig war es, daſs die Tiroler über das südwestliche Mittelgebirge nach Zirl vordrangen, um Deroy den Rückzug über die Scharnitz abzuschneiden. Von dorther suchte Arco Deroy die Hand zu bieten. Doch die Oberinntaler unter Marberger vertrieben die Bayern am 29. Mai und warfen Arco am folgenden Tage nach Mittewald zurück [4]), und Teimer rückte mit 1400 Mann Vintschgauern und Oberinntalern heran, die jedoch zum groſsen Teile an den Kämpfen bei Scharnitz Anteil nahmen. Nach hartem Ringen war es den Tirolern und Österreichern neuerdings gelungen, die Bayern von den Höhen in die Ebene des Inntales herabzuwerfen, und Deroy vermochte nicht, den Berg Isel wieder zu nehmen. Die Bayern wurden nach Wilten zurückgedrängt, wo ihnen das Stiftsgebäude, die Friedhofsmauer, welche die Pfarrkirche umgab, und einige Baulichkeiten, namentlich das Gasthaus „Zum Riesen Haymon“ eine willkommene Verteidigungslinie boten. Inzwischen hatte sich Teimer mit dem Rest der Oberinntaler und der in Zirl stehenden Kompagnie Etschländer vereinigt, sie warfen die Bayern an der Martinswand, drangen bis Kranebitten vor und bemächtigten sich der Höhen über Hötting, insbesondere des Planetzenhofes. Nun ist Deroys Rückzugslinie durch das Unterinntal gefährdet, wie die über Scharnitz bereits abgeschnitten ist. Deroy kann nur mehr an den Rückzug denken, denn den Antrag zu kapitulieren, weist er weit von sich. Die Tiroler gehen nicht auf den von ihm beantragten Waffenstillstand ein. Indessen ruhen gegen Abend von selber die Waffen. Deroy konzentriert sich gegen die Mühlauer Innbrücke, zum Schein läſst er die Wachtfeuer unterhalten, er selber aber tritt in der Nacht den Rückzug an. Da

1) Hormayr, Andreas Hofer 228; [2] 2, 165. Heer von Innerösterreich 309.
2) Maretich 85. 3) Maretich 86. 4) Egger 3, 620.

die Volderer Innbrücke in den Händen der Tiroler ist, die das ganze rechte Innufer beherrschen, muſs er mit Vermeidung der Hauptstraſse am rechten Innufer sich auf den schlechteren Dorfwegen der linken Talseite zurückziehen. Nicht ohne Verluste und Beschwerden ist ihm dies möglich; besonders bietet das Mittelgebirge des Angerberges viele Schwierigkeiten, doch die Tiroler verfolgen ihn nur lässig und schon am 31. um 4 Uhr nachmittags kann er sich unter den Kanonen der Festung Kufstein lagern [1]). Doch auch hier blieb er nicht. Nachdem er die Festung neuerdings mit Proviant und Munition versehen hatte, zog er sich am 1. Juni nach Bayern zurück. Tirol war zum zweiten Male befreit.

Suchen wir nun den Anteil derjenigen Männer an dieser zweiten Befreiung Tirols festzustellen, die sich selber oder denen andere das Verdienst daran zuschrieben. Zwei Persönlichkeiten vor allem kamen da in Frage, Hormayr und Andreas Hofer. Schon in seinem Buche „Andreas Hofer" und in dem von ihm entworfenen Absatze des Werkes des Erzherzog Johann „Das Heer von Innerösterreich" stellt Hormayr seine eigenen Verdienste bei diesen Ereignissen in den Vordergrund und sucht die Persönlichkeit des Sandwirtes möglichst zu drücken [2]). Doch Hofer hat Verteidiger gefunden; vor allem waren es die Tiroler selber, die ihn in den Mittelpunkt ihrer Erzählung stellten. Aus solchen Quellen schöpfte Bartholdy und schöpften andere. Auch Teimer fand sich bei Hormayrs Darstellung benachteiligt. Seine Interessen vertrat ein Aufsatz in der militärischen Zeitschrift von Streffleur im Jahrgang 1833 auf 1834. Hormayr brauste auf. Wiederholt kam er auf die Sache zurück: „Nach jenen Sykophanten sollte man glauben, irgend ein anderes Haupt wolle sich den Ruhm Hofers zueignen und sich etwa gar (was freilich schwierig wäre) mit seinen Federn schmücken [3])." Hofer habe eigentlich wenig Anteil an den Er-

1) Maretich 213.

2) Darnach offenbar auch Pellet, Mémoires sur la guerre de 1809, 4, 31, der die neuerliche Insurrektion Tirols als Werk Chastelers und seines Agenten Hormayrs bezeichnet.

3) Lebensbilder aus den Befreiungskriegen 1, 282.

eignissen gehabt, er war nicht vom Anfang an die Haupttriebfeder des Tiroler Aufstandes, er sei vielmehr erst nach dem Znaimer Waffenstillstand und der Räumung Tirols durch die Österreicher „mit seiner angeborenen Mittelmäſsigkeit und sublimen vis inertiae“ durch den Zufall und am meisten durch die Eifersucht weit begabterer Führer an die Spitze gestellt worden [1]). Auch an den Kämpfen habe er keinen Anteil gehabt, er sei nicht Leiter und Befehlshaber der Tiroler gewesen, sondern habe sich meist bei seinem Freunde Etschmann in der Schupfen aufgehalten; es sei ein glücklicher Griff — Hormayrs versteht es sich — gewesen, „diesen geheimnisvollen Nimbus um Hofer zu verbreiten und in ein von so vielen Leidenschaften befrachtetes und hin und her geschleudertes Schiff diese tüchtige Portion Ballast einzuladen“. Hofer sei doch nur ein Spielball und eine Puppe, ein ideenarmer, rat- und tatloser Figurant gewesen [2]). Dem gegenüber habe Hormayr die Wiederbewaffnung Vorarlbergs und die Wiedereroberung der Scharnitz eingeleitet, die Oberinntaler bewogen zum zweiten Male die Waffen zu ergreifen und jene Diversionen in des Feindes rechte Flanke und Rücken zu unternehmen, welche Innsbruck und das ganze Land zum zweiten Male befreiten [3]).

Hormayr entstand ein heftiger Gegner in Rapp. Diese Gegnerschaft reichte noch in jene Tage zurück, in denen der Intendant Hormayr mit dem Finanzrat Rapp zusammenarbeitete. Wir werden darauf zurückkommen. Rapp wies nun die Darstellung Hormayrs entschieden zurück [4]), er betonte die Verdienste Hofers, wies auf das untätige Verhalten Hormayrs im Vintschgau hin und meinte gar, Hormayr habe eigentlich die Absicht gehabt, in die Schweiz zu fliehen. Diese Behauptungen vermochte er durchaus mit urkundlichen Beweisen zu belegen. Seiner Darstellung sind die späteren im wesentlichen gefolgt, wobei Egger [5]) den Bericht Hormayrs mit den Angaben, die Rapp bietet, zu verschmelzen sucht.

1) Ebendort 2, 385.

2) A. a. O.; ähnlich Andreas Hofer [2] 1, 175f. und n. und Taschenbuch 33, 150 und 159.

3) Geschichte des Andreas Hofer [1] 211.

4) Tirol im Jahre 1809, 321f. 5) 3, 613f.

Indem wir vorerst die Angaben Hormayrs über Hofers Persönlichkeit beiseite lassen, die uns unten beschäftigen sollen, wollen wir Hormayrs Tätigkeit an der Hand der bekannt gewordenen Aktenstücke von dem Abend des 13. Mai an verfolgen.

Wir sahen bereits, welche Bestürzung die Botschaft von der Niederlage bei Wörgl in Innsbruck hervorgerufen hat. Hormayr soll nach seiner Angabe damals sofort den Landsturm der umliegenden Landgerichte aufgeboten haben [1]). Dann habe ihm Chasteler den Befehl gegeben, die nach Bayern und Schwaben von der Scharnitz und Reutte aus eindringenden Tiroler zurückzurufen und über den Brenner nach Brixen zu eilen, um dem Generalmajor Marschall, der dort stand, Kunde von den Vorfällen zu geben und den Brenner besetzen zu lassen. Dies sei von Hormayr ausgeführt worden. Darauf habe er den Landsturm von Rodeneck aufgeboten und mit ihm den Brenner besetzt. In Steinach sei er am 16. mit Chasteler zusammengetroffen [2]). In der Tat hat Hormayr den 13. abends mit Chasteler gesprochen, möglich auch, daſs er Buol und die Oberinntaler zurückrief. Im Verein mit Veyder hat er den Landsturm bei Innsbruck aufgeboten. Eines aber verschweigt er, was er an anderem Orte erzählt, er machte sich in Innsbruck fluchtbereit und verbrannte zunächst seine Papiere [3]), deren Inhalt „gröſstens äuſserst bedenklich und komprimittierend war“. Gewiſs eine Vorsichtsmaſsregel, die jedenfalls klug war, wenn Hormayr das Herannahen der Bayern oder den Ausbruch wüster Anarchie in dieser Nacht, der schrecklichsten wie er sie nennt, umgeben von 6000 bis 8000 Bauern, „die zuerst das Zeughaus und dann die Kassa erstürmten“ und beim unaufhörlichen Schieſsen, von dem man nicht wuſste, ob es dem Freund oder Feinde gelte, erwartete. Aber der Intendant muſste auch für Sicherung der Gelder sorgen. Und da befand sich in Innsbruck noch ein groſser Teil jener Summe, die Kaiser Franz den Tirolern geschenkt hatte.

1) So schon nach einem Bericht Hormayrs an Erzh. Johann von 1809 Mai 14, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 39.

2) Andreas Hofer [1] 160 f.; [2] 2, 120 f.

3) An O'Donnel 1810 März 9, I. F. Bibl. Dip. 1429, S. 76 f.

Diese Gelder seien in Gewahrsam der Schutzdeputation übergeben und von ihr bei mehreren Bankiers in Innsbruck deponiert worden. Die Depots hätten nicht eingezogen werden können und seien dann dem General Wrede verraten worden, der sie nach München schaffte [1]. Das letzte entspricht in der Tat der Wahrheit. Nicht aber das erste. Auf der in der Anmerkung erwähnten Zuschrift an die Kommandantschaft Kaltern hat Rapp die Bemerkung gemacht: Der Rückzug der Intendantschaft geschah nach eingezogenen Erkundigungen so rasch, daß auf die Gelder vergessen wurde [2]. Und dies klingt ganz glaubwürdig. Die Rettung der Gelder war doch das wichtigste und vor ihr mußte alles andere zurückstehen. Den General Marschall zu benachrichtigen und den Landsturm von Rodeneck aufzubieten, dazu bedurfte es wahrlich nicht Hormayrs.

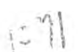
Hormayr befand sich tatsächlich in Brixen, von wo er zwei Berichte an Erzherzog Johann abgehen ließ. Mit kurzen Worten unterrichtet er den Erzherzog vom Ausgang des Gefechtes bei Wörgl, schildert die bedrohliche Stimmung des Volkes, die Mißhandlung Chastelers, die Bedrohung Straubs und seine eigene [3], und verlangt dringend Hilfe: „Diese Truppen müssen uns Eure kais. Hoheit schicken und zwar schnell, wenn anders

1) Hormayr an O'Donnel a. a. O.; ähnlich schon in einer Zuschrift Hormayrs an die Kommandantschaft Kaltern 1809 Juni 11, Or. I. F. Bibl. Dip. 1087, Nr. 5 f. 5. In dieser berechnet Hormayr die nach München entführten Gelder auf 91 000 Gulden; in einer Zuschrift an die Kommandantschaft Bozen, Or. 1809 Juni 11, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 20, wird die Schuld auf die Schutzdeputation geschoben.

2) Der ebenfalls fliehende Eberhöfer traf Hormayr „ziemlich betrunken" in einem zur Abfahrt bereiten Wagen in Unterberg bei der Stefansbrücke, Ereignisse in Tirol 97.

3) Hormayr an Erzh. Johann 1809 Mai 14, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 39: „Übrigens muß ich noch bemerken, daß der Herr Kommandirende gestern abends um 9 Uhr in Hall von dem wütenden Masse-Aufgebot gefangen war und nur durch die Klugheit des Unterintendanten von Roschmann seine Freiheit wieder erhielt. Ein sicherer Oppacher tat öffentlich den Vorschlag, ihn als einen Verräter niederzustoßen. Auch ich bin ähnlichen Zumutungen nur durch einen besonderen Aufwand von List entgangen. Auch der an Se. Maj. den Kaiser Deputierte, wahrhaft heldenmütige Gastwirt zur Krone in Hall, Joseph Straub, war nach Mitternacht gezwungen, unsichtbar zu werden."

Tirol nicht eine Wüste und höchstdero Namen, bisher als der eines Schutzheiligen verehrt, nicht beweint und laut angeklagt werden sollte.“ Der Erzherzog möge diese Bitte um Verstärkung: „nicht als das Wehgeschrei eines Feigherzigen, sondern als die Mahnung eines Mannes aufnehmen, der gerne mit seinem Blut die Erwartung und Rechtfertigung erringen möchte, welche Eure kais. Hoheit stets von seinem Vaterlande gehegt haben“. Das zweite Schreiben Hormayrs an den Erzherzog von demselben Tage kündigt in kurzen Worten das Nachrücken der Feinde gegen den Brenner an [1]). Zeigt uns der erste Brief noch deutlich den Grad der Bestürzung, den die Ereignisse des 13. Mai hervorbrachten, so war an eine Erfüllung der Bitte gar nicht zu denken. Wir hörten ja bereits, wie der Erzherzog ganz das Gegenteil verfügt hat.

Am nächsten Tage hat sich Hormayr schon wieder  gefunden. Nochmals wiederholt er gegen den Erzherzog Johann seine Bitte um Verstärkung: „nicht aus unmännlicher Feigheit, die sich beim ersten Unfalle beugt“, sondern weil die Tiroler murren, dafs man sie schmählich preisgegeben hat und weil nur auf solche Weise auf Erfolge gerechnet werden kann. Zudem hat der Abmarsch des Generals Schmidt gegen den Brenner das Pustertal einem Einfall über den Kreuzberg blosgestellt. Auch Geld ist dringend nötig, sonst entsteht Not und Stockung aller militärischen Hilfsmittel, der niemand mehr abhelfen kann. Aber zugleich kommen seine kühnen Pläne wieder. Die Tiroler sind nicht entmutigt, die Wut des Volkes gegen die Bayern kennt vielmehr keine Grenzen. Kommt Verstärkung, so kann man alles wagen. Dann möge der Erzherzog, nachdem er die Pässe Kärntens und Krains besetzt hat, mit einem starken Korps nach Salzburg losgehen, Chasteler und Hormayr werden mit 30000 Tirolern nach Bayern hinausbrechen, Schwaben und die Schweiz in Aufruhr setzen, und dann „nimmt der Krieg eine Wendung und Napoleon ein Ende, wie es sich niemand träumen liefs“. Der Einfall der Feinde in Tirol ist nur eine Demonstration, um ein ernsteres Unternehmen gegen Jellačič zu decken [2]). Man sieht

1) A. a. O. Nr. 49.

2) Brixen, 1809 Mai 15, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 40.

aus diesem Aktenstücke, wie sehr Hormayr der Mut wieder gewachsen war, wie leicht seine erregbare Phantasie die vorhandenen Hemmnisse hinwegräumte, um mit den Lieblingsplänen spielen zu können. Aber Hormayr läſst es nicht bei diesem Hilfegesuch bewenden. Er sucht der Gefahr, die er von Ampezzo und dem Kreuzberg her fürchtet, vorzubeugen, indem er die landschaftliche Schutzdeputation in Lienz veranlaſst, Vorkehrungen gegen einen Einfall des Generals Rusca zu treffen und Kundschaften über die Bewegungen der Feinde einzuziehen [1]). Auch die Stellung am Brenner sucht er möglichst zu retten. General Schmidt und der Landsturm des Pustertals werden dorthin befohlen, auch die Meraner Kommandantschaft wird aufgefordert, den Landsturm aufzubieten und über den Jaufen nach Sterzing zu senden [2]), ein Befehl, der erst am nächsten Tage rückgängig gemacht wird, als Hormayr Nachricht erhält, daſs der Feind im Unterinntal zögert. Den Landsturm von Brixen und Rodeneck will er selber ins Unterinntal an die Volderer Brücke und gegen Schwaz führen [3]). Das war immerhin eine anerkennenswerte Tätigkeit, die so ziemlich der Schilderung entspricht, welche Hormayr von seiner eigenen Persönlichkeit entwirft.

Nun trat aber ein Umschwung ein. Hormayr marschiert noch den 15. abends von Brixen nach Sterzing. Den nächsten Tag zieht er weiter. Vor dem Abmarsch läſst er den Sandwirt mit ein paar Vertrauten zu einer Beredung mit Chasteler und ihm selber nach Innsbruck laden [4]). In Steinach aber erfuhr Hormayr, daſs Chasteler an den Brenner zurückgehen wolle. Hier wurde er, wie Egger [5]) sagt, von Chastelers Ratlosigkeit angesteckt. Wenigstens zeigt das nächste Schreiben an Erzherzog Johann, daſs seine Zuversicht auf das tiefste gesunken war: „Welch ein verzweiflungsvolles Los, ein Werkzeug zum gänzlichen Verderben seines eigenen Vaterlandes gewesen

1) Or. I. F. Beilagen zu Rapp 2, 48.

2) Or. a. a. O. Nr. 63.

3) Hormayr an Stolz, Kopie, 1809 Mai 15, 9 Uhr nachts, Sterzing, Kop., a. a. O. Nr. 47, ersucht um einen Wegweiser, läd ihn zu einer Zusammenkunft nach dem Brenner oder nach Steinach ein.

4) A. a. O. Nr. 64. 5) 3, 598.

zu sein ... daſs mein Herz nicht bricht, ist ein Wunder, daſs mein Geist und mein Mut nicht verstumpfen sollen, um zu retten und zu erhalten, was immer noch möglich ist, das gelobe ich fest und treu." Ohne Geld und Hilfe muſs diese Unternehmung ein schreckliches Ende nehmen. Zum Schlusse fügt er an den devoten Handkuſs den Wunsch: „Möge diese Hand eine Retterhand sein!" Es war wohl die Kunde von der Verwüstung Unterinntals und der Entschluſs des Kommandierenden, Nordtirol preiszugeben, die ihm diese bitteren Worte erpreſsten [1]).

Er hatte damals die Absicht, sich ins Pustertal nach Toblach zu begeben, vermutlich um die Grenzverteidigung an diesem gefährdeten Punkte zu übernehmen. Ob er den Entschluſs ausgeführt hat, läſst sich nicht bestimmen. Nach Hormayrs eigener Angabe soll er am 20. Mai zu Mühlbach von Chasteler den Auftrag erhalten haben, gemeinsam mit Teimer und dem Landsturm des Vintschgaus und Oberinntals dem Feinde in die rechte Seite zu fallen und wenn möglich, nach Wiederbesetzung der Scharnitz eine Bewegung in dessen Rücken zu unternehmen [2]). Die Kommandanten Merans, des Vintschgaus und Oberinntals seien von Chasteler direkt von diesen Plänen unterrichtet worden. Nun habe Hormayr sich mit Leiningen ins Einvernehmen gesetzt und von ihm Unterstützung für seine Expedition erlangt, ein Versprechen, das freilich zurückgenommen worden sei, als Leiningen den Auftrag erhielt, Bozen zu räumen; durch den Appellationsrat von Peer habe er den Passeirer Landsturm mobil machen lassen. Was läſst sich davon durch andere Quellen als richtig feststellen? Zunächst ein interessantes Geständnis. Hormayr hat sich vom Generalmajor Marschall einen Paſs als Kurier zum österreichischen Gesandten in der Schweiz ausstellen lassen, um „für den Fall eines unglücklichen Ausganges" gesichert zu sein [3]). Was meinte er mit dem unglücklichen Ausgang?

1) Steinach 1809 Mai 16, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 46.

2) Andreas Hofer [2] 2, 147. Nach dem Bericht Hormayrs an Zichy von 1809 Aug. 19, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 21, S. 168 hat Hormayr mit Teimer „die Abrede" getroffen, sich nach Vintschgau und Oberinntal zu wenden.

3) Hormayr an Zichy 1809 Aug. 19 a. a. O.. Schon angeführt bei

Den seiner Unternehmung im Oberinntal? Doch wohl nicht. Denn wenn er an der Spitze des Landsturms eine Niederlage erlitt und den Schweizer Boden betrat, wurde er entwaffnet und konnte schwerlich seine militärische Charge mit dem Amt eines Gesandtschaftskuriers im Handumdrehen vertauschen. Er muſs also auf den unglücklichen Ausgang eines Unternehmens gerechnet haben, das nicht von ihm geleitet wurde, mit dem er in so loser Berührung stand, daſs der Wechsel des Charakters möglich war, also wohl dem Erfolg der allgemeinen tirolischen Dinge. Sollte demnach der Paſs für ihn von Nutzen sein, so war es nötig, daſs er sich zuwartend verhielt und mit der eigenen Unternehmung nicht zu sehr eilte.

Auch anderes stimmt wenig zur Erzählung Hormayrs. Hormayr will nach seinem Berichte an Zichy die Kommandanten von seinen Plänen verständigt haben, was nach der oben wiedergegebenen Erzählung im Andreas Hofer Chasteler getan haben soll. Es könnte Zufall sein, daſs diese Schreiben nicht an den Tag gekommen sind. Wir werden indessen sehen, daſs Aufgebote an die Kommandanten am 20. Mai allerdings ergingen, aber nicht von Hormayr, sondern von Andreas Hofer. Auch die Erzählung mit Leiningen stimmt nicht völlig. Leiningen war vielmehr schon am 19. Mai entschlossen, Bozen zu verlassen; er nahm an diesem Tage Abschied von der Bozner Schützenkompagnie [1]). Wir erfahren von Hormayrs Tätigkeit nur so viel, daſs er Sorge für eine rasche Beförderung der Ordonnanzen getragen hat [2]) und eine ähnliche Maſsregel trifft er von Mals aus am 22. Mai, wo er also schon an der Schweizer Grenze angelangt war. Hier ordnete er an, daſs die Ordonnanzen über den Jaufen geleitet werden sollten, damit die Nachrichten rascher bis Mals gelangen könnten. Man ersieht aus diesem Aktenstücke zugleich, wie rasch die Reise

---

Rapp 321. Der Fluchtverdacht war schon 1809 rege. Danai, I. F. Bibl. Dip. 12585.

1) I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 67. Allerdings erfolgte am 21. Mai ein Befehl Lebzelters an Leiningen des Inhalts, wie ihn Hormayr, Andreas Hofer ² 2, 148 angibt, worauf Leiningen sich von den Boznern nochmals verabschiedet, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 71.

2) Heinrich von Vintschgau an den Stadtmagistrat Bozen 1809 Mai 21, a. a. O. Nr. 70.

des Intendanten gewesen sein mufs, wenn er von Mühlbach bis Mals in nicht ganz drei Tagen gelangt ist. Und doch will er mit Leiningen in Bozen verhandelt und allenthalben den Landsturm aufgeboten haben. Dafs er von den Ereignissen, die sich aller Voraussicht nach am Brenner abspielen würden, unterrichtet sein wollte, ist ja begreiflich. Aber sollte die Sorge um die Ordonnanzen doch nicht auch darin begründet gewesen sein, um rechtzeitig die Grenze überschreiten zu können? Was hatte auch Hormayr in Mals und Nauders an der äufsersten Nordostecke des Landes zu suchen? Den Landsturm konnte doch auch Teimer allein aufbieten; der kaiserliche Intendant hatte seinen Standpunkt naturgemäfs nur am Brenner an der Seite des Generals Buol. So wenigstens fafste man die Sache von Seite der Tiroler auf. Andreas Hofer klagt, dafs General „Schatler“, Schmidt, Marschall, Hormayr und Teimer sich „ganz in der Stille von uns weggezogen haben, ohne uns etwas wissen zu lassen“ [1]). Aus diesem Grunde das Mifstrauen, das man nun Hormayr entgegenbrachte. Daher wurde ihm keine Nachricht zuteil und wurden die Boten, die er sandte, im Hauptquartier zurückgehalten oder mit dunkeln, halb an die Bibel und halb an die germanische Heldensage erinnernden Sprüchen abgefertigt [2]). Ja Hofer soll einen Verhaftbefehl gegen Hormayr ausgefertigt haben. Was sonst urkundlich über die Tätigkeit Hormayrs bekannt ist, der allerdings an einer Halsentzündung schwer erkrankt sein will, haben Rapp und Maretich zusammengestellt [3]). Es ist nicht viel. Die Einsetzung einer Kommandantschaft in Bozen, die durch die Nachrichten vom Vorrücken der Feinde im Süden des Landes hervorgerufen war, die Sorge für Selbstranzionierte, die an der Tiroler Grenze anlangten und von Hormayr nach Meran gesandt wurden, und immer wieder die Einrichtung von Ordonnanzen. Dafs er von den Gefechten am

1) An Kolb 1809 Mai 24, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 10; Rapp 332.

2) Maretich, Die zweite und dritte Berg-Iselschlacht 81 n.

3) Rapp 328; Maretich 76; Maretich vertraut indessen den Worten Hormayrs zu viel. Nach Danai, I. F. Dip. 1258, 49 war Hormayr etwas unpäfslich. Sehr verübelt wurde ihm die Bestellung von Wagen in Meran für nachrückendes Militär, das dann ausblieb.

Berg Isel vom 25. und 29. Mai keine Kenntnis hatte, haben Rapp und Maretich ebenfalls dargetan. Hormayr kündigte seine Abreise von Nauders nach Landeck bereits für den 27. Mai abends an. Doch läfst sein Schreiben an Teimer vom 29. Mai [1]) keinen Zweifel, dafs er erst an diesem Tage in Landeck ankam und nicht am 28., wie er angibt, sich in Imst befand. Ja Hormayr war willens, Landeck sogleich wieder zu verlassen und sich nach Nauders zurückzuziehen. In Landeck erfuhr er durch Teimer von dem Gefechte vom 25., und auch diese Kunde war nicht vollständig [2]). Das Schreiben Hormayrs vom 29. Mai, dessen Echtheit er nicht abgeleugnet hat, wenn er es auch in seiner Bedeutung abzuschwächen suchte [3]), gibt genügende Auskunft über Hormayrs Anteil an Teimers Zug nach Innsbruck vom 29. Mai. Hormayr weifs von dem Unternehmen Teimers, aber er ist darüber nicht erfreut, er mahnt zur Vorsicht, denn die Aufgabe sei schwierig; auf keinen Fall dürfe sich Teimer in etwas Gewagtes einlassen, „überhaupt ist es unsere Sache, zu vertheidigen und zu erhalten, nicht aber durch Neckerei, Wagestücke und im Ganzen doch nicht entscheidende Angriffe den Feind noch mehr auf uns zu ziehen“. Jeden Aufruf, den Teimer erlassen will, soll er zuvor Hormayr unterbreiten, er solle sich hüten, Tiroler gegen Tiroler zu hetzen. Hormayr wünscht also eine defensive Haltung, Beobachtung der gröfsten Vorsicht, und selbst Teimers Vorgehen in Imst und Reutte, wo dieser den Landsturm zusammenruft, findet nur sehr bedingt seine Anerkennung. Hormayr will vermeiden, den Feind auf sich zu ziehen. Er hat also auch die rasche und energische Tätigkeit Teimers nicht veranlafst. Ebensowenig natürlich den Angriff Marbergers auf Arco, der höchstwahrscheinlich ganz selbständig erfolgte [4]). Wie läfst sich Hormayrs Verhalten mit dem Plane vereinen, vom Oberinntal aus dem Feind in die Flanke zu fallen oder gar im Rücken des Feindes eine Unternehmung zu beginnen? Wahrlich, Hormayrs

1) Rapp 360; Maretich 181.

2) Offene Ordre Hormayrs 1809 Mai 30, Maretich 181f. n. 2.

3) In einem Flugblatt von 1834 in Beilagen zu Rapp 2, Nr. 99; vgl. Rapp 361.

4) Maretich 183.

Plan hat nie bestanden, Hormayr hat keinen Anteil an der zweiten Befreiung Tirols und seine Erzählung über diese Dinge ist unwahr.

Vielmehr war es Andreas Hofer, der die Befreiung mit Unterstützung des österreichischen Militärs ins Werk setzte, oder wenigstens, denn wir wissen nicht, ob dieser Gedanke in seinem Kopfe entsprang, mit allen seinen Kräften und in seiner Art beförderte. Auch dies ist seit Rapp von der neueren Geschichtsschreibung anerkannt.

Wir hörten, wie Hofer, unzufrieden mit der Kriegführung Chastelers, sich an Erzherzog Johann mit der Bitte um Geld und Munition, um ein selbständiges Kommando für Leiningen, der bei der Verteidigung Trients das Zutrauen der Tiroler gewonnen hatte, und ebenso um seine eigene Ermächtigung, im Falle der Gefahr den Landsturm aus eigener Gewalt aufbieten und unter Leitung Leiningens verwenden zu dürfen, wandte [1]. Der Erzherzog hat, wie wir aus einem Briefe an Hofer erfahren, diesen Wünschen Rechnung getragen. Er sandte Pulver und Blei und einige Kanonen nach Tirol, ordnete an, dafs Leiningen „der ein braver Mann ist", das Kommando in Welschtirol erhalten sollte und Hofer nach Wunsch verfügen könne [2]. Auch an Hormayr war eine Weisung gleichen Inhalts gegangen [3], die jedenfalls schon in den nächsten Tagen in seinen Händen sein konnte. Jetzt war Hofer ermächtigt, selbständig vorzugehen, und er machte davon umsomehr Gebrauch, als er die Absichten Chastelers, das Land zu verlassen, aus aufgefangenen Briefen erkannte [4] und vergebens sich bemüht hatte, den General von seinen Plänen abzubringen [5]. Schon am 18. bot er den Landsturm der Passeirer auf, doch erst am 20. begann seine selbständige Wirksamkeit. Durch den Anwalt

1) Bemerkungen des Andreas Hofer Sandwirt Kommandant der Passeirer, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 38.

2) 1809 Mai 16, Villach, Eigh. Konz. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 44. Zum Schlusse verspricht der Erzherzog, nach Tirol zu kommen, wenn es in Österreich besser geht.

3) Konz. 1809 Mai 16, a. a. O. Nr. 47.

4) Rapp 316. 5) Hochrainer, Tiroler Bote 1881, 359.

Josef Gufler erhalten die Kompagnien von Lana, Mais, Meran, Algund, Tirol, Schönna den Auftrag, über den Jaufen nach Sterzing zu marschieren, wo Hofer selber mit 8000 Mann, vermutlich Stürmern aus dem Eisacktal eintreffen will [1]). Sterzing war also von ihm als Sammelplatz bestimmt. An die Oberkommandantschaft von Meran erfolgt ein aufmunterndes Schreiben, worin der Anschlufs an die Innsbrucker Kapitulation geradezu abgeschlagen wird [2]) mit dem Hinweis auf einen angeblichen Befehl des Erzherzogs Johann, Tirol bis auf den letzten Mann zu verteidigen. Gemeint war damit wohl jener zweite Befehl des Erzherzogs, Tirol zu halten, dem der Widerruf auf dem Fufse gefolgt war. Es ist bekannt, wie gleichzeitig Speckbacher die Unterinntaler um sich sammelte und mit Hofer in Verbindung trat [3]).

Auch General Buol, den Chasteler ebenfalls abberief, einen Befehl, dessen Ausführung Hofer durch Abfangen der Estafetten verhinderte [4]), war entschlossen den letzten ihm zugekommenen Befehl Chastelers zu vollführen und den Brenner mit aller Kraft zu verteidigen. Über diesen Befehl aber ging er nicht hinaus. An einem Angriff gegen die Bayern wollte er sich nicht beteiligen. So stand er abseits, als die Entscheidung fiel. Nur einem geringen Teil seiner Truppen gestattete er, am Kampfe teilzunehmen. Hofer betrachtete indes nicht Buol, sondern Leiningen als den Kommandanten in Tirol. Leiningen fafste allerdings die Befehle des Erzherzogs Johann richtiger. Er entwirft einen Angriffsplan [5]). Als aber Südtirol vom Feind bedroht wird, zieht er gegen Bozen und das Etschtal Wenn der Brenner, wo die Tiroler doppelt so stark sind wie der Feind, bedroht wird, will er wieder zum Schutz heranziehen [6]).

Indessen wurde der Angriff auf den Feind schon am 23. Mai für den 25. festgesetzt. Hofer hat den Tag mit Abgeord-

1) Maretich 16 n. 2) A. a. O. 16.

3) A. a. O. 19f.; Aufzeichnung Speckbachers, Tiroler Bote 1881, 2033.

4) Hochrainer, Tiroler Bote 1881, 359.

5) Hochrainer, Tiroler Bote 1881, 359, der sich über diese Dinge sehr gut unterrichtet zeigt.

6) 1809 Mai 25, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 72; Rapp 327 nicht ganz genau.

neten des Unterinntals bestimmt, die Frist begehrten zur Anlage von Verhauen, welche den Rückzug des Feindes erschweren sollten. So sicher rechnete man auf den Sieg [1]. Am 24. sammelte Hofer Deputierte der Pustertaler, Etschländer und Oberinntaler um sich, welche einmütig seinen Beschluſs billigten [2]. Allgemein wurde die sogenannte Innsbrucker Kapitulation abgelehnt [3]. Am 23. noch wurde der Angriffsplan entworfen. Daſs nicht Hofer der Urheber des Planes war, ist ja sehr wahrscheinlich, denn seine Begabung reichte nicht so weit [4]. Doch soviel ergibt sich aus dem Gesagten mit Sicherheit, daſs er den wesentlichsten Anstoſs zu der zweiten Befreiung Tirols gegeben hat, und daſs er es war, in dem die Tiroler ihren Mittelpunkt fanden. Nachdem der Angriff vom 25. Mai nicht glückte, griff das Militär entscheidend ein. Schon am 28. sollte, wie es scheint, der neue Angriff stattfinden, der dann auf den 29. verlegt wurde [5]. Wieder war es Buol, der die Dispositionen traf [6], aber auch diesmal hat Buol unbegreiflicherweise nicht selber an dem Kampfe teilgenommen, sondern hielt sich in der Nähe des Brenners. Selbst als der Sieg errungen war, wollte Buol daran nicht glauben. Noch am 30. Mai for-

1) Hofer an Stern, Gerichtskassier in Natters, eigh. Orig.: Ware Prüeder und Freint. Ich mach eich zu wissen, wie das von uns Özlender ein sehr grosse Zalle Menschen wirklich schon iber den Brener her stehen, um eich von diesen pairischen Panden loss zu machen, als nemlich auch nur von disser Sauerei nicht dörfen darein zu kommen. Mithin wirth ihr gebetten auch ihr uns beizustehen und auf das aller pöste beizuwirkhen, indem ich von Johann kheniglicher Hochheit die Pite ehrworben habe, das wir den Graff von Leiningen zu Drient zu einem Oberst und zugleich Khomendieretter in ganzem Lantt Diroll ehrwohrben hatte. Weilen heint als auf den 22. diss 2 Abgeordnete von Unterihntall auf den Brenner zu mir khomen und wollten mich gepetten haben, das man erst auf den 25. angreiffen solle, indem sie den Feint khentten Widerstand thuen und Wegverhau machen in Achenthal, damit ehr dorthen keine Ritterat nehmen khan, als fasset Muet, habt Gott vor Augen und nachdem wohlen wir den Feind iberwinden. Prenner den 23. Mai 1809, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 9.

2) Hofer an Straub 1809 Mai 24, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 83.

3) Rapp 325. 4) Maretich 25 n. 1.

5) Andreas Hofer an Glazl 1809 Mai 27, Schönberg, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 11.

6) Maretich 88.

derte er dringend von Chasteler Flinten, Pulver und Blei, da ihm die Munition gänzlich ausgegangen sei und er bei einem Angriff des Feindes seine Position nicht halten könne! [1]). Machte sich der Mangel eines militärischen Oberkommandos schon während der Gefechte fühlbar, so noch mehr nach denselben. Denn die Bauern verliefen sich und dachten nicht an kräftige Verfolgung. Man überliefs die Belästigung des Feindes den Unterinntalern; nur eine Kompagnie sandte Buol ins Unterinntal und erst Major Teimer nahm nach Verlauf von fast einem Tage im Verein mit Speckbacher mit einer kleinen Schar die Verfolgung auf [2]). Aber selbst wenn Deroys Truppe vernichtet wurde oder sich auf Hofers Aufforderung von Schwaz dem 31. Mai ergab [3]), war keine Aussicht vorhanden, dafs Hofers Wunsch in Erfüllung ging: „das wir einmal von diesem Übl erlöst werden [4])“.

Auf den Kampfesmut der Tiroler hat gewifs nicht wenig die Siegesnachricht von Aspern gewirkt, die zuerst von Pustertal her, dann durch zwei Oberinntaler an Hofer gemeldet und von ihm sofort den Tirolern mitgeteilt wurde [5]). Wie Hofer mochte so mancher andere nunmehr „treues Militär“ erwarten, damit die Tiroler, wie Hofers derber Ausdruck lautet, nicht immer die Angeführten seien. Schon vorher hatte Hofer einen Schritt unternommen, um Hilfe von Österreich zu erlangen, er hatte den Major Sieberer am 24. Mai an den Erzherzog Johann ge-

1) Maretich 206. 2) A. a. O. 207 f.

3) Or. I. F. Ausstellung mit dem eigh. Zusatz: ehrpiettet sich das löste Mal.

4) Hofer an Major Jakob Margreither, I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 90.

5) Kop. einer eigh. Ordre Hofers von: Under der Schupfen den 29. Mai 1809, Innsbruck, Ferd. Bibl. Tirol. Nr. 2729: Was sich noch die gröste Hoffnung habe, ist dieweilen es die Nachricht sicher gibt, das die grosse Schlacht in Wien sehr gut ist ausgefahlen, also mithin verhoffe ich sicherheit, das mir werden threies Millider bekhomen und werden nicht alzeit die Angefierthen sein, wie forhero. Meine Meinung ist diese: zamföchen und innander afissieren, was fohrfalt; nachdem wirt es uns guet ehrgehen; also alles was wir thuen werden, in Nam des Herrn, in dissen Namen fehlt es uns nicht .... Forzeiger disses von Stazion zu Stazion auf das allerschleinigiste zu befördern. Daraus ergibt sich, dafs die Erzählung von Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 201, wonach diese Siegesnachricht erst nach seinem Eintreffen in Innsbruck zuerst an ihn gekommen sei, unwahr ist.

sandt[1]). Früher noch war der Schiffmeister Schennacher an das kaiserliche Hauptquartier abgegangen[2]). Er vielleicht war es, der das Schreiben der Tiroler Stände vom 11. Mai an den Kaiser zu überbringen hatte. Nun fand dieses Schreiben seine Beantwortung und fast gleichzeitig erflofs ein zweites, das zu den merkwürdigsten zählt, die das Jahr 1809 hervorgebracht hat. In diesen Aktenstücken spiegelt sich die Haltung, welche Kaiser Franz zu den Ereignissen in Tirol einnahm. Es wurden vom Kaiser in der feierlichsten Form Zusagen gegeben, welche die österreichische Politik binden mufsten, Zusagen, auf welche sich zu verlassen die Tiroler ein unbedingtes Recht hatten.

Die Frage der Wolkersdorfer Handbillette ist schon seit den Mitteilungen, die Zwiedineck in seinem Buche „Erzherzog Johann von Österreich im Feldzuge von 1809" gemacht hat, keine Frage mehr gewesen. In neuerer Zeit hat Hirn[3]), wie es scheint ohne Kenntnis der von Zwiedineck gebrachten Enthüllungen den Gegenstand nochmals erörtert. Doch auch die Ausführungen des hochverdienten Gelehrten erlauben manche Ergänzung und so mag nochmals hier auf den Gegenstand zurückgekommen werden.

Aus den letzten Tagen des Mai und den ersten des Juni liegen mehrere von Kaiser Franz erlassene Schriftstücke vor, die sich auf Tirol beziehen, ein Handschreiben an die Tiroler Stände, das mit dem Datum vom 26. Mai überall angeführt wird[4]), ein Schriftstück ohne Adresse vom 29. Mai, das man gewöhnlich ebenfalls als Handbillett zitiert[5]), ein Handschreiben vom 25. Mai 1809 an Erzherzog Karl, in dem der Kaiser wegen der Achterklärung gegen Chasteler mit Repressalien droht[6]), eines an Erzherzog Rainer vom

1) Rapp 333.

2) Hirn, Das kaiserliche Handbillett aus Wolkersdorf in Beiträge zur Neueren Geschichte 115.

3) In der oben angeführten Abhandlung.

4) Hormayr, Andreas Hofer² 2, 318; Heer von Innerösterreich 162.

5) Heer von Innerösterreich 163; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 318 und sonst öfter.

6) Hormayr, Taschenbuch 29, 32.

4. Juni, das sich mit dem Schicksal der bayrischen Beamten, die Hormayr aufser Land gebracht hatte, beschäftigt [1]), und mehrere an Erzherzog Johann, eins vom 29. Mai, das uns noch beschäftigen wird [2]), eines vom 3. Juni, das den Erzherzog anweist, Geld nach Tirol zu senden und ein drittes vom 4. Juni [3]), das sich ebenfalls mit dem Los der bayrischen Beamten beschäftigt.

Es war begreiflich, wenn man im kaiserlichen Hauptquartiere erst nach dem Siege von Aspern in die Lage kam, sich wieder mit Tirol zu beschäftigen und ganz natürlich, wenn dies jetzt geschah. Denn nunmehr sprach man wieder von einer Offensive. Der Staatskanzler Graf Stadion billigte solche Pläne. Man wollte, dafs Chasteler von Nordtirol aus nach Bayern oder Schwaben vordringe, man dachte durch Entsendung von Schwärmertruppen Sachsen, Franken, Schwaben und Lombardo-Venezien in Aufstand zu bringen, ein weitaussehender Plan, der ausgeführt allerdings dem Kriege eine entscheidende Wendung geben konnte, besonders wenn dann auch die Österreicher bei Wien die Offensive ergriffen [4]). Die Voraussetzung war, dafs Chasteler sich in Tirol hielt. Und daran zweifelte man sowohl am österreichischen Hoflager, als auch im Hauptquartiere nicht. Kaiser Franz drückt dem Erzherzog Johann am 29. Mai seine Befriedigung aus, dafs die Brigaden Marschall und Schmidt nach Nordtirol gezogen seien, um Chasteler zu unterstützen oder im Notfall mit dem Rest seiner Truppen durch Schwaben oder Bayern durchzubrechen [5]). Und die gleiche Ansicht herrschte im Hauptquartier. Erzherzog Karl drückte in einem angeblich vom 10. Juni datierten Schreiben an Chasteler diesem die volle Anerkennung für seine „standhafte Behauptung“ Tirols aus, und fordert ihn auf, den Tirolern Mut zuzusprechen. „Wenn Sie vereint und in gleichem Geiste bleiben, so sind Sie in Ihren Gebürgen unbesiegbar [6])“. Ist das Datum richtig, so wufste man

1) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 41.
2) Zwiedineck, Erzherzog Johann 42f.
3) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 41e.
4) Zwiedineck 46f. 5) A. a. O. 44.
6) Innsbrucker Zeitung 1809 Juni 22, Nr. 41; Heer von Innerösterreich

am 10. Juni, jedenfalls aber anfangs Juni im Hauptquartier noch nichts von dem Abzug Chastelers ins Pustertal, nichts von seiner Abberufung, die doch schon vor dem 17. Mai erfolgt war. Was war dies für eine Berichterstattung, wie konnte Erzherzog Johann den Generalissimus und den Kaiser von einer so wichtigen Verfügung so lange im dunkeln lassen!

Diese irrigen, durch eine unglaubliche Nachlässigkeit der Berichterstattung erzeugten Annahmen aber bildeten die Voraussetzung der beiden sogenannten Wolkersdorfer Handbillette an die Tiroler. Das eine, an die Stände Tirols gerichtete ist die Antwort auf die Zuschrift der Stände vom 11. Mai. Aus ihr habe der Kaiser ersehen, daſs die Tiroler noch immer „jenes biedre, Gott und seinem rechtmäſsigen Landesfürsten mit unerschütterlicher Treue anhängende Volk“ seien, als das sie ihm stets teuer waren. Der Kaiser wiederholt die in seinem Aufruf aus Schärding vom 18. April gegebenen Verheiſsungen; „nie werde Ich dieser feierlich übernommenen Verpflichtung uneingedenkt sein“. Der Augenblick ist hoffentlich nicht mehr fern, „wo Ich Euch jene schnelle und wirksame Hülfe senden werde, auf die Ihr die vollgültigsten Ansprüche habt“. Schon ist ein Sieg erfochten, bedeutende Ereignisse werden folgen, „und dann werden wir uns wieder die Hände reichen und mit vereinigten Kräften dem Feinde Trotz bieten. Bis dahin harret aus! Ihr habt der Welt gezeigt, was ein tapferes Volk vermag, wenn es für die Erhaltung seiner Religion und für seine Befreiung von fremdem Joche die gerechten Waffen ergreift. Die Vorsehung hat Eure Unternehmungen gesegnet, sie wird es ferner thun. Der Gedanke, daſs die Zeit der Prüfung nur kurz sein wird, stähle Euern Muth und halte Euch aufrecht, damit Wir rühmlich den groſsen Kampf endigen, den Uns Ehre und Pflichten gegen die Nachwelt abgenöthiget haben [1])“.

---

164 und öfter, mit dem Datum 10. Juni, Hauptquartier Deutsch-Wagram. Vielleicht liegt ein Fehler im Datum vor, jedenfalls stammt das Schreiben aus dem Anfang Juni.

1) Nach Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072. Nr. 51; die Drucke sind ungenau.

Das war eine feierliche Erneuerung früherer Zusagen nebst einer Ermahnung zum Ausharren.

Das zweite Schreiben ohne Adresse enthält mit kurzen Worten die Nachricht vom Siege zu Aspern und knüpft daran des Kaisers feierliche Erklärung, dafs die Grafschaft Tirol mit Vorarlberg nie mehr vom Körper des österreichischen Staates getrennt werden sollte, und dafs er keinen Frieden unterzeichnen werde, als jenen, der dieses Land an die Monarchie unauflöslich knüpft. So bald als möglich werde sich Erzherzog Johann nach Tirol begeben, um so lange die Tiroler zu führen, bis alle Gefahren von der Grenze Tirols entfernt sind [1]. Das waren ganz aufsergewöhnliche Zusagen, die schon bei den Zeitgenossen das gröfste Aufsehen erregt haben.

Betrachten wir nun dieses zweite angebliche Handbillett näher. Dafs die Adresse fehlt, haben wir schon erwähnt. Es spricht ferner von den Tirolern in dritter Person: „erkläre Ich hiermit meiner treuen Grafschaft Tirol mit Einschlufs von Vorarlberg“; es ist also nicht, wie das vorher besprochene Schreiben an die Tiroler Stände gerichtet. Es wären auch sicherlich nicht zwei der Zeit nach so nahe Handschreiben an denselben Adressaten erlassen worden, wozu es an allem Anlasse fehlte. Aber das Schreiben ist auch nicht an Erzherzog Johann gerichtet, denn auch von ihm ist darin in der dritten Person die Rede. Es liegt überhaupt kein Handschreiben vor. Was dieses Schriftstück sein soll, lernen wir aus dem Handschreiben des Kaisers an Erzherzog Johann vom 29. Mai [2]. Es ist eine „Proclamation“ die Johann auf sicherem Wege an Chasteler senden sollte, damit dieser sie veröffentliche und verbreite.

Fassen wir nun das Verhältnis der beiden Schriftstücke zu-

---

1) Heer von Innerösterreich 163.

2) Zwiedineck 43f.; Hirns Angabe a. a. O. 106 n. 2, dafs sich das Original des angeblichen Handschreibens vom 29. Mai unter den Papieren des Erzh. Johann im Ferdinandeum zu Innsbruck befindet, entspricht nicht den Tatsachen. Aus Zwiedineck a. a. O. 45 ist vielmehr ersichtlich, dafs es in Graz vorliegt. Als Proklamation bezeichnet das Schriftstück richtig Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 33.

einander ins Auge. Wir sahen im Handschreiben an die Stände nur eine Wiederholung früherer Versprechungen, in der Proklamation eine weitgehende völlig neue Zusage. Das konnte verständlich sein, wenn das Handschreiben an die Tiroler Stände wirklich das Datum vom 26. Mai trug. Dann konnte sich immerhin der Kaiser bis zum 29. zu viel weitergehenden Versprechungen entschliefsen. Doch die Voraussetzung stimmt nicht. Das Handschreiben ist nicht, wie allgemein angenommen wird, vom 26. Mai datiert, sondern wie aus dem Original ersichtlich ist, vom 1. Juni [1]; es ist nicht älter, sondern um drei Tage jünger als die Proklamation. Wie läfst es sich nun erklären, dafs die jüngere Äufserung des Kaisers so gar nicht auf die inzwischen gegebenen neuen weitgehenden Versprechungen hinweist, so weit hinter diesen zurückbleibt? Da kommt uns nun die schöne Entdeckung Hirns zustatten. Die Proklamation ist nicht das Erzeugnis der zuständigen Hofkanzlei gewesen, sie ist das Produkt einiger Günstlinge des Kaisers, die hinter dem Rücken der kompetenten Behörden in alle Angelegenheiten vielfach entscheidend eingriffen und ihre Pläne durchzusetzen trachteten. Nach den Tagebüchern des bekannten Publizisten Gentz [2], auf die Hirn [3] hingewiesen hat, ergibt es sich, dafs Feldmarschalleutnant Bubna der Verfasser des Schriftstückes ist, und dafs wahrscheinlich auch der allmächtige Staatsrat Baldacci seine Hand dabei im Spiele hatte. Wenn Hirn nach Andeutungen Hormayrs auch an die Brüder Stadion denkt [4], so trifft diese Vermutung jedenfalls für den Staatskanzler Philipp Stadion nicht zu. Denn dieselbe Quelle, Gentz berichtet uns, dafs Stadion zu Gentzens Erstaunen noch im Herbste 1809 (27. September) nichts davon wufste [5]. Eine so wichtige Erklärung, die sich

---

1) Das Datum des Or. lautet: Wolkersdorf 1. Juni 1809. Das richtige Datum noch im Heer von Innerösterreich 162. Den 26. Mai bietet Hormayrs Abdruck, Andreas Hofer [2] 1, 431 und ist von dort in die gesamte Literatur übergegangen.

2) Tagebücher von Varnhagen von Ense 128. Dazu noch 174.

3) Hirn a. a. O. 106. 4) A. a. O. 108.

5) A. a. O. 174: Nous sommes quittes envers tout le monde, excepté le

auf die künftige Politik des Kaisers, ja den Inhalt des künftigen Friedens bezog, war ohne Kenntnis des Ministers des Äufseren erlassen worden! Das wird nur begreiflich, wenn wir die Verhältnisse am österreichischen Hofe in Betracht ziehen. Kaiser Franz, voll guter Absichten, war zu selbständigen Entschlüssen nicht zu bewegen. Er beruhigte sich auch nicht bei den Vorschlägen seiner Minister, die er schon deshalb nicht genau befolgte, um den Schein der Unabhänigkeit und Selbständigkeit zu wahren. So fragte er den und jenen, und Recht behielt, wie Napoleon bemerkte, derjenige, der zuletzt mit dem Kaiser gesprochen hatte. Und das waren die Männer, die seine nächste Umgebung bildeten, bis 1805 der Kabinetsminister Colloredo, und nach dessen Sturz der Generalleutnant Bubna, der Generaladjutant Kutschera, Feldzeugmeister Duka und vor allem der allmächtige Staatsrat Baldacci[1]), von dem man sagte, dafs er wie ein Diktator herrsche. Diese Männer zählten zur Kriegspartei, Baldacci und Bubna taten es an Eifer allen zuvor. Wir werden Baldacci auch im folgenden begegnen. Unter den Günstlingen des Kaisers der einzig bedeutende Kopf, war er von Hafs gegen Napoleon erfüllt. Wohl mögen heimische Verhältnisse und Spannungen dabei in Frage gekommen sein, denn die Baldacci waren Korsen und den Korsen werden die Weltbegebenheiten zu Angelegenheiten ihres Klans. Seine Vorfahren mochten in dem Jahrhunderte währenden korsischen Freiheitskriege gegen die Genuesen gefochten haben. Vielleicht stammt daher die Vorliebe Baldaccis für den Volkskrieg, von dem er die gröfsten Erfolge erhoffte. Die Tiroler vor allem hielt er für einen wichtigen Faktor der österreichischen Kriegsmacht. Das hat sich auch in der Folge gezeigt.

Tyrol. A propos de celui-ci j'ai appris une belle chose. En parlant au comte Stadion de cette fameuse lettre du 29 Mai, dont Bubna s'est avoué l'auteur avec sa candeure ordinaire, j'ai été étonné d'entendre, que le comte Stadion ne la connaissait pas!! Voila comme on fait chez nous les affaires.

1) Krones, Zur Geschichte Österreichs im Zeitalter der französischen Kriege und der Restauration mit besonderer Rücksicht auf das Berufsleben des Staatsmanns Freiherrn Anton von Baldacci wird der Bedeutung und dem Einflufs des Mannes nicht gerecht.

Sie aufzustacheln, ihren Widerstand zu kräftigen, sie mit Vertrauen, ja mit Begeisterung für Österreich zu erfüllen, mochte ihm sehr wichtig scheinen. Deshalb wurde die Proklamation verfaſst und dem Kaiser vorgelegt, der sich gewinnen lieſs, dieses Schriftstück zu unterzeichnen, in dem er sich zu etwas verpflichtete, was zu erfüllen gar nicht in seiner Hand stand, was, wenn es nicht erfüllt wurde, Tausende, die im Vertrauen auf ein Kaiserwort gehandelt hatten, ins Verderben reiſsen muſste. Der Sieg von Aspern mochte alle Bedenken zurückdrängen.



Aber damit ist die Geschichte der Wolkersdorfer Proklamation noch nicht zu Ende. Der Kaiser sandte die Proklamation sowie das Handschreiben an die Stände Tirols an Erzherzog Johann zur Weiterbeförderung, der Erzherzog aber lieſs beide Schriftstücke liegen und begnügte sich den Tirolern Nachrichten zukommen zu lassen und Mut einzusprechen [1]). Ihn leitete dabei der Gedanke, daſs man hier Dinge verspreche, die man vielleicht nicht halten könne, daſs der Kaiser dann wortbrüchig erscheinen würde und Tausende im blinden Vertrauen auf diese Versprechungen sich ins Unglück stürzen könnten. Gewiſs beherzigenswerte Motive. Aber war der Erzherzog auch berechtigt, einen kaiserlichen Befehl unausgeführt zu lassen? Zur Not lieſs der Befehl die Proklamation nach Tirol zu senden, sich als bedingter fassen. Der Erzherzog war aufgefordert, das Schriftstück zum Zwecke weiterer Verbreitung an Chasteler zu senden, „wenn er bis zum Empfange dieses Befehls noch in Tyrol festhaltet“. Die Bedingung war bei Eintreffen des Befehls in die Hände des Erzherzogs Johann schon vereitelt. Da mochte sich der Erzherzog, wenn er sich streng an den Wortlaut des Befehles hielt, nicht mehr gebunden glauben. Auch das Handschreiben an die Stände, das doch viel weniger entschieden war und nicht über das Schärdinger Handschreiben hinausging, hielt der Erzherzog zurück. Seine Begründung lautete ähnlich, wie bei der Proklamation: „Die Lesung desselben veranlaſste mich bei den unentschiedenen Verhältnissen des Krieges dem Befehle keine Folge zu leisten; ich behielt das

1) Zwiedineck a. a. O. 203. 205 f. 322 f.; Hirn a. a. O. 107.

Handbillet zurück. Wenn man etwas so bestimmt verspricht, so mufs es unter allen Umständen gehalten werden. Ich erfuhr später von meinem Bruder Rainer und von meinem Herrn selbst zu meinem gröfsten Verdrufs und Schmerz, dafs dieses Handbillet durch unbesonnene Menschen auf anderem Wege nach Tirol befördert und dort bekannt gemacht wurde [1])". Doch diesmal traf die Begründung nicht zu, ein neues weitgehendes Versprechen war im Handbillett vom 1. Juni gar nicht enthalten; der Erzherzog kann es kaum mit Aufmerksamkeit gelesen und gewürdigt haben, oder er hielt Tirol für verloren und alles für schädlich, was den Tirolern Hoffnung machen konnte. Auf alle Fälle war es seine Pflicht, dem Kaiser seine Bedenken vorzutragen. Er hat dies nicht getan, obwohl er das kaiserliche Handschreiben vom 29., das ihn noch am gleichen Tage in St. Gotthardt traf [2]), beantwortete und einen ausführlichen Bericht über sein bisheriges Verhalten einsandte [3]). Dabei ging er freilich, so weit der Auszug der bekannt geworden ist, dies erkennen läfst, über den Stand der Dinge in Tirol hinweg, obwohl er ganz genau darüber unterrichtet war [4]). Da wäre der Zeitpunkt gewesen, sich über die Proklamation zu äufsern. Der Erzherzog verschob es, gedachte, wie Hirn mitteilt, in der Folge Vorstellungen [5]) zu erheben. Das geschah nun freilich erst drei Monate später [6])!

Das Verhalten des Erzherzogs hat nichts genützt. Die Proklamation wenigstens ist auf anderem Wege in Tirol bekannt geworden. Nicht wie Hormayr anführt, durch Sieberer, der von Hofer und Buol an Erzherzog Johann gesandt war, sondern direkt vom kaiserlichen Hoflager aus [7]). Der Erzherzog hat die Männer Verräter genannt, die diese Proklamation ver-

1) Abschrift des eigenhändigen Inhaltsverzeichnisses der auf das Jahr 1809 bezüglichen Archivalien des Erzh. Johann, I. F. Bibl. Ferd. 2071. Dieses Handschreiben ist indes erst durch das Buch des Erzherzogs, Das Heer von Innerösterreich bekannt geworden.

2) So nach der Angabe des Erzherzogs selber, Zwiedineck 202, wenn nicht ein Schreibfehler vorliegt.

3) Auszug bei Zwiedineck a. a. O. 204f. n.

4) Zwiedineck a. a. O. 201. 5) Hirn a. a. O. 107.

6) Zwiedineck a. a. O. 203.

7) Das hat Hirn schlagend bewiesen 107.

breitet haben[1]), schwerlich mit Recht. Denn diese Verbreitung scheint mit Wissen und wohl auch Willen des Kaisers geschehen zu sein[2]), wie der Erzherzog selber halb und halb zugesteht. Erzherzog Rainer und der Kaiser waren es, die ihn später darüber unterrichteten. Und schliefslich ist es begreiflich, wenn man im kaiserlichen Hauptquartier die Anwesenheit tirolischer Boten benützte, um ein Aktenstück nach Tirol zu schwärzen, das kein geheimes, sondern zur möglichsten Verbreitung bestimmt war. Ebensowenig wird man Hormayr deswegen einen Vorwurf machen dürfen, da er diesmal im guten Glauben handeln mufste. Ein anderes ist es freilich, wenn er die wahrheitsgetreue Darstellung des Erzherzogs, die für das Heer von Innerösterreich bestimmt war, fortschneidet, in seinem Andreas Hofer, wie Hirn nachgewiesen hat, durch einen Roman ersetzt und selbst vor Verfälschung von Quellenschriften nicht zurückscheut.

Fassen wir zusammen. Ein eigentümliches Schauspiel bietet diese Wolkersdorfer Proklamation immerhin. Ein Aktenstück wird hinter dem Rücken der kompetenten Behörde von einer der Parteien am Hofe mit gewisser Tendenz verfafst, vom Kaiser, der wie der Generalissimus vom Oberbefehlshaber der tirolisch-innerösterreichischen Armee über die Lage Tirols völlig im dunkeln gelassen wird, genehmigt. Dieser Oberbefehlshaber erkennt die Tragweite des Schriftstückes, und läfst es gegen den Befehl des Kaisers liegen ohne sofort seine Bedenken zu äufsern, worauf dann das Schriftstück dem Willen des Kaisers gemäfs auf anderem Wege in die Öffentlichkeit dringt. Das Schriftstück selber ist weder akokryph, noch wird man sagen können, dafs es auf unrechte Weise an die Öffentlichkeit gelangte. In die Verantwortung für diesen allerdings verhängnisvollen Erlafs werden sich alle teilen müssen, die dabei mitwirkten, sowohl diejenigen, welche aktiv dabei beteiligt waren, als diejenigen, die durch Unterlassungen den Anlafs gaben oder nicht durch sofortige Vorstellungen die Sache rückgängig machten.

1) Hirn a. a. O. 115. 2) Zwiedineck a. a. O. 209.

Das traurige war, daſs den schönen Worten keine Taten folgten. Allerdings hat Kaiser Franz dem Hofkammerpräsidenten den Auftrag gegeben, für Tirol das nötige Geld anzuweisen und dem Erzherzog Johann befohlen, Konventionsmünze nach Tirol zu senden und bei „einem glücklichen Wechsel der Umstände" alles zu veranlassen, daſs Tirol die nötige Geldhilfe erhalte [1]). Aber die Befehle des Kaisers wurden nicht ausgeführt und die Umstände wollten keine glückliche Wendung nehmen. Sicher ist, daſs Hormayr wiederholt Boten an den Kaiser und Erzherzog Johann gesandt hat, um die Hilfe zu betreiben [2]). Nach der Schlacht bei Raab macht Erzherzog Johann nochmals den Vorschlag, „Chasteler und Gyulay, Tirol und das nunmehr sich waffnende Innerösterreich nicht sitzen" zu lassen und ihn selber dorthin zu senden [3]). Das war nun damals wohl kaum realisierbar und gehörte zu den etwas ausschweifenden Plänen, die der Erzherzog öfter um diese Zeit aufzustellen pflegte [4]). Sie fanden keine Billigung im Hauptquartiere, wo man vielmehr die Absicht hatte, den Erzherzog am linken Donauufer bei Preſsburg festzuhalten. Es scheint nicht, daſs im Hauptquartiere wärmeres Interesse für Tirol herrschte. Dort setzte man kein sonderliches Vertrauen auf die Mithilfe des bewaffneten Volkes. Der Generalissimus, dem der ganze Krieg verhaſst war, wollte wenig davon wissen. Es wird schon so gewesen sein, wie Hormayr sagt, daſs alles was in Wolkersdorf am kaiserlichen Hoflager durch Stadion und Baldacci erreicht worden ist, im Hauptquartier zu Wagram auf die lange Bank geschoben wurde [5]). Hat doch Erzherzog Karl zu Tiroler Deputierten, die ihm die Lage des Landes vorstellten, geäuſsert: „Die Tiroler wollen immer raufen. Sie sollen warten, jeder Tag bringt eine Million mit sich [6])", und ein anderer vielvermögender Mann, Staatsrat Hudelist (?), soll gar gesagt haben, der Aufstand der Tiroler sei ein böses Beispiel,

1) K. Franz an Erzh. Johann 1809 Juni 3, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 52.

2) Andreas Hofer [2] 2, 317. Über die Sendung Huters Scala, Huter 68.

3) An Erzh. Karl 1809 Juni 21, Zwiedineck 113.

4) Binder von Krieglstein, Der Krieg Frankreichs gegen Österreich 2, 258.

5) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 321. 6) Scala, Huter 75.

was sie heute für den Kaiser leisten, können sie ein anderes Mal gegen ihn tun. Hoffentlich würde Hormayr erschlagen werden, „und wir sind einer grofse Plage los [1]“. Nach Hormayrs Angabe sollen ihm erst, als er Tirol bereits verlassen hatte, zu Sachsenburg am 30. Juli durch Hauptmann Sander Geldanweisungen und Antworten auf seine Berichte zugekommen sein [2], und dies scheint zu stimmen. Die Deputierten verwies Kaiser Franz auf Anweisungen, die in die Schweiz ergangen waren [3].

Die Tiroler hatten freilich von diesen Dingen keine Ahnung. Haben sich selbst einzelne Landesverteidiger direkt oder durch Vermittlung von Hormayr an den Kaiser und Erzherzog Johann gewandt, nicht nur der närrische Johann Nepomuk von Kolb [4], der auch in der Folge im Briefwechsel mit dem Erzherzog stand, sondern ein so schlichter Mann, wie Ruprecht Wintersteller, Oberkommandant von Kirchdorf. Auch er verlangt vom Erzherzog einen Wink über das weitere Verhalten und Unterstützung mit Artillerie und Kavallerie [5].

Wenden wir uns wieder Tirol zu. Die Erfolge des zweiten Berg-Isel-Sieges kamen Hormayr und Buol zugute. Buol wurde anfangs Juni auch formell zum Oberkommandanten in Tirol bestellt, Hormayr tauchte am 2. Juni in Innsbruck auf [6], und wie von selbst nahm er die Leitung der Geschäfte wieder

1) Vgl. oben 43.

2) A. a. O. 321. An Odonnell 1810 März 29, I. F. Bibl. Dip. 1249, S. 72f. Die Angabe Kolbs, dafs Wechselbriefe im Betrage von 200000 Gulden angekommen seien, steht in der Luft. Kolb an Erzh. Johann 1809 Juli 6, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 55. Entscheidend Buol an Erz. Johann 1809 Aug. 8, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 64, wonach Buol in der letzten Zeit seines Aufenthaltes in Tirol wohl von Gyulay benachrichtigt wurde, dafs ihm beim Hause Tschurtschenthaler in Innsbruck 40000 Gulden angewiesen worden seien, die Wechsel selber aber nicht in seine Hände kamen.

3) In der Tat wurden dem Gesandten in der Schweiz 124000 fl. angewiesen, davon jedoch kein Gebrauch gemacht, Franz I. an Metternich 1809 Nov. 3, Or. Wien. Staats-A.

4) An den Kaiser 1809 Juni 15, Orig. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 54: Euer kais. kön. Majestät, gefürsteter Graf von Tirol.

5) Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 117.

6) Tagebuch Stettners, I. F. Bibl. Tirol. 3657, f. 17.

in seine Hände. Hofer und die übrigen Bauernkommandanten haben gar keinen Versuch gemacht, ihm seine Stellung streitig zu machen. Es fehlte eben den Tirolern so ganz an einer Persönlichkeit in ihrer Mitte, die gebildet und geschäftskundig genug, befähigt gewesen wäre, die Angelegenheiten des Landes zu leiten, wie etwa in Vorarlberg Dr. Schneider, oder der edle Pasquale Paoli, der unerschrockene Verteidiger der korsischen Freiheit. Andreas Hofer erliefs allerdings noch am 6. Juni von Rattenberg aus eine offene Ordre, mit der der Landsturm aus dem Etschland entlassen, die Verteidigung der Grenze durch Schützen, sowie die Einrichtung von Ordonnanzen angeordnet wird [1]). Damit aber endigte seine Tätigkeit. Von selber fiel somit die Leitung der Geschäfte Hormayr zu, obwohl er sich nicht durchaus bewährt hatte und sein Verhalten kein einwandfreies gewesen war, jedenfalls ohne allzu grofse Mühe entlarvt werden konnte. Er war allerdings noch immer der kaiserliche Intendant und mufste somit als Vertreter des als rechtmäfsig angesehenen Herrschers Gehorsam finden. Ein Mann hat allerdings den Gedanken gefafst [2]), die günstige Lage Tirols zu benutzen, um die staatsrechtliche Stellung des Landes zu sichern. Es war der Landrichter Michael Senn von Nauders, einer der bedeutendsten Köpfe unter den Bauernführern. Nachdem Tirol zweimal aus eigener Kraft sich befreit hatte, das zweite Mal: „zum Lohn für unsere Treue von allen Prinzen, allen Generalen und allen Truppen, die man uns nur noch hatte entführen können, so treulos verlassen, so schändlich dem blinden Schicksale, der Wut des unmenschlichen Feindes preisgegeben“, so hielt er es für notwendig, sich nicht bedingungslos der österreichischen Herrschaft zu überlassen, sondern nur gegen Garantie einer Verfassung, die genau feststellen sollte, „was als Fundamentalgesetz, was als sonst erworbenes Vorrecht und was als ein blofses Privilegium zu betrachten sei“. Ein Konstitutionsausschufs sollte diese Verfassung entwerfen, ein Inquisitionsausschufs die Untersuchungen gegen die Vaterlandsfeinde führen, ein Defensionsausschufs dem Inten-

1) Innsbruck, Ferd. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 2.

2) Bartholdy, Der Krieg der Tiroler Landsleute im Jahre 1809, 359f.: Brief Senns an Hofer 1809 Juni 8.

danten in allen Angelegenheiten der Landesverteidigung an die Seite treten. Doch Senn blieb in solchen Bestrebungen allein, denen Hofer und die Bauern nicht folgen konnten.

Hormayr hat seiner Verwaltung ein eigenes Kapitel seines „Andreas Hofer“ [1]) gewidmet und die wichtigsten Verfügungen mitgeteilt. Wir wollen hier nur einiges im Fluge hervorheben. Auch diesmal kam es nicht zu Änderungen in der politischen Verwaltung des Landes. Hormayr schärfte vielmehr die Beobachtung der Kompetenzen und des Instanzenzuges der politischen und Finanzbehörden ein [2]). Fassen wir zunächst die Verfügungen ins Auge, welche die Landesverteidigung betrafen. Es waren es wohl die schlechten Erfahrungen, die man bei Wörgl und dann zuletzt bei Verfolgung des geschlagenen Feindes gemacht hatte, die diese Erlässe veranlafsten. Dann aber auch eine ersichtliche Eifersucht gegen diejenigen, welche die letzte Befreiung Tirols durchgeführt hatten: Andreas Hofer und seine Umgebung. Sie werden zurückgedrängt, an ihre Stelle treten Militärs und der Intendant und die von ihm ernannten Unterintendanten. Daher verfügt das Patent vom 20. Juni [3]), das ein Werk Hormayrs von General Buol mitunterzeichnet wurde, dafs das Recht die organisierten Schützenkompagnien und den Landsturm im ganzen Lande aufzubieten, nur den kommandierenden Generälen, dem Generalmajor Schmidt und dem Intendanten zustehen sollte. Taxis und Leiningen konnten das Aufgebot für Nord- und Südtirol, die drei Unterintendanten und einige Offiziere in ihren Sprengeln erlassen. Keiner der Bauernführer befand sich unter den Berechtigten, dagegen hatte sich die Intendantschaft damit ein rein militärisches Recht zugeeignet. Die Bauernführer wurden nur zu Oberkommandanten und Kommandanten, die aber einander gleichgestellt waren, in ihren beschränkten Sprengeln bestellt. Sie wurden für Deutschtirol bereits am 4. Juni ernannt, und am 20. Juni bestätigt. Für Welschtirol sollten die Ernen-

1) Andreas Hofer [2] 2, 211 f. 2) Andreas Hofer [2] 2, 219 f.

3) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 221; Rapp 412 f. Hormayrs Autorschaft ergibt sich aus dem Briefe Buols an Hormayr 1809 Juni 5, Taschenbuch 27, 377. Doch war eine Konferenz zwischen Buol und Hormayr zu Steinach vorangegangen.

nungen später erfolgen. Diese lokalen Kommandanten wurden der Intendantschaft und den Generälen untergeordnet. Ihre Aufgabe war es, die Kompagnien zu organisieren, für die nötige Munition zu sorgen, die Militärpolizei zu üben und dabei alle dem allgemeinen Interesse zuwiderlaufenden Vergehungen, also vor allem Verrat und Einverständnis mit dem Feinde zu verfolgen, dann verläſsliche Nachrichten einzuziehen und darüber der Intendantschaft zu berichten [1]). So waren die Kommandantschaften zu ausführenden Organen der Intendantschaft geworden, vorausgesetzt freilich, daſs das Militär und die Intendantschaft nicht versagten, wie dies beim letzten Einbruch des Feindes der Fall gewesen war. Die Einrichtung der Kompagnien sollte nach Angabe des Landlibells und der Patente von 1796 und 1805 erfolgen [2]). Das Patent vom 20. Juni hat dann die Ordnung dieser Landwehr noch näher ausgeführt. Die waffenfähige Mannschaft im Alter von 16 bis 45 Jahren ist nach Kompagnien zu organisieren. Sechs oder vier Kompagnien bilden ein Bataillon. Die Kompagnien haben ihre Offiziere und Unteroffiziere sofort zu wählen, um die Leute schon jetzt zusammen zu gewöhnen [3]). Damit wurde die Organisation, die das Patent vom 18. April 1809 [4]) ins Leben gerufen hatte, neuerdings eingeschärft. Die Kommandanten sollten für die Durchführung Sorge tragen. Man wird die Berechtigung dieser Maſsregel nicht bestreiten können. Auch die Schutzdeputationen wurden wieder eingesetzt und zwar in Innsbruck, Bozen und Bruneck. Die Verteidigung Südtirols wurde noch im besonderen geregelt. Es wurden die Grenzorte bestimmt, an denen Besatzungen aufzustellen waren, sowie die Kompagnien aus dem welschen und deutschen Südtirol, die die Verteidigung der einzelnen Punkte zu übernehmen hatten. Es wurde die Zusammensetzung dieser Truppen in analoger

1) Hormayr an Bürgermeister Steger und Hauptmann Preu in Mühlbach 1809 Juni 4, Or. I. F. Bibl. Dip. 1087, Nr. 5, f. 1 und Patent vom 20. Juni, Andreas Hofer [2] 2, 223.

2) Hormayr an Steger und Preu a. a. O.

3) Doch wurde wenige Tage hernach die alte Einteilung in Kompagnien bestätigt, Rapp 414.

4) Vgl. oben 80.

Weise, wie die der Deutschtiroler geregelt. Sie wurden zunächst aus Freiwilligen gebildet. Nur insofern solche fehlten, trat Rekrutierung durch Losung ein, wobei die Stellung von Ersatzmännern gestattet war. Ebenso waren die Offiziers- und Unteroffiziersstellen bestimmt. Das Kommando kam den Distriktskommandanten zu. Die Offiziere sollten ständig für die ganze Dauer des Krieges sein, die Dienstzeit der Unteroffiziere und Gemeinen sollte 14 Tage umfassen, ungerechnet die Reisezeit. Die Kompagnien sollten wie im Jahre 1796 und 1797 besoldet werden. Bevor aber die Kriegskasse solvent war, hatten die Gemeinden und Gerichte, durch welche die Kompagnien marschierten oder in welchen sie standen, dafür aufzukommen [1]. Doch wurde die Organisation in den südlichsten Gerichten am 2. Juli suspendiert [2]. Eine ähnliche Ordnung wurde vom Unterintendanten Roschmann für die Gerichte des Salzburgischen Pinzgaues getroffen [3].

Vor allem war es Hormayr darum zu tun, die Reihen des Militärs durch entlaufene Kriegsgefangene zu verstärken. Die Österreich so günstige Stimmung in vielen Orten Schwabens ermöglichte zahlreichen das Entrinnen. Diese Ranzionierten in die österreichischen Truppen einzureihen, war nicht nur im Interesse der Verstärkung dieser Truppen gelegen, sondern befreite auch das Land von einer bösen Plage. Entlaufene Soldaten, zumeist mittellos und mit den Schrecken des Krieges vertraut, sind allemal eine Geisel der friedlichen Einwohner. Damals war es nicht anders. Hat doch Hauptmann Camichel wegen der Exzesse solcher Selbstranzionierten in einer offenen Ordre darauf verwiesen, daſs es jedermann gestattet sei, sie zu arretieren und einzuliefern [4]. Schon von Nauders aus traf Hormayr Sorge für diese Ranzionierten, die zuletzt sich auf einige Tausend sollen belaufen haben [5].

---

1) Undatiert Kop I. F., Beilagen zu Rapp 3, Nr. 29.

2) Hormayr an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101.

3) Prybila, Anteil Salzburgs an der Volkserhebung von 1809, Programm des Staatsgymnasiums in Salzburg 1894, 19.

4) Bregenz 1809 Mai 19, Druck, I. F. Bibl. Dip. 1037, 2, f. 99.

5) Egger 3, 639. Doch verlangt Hormayr am 20. Juni für diese Soldaten nur tausend Schuhe, dreitausend Hemden und Unterbeinkleider und

Durch einen Aufruf wurde die Bevölkerung aufgefordert, Schuhe, Hemden, Unterbeinkleider, Mäntel zu liefern, Gewehre, Kavalleriesättel und andere Ausrüstungsgegenstände, die als Beute sich in den Händen einzelner befinden mochten, gegen Ersatz abzugeben [1]). Wir erinnern uns, daſs eine ähnliche Verordnung bereits im Namen Chastelers erlassen worden war [2]). Mit Innsbrucker und Bozner Firmen wurden Kontrakte über Lieferung der Ausrüstung geschlossen und diese Firmen durch Anweisung auf Salz befriedigt.

Die wichtigste Sorge Hormayrs muſste indessen die nach Geld sein. Daran gebrach es ja völlig, denn der Rest der vom Kaiser Franz gewährten Unterstützung war bis auf 25000 Gulden, die Graf Tannenberg nach Brixen geflüchtet hatte, in bayrische Hände gefallen; Chasteler hatte aus seiner Kriegskasse nur sehr wenig Geld zurückgelassen [3]) und von Österreich kam die erbetene Unterstützung zu spät. Man half sich mit Darlehen, die man in Bozen aufnahm [4]), mit dem Erlös von Salz und Messing. Hormayr suchte vor allem die Steuern wieder flüssig zu machen. Da das bayrische Steuersystem ein Hauptbeschwerdepunkt der Tiroler gewesen war, begreift es sich, wenn nach Ausbruch des Aufstandes nichts mehr gezahlt wurde. Denn die Bauern meinten, wenn sie fortzahlen sollten, wie bisher, hätten sie wohl ganz bayrisch bleiben können; dann wäre es nicht notwendig gewesen, so viel zu tun und alles auf das Spiel zu setzen [5]). Haben doch die Gesandten Südtirols im Namen Hofers vor dem Erzherzog Johann Mitte Mai Beschwerde darüber erhoben, daſs die Intendantschaft die Eintreibung der Steuern gegen Androhung der Exekution befehle und die Rentämter und bayrischen Stempel-

---

fünfzehnhundert Mäntel. Da wohl einzelne mit Schuhen versehen waren und zwei Hemden für den Mann gerechnet werden können, wird man die Zahl der Mäntel als die entscheidende annehmen und auf 1500 Mann schlieſsen können. Nach einem Schreiben Hormayrs und Buols an Erzh. Johann von Mitte Juli 1809 wäre die Anzahl, um die sich die Truppen Buols verstärkten, auf 3600 Mann zu berechnen, doch fanden auch Werbungen statt. Nach Geschichte des Andreas Hofer 2, 56 werden die Ranzionierten auf 17000 Mann gezählt.

1) Andreas Hofer [2] 2, 225. 2) Vgl. oben 82.

3) Hormayr an O'Donnell 1810 März 29, I. F. Bibl. Dip. 1249, S. 72f.

4) Egger 3, 637; Rapp 410f.

5) Hormayr an O'Donnell 1810 März 29, I. F. Bibl. Dip. 1249, 80[1].

gebühren noch immer beständen [1]). Es ist ganz glaublich, daſs einzelne Führer die künftige Steuerfreiheit predigten, und die Nonsberger wenigstens haben sie auf Veranlassung Malanotts geradezu beschlossen [2]). Eines der ersten Patente, das Hormayr erlieſs, war begreiflicherweise ein Auftrag, die schuldigen Steuern zu entrichten; ausgenommen waren nur die unter der bayrischen Regierung neu eingeführten Abgaben. Die Finanzdirektionen wurden übrigens angewiesen, gegen Unglückliche alle mögliche Rücksicht und Schonung walten zu lassen und wegen Miſswachs oder Elementarschäden Nachlässe zu gewähren [3]). Diese Verfügung war nicht deutlich genug. Die Bauern behaupteten, daſs alle Steuern und Abgaben erst von der bayrischen Regierung eingeführt worden seien und zahlten gar nichts mehr. Daher sah sich Hormayr veranlaſst, in einem zweiten Patent vom 20. Juni genau zu erklären, welche Steuern nicht mehr gefordert werden sollten. Es waren die Stempelgebühren, der Fleischaufschlag, das Familienschutzgeld, Weggelder und andere, darunter auch die im letzten März zur Verpflegung der nicht in Garnison stehenden bayrischen und der durchmarschierenden fremden Truppen ausgeschriebenen Extrasteuertermine. Dafür sollte indes ein Surrogat gezahlt werden, das die Generalkommissariate nach Einvernehmung mit den Landgerichten und den Gerichtsausschüssen mit Rücksicht auf das Marschkonkurrenz Normale vom 17. Dezember 1807 feststellen sollten. Doch sollte die Erleichterung erst vom 1. April 1809 an gelten. Weitere Ermäſsigungen stellte Hormayr für die Zeit in Aussicht, wenn Tirol in Frieden mit Österreich vereinigt sei [4]). Und noch später muſste Hormayr ausdrücklich erklären, daſs der Wein-, Branntwein- und Essigaufschlag bezahlt werden müsse, da nur der Name unter der bayrischen Regierung neu aufgekommen, die Sache selber aber uralt und bereits unter Erzherzog Ferdinand eingeführt worden sei [5]). Denen, welche

1) I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 38.

2) Rapp 395; Protokoll eines Tages der Deputierten der Gemeinden des Nons- und Sulzberges von 1809 Mai 31, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 14.

3) Patent vom 6. Juni 1809, Andreas Hofer [2] 2, 219.

4) Patent vom 20. Juni 1809, Andreas Hofer [2] 2, 226 f.

5) Auf dem Landtag von 1577; vgl. Sartori, Geschichte des landständischen Steuerwesens in Tirol 152 f.

die Steuerzahlung verweigern, wird mit Verhaftung gedroht [1]. Das war ein groſses Wagnis, denn die zunächst Betroffenen waren die Wirte und der Bauersmann, also gerade die Kreise, auf welche Hormayr zunächst angewiesen war. Übrigens wurde diese Verordnung nicht mehr durchgeführt [2]. Versüſst wurde die Bille durch die Ankündigung eines nahen Landtages, zu dem bereits die Wahlen der Abgeordneten eingeleitet seien, ein Versprechen, das wohl nicht sehr ernst genommen werden konnte.

Noch ein anderes Mittel hat Hormayr ergriffen, und sich zu dem Zwecke selbst herbeigelassen, in Bozen mit einem Ausschuſs der vier Stände in Verhandlung zu treten. Es war die Erhebung eines forzierten Darlehens in der Höhe von 300 000 Gulden. Nicht nur konstitutionelle Bedenken lieſsen ihn an die Stände herantreten. Hatten die Stände einem Darlehen zugestimmt, so hatte nach Artikel 5 des Schönbrunner Friedens [3] jene Macht die Schuld zu übernehmen, an welche das Land fiel. Nun konnte Hormayr freilich im Juli noch nicht den Inhalt des Friedens vom 14. Oktober voraussehen, er war aber als Beamter der Staatskanzlei unterrichtet genug, um zu wissen, daſs solche Zuteilung der Schuldenlast bei internationalen Verträgen die Regel war. So hatte er durch Heranziehung der Stände Österreich vor der Übernahme dieser Schuld im Falle als Tirol verloren gehen würde, und, was die Hauptsache war sich selber vor der Verantwortung wegen Aufnahme dieses Darlehens gesichert. In der Tat hat er später diesen Standpunkt vertreten. Bayern sollte für eine Schuld aufkommen, die aufgenommen worden war, um die bayrischen Waffen zu bekämpfen! Nun waren freilich in Tirol die Stände von der bayrischen Regierung aufgehoben worden, aber das war ja nach Hormayrs Theorie mit Unrecht und als Verletzung des Preſsburger Friedens geschehen [4]. Und doch hat derselbe Intendant Hormayr sich nicht gescheut, in der Verordnung vom 2. Juli im Namen des Kaisers Franz die feierliche Versicherung abzugeben,

1) Hormayr, Andreas Hofer ² 2, 237.
2) Hormayr an O'Donnell 1810 März 29, Kop. I. F. Bibl. Dip. 1249, 82 f.
3) Martens, Supplement au Recueil des traités 5, 213.
4) Hormayr an O'Donnell 1810 März 29 a. a. O. 86.

dafs dieses Darlehen mit sechs Prozent verzinst zurückgezahlt werden sollte, sobald die Verbindung mit Österreich wiederhergestellt sein würde oder Geld ins Land käme, und dafs die österreichische Regierung für jeden, „auch den dringendsten Fall, welcher mit der Hülfe Gottes die gerechten Waffen Österreichs nicht treffen wird, gegen die Städte, Märkte und Gerichte um solche Darlehen und deren Zinsen Garantin und Selbstzahlerin in baarer Conventionsmünze sein werde"!! Das Darlehen war derart auf die Stände verteilt, dafs die Bauernschaft in den Gerichten, die Märkte und kleinen Städte eine Summe entrichten sollten, die dem Betrage zweier Dominikal- und Rustikalsteuertermine gleich kam. Die mittleren Städte hatten eine zwei- und dreijährige Dominikalsteuer, Innsbruck und Rovereto eine vierjährige, Trient und Bozen eine sechsjährige zu zahlen. Als Subjekte des Darlehens fungierten wie bei den Steuern die Gerichte, Märkte und Städte, ihnen war die Eintreibung von den einzelnen überlassen. Die Rentämter hatten für die einlaufenden Gelder mit sechs Prozenten verzinsliche Darlehensscheine auszustellen. Von diesen sechs Prozenten kamen fünf den einzelnen Steuerzahlern, ein Prozent den Gerichten, Märkten und Städten als Provision zugute [1]).

Doch auch dieser Versuch mifslang. Nach der Angabe Hormayrs sollen nur 35263 fl. 50 kr. in Bozen, Innsbruck, Meran und Bruneck erlegt worden sein, vieles sei erst später unter dem Regiment des Andreas Hofer, anderes gar nie gezahlt worden [2]). Wieder mufste man zu Darlehen bei Privaten die Zuflucht nehmen. So hat Hormayr durch Vermittlung Rapps und, wie er wenigstens hinzufügt, des Finanzdirektors Ingram in Innsbruck und Hall ein Darlehen von 24000 Gulden aufgenommen, für das einzelne wohlhabende Bürger von Innsbruck hypothekarische Sicherheit bis zu 40000 Gulden leisteten [3]). Aus Rapps Erzählung ist es bekannt, wie Hormayr, als er Tirol verliefs, diese Schuldurkunde vernichtete und sich erst nach langem Drängen Rapps, der ihm bis Sachsenburg nachgereist war, herbeiliefs, eine neue

1) Patent vom 2. Juli 1809, Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 230f. Rapp 420.

2) An O'Donnell 1810 März 29, I. F. Bibl. Dip. 1249, 87.

3) Rapp 416.

auszustellen [1]). Aber nach Hormayrs Ansicht sollte dieser Schuldschein ungültig sein, da das Darlehen nie ganz eingezahlt worden sei, vor allem sollte er Österreich nicht verpflichten, weil die Schuld für die Kasse des Innkreises, also eineärariale Kasse, aufgenommen worden war. Wieder wurde Bayern zugemutet, für Gelder einzustehen, die zu seiner Bekämpfung verwendet worden waren und wieder sollten den Tirolern die grofsen Opfer unersetzt bleiben, die sie für Österreich gebracht hatten. Aber freilich suchte Hormayer ein solches Betragen zu rechtfertigen. Tirol als insurgiertes Land habe verhältnismäfsig wenig gelitten, die Gebirgstäler seien vom Feinde gar nicht betreten worden, Welschtirol habe kaum Schaden erfahren und selbst im Unterinntal sehe es besser aus als im Marchfeld und manchen anderen Gegenden des Erzherzogtums Österreich ob und unter der Enns [2]).

Aus Silber, das einlief, begann Hormayr in Hall die Ausprägung der bekannten Zwanziger. Es sollen nach seiner Angabe 3000 in die Kriegskasse nach Brixen eingesandt worden sein [3]). Der Finanzrat Rapp hatte nach seiner Aussage und dem Zeugnis der Aktenstücke an all diesen finanziellen Operationen lebhaften Anteil, ja er trat mit dem Gedanken hervor, durch Vermittlung des Bischofs von Brixen die Einlieferung des entbehrlichen Kirchensilbers an die Münze zu veranlassen [4]). Hormayr liefs diesen Plan unausgeführt. Vielleicht fürchtete er üble Wirkungen auf Klerus und Bauernschaft.

Trotz all dieser Mittel war die finanzielle Lage im Juli zu einer äufserst kritischen geworden, so dafs sie zu Entschlüssen drängte. Hormayr und Buol erklärten damals

---

1) Rapp 476f., die Erzählung Rapps bestätigt durch Knoflach, der ihn als sein Praktikant begleitete, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 42.

2) Hormayr an O'Donnell 1810 März 29, I. F. Bibl. Dip. 1249, 88.

3) A. a. O. 83; Rapp 417.

4) Rapp 417. Rapp an Hormayr Or. 1809 Juli 3, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 77. Nach Hormayrs Erzählung in dem Bericht an O'Donnell von 1810 März 29 hat Rapp wohl anfangs in seiner Kanzlei gearbeitet, hatte sich aber seit dem „Unglück bei Wörgl zu nichts als Kurrentien brauchen lassen", a. a. O. 88.

dem Erzherzog Johann, daſs ihre Stellung eine unhaltbare geworden sei [1]).

Noch weit eifriger gestaltete sich Hormayrs literarische Tätigkeit. Als sein Organ hatte er sich die Innsbrucker Zeitung ausersehen, die damals in der Regel zweimal wöchentlich, Montag und Donnerstag, erschien und einen „Auszug der merkwürdigen Begebenheiten“ aus dem Aus- und Inland, Verordnungen der Regierung und Ausschreibungen enthielt. Die Nummer vom 10. April war die letzte gewesen, die unter der bayrischen Herrschaft gedruckt worden war. Die nächste vom 21. brachte bereits eine Erzählung des Aufstandes und die Aufrufe Chastelers, die vom 24. das Patent des Erzherzogs Johann vom 13. April und den Aufruf des Kaisers Franz an die Völker Österreichs. Es sind meist mehr oder weniger richtige Nachrichten vom Kriegsschauplatz, Aufrufe, amtliche Bulletins, welche nunmehr die Spalten der Zeitung füllen. Am 23. Mai ist die Zeitung das erste Mal nach der bayrischen Okkupation erschienen: „Die Tage des Schreckens und der Verwirrung sind vorüber, die alte Ordnung der Dinge ist wiedergekehrt.“ Die Kämpfe bei Innsbruck und im Inntal lieſsen erst am 12. Juni die nächste Nummer ausgeben. Sie wird eröffnet durch die Nachricht von dem Te Deum, das aus Anlaſs des Sieges bei Aspern in der Franziskanerkirche zu Innsbruck gefeiert worden war. Ein Bericht über die Schlacht folgt weiter unten. Aber mit den Nachrichten vom Kriegsschauplatze sieht es nun spärlicher aus. Nur von den Kämpfen in Tirol ist man wohl unterrichtet, von auſsen her dringt nur ab und zu undeutliche Kunde ins Land. Da weiſs die Nummer vom 19. Juni zu melden, daſs die französische Armee im vollen Rückzug begriffen sei und ungeheuere Verluste erlitten habe. Von allen Seiten sei sie von den Österreichern umstellt. Nun ist auch der Armeebefehl vom 24. Mai mit all den Auszeichnungen, die nach der Schlacht von Aspern erteilt worden waren, nebst den beiden Handschreiben des Kaisers Franz an Erzherzog Karl vom 24. und 25. Mai 1809 und der Wolkersdorfer Proklamation vom

---

1) Buol und Hormayr o. Datum, Orig. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 60. Wir werden auf dieses interessante Aktenstück später zurückkommen.

29. Mai in Innsbruck bekannt geworden und wird in die Zeitung eingerückt. Die nächste Nummer vom 22. Juni brachte das Handschreiben des Erzherzogs Karl an Chasteler vom 10. Juni 1809 [1]) und eine Fortsetzung der österreichischen Siegesnachrichten, die in der folgenden Nummer weiter fortgeführt werden. Waren die ersten beiden Bulletins in der Nummer vom 19. und 22. Juni von Oberstleutnant Taxis gezeichnet worden, so erschienen die weiteren Nachrichten anonym. Da war von der Eroberung von Leipzig und Erfurt die Rede, liefs man den Erzherzog Ferdinand schon Danzig bedrohen. Der Sieg des Vizekönigs Eugen bei Raab wurde zu einem lebhaften Gefechte, in dem die österreichische Arrieregarde unbedeutende Verluste erlitten hatte. Daneben und in den folgenden Nummern finden sich Nachrichten, die näher der Wahrheit kamen, und Aktenstücke, die sehr verspätet in die Zeitung eingerückt wurden, wie sie eben nach Innsbruck durch einzelne Boten, die verstohlen aus Österreich nach Tirol kamen, gebracht worden sind.

Der französische Gesandte in München klagt in seinen Berichten über die lügnerischen Nachrichten, die Hormayr verbreite [2]). Die königliche bayrische Akademie der Wissenschaften hatte Hormayr schon am 29. Mai aus der Reihe ihrer Mitglieder gestrichen. Nicht alle diese falschen Nachrichten gehen auf den Intendanten zurück. Die Meldungen von einem zweiten österreichischen Siege, der in Innsbruck schon durch Dankgebete gefeiert wurde, sind wirklich von aufsen an Taxis gekommen. Vermutlich war es Schennacher, der sie nebst all den Aktenstücken aus Wolkersdorf und dem österreichischen Hauptquartier nach Tirol brachte. Andere dieser Nachrichten kamen aus dem Pustertal. Zum Teil gingen sie durch die Hand, zum Teil waren sie Erfindungen des Johann Nepomuk von Kolb, des verrückten Kommandanten von Lienz, dem wir später wiederholt begegnen werden. Er unterhielt nach seiner Angabe eine Korrespondenz mit Salzburg, die, wie er zu behaupten wagte: „die einzige und untrügliche beim ganzen Armeekorps war, und zwar so verläfslich, dafs ich jeden wortdeutlichen Ausdruck des Bona-

1) Vgl. oben 149. 2) Unten Nr. 40. 48. 50. 67.

parte, Kronprinzen von Bayern und des Lefeber wufste“. Und es konnte ja auch kaum anders sein, nachdem Kolb die Überzeugung hegt, dafs „alle äufserste Heimlichkeiten“ ihm entdeckt seien und dafs er „die unleugbare Gnade Gottes verspürte, alles ohne Beihilfe eines einzigen Menschen zu leiten“ [1]). Höchstens die Fortsetzung dieser Berichte kann Hormayr zugeschrieben werden, der auch gar nicht in Abrede stellt, in dieser Richtung gewirkt zu haben [2]), und nur soviel zu seinen Gunsten vorbringt, dafs die Nachrichten, die er verbreitete, noch viel gemäfsigter waren, als die Bulletins Napoleons, worin er nicht Unrecht hat.

Zwei Publikationen wird man namentlich auf Hormayrs Kerbholz schreiben müssen. Die Innsbrucker Zeitung vom 26. Juni enthält eine besondere Beilage, in der das zehnte Bulletin der französischen Armee über die Schlacht von Aspern übersetzt und kritisch beleuchtet wird. Die Noten, die Hormayr zum Bulletin fügte, sind indes recht gemäfsigt gehalten. Ob ein Druck, welcher die Ereignisse während des letzten feindlichen Einfalles und der zweiten Befreiung des Landes in einer für die Bayern sehr ungünstigen Weise schildert und geeignet war, die Tiroler in helle Wut und Erbitterung zu versetzen, vom Intendanten herrührt, möchte zu bezweifeln sein. Der Name Hormayrs findet sich nicht in diesem Aufsatze, und der eitle Mann hätte doch kaum unterlassen, seine Verdienste zu unterstreichen; keine Spur auch von seiner späteren Fassung der Ereignisse. Die Ehre des Sieges wird vielmehr den Tirolern und dem Militär gegönnt. Nur Teimer wird genannt. Er oder ein Tiroler mögen wohl die Urheber dieses Druckes sein. Allerdings hat Hormayr diese Publikation an die Landgerichte, Kommandantschaften und Unterkommandantschaften und besonders die Geistlichkeit verteilen lassen [3]).

Dagegen rührt die Übersetzung der beiden Dekrete Napoleons vom 17. Mai, womit die Säkularisation des

1) An Hormayr 1809 Juni, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 23.

2) Andreas Hofer [2] 2, 350.

3) Hormayr an Kommandanten Reich in Bozen 1809 Juni 6, Or. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 5.

Kirchenstaates durchgeführt wurde, die in der Innsbrucker Zeitung vom 22. Juni zu lesen war, wohl unzweifelhaft von Hormayr her. Diese Übersetzung, die sich im ganzen als treu erweist, bildet gewissermafsen die Fortsetzung der „Correspondenz zwischen dem römischen und französisch kaiserlichen Hofe. Germanien 1809“, die Hormayr bekannterweise schon vor Ausbruch des Krieges zusammengestellt und Erzherzog Johann in Tirol hatte verbreiten lassen [1]) in der sicheren Aussicht, dafs gerade der herrische Ton der Verfügungen Napoleons und die Klagen und Beteuerungen der römischen Kurie auf die frommen Tiroler den stärksten Eindruck machen würden. Hormayr liefs diesen Druck nunmehr durch das bischöfliche Konsistorium in Brixen zur Verteilung an die Pfarrgeistlichkeit senden [2]), die für Weiterverbreitung sorgen sollte. Den Schlufs dieser populären Aktenpublikation bildete dann die Exkommunikationsbulle Pius VII. vom 10. Juni 1809 Quum memoranda, welche Hormayr durch einen englischen Agenten von der Schweiz her erhielt und nach seinem eigenen Geständnis „so schnell und so teuflisch als möglich“ übersetzte und in Brixen drucken liefs, damit sie „von allen Kanzeln noch heller ins Land hinein brennen sollte, als die Blut- und Feuertaufe von Schwaz“. Es läfst sich denken, wie diese Veröffentlichung gewirkt hat. Wenn in allen Schriftstücken der Folgezeit, die von den Tiroler Führern ausgingen, der Krieg als ein Kampf für die Religion bezeichnet wird, so mag gerade dieser Druck seinen guten Teil daran haben [3]).

Wie viel von den lügenhaften Berichten, mit denen seit der zweiten Hälfte Juni das Land überschwemmt wurde, auf Hormayrs Erfindung zurückgeht, wie viel tatsächlich von aufsen ins Land kam und von Hormayr im guten Glauben weiterverbreitet wurde, und wo die Quelle dieser Bulletins zu suchen ist, die übrigens auch nach Hormayrs Abreise nicht versiegten, mufs zweifelhaft bleiben. Da hiefs

1) Erzh. Johann an Aicholz 1809 März 22, I. F. Bibl. Ferd. 2071, Nr. 9.

2) Konsistorium von Brixen an den Pfarrer von Lüsen 1809 Juni 26 über Aufforderung der Intendantschaft vom 20. Juni 1809, I. F.

3) Hormayr an Banniza 1809 Juli 12, Taschenbuch 29, 37. Diese Publikation ist ungeheuer selten geworden.

es, daſs Napoleon seit Wochen vermiſst sei und die Österreicher schon bei Laibach ständen, daſs der Feind in drei Schlachten 100 Kanonen verloren, und die ungarische und kroatische Insurrektion, die sich durch besondere Schönheit und Kühnheit auszeichne, ihre Vereinigung mit der österreichischen Armee vollzogen habe. Eine andere Nachricht besagte, daſs die Rheinbundstruppen durch Veranlassung Ruſslands sich aus Österreich zurückzögen, die Bayern bereits sich zum Rückmarsch aus Salzburg anschickten [1]. Später wurde verkündet, daſs Napoleon um Frieden angesucht, Erzherzog Karl dies abgewiesen habe, da er Napoleon gefangennehmen wolle, und daſs die Österreicher schon bis Mainz streiften. Mitte Juli meldet Kolb, daſs Napoleon am 2. bis 11. Juli gänzlich geschlagen worden sei, 31 Generäle und 60000 Franzosen tot und verwundet seien; General Wrede sei bei Passau gefangengenommen worden; ganz Italien ergreife die Waffen gegen die Franzosen. Auch Hormayr wuſste von Siegen des Banus Gyulay bei Knittelfeld und Judenburg, von einem siegreichen Vordringen Chastelers gegen Villach zu erzählen, wodurch dem Vizekönig Eugen die Verbindung mit Italien abgeschnitten sei [2]. Später lieſs man den Vizekönig beim Versuch die Donau zu überschreiten gefallen sein. Es war offenbar die Kunde von Wagram, die freilich bis ins unkenntliche verstellt und verkehrt nach Tirol drang. Die Sache aber hatte für Tirol ihre Bedeutung. *Je unhaltbarer die Lage der Österreicher in Tirol wurde, desto üppiger flatterten die Lügenbulletins auf, wenn nicht erzeugt, so doch geflissentlich genährt von österreichischer Seite und von Hormayr*, um das Volk um so mehr mit Kampfgier zu erfüllen [3].

---

1) Hormayr an die Kommandantschaft Bozen, Innsbruck 1809 Juni 23, I. F. Beilagen zu *Rapp* 3, Nr. 80.

2) Kolb, Lienz 1809 Juli 16 und Hormayr an dens., I. F. Beilagen zu *Rapp* 3, Nr. 103 und 104; vgl. *Rapp* 418. 426, wo noch andere solcher Nachrichten mitgeteilt werden; ebenso bei *Peternader*, Tirols Landesvertheidigung 1, 18.

3) Jedenfalls sind alle Aufrufe, Nachrichten, Zeitungen, die in Tirol gedruckt wurden, nach Hormayrs eigenem Geständnis auf Befehl des Generalkommandos veröffentlicht und verkauft worden; Hormayrs Zeugnis für Schumacher, Or. I. F. Bibl. Ferd. 3704, Nr. 109.

Hormayr und Buol mufsten sich zu einer defensiven Haltung bequemen, denn für Offensivstöfse fehlten ihnen die Kräfte. Sie hielten es für das Klügste, sich zwischen dem Brenner und Bozen zu konzentrieren und das übrige Land preis zugeben, sie sahen ihre Lage an, wie die eines Festungskommandanten, der keinen Entsatz mehr hofft und die Festung verteidigt so lange er kann um der Ehre willen [1]. Anfangs allerdings drang man im Süden und Norden über die Landesgrenzen hinaus. Leiningen brach durch das Suganertal nach Bassano vor. Doch nun fielen die Italiener wieder in Tirol ein und erschienen vor Trient. Sie zurückzuwerfen war die Hauptaufgabe der Österreicher und Tiroler, die bis Mitte Juni gelöst war. Es kam nunmehr wohl zu einzelnen Einfällen insbesondere nach Feltre und Belluno, im ganzen aber hielt man sich auch hier defensiv. Man begnügte sich, die Verteidigung der Grenzen zu organisieren [2].

Etwas aktiver war man an der Nordgrenze, wobei freilich das meiste ohne direkten Anstofs von Seite des Oberkommandos und der Intendantschaft geschah. Die Vorarlberger hatten sich im Oberlande in der zweiten Hälfte Mai wieder gesammelt und drangen gegen Dornbirn vor. Am 29. Mai war durch das Gefecht bei Hohenems Vorarlberg befreit worden. Hormayr hat die Vorarlberger allerdings davon unterrichtet, dafs Tirol sich noch immer halte und die Kapitulation nicht binde [3]. Indessen ist dieser Brief nicht datiert; er kann, wenn überhaupt echt, erst nach dem 23. Mai verfafst sein, da Hormayr schon vom Rückzug Wredes weifs. Dazu kommt, dafs der Intendant, wie sich aus authentischen Nachrichten ergibt, über die Zustände am Brenner nicht unterrichtet war. Es mufs also dahin gestellt bleiben, welcher Anteil diesem Brief an dem Verlauf der Dinge in Vorarlberg zukommt. Der Major Müller, freilich auch kein unbedingt glaubwürdiger Zeuge, der in einem Briefe an Erzherzog Johann [4]) seine Verdienste bei diesen Ereignissen in das rechte Licht zu setzen bestrebt ist, erzählt wenigstens nichts davon. Er habe, so schreibt er, die Nachricht von der

1) Taschenbuch Bd. 27, 377, Nr. 19. 2) Egger 3, 641.
3) Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 24f.
4) 1809 Juli 31, Orig. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 63.

Kapitulation nicht geglaubt und den Entschluſs gefaſst, sich mit seinen Leuten, 600 an der Zahl nach Südtirol und zur italienischen Armee durchzuschlagen. Doch seien er und Major Nachbaur von Rankweil mit anderen Patrioten darin übereingekommen, sich zwischen Hohenems und Götzis aufzustellen, um sich dort nach Kräften zu halten, obwohl der bayrisch gesinnte Landrichter in Feldkirch, von Gugger, sie mit Hilfe der Geistlichkeit davon abzubringen suchte. Auch Hormayr selber weiſs noch nichts von seinen Verdiensten in der Darstellung des Krieges der Vorarlberger, die er 1820 im Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz veröffentlichte [1]).

Sofort traten die Stände Vorarlbergs zusammen und nahmen, wie schon vor dem letzten Einfall Beaumonts, die Landesverteidigung in ihre Hände. Am 5. Juni versammelte sich der Landtag in Bregenz, dem Dr. Anton Schneider, Advokat dortselbst, als erwählter Landeskommissär präsidierte [2]). Die Stände beschlossen die Entlassung des Landsturms und schritten zur Organisierung der Landwehr. Sie wählten, nachdem Dr. Schneider abgelehnt hatte, den Dr. Gries von Feldkirch zum Oberkommandanten, ernannten acht Majore, die an der Spitze von je einem Bataillon standen, und setzten zwei Schutzdeputationen in Bregenz und Feldkirch ein [3]). Dr. Schneider wurde nach Innsbruck gesendet, um von dort eine Geldunterstützung heimzubringen. Der ehrgeizige Müller konnte es nicht verschmerzen, daſs die Wahl zum Oberkommandanten nicht ihn getroffen hatte. Er erregte Lärm und bewog die Stände, den Dr. Gries zu ersuchen, auf seine Stelle zu verzichten und ihn selber und den Major Nachbaur bis zur Rückkehr Schneiders zu provisorischen Kommandanten zu wählen. Nun griff aber Hormayr ein. Er ernannte Schneider zum militärischen Kommandanten und k. k. Generalkommissär [4]). Als nun Dr. Schneider nach der

---

1) S. 354f.

2) Tagebuch des Rentbeamten Christoph Kaiser, I. F. Bibl. Dip. 1037, 2, f. 36, auch für das folgende.

3) Schneider und die Stände von Vorarlberg an die Vorarlberger 1809 Juni 6, Druck, a. a. O. f. 105 und 106, und Hormayr, Andreas Hofer² 2, 290.

4) Ebenhoch 29.

Rückkehr in Bregenz seine Vollmachten verkündigte, zog Müller, wie der verständige und unterrichtete Rentbeamte Christoph Kaiser meldet, „ein langes Gesicht, alle übrigen aber waren voll Freude, einen Mann von Charakter, Mut und Geschicklichkeit für alle Gegenstände am Ruder zu haben. Von diesem Augenblick an war Ordnung, Leben und Ruhe in allen Zweigen der militärischen und zivilen Verwaltung [1]“.

Während Teimers Vorstoſs von der Scharnitz aus bald zur Ruhe kam, war Schneider mit den Vorarlbergern um so eifriger am Werk. Ausfällen gegen Lingenau und Wangen folgten solche auf dem See gegen Konstanz.

Was Hormayr von seinen Beziehungen zu den Miſsvergnügten in Deutschland erzählt, läſst sich nicht kontrollieren [2]. Schill, den er nennt, konnte übrigens für die zweite Periode des Tiroler Aufstandes nicht mehr in Betracht gezogen werden, da er ja am 31. Mai in Stralsund den Heldentod fand. Ein Einwirken Hormayrs auf Süddeutschland hat kaum stattgefunden. Nie auch ist versucht worden, die Gärung, die namentlich in Schwaben herrschte, von Tirol aus zu fördern und zu einem Ausbruch zu bringen. Auch die Beziehungen zur Schweiz wurden, wie es scheint, viel mehr von Vorarlberg, als von Tirol aus angeknüpft. Von einem tatkräftigen Eingreifen der schweizerischen Gegner Napoleons in den Krieg war nie die Rede. Denn die helvetische Republik hielt sich neutral und stellte einen Truppenkordon längs der tirolisch-vorarlbergischen Grenze auf [3].

1) A. a. O. f. 40'—41. Damit stimmt auch Müller im angeführten Brief an den Erzh. Johann. Er erzählt seine und Nachbaurs Wahl zu Kommandanten. „Nun aber hat uns ein gewisser Doktor Anton Schneider, der sich k. k. General-Commissär schreibt, ohne zu wissen wie? den Vorsprung gemacht, auf den die Wenigsten ein gutes Vertrauen setzen.“ Man sieht in diesen Worten das „lange Gesicht“ Müllers. Ungünstig lautet übrigens auch die Charakteristik Schneiders durch den Schweizer Wattenwyl, Steiner, Napoleons Politik und Diplomatie in der Schweiz 262; er nennt ihn: homme rusé, intrigant ambitieus, et si je ne me trompe pas, dué de peu de bonne foi, mais fort éloquent et adroit. Zur neuesten Kontroverse über Schneider Stellung zu nehmen, ist nicht Aufgabe dieser Zeilen.

2) Andreas Hofer [2] 2, 301 f.

3) Oechsli, Geschichte der Schweiz im 19. Jahrh. 1, 535; Steiner, Napoleon I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 198 f.

Doch heimlich wurde Munition und namentlich Pulver über die Grenze gebracht. Es ist schon von dem Verhalten des Bischofs Buol von Chur die Rede gewesen. Und unter der Hand wurden den aufständischen Vorarlbergern auch andere Unterstützungen zuteil [1]). So soll das Unternehmen gegen Konstanz von Schweizern begünstigt worden sein. Bayern erhob Einsprache und sandte zu diesem Behufe den Hofrat Baumgartner in die Schweiz [2]). Im ganzen herrschte indes im Thurgau und Bündnerland der französische Einfluſs [3]). Anders in St. Gallen und Appenzell, wo Jakob Zellweger, Landamman von Appenzell Auſser-Rhoden und Jakob Laurenz Custer aus St. Gallen als eifrige antifranzösische Parteigänger genannt werden. Beide Männer standen in Verbindung mit Dr. Schneider [4]). Der österreichische Gesandte in Bern, Schraut, mochte da seine Hände im Spiele haben. Mit ihm und dem Gesandschaftssekretär Lichtenthurn stand Hormayr allerdings im Verkehr. Durch ihn auch hoffte Hormayr englisches Geld zu erhalten. Gewisse Aussichten dazu waren in der Tat durch ein Breslauer Bankhaus eröffnet worden, allerdings zu spät für Hormayr. Auch Neuigkeiten und Aktenstücke wie die päpstliche Exkommunikationsbulle kamen auf diesem Wege in Hormayrs Hände [5]).

Im Veltlin und Brescianischen war allerdings ein Aufstand ausgebrochen, der mit den Tirolern in Fühlung trat. Aber die Aufständischen bedurften weit mehr der Unterstützung der Tiroler, als daſs sie diesen Hilfe hätten gewähren können.

In München hegte man nach dem Einmarsch Lefebvres in Innsbruck die Hoffnung, daſs nunmehr Tirol wiedergewonnen sei. Man überlegte, ob zunächst die Verbindung mit Italien oder mit den Truppen Beaumonts herzustellen sei; auf alle Fälle wünschte man den weiteren Verbleib einer ansehnlichen Truppenmacht in

1) Unten Nr. 62; Oechsli 1, 536.

2) Unten Nr. 53; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 271.

3) Unten Nr. 77. In Chur war der französische Einfluſs freilich geringer; Steiner, Napoleons Politik und Diplomatie in der Schweiz.

4) Unten Nr. 84.

5) Lichtenturn an Hormayr 1809 Juli 22, I. F. 2073, Nr. 91 a.

Tirol, welche die Unterwerfung des Landes sichern sollte [1]). Um so unangenehmer berührte dann die Nachricht vom Abmarsch Lefebvres. Zugleich verbreitete sich am 27. Mai in München die Kunde vom Gefecht am Berg Isel vom 25. [2]). Der Bericht des General Deroy über diese Angelegenheit war nun wenig geeignet, die Lage klarer erkennen zu lassen. Deroy glaubte, dafs die Österreicher und Tiroler, die ihn angriffen, nach Schwaben durchbrechen wollten; er erkannte somit nicht, dafs es die Hauptmacht des Tiroler Landsturms war, die ihm entgegenstand. An den Rückzug der Tiroler knüpfte man die Hoffnung, dafs sie in ihre Berge geflohen seien [3]). Am letzten Mai waren indes diese Hoffnungen wieder geschwunden. Seit dem 27. fehlten alle Nachrichten von Deroy. Nur die Kämpfe bei Scharnitz, wo Graf Arco vergeblich nach Innsbruck durchzubrechen suchte und sich nach Mittewald zurückziehen mufste, liefsen Übles ahnen. Man hörte von Teimers Wirksamkeit im Oberinntal, die bedeutend vom Gerüchte übertrieben wurde, und erfuhr, dafs die Innsbrucker Kapitulation vom Landvolk nicht anerkannt werde. Aufrufe Hormayrs, in welchen die Freiheit der Schweiz gepriesen war, liefsen die Anschauung entstehen, dafs die Tiroler nicht mehr für Österreich streiten, sondern die Republik erklären wollten [4]). Endlich kam die Nachricht von dem ungünstigen Ausgang der dritten Berg-Isel-Schlacht und dem Rückzuge Deroys [5]). Hat schon sie Bestürzung hervorgerufen, so noch mehr der Ausfall der Tiroler bei Scharnitz. Schon hielt man die Umgebung von München für bedroht. Flüchtende Bauern langten dort an und auf den Rat des Generals du Taillis, des Stadtkommandanten von München, kehrte der königliche Hof aus Nymphenburg in die Stadt zurück [6]). Deroy war beauftragt, ein Vordringen der Tiroler zu verhindern. Er nahm Aufstellung am Ausgang des bayrischen Hochlandes von Rosenheim bis München, Graf Arco mit seinen 600 Mann war bis Wolfratshausen zurück-

1) Unten Nr. 35. 2) A. a. O. Nr. 36.
3) A. a. O. Nr. 37. 4) Unten Nr. 38.
5) Unten Nr. 39.
6) Unten Nr. 40; vgl. auch das Schreiben Maximilian Josephs an .... 1809 Mai 30, Lebensbilder aus den Befreiungskriegen 3, 359.

gewichen und bewachte die Strafse nach Stahremberg [1]. Auch Beaumont war aus Füssen und Kempten zurückgegangen. Damit war Lindau entblöfst und ein grofser Teil Schwabens preisgegeben.

Der französische Gesandte in München, der den Minister Champagny von all dem unterrichtet hatte, hielt die Lage für so gefährdet in Anbetracht zumal der erregten Stimmung in Schwaben, dafs er seinen Legationssekretär Bogne ins Oberland sandte, um nähere Erkundigungen einzuziehen. Bogne drang bis Weilheim und Wolfratshausen vor. Was er erfuhr, war nun allerdings nicht allzu bedrohlich [2]. Die Anzahl der einfallenden Tiroler ergab sich als klein, die Operation nicht als ein Vorstofs, der mit ganzer Kraft geführt und vom Zentrum planmäfsig geleitet wurde, sondern als momentaner Einbruch einer Menge von Schützen und Stürmern, der, von wenig Militär unterstützt, bald zum Stillstand kommen mufste und von den bayrischen Truppen ohne grofse Schwierigkeit aufgehalten werden konnte. Es war ein unglückliches Zusammentreffen, dafs General Buol, der freilich durch den Krieg in Südtirol beschäftigt war, sich gänzlich passiv verhalten mufste und nur eine geringe Zahl von Militär für diesen Einfall in Bayern zur Verfügung stellen konnte. Allerdings war die Stimmung dortselbst den Tirolern nicht günstig, sie konnten wohl Verwirrung anrichten, vielleicht auch Beute machen, an ernstliche Unternehmungen war in Bayern nicht zu denken.

Ganz anders stand es mit Schwaben, wo Österreich zahlreiche Sympathien besafs. Hier konnte in der Tat mit Erfolg gewirkt werden, hier konnte eine Volksbewegung, ein allgemeiner Aufstand durch einen kühnen Vorstofs ins Leben gerufen werden, der Napoleons nächste Verbindung mit Frankreich unterbunden hätte. Aus diesem Gesichtspunkt gewann der Aufstand in Vorarlberg doppelte Bedeutung. Indessen haben Hormayr und Buol die Vorarlberger sich selber überlassen. Dieser Grenze mufste besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der französische Gesandte Otto nahm denn auch sofort die Sache in die Hand und riet zur Bildung eines

1) Unten Nr. 41. 42. 45; vgl. Völderndorff, Kriegsgeschichte von Bayern 2, 167. 207; Bauer, Der Krieg in Tirol 1809, 46.

2) Seine Berichte unten Nr. 44 und 45.

von Weiler bis Lindau reichenden Grenzkordons, der in Kempten seinen Mittelpunkt finden und sich zur Linken an die Stellungen Deroys anlehnen sollte [1]). Damit hielt Otto die Grenze für gesichert. Sehr bezeichnend für die Verhältnisse in den Rheinbundstaaten, wie der französische Gesandte die militärischen Maſsregeln bestimmt und die Verteidigung des Landes in seine Hand nimmt.

Napoleon kam die Kunde von der zweiten Erhebung der Tiroler sehr ungelegen. Zunächst lieſs er durch Champagny die Hoffnung aussprechen, daſs die Nachricht falsch und die Bewegung, wenn vorhanden, bald unterdrückt sein möge [2]). Als sich die Nachricht als wahr erzeigte, konnte er sich nicht verhehlen, daſs er durch Abberufung Lefebvres selber Anlaſs zu dem Fehlschlagen des Kriegszuges gegeben habe. In sehr wenig überzeugender Weise suchte er sein Verhalten zu entschuldigen [3]). Er habe die bayrischen Truppen nicht allzu sehr zerstreuen wollen. Die Wahrheit war, wie wir gesehen haben, daſs Napoleon die Bayern zur Entscheidung nach Österreich zog. Aber auch jetzt konnte und wollte sie Napoleon nicht entbehren. Da sein erster Versuch, die Donau zu überschreiten, bei Aspern blutig abgewiesen worden war, begann er mit ungeheurer Energie sich zum zweiten entscheidenden Schlage vorzubereiten. Daher überlieſs er Tirol vorläufig seinem Schicksal, er sorgte nur, daſs der Aufstand nicht seinen eigenen Stellungen gefährlich wurde. So wies er den Vizekönig Eugen an, die Gegend von Spital in Kärnten, Villach und Klagenfurt durch General Rusca wohl zu besetzen und Tirol zu beobachten, damit die Aufständischen nicht dem Heere des Vizekönigs in den Rücken kämen [4]). Daher läſst er Chasteler beobachten, da er fürchtet, daſs der General Innerösterreich in Aufstand bringen könnte [5]). Auch die Einfälle der Österreicher bei Feltre und Belluno beunruhigen ihn. Der italienische Kriegsminister General Graf Caffarelli soll dort bis anfangs Juli 8000

1) Unten Nr. 46. 47. 2) A. a. O. Nr. 36. 3) A. a. O. Nr. 49.

4) Mém. et Corr. du Pr. Eugène 5, 326; Corr. Nap. 19, Nr. 15310; Napoleon an Eugen 1809 Juni 5 und 7.

5) Corr. Nap. 19, Nr. 15312 an Marmont 1809 Juni 7; beauftragt Marmont, gegebenenfalls Sachsenburg wegzunehmen.

bis 10000 Mann zusammenziehen, um „diese Briganten" zu vertreiben [1]).

Unter solchen Umständen war es kein Wunder, wenn Napoleon es ablehnte, die bayrischen Truppen der Abteilung Lefebvres gegen Tirol zu Hilfe zu senden. Ja er liefs Deroy seine Mifsbilligung aussprechen, dafs er nicht bei Kufstein stehen geblieben war und sich westwärts gezogen hatte. Nachdem dies einmal geschehen, solle er die Tiroler in ihre Berge zurückschlagen, ein Auftrag, der im Zeitpunkt, da er erlassen wurde, gegenstandslos war [2]). Im übrigen wurden die süddeutschen Rheinbundfürsten auf ihre eigenen Kräfte verwiesen. Otto hatte schon die Nachricht von der dritten Berg-Isel-Schlacht benützt, um die Bildung der Reservebataillone, die noch immer in Bayern nicht ganz durchgeführt war, in Erinnerung zu bringen [3]). Vorzüglich in Schwaben stiefs die Rekrutierung auf grofse Widerstände und konnte nur mit Waffengewalt durchgeführt werden. Und nun verlangte Napoleon neue Aushebungen, die nur zu geringerem Teil der Verstärkung Deroys dienten, deren Mehrzahl vielmehr nach Österreich abgingen [4]). Vergebens war das Ersuchen Montgelas um französische Unterstützung verhallt. Auch Otto hält es zur Sicherung Deutschlands für notwendig, in Franken ein Korps aufzustellen, um eine Verbindung der Tiroler mit den Aufständischen in Norddeutschland zu hindern [5]), worunter wohl vor allem die kühne Schar des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig gemeint war. Dieser Anregung kommt Napoleon nach, er sendet den General Laroche mit zwei Dragonerregimentern von Passau nach Nürnberg. Freilich verlangt er zugleich neue Truppenaushebungen in Bayern; 10000 Mann Landwehr sollen bei München, zehn bis zwölf Bataillons zerstreut im Königreiche Bayern aufgestellt werden [6]). Das war wieder ein schweres Opfer für Bayern, denn das Land

---

1) Corr. Nap. 19, Nr. 15394, 1809 Juni 20. Die Antworten Caffarellis von Juni 25 und 29, Mém. et corr. du Pr. Eugène 5, 304f. und 306.

2) Corr. Nap. 19, Nr. 15341 an Berthier 1809 Juni 12.

3) Unten Nr. 39 und 40.

4) Unten Nr. 49. 5) Unten Nr. 51.

6) Unten Nr. 55, Corresp. Nap. 19, Nr. 15413.

war in jeder Beziehung schon so erschöpft, dafs die Steuern kaum mehr gezahlt werden konnten. Doch Bayern geht noch weiter und verkündet ein Gesetz, das alle Bürger von 18 bis 60 Jahren unter die Waffen ruft.

Immer bedrohlicher gestaltete sich die Lage an der vorarlbergischen Grenze. Die Aufständischen waren gegen Kempten vorgedrungen, indes bei Buchenberg zurückgeschlagen worden. Bedenklicher war es, dafs die Württemberger und Badenser sich zurückgezogen hatten, wodurch die Linie zwischen Lindau und Wangen offen stand. Auch die Flotille, die den Bodensee bewachte, war nach Friedrichshafen und dem schweizerischen Ufer geflüchtet. Es fehlte, wie Otto hervorhebt, so gänzlich an dem guten Einverständnis der drei süddeutschen Rheinbundfürsten. Damit schien dann auch Lindau gefährdet und das Gebiet des ehemaligen Reichstifts Augsburg den direkten Einwirkungen der Aufständischen ausgesetzt. Wangen wurde in der Tat von ihnen besetzt und wieder schienen sie sich gegen Kempten wenden [1]) und zur Belagerung von Lindau schreiten zu wollen, das allerdings genügend befestigt und verproviantiert war. Und nun noch der Vorstofs gegen Konstanz, bei dem die dort befindlichen Geschütze in die Hände der Vorarlberger fielen.

An der Grenze von Tirol war dagegen die Ruhe nicht gestört worden. Nur Kufstein wurde von den Tirolern beschossen. Napoleon zog nun auch Deroy nach Österreich, wo er alles zum Hauptschlag vorbereitet hatte. Ein gefährlicher Augenblick für Bayern, bis die neu aufgestellten Landwehren und andere Truppen in die Stellungen Deroys eingerückt waren [2]). Wohl machten sich Stimmen laut, die einen entscheidenden Schlag gegen Vorarlberg anrieten. Aber sie fanden Widerspruch und auch Otto schliefst sich dieser Meinung an und die Abberufung Deroys verschaffte seiner Anschauung das Übergewicht. Von einer Exekution gegen Bregenz rät Otto schon deshalb ab, da ja nicht die Städte der Herd der Bewegung seien und nur wider Willen dem Landvolk folgen. Das stimmt denn

1) Unten Nr. 56.
2) Unten Nr. 61.

in der Tat für Bregenz mit einer Äufserung Hormayrs überein [1]). So bequemte man sich zur Fortsetzung einer defensiven Haltung.

Unter diesen Verhältnissen gewinnt der Gedanke einer friedlichen Verständigung mit den Tirolern in Bayern mehr und mehr Raum. Wie unsere Papiere zeigen, war er schon früher aufgetaucht. Der französische Gesandtschaftssekretär Bogne hat ihn bereits am 7. Juni angeregt [2]). Die Exkursion, die er ins bayrische Hochland unternommen hatte, liefs ihn die Schwierigkeit erkennen, Tirol mit Gewalt zu unterwerfen. So gab er den Rat, die Führer der Tiroler und das Volk, dieses durch religiöse Zugeständnisse zu gewinnen. Dieser Stimmung entsprang der bekannte Aufruf, den der bayrische Referendar und General-Salinenadministrator Josef Utzschneider an die Tiroler richtete [3]). Was schon an sich zu erraten war, ergibt sich aus unseren Papieren [4]), dafs der Schritt Utzschneiders ein offiziöser war und auf Veranlassung der bayrischen Regierung erfolgte. Utzschneider weist auf die kriegerischen Erfolge der Franzosen und die Mifserfolge der Österreicher hin, er stellt zwar nicht im Namen des Königs, doch aber als wahrscheinliche Zugeständnisse volle Amnestie, Unterstützung für die durch Brand und Plünderung Geschädigten, Untersuchung der Beschwerden der Tiroler, namentlich gegen die Beamten und ihr Benehmen, Aufrechterhaltung der bestehenden Klöster und Gewährung der gerechten Forderungen der Geistlichkeit, Erleichterung der Abgaben und der Konskription in Aussicht und ladet die Tiroler ein, eine Deputation zu senden, um mit königlichen Kommissären einen endgültigen Ausgleich zu schliefsen. Ein verführerisches Angebot in der Tat, dessen Annahme den Tirolern viel Blut und Tränen erspart hätte. Und schon vorher knüpften der Salzkommissär Sulzer und der königliche Rat Baumgärtner Verhandlungen mit Schneider und Senn an [5]).

---

1) Der Krieg der Vorarlberger im Jahre 1809, im Gesellschafter 1820, 350.

2) Unten Nr. 45.

3) Rapp 423; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 266.

4) Unten Nr. 60. Über Utzschneider und seine einflufsreiche Stellung Friedrich Lothar Stadion, Archiv für österr. Geschichte 63, 227.

5) Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 211.

Wie war nun die Stimmung im Lande? Nicht durchaus dem Regimente Hormayrs günstig. Zunächst zeigt es sich, daſs schon in den Tagen der zweiten Befreiung Tirols die Kriegsbegeisterung selbst auf dem Lande keine so allgemeine war. Der Frühmesser Eberhöfer hat uns einige interessante Andeutungen überliefert [1]). Er selber, doch ein guter und wackerer Tiroler, folgte damals dem Aufruf zum Landsturm nicht. Er legte sich ins Bett und stellte sich krank und zu einem Studienkollegen, dem es schlechter ergangen war, meinte er: „Ach wärest Du doch im Bette geblieben .... Wir ‚Hochhüte‘ taugen nicht unter die Stürmer .... Meide den Umgang mit den rebellischen Bauern, sonst wirst Du noch ärger miſshandelt [2]).“ Später beschlossen die beiden, sich zum Scheine den Stürmern anzuschlieſsen und bei der ersten Gelegenkeit zu entlaufen. Anton Knoflach berichtet zum 3. Juni, daſs die Landesverteidiger zahlreich in Innsbruck um eine Wegzehrung für den Heimweg baten und die Versicherung gaben: „Nun ziehe ich nicht mehr aus [3])“. Auch unter den Führern gab es Miſshelligkeiten. Andreas Hofer schmollte in Passeier. Es wurde schon erwähnt, welche Unzufriedenheit die Steuerpatente Hormayrs hervorriefen. Der Nonsberger Kommissär Malanotte und sein Adjutant Steffenelli, die von Hormayr als Kommandanten nicht bestätigt worden waren, hatten sich schon am 30. Mai geweigert, den Befehlen des Unterintendanten Menz Folge zu leisten und hatten die Deputierten der Gemeinden des Nons- und Sulzberges veranlaſst, gegen jede Einmischung von Ausschüssen, die auſserhalb ihrer Täler ihren Sitz hatten, zu protestieren [4]). Menz ordnete darauf die Verhaftung der beiden an, die von Hormayr bestätigt wurde [5]), nachdem die Kommandantschaft Meran sich geweigert hatte, die

Andere Versuche an der Salzburger Grenze, Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 119; Oppacher an Steller, 1809 Juli 5. Eine ablehnende Antwort a. a. O. 2, 6f.

1) Ereignisse in Tirol 103. 2) A. a. O. 105.

3) Tiroler Stimmen 1908, Nr. 37. Nach Danai, I. F. Bibl. Dip. 1258, 54 muſsten die Landesverteidiger von Meran vielfach „bei den Haaren fortgezogen“ werden.

4) Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 14; Rapp 395.

5) A. a. O. 395, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 18 und Nr. 79.

Befehle des Unterintendanten auszuführen [1]). Auch im Pustertal konnte die Losziehung zu den Ersatzkompagnien in vielen Gemeinden gar nicht vorgenommen werden [2]). Allgemein war man mit Hormayrs Regiment unzufrieden: alle Opfer seien umsonst gewesen, wer werde den Schaden ersetzen; hätte man doch statt des kurzsichtigen Intendanten einen erfahrenen Mann hereingesendet, so würde alles anders aussehen, Hormayr sei dem wichtigen Posten nicht gewachsen. Solche Klagen sind nach Knoflachs Angabe vielfach auch von den Bauern geäufsert worden, und Knoflach macht gar kein Hehl, dafs er diese Ansichten teile [3]).

Noch weit bedenklicher indes als diese Reibungen und Spannungen gestaltete sich die Lage Tirols durch den Mangel an Lebensmitteln, zumal an Getreide, der sich mehr und mehr geltend machte. Die Ernte war wenigstens im Inntal zum grofsen Teile vernichtet, das Land, das Getreide aus Bayern und Italien zur Deckung seines Bedarfes einführen mufste, war von allen Seiten abgeschnitten. Unter solchen Umständen konnte es begreiflich sein, wenn der Gedanke an Unterwerfung sich regte und die Anerbietungen Utzschneiders Anklang fanden. In der Tat schlug Teimer für den 14. Juli im Verein mit mehreren Deputierten eine Zusammenkunft mit Utzschneider zu Scharnitz vor [4]). Auf bayrischer Seite knüpfte man Hoffnungen daran, ja Otto ersucht schon um Weisungen für den Fall, als die Deputierten der Tiroler sich an ihn wenden und auf der Wiederherstellung der Verfassung bestehen wollten [5]). Waren nun die Anerbietungen Teimers ernsthaft gemeint oder nur zur Täuschung bestimmt, oder sollte der Gegner gar nur nach tief eingewurzelter Neigung des Volkes gehänselt werden [6])? Eine Antwort läfst sich nicht glattweg nach dem vorliegenden Material geben. Doch gibt vielleicht das Verhalten Hormayrs einige Fingerzeige. Hor-

1) Nach Knoflach kam es auch zwischen dem Sandwirt und Teimer zu Reibungen, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 37. Ebenso Danai, I. F. Bibl. Dip. 1258, 52.

2) Wörndle, Dr. Philipp Wörndle 98 n. 2.

3) Tiroler Stimmen 1908, Nr. 41.

4) Teimer an Utzschneider 1809 Juli 9, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 96.

5) Unten Nr. 63. 6) Für die zweite Ansicht Rapp 424.

mayr, der ja österreichischer Beamter war, konnte und durfte sich auf solche Verhandlungen, die von seiner Seite einen Verrat sondergleichen bedeutet hätten, nicht einlassen, und alle Hoffnungen Ottos mufsten sich als hinfällig erweisen. Es dürfte sich daher die bündige Absage an Utzschneider, die Hormayr mitteilt, als echt erweisen [1]. Aber Hormayr fand es doch für notwendig, in eigenen Erlässen gegen Utzschneider Stellung zu nehmen [2], „da hier und dort schon einige“ ihm „gar nicht gefallende Unterredungen stattgefunden hatten“. Ja er veröffentlichte in jenen Tagen eine Verfügung des „siegesgekrönten“ Erzherzogs Karl, welche die Verkündigung der Erlässe von bayrischen Behörden, die in vom Feinde besetzten Teilen Österreichs fungierten, unter Todesstrafe verbot. Dafs diese Anordnung auf Utzschneiders Aufruf anwendbar war, lag auf der Hand [3]. Aber noch mehr. Erinnern wir uns, wie gerade in jenen Tagen die falschen Nachrichten von Österreichs Siegen sich mehrten. Sollte da nicht ein Zusammenhang bestanden haben derart, dafs diese Bulletins ebenso wie die Übersetzung der Bannbulle dazu dienen sollten, die verführende Kraft der Lockungen Utzschneiders zu vermindern? Und es ist die Absicht in der Tat erreicht worden. Denn bald sind die Tiroler von neuem Kriegseifer erfüllt.

Und nun soll sich Hormayr nach seinen Angaben mit einem anderen Gedanken, dem Plane eines allgemeinen Ausfalles nach Osten, Norden, Westen und Süden des Landes getragen haben [4]. Was war nun wahres an diesem Plane? Schon in der zweiten Junihälfte hat sich der Gedanke entwickelt, Fühlung mit den Kroaten und der Insurrektion, die sich in Innerösterreich bemerkbar machte, aufs neue durch einen Einfall nach Kärnten zu erlangen [5]. Von einem Einbruch in Bayern konnte sich Hormayr, denn auch diesmal war der Intendant der leitende Kopf, dagegen weniger versprechen. Er selber betont ja einmal mit Recht, dafs beim Mangel an Pferden sich in der bay-

1) Andreas Hofer² 2, 266f. 2) A. a. O. 271; Rapp 425.
3) Andreas Hofer² 2, 342f.
4) Hormayr, Andreas Hofer² 2, 328.
5) Hormayr, Andreas Hofer² 2, 329.

rischen Hochebene nichts Erspriesliches erwarten liefs [1]). Den Aufschlufs dürften einige Schriftstücke gewähren, von denen eines aus dem Beginn des Juli stammend, mit einigen Verfälschungen von Hormayr mehrmals abgedruckt worden ist [2]). Hormayr hat das Stück zu Mitte Juni gesetzt, indessen gehört es in den Beginn des Juli, eben in die Zeit, in der der grofse Plan zur Ausführung kommen sollte. Schon die Erwähnung des Utzschneiderschen Aufrufes, der vom 27. Juni datiert, macht diesen Ansatz notwendig [3]). Im ganzen sind es drei Stücke, die da in Betracht kommen, aufser dem erwähnten ein zweites undatiertes, die beide handschriftlich in den Papieren des Erzherzogs Johann in der Ferdinandeumsbibliothek erliegen, und ein nur im Druck bekanntes, dort vom 8. Juli datiertes [4]). Diese drei Schriftstücke sind Berichte Buols und Hormayrs, die durch Vermittlung des General Schmidt an den Banus Gyulay von Kroatien und an die Erzherzoge Karl und Johann abgehen sollten. Die beiden ersten dieser Stücke datieren vor dem 7. Juli [5]), denn an diesem Tage fügt Schmidt die Bemerkung hinzu, dafs er den einen Zettel, wie er ihn nennt, nicht absenden wollte, da ihm die Ausdrücke nicht wohl gewählt schienen [6]). Er habe sich begnügt, die nötigen Aufträge mündlich zu erteilen. Jetzt aber erhalte er einen zweiten unterzeichneten Zettel und sende nun auch den ersten ab. Mit dem ersten Zettel kann nur Ferdinandeum Bibl. Ferd. 2072, Nr. 57, mit dem zweiten nur Bibl. Ferd. 2072, Nr. 60 ge-

---

1) Heer von Innerösterreich 340; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 332.

2) Heer von Innerösterreich 362; Andreas Hofer [2] 2, 331; Taschenbuch 29, 45 f.

3) Der Abdruck Andreas Hofer [2] 2, 331 spricht von der „ersten Hälfte“ Juni, das Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 57 von der „zweiten Hälfte“ Juni.

4) I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 57 und 60. Andreas Hofer [2] 2, 333. Im Druck ist der Eingang: Vom 15. Juni bis 4. Juli sicher falsch, falls unter dem Stück vom 15. Juni das Or. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 57 gemeint sein sollte, das Hormayr, wie erwähnt, geflissentlich in den Juni schiebt, um seine wahren Absichten zu verdecken.

5) I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 57 und Nr. 60.

6) In einer undatierten Zuschrift an Gyulay a. a. O. zu 57 kündigt Schmidt den Empfang eines Zettels von Hormayr an, den er nicht weitergebe; das Nötige werde er mündlich melden lassen.

meint sein, das die Unterschriften Buols und Hormayrs trägt. Das jüngste der Schriftstücke dürfte dann das vom 8. Juli datierte sein, das seinem Inhalt nach die beiden früheren voraussetzt.

Gehen wir auf den Inhalt dieser Stücke über. Es ist kein Zweifel, daſs die beiden älteren einen anderen Ton anschlagen, als das letzte, das von Hormayr in dritter Person spricht [1]) und sich mit allerlei militärischen Operationen beschäftigt. Es mag wohl von Buol herrühren, während die früheren aus Hormayrs Feder geflossen sind und daher über die Absichten und Anschauungen des Intendanten den klarsten Aufschluſs gewähren. Denn Inhalt und Stimmung der beiden ersten Schriftstücke sind verwandt, die des dritten ganz andere. Die beiden ersten Schriftstücke, die wir zunächst ins Auge fassen wollen, stellen eine sehr pessimistische Stimmung zur Schau. Sie betonen den Mangel an Geld, Truppen und Munition und Lebensmitteln. Nach dem ersten können sich die österreichischen Truppen nicht mehr 14 Tage oder längstens drei Wochen im Lande halten, „ohne mit Recht von den Bauern erschlagen zu werden, die des bisherigen Spieles müde sind, unter der bayrischen Regierung weit weniger gelitten haben, als in den letzten drei Monaten, seit wir hier im Lande sind“. Hilfe an Mannschaft, Munition und Geld vor allem müsse geleistet werden: „dann können wir hier auſserordentliches leisten, sonst aber nur fruchtlose Opfer eines Versprechens werden, welches der Hof den Tirolern gegeben, aber wie es der Feind in seinen Proklamen mit froher Zuversicht prophezeite, niemals gehalten haben würde“. Es wird wohl diese letzte Bemerkung gewesen sein, die Schmidt bewog, dieses Schriftstück zunächst nicht abgehen zu lassen.

Noch weit entschiedener ist das zweite Schriftstück. Hier wird versichert, daſs die Kriegskasse seit der zweiten Hälfte Juni keinen Kreuzer mehr besitze, daſs die Truppe nur auf Unkosten des gänzlich erschöpften Landes leben müsse, „dessen Eifer unter diesem Druck notwendig stumpf werden muſs“, daſs die Verlegenheit täglich steige und im Falle als die versprochene Hilfe noch 10 bis 14 Tage ausbleibt, „eine völlige Unsicherheit

1) Wie übrigens auch Bibl. Ferd. 2072, Nr. 57.

des Eigentums und ein innerer Krieg entstehen“ würden. Und nun werden sehr interessante Vorschläge gemacht. „Ohne solche Hilfe an Geld und wenigstens an etwas Munition und Getreide blieb uns nichts anderes übrig, um nicht die Einwohner aufzufressen und in eine grofse Räuberbande auszuarten, als uns über Klagenfurt gegen Warasdin durchzuschlagen, und nicht abzuwarten, bis ein starker feindlicher Angriff durch das Inntal gegen den Brenner geschieht, und eine andere Truppe uns auch noch den Ausweg nach Kärnten versperrt[1]“. Damit sind die Absichten Hormayrs und des willenlosen Buol auf das deutlichste ausgesprochen. Kommt keine Hilfe, so wollen sie sich aus dem Lande schlagen. Ist nun Hilfe gekommen? Es ist uns nichts davon bekannt. Aus einem Briefe Hormayrs an Rittmeister Banizza geht vielmehr hervor, dafs am 12. Juli die englischen Subsidien noch nicht angelangt waren[2]. Und doch hören wir von dem grofsen kombinierten Angriff. Schon in dem dritten Schreiben an Gyulay ist davon die Rede. Ausschweifende Pläne werden auseinandergesetzt. Schmidt soll gegen Judenburg, Villach und Tarvis vorstofsen. Die Wegnahme von Salzburg und Linz wird erwogen. Vor allem aber doch wieder die Expedition gegen Klagenfurt. Noch weiter geht Hormayr in dem Briefe an Banizza. Hier werden Hormayrs Anstalten für den Ausfall nach Bayern und Schwaben, seine Verbündungen mit Graubünden und dem Veltlin im einzelnen dargelegt[3]. Für den Ausfall nach Bayern erhält Teimer genaue Verhaltsbefehle. Über Füssen und Schongau, Pfronten und Nesselwang soll er Fühlung mit den Vorarlbergern nehmen, um im Allgäu gegen Kempten vorzurücken. Von Lermoos

1) Das Schriftstück endet im Orig. mit: bestimmter Befehle, Andreas Hofer² 2, 332, Zeile 5 von unten. Was im Drucke weiterfolgt, mag Zusatz des Exemplars sein, das für Gyulay bestimmt war.

2) Taschenbuch 29, 36 mit dem Datum 12. Juli 2 Uhr nachts; Andreas Hofer² 2, 335 mit dem Datum 10. Juli. Das erste Datum dürfte das richtige sein, da Hormayr seine unmittelbare Abreise nach Innsbruck meldet und am 11. in Brixen ist, Andreas Hofer² 2, 343, am 12. aber in Innsbruck, a. a. O. 345.

3) A. a. O. 335f.

über den Eibsee soll Major Dietrich nach Garmisch vorbrechen, Hauptmann Freiherr von Taxis nach Murnau, Oberstleutnant Paul Freiher von Taxis von Scharnitz über Mittewald an den Kochelsee gegen Wolfartshausen, Aschbacher vom Achental endlich über Kreuth und Tegernsee [1]). Sie waren aufgefordert, hohe Kontributionen einzutreiben [2]).

Das Hauptgewicht wird doch überall auf den Ausfall nach Kärnten gelegt. General Schmidt erhält das Oberkommando, denn Buol will sich vorsichtig im Rücken halten. Banizza soll die Vorhut dirigieren, bewährte Offiziere die Flügel [3]). Ja Hormayr will auch 5000 Tiroler mit sich nehmen und gerade die Tiroler Kerntruppen, die Meraner, Passeirer, Burggräfler. Mit ihnen Andreas Hofer als „Ballast“, wie er sich ausdrückt, um das „von so vielen Leidenschaften bewegte Schiff im Sturm ... vor dem Umschlagen zu hüten“ [4]), das heifst, um die Tiroler an sich zu fesseln. Und dieses Unternehmen scheint nicht ohne Aussicht, denn schon sendet Oberstleutnant Dumontet aus Laibach günstige Nachrichten [5]).

Wie reimt sich all das zusammen? Wie konnten Hormayr und Buol, die vor wenigen Tagen so verzweifelt die Lage ansahen, nunmehr solche Pläne fassen? Eine wesentliche Änderung der Lage war ja nicht eingetreten. Hormayr freilich gibt die falschen Siegesnachrichten als Ursache des neuen Entschlusses an, die ja indes zum Teil wenigstens von ihm selber herrührten [6]). Wir wissen anderseits, dafs Hormayr jede Unternehmung nach Bayern beim Mangel an Kavallerie für undurchführbar hielt [7]). Mufsten nicht zum Zwecke eines ernstlichen Unternehmens alle ohnehin nicht sehr grofsen Kräfte zusammengehalten werden? Wir glauben daher, dafs in Wahrheit noch immer der Plan bestand, der im zweiten Zettel an Erzherzog Johann vorgezeichnet war. Hormayr wollte in Wahrheit das Land verlassen und sich nach Ungarn durchschlagen. Der allgemeine Ausfall sollte diesen Plan maskieren. Die

1) A. a. O. 346; Heer von Innerösterreich 367; Rapp 451.
2) A. a. O. 366. 3) An Banizza a. a. O. 339. 4) A. a. O.
5) A. a. O. 341. 6) Andreas Hofer [1] 319.
7) Heer von Innerösterreich 368.

Feinde, aber auch die Tiroler sollten getäuscht werden. Um ihre Aufmerksamkeit abzulenken, müssen die Nordtiroler gegen Bayern und Schwaben vordringen; um sich ihrer zu versichern, marschieren die Burggräfler und Passeirer mit Hormayr. Man konnte sie ja im schlimmsten Fall noch zurücksenden, oder auch mit sich reifsen. Und Hofer konnte dann als Pfand dienen, als „Ballast“ oder als „Popanz“, wie Hormayr anderswo sagt, um den stürmischen Haufen in Ruhe zu halten. Damit der Plan gelingt, werden die besten Offiziere an die Spitze gestellt. Buol wagt nicht die Verantwortung zu übernehmen und hält sich im Hintergrund. Ein verwegener und teuflischer Plan, wenn er bestand. Dafs er aber bestand, setzt der zweite Zettel an Erzherzog Johann und Gyulay aufser Zweifel. Und dafs Hormayr fähig war, diesen Plan zu fassen, werden wir nach allem, was wir über den Mann gehört haben, wohl glaublich finden.

Der Plan kam nur zum geringsten Teil zur Ausführung. Wohl brachen die Vorarlberger vor, doch von Teimer nicht unterstützt, erlitten sie bei Kempten eine Schlappe und Teimer selbst wurde ebenfalls zurückgeschlagen [1]). Die Aufstellung im Pustertal war noch nicht vollendet und der Banus von Kroatien gab kein Lebenszeichen [2]). Wohl entscheidend war für Hormayr die Kunde vom Waffenstillstand, die eingetroffen war und ihn aller weiteren Fluchtversuche enthob.

An der Donau war inzwischen die Entscheidung gefallen. Die Österreicher haben den Erfolg bei Aspern nicht genützt; Napoleon hatte den Übergang über die Donau in aller Ruhe vollkommen sichern können, und am 5. und 6. Juli fielen bei Wagram die Würfel der Schlacht. Sie endete mit der Niederlage des linken österreichischen Flügels und dem Rückzug der Hauptarmee nach Mähren. Bei Znaim wurde sie von Napoleon eingeholt und angegriffen. Den 10. und 11. Juli wurde ohne Entscheidung gekämpft. Da kam am 12. der Waffenstillstand zustande, den Erzherzog Karl am Erfolg verzweifelnd annahm. Bekanntlich eine furchtbare Demütigung Österreichs. Der vierte

1) Unten Nr. 65 und 66.

2) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 344.

Artikel berührte Tirol und Vorarlberg. Die österreichischen Truppen sollten diese Länder verlassen und das Fort von Sachsenburg den französischen Truppen übergeben werden [1]. Das war alles. Kein Wort, das das Schicksal des Landes und seiner Bewohner gesichert hätte. Deutlicher konnte sich nicht zeigen, dafs man im österreichischen Hauptquartier nie ein Herz für Tirol und die aufständischen Bauern gehabt hat.

Allgemein war der Unwille über diese Erniedrigung und über das Verhalten des Erzherzogs Karl während des ganzen Kriegszuges. Besonders die Umgebung des Kaisers sprach sich in diesem Sinne aus [2]. Zwar suchte Karl sein Verhalten zu rechtfertigen, auch was Tirol betrifft. Die Zettel Hormayrs und Buols müssen richtig an seine Adresse gelangt sein. Denn Karl wufste, dafs sich Buol nicht mehr lange werde halten können und führte dies zu seiner Rechtfertigung an. Er hoffte zugleich, dafs die Räumung Tirols bis zum Ablaufe des Waffenstillstandes könnte verzögert werden [3]. Aber diese Rechtfertigungsversuche konnten seine erschütterte Stellung nicht festigen. Am 18. Juli übernahm Kaiser Franz persönlich das Oberkommando über die Truppen, Karl verzichtete auf das ihm in Aussicht gestellte Teilkommando, und zog sich zurück [4].

Die Frage war, ob der Waffenstillstand ratifiziert werden würde. Das hing von der Haltung des Kaisers Franz ab. Stadion hat in einem Vortrage vom 13. Juli sich nicht weiter für oder gegen ausgesprochen. Er bemerkte nur, dafs die Bestimmungen über Tirol äufserst erniedrigend und kränkend seien. Der Kaiser selber sah darin geradezu eine „Kompromittierung“ seiner Ehre im Hinblick auf die unglückliche Wolkersdorfer Proklamation vom 29. Mai, da er die Tiroler fast im nämlichen Augenblicke ihrem Schicksale preisgeben müsse, in dem er ihnen

1) Binder von Krieglstein, Der Krieg Napoleons gegen Österreich 1809.

2) Äufserungen Bubnas in Tagebücher von Gentz 128; Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns 2, 382.

3) Wertheimer 383.

4) Wertheimer 385.

seine kräftigste Unterstützung zugesagt habe [1]). Vier Tage war der Kaiser in Ungewifsheit über das Geschehene geblieben, da ihn die offizielle Botschaft des Erzherzogs Karl erst am 18. Juli erreichte. Er und seine Umgebung dachten nur an die Fortsetzung des Krieges und waren mit Vorkehrungen dazu beschäftigt. Wohl waren Gerüchte über den Waffenstillstand an ihn gelangt. Er aber hatte den Befehl gegeben, keinen Waffenstillstand anzuerkennen, der nicht von seiner Hand unterzeichnet wäre [2]). Er wollte damals überhaupt nichts vom Waffenstillstand hören, sondern nur einen ehrenvollen Frieden eingehen [3]). Es scheint vorwiegend der Zuspruch des Erzherzogs Johann und des Palatin Joseph gewesen zu sein, der den Kaiser zu endlicher Annahme des Waffenstillstandes bestimmte [4]). Auch Erzherzog Johann beklagte diesen Waffenstillstand, der dem Feinde aufser Tirol auch Innerösterreich auslieferte, das zum Teil noch gar nicht in seinen Händen war. Auch er scheint zuerst der Ansicht gewesen zu sein, dafs es besser sei, rasch Frieden zu schliefsen, als diesen Stillstand anzuerkennen. Er fordert den Kaiser in diesem Falle nur auf, an seine treuen deutschen Untertanen in Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Triest zu denken [5]). Später ist er jedoch zur Ansicht gelangt, dafs der Waffenstillstand anerkannt werden müsse. Und der Kaiser schlofs sich am 19. Juli dieser Meinung an. Aber von einem raschen Frieden wollte er nichts wissen; vielmehr war es sein Ziel, die Österreicher wieder „in die bestmöglichste Verfassung“ zu versetzen. Den „nunmehr verlassenen Tirolern“ gegenüber sollte dieser Schritt „wenigstens einigermafsen“ gerechtfertigt werden. Wie dies geschehen konnte, darüber äufserte sich der Kaiser nicht [6]). Man tröstete sich auch wohl mit dem Gedanken, dafs der Waffenstillstand nur von Monatsdauer sein werde.

1) 1809 Juli 19 an Erzh. Karl, Binder von Krieglstein 2, 423.

2) Wertheimer 2, 380. 3) Wertheimer a. a. O.

4) Zwiedineck, Erzherzog Johann 185.

5) A. a. O. 183 und an Stadion 184.

6) Binder von Krieglstein, Der Krieg Napoleons gegen Österreich 1809, 2, 422.

All dies wirkte nun auch auf die Verhältnisse Tirols zurück. Nachdem der Kaiser selber bis zum 18. Juli ohne amtliche Verständigung vom Waffenstillstand geblieben war, konnte auch Erzherzog Johann nichts Offizielles von sich nach Tirol geben. Vielmehr hat er ganz im Sinne des Kaisers noch am 16. Juli an Buol zu wissen gemacht, daſs man einem Befehl, Tirol zu räumen, nur dann nachkommen dürfe, wenn dieser Befehl des Erzherzogs Unterschrift trage [1]). Es ist bekannt und von Hormayr selber erzählt worden, wie die Kunde des Waffenstillstandes zuerst nach Tirol kam. Hormayr behauptet, daſs er die Wahrheit der Kunde bezweifelt habe. Daſs der Zweifel nicht lange währte, hat er selber angedeutet, zumal als von allen französischen Kommandanten in der Nachbarschaft Aufforderungen einliefen, das Land zu räumen [2]). Die gröſsere Sorge war, wie man sich gegen das Volk verhalten sollte von dem zu erwarten war, daſs diese Kunde es zu Wut und Verzweiflung aufstacheln würde. Man beschloſs den allgemeinen Ausfall, der nach Norden hin miſsglückt war, aufzugeben. Es war weiter keine Rede mehr davon, vielmehr hat Hormayr jede intensivere Betätigung seitdem eingestellt, ein sicheres Zeichen, daſs er den Waffenstillstand, der ihn und die Österreicher aus ihrer verzweifelten Lage befreite, für wahr nahm [3]). Dem Volke gegenüber muſste man freilich ein anderes Spiel spielen. Man wahrte den Anschein, als ob man an österreichische Siege bei Wien glaube. Die Schutzdeputation in Innsbruck bot den Landsturm im Unterinntal auf, um die auf dem Rückzug befindlichen Franzosen abzuwehren [4]).

1) Andreas Hofer [1] 324. Das Schreiben datiert Teth 16. Juli 1809, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 134, nicht vom 18., wie Andreas Hofer [1] 334.

2) In seinem Berichte an Zichy bei Rapp 449f. Allerdings mochte das Stillschweigen der österreichischen Behörden auffallen. Ebenso Andreas Hofer [1] 325.

3) Buol soll allerdings, um Verhaltungsbefehle zu erlangen, an Erzh. Karl Offiziere gesandt haben, die indes zu spät im österreichischen Hauptquartier anlangten; Heer von Innerösterreich 373.

4) Graf Schneeburg an Straub 1809 Juli 18, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 138.

Die abenteuerlichsten Gerüchte flatterten auf. 90000 Franzosen, mit ihnen den Vizekönig Eugen, liefs man beim Übergang über die Donau gefallen sein. Oberstleutnant Taxis veröffentlichte eine Botschaft, dafs der Waffenstillstand erlogen sei, und General Buol machte die Zuschrift des Erzherzogs Johann vom 16. Juli bekannt [1]). So gelingt es, das Volk zu täuschen, denn nur die Bürger zweifeln und gerne glauben die Bauern, was zu hören ihnen angenehm ist [2]). Auch Vorarlberg, das schon an Unterwerfung denkt, wird auf diese Weise zurückgehalten und der Landtag trifft weitere Verteidigungsmafsregeln [3]). Klug war diese Politik, ehrlich aber kaum.

Endlich konnte das Doppelspiel nicht mehr weiter gespielt werden. Am 28. Juli kam der entscheidende Befehl des Erzherzogs Johann mit der Bestätigung des Waffenstillstandes in die Hände Buols [4]). Sehr spät erst hat sich der Erzherzog zu dieser Mitteilung herbeigelassen. Am 19. Juli hatte der Kaiser die Anerkennung des Waffenstillstandes beschlossen, am 21. erst erliefs der Erzherzog die Verständigung an Hormayr und Buol, und am 28. kam diese nach Tirol. Die Verzögerung wäre unbegreiflich, wenn sie nicht beabsichtigt war. Und das dies in der Tat der Fall war, ergibt die Weisung des Erzherzogs an Buol und Hormayr selber. Der Erzherzog versichert, dafs der Kaiser durch „schnelle Negotiationen“ das Schicksal Tirols entscheiden werde. „Einige Tage müssen zeigen, ob Friede oder erneuerter Krieg“ folgen werde. Der Erzherzog verhehlte sich nicht, welch üble Wirkung diese Nachricht auf das Volk üben werde, er wünscht es, dafs die Bevölkerung die Truppen am Abzug hindern möge. Er gibt den Wink, die Erfüllung des Waffenstillstandes zu verzögern, den Abzug mit Vorräten und Kleidung, wie es der Waffenstillstand ge-

---

1) I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 134; Hormayr, Andreas Hofer [1] 335 und 336.

2) Bezeichnend die Äufserungen Gruygers an Wintersteller 1809 Juli 19, Peternader, Tirols Landesverteidigung [1] 120.

3) Tagebuch Kaisers zum 19. Juli, I. F. Bibl. Dip. 1037 f. 67 [1].

4) Buol an Erzh. Johann 1809 August 8, I. F. Bibl. Tirol. 2072, Nr. 64; Hormayr an Schneeburg 1809 Juli 28 Mitternacht, Andreas Hofer [1] 339.

stattet, langsam vorzunehmen, nicht zu räumen vor einer feindlichen Aufforderung und in kurzen Märschen zu marschieren. „Wer weiſs, ob in dem Falle, als ein erneuerter Krieg entstände, Sie nicht noch im Lande sind“. „Das Beste ist, Zeit zu gewinnen und zu trachten, alles so langsam zu machen als möglich, doch dabei den Schein von Erfüllung der Bedingnisse für sich zu haben“ [1]). Buol faſste diesen Befehl nicht ganz den Intentionen des Erzherzogs gemäſs. In einer Proklamation ermahnt er die Bevölkerung zur Ergebung in den Willen der Vorsehung. Er fordert im Namen des Kaisers zur Ruhe auf, um dem Lande die Greuel der Verwüstung zu ersparen, die ein längerer Widerstand mit sich führen müsse [2]). Dies entsprach den Absichten des Kaisers, die freilich Buol damals nicht bekannt sein konnten [3]).

Zum Zögern blieb auch nicht mehr lange Zeit. Napoleon hatte bisher den Aufstand der Tiroler anscheinend ignoriert, war indes darüber aufs höchste gereizt. Schon ärgerte er sich über die Berichte, welche die Münchner Blätter über Tirol und Vorarlberg brachten und die von dort in die deutsche und französische Presse übergingen. Er forderte die bayrische Regierung auf, den Journalisten deshalb Vorstellungen zu machen [4]). Gleich nach Abschluſs des Waffenstillstandes spricht er den Entschluſs aus, Tirol zu unterwerfen [5]); ja er hat behauptet, sein hauptsächlichster Zweck bei Abschluſs des Waffenstillstandes sei es gewesen, freie Hand gegen die Tiroler zu erlangen [6]). Es bedarf nicht der Aufforderung der bayrischen Regierung, welche die Gefahren eines Übergreifens des Aufstandes auf Innerösterreich vor Augen stellt [7]). Schon am 18. Juli eröffnet Napoleon dem König Friedrich von Württemberg

1) Andreas Hofer [1] 341. 2) A. a. O. 340.

3) K. Franz an Erzh. Johann 1809 Juli 31, Kop. I. F. Bibl. Tirol. 2072, Nr. 65. Die Meinung des Erzh. Johann, in Tirol zn bleiben, war völkerrechtlich unausführbar, wie Hormayr mit Recht an Zichy 1809 Sept. 26, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101 erklärt.

4) Unten Nr. 57. Die Antwort der bayrischen Regierung Nr 60.

5) An Jérôme 1809 Juli 14, Corr. Nap. 19, Nr. 15525.

6) An Lefebvre 1809 Juli 30, Lécestre, Lettres inedites de Napoleon I. 1, Nr. 492.

7) Unten Nr. 66.

seinen Plan. Lefebvre wird nach Innsbruck mit einem bayrischen Korps vordringen. Sachsenburg in französischen Händen wird einer Division von 6000 Italienern unter Baraguay d'Hilliers, die ins Pustertal einbricht, Stützpunkt bieten. Andere Abteilungen sollen sich nach Trient richten, die Württemberger in Vorarlberg einfallen. So soll Tirol von allen Seiten angegriffen werden. Mit Strenge soll ins Werk gegangen werden [1]). Solche Weisungen empfängt nun auch Lefebvre. Am 1. August soll er in Innsbruck sein, wenn zwei Tage früher, um so besser. Keine Proklamationen, Strenge, Entwaffnung des Volkes, Wegführung von Geiseln, harte Exempel, höchste Eile [2]). Doch nun zeigt es sich, daſs Napoleon die Schwierigkeiten der Expedition unterschätzt. Er hat Kundschaft, daſs Buol nur über 2600 Mann, Leiningen über 600 verfügen, in Vorarlberg stehen nur 260 [3]). Napoleon hat die Ranzionierten übersehen und mit den Bauern, die er auf 12000 schätzt, nicht gerechnet. Daher will er nicht allzustarke Kräfte gegen Tirol aufbieten; nicht 30000 bis 40000 Mann, wie die bayrische Regierung gewünscht hatte [4]), sondern 18000 bis 20000. Auch das Kommando in Kärnten ändert er. Baraguay d' Hilliers soll sich nach Laibach begeben und das Oberkommando im Küstenlande übernehmen, um eine Landung der Engländer zu vereiteln. An seine Stelle tritt General Rusca [5]). Der Plan Napoleons steht im übrigen fest. Lefebvre marschiert von Salzburg nach Innsbruck, Beaumont ebendorthin von Scharnitz und dann weiter nach Vorarlberg, Rusca besetzt Sachsenburg und bricht durch Pustertal nach Südtirol vor. Sobald Innsbruck

---

1) An König Friedrich von Württemberg 1809 Juli 18, Corr. Nap. 91, Nr. 15558.

2) 1809 Juli 20, a. a. O. Nr. 15559.

3) An Berthier 1809 Juli 26, Corr. Nap. 19, Nr. 15590; an Lefebvre v. d. T., Lécestre, Lettres inedites de Napoléon I., 1, Nr. 487; an König Friedrich von Württemberg a. d. T., Corr. Nap. 19, Nr. 15591. Die Zahlen werden in den einzelnen Stücken verschieden angegeben.

4) Unten Nr. 66.

5) An Eugen 1809 Juli 24, Mém. et corr. du Prince Eugène 6, 49; an Berthier 1809 Juli 26, Corr. Nap. 19, Nr. 15598. Rusca soll auch den Befehl erhalten haben, Hormayr und andere zu fangen; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 650.

genommen ist, sollen die Württemberger gegen Bregenz marschieren [1]). Die österreichischen Truppen sind aufzufordern, den Waffenstillstand anzuerkennen und das Land zu verlassen. Weigern sie sich dessen, so sind sie nicht nur als Feinde, sondern als Rebellen gegen ihre eigene Regierung zu behandeln [2]). Mit schweren Drohungen also sollen die Österreicher von den aufständigen Tirolern getrennt werden. Denn diesmal ist es ernst gemeint. Immer wieder kehrt Napoleon dazu zurück, ein strenges Vorgehen zu befehlen. Die Tiroler sollen geschlagen, entwaffnet und zerstreut werden, alle Chefs sollen als Geiseln nach Strafsburg gebracht werden. An den Führern sollen Exempel statuiert, die bedeutendsten Dörfer verbrannt werden [3]). Nochmals, nach Beginn des Feldzuges, kommt Napoleon darauf zurück. Er tadelt Lefebvre, dafs er die Unterwerfung von Lofer [4]) angenommen habe, ohne die Leute zu strafen. Es sollen zum mindesten 150 Geiseln aus Tirol weggeführt und sechs grofse Dörfer und die Häuser der Führer in Brand gesteckt werden. Lefebvre soll drohen, das Land mit Brand und Blut zu füllen, wenn die Gewehre nicht abgeliefert würden, jedes Haus zu zerstören, in dem Gewehre versteckt werden, jeden Tiroler, der Gewehre verbirgt, erschiefsen zu lassen. Zum mindesten müfsten 18000 Gewehre und Pistolen abgegeben werden. Barmherzigkeit und Gnade sind nicht für diese Briganten. Und nochmals wiederholt er am Schlusse dieses von bitterster Galle und unbarmherziger Wut erfüllten Briefes, dafs sechs grofse Dörfer geplündert und verbrannt werden sollen, so dafs keine Spur davon übrig bleibe und dafs sie ein Denkmal seien der Rache des Kaisers gegen diese Bergbewohner [5]). Er fürchtet nämlich, dafs sich Lefebvre ein zweites Mal werde täuschen lassen, so dafs die Empörung neu ausbricht, wenn er Tirol den Rücken gewendet habe.

---

1) An König Friedrich von Württemberg 1809 Juli 26, Corr. Nap. 19, Nr. 15591.

2) Lécestre, Lettres inedites de Nap. I. 1, Nr. 487; an Lefebvre 1809 Juli 26; an Berthier 1809 Juli 26, Corresp. Nap. 19, Nr. 15590 und 15598; an Lefebvre 1809 Juli 30, Lécestre 1, Nr. 492.

3) A. a. O. 4) Im Druck bei Lécestre irrig Taufers.

5) 1809 Juli 30, Lécestre, Lettres ined. du Nap. I. 1, Nr. 492.

Und von allen Seiten rückten nunmehr die Feinde in Nordtirol und Vorarlberg ein. Sachsenburg wurde am 1. August an General Rusca übergeben. Die Schutzdeputation in Innsbruck versuchte zwar den Widerstand zu organisieren, in der Meinung, dafs sich der Waffenstillstand nicht bewahrheite [1]), doch das österreichische Militär zog überall ab und der Feind folgte ihm auf den Fersen. Der erste, der das Land verliefs, war Hormayr, der kaiserliche Intendant, der bereits am 29. Juli nach Sachsenburg abreiste [2]). Ebenso Teimer, dessen Verhalten ein sehr sonderbares war. Nicht nur, dafs er Geld und Beute aus Tirol mitgenommen haben soll, er soll auch bis zum letzten Augenblicke Unglauben an den Waffenstillstand geheuchelt haben. Er verteilte verschlossene Befehle, die am 29. Juli zu öffnen waren und angeblich die Landesverteidigung betrafen. Als sie geöffnet wurden, fand man die Bestätigung des Waffenstillstandes und die Ermahnung, sich ruhig in das Schicksal zu ergeben [3]). Der ungewöhnliche Hafs, den Hofer ihm entgegenbrachte — hat er ihm doch mit dem Erschiefsen gedroht, wo und wann er ihn treffe —, scheint dafür zu sprechen, dafs diese Beschuldigungen nicht aus der Luft gegriffen waren. Buol zog die österreichischen Truppen bei Brixen zusammen und teilte Lefebvre mit, dafs er am 4. August Tirol räumen wolle. Dazu traf er alle Anstalten. Einem Winke des Erzherzogs Johann folgend [4]), bewog er eine Anzahl der Tiroler Kommandanten, in österreichischer Uniform mit ihm das Land zu verlassen. Die Schutzdeputationen lösten sich auf, als sie durch Einsichtnahme in den Befehl des Erzherzogs Johann vom 21. Juli sich von dem Bestehen des Waffenstillstandes überzeugt hatten und ein Versuch, eine viertägige Waffenruhe vom Feinde zu erlangen, gescheitert war [5]). Am 28. Juli hatte Lefebvre den Pafs

1) Rapp 462; Egger 3, 651.

2) Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 35.

3) Stettners Tagebuch, I. F. Bibl. Ferd. 3657 f. 19.

4) Erzh. Johann an Buol, Hormayr und Schmidt 1809 Juli 21, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 59. Damit stimmte auch die Meinung des Kaisers; ders. an Erzh. Johann 1809 August 3, a. a. O. Nr. 65.

5) Schutzdeputation an Vorpostenkommando 1809 Juli 29, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 167.

Strub ohne Widerstand genommen, am 30. war er in Innsbruck eingezogen, wo bald auch die über Gerlos und Zillertal, durch das Achental und Scharnitz einrückenden Korps eintrafen.

Trotz der grausamen Befehle Napoleons war es nicht zu gröſseren Exzessen gekommen. Nur Seefeld war verbrannt worden. Lefebvre hat vielmehr vor dem Einmarsch ins Land die Wiederholung solcher Grausamkeiten strenge verboten [1]. Und auch das Patent vom 1. August, das die Entwaffnung gebot und deren Durchführung regelte, war milde gehalten. Die Kommandanten waren aufgefordert, sich bis zum 10. August zu stellen. Vermutlich sollten sie als Geiseln abgeführt werden. Nur im Falle des Nichterscheinens waren strenge Strafen angedroht. Einzig und allein Teimer war von der Amnestie ausgeschlossen, kein Wunder, wenn man aus den Berichten Ottos ersieht, wie die Tätigkeit dieses Mannes in München überschätzt wurde [2]. Strenger war das von der bayrischen Hofkommission erlassene Amnestiepatent gehalten. Es nahm die Anstifter und Rädelsführer des Aufstandes und alle, die ihre Dienstpflicht verletzt hatten, von der Begnadigung aus [3]. Nur Rusca brach verheerend ins Pustertal ein. Woher diese Milde? Wohl möglich, daſs aus den höchsten Kreisen Bayerns in versöhnlichem Sinne eingewirkt wurde. Für Bayern sprach ja sein eigendstes Interesse, Tirol nicht als Schutthaufen zu übernehmen und durch schwere Taten eine Annäherung der Bevölkerung nicht unmöglich zu machen. Und ein edler Fürst hat sich dafür bemüht, ein Prinz, der Tirol lieb gewonnen hatte und freilich mit Tirol seine eigenen Absichten hatte [4].

---

1) Steger, Ein Beutestück aus der Sachsenklemme 40.

2) Rapp 482 f. 3) A. a. O. 483 f.

4) Kronprinz Ludwig von Bayern an General Raglowich 1809 Juli 28, eigenhändiges Or. I. F. Bibl. Ferd. 2730, Nr. 54: Hofft, daſs seine Division fortdauernd sich durch gute Mannszucht auszeichnen wird: „überzeugt, ihre Gesinnung kennend, dass Milde statt Strenge, wo Sie können ausüben. Die Menschlichkeit beleidigte das Benehmen der Baiern bei Tirols letzter Einnahme, vermehrte die Erbitterung nur und den Haſs. Herz und Staatsklugheit beide gebieten das Gegentheil. Dies erwarte ich von Ihnen lieber General und gewiſs irre ich mich nicht. Schärfen Sie was ich da gesagt, jedem meiner Division ein, welche ich schätze und liebe.“

Auch Vorarlberg war von den Württembergern besetzt worden. Auch von dort war das österreichische Militär weggezogen. Vergebens versuchten die Stände vom Feinde einen Waffenstillstand zu erlangen. Dr. Schneider schloſs eine Kapitulation, welche Leben und Eigentum sichern sollte. Sie wurde nicht gehalten und Dr. Schneider auf Veranlassung des Kronprinzen von Württemberg verhaftet [1]). Indessen war vom Inntale aus General Beaumont in das Land gerückt und verlangte die Auslieferung Schneiders. Denn auch Beaumont hatte von Napoleon gemessenen Auftrag erhalten, keine „lächerlichen Proklamationen“ zu erlassen, sondern Maſsregeln zur Beruhigung des Landes zu ergreifen und vor allem die Entwaffnung durchzuführen; 12 000 Gewehre sollten abgeliefert, 200 Geiseln in eine französische Zitadelle abgeführt werden. Zehn oder zwölf Häuser der Häuptlinge sollten geplündert und verbrannt, das Vermögen dieser Männer konfisziert werden [2]). Der Kronprinz von Württemberg, durch Beaumonts Benehmen gekränkt, weigerte sich Dr. Schneider auszuliefern und rief seine Truppen zurück. Doch blieb Vorarlberg seitdem unterworfen [3]).

---

1) Steiner, Napoleon I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 211 findet Schneiders Benehmen nach seiner Unterredung mit Sulzer, vgl. oben 182, verdächtig, ohne eigentlich Belege zu bringen. Allerdings war Schneider weniger leichtgläubig und einsichtiger als die Tiroler Bauern und hatte beizeiten Annäherung an Württemberg gesucht.

2) An Beaumont 1809 Aug. 5, Lécestre 1, Nr. 491.

3) Napoleon an Berthier 1809 Aug. 19 und an Baron Hügel 1809 Aug. 19, Corr. Nap. 19, Nr. 15685 und 15686; Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 41 f.

IV. Die dritte Befreiung Tirols.

Es wird immer zu den Ruhmesblättern der Tiroler Geschichte gehören, dafs der Tiroler Bauernstand verlassen vom österreichischen Militär auf eigene Faust sich zum Schutze seiner Ideale, die ihm heilig waren, erhob und es in der Tat dahin brachte, dafs der feindliche Plan scheiterte und die verhafsten Franzosen und Bayern das Land vorläufig verlassen mufsten. Was sich nun in Tirol entwickelte, gehört zu den interessantesten Erscheinungen der Zeit: das Regiment der Bauern. Schon einmal konnte in Tirol von einer Vorherrschaft des Bauernstandes gesprochen werden, als auf dem Landtag von 1525 mitten in der Gärung des Bauernaufstandes die Bauern nach Ausstofsung des geistlichen Standes das Übergewicht in der Landstube erlangten und ihre, die Bauernlandesordnung von 1525, durchsetzten. Doch wie verschieden waren jene Zeiten, wie verschieden auch die Ziele und Ansichten der Bauernschaft, wie verschieden vor allem die Umstände. Und dann war damals der Landesherr noch immer ein mächtiger Faktor, der sich den Bestrebungen des Bauernstandes hemmend entgegenstellte, während jetzt Kaiser Franz durch die feindliche Invasion gehindert war, in die Verwaltung Tirols einzugreifen, und sofern dies geschah, die Bauern als seine treuesten Bundesgenossen begrüfsen mufste. Die Bauern haben sich wohl als Helden, doch als schlechte Politiker erwiesen. Sie hatten ja keine Ahnung von dem wirklichen Verhältnis der Mächte und dem Gange der Welt. Sie übersahen so ganz, dafs die Erhebung Tirols nur so lange einen Sinn hatte, als die Tiroler an Österreich Anlehnung fanden, dafs das Land, allein gelassen, zertrümmert

werden müsse. Darin liegt das tragische Verhängnis des Tiroler Trauerspieles von 1809. Die tiroler Bauern bauten fest auf den Kaiser Franz, und er erwiederte ihr Zutrauen nicht mit der Offenheit, die sie verdienten. Die Politik, welche die Tiroler nicht verstanden, leitete Österreichs Schritte.

Betrachten wir zunächst die innere Lage Tirols beim Juli-Einfall Lefebvres. Schon ist erwähnt worden, wie man in offiziellen Kreisen allgemein an Widerstand dachte, wie die Schutzdeputation von Innsbruck vor allem zum Widerstand aufrief. In verhängnisvoller Weise hielt man den Anmarsch gegen Tirol als Teil der Rückzugsbewegung, die das feindliche Heer nach den angeblichen Siegen des Erzherzogs Karl bei Wien angetreten habe [1]). Nach Kufstein, nach Scharnitz wurden Sturmkompagnien entsendet. Bei Rattenberg wollte man sich den Feinden gegenüberstellen [2]). Man kann sich über den Abzug der österreichischen Vorposten nicht genug verwundern und hofft, daſs Teimer die Kompagnien ins Unterinntal rücken lasse, bevor der Feind ankomme [3]). Nicht anders im Pustertal. Auch hier will man den Worten des Generals Schmidt, der den Waffenstillstand verkündet, nicht trauen, denn man kann sich diesen Stillstand mit der Nachricht von den „herrlichen Siegen“ des Erzherzogs Karl nicht zusammenreimen, man verlangt Einsicht in die Originalbefehle, ja man will Kuriere an den Kaiser und Erzherzog Johann senden, um authentische Auskunft zu erlangen [4]). Desgleichen die Viertelskonferenz von Meran. Erst als man nicht mehr zweifeln konnte, lösten sich die Schutzdeputationen auf, diesmal ohne eine Kapitulation geschlossen zu haben, die Lefebvre nach den schlimmen Erfahrungen vom Mai ablehnte. Lefebvre war vielmehr entschlossen, die militärische Okkupation und die Entwaffnung des

1) Graf Schneeburg an Straub 1809 Juli 18, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 138.

2) Schutzdeputation an Stadt Hall 1809 Juli 27, Kop. I. F. Bibl. Ferd 2707, S. 206--207. Speckbacher an den Mitnachbar des Viertels Erl 1809 Juli 28, I. F. Bibl. Ferd. 4354, Nr. 46.

3) Straub an Teimer 1809 Juli 28, Kop. a. a. O. S. 209.

4) Schutzdeputation von Lienz 1809 Juli 28, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 157.

Landes durchzuführen und drängte deshalb die Österreicher zu baldigem Abzug.

Wie war nun die Stimmung im Lande? Zweifelsohne war sie wieder geteilt. Die Städter vor allem erwarteten nichts gutes von weiterem Widerstande. In Innsbruck hatte schon der letzte Aufruf zum Ausrücken ins Unterinntal unter den Studenten nur geringe Wirkung geübt [1]). Der Exjesuit Professor Zallinger machte seinen Studenten, die vor den Bayern fliehen wollten, Mut mit den Worten: „Die Bayern kommen? Wohin wollen diese ziehen? A pah! Die Bayern sind gute Leute, ich fliehe nicht vor ihnen. Bleiben auch Sie zu Hause und studieren Sie fleifsig; es geschieht Ihnen nichts zu Leide. Am Freitag (4. August) haben wir das Examen [2]).“ Ganz ähnlich war die Stimmung in Sterzing. Knoflach berichtet, dafs viele der Vernünftigen, auch Geistliche, als Hofer den Landsturm aufbot, den Sandwirt baten, den Widerstand aufzugeben [3]). Am lebhaftesten kommt wohl diese Stimmung, die durch die Erfolge Hofers nicht verändert wurde, im Tagebuch des Innsbruckers Stettner zum Ausdruck, wenn er zu den Ovationen, die Hofer nach seinem Einzuge in Innsbruck gebracht wurden, bemerkt: „Bei einer türkischen Musik am Rennplatze, mit welcher der Landsturm den Sandwirth beehrte, wurde mehrmals ausgerufen, ‚es lebe unser Vater Hofer‘! Alle jene Tiroler, welche im Besitze eines Eigenthums oder vom Erwerb lebten, überhaupt der fleifsige, ruhige Bürger und Landmann, würden sehr gerne in diese Ausrufungen eingestimmt haben, wenn ‚der Herr Vater‘ zu Haus geblieben und das Land nicht neuerdings befreit hätte [4]).“

Nicht so war die Stimmung der Führer. Speckbacher z. B. ist am 28. Juli noch voller Kampfesmut und Siegesgewifsheit. Das ganze Land soll aufgeboten werden; wenn man sich bei Rattenberg nicht halten kann, soll man sich zur Volderer Brücke zurückziehen. Ist auch dort der Widerstand unmöglich,

1) Knoflach, Tiroler Stimmen 1909, Nr. 41.

2) Eberhöfer 108f.

3) Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 42. Ebenso Hochrainer, Tiroler Bote 1881, 375.

4) Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 380.

so marschiert man auf die Berge und wartet, bis die Schützen und Stürmer aus dem ganzen Land beisammen sind. „Ich weiſs fast gewiſs, daſs man dort gar nicht zweifeln derfe, daſs man gewiſs siege. Es ist nur das Returat von denen Franzosen, so yber Baiern nicht mehr zurückziehen können. ... Der Vater Sandwirth wird auch darbey sein, um aldord den Feund den letzten Garaus zu machen [1].“ Noch am 29. Juli zerstört er die Innbrücke bei Rattenberg [2]. Es waren eben die falschen Vorstellungen von österreichischen Siegen, vom Vordringen der Österreicher und dem Rückmarsch der Franzosen, die Kampfesmut und Begeisterungen in jenen Kreisen wecken, die weniger in der Lage waren, die tatsächlichen Verhältnisse mitten durch das Gespinnst von Täuschungen zu erkennen. Und auch Knoflach, der damals mit Rapp nach Brixen und Sachsenburg reist, weiſs die freudige Erregung der Bevölkerung im Pustertal nicht genug zu schildern [3]. Aber ebensowenig die Enttäuschung und Wut des Volkes, als man an dem Waffenstillstand nicht mehr zweifeln kann. Die Führer vor allem mag die Nachricht wie ein Donnerschlag getroffen haben. In dumpfer Verzweiflung haben viele die Hoffnung aufgegeben und vom österreichischen Angebote Gebrauch gemacht, in östereichischer Uniform mit dem Militär das Land zu verlassen. Speckbacher befand sich unter ihnen. Michael Senn aber und andere flohen in die Schweiz [4]. Andere zogen in die Berge, wie der Haller Stadtkommandant Straub, der dann auf das Drängen der Haller Bürgerschaft sich in Innsbruck stellte.

Doch nicht alle verloren den Mut. Die Passeirer und ihr Führer Andreas Hofer und ihnen folgend die Eisacktaler waren es, die den Schild Tirols hoch erhoben und zum Siege brachten. Schon Rapp hat im wesentlichen das Richtige festgestellt, was ja auch Hormayr nicht leugnen konnte; und die Errichtung des Denkmals in der Sachsenklemme im Jahre 1902

1) Speckbacher an den Mitnachbar des Viertels Erl 1809 Juli 28, Or. I. F. Bibl. Ferd. 4354, Nr. 46.

2) Speckbachers Aufzeichnung, Tiroler Bote 1881, 2033; Ruk, Speckbacher 87.

3) Tiroler Stimmen 1908, Nr. 41.

4) Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 206.

bot Anlaſs, mehrfach auf diese Ereignisse zurückzukommen [1]). Doch mögen die Vorgänge der letzten Juli- und der ersten Augusttage, da sie für die Wertung meherer der Tiroler Helden von groſser Bedeutung sind, nochmals hier untersucht werden. Für Hofer war damals wohl entscheidend, daſs er sich in Lienz aufhielt, und dem Einflusse des dortigen Kommandanten Johann Maria von Kolb ausgesetzt war. Denn Hofer und Kolb bereiteten auf eigene Faust Einfälle nach Kärnten und ins Salzburgische vor [2]). Kolb wird von Hormayr in den schwärzesten Farben gemalt, er nennt ihn einen Anarchisten und Verrückten, der Visionen zu haben glaubte und mit seiner Verrücktheit ansteckend wirkte [3]). Erzherzog Johann hat zu dieser Charakterisierung bemerkt: „Die Schilderung Kolbs ist richtig, ich kannte diesen Menschen sehr gut [4])“. Und alles, was wir sonst von ihm wissen, stimmt dazu. War er es doch, der Hofer zur letzten Schilderhebung nach der Erklärung seiner Unterwerfung bewog und selber noch wahnwitzigen Widerstand zu leisten versucht hat. Es sind eine Anzahl von Briefen des Kolb an den Kaiser und Erzherzog Johann vorhanden, die ihn als nicht unbegabt, aber doch zugleich als verrückt erscheinen lassen. Denn in seinem Gröſsenwahn hat es Kolb nicht unterlassen, mit den höchsten Persönlichkeiten zu korrespondieren. Was soll man sagen zur Apostrophe an den „höchstseligen Rudolf von Habsburg“, den Kolb nach einer äuſserst schwulstigen und kriecherisch-schmeichelhaften Danksagung für angebliche Siege des Hauses Österreich in einem Schreiben an Erzherzog Johann um Fürbitte bei Gott für ferneren Segen anruft [5]). Wie alle an Gröſsenwahn krankenden wittert er ringsum Verrat. Wenn Kaiser Franz Waffenstillstand schlieſst, oder dem Feinde „den gesetzmäſsigen Frieden diktiert“,

---

1) M. Mayr, Die Vorbereitungen zur dritten Befreiung Tirols im Jahre 1809, Separatabdruck aus den Tiroler Stimmen, Innsbruck 1902; Norbert, Die Sachsenklemme, Brixen 1902.

2) H. Wörndle, Dr. Philipp von Wörndle 99 und 189f.

3) Hormayr an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101. Ähnlich Heer von Innerösterreich 370; Andreas Hofer [1] 281.

4) Kopie der eigenhändigen Inhaltsangabe zu den Papieren des Erzh. Johann, I. F. Bibl. Ferd. 2071.

5) 1809 Juli 6, Or. I. F. 2072, Nr. 57.

möge ihn der Kaiser ins allerhöchste Hoflager berufen. Dort will er ihm über „ganz unbekannte Vorfälle den offenherzigen Aufschluſs geben. Den besiegten Bonaparte trachtet man noch auszuhelfen; allein der biedere Tiroler lauert auf alle List und mit Standhaftigkeit erstickt er solche abenteuerliche Anmassungen in ihrer Geburt. Die neuen Heiden sind die Urheber dieses so langwierigen und blutigen Krieges. Genaue Beobachtungen haben den Unterzeichneten davon untrüglich belehrt.“ Bei solchen Anschauungen steigert sich der Haſs gegen Napoleon zu Fanatismus: „Das grauslichste aus allen Menschen und allen gesetzmäſsigen Monarchien so schädliche Tier muſs getödtet sein“. Denn für ihn ist Napoleon identisch mit dem Antichrist der geheimen Offenbarung, der ja auch als Tier bezeichnet wird. Aber er ist überzeugt, daſs Napoleon durch das Pustertal nach Italien fliehen werde und für diesen Fall hat er die Pustertaler schon zu schneller Gegenwehr aufmerksam gemacht [1]). Kaiser Franz mag freilich nicht wenig überrascht gewesen sein, als er diese Zeilen erhielt. Er sandte sie an Erzherzog Johann mit der Anfrage, was von dem Mann zu halten sei [2])! Diese Proben mögen genügen, um Kolb zu charakterisieren. Leicht begreiflich, wenn er von einem Aufgeben des Widerstandes nichts wissen wollte. Nun werden wir später hören, daſs Hofer im Grunde genommen nichts weniger als eine starke Natur war. Mit seinem weichen Gemüte und seiner kindlichen und unselbständigen Denkungsart war er fremdem Einfluſs jederzeit zugänglich und umso zugänglicher, je

---

1) Kolb an K. Franz 1809 Juni 15, eigh. Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 54.

2) K. Franz an Erzh. Johann 1809 Juli 2 Or. a. a. O. Der Erzherzog bemerkt dazu im eigenhändigen Inhaltsverzeichnis: „Sehr gut zu brauchen, aber ein etwas konfuser Kopf“. Kolb hatte sich bereits am 2. Juni an den Erzherzog gewendet, den weiteren Widerstand der Tiroler gemeldet und um Unterstützung mit einigen Bataillons Infanterie und Kavallerie, Artillerie und Munition ersucht, a. a. O. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 55. Später, 2. Juli, wuſste er zu melden, daſs, um Chasteler „gänzlich aus seiner Fassung zu bringen, die bösesten Intriguen gespielt worden sind“. Seine Talente und militärischen Kenntnisse hätten „durch die ihn bemeisterte Melancholie einen vollkommenen Schifbruch erlitten. Viele viele Stunden sprach ich selben, allein ich war unmöglich vermögend, ihn aus seiner Niedergeschlagenheit herauszuheben.“ A. a. O. Nr. 55.

mehr dieser Einfluſs seiner eigenen Gesinnungsart entsprach und je heftiger und polternder er sich geltend machte [1]). Auch Hofer hat an den Waffenstillstand anfänglich nicht geglaubt. In einem Aufruf vom 22. Juli, der im Stile Kolbs gehalten ist und von diesem verfaſst sein wird, fordert er die Tiroler auf, trotz der Gerüchte, die nur den Künsten des Argwohns, des „allgemeinen Feindes der Thronen und der Religion und des Wohlstandes der Völker“ entstammen, zu den Waffen zu greifen. Denn die Räumung Tirols durch die Österreicher stehe im Widerspruche mit der Erklärung des Kaisers Franz, durch die er die ewige Vereinigung Tirols mit Österreich sanktioniert habe. „Wie unerhört! Der Feind kündiget uns einen Vertrag an, von dem weder Seine Maj. der Kaiser noch der Prinz Johann eine Kenntnis hat, sondern geradezu dawieder protestiert. Der Vertrag, der den Umsturz der ganzen Monarchie enthält.“ Wer sich dem Widerstand der Tiroler entgegensetzt, ist als Feind des Vaterlandes der Wut des Volkes preiszugeben und soll dereinst aus dem Lande verwiesen werden. Man sieht, wie die Proklamation des Kaisers Franz, wie die österreichischen Aufrufe in Köpfen, wie dem des Kolb wirkten. Interessant ist es, wenn Hofer in diesem Aktenstücke sich anheischig macht, sich an die Spitze der Tiroler zu stellen [2]). Doch endlich muſsten auch Kolb und Hofer sich von der Wahrheit des Waffenstillstandes überzeugen; den 28. Juli um Mitternacht traf Wastl Mayr mit der Kunde von der Waffenruhe in Lienz ein [3]). Freilich war die Lage der österreichischen Waffen ihnen nicht bekannt. Noch glaubten sie an Siege der Österreicher bei Wien.

Nun ging allerdings die Absicht Hofers und Kolbs nicht dahin, auf eigene Faust den Krieg fortzusetzen. Aber sie waren auch nicht imstande, den Waffenstillstand richtig zu deuten. Sie glaubten vielmehr, daſs wohl das

---

1) Die Verbindung Hofers mit Kolb reichte schon weiter zurück. Im Juni, als Hofer sich zurückgesetzt glaubte, eröffnete ihm Kolb seine Ansichten über die Verteidigung des Landes. Kolb an Hormayr 1809 Juni, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 53; vgl. Rapp 433.

2) Or. 1809 Juli 22, I. F. Beilagen zu Rapp 3, 135.

3) A. a. O. Nr. 160.

österreichische Militär Tirol zu räumen habe, dafs es aber im übrigen beim Status quo bleiben sollte, dafs es also den Bayern und Franzosen verwehrt sei, in Tirol einzurücken. In dem Einfall der Feinde sahen sie einen Bruch des Waffenstillstandes, der die Tiroler berechtigte, Gewalt mit Gewalt abzuwenden [1]). Daher gab Hofer zunächst den Befehl, den Waffenstillstand genau zu halten; widerrief jedoch, als er von dem Vorrücken der Bayern im Inntale erfuhr. Noch am 28. Juli in einem flammenden Aufrufe, der wohl die Hand Kolbs verrät, forderte er die Pustertaler und Kärntner zum Widerstande auf [2]). Noch schwankte man aber und forderte von General Buol, dafs er in die Originaldepesche des Erzherzogs Johann Einsicht gewähre. Gleichzeitig ergingen Befehle an die Pustertaler Gerichte, die Bozner Schutzdeputation und den Landrichter von Sterzing, am 28., 29. und 30. Juli, den Unterinntalern gegen die Bayern zu Hilfe zu eilen [3]). Am 30. Juli wies Hofer den Kommandanten der Meraner, Glazl, an, nach Hall zu marschieren und sich mit Speckbacher zu besprechen. Auch Hofer stellt seine Ankunft in Aussicht [4]). Diesen Befehlen gemäfs erklärten die Passeirer am 31. Juli, dafs sie zur Verteidigung des Vaterlandes entschlossen seien [5]).

Den 30. Juli noch mufs Hofer von Lienz abgereist sein. Denn Hormayr, der an demselben Tage schon in Sachsenburg war, hat ihn begegnet und vergebens aufgefordert mit den Österreichern das Land zu verlassen [6]), und der Postmeister Guggenberg meldete dem Finanzrat Rapp am 31. Juli, dafs Hofer sein Hauptquartier in Sterzing aufgeschlagen habe [7]). Hier dachte er offenbar dem Feinde Stand zu halten. Doch nun tritt ein Schwanken in seiner Haltung ein. Rapp und sein Begleiter Knoflach melden, dafs von allen Seiten, auch von Geistlichen, in Hofer gedrungen wurde, den Widerstand als nutz-

1) Rapp 465; Mayr 10. 2) Rapp 465.

3) I. F. Beilagen zu Rapp 3, 186. 161.

4) Lienz 1809 Juli 30, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 17; Mayr 11.

5) Andre Auer und Johann Holzknecht für den abwesenden Gufler an Kommandantschaft Meran, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 186.

6) Andreas Hofer [2] 2, 360. 7) Rapp 486.

los aufzugeben [1]). Hatte doch der Bischof von Brixen in einem Hirtenbriefe vom 29. Juli zur Ablegung der Waffen und zur Ruhe ermahnt [2]). Nach Rapps Angabe soll Hofer in der Tat das Aufgebot des Landsturmes widerrufen haben. Vielleicht hing das zusammen mit dem Schreiben, das Hofer damals an Lefebvre sandte, des Inhalts, dafs er an den Waffenstillstand glaube, aber wissen wolle, warum der Marschall in das Land gekommen sei; wenn der Marschall stehen bleibe, werde auch der Sandwirt sich ruhig verhalten, wo nicht, werde man sich auf das Äufserste wehren [3]). Das war naiv genug, es entsprach aber völlig der Ansicht, die Hofer und Genossen vom Waffenstillstande hegten. Lefebvre blieb auf diese Zuschrift wohl nur eine Antwort übrig, Hofer als Feind zu behandeln und die Ächtung über ihn auszusprechen [4]). Hofer besann sich indes bald eines anderen. Denn er erfuhr schon am 2. August, „dafs sich die Franzosen sehr schlecht auffieren“. Flüchtlinge aus dem Inntale hatten ihn aufgefordert, die Waffen zu ergreifen. „Also mithin“, so schreibt er an Glatz, „ehrfordert sich bei unss die Gögenliebe des Nebenmenschen zu untterstizen und vohlen es auch duen. Mithin sint Sie von der Giete und prechen gleich auf. Die Gefahr ist nit vie die Spizpueben aussprengen“ [5]). Aber vorläufig sollten die „Spitzbuben“ doch recht behalten. Noch am 2. August marschierte der Vortrapp des feindlichen Heeres in Sterzing ein und Hofer flüchtete in die Berge.

Das der urkundliche Tatbestand. Wieviel von all dem wahr ist, was Hormayr erzählt, mag dahingestellt bleiben. Von dem Plane Hofers und Kolbs, Hormayr gefangenzunehmen, Leiningen oder Buol zu nötigen in Tirol zu bleiben, was ja, wie wir gesehen haben, den Absichten des Erzherzogs

1) Vgl. oben Rapp 487; Knoflach in Tiroler Stimmen 1908, Nr. 42.

2) Heyl, Gestalten und Bilder aus Tirols Drang- und Sturmperiode 127; Katholische Blätter aus Tirol 1862, 820f.

3) Knoflach a. a. O.

4) Befehl Lefebvres 1809 Aug. 5, Rapp 494: Nachdem Hofer, Rebellenhauptmann von Passeier, Boten im Lande herumsendet, welche die Einwohner zur Wiederergreifung der Waffen verführen sollen, wird jeder, der ihn aufserhalb seines Dorfes antrifft, aufgefordert, ihn zu verhaften und der Militärkommission vorzustellen, die ihn binnen 24 Stunden erschiefsen lassen soll.

5) Eigh. Or., I. F. Ausstellung.

Johann entsprochen hätte, das Fort von Sachsenburg wegzunehmen, die Aufforderung an Hormayr, sich zum Grafen von Tirol zu erklären, die Absicht Hofers, ähnliches zu tun, der Plan, die bayrischen und französischen Gefangenen, die an General Rusca ausgeliefert werden sollten, zu ermorden, um den Bruch unheilbar zu machen [1]). Vergessen wir nicht, dafs Hormayr den 29. Lienz verlassen hat [2]), wo ihn Rapp am 30. morgens nicht mehr traf, dafs Kolb und Hofer am 28. erst durch General Schmidt und Wastl Mayr (Peter Wieland) Kunde von dem Waffenstillstand erhielten, indessen damals noch zweifelten und Aufklärung von Buol erbaten [3]) und als diese einlangte, am 29. entschlossen waren, den Waffenstillstand zu halten, wenn auch die Bayern das Land in Ruhe liefsen, so werden wir all das, was Hormayr erzählt, in das Reich der Fabel weisen müssen. Und wenn einzelnes tatsächlich ausgesprochen wurde, so kann es sich nur um Blasen erhitzter Gehirne, nicht aber um Komplotte und Pläne, wie Hormayr will, gehandelt haben. In die Menge des Volkes war aber, wie Knoflach berichtet, die Kunde vom Waffenstillstand noch gar nicht gedrungen, alles war vielmehr voll Freude über die angeblichen Siege des Erzherzogs Karl und erst am 31. Juli, als Hormayr längst aus dem Lande war, hat die Stimmung geändert [4]). Und weiter. Hofer, der nach den Erfolgen des Augusts erst auf längeres Zureden den Titel eines Oberkommandanten von Tirol und die oberste Verwaltung des Landes übernahm, soll damals aus freien Stücken den Titel eines „Grafen von Tirol, solang es Gott gefällt“, anzunehmen willens gewesen sein. Die Ermordung der Gefangenen hatte doch gar keinen Sinn, da man den Waffenstillstand unter der bekannten Voraussetzung zu halten bereit war. Ähnliches ist allerdings, doch nicht von Hofer, im Herbste von einzelnen Fanatikern geplant worden. Damals aber waren die Umstände ganz andere. Nach Stettners Angabe, der sich indes über diese Vorgänge nicht besonders unter-

1) Heer von Innerösterreich 376 f.; Andreas Hofer [1] 529.

2) Rapp 477.

3) Vgl. oben und Rapp 464; allerdings haben Kolb und Hofer schon am 28. die Pustertaler und Kärntner zum Widerstand aufgefordert; vgl. oben, Rapp 465.

4) Tiroler Stimmen 1809, Nr. 42.

richtet zeigt, soll Kolb ähnliches geplant haben, doch sollen ihm die Adjutanten des Sandwirtes dabei entgegengetreten sein. Dem Fanatiker Kolb war freilich alles zuzutrauen [1]). Wohl aber sollen die Bauern entschlossen gewesen sein, in der Nacht vom 1. auf den 2. August Buol zu entwaffnen und sich der Geschütze zu bemächtigen. Der Bischof von Brixen und der Landrichter dortselbst hätten ihn gewarnt, wie Buol meldet, und so sei er am 1. abends 5 Uhr nach Schabs marschiert, wo alles ruhig gewesen und geblieben sei [2]). Ob die Befürchtungen der Warner begründet waren, mufs unter solchen Umständen doch dahingestellt bleiben.

War auch Hofer genötigt, vorläufig sich zu verbergen, so haben doch die von ihm ergriffenen Mafsregeln, vor allem das Aufgebot des Landsturmes im oberen Pustertal und im Eisacktal dazu geführt, dem Vordringen des Feindes ein Ende zu setzen, denn Marschall Lefebvre schob nach Abzug der Österreicher General Rouyer mit seiner Division gegen Brixen, einem Auftrage Napoleons folgend, vor [3]), die Fühlung mit dem durch das Pustertal einrückenden Rusca nehmen sollte. Buols Zögern kam den Tirolern nunmehr zugute. Es gab ihnen Zeit, den Widerstand neu zu entflammen und hielt Rusca ab, den Kämpfern bei Oberau in den Rücken zu fallen. Hofer hat die Aufforderung zu neuem Streite an Haspinger ergehen lassen [4]) und er hat sich damit an den rechten Mann gewandt. Denn Haspinger hatte sich bereits bei den Kämpfen im Mai als verwegener Streiter Gottes

1) I. F. Bibl. Ferd. 3657 f. 19.

2) Buol an Schmidt 1809 Aug. 2, Abdruck Rapp 480. Man sehe den Roman, den Buol aus diesen Tatsachen im Berichte an Erzh. Johann von 1809 Aug. 20 gesponnen hat, vgl. M. Mayr 7, Taschenbuch 31, 37. Wenn Mayr die gleichzeitige Nachricht Buols an Schmidt als die richtigere erkannt hat, durfte er nicht den Roman im Texte seiner Darstellung zugrunde legen.

3) Envoyez des colonnes en Brixen 1809 Juli 30, Lécestre, Lettres inedites 1, Nr. 492.

4) Haspinger befand sich damals in seinem Kloster in Klausen; so nach seinem Tagebuch, Mitteilungen des k. und k. Kriegs-Archivs III. F., Bd. 2, 226. Was von seiner Anwesenheit bei einer Prozession in Brixen erzählt wird, scheint Legende oder Erfindung Hormayrs zu sein. Die Prozession fand allerdings statt, hatte aber mit dem Gang der Dinge keinen Zusammenhang.

bewährt, der rücksichtslos und unerschrocken den Seinen im Kampfe vorangeeilt war [1]). Auch jetzt fiel die Aufforderung Hofers bei ihm auf fruchtbaren Boden und er war es, der die Organisierung des Widerstandes in die Hand nahm. Haspingers Tagebuch, wenn auch nicht ganz gleichzeitig und nicht immer glaubwürdig, wir werden darauf zurückkommen, verdient in seiner ungeschminkten Schlichtheit in diesem Punkte Vertrauen. Haspinger setzte sich mit Peter Mayr, Wirt an der Mahr, und Martin Schenk, Kreuzwirt in Brixen, ins Einvernehmen. Sie beschlossen: „Für Gott, Religion und Vaterland und unsern rechtmäſsigen Monarchen unser Leben und unser Blut zu opfern soll keinem rechtschaffenen Tiroler schwer fallen" [2]). Haspinger eilt nach Klausen zurück, bietet in Latzfons von der Kanzel herab den Landsturm auf, die anderen zwei besorgen das gleiche in der Brixner Gegend [3]) und allenthalben sammeln sich die Schützen, die noch vor Abend nach Brixen und weiter marschieren, da die Brixner Bürger auf Veranstaltung des Richters Wieser den Stürmern kein Nachtquartier gönnen [4]). Das war am 2. August geschehen. Zugleich traf auch der Landsturm aus den oberpustertaler Gerichten, der ebenfalls am 2. August aufgeboten worden war [5]), ein, und am 3. noch gelang es einen feindlichen Vorposten zurückzuweisen. Speckbacher, der mit dem österreichischen Militär Tirol verlassen wollte, war, durch Hofer überredet, umgekehrt, und schloſs sich noch am 3. den Landesverteidigern an [6]). Und nun begann an der Brücke von Oberau jenes ewig denkwürdige Ringen mit der meist aus Sachsen bestehenden Division Rouyer, das am 5. mit der vollen Niederlage der Sachsen endete.

Indessen hatte auch Hofer sich nicht ruhig verhalten. Un-

1) Der Vorwurf der Feigheit, den Danai gegen H. erhebt, I. F. Bibl. Dip. 1258, 97, ist unwahr. Diese beiden Geistlichen waren übel aufeinander zu sprechen.

2) Haspingers Tagebuch a. a. O.

3) Mitteil. des Kuraten Sebastian Gruber 1836 März 22, Or. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 197.

4) Haspinger a. a. O.

5) Erinnerungen des Dekanten von Taufers, Josef Seyr, Tiroler Bote 1882, 1088; Aufzeichnung Kahls, Tiroler Bote 1876, 862.

6) Aufzeichnung Speckbachers, Tiroler Bote 1881, 2033; Rapp 495; Kuk, Josef Speckbacher 87.

ausgesetzt war er tätig, zum Widerstande aufzufordern. Am 4. August erfolgte jener oft erwähnte Befehl an Morandell und die Passeirer, in dem er versichert, daſs sein Herz nicht ungetreu sei, seine Zurückhaltung mit der Acht entschuldigt, die auf ihm liegt, und sein Eintreffen in Aussicht stellt, wenn die wahren Patrioten Tirols erscheinen, „die Gegenliebe einander erzeigen und sagen wegen Gott und Vaterland, Religion wollen wir streiten und kämpfen“. Dann will er wieder sichtbar werden und sie anführen und kommandieren, „so vill mein Verstandt besitz“. Und nochmals betont er seine Treue, indem er unterzeichnet: „Euer treues Herz Andre Hofer, Oberkommandant von Passeier oder wo ich dermall bin [1]).“ Und den nächsten Tag erschien er in Passeier, denn die Tiroler Patrioten hatten den Kampf ja schon begonnen, um persönlich die Passeirer und Meraner über den Jaufen und nach Sterzing zu führen [2]) und lieſs, was von mindestens gleicher Bedeutung war, durch Martin Firler den Landsturm auch im Oberinntal aufbieten, um einen Vormarsch der Bayern über Finstermünz und Nauders in den Vintschgau und ins Burggrafenamt unmöglich zu machen [3]). Den nächsten Tag schon kann er Siegesnachrichten nach Meran melden und hat den Plan gefaſst, dem Feind durch einen Flankenangriff von Kalk im Ratschingestal und der Jaufenstrasse her den Rückzug abzuschneiden [4]). Doch nun hatte sich die Lage der Tiroler sehr verschlechtert. Denn Marschall Lefebvre war am 6. August selber in Sterzing mit 7000 Mann erschienen, um den Durchbruch nach Süden zu versuchen [5]) und griff am 7. die Tiroler an. Hofer läſst den Mut nicht sinken. Er ermahnt Speckbacher, ja ein Davonlaufen der Landesverteidiger zu verhindern, und bestimmt für den 8. August einen allgemeinen Angriff [6]). Siegesgewiſs sendet

1) Rapp 494, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 4355. 2) Rapp 499.

3) Paſs für Martin Firler 1809 Mai 5, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 19; Moriggl in Tiroler Schützenzeitung 1855, 147.

4) An Tschöll 1809 Aug. 6, Or. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 195.

5) Egger 3, 666.

6) An Speckbacher 1809 Aug. 7, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 20: und sehen Sie nur, dass der ganz zur Reterat befindliche Argwohn geheimbt werde, wo wir also morgen sehen werden, von unten und oben den Angrif zu machen.

er an demselben Tage den Oberinntalern Kunde von dem Vorgefallenen. „Es sind so viel Landesverteidiger zusammengekommen, dafs man fürchten mufs, die Bayern werden zertreten werden. Bei uns wird morgen, den 8., von allen Seiten angegriffen und wird hoffentlich kein Feind über den Brenner zurückkommen.“ Augenscheinlich sei Gott mit den Tirolern. Ja Hofer hält den Sieg für so sicher, dafs er es für überflüssig hält, wegen einer Ordonnanz etwas anzuordnen. Nur wenn der Feind entkommt, wird er einen Expressen senden. In Bälde hofft er mit den Oberinntalern in Innsbruck zusammenzutreffen [1]). Ganz Hofers Art. Befeurend, anregend wirkt er nach allen Seiten; aber einen Plan zu entwerfen ist nicht seine Sache. Die Einzelheiten der Ausführung überläfst er den Kommandanten der einzelnen Korps. Andere Aufforderungen sendet er an die Axamer, die Gerichte des Etschlandes und Kolb [2]).

Doch auch der 8. August brachte im Kampfe keine Entscheidung [3]). Lefebvre ermahnt den Sandwirt zur Übergabe unter Androhung neuer Greuel. Hofers Zuversicht ist nunmehr gesunken. Er verlangt Auskunft von den übrigen Kommandanten, namentlich vom Grafen Mohr, der Speckbacher bei Mauls unterstützt, ob sie sich noch halten können: „Ibergöben, wann Sie sich an benig halten khenten, thue ich wohl nit gern [4]).“ Die Antwort mufs günstig gelautet haben, denn Hofer gab einen ablehnenden Bescheid. Lefebvre begann Unterhandlungen, er hatte den Rückzug beschlossen. Der kombinierte Angriff auf Tirol war gescheitert. Die Brigade d'Azmar vermochte nicht über Trient vorzurücken, und General Rusca, auf den Lefebvre seine Hoffnung gesetzt hatte, war am 2. August wohl gegen Oberdrauburg vorgerückt. Die Stadt Lienz dachte an Ergebung und sandte eine Deputation, welche die Unterwerfung in Aussicht stellte. Doch Haufen von Landesverteidigern erschienen drohend auf der Strafse und den Bergen und fallen die Avantgarde der Italiener an. Nach kurzem Geplänkel greift Rusca ein und bemächtigt sich der Stadt Lienz.

---

1) An Josef Kuen, Anwalt zu Längenfeld, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 21.

2) Rapp 517; Egger 3, 669. 3) Egger 3, 668 f.

4) An Mohr 1809 Aug. 8, Faks. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 22.

Er begnügt sich indes, eine Abteilung seiner Dalmatiner auf der Strafse ins Pustertal gegen die Lienzer Klause vorzuschieben. Weiter vorzurücken wagt er nicht. Am 8. August wird sie bei Leisach von dem Abenteurer Baron von Luxheim, der angeblich als Student von Freiburg im Breisgau nach Tirol gekommen war, angegriffen. Und wenn sich auch Luxheim mit seinen Bauern nicht behaupten konnte, zog Rusca am 11. August, da er fürchtete, in Lienz umringt zu werden und die Hoffnung aufgab, das Pustertal zu entwaffnen, ab und rückte nach Klagenfurt zurück [1]). Sachsenburg blieb somit die einzige Frucht des Waffenstillstandes für die Franzosen auf der Seite gegen Kärnten.

Und nicht anders war der Vormarsch nach dem Vintschgau mifsglückt. General Beaumont war zwar noch glücklich nach Vorarlberg durchgebrochen und hat die Unterwerfung des Ländchens zu Ende gebracht. Aber Burscheid und Vasserot hatten bei Prutz Widerstand gefunden und der nächtliche Rückzug gestaltete sich zu furchtbarer Katastrophe durch die Steinlawine, die bei der Pontlatzer Brücke niedergelassen wurde. Nur ein geringer Teil entkam, um nach einem mühseligen, gefahrvollen und verlustreichen Rückzug Innsbruck zu erreichen. Was nicht zerschmettert war, mufste sich ergeben [2]).

Auch Lefebvre trat am 10. spät abends den Rückzug nach Innsbruck an. Von der Eroberung des Landes war keine Rede mehr, es handelte sich nur darum, ob man Innsbruck werde halten können, oder ob sich die Ereignisse vom 29. Mai wiederholen würden. Da war nun gar nichts geschehen, die Stellung bei Innsbruck durch Verschanzungen irgendwie zu befestigen [3]). Die Kette der Fehler, die Lefebvre begangen hatte, setzte sich fort. Schon hatten die Kämpfe im Eisack- und Oberinntal gezeigt, dafs Franzosen und Bayern unter Lefebvres Führung dem Gebirgskrieg nicht gewachsen

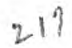
1) Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 144f.; Egger 3, 570f.

2) Egger 3, 673; Hauptquelle der Brief des Oberleutnant G. F. von Sundahl an seine Eltern 1809 Sept. 6. Münchner Allgemeine Zeitung 1895; Tiroler Stimmen 1895, Nr. 186.

3) Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 24.

waren. Nicht umsonst hatte Napoleon den Krieg in Tirol vermeiden wollen. Gleich langsam sich vorstreckenden Schlangenwindungen schoben sich diese Heere auf den Talstraſsen vorwärts, die Berge lieſsen sie in der Gewalt der Tiroler, die Nebentäler berührten sie nicht. So gerieten sie in das Defilee der Eisackschluchten unterhalb Sterzing, das ihnen verhängnisvoll wurde, und konnten vom Glücke sagen, wenn sie im Kessel von Sterzing nicht umstellt worden waren. Und doch hätte nur ein kühner Vorstoſs über das Zillertal, das Pfitscherjoch und den Jaufen die Feinde rasch in das Herz des Landes geführt und der Bevölkerung den Atem geraubt zu weiterem Widerstande. Wieder sollte Lefebvre die Ungunst des Terrains erfahren. Denn der Rückzug gestaltete sich zu einem Leidensweg. Über bequeme Übergänge, die von Sterzing ins Pflerschtal, von dort ins Oberberger- und weiter ins Gschnitz- und Stubaital führten, hatte Hofer seine Boten entsendet. Am 11. begann der Landsturm der Gemeinden westlich von Innsbruck einen Angriff auf die schwache Abteilung, die unter dem Divisionsgeneral Drouet in Innsbruck zurückgeblieben war. Es kam zu Gefechten bei Hötting und am Berg Isel [1]), die freilich den Tirolern keine Erfolge brachten. Für Lefebvre war es indes höchst gefährlich, daſs solche Dinge auf seiner Rückzugslinie stattfanden. Schon wuſste Hofer davon und unterlieſs nicht, den Mut der Seinen durch diese Nachricht zu heben [2]).

Noch gelang es Lefebvre unter vielen Mühen und Verlusten den Weg nach Innsbruck zu bahnen. Bei Matrei schon geriet er zwischen zwei Feuer. Das Schloſs Trautson und die Anhöhen



nördlich von Matrei waren von Tirolern besetzt, und von hinten drängte Speckbacher, der sich durch den Landsturm der Seitentäler lawinenhaft verstärkte. Nur mit Mühe konnte der Weg geöffnet werden [3]). Und immer wieder traf man auf neue Hemmnisse. Kritisch wurde die Lage dann am Schönberg, der von den Stubaiern unter ihrem Hauptmann Pfurtscheller besetzt war. Als man auch diese Barre gesprengt hatte, ergaben sich an der Rutz-

1) Maretich 27.

2) An die Kommandantschaft Meran 1809 Aug. 11, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 214.

3) Maretich 62.

brücke bei Unterberg neue Schwierigkeiten und erst am Berg Isel war das Ende der Fährlichkeit erreicht. Ermüdet und in voller Unordnung erreichten die Trümmer der französischen Kolonnen Innsbruck wieder. Ein rascher Angriff und sie waren vernichtet.

Doch die Tiroler waren nicht mehr alle am Platze; die Südtiroler waren zum grofsen Teil in ihre Heimat gezogen [1]. So mufste man sich denn erst sammeln zu einem neuen Angriff, der für den 13. angesetzt wurde [2]. Ein Schlachtplan ist nicht entworfen worden. Wohl haben sich die Führer besprochen. Die Aufgabe war ja einfach, die Feinde mufsten vom Mittelgebirge ins Tal hinabgeworfen und drunten umringt werden. Auch die Unterinntaler wurden aufgeboten in Hofers Weise: „Dafs öfs Euch nach allen Kreften weret und nur nähret zu den Feind auf das eifserst verfolgt, und was weiter zu dun ist, das wird Euch die Lage schon zeigen [3]". Hatte man doch schon an den Maikämpfen ein Vorbild. Wie damals, sollte auch jetzt von Zirl herab und vom südlichen Mittelgebirge her der Angriff beginnen. Die Sill teilte diesen Kampfplatz in zwei Hälften. Von der Ellbögener Strafse aus sollte der Vorstofs auf Amras und die Wiltener Sillbrücke erfolgen; am linken Sillufer waren es die Strafse und die Höhen links von derselben, dann im weiteren das Mittelgebirge von Mutters und Natters bis etwa zum Geroldsbache, welche der Schauplatz des Kampfes werden sollten.

So begann am 13. der Kampf. Es war Sonntag, und die Tiroler unterliefsen es nicht, vor Beginn des Angriffes die Messe zu hören. Der Kampf wogte lange unentschieden. Wohl waren die Tiroler vorgedrungen, doch waren wesentliche Erfolge nicht errungen. Der Angriff auf den Planetzenhof über Hötting war völlig gescheitert, die Tiroler mufsten sich bis zur Martinswand zurückziehen [4]. Im Süden war es wohl gelungen, die Bayern zur

---

1) Maretich 83, 105.

2) Hofers offene Ordre an die Oberinntaler, Schönberg 1809 Aug. 12, eigh. Or. I. F. Ausstellung: „Wo es sich immer befunden". Wie und wann der Angriff erfolgen soll, wird ihnen Firler sagen.

3) Maretich 107.

4) Maretich 205f.

Gallwiese herabzuwerfen, doch an den übrigen Punkten vermochten sich die Bayern zu halten [1]). Hätte Lefebvre einen Stoſs gegen das tirolische Zentrum mit aller Macht geführt, so hätte er die Linie der Tiroler zersprengen können [2]).

Hofer erkennt die Lage sehr wohl und wieder ist er es gewesen, der sie gerettet hat. Schon zu Mittag läſst er die Stubaier eilends auf den Berg Isel entbieten [3]). Die Steinacher und Matreier, die am Gefechte noch nicht teil hatten, werden ebenfalls an den Berg Isel geschoben. Denn die Höhen müssen um jeden Preis gehalten werden. „Dös Nunderstürmen taugt nix, wir müssen den Berg halten, der ist unser Verlaſs“ und „Grad nit aufferlassen tuth's ös sie“, das war die Weisung, die er den Seinen gab [4]). Diesem Auftrag kamen sie denn auch nach und verteidigten die Höhen mit Hartnäckigkeit. Am rechten Ufer der Sill gelang es Speckbacher endlich die Sillbrücke zu nehmen. Erst der Abend setzte dem Kampfe ein Ende. Hätten die Bayern in der Nacht angegriffen, so wäre es den Tirolern schlecht ergangen, denn sie haben sich zum gröſsten Teil in die benachbarten Dörfer zurückgezogen. Aber Lefebvre hat keinen Entscheidungskampf gesucht, er beschränkte sich auf die Verteidigung und unterlieſs es, seine ganzen Kräfte einzusetzen. Die gröſsere Hälfte seiner Truppen und seiner Geschütze hat gar nicht in den Kampf eingegriffen [5]). Die Tiroler waren also an Zahl weit in der Übermacht, doch war die Aufstellung der Bayern für sie ungünstiger als im Mai [6]). Mit Recht haben Sachverständige, wie Maretich, Lefebvre in erster Linie die Schuld an der Schlappe seines Heeres zugeschrieben. Es fehlte jeder Plan und jede Energie in der Durchführung [7]). Schon die Ereignisse bei Sterzing und der Rückmarsch durch die Schluchten der Sill hatten seinen Mut gebrochen. Wird doch gemeldet, daſs er einen Teil des Marsches zu Fuſs zurückgelegt hat [8]). Und nun

1) Maretich 234. 2) A. a. O. 234. 3) Maretich 235. 250.
4) A. a. O. 235 und 236 nach Stettner, der wohl glaubwürdig sein dürfte.
5) Maretich 257. 6) A. a. O. 259 f.
7) A. a. O. 259 und 269.
8) So Danai, in unserem Falle freilich kaum ein unanfechtbarer Zeuge, vgl. Maretich 85.

dachte er nur mehr an den Rückzug. Deroy hat ähnliches schon vor Lefebvres Eintreffen in Innsbruck vorausgesehen [1]).

Und doch war noch keine Entscheidung gefallen. Wohl waren im Unterinntal, der Werbung Hofers folgend, die Landstürmer unter die Waffen getreten. Aber eine bayrische Abteilung und die kluge Haltung des Majors Taufkirchen, der sich der Führer des Volkes als Geiseln zu bemächtigen wufste, verhinderte den Ausbruch der Bewegung und sicherte das wichtige Rattenberg [2]). Damit war der Rückzug offen und für Lefebvre die Möglichkeit gegeben, durch zähes Ausharren bei Innsbruck die Tiroler zu ermüden, die wie es die Erfahrung an die Hand gab, wohl tapfer stritten, doch nach dem Gefechte nur zu gerne ihrem heimatlichen Herde zueilten. Besonders trat Lefebvres Generalstabschef General Drouet d'Erlon für diesen Gedanken ein [3]). In der Tat machten sich ähnliche Anwandlungen auch jetzt bei den Tirolern geltend und Hofer und seine Leute haben genug zu tun, um den Zusammenhalt ihrer Mannschaft aufrecht zu erhalten und für deren Verpflegung zu sorgen. Zunächst galt es, die Oberinntaler zu beruhigen, die Zweifel hegten, ob denn Hofer wirklich zugegen sei [4]), dann suchte Hofer Verstärkungen heranzuziehen. So entbot er zwei Kompagnien von Lana und Marling und eine von Naturns und Ober- und Untermais nach Innsbruck [5]). Im übrigen aber wollte er am 14. Ruhe halten; denn nicht mehr glaubten er und seine Umgebung den Feind umklammern zu können, er will ihm den Rückzug nicht abschneiden. Deshalb werden die Duxer und Volderer von der Volderer Brücke zurückgezogen [6]). Auf dem Rückzug könne man den Feind dann überfallen.

1) Brief an seine Gemahlin, Maretich 87.

2) Maretich 327. 3) Maretich 349. 4) Maretich 346.

5) An die Kommandantschaft Meran 1809 Aug. 14, Maretich 343. 344.

6) An Marberger 1809 Aug. 14, Maretich 347, und an die Hauptleute von Passeier v. d. d. eigh. Or. I. F. Ausstellung; Matthias Purtscher an Tschöll, Patsch 1809 Aug. 14, I. F. Bibl. Ferd. 8706, Nr. 61: Meinung Hofers, dafs „von heut mit dem Feinde nichts soll angefangen werden und nur sich vertheidigen" bis weiterer Zuzug und neue Munition kommt. „Auch soll der Feind Bewegung machen, sich durch zu ziehen und da wird es rathsamer sein, denselben zu verfolgen, als bei Innsbruck backen zu wollen."

In der Tat traf Lefebvre alle Anstalten zum Rückzug. Der Mangel an Proviant und Munition mufste den Vorwand bieten. Am 14. August erfolgte gegen Abend „jedem äufserst überraschend“, wie General Rechberg bemerkt, der Befehl zum Abmarsch aus Innsbruck [1]. Später hat Lefebvre diese Mafsregel mit der Demoralisation der bayrischen Truppen beschönigen wollen, die gar nicht vorhanden war. Die Bayern hatten sich vielmehr am 13. August tadellos geschlagen und waren, wie wir gehört haben, kaum zur Hälfte in den Kampf gezogen worden [2]. Daher haben sie sich später auf das lebhafteste gegen diesen sie beschimpfenden Vorwurf gewehrt [3]) und darauf hingewiesen, dafs nicht die Mannschaft, wohl aber die Führung des Heeres demoralisiert war. So hat Lefebvre durch seinen Abzug das vierte Gefecht am Berg Isel, das unentschieden geendigt hatte, zu einem vollen Erfolg der Tiroler verwandelt. Nur einige Geiseln schleppte der Marschall mit, um dem Befehle Napoleons nachzukommen.

Machen wir Halt, um ein Bild Hofers, der seit dem Beginn des Augusts tatsächlich und von nun an auch formell an der Spitze der Tiroler steht, zu gewinnen, sowie uns die Gedanken klarzulegen, die den Sandwirt und die Tiroler in ihrem Heldenkampfe begeisterten und ihre Haltung für die Zukunft bestimmten. Zwar kann die Persönlichkeit Hofers kaum mehr zu denjenigen gerechnet werden, deren Bild in der Geschichte schwankt. Denn die einfachen Linien dieser Gestalt sind nicht zu verkennen. Der Märtyrertod freilich hat einen Nimbus um Hofers Haupt gewoben und sagenhaft lebt er in der Erinnerung des Volkes weiter. Vielleicht noch Haspinger, der streitbare Mönch, der mit dem Kreuze oder seinem Stab in der Hand die Bauern ins Gefecht führt, ja ihnen voran in der ersten Linie stürmt, überall dort, wo die Gefahr am gröfsten ist, hat die Phantasie des Volkes in ähnlicher Weise erregt. Die anderen Landesverteidiger treten hinter diesen Männern in der Erinnerung des Volkes zurück oder sind gänzlich daraus geschwunden und mufsten erst künstlich durch die Literatur zu neuem Leben erweckt werden.

1) Maretich 351. 2) Maretich 361. 363.
3) A. a. O. 363f. Bericht des Generals Rechberg.

Daſs die Legende Hofers nicht ins ungemessene wuchs, dafür hat freilich Hormayr gesorgt. Ein Mann von dem scharfen Blicke Hormayrs hat den geistigen Gehalt seines Partners sehr bald erkannt, doch es fehlte ihm die Reinheit des Charakters, um das zu begreifen und zu schätzen, was an Hofer vor allem schätzenswert war, die Selbstlosigkeit der Ziele und die Lauterkeit der Gesinnung. Für ihn war Hofer der einfältige Bauer, der als Mittel zum Zwecke gut genug war. Neid auf den Erfolg und Ruhm des Mannes, der Hormayr so ganz in den Schatten stellte, lieſsen das Urteil noch schärfer ausfallen. So hat denn Hormayr nach dem Ausspruche Heigels Hofer „in seinen Schriften einige Stufen zu tief und dafür sich selbst mehrere zu hoch" gestellt [1]). Schon in seinen Berichten, dann noch mehr in seinen Werken, da er vom Toten keinen Widerspruch zu erfahren hatte, stellt Hormayr Hofer als geistig unbedeutenden, unselbständigen Mann dar, der durch Zufall und insbesonders durch des Intendanten Zutun an die Spitze der Bewegung trat, wozu ihn „Ehrlichkeit, Frömmigkeit, Geistesbeschränktheit und Körperträgheit" besonders empfahlen [2]). Auch von Seite Bayerns ist Hofer lächerlich gemacht worden. Schon in der 1810 anonym in München erschienenen Schrift Andreas Hofer und die Tiroler Insurrektion wurde er als Fanatiker von mittelmäſsigen Geistesfähigkeiten, als ein „von seinem Wahn betörter und von bösen und listigen Menschen verführter schlichter Landmann" dargestellt, dem alle Eigenschaften fehlten, welche für einen so gefahrvollen Posten notwendig seien, wenn man ihn auch als Menschen gelten lieſs [3]). Andere wieder haben ihn verherrlicht, nicht nur Dichter, sondern auch Geschichtsschreiber, wie insbesondere Rapp, auch Erzherzog Johann hat ihn gegen die Ausführungen Hormayrs verteidigt [4]).

1) Heigel, Andreas Hofer, ein Vortrag 10; Hirn, Kultur 7.

2) An Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101; Andreas Hofer [1] 222; [2] 2, 338; Lebensbilder aus den Befreiungskriegen 1, 280 f.

3) 16, 117 f,

4) „Die Herabsetzung, das Lächerlichmachen Hofers war einmal höchst unklug und konnte nur ihm, dem Verfasser zu Schaden gereichen, und andrerseits hätte er nicht vergessen sollen, daſs in solchen Ereignissen ein Mann des

Seit Heigels geistvollem Vortrage und den Ausführungen Eggers ist Hofers Bild festgelegt. Die Verehrung oder ein entgegengesetzter Standpunkt vermögen die Beleuchtung zu ändern, die Züge sind unverrückt gegeben [1]. Wenig nur ist noch heute der Charakter des Landmanns differenziert. Und doch ist in unseren Tagen durch den steigenden Fremdenbesuch, vor allem durch die gegen die Vergangenheit so überaus vermehrte Möglichkeit des Verkehrs, durch die Schulpflicht und am allermeisten durch die allgemeine Wehrpflicht auch der Landmann tausend Einwirkungen unterworfen, welche seine geistige Entwicklung verschieden beeinflussen. Damals, als die tiroler Täler noch in voller Abgeschlossenheit verharrten, als der Verkehr sich langsam auf den Landstraſsen abspielte, als die Schule kaum die elementaren Kenntnisse des Lesens, Schreibens und Rechnens vermittelte, der Religionsunterricht und die religiösen Übungen alles bedeuteten, da muſsten noch weit mehr die Köpfe der Bauern sich in mittelalterlicher Einförmigkeit modeln, mochte auch einer, wie Hofer, ab und zu einen ausländischen Markt besucht haben. Nur das Temperament, die angeborenen Unterschiede der Energie konnten sich geltend machen. Die Bauern von damals hatten sicher weit mehr Ähnlichkeit mit den Gestalten des Vormärzes, die Adolf Pichler in seinen Novellen mit unnachahmlichem Realismus geschaffen hat, als mit ihren Urenkeln von heute. Hofer ist nicht mehr und nicht weniger als der Durchschnittsbauer des ausgehenden 18. Jahrhunderts aus dem deutschen Südtirol gewesen und zwar nicht der energische, manchmal bis zur Grausamkeit harte Bauer, dem wir im Jahre 1809 auch begegnen, sondern der weiche, gut-

---

Volkes unschätzbar ist. Hofer hatte Gelegenheiten genug, sich geltend zu machen, es waren Augenblicke, wo er Herr des Landes und des ihn als Abgott haltenden Volkes war. Nie hat er dies misbraucht, nie das geringste angesprochen. Ich stelle jenen, die ihn herabsetzen wollten, nur die Frage: Würden alle so rein, so uneigennützig, so frei von Ruhm und Ehrsucht geblieben sein? Sie sind beinahe vergessen, Hofer wird in der Geschichte und in den Herzen seiner Landsleute ewig bleiben", Kop. des eigh. Inhaltsverzeichnisses, I. F. Bibl. Ferd. 2071 zum Berichte Hormayrs an Zichy von 1809 Sept. 26.

1) Auſser dem Vortrag von Heigel noch insbesondere Egger 3, 689f.

mütige, leicht zu lenkende. Argwöhnisch gegen alles städtische, gegen die „Herrischen", namentlich die Beamten, ist er als frommer Mann der Geistlichkeit besonders ergeben. Von ihr und von Männern, die sich ihm durch streng konservative Gesinnung empfehlen, läfst er sich ohne Argwohn leiten.

Seine Bildung reicht nicht weit über die seiner zeitgenössischen Berufsgenossen. Kraus sind seine Schrift und seine Ortographie, kaum vermag er seine Gedanken durch die widerspenstigen Buchstaben auszudrücken. Vielleicht steht er darin gegen so manche seiner Zeit- und Standesgenossen noch zurück. Tiefere Einsicht mangelt ihm; er hat wohl vieles unterschrieben ohne den Inhalt zu verstehen, nur weil es ihm von Personen, denen er vertraute, zur Unterschrift vorgelegt wurde. Die Geschichte seiner Verwaltung wird uns das noch deutlich machen. Man wird nur das, was eigenhändig von ihm herrührt, für seine Charakteristik verwenden dürfen und daher von vielem absehen müssen, was gewöhnlich angeführt wird, selbst von dem oft berufenen Erlafs gegen die Kleidermode der Frauen. Wir haben schon bemerkt, dafs er wohl zweimal den Anstofs zur Befreiung des Landes gegeben hat, dafs er aber nicht in der Lage war, die Einzelheiten des Planes oder gar die Grundzüge für die kriegerischen Operationen festzustellen. Er vertrat eine Idee, die Ausführung überliefs er anderen. Nur in der vierten Berg-Isel-Schlacht hat er allerdings entscheidend eingegriffen, wenn er nicht auch dazu die Anregung von anderer Seite empfing. Auch hat er, aufser bei dem Aprilgefechte in Sterzing, wo er nach Chasteler wie ein Löwe kämpfte, nicht mehr persönlich sich an den Gefechten beteiligt. Es war also nicht überragende Tapferkeit, noch weniger strategisches Geschick, das ihn an die Spitze des Aufstandes brachte.

Versuchen wir Hofers Entwicklung zu verfolgen. Man hat öfter darauf hingewiesen, dafs Hofer während der bayrischen Regierung in finanzielle Schwierigkeiten geraten ist. In der Tat hören wir davon aus eigenhändigen Briefen des Sandwirts selber, die sich auf eine Schuld Hofers an den Müllermeister Röfsler in Bozen beziehen. Hofers Schuldner, und

er hat deren unter anderem in Schwaz und in Sterzing, haben ihn im Stich gelassen: „Und wan mich die Leit nit zallen, so weiſs ich freille nit; machen khan ich kheins [1]) und bin ich doch um der Sach guet [2]).“ Ein Meraner Herr, Josef von Morandell, tritt für ihn ein und erlegt etwas Geld, „das ich bin heir so verunglicht worden, das fallt mir selbsten hart und muesse mein Glaubigern es lassen entgelten, das ich sie nicht khon zallen, wie ich versprochen habe“. Wir sehen, Hofer ist ein gewissenhafter Mann, er bedauert, daſs er seine Gläubiger nicht zur rechten Zeit befriedigen kann. „Sie söchen wohl“, kagt er weiter, „harte Zeiten, mehr als was ich ihnen schuldig. Unglich haben, nirgent khein Gelt sein, ich wisset nit, was sagen oder thuen [3]).“ Hofer hat also das Ungemach der Zeiten mit erfahren. Zugleich aber ergibt diese Korrespondenz, daſs er Verbindungen an verschiedenen Teilen des Landes hat, daſs ein Meraner Bürger für ihn einsteht, daſs Hofer mithin eine geachtete Persönlichkeit ist. Auch war er für seine Zeit weit herumgekommen, ist er doch nicht nur in Südtirol sondern in Italien gewesen und hat italienisch erlernt.

Wie Hofer in die Kreise der österreichischen Sendboten geriet, ist bisher nicht bekannt geworden. Vermutlich war es die bayrische Kirchenpolitik, die ihn zunächst in die Reihen der geheimen Opposition trieb, mit der dann die österreichischen Agenten in Verbindung traten. Jedenfalls hat er sich schon früh an den geheimen Zusammenkünften beteiligt, welche die Opposition veranstaltet hat, und sehr bald muſs er eine hervorragende Rolle dabei gespielt haben, da ja Steger mit ihm einen geheimen Briefwechsel anknüpfte. Er war dann einer der drei Sendboten, die zu Beginn 1809 nach Wien reisten. Unter den dreien aus dem deutschen Südtirol war er sicher der angesehenste, auch wohl der aufgeweckteste, wenn anders die von Hormayr wiederholt erzählte Anekdote von Hofers Besuch der Hofoper in Wien wahr ist. Jedenfalls galt von nun an Hofer als ganz besonderer Vertrauensmann des Erzherzogs

1) Nämlich Geld.
2) An Röſsler, Meran 1807 Okt. 29, eigh. Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 3.
3) An dens. eigh. Or. a. a. O. Nr. 4.

Johann. Und dies umsomehr, als seine beiden Kollegen Nessing und Kreiter in der Folge gar nicht mehr hervortraten. Nessing scheint ganz und gar unkriegerisch gewesen zu sein, er verliert sich seit dem Einmarsche der Österreicher in Bozen fast gänzlich aus dem Gesichtskreise. Kreiter aber war schon im April erkrankt und dadurch wahrscheinlich verhindert, sich weiterhin aktiv an der Bewegung zu beteiligen [1]). Hofer tritt an die Spitze seiner Passeirer und nimmt an den Kämpfen bei Sterzing lebhaften und siegreichen Anteil. Schon reicht sein Einfluſs weiter, schon läſst er den Vintschgau aufbieten [2]). Und Chasteler weiſs ihn zu ehren; er spricht mit ihm und zieht ihn an seine Tafel, läſst durch ihn alle treuen Tiroler grüſsen, was Hofer mit Stolz und Genugtuung dem Kommandanten von Meran meldet. Allerdings wird Hofer dann nach Hause gesandt, wo er bis zu weiterem Befehle bleiben soll [3]).

Bald bot ihm die Verteidigung Südtirols die Möglichkeit, von neuem ins Feld zu ziehen. Aber schon erlaubt er sich, eigene Gedanken zu haben. So weit seine Erfahrung und sein bäuerlicher Verstand reichen, ist er nicht immer mit den Verfügungen der österreichischen Militärs einverstanden. Als zu Beginn des Mai von der bedrohlichen Gefahr eines Einfalles aus dem Süden

1) Moerl an sein „Götteln" 1809 Apr. 16, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 623, Nr. 10 berichtet, daſs Chasteler in Bruneck den Wastl Mayr und den Peter Greuter, der „ligerhaft ist, weil er sich die Fieſs uber das Gebirg erfreret" besucht hat. „Diese bayden lieſsen sich viel kosten um uns zu erlösen und wieder unter dem österreichischen Schutz zu bringen."

2) Hofer, Gasteig 1809 Apr. 12: „Man soll ganz Vintschgau aufbieten". I. F. Beilagen zu Rapp 1, Nr. 59.

3) Hofer an Tschöll 1809 Apr. 16, eigh. Or. I. F. Beilagen zu Rapp I, Nr. 62: „Ich berichte Eich Prieder allen, so nur guet denkhen, wie das mir alle den 15. diſs sein in Passeyr angekhomen und for der Abreiſs habe ich in Störzing die Ehre gehabt, mit Generall Schateler selbst zu spröchen und war auch bei seiner Dafl eingeladen. Ehr sagt und befihllet mir, ich solle mich nebst unsere Droppen nachauſs begöben und solle zu Hauſs 2 oder 3 Deg auſsrasten, biſs weiteren Befehl. Ehr werde mir Bericht göben, waſs zu machen sein. Indössen laſst Ehr auf alle threie Diroller ollen Schenſs vermelden durch mich und ist auch alle Zufridenheit von unſs." Schon am 15. April hatte er an denselben „ein Coppliment von Herrn General Schateler" zu melden, Or. a. a. O. Nr. 61.

von Brescia her die Rede ist, die mit der kurzen Entfernung von Brescia begründet wird, da weist er diese Annahme als unmöglich zurück: „Mueſs ich zu wissen machen, wie das ich selbsten Localkhentnis habe von Bresse wis hiehero, und wan nicht ein anders Bresse ist, als wie ich weiſs, oder ein ander Gögent, das so heist, so muesse ich abpitten und fragen, ob es gröſsere Stunde gibt, als wie bei uns. Wan disse Localkhentnis auf das Millitarcommando khombt, alsdan werde ich die groſse Gefahr auch einsöchen mueſsen [1].“ Bezeichnend freilich, daſs er die Möglichkeit dann doch wieder zugibt, es könnte ein zweites Brescia geben oder die Stunden könnten gröſsere sein, wie daheim, wenn er durch seine Bemerkungen nicht etwa die Behauptungen der Militärs ins Lächerliche ziehen will. Jedenfalls ist er für das Abwarten. Wir hörten schon, wie er gegen General Fenner und Chastelers Taktik frondiert und eine selbständige Stellung neben dem von ihm hochgeschätzten Leiningen verlangt, eine Stellung, die es ihm ermöglichte, aus eigenem den Landsturm in Südtirol aufzubieten, und wie Erzherzog Johann diesen Wunsch erfüllte. Wieviele von diesen Bestrebungen in Hofers Brust gereift sind, wie viel davon seiner Umgebung angehört und ihm nur eingeflöſst wurde, wird sich schwer feststellen lassen. Gewiſs, daſs diese Umgebung einen groſsen Einfluſs auf ihn übte.

Und nun kam die Zeit von Hofers erster heroischer Tätigkeit, die zweite Befreiung Tirols. Wir sahen, wie er den Anstoſs gibt, wie er überall den Landsturm aufbietet, wie er Buols Abmarsch verhindert und das Haupt der gegen den Berg Isel marschierenden Landesverteidiger darstellt. Den Kampfesplan zu entwerfen, das ist nicht seine Sache. Die Militärs, Speckbacher besorgen dies. Auch die Anregung zur Wiederaufnahme des Kampfes am 29. Mai kam nicht von Hofer, sondern vom Militär. Bei dieser Unternehmung sah sich nun Hofer wie von selbst an die Spitze der Tiroler gestellt. War er doch der geistige Urheber und kommandierte die Passeirer, folgten ihm die Burggräfler und Vintschgauer, die den Kern der tirolischen Landes-

1) An die Kommandantschaft Meran, Sand 1809 Mai 3, eigh. Or. I. F. Bibl. Ferd. 8706, Nr. 58.

verteidiger bildeten. Schon Hormayr wird nicht müde, die prächtigen Gestalten aus Passeier und dem Burggrafenamt zu rühmen. Es war nicht Zufall, wenn diese Gerichte an der Spitze des Aufstandes erscheinen. Hatte doch die bayrische Kirchenpolitik hier die Gemüter schwerer verletzt, als anderswo. Deshalb zogen diese zumeist wohlhabenden Bauern mit ihren Söhnen und Knechten, sämtlich treffliche Schützen, persönlich aus, während sonst vielfach Häusler, Taglöhner und andere unbemittelte Leute in Stellvertretung dienten [1]). So stand denn Hofer an der Spitze der Kerntruppen der Tiroler. Damals unterzeichnete Hofer Erlässe des k. k. Landesverteidigungskommandos in Tirol [2]).

Doch wir sahen, wie Hormayr zurückgekommen Hofer auf die Seite drückte und mit dem Kommando über die Passeirer abspeiste. Was nützte es dem Sandwirt, daſs ihn Kaiser Franz am 15. Mai in den Adelstand erhob und Aussicht auf ein Lehen eröffnete [3]). Er hat nie von dem Adel Gebrauch gemacht; er fühlte wohl, daſs der Bauer nicht schlechter sei als der Edelmann, daſs kein Diplom ihm den fehlenden Schliff eines vornehmeren Standes gewähren könne, daſs er sich nur lächerlich machen würde, wenn er als Emporkömmling den Edelmann spielen würde, und so blieb er was er war, ein schlichter Bauer. Doch dürfte ihn die Behandlung, die ihm zuteil wurde, nicht gleichgültig gelassen haben. Mehr und mehr zieht er oppositionelle Elemente an sich. Leute, die poltern und unflätig werden, hält der Bauer vielfach für bieder und schenkt ihnen das Vertrauen, das er Übergenossen seines Standes selten genug entgegenbringt. Auch der Schmeichelei scheint Hofer nicht unzugänglich gewesen zu sein. Mag sein, daſs Malanott und Stefenelli, die sich gegen die offiziellen Kommandantschaften auflehnten und die Abschaffung der Steuern proklamierten, der ja Hofer selber das Wort redete, sein Vertrauen gefunden haben [4]). Sicher ist es, daſs andere Italiener, besonders der Deserteur Sebastian Garbini, sich in Hofers Vertrauen einzuschmeicheln wuſsten, so daſs sogar

1) Thurnwalder bei Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 283f.
2) Offene Ordre an alle Tiroler, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp 2, Nr. 2.
3) Hormayr an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101.
4) Hormayr an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101.

Leiningen, der mit Hofer sonst auf gutem Fuſse stand, sich veranlaſst sah, nachdem alle Warnungen vergeblich waren, im entschiedensten Tone dessen Auslieferung vom Sandwirt zu verlangen [1]). Daſs unter solchen Umständen ein Mann wie Kolb groſsen Einfluſs auf Hofer gewann und von ihm wie ein Prophet betrachtet wurde, begreift sich leicht.

Wieder, zum zweiten Male, trat nun Hofer an die Spitze des Landsturms. Wir hörten, wie seine Aufrufe den Widerstand in Südtirol und Oberinntal entflammten, wie er als anerkannter Führer anspornte und aufmunterte, die Ausführung freilich den einzelnen überlieſs.

Und nun wenden wir uns zu den Ideen, die Hofer und mit ihm seine Mitstreiter beseelten. Es sind dieselben, die den Aufstand veranlaſsten, ein Freiheitsdrang, der darnach verlangte, in der alten, hergebrachten Weise das Leben zu verbringen ohne die neuen drückenden Steuerlasten, ohne die vielen neuen Verordnungen, unbesehen, ob sie nützlich oder schädlich waren, in den altgewohnten Formen der Verfassung und Verwaltung, im Grunde genommen also ein sehr konservativer Sinn. Dann die Anhänglichkeit an den Kaiser Franz und Erzherzog Johann und das ganze Erzhaus, das nun einmal als streng katholisch und konservativ galt, und in erster Linie die Religion, die man bedroht sah. Für Gott, Religion und Christentum stritt man gegen die vermeintlichen Feinde Gottes und der Religion. Wir haben in der Einleitung auf das religiöse und insbesondere katholische Gefühl der Tiroler hingewiesen und gezeigt, wie sehr die Maſsregeln der bayrischen Regierung dieses Gefühl in Wallung gebracht hatten. Nun war neues dazugekommen, Napoleon war,

1) Leiningen an sämtliche Kommandantschaften Südtirols 1809 Juli 18, Kop. I. F. Beilagen zu Rapp III, ad 90; Auftrag den G. zu verhaften, da dieser „Landstreicher und Mörder“ nie unter ihm dienen und keine Kompagnie und am wenigsten die braven Tiroler kommandieren könne. „Ich trage hiemit dem Andreas Hofer, Kommandant des Passeier zum allerletzten Mal auf, diesen Vagabond mir auszuliefern. Wo nicht, so halte ich mein in der Kommission zu Bozen gegebenes Wort und lege meinen Degen nieder, indem unter meinem Namen die Gesetze nicht umgestoſsen, sondern heilig beobachtet werden sollen.“

freilich ohne Nennung seines Namens, vom Papste exkommuniziert worden. Nun bestand gar kein Zweifel mehr, daſs man gegen die Feinde Gottes und der Religion zu kämpfen habe. Wenn Hormayr in seinem Berichte an Zichy vom 26. September 1809 bemerkt: „Es ist unverkennbar, daſs der Tiroler Bauer, ebenso wie der Spanier einen Religionskrieg zu führen glaubt“ [1]), so wird dies von allen Seiten, von unseren Papieren und vor allem von den Tirolern selber bestätigt. Was nützte es, wenn der Bischof von Brixen wiederholt zur Unterwerfung ermahnte, wenn manche Seelsorger sich passiv verhielten. Das Volk wuſste es besser. Der Bischof von Brixen war ja selber halb verdächtig, der Bischof Buol und seine Agenten und die Bettelmönche sprachen anders. Wohl sandte der Bischof Lodron einige Brixner Mönche am 3. August zu den Landesverteidigern nach Unterau, um sie zum Auseinandergehen zu bewegen [2]). Niemand gehorchte, nicht einmal der Kapuziner Haspinger, dessen Kloster doch zur Brixner Diözese gehörte. So sehr war der Einfluſs des Bischofs ohnmächtig gegen die Geistesströmung des Volkes. Dieser Glaube gab Mut und Kraft. Gott und die Heiligen konnten doch die Streiter nicht verlassen, die für ihre Sache fochten. Daher das feste Gottvertrauen und darin die Hoffnung auf den endgültigen Sieg, der die Kämpfer beseelte. Hatte man doch schon Äuſserungen des totkranken Oberst Dietfurth, in seinen Fieberphantasien gestammelt, in dem Sinne gedeutet, als ob ein Heiliger auf weiſsem Pferde unsichtbar die Tiroler bei ihrem Aprilsturm auf Innsbruck geleitet habe [3]). Und auch an der Pontlatzer Brücke meinte man Maria und die Heiligen auf seiten der Tiroler kämpfen zu sehen. Das im Wunderglauben erzogene Volk glaubte Wunder zu sehen und hoffte auf Wunder. Und durch Gelübde und Andachtsübungen konnten die himmlischen Mächte noch mehr verpflichtet werden, den Tirolern beizustehen.

Auch in dieser Beziehung ist Hofer ein Kind seines

1) I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 101.

2) Bischof Lodron an Baraguai d'Hilliers 1809 Nov. 30, Katholische Blätter aus Tirol 1862, 825 f.

3) Schon erwähnt von Hormayr im Berichte an Zichy 1809 Sept. 26, Kop. I. F. Bibl. Tirol 2073, Nr. 101.

Volkes, das mit seinen Genossen glaubt und fühlt. Schon nach den ersten Kämpfen am 13. April erläfst er eine Verordnung an die Geistlichkeit, in Passeier und im Burggrafenamte Andachten und Kreuzzüge anzustellen zur Danksagung und Bitte um glücklichen Ausgang des Krieges [1]. Hofers Anschauungen über den Zweck des Krieges zeigt sein Schreiben an den Kronenwirt Straub in Hall vom 24. Mai 1809; „Zur Beruhigung samentlicher wahren und bidern Tiroller, denen Religion und Vaterland lieb ist, kann man sammentlichen Bewohnern Tyrols versichern, das wir alle insgesammt bereit sein, alles aufzuopfern vor Gott, Religion und Vaterland. Und liebste Landsleute thuet alles und auch wir versichern alles zu thun, dann Gott ist ober unser und Gott wird der gerechten Sache gewifs beistehen [2]“. Derselben Meinung seien auch die Deputierten des Pustertals, Oberinntals und Etschlands. Die Erzählung, dafs Hofer zum erneuerten Angriff auf Deroy vom 29. Mai durch einen Greis bestimmt worden sein soll, der ihm den Rat gab, ein Gelübde für den Ausgang des Kampfes zu tun, geht auf Josef Anton von Stadler zurück [3], der allerdings mit Hofer befreundet war, indes der Szene nicht beiwohnte. Sie kann in dieser Fassung unmöglich richtig sein, denn nach Hofers eigenen Worten ging die Anregung zu neuerlichem Angriff vom österreichischen Militär aus. Richtig aber ist es, dafs Hofer ein Gelübde gemacht hat. Denn er ordnete nach dem Abzuge der Bayern an, dafs „kraft des vor der letzten Befreiung des Vaterlandes von den Häuptern der Landesverteidigung eingegangenen Gelübdes das Herz-Jesu-Fest zu einem beständigen Feiertage erhoben und im Tiroler Kalender roth eingedruckt werden solle“, sowie dafs alljährlich am letzten Montag des Monats Mai in allen Kirchen ein feierliches Hochamt unter Aussetzung der Monstranze, eine Prozession um den Friedhof und ein Te Deum abgehalten werden sollte. Auch

1) Rapp 175.

2) Maretich, Zweite und dritte Berg-Isel-Schlacht 28 nach Kop. I. F. Beilagen zu Rapp II, Nr. 83.

3) Bericht Stadlers über die Ereignisse vom 18. Mai bis 3. Juni, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 50. Stadler seinerseits schrieb die Rettung Tirols einem Gelübde zu, das er selber gemacht hatte, Stettners Tagebuch, I. F. 3657, f. 17.

sollten die Dekane und Pfarrer am kommenden Sonntag ein öffentliches Gebet um fortdauerndem Segen der tirolischen Waffen abhalten und das Volk zur Ordnung und Andacht ermahnen [1]).

Und nicht anders bei der dritten Befreiung Tirols „Setzet euer ganzes Vertrauen auf Gott! Haben wir denn nicht schon Dinge gethan, über die das Ausland staunte, nicht durch Menschenkräfte, sondern durch unverkennbare Macht von Oben? .... Es gilt jetzt nicht bloſs der Rettung unserer Habe und zeitlichen Eigentums. Nein! augenscheinliche Gefahr drohet unserer heiligsten Religion. Für diese haben wir das groſse Werk begonnen.“ So verkündeten Hofer und Kolb in ihrem Aufrufe vom 18. Juli [2]). Es ist für Hofer Pflicht der Nächstenliebe, zu kämpfen, um die Volksgenossen zu retten. Daher ruft er alle zu den Waffen: „die Gegenliebe einander erzeigen und sagen wegen Gott und Vaterland, Religion wollen wir streiten und kämpfen [3])“. Deshalb sind alle, die gegen den Krieg sprechen, Feinde des Christentums und müssen vernichtet werden: „Liebe Brüder. Wann es etwan so Leith göben thätte, die unser Veranstaltung verhindern wolten, diesen ist nicht zu verschonen, den es ligt Kristenheit daran, und wer an Kristenthum nicht denckt, der ist hätte ich bald gesagt a wöckh [4]).“ Alle müssen einträchtig zusammenwirken „denn wir streiten nur für Gott und dem Glauben, und nicht für Land und Leute [5])“.

Jetzt hat Hofer wieder ein Gelübde gemacht. Er selber erzählt davon in einem Schreiben an Erzherzog Johann: „Als ich im stärksten Drange war, machte ich das Gelübd, die Religion zu unterstützen und selbe aufrecht zu erhalten, und so die Jesuiten, welche die Stütze der Religion, wieder emporzubringen“ und er ersucht den Erzherzog: „machen Sie, daſs es in Erfüllung gebracht und die Jesuiten wieder eingesetzt

1) Rapp 402. 2) Rapp 465.

3) An Glätzl 1809 Aug. 2 und Morandell 1809 Aug. 4, eigh. Or. und Kop. I. F. Ausstellung und Bibl. Ferd. 4353.

4) An Joseph Kuen, Kop. eines eigh. Briefes 1809 um Aug. 7, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 21. Ähnlich an die Axamer, Rapp 517.

5) An die Oberinntaler 1809 Aug. 14; Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 346.

werden [1])", ein Wunsch, dem freilich der Erzherzog nicht entsprechen konnte, auch wenn die Zeiten ruhigere gewesen wären. Wie kam Hofer auf diesen Gedanken? Kaum von selber. Denn die Jesuiten waren im Jahre 1773 aufgehoben worden. Damals war Hofer sechs Jahre alt, er konnte keine eigene Erinnerung an den Orden haben. Auch waren die Jesuiten in Bauernkreisen nie volkstümlich gewesen, hatten sie doch stets in den sogenannten besseren Kreisen gewirkt. Im deutschen Südtirol gab es zudem kein einziges Kollegium dieses Ordens. Seine Bedeutung vollends für die Kirche zu würdigen, war Hofer ganz aufser stande.

Das Gelübde mufs daher von seiner geistlichen Umgebung angeregt worden sein, und man wird dabei am ehesten an Stecher oder Degeser, vielleicht auch an Köck oder Josef Giovanelli denken können, die mit Exjesuiten, wie dem eifrigen Tschiderer in Verbindung standen. Das führt auf einen andern Punkt, der mit der Religiosität Hofers zusammenhing, seiner Abhängigkeit von der Geistlichkeit. Doch wir werden davon bei seiner Verwaltung sprechen.

Die Ideen Hofers waren nicht auf ihn allein beschränkt. Auch seine Kampfgenossen betrachten, wie Hormayr sagt, den Kampf als eine Art von Kreuzzug. Bei der Lienzer Klause trugen die Bauern ein Kreuz voran, als sie gegen die Franzosen zogen, das einer von ihnen von der Mauer herabnahm, an der es hing, indem er die Anwesenden beschwor, für die Religion und das Vaterland noch einen letzten Versuch zu wagen [2]), eine Szene, die bekannterweise vom Maler Egger-Lienz in einem Bilde verewigt wurde. Und als am 15. August die Oberinntaler in Innsbruck einzogen, trugen sie ebenfalls ein Kreuz voran [3]). Freilich waren ihre Gedanken nicht durchaus der Welt entrückt. Als sie Kunde erhielten, dafs in der Burg die Waffen verwahrt würden, die Lefebvre hatte einsammeln lassen, stellten sie das Kreuz beiseite und stürmten in die Burg [4]).

Bei den besseren Elementen der Bauernschaft freilich erwiefsen sich die religiösen Gefühle auch als wohltätiger Damm

1) An Erzh. Johann 1809 Okt. 4, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 103.
2) Rapp 342. 3) Rapp 555.
4) Tagebuch Stettners, I. F. 3657f.; Maretich 382.

gegen Grausamkeit, Gewalttat und Überhebung, vor allem bei Hofer. Der Sandwirt verlor sein moralisches Gleichgewicht bei allen Erfolgen nicht. Als Lefebvre abgezogen war, begab sich Hofer vom Schönberg zum Berg Isel, kniete nieder und dankte Gott für den errungenen Sieg, und als man ihn in Innsbruck feierlich empfing, wehrte er ab: „Bst, bst, nöt schreien und musizieren, i nöt, ös a nöt, der da oben hats thon!“ [1]).

Die wichtigste Frage, die sich jetzt erhob, war die nach der Neuordnung der Verwaltung, denn in Innsbruck herrschten nach dem Abzug Lefebvres anarchische Zustände, die nicht nur vom städtischen Gesindel, sondern auch von einzelnen Bauernhaufen ausgebeutet wurden [2]). Kam es doch zur Plünderung von Privathäusern und öffentlichen Ämtern, ja der Hofburg und Hofkapelle [3]). Auch für die Verfolgung und weitere Verteidigung des Landes erwies es sich notwendig, ein Haupt zu wählen. Eine Deputation von Bürgern wandte sich an Hofer mit der Bitte, den Schutz des Eigentums zu übernehmen, und in der Tat war er es vor allem, der die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen suchte [4]). Es ist bekannt, wie Hofer den Bauernhaufen, der in das Stadlerische Haus eindringen wollte, um den verhafsten Landesfinanzdirektor Senger, der dort in Haft gehalten wurde, zu erschlagen, an die Verfolgung des Feindes wies [5]). Nur murrend fügten sich die Bauern, denn sie meinten: „Das herrisch Röden steht dem Sandwirth wohl gar nit un“. Zunächst ging nun die Absicht der konservativen Innsbrucker Kreise dahin, die alte Verwaltung des Landes, wie sie unter Hormayr bestand, wieder in Gang zu bringen. Der Unterintendant des Pustertals, Philipp von Wörndle, sollte zum Intendanten bestellt werden und in dieser Eigenschaft die Geschäfte leiten. Indessen lehnte Wörndle

---

1) Stettner, I. F. 3657f.; Maretich 379.

2) Maretich 378. 382f. 385.

3) Aigners Denkwürdigkeiten, I. F. Bibl. Ferd. 623. Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 53 bezeichnet besonders die ranzionierten Österreicher und Jäger als ein arges Gesindel, das plünderte und raubte, ja die Bürger zwang, die Stiefel vom Fufse weg herzugeben.

4) Maretich 385.

5) Maretich 385 und 387; Knoflach im Tiroler Boten 1908, Nr. 53.

ab [1]). Nun blieb nichts übrig, als den Sandwirt als Oberkommandanten an die Spitze des Landes zu stellen. Schon am 15. August wurde dieser Antrag an ihn gestellt und am 16. erneuert. Nach anfänglichem Sträuben nahm Hofer an. Es waren wohl die Stimmen Stadlers und der Geistlichkeit, darunter des Kapuzinerprovinzials Jakob Gapp, die Hofer zu diesem Entschlusse bewogen [2]). Die Worte Hofers bei der Annahme der Oberkommandantschaft, die überliefert werden, dürften wohl authenisch sein, wenigstens entsprechen sie Hofers Wesen: „No wenn's Landl g'rad mi haben will, so soll's mi haben, so gut i's Regieren dermachen kann, aber im Namen des Koasers.“ Denn am Kaiser hielt Hofer in aller Treue fest.

Auch vom Erzherzog Johann kam bald ein Brief, der Hofers Stellung zu befestigen schien. Von Meran aus sind am 3. August der Vorarlberger Major Müller, Baron Lichtenthurn und Blasius Trogmann zu Erzherzog Johann gesandt worden. Sie nahmen einen Brief Hofers vom 2. August aus der Oberhamsalm datiert, den Anton Stebele glücklich nach Mauls und Mittenwald und an den Major Müller abgeliefert hatte [3]), an den Erzherzog mit sich. Am 13. August hatten sie in Csakathurn Audienz beim Erzherzog, der Müller und Liechtenthurn an den Kaiser nach Komorn sandte [4]). Am nächsten Tage wurde Trogmann nach Tirol znrückgesandt, der am 28. August nach Innsbruck zurückkam. Vielleicht brachte er ein Handschreiben des Erzherzogs mit, in dem Prinz Johann die Tiroler anwies, den Befehlen Hofers zu gehorchen [5]).

1) Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 53.

2) Rapp 556 f.; Maretich 387 f. Die Verteidigungsschrift Stadlers von 1809 Nov. 11; Maretich a. a. O. ist sehr mit Vorsicht zu benutzen.

3) I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 31.

4) Bericht Trogmanns in: Interessante Beiträge 163 f. und Vortrag des Erzh. Johann an den Kaiser Franz von 1809 Aug. 13, Konz. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 70; nach der Bemerkung des Erzh. Johann zu diesem Aktenstücke hat der Erzh. den Brief Hofers nicht mehr zurückerhalten: „Wo mögen alle von mir gesendeten Aktenstücke liegen, in irgend einem Archive in Staub und Schimmel vergraben und — vergessen“. I. F. Bibl. Tirol. 2071 Inhaltsverzeichnis.

5) Or. I. F. Bibl. Tirol. 2729, Nr. 15: „Euer getreuer Bot hat mir Euer Schreiben überbracht, woraus ich mit Vergnügen ersehe, wie sehr Euch das Schicksal der österreichischen Waffen nahegehet. Eure alte Anhänglichkeit hat

So begann nun in Tirol das Bauernregiment. Hofers Herrschaft ist oft geschildert worden. Eine Anzahl von Anekdoten sind ziemlich bekannt geworden. Hofers einfache Lebensart, die bäuerlichen Sitten, die er natürlich beibehielt, da er keine anderen kannte, seine Frömmigkeit, die sich nicht genug äufsern konnte, sein naives Wesen und sein bäuerlicher Witz und gesunder Sinn. Wenn Verständige, wie der junge Knoflach, den Kopf zu alldem, was vorging schüttelten, obwohl sie, von den hinstürmenden Ereignissen erfüllt, stolz waren sich Tiroler zu nennen, so war es doch nicht der Gedanke, dafs nunmehr bäuerliche Sitten in der Innsbrucker Hofburg herrschten, und diese waren damals noch etwas ursprünglicher als heute, sondern das Bewufstsein, dafs ein Mann an der Spitze stehe, der seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen war und dessen Gutmütigkeit ihn zum Werkzeug der verbohrtesten Reaktionäre machte. „Wenn unsern Kommandanten nur nicht der Hochmuthteufel ergreift. So viel Macht in den Händen eines simplen Bauers. Ein Glück für uns ist, dafs er wenig Kopf hat, auch sich selbst nichts, wohl aber alles Gott dem Allmächtigen zutraut [1].“ Als Knoflach die Verhaftung des Bürgermeisters Schumacher erfährt, seufzt er: „Der Sandwirt mufs von bösen Menschen umgeben sein.“ Bös waren diese Menschen nun wohl nicht, wohl aber Fanatiker, die im guten Glauben an ihre Sache sich nicht vor Gewalttat scheuten. Einige Bauern, ebenso beschränkt und gesinnt wie Hofer selber, einige Geistliche, Alois Stecher, Johann Degeser, der Kooperator Köck von Innsbruck, später der Kaplan Danai, und einige Edelleute, wie der uns bekannte Stadler, Josef Giovanelli, Josef Rapp, der Appellationsrat Peer und andere, Hofers Sekretäre, namentlich Matthias Purtscher, ein gutgesinnter und gemäfsigter

bereits untrügliche Beweise geliefert, dafs sie stets unerschütterlich und felsenfest geblieben seye. Die Zukunft soll Euch einen glücklichen Lohn bringen. Folgt der Aufforderung des braven Hoffer. Er hat die Vertheidigung übernohmen und schon mehrere Beweise seines Muthes gegeben. Hauptquartier Keszthely 1809.“ Am 13. August war Erzh. Johann in Csakathurn, der Aufenthalt in Keszthely fiel etwas später, so dafs das Schreiben wohl erst in den September fallen kann. Vielleicht ist es gleichzeitig mit dem Schreiben an Hofer vom 12. September; Zwiedineck, Erzherzog Johann 192.

1) Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 53.

Mann, sämtlich sehr konservativ gesinnt, waren seine einflußreichen Ratgeber, ja sie herrschten in seinem Namen. Was sie ihm vorlegten, unterschrieb Hofer unbedenklich. Zum Glücke überwogen doch Männer, die vor dem Äußersten zurückschreckten. Einige meinten freilich: „Die Engel wollen Blut sehen", sie blieben aber in der Minderheit. Daß unter diesen Männern wieder die Gebildeten, die Geistlichen, Adeligen und Beamten überwogen, war begreiflich. Somit hatten die Hochkonservativen Innsbrucks, ein kleiner, aber rühriger und rücksichtsloser Kreis, der sich aus Adeligen, Beamten, Pensionisten, Geistlichen und Bürgern zusammensetzte, die, wie der Innsbrucker Stettner sagt: „sich durch die königlich bayrische Regierung vernachlässigt glaubten" und „weil sie die alleinseligmachende Religion in Gefahr sahen", Pläne geschmiedet hatten, wie in Zukunft Tirol unter Österreich in politischer und religiöser Beziehung regiert werden müsse, um nach ihrer Meinung glücklich zu werden, das Ziel ihrer Wünsche erreicht, nachdem bereits unter Hormayrs Regiment die Stimme dieser Männer vielfach ausschlaggebend gewesen war [1]), denn sie führten nun in Wahrheit das Regiment. Doch bei aller Abhängigkeit von seiner Umgebung, ließs sich Hofer nicht herbei, gegen seine Überzeugung zu handeln. Denn er war und blieb ein rechtlich denkender Mann. Hofers Umgebung veranlaßte Hausdurchsuchungen nach bayrisch Gesinnten und Verhaftungen, darunter die des Bürgermeisters Schumacher. Hofer wahrte sich indes so viel Selbständigkeit, daß er die Untersuchung nicht einem aus seinem Kreise, sondern dem Stadtrichter Mairhofer überließ, einem rechtlichen Mann, der in wenigen Tagen den Verhafteten die Freiheit verschaffte [2]). Hofers Sekretär Purtscher hat aus der Erinnerung ein anschauliches Bild von diesen Zuständen geliefert [3]). Wie sollte dies auch anders sein. Hofer fiel das Schreiben bei seiner unbeholfenen Hand schwer, nicht minder das

---

1) Stettners Tagebuch, I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 9. Stettner ist auf diese Partei, der er Verbindung mit dem ärgsten Gesindel vorwirft, sehr schlecht zu sprechen. Er nennt sie elende Menschen. Sein Urteil berührt sich somit mit dem Knoflachs.

2) Stettner, I. F. 3657, f. 25.

3) An Rapp 1836 Mai 16, Or. I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 85.

Lesen von Aktenstücken. Für verwickelte Geschäfte fehlte es ihm an Einsicht. Dem Bauern geht ja zu solcher Beschäftigung zumeist die Lust ab. Auch Hofer zog Gebet und Leibespflege der Arbeit vor. Denn auch den leiblichen Genufs, namentlich den edlen Rebensaft, hat er nicht gering geschätzt. So hat er am 13. August, während der Berg-Isel-Schlacht, Zeit gefunden, an den lieben Wein zu denken [1]). Dem Wirt aus einem Nebentale des sonnigen Etschlandes mag dies ja wohl verziehen sein. Im Übermafs hat er dem Trunke, soviel wir wissen, nicht gehuldigt. Er mag ja des Weines viel vertragen haben. Als seine Umgebung ihn berauschen will, wird ihm Branntwein in den Trunk geschüttet [2]). Aber freilich ist der Geschäftsgang dadurch beeinflufst. Als der Kärntner Türk mit einer Eildepesche, die den Friedensabschlufs meldet, nach Matrei kommt, trifft er den Sandwirt früh morgens im Gasthaus zum Lamm. Anstatt die Depesche zu öffnen, begibt sich Hofer zur Messe. An die Messe reihen sich eine Kette von Vaterunsern und Ave Marias zu Ehren aller möglichen Heiligen, von Hofer vorgebetet. Dann kehrt man ins Gasthaus zurück. Die Depesche wird nun vorgelegt. Indessen meint Hofer: „Gott haben wir unser Opfer gebracht, jetzt müssen wir frühstücken, die Bayern sollen nur ein bisl warten.“ Nun werden Schüsseln voll von Suppe und Würsten verzehrt. An die Depesche dachte niemand. Erst als der Intendant Wörndle kam, erbrach er sie. Bei solcher Geschäftsführung waren manche Unterlassungen erklärlich [3]).

Hofer hat sich zunächst nur die Leitung der Landesverteidigung vorbehalten. Zur Führung der politischen und finan-

---

1) Maretich 344. Das köstliche Schreiben eigh. Or. I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 220: „Liebste Wirth. Seit von der Giette, diet mir den Leitten 12 Ihrn Wein verhelfen und geschbind heraufsschickhen, das sie morgen wafs haben, sonst wohlen sie den Feint nicht mer ehrholen. Die Verpflögung ist aufsgangen. Seit von der Giet und befohlgt mir diesse Gnade. Schenperg den 13. August 1809.“ Auch die Passeirer werden am 14. August mit baldiger Sendung von Wein vertröstet, eig. Or. I. F. Ausstellung.

2) Aufzeichnung von Stolz, I. F. Bibl. Ferd. 1232, Nr. 7.

3) Türks Aufzeichnungen, I. F. Bibl. Ferd. 4354. Damit stimmt die Schilderung, die der Intendant Wörndle von Hofers Geschäftsführung entwirft; H. Wörndle, Dr. Philipp Wörndle 102. Ähnlich Danai, I. F. Bibl. Dip. 1258, 86 f.

ziellen Verwaltung setzte er eine provisorische Generallandesadministration ein, die aus einem Präses, drei Referenten und vier Beisitzern bestehen sollte [1]). Ihr wurden die Gerichtsbehörden, die Rentämter, Finanz- und Kameraldirektionen, die Generalkreiskommissariate und später auch die Mautämter untergeordnet, die sämtlich bestätigt wurden. Bald wird die Landesadministration durch Beisitzer aus den Ständen verstärkt [2]). So sollte dieses Kolleg einen ständischen Einschlag erfahren und damit an Volkstümlichkeit gewinnen. Nochmals fand diese Behörde eine Umgestaltung durch das Patent vom 29. September 1809 [3]). Nunmehr gehören ihr sechs Referenten, je einer für das Studienwesen, Kamerale und die Justiz und je einer für die drei Kreise des Landes, dann sechs Repräsentanten der Stände, von denen je zwei vom Oberkommandanten aus jedem Kreise ernannt werden, an. Die Generaladministration war allerdings nicht unabhängig, der Oberkommandant behielt sich vor, zu allen Sitzungen einen Kommissär zu senden, der ihn von den Beschlüssen benachrichtigte. Auch auf die Ernennung der Beamten hat er sich durch einen Erlafs vom 12. Oktober Einflufs vorbehalten, denn: „Es khentte gar noch auf schlecht denckente proffisorisch khomen. Das ich um alles nichts wissen dörffet, auf disser Arth ist es nicht gemeint gewössen, sondern die Gemeinschafften wohlen wissen von der Sache [4]).“ Die Generaladministration hat sehr eifrig gearbeitet. Aber Hofer hat ihre Kompetenz selber nicht immer beachtet und die Unterkommandanten erlaubten sich nicht selten Eingriffe, be-

1) Rapp 586. Patent von 1809 Aug. 23, Druck Bartholdy 371; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 443f. n. Die Akten dieser Behörde in Innsbruck, Statthaltereiarchiv.

2) G. L. A an Stolz 1809 Aug. 31, I. St. Administrationsakten 1809, 1.

3) Dieses Patent rührt wie das erste von Josef Giovanelli her, Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 56; Danai a. a. O. 87. Druck Bartholdy 3730f.; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 454 n.

4) Eigh. Or. I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 8. Es kam allerdings auch jetzt noch zur Absetzung und Verfolgung verdächtiger Beamter. Doch verlangte Hofer eine genaue Untersuchung. „Es ist eine Gewissenssache. Wir sind Christen und müfsen daher auch christlich handeln“; an Peter Mayr, Or. I. F. Bibl. Dip. 1283, Nr. 7, f. 4.

sonders in die Finanzverwaltung, indem sie eigenmächtig auf Kameralgut griffen [1]).

Am meisten offenbarte sich der reaktionäre Charakter der neuen Verwaltung in ihrer Kirchen- und Unterrichtspolitik. Die Erlässe, die Hofer auf Veranlassung seiner geistlichen Freunde und des alten Stadler zur Hebung der Sittlichkeit erliefs, sind bekannt: wie er in einem Sendschreiben an die Geistlichkeit schon am 21. den Klerus aufforderte, Gott Dank für den errungenen Sieg zu sagen und mitzuwirken, dafs die Hindernisse des Guten geschwächt und gehoben, die Gefahren für die christliche Religion und Tugend nach Möglichkeit entfernt, die Anhänglichkeit an Religion und Tugend belebt und in allem das wahre allgemeine Beste befördert werde [2]). Am 25. August ordnete er eine zehntägige Andacht mit Predigt und Te Deum an und erliefs auch in der Folge ähnliche Verordnungen. Damit nahm er oder vielmehr nahmen seine Ratgeber ebenso wie die österreichische und bayrische Regierung einen weitgehenden Einflufs auf kirchliche Angelegenheiten in Anspruch, nur freilich nicht im Sinne der Aufklärung, sondern der konservativen Beförderung der hergebrachten Frömmigkeit. Daher wurden diese Anordnungen vom Klerus ohne Widerspruch vollzogen.

Hierher gehört auch der oft erwähnte Erlafs vom 25. August gegen die weibliche Mode, dessen Vater nach Purtschers Angabe der alte von Stadler war, der zur Beförderung des „erbaulichen, züchtigen und frommen Lebenswandels“ nicht nur die Pflege wahrer Nächstenliebe, die Verbannung von Hafs, Neid, Raubsucht und aller Laster, Gehorsam gegen die Vorgesetzten, Vermeidung von Ärgernissen, sondern auch den Frauen anbefahl, dafs sie nicht mehr zum Ärgernis der Landesverteidiger „ihre Brust und Armfleisch zu wenig oder mit durchsichtigen Hadern bedecken und also zu sündhaften Neigungen Anlafs geben“ mögen, widrigenfalls ihnen die ärgsten Injurien von seiten der Landesverteidiger in Aussicht gestellt werden [3]). Mafsregeln, die in der

1) Klagen in den Akten der L. G. A. Dagegen der Erlafs von 1809 Sept. 25, Hormayr, Andreas Hofer² 2, 451 n.

2) Bartholdy 366f. Druck Hormayr, Andreas Hofer² 2, 441f. n.

3) Bartholdy 367f.; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 445f. n.

Tat zur Ausführung kamen, ja überboten wurden, indem die Landesverteidiger auch an den Haarlocken der Damen Anstofs nahmen und sich den Scherz erlaubten, die Locken abzuschneiden, ja sich nicht scheuten, solchen Unfug selbst in Kirchen zu treiben [1]). Eine Verfügung vom 10. September verbietet zur Abwehr des Lasters und Beförderung der Tugend in Städten und auf dem Land alle Tanzmusiken und Bälle, den Ausschank von Wein und Bier und die Verköstigung mit Speisen an Sonn- und Feiertagen während des feierlichen Gottesdienstes, befiehlt die strenge Beobachtung der Polizeistunden, untersagt das nächtliche Herumschweifen und verpflichtet die unehelichen Wöchnerinnen nicht nur dem Seelsorger, sondern auch der Obrigkeit den Vater ihres Kindes zu nennen, damit er zur Erfüllung seiner Vaterpflichten angehalten und bestraft werde [2]).

Viel genützt haben diese Erlässe zur Hebung der Sitten sicherlich nicht. Wohl aber erzeugten sie ein Muckertum, das den Mantel nach dem Winde drehte. Knoflach berichtet, wie so manche sich dadurch zu sichern suchten, „dafs sie die jetzige Zeit lobten, über Künste und Gelehrsamkeit usw. schimpfen, zu den Vorübergehenden: Gelobt sei Jesus Christus sagen usw., Menschen, die sich sonst zu den sehr gebildeten zählen“ [3]).

Dieselbe Richtung machte sich namentlich auch in der Verwaltung des Unterrichtswesens geltend. Die Universität war ja schon im April „gereinigt“ worden. Doch dies genügte der Umgebung Hofers nicht. Nun wurden die Professoren Feilmoser und Alberti und die Lyzealprofessoren Jüd und Gilg verhaftet und nach Bruneck und Meran abgeführt. „Wahrscheinlich ist es das Werk dummer Pfaffen ...“, meint Knoflach [4]). Diese Männer huldigten einer aufgeklärten Richtung und galten nicht für völlig

1) Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 54.

2) Bartholdy 369f.; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 447 n. Hofer an Bataillons-Kommandanten Rangger 1809 Sept. 15 wegen einiger Hauptleute aus Sterzing, die sich übel aufführen, sich berauschen und sich mit Frauen abgeben. Sie sollen sich bessern und benehmen, wie es einem Offizier zukommt, oder nach Haus entlassen werden, Or. I. F. Bibl. Ferd. 7229, Nr. 40.

3) Tiroler Stimmen 1908, Nr. 56.

4) Tiroler Stimmen 1908, Nr. 53; die Stelle ist in den Stimmen nicht ganz mitgeteilt.

rechtgläubig. Es dürfte wohl der Freund Hofers, Kooperator Franz Xaver Köck, der Urheber dieser Maſsregeln gewesen sein [1]). Noch weitere folgten. Der von Hormayr eingesetzte provisorische Rektor, Professor Isser, wurde unter unwahren Beschuldigungen suspendiert, worüber die Professoren dem Gemaſsregelten ihr Bedauern aussprachen [2]); der Rektor der Normalschule, Hubel, wurde verhaftet [3]). Hofer wuſste selber nicht warum. Als man ihn darum fragte, meinte er: „Sie (Hubel und andere) stehen halt auf der Liste [4]).“ Dagegen wurde auf Ansuchen einer Anzahl von Bauern aus der Umgebung von Brixen dem Bischof das Seminargebäude zurückgestellt und die Eröffnung theologischer und philosophischer Kurse gestattet [5]). In Bozen wurde das Gymnasium der Franziskaner, in Meran Gymnasium und philosophische Kurse der Benediktiner von Marienberg wieder eröffnet [6]). Und nun folgte ein Patent vom 8. Oktober, in welchem die Entfernung der deportierten und abgesetzten Professoren bestätigt wird, „weil die hiesigen Lehranstalten, besonders die Universität, je länger je mehr beim Oberhirten, beim Klerus und beim Volke in Miſstrauen kommen und so manche vom Lehrpersonale in Betreff ihrer Religions-Grundsätze, ihrer Lehren, ihres Benehmens gegen die Kirche etc. und zum Theil auch wegen ihrer Sittlichkeit den nothwendigen guten Ruf bei der tirolischen Nation verloren haben“ [7]). Die neuen Professoren werden mit bischöflicher Genehmigung ernannt, denn jeder Professor der Theologie und Philosophie soll nur bei günstigem Zeugnis des Bischofs angestellt werden [8])! Damit war der Bischof zum Herrn der Universität und des Unterrichtswesens gemacht. Alle Lehrbücher, die nicht im Geiste der katholischen Kirche verfaſst waren, muſsten entfernt werden. In demselben Sinne hat Hofer auch mündlich die Universitätsprofessoren ermahnt, nichts gegen das Christentum

1) Eberhöfer 34f. Danai nennt Stecher als Urheber, I. F. Bibl. Dip. 1258, 89.

2) Propst, Geschichte der Universität in Innsbruck 283.

3) Knoflach a. a. O. Nr. 54.

4) Knoflach a. a. O. Nr. 54.

5) Rapp 599f.; Propst 283.

6) Rapp 600.

7) Rapp 601; Propst a. a. O.

8) Propst 284.

zu lehren und sich eines moralischen Lebenswandels zu befleifsigen [1]). Die Bücher waren überhaupt nicht nach dem Geschmacke des Hoferschen Kreises. Die Universitätsbibliothek in Innsbruck, die wie die meisten Schwesteranstalten ihre wertvollsten Bestände den aufgehobenen Klöstern verdankte, wurde angewiesen, die von den Klöstern erhaltenen Bücher auszuscheiden, damit sie den alten Eigentümern zurückgegeben werden könnten, die verbotenen Bücher aber zu verbrennen [2]). Es bedurfte langer Vorstellungen des akademischen Senats, solches zu hindern. Vielleicht wäre es nicht aufzuhalten gewesen, wenn Hofers Regiment nicht so bald wieder gestürzt worden wäre.

Dagegen betrieb Hofer die Wiederherstellung der unter Bayern säkularisierten Klöster, ja er war geneigt, trotz des Einspruches der Generallandesadministration auch dem Bischof von Chur die unter Österreich eingezogenen Güter wieder herauszugeben [3]).

Die schwierigste Aufgabe der neuen Regierung war es, Geld zu beschaffen. Hier war wohl vor allem der Finanzrat Rapp Urheber der ergriffenen Maſsregeln. Es blieb auch Hofer nicht erspart, denselben Weg zu wandeln, den vor ihm Hormayr gegangen war. Die Erträgnisse der Bergwerke, Salz, Kupfer und Messing, wurden beschrieben und zu Geld gemacht [4]). Freilich erteilte Hofer einzelne Gratisgaben und manches wurde von Unterkommandanten eigenmächtig veräuſsert. Auch die Mauten wurden eingetrieben, nicht ohne daſs Ermäſsigungen erteilt worden wären. Gleich Hormayr lieſs bekanntlich Hofer Münzen prägen mit dem Hormayrschen Gepräge. Die Steuern waren ebensowenig hereinzubringen, als vorher. Schon am 1. September war deren Zahlung verlangt worden, am 22. desselben Monats wurde diese Verordnung erneuert und auch Hofer muſste gegen die Säumigen mit der Exekution drohen [5]). Die Generaladministration erwog

1) Stettner, I. F Bibl. Tirol 3657, f. 27.

2) Propst 284. Damit erledigt sich die von Bartholdy, Der Krieg der Tiroler Landleute 241 und Rapp 582 erzählte Anekdote.

3) Rapp 603. 4) Rapp 590 f.; Egger 3, 696.

5) Druck Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 449 f. n; Taschenbuch 27, 373 f., Nr. 15.

die Erhebung einer Fortifikations- und einer Vermögenssteuer. Doch man landete beim forzierten Anlehen, das am 25. September ausgeschrieben wurde, um dem gänzlichen finanziellen Ruin vorzubeugen. Es war kein neues Anlehen, sondern das Hormayrsche vom 2. Juli, von dem bisher nur wenig eingelaufen war [1]. Der ärmeren Klasse kam zugute das Patent vom 2. Oktober 1809, das den Währungszuschlag aufhob und somit eine Art Entschuldung durchführte, die sich freilich auch dem Staate gegenüber geltend machte, ein Zugeständnis also an die wirtschaftlich Schwachen, die vorwiegend die Träger des Aufstandes waren [2].

Die Landesdefensionssachen hat sich Hofer insbesonders vorbehalten. Aber auch hier war es vorwiegend sein Sekretär Purtscher, der die Erlässe Hofers redigierte und wohl auch die Gedanken gab. Zunächst galt es, den Feind zu verfolgen. Daran dachten die wenigsten. Nur Speckbacher suchte ihn bei der Haller Brücke zu beunruhigen [3]. Haspinger, der über Mühlau nachgeeilt war, hatte genug zu tun, in Hall die Ordnung aufrecht zuerhalten und die Salzkasse vor der Plünderung durch Landesverteidiger zu schützen [4]. Es kam nun allerdings zu Gefechten mit der Nachhut des Feindes, aber Lefebvre schien sich bei Schwaz festsetzen zu wollen. Vergeblich forderte Hofers Adjutant bei Verlust des Vermögens und Todesstrafe die Tiroler auf, sich ins Unterinntal zu verfügen [5]. Hofer suchte Ersatz für die Kompagnien, die nach Hause gezogen waren [6]. Auch mit der Verpflegung der Tiroler steht es schlecht. Schon muſs Hofer drohen, im Notfalle Gewalt brauchen zu lassen [7]. So war die Lage der Tiroler keine glänzende. Lefebvre konnte sich im Unterinntal etwa bei Rattenberg halten und nach Heranziehung von Verstärkungen einen neuen Vorstoſs nach Innsbruck unternehmen. Man hat dies im bayrischen Lager sogar vermutet. Denn Lefebvre stellte eine neue Kompagnie von Freiwilligen zusammen. Indessen räumte

1) Druck Bartholdy 378; Hormayr, Andreas Hofer ² 2, 452f. n.

2) Druck Taschenbuch 1840, 372, Nr. 13. Gutachten des Appelationsgerichtes dagegen I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 44.

3) Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 394f. 4) A. a. O. 396.

5) A. a. O. 406. 6) Maretich 422 an die Kommandantschaft Meran.

7) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr 28.

er den Tirolern das Feld und erteilte am 16. den Befehl des Abzuges [1]).

Hofer nahm nun die Organisation der Landesverteidigung in die Hand. Er konnte dabei an die Verfügungen Hormayrs anknüpfen, und er hat es getan. Nur war die Lage jetzt schwieriger. Denn in vielen Teilen des Landes war man des Krieges müde. Wenn Stettner [2]) berichtet, dafs so manche Gemeinden nur mehr durch Zwang und Drohung zu bewegen waren, an der Landesverteidigung noch weiter teilzunehmen, so erfährt diese Nachricht Bestätigung von mancher Seite. So berichtet Eberhöfer, dafs in seiner Heimat in Martell, also einem Seitentale des sonst so eifrigen Vintschgaues, der kriegerische Geist völlig geschwunden war und Kleinmut und Furcht die Oberhand gewannen. „O wie wirds uns ergehen, hätten wir doch nie etwas angefangen; Österreich hat uns im Stich gelassen, und wir Tiroler allein können uns auf die Länge nicht halten.“ Mit Mühe nur sei die verlangte Mannschaft zusammengebracht worden, die Bauern stellten in der Regel Taglöhner, und mancher Führer von früher ging mit der Sense in die Berge, um sich dem Aufgebot zu entziehen [3]). Ja Hofer nahm, weil sich „manche Gerichter in der Vertheidigung des Vaterlandes sehr schläfrig und untätig bezeigen, ja wohl sich weigern, ihre Kompagnien ausrücken zu lassen“, Anlafs, alle Gerichte und Privatpersonen, die sich solcher Nachlässigkeit schuldig machen, als Feinde des Vaterlandes zu erklären und ihnen mit Verlust der rückständigen Löhnung und Anzeige beim Kaiser Franz zu drohen [4]). Auch fand Hofer nicht den Gehorsam wie einst der österreichische Intendant und die Militärs. Das hatte sich schon bei der vierten Berg-Isel-Schlacht gezeigt [5]).

Auf Hormayrs Vorbild geht der Erlafs Hofers vom 18. August zurück, der die Beschreibung der waffenfähigen Mann-

1) Maretich 428f.

2) In der Vorrede seiner Denkwürdigkeiten, I. F. Bibl. Ferd. 3657.

3) Kirchliche und politische Ereignisse 115. Ebenso in Schlanders, Danai a. a. O. 82, 91.

4) Patent von 1809 Sept. 10, Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 448f. n; Taschenbuch 27, 373.

5) Maretich 283 nach Thurnwalder 393.

schaft, ihre Einteilung in Kompagnien und die Wahl von Offizieren anordnet. Wer zu alt oder dienstuntauglich ist, soll den Kompagnien eine Zulage leisten. Der Mannschaft wird strenger Gehorsam gegen ihre Offiziere aufgetragen [1]). Im Vintschgau und an anderen Orten setzte Hofer Kommandanten ein [2]). Im welschen Südtirol war Dal Ponte als Kommandant aufgetreten, der auf eigene Faust Erlässe herausgab [3]). Da es zu verschiedenen Gewalttaten, Mord und Plünderung gekommen war, denn hier trieb sich noch immer Garbini herum und mit ihm andere höchst zweifelhafte Elemente, erliefs Hofer an die Welschtiroler einen Aufruf, in dem er sie zur Ordnung ermahnt und den Kommandanten von Kaltern zu seinem Vertreter in Südtirol einsetzt [4]), nachdem schon vorher Jakob Torggler als Oberkommandant, Steffenelli, Schweigel und Dal Ponte als Unterkommandanten anerkannt worden waren [5]). Morandell versuchte Ordnung zu schaffen [6]). Im Oberinntal, in den Gerichten Glurns, Mals, Marienberg und Matsch wurden die Vorarlberger Major Riedmüller und Marberger gleichfalls zu Oberkommandanten eingesetzt [7]). Für das salzburgische Gebirge wurde in gleicher Eigenschaft Anton Wallner bestellt [8]). Wieder besonders war Pustertal organisiert, wo der Unterintendant Wörndle noch immer sein Amt, nunmehr als Intendant versah [9]), daneben eine Schutzdeputation in Bruneck, ein Oberdefensionskommando und Platzkommando in

1) Druck Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 440f. n.

2) Für Vintschgau den Grafen Mohr 1809 Aug. 21, Faks. I. F. Bibl. Tirol. 2729, Nr. 29 mit dem eigenhändigen Zusatz: „Alle Inwoner des Lants Diroll sollen doch ein wenig nach Gott denkhen und die Befehl fohlziechen".

3) Rapp 621.

4) Rapp 622f.; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 452. Schon am 30. August war eine Vollmacht dieses Inhalts an Morandell abgegangen. Or. I. F. Bibl. Ferd. 4355, Nr. 25.

5) Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 449f. Doch hat Dal Ponte später als Oberkommandant verboten, dafs man einem anderen als ihm gehorche. 1809 Aug. 16, I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 96. Dal Ponte wird aber hernach mit einigen Genossen verhaftet, Morandell an die Kommandantschaft Meran 1809 Sept 20, a. a. O. Nr. 97, und gefesselt nach Innsbruck gebracht.

6) A. a. O. 459. 7) Druck I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 89.

8) Wallner an Margreiter 1809 Sept. 12, I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 112.

9) Über seine Tätigkeit vgl. H. Wörndle, Dr. Philipp von Wörndle 102.

Lienz, Brixen und Sterzing bestanden. Dabei hat der Platzkommandant von Lienz, der uns bekannte Kolb, sich als Oberkommandant von Tirol unterzeichnet, wenn er auch keine Funktionen des Oberkommandos ausübte und sich begnügte, einen auf seiner Seite sehr regen Briefwechsel mit dem Erzherzog Johann zu unterhalten. Unter den Oberkommandanten standen die Kommandanten. So war die militärische Organisation eine etwas bunte und schwerfällige. Die vielen Oberkommandanten drängten Hofer sehr in den Hintergrund. Im ganzen ergab die Beschreibung der Mannschaft 36 000 Mann in Kompagnien eingeteilt und 40 000 Landstürmer. Dazu kam die von Hofer errichtete Kavallerie von 120 Mann und 20 Mann Artillerie, die fünf kleine Kanonen und 16 Doppelhacken bediente [1]).

Überhaupt hat Hofer wenig Einflufs auf die weitere Kriegsführung geübt. Es ist kein Plan entworfen worden. Hofer wollte sich mit der Verteidigung der Grenzpässe begnügen. Haspinger und Speckbacher drangen auf Offensive.

Schon am 21. August erliefs Haspinger an die Leute von Söll einen Aufruf mit ihrer Mannschaft von 18 bis 60 Jahren zu erscheinen [2]). Am nächsten Tage fordert Speckbacher dann die Pinzgauer und Pongauer auf, die Waffen zu ergreifen; brüderlich sollen sie zusammenhalten „als wie die Glieder eines Leibes, damit Ihr auch Tiroler werdet und die tirolischen Freiheiten mit uns geniefsen möget [3])“. Am 25. wird dieser Aufruf wiederholt, und ihm folgte ein ähnlicher des Andreas Hofer, der ebenfalls die Vereinigung mit Tirol in Aussicht stellt [4]). Und Haspinger und Speckbacher dringen über die Grenzen. Pinzgau und Pongau leisten ihnen Gefolgschaft. Haspinger kämpft am Pafs Lueg und

---

1) Stettners Tagebuch, I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 25 und Aigners Denkwürdigkeiten a. a. O. 623.

2) „Wenn Euch etwas an der Ehre Gottes, Religion und Vaterland gelegen, so befolgt diesen Befehl“; Tiroler Bote 1866, 1009.

3) Schallhammer, Kriegerische Ereignisse im Herzogtum Salzburg 523, Nr. 171; Prybila, Anteil Salzburgs an der Volkserhebung 1809, Programm des Staatsgymnasiums in Salzburg 1894, 39.

4) A. a. O. 523 f., Nr. 172 und 173. Von dieser Vereinigung, die bereits Hormayr angeregt hat, wollte man aber im Salzburgischen anfänglich nichts wissen, Lentner, Die Verteidiger des Passes Lueg 5.

dringt vorübergehend bis Hallein vor, Speckbacher siegt bei Lofer und Unken und rückt bis Berchtesgaden und in die Umgebung von Reichenhall vor [1]). Hofer nahm keinen direkten Anteil an diesem Krieg. Die Operationen waren ganz den Kommandanten überlassen. Er begnügte sich, die allzu kühn Vorstürmenden zu warnen und die Grenzen des Unterinntals zu verwahren. Nach seiner Meinung sollten die Tiroler ihr Augenmerk darauf richten, ihre Posten zu verengern und wichtige Pässe zu besetzen. „Weit hinausgehen mit wenig Leuten nützt dermal nichts, man kann nur unglücklich werden [2]).“ Doch ist er damit einverstanden, daſs einige Nebenpässe im Salzburgischen besetzt werden, welche Tirol mehr Sicherheit gewähren können [3]). Die Vereinigung des Salzburger Gebirgslandes mit Tirol wird durchgeführt [4]) und noch ein besonderer Vertrag desselben Inhalts mit dem ehemaligen salzburgischen Zillertal abgeschlossen [5]).

Ebensowenig hat sich Hofer mit den kriegerischen Operationen in Südtirol befaſst, die erst Ende September eine gefährliche Wendung nahmen, als General Peyri Trient wieder besetzte. Ebenso begnügte sich Hofer in einem Aufrufe an die Kärntner vom 27. September, zum Anschluſs an die Tiroler zu ermahnen [6]).

Die Grenzen des Landes und die Umgebung von Innsbruck wurden durch Verhaue und Schanzen gesichert, Pulver und Geschütze, so gut es ging, hergestellt.

Doch alle diese Bemühungen waren fruchtlos. Das Schicksal des Landes entschied sich nicht am Berg Isel und nicht in den Schluchten Salzburgs, sondern am grünen Tische in Altenburg und im kaiserlichen Lustschloſs Schönbrunn. Oder besser gesagt, es war schon längst entschieden und nur Siege der Österreicher hätten ihm eine andere Wendung geben können. Bereits oben wurde erwähnt, daſs Napoleon die militärische Bedeutung Tirols sehr wohl erkannte, daſs er namentlich

1) Rapp 624f.; Egger 3, 712; Schallhammer 94f.

2) An Martin Firler, der den Auftrag erhält, Haspinger von einem Angriff auf Salzburg abzuhalten, 1809 Sept. 20, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 44.

3) An dens. von dems. Tage a. a. O. Nr. 45.

4) Schallhammer 531, Nr. 183b.

5) Egger 3, 713. 6) Taschenbuch 1840, 50, Nr. 42.

Südtirols Wichtigkeit schon in den Jahren 1796 und 1797 hatte schätzen gelernt. Als Verbindung Italiens mit den Rheinbundstaaten hatte Tirol für ihn erhöhte Bedeutung. Er betrachtete es daher sicher als einen Glücksfall, daſs er im Preſsburger Frieden diese Bergfeste den Händen Österreichs entwinden konnte. Was sollte nun mit Tirol geschehen? Jedenfalls muſste es in sichere Hände gelegt werden. Talleyrand hat damals vorgeschlagen, aus Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein ein eigenes Fürstentum zu bilden [1]). Für das Land gewiſs nicht das Ungünstigste, wenn es einen wohlwollenden Regenten und nicht bloſs einen Pensionär erhielt, der die Einkünfte des Landes in Paris verzehrte. Doch Napoleon lieſs sich nicht darauf ein. Dieser Plan mochte ihm nicht genügend die Sicherung des Landes verbürgen. Denn, auf eigene Füſse gestellt, war für Tirol bei einem künftigen Kriege Napoleons mit Österreich doch die Versuchung zu groſs, sich dem alten Herrn anzuschlieſsen. Am liebsten hätte Napoleon den Süden des Landes für sich behalten und mit dem Königreich Italien vereint, um für dieses eine strategisch unanfechtbare Nordgrenze zu gewinnen [2]). Den gröſseren Rest des Landes wollte er an Bayern geben, das er für Würzburg entschädigen muſste. In Bayerns Händen hielt er Tirol für gesichert. Indessen Österreich und wohl auch Bayern widersetzten sich und im achten Artikel des Preſsburger Friedens wurde Tirol mit den Bistümern Brixen und Trient ganz an Bayern überlassen.

Nur ungern hat Napoleon auf seinen Plan verzichtet. Er zwang Bayern zu einem Vertrage, in dem es sich verpflichtete innerhalb einer bestimmten Linie, die Rovereto, Valsugana, Arco, Judikarien rechts von der Sarca und den obersten Sulzberg von Dimaro aufwärts einschloſs, keine Befestigungen und keine Militärmagazine anzulegen, noch auch einen Truppenkordon aufzustellen [3]).

Nun hatte sich Napoleons Hoffnung nicht bewährt. Bayern

---

1) Bertrand, Lettres inédites de Talleyrand à Napoleon 172; vgl. Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 15.

2) Daher wurde im Protokoll über die Übergabe Tirols an Bayern für das Königreich Italien ein Teil des Landes vorbehalten, Vertrag von 1806 Febr. 11, Art. 4; Martens, Supplement au Recueil des Traités 4, 278.

3) Vertrag von 1806 Febr. 11, Martens a. a. O. 278f.

war nicht im stande gewesen, seine Herrschaft den Tirolern annehmlich zu machen und das Land zu beruhigen. Unsere Papiere zeigen, wie gut Napoleon über diese Dinge unterrichtet war. Das eine stand ihm fest, nie mehr wieder darf Tirol an Österreich zurückfallen. Bayern hat seinen Unwillen erregt, Tirol soll also mit einem anderen Staate verbunden werden. Es ist die helvetische Republik, der das Land zugedacht wird. Als der Schultheiſs von Zürich, Hans von Reinhard, als auſserordentlicher Gesandter der Republik zu Napoleon nach Regensburg kam, es war in den letzten Tagen des April 1809, da eröffnete ihm der Kaiser allerhand Aussichten, Pläne und Wünsche für die Neueinrichtung Europas und einen Gebietszuwachs der Helvetik. Das Gespräch kam auch auf Tirol. Napoleon erkundigte sich, an welchen Kanton Tirol grenze. Ein andermal brachte er die Unterredung auf die Neutralität der Schweiz: „Könnte ich nicht", fügt er bei, „diese Neutralität stärken, wenn ich Tirol mit der Schweiz vereinigen würde? Ich müſste dieses Land eigentlich verbrennen; aber ich möchte es lieber gewinnen, ohne ihm wehe zu tun. Es hat Ähnlichkeit mit Euren Sitten, dieselbe physische Beschaffenheit. Es würde Eure Stellung in aller Zukunft stärken. Es hat denselben Freiheitsdrang wie Ihr; es würde sich in Eure Verfassung fügen. Man könnte daraus einen oder zwei Kantone machen. Ich würde mir nur eine Etappenstraſse von Italien nach Deutschland vorbehalten, Ihr würdet eine Handelsstraſse, ein Ausfallstor für Eure Fabrikate gewinnen [1])." War Napoleon ernst mit diesem Angebot? Ja und nein. Wenn die Schweizer annahmen, hatte er nichts dagegen. In solchem Falle hoffte er wohl, daſs sich Tirol unterwerfen werde. Aber es stand nicht unwiderruflich fest bei ihm, daſs dies geschehen müsse. Er sondierte, aber er befahl nicht. Und Reinhard lehnte ab. Alles was dagegen sprach, führte er ins Feld, daſs Tirol fast so groſs sei wie die Schweiz, daſs die Vereinigung religiöse Schwierigkeiten erregen, eine Änderung der Verfassung notwendig machen würde, daſs die Schweiz unvermögend sei, das Land zu leiten, und sich

1) Oechsli, Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert 1, 533. Der richtige Wortlaut bei Steiner, Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 162 f.

den Vorwurf zuziehen würde, daſs sie sich auf Kosten anderer vergröſsern wolle [1]). Der Kaiser trat den Rückzug an: „Dies sind nur Ideen für den Fall, als Österreich zusammenbrechen wird.“ Reinhard könne darüber mit anderen Fühlung nehmen. Daraufhin verabschiedet sich der Kaiser von ihm etwas trocken. Reinhard spürte wohl, daſs Tirol dem Kaiser unangenehm war [2]). Dieser Plan war also gescheitert. Die Schweiz war seit Jahrhunderten in äuſseren Angelegenheiten konservativ gewesen. Sie erhielt sich im Umfang, den sie in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts erlangt hatte. Mehr und mehr war sie gewohnt, sich von allen Händeln der Welt zurückzuhalten. Und nun sollte sie ein neues, so bedeutendes Territorium erwerben, das der katholischen Bevölkerung in ihrer Mitte die Überzahl gewähren muſste, das militärische Anstrengungen notwendig machte, die Schweiz in ein schiefes Verhältnis zu Österreich und Bayern bringen und damit in die europäischen Verwicklungen ziehen konnte. Das schien dem Schweizer unmöglich und deshalb lehnte er ab. Napoleon lieſs den Gedanken fahren und ist nicht mehr darauf zurückgekommen.

Bayern hatte den Sommerfeldzug nach Tirol mit den gröſsten Hoffnungen begleitet. Denn es wünschte endlich den Lohn für alle Opfer zu erlangen, die es im Jahre 1809 gebracht hatte. Montgelas verlangte Entschädigung für das von Bayern vorgestreckte Geld [3]), er verlangte auch reichen territorialen Gewinn. Er hat in seinen Denkwürdigkeiten die Sache zu verhüllen gesucht, indem er ihr eine romantische Einkleidung gab und seine Pläne Fremden in die Schuhe schob [4]). Unsere Papiere zeigen klar und deutlich, wie wenig diese Erzählungen begründet sind. Sie enthalten das ausführliche Projekt des Ministers, das Otto seinem Chef einsandte. Montgelas verlangte das Fürstentum Regensburg, Baireuth, Salzburg und Berchtesgaden, Oberösterreich und Südböhmen und natürlich Tirol. Aber schon fürchtet Montgelas den Verlust von Welschtirol und verlangt dafür und für anderes Kärnten und einen Teil von Steiermark. Es muſs also damals bereits von der Abtretung

---

1) Steiner 165. 2) Steiner a. a. O. 196f.
3) Unten Nr. 68. 4) Denkwürdigkeiten 203.

Südtirols die Rede gewesen sein. Wie erwähnt, richtete sich Bayern häuslich in Innsbruck ein. Als Zivilkommissär begleitete Graf Rechberg die französisch-bayrische Armee, die militärische Besatzung sollte Deroy weiterleiten [1]). Um so peinlicher wurden die Niederlagen bei Unterau und an der Pontlatzer Brücke empfunden [2]). Und Graf Otto wenigstens ist zur Erkenntnis der ungeheuren Schnellkraft der erregten Volksseele gekommen, er rät, Tirol durch Hunger und Unterhandlungen zu gewinnen. Bange Tage folgen in München. Man ist völlig ohne Nachricht, denn die Tiroler Bauern haben am 12. einen bayrischen Kurrier, den Oberleutnant Freiherrn von Völderndorff, und die Gemahlinnen der Obersten Grafen Spaur und Epplen samt ihrer Begleitung abgefangen [3]). Da langt der Leichnam des am 13. August bei Pill gefallenen Grafen Arco als stummer, aber grauenhafter Bote grofser, für Bayern trauriger Ereignisse in München an. Es folgten allerhand wirre Gerüchte [4]), bis endlich die Ereignisse durch einen Bericht Lefebvres bekannt wurden [5]).

Das war für Bayern um so schlimmer, als sich daran Verstimmungen zwischen München und Napoleon knüpften. Zum Teil hingen sie mit dem verunglückten Kriegszuge zusammen. Aus Lefebvres Berichten entnahm Napoleon, dafs die Bayern ihre Pflicht nicht erfüllt hatten [6]). Doch die Bayern wehrten sich. Generalmajor Graf Rechberg stellte den wahren Verlauf der Dinge dar [7]); eine Untersuchung ergab die Wahrheit dieses Berichtes und Lefebvre mufste sich beim König von Bayern entschuldigen.

Noch unangenehmer aber erwies sich ein Konflikt, den der Kronprinz von Bayern hervorrief. Der Prinz frondierte schon längst gegen die königliche Regierung. Prinz Ludwig war volkstümlichem Empfinden zugänglich, er fühlte sich als Deut-

1) Unten Nr. 72. 2) Unten Nr. 73.

3) Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 86 und 135.

4) Unten Nr. 75.

5) Unten Nr. 76 in der Beleuchtung Lefebvres: Ursache seines Rückzuges die Deroute der Bayern.

6) Bericht Lefebvres bei Völderndorff, Kriegsgeschichte von Bayern 328 n.

7) Maretich 363 f.

scher und haſste die Franzosen. Schon Friedrich Lothar Stadion, der österreichische Gesandte in München, wuſste davon zu erzählen [1]). Schon machte der Prinz Andeutungen, daſs er sich auf österreichische Seite schlagen wolle. Je näher die Gefahr für ihn trat, mit einer Verwandten Napoleons oder doch einer Braut von des Kaisers Gnaden verbunden zu werden, oder im Falle der Ablehnung des Thrones verlustig zu gehen, desto mehr warf er seine Augen auf die Erzherzogin Maria Luise, die ihm vor allen begehrenswert erschien [2]). Es war ein Verhältnis, das an Maximilian II. und Ferdinand I. von Österreich erinnerte. Aber wie damals die protestantischen Fürsten, so wollte jetzt Österreich die Hand nicht bieten zur offenen Auflehnung des Sohnes gegen den Vater.

Nur notgedrungen machte Ludwig den Kriegszug mit. Daſs ihm Napoleon das Kommando über die bayrische Armee miſsgönnte, hat ihn sicher neuerdings gekränkt; und wenn Max Joseph damals an Berthier schrieb, daſs Ludwig närrisch vor Freude sei über das Teilkommando, das ihm Napoleon verlieh, so werden wir dies sehr cum grano salis zu nehmen haben [3]). Ebensowenig wahr sind die Äuſserungen der Bewunderung und Hingebung gemeint, in denen sich Ludwig Napoleon gegenüber erging und ergehen muſste [4]). Sicher hat er nur mit Widerstreben seinen Namen unter diese gleisnerischen Zeilen gesetzt, mit denen er für die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion und für die Anerkennung, die Napoleon seinen Truppen zollt, dankt und den Kaiser zu seinen Erfolgen beglückwünscht. In Wahrheit dachte er anders. Soll er doch auf das Wohl Österreichs und der Tiroler und den Untergang Napoleons offen in Gesellschaft sein Glas erhoben haben [5]). Daſs die Tiroler seine Sympathien besaſsen, dafür haben wir bereits einen Beweis erbracht. Lefebvre meinte: „Wenn ich an meiner Tafel die Augen schlieſse, so glaube ich wahrhaftig nach den Gesprächen zu urtheilen, im österreichischen, nicht im

1) Archiv für österr. Gesch. 63, 153 f. 222 f. 231. 232 f. 236; Just, Als die Völker erwachten 16 f.

2) A. a. O. 225.

3) Bailleu, Fürstenbriefe an Napoleon I., Historische Zeitschrift 58, 450.

4) A. a. O. 451 f.

5) Heigel, Ludwig I. König von Bayern 29.

französischen Heereslager zu sein [1])". Über die Kriegführung im Salzburgischen kam es nun zu heftigen Auftritten zwischen dem Kronprinzen und Lefebvre, infolge deren der Kronprinz seine Demission gab [2]). Das Verhalten des General Stengel am Paſs Lueg gab weiteren Anlaſs zu Vorwürfen und Klagen [3]) und zu einem höchst ungnädigen Schreiben Napoleons an Wrede [4]): A l'armee, il n'y a pas de Prince.

Das aber wuſste man in München und im französischen Hauptquartiere allerdings nicht, daſs Ludwig inzwischen offiziell an den österreichischen Hof herangetreten war, seine Anhänglichkeit an Österreich beteuert und in aller Form um die Hand der Erzherzogin Maria Luise angesucht hatte, die allein das Glück seines Lebens bedeute. Als Apanage aber erbat er sich Tirol und Salzburg, Tirol wolle er die alte Verfassung wiedergeben und ebenso väterlich regieren, wie einst die Habsburger. Kaiser Franz könne dann Tirol und Salzburg als österreichische Provinzen betrachten und Ludwig werde in München dem französischen Einfluſs entgegenarbeiten [5]). Ein romantischer Plan und doch nicht uninteressant: Maria Luise als Herzogin von Salzburg und Tirol. Vielleicht hätte der redliche Ludwig ihrer Empfindungsart besser entsprochen, als der Titane Napoleon, dessen Gröſse sie nicht verstand. Aber der Plan war zu weitschichtig und zu romantisch, als daſs der österreichische Hof darauf einging. Auch hat Kaiser Franz trotz allem der Hoffnung nicht entsagt, Tirol noch für sich zu retten.

Auch die offiziellen Kreise Bayerns, sowie Napoleon suchten Tirol mit Güte zu gewinnen. Hofer sandte an König Max Joseph wegen des Austausches der Geiseln, die Lefebvre aus Innsbruck mitgenommen hatte, gegen bayrische Gefangene den Oberleutnant Völderndorff mit einem Schreiben an den König [6]). Die Sendung blieb ohne Erfolg. Doch wahrschein-

1) A. a. O. 30. 2) Unten 79.
3) Heigel 30; Denkwürdigkeiten Montgelas 199.
4) Lécestre, Lettres inedites du Napoléon I. 1, Nr. 536.
5) Metternich an K. Franz I. 1809 Aug. 16.
6) Unten Nr. 77.

lich mit Wissen der bayrischen Regierung warnte der in München verbliebene Appellationsrat Dipauli Hofer vor fernerem Widerstand, da von Österreich keine Hilfe zu erwarten sei [1]). Die Warnung blieb unbeachtet. Ebensowenig Erfolg hatte der Auftrag, den Napoleon durch Berthier dem General Rusca erteilen liefs, die Tiroler mit Güte zu gewinnen, und ihnen die Vereinigung mit dem Königreich Italien in Aussicht zu stellen, wenn sie nicht mehr bayrisch werden wollten [2]). Wir wissen nicht, ob Rusca in der Tat Verhandlungen begonnen hat. Zweifelsohne jedoch ist der Brief Napoleons an Berthier nicht in die Hände der Tiroler gefallen [3]), denn das Original des Schreibens [4]) dürfte aus französischer Provenienz, vermutlich aus dem Nachlasse Talleyrands stammen [5]), und Hormayr, der es erwähnt, hat es nie gesehen [6]).

So hatten diese Versuche keinen Erfolg gehabt und es begann das Ringen um Tirol am grünen Tische. Nicht wie Erzherzog Johann riet, erfolgte eine rasche Entscheidung über Krieg und Frieden, sondern endlos zogen sich die Verhandlungen hin und manchen Schwankungen waren sie unterworfen. Unmäfsige Forderungen Napoleons, der an der Zerstückelung Österreichs festhielt, Forderungen, die das Selbstgefühl des Kaisers Franz I. aufs tiefste treffen mufsten, wie das Verlangen, dafs der Kaiser abdanken solle, da sich Napoleon nicht auf ihn verlassen könne, begegneten dem zähen Festhalten österreichischerseits, einer oftmaligen Erwägung, ob nicht doch das Schwert nochmals gezogen werden müsse. Auch hier wieder machten sich die

---

1) 1809 Aug. 25 und 26, Or. I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 122; Rapp 635.

2) Corr. Nap. 19, Nr. 15725; Ztschr. des Ferd. III, 47, 308.

3) Wie der Verf. Ztschr. d. Ferd. III, 47, 306 annahm.

4) Das durch Munifizenz Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Eugen an das Museum Ferdinandeum in Innsbruck kam.

5) Nach Angabe meines lieben Freundes k. und k. Sektionsrates und Privatdozenten Dr. Hanns Schlitter in Wien.

6) Heer von Innerösterreich 444; nach ihm wäre es eigenhändig. Der Kontext rührt jedoch von Schreiberhand her, nur die Unterschrift ist eigenhändig.

Parteien geltend, die sich um den Einfluſs beim Kaiser von Österreich stritten, die Erzherzöge an der Spitze der Friedens-, Baldacci und Bubna an der Spitze der Kriegspartei. Auf Tirols Schicksal haben diese Schwankungen die lebhafteste Rückwirkung geübt, wie wir im nächsten Abschnitte sehen werden.

Erst am 18. August wurden die Friedensverhandlungen zwischen Champagny und Metternich in Altenburg überhaupt eröffnet, nachdem man vorher im Wechsel von Noten den beiderseitigen Standpunkt festgestellt hatte [1]). Schon im Stadium der Vorverhandlungen wurde auf österreichischer Seite der Gedanke laut, Dalmatien, das die österreichischen Truppen besetzt hielten, nicht zu räumen, um ein Unterpfand für Tirol in der Hand zu haben [2]). Aber all diesen Forderungen setzte Napoleon ein kategorisches Nein entgegen. Als Bubna, der ihm einen Brief des Kaisers Franz brachte, von Tirol sprach, sagte Napoleon: „Und wenn die Österreicher in Metz und auf der Schanze von Sainte-Croix ständen, könnte ich den Vorschlag wegen Tirols nicht annehmen. Tirol darf niemals dem Hause Österreich angehören, denn es trennt Deutschland und Italien und grenzt an die Schweiz. Bayern hat sich ja wenig um das Land gekümmert, das ihm viel kostete und wenig eintrug. Aber ich werde nie dulden, daſs dieses Land meinem Einflusse entwunden wird [3]).“ Und Champagny wird angewiesen, an Metternich dieselbe Mitteilung zu machen, daſs Napoleon Tirol und Vorarlberg nicht fahren lassen werde. Da war nun wenig Aussicht, daſs Napoleon auf den Vorschlag eingehen werde, gegen Abtretung von Westgalizien Tirol und Vorarlberg herauszugeben [4]). Auch weitere Zugeständnisse in Galizien wurden abgelehnt. Ebensowenig lieſs sich ein zweiter Gedanke, den der Kaiser schon am 14. August ausgesprochen hatte, verwirklichen,

1) Beer, Zehn Jahre österreichischer Politik 428 f.; Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns 2, 394 f.; die Mitteilungen Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 433 sind anscheinend sehr unzuverlässig.

2) Metternich an Stadion 1809 Juli 31, Wien. St.-A.

3) Corr. Nap. 19, Nr. 15778.

4) K. Franz an Metternich, Totis 1809 Sept. 13, Or. Wien. St..A.

Tirol für den Erzherzog Ferdinand, Grofsherzog von Würzburg, zu retten [1]).

So mufste Tirol seinem Schicksal überlassen werden, und alles, was zu erreichen war, war die Verpflichtung, die Napoleon auf sich nahm, den Bewohnern von Tirol und Vorarlberg, die sich am Aufstande beteiligt hatten, Amnestie zu erwirken [2]).

1) Kais. Entschliefsung zum Vortrag Stadions von 1809 Aug. 11, Or., und Franz I. an Metternich 1809 Sept. 13, Or. Wien. St.-A.

2) Artikel 10, erster Absatz des Friedens von Schönbrunn 1809 Okt. 14; Martens, Supplement au Recueil des traités 5, 214.

V. Das Ende.

Mit dem Frieden war noch nicht über Land und Leute entschieden. Denn es war die Frage offen, ob sich die Tiroler den Bestimmungen des Friedens fügen würden und was Napoleon über das Schicksal des Landes beschliefsen werde. Noch war das Trauerspiel nicht zu Ende. Bis zur Neige sollte das unglückliche Land das Elend des Aufstandes verkosten, Schlachtopfer sollten fallen, um die eigene und noch mehr fremde Schuld mit ihrem Blute zu sühnen, und das Land selber sollte vernichtet, geteilt und zerrissen werden.

Napoleon war von dem Fehlschlag der Aktion Lefebvres in Tirol aufs unangenehmste umsomehr betroffen, weil die Österreicher in den Friedensverhandlungen nun auf diesen Erfolg hinweisen konnten. Am 14. August schon sind durch General Du Taillis die Hiobsposten ins kaiserliche Hauptquartier gelangt. Der Kaiser läfst durch Berthier und den Vizekönig Eugen nähere Nachrichten einziehen [1]). Vor allem sucht er Vorarlberg zu sichern. Auch dieses Land hält er für verloren, oder wenigstens gefährdet, Lindau wendet er unter solchen Umständen besondere Aufmerksamkeit zu. Den Brigadegeneral Lescure ernennt er zum Kommandanten des Platzes und unterstellt ihn dem General Lagrange, dem er das Oberkommando in Vorarlberg [2]) mit aller Vollmacht übertragen hat, da er diese Provinz als im Kriegszustande befindlich betrachtet [3]). Lagranges Aufgabe ist es,

1) Brotonne, Dernières lettres de Napoléon I., 1, Nr. 939 und Mém. et Corr. du Pr. Eugène 5; Corr. Nap. 19, Nr. 15708.

2) Unten Nr. 74.

3) Napoleon an Champagny, Corr. Nap. 19, Nr. 15675.

mit allen Mitteln in Vorarlberg die Ruhe wiederherzustellen [1]. Der König von Württemberg wird aufgefordert, Truppen nach Vorarlberg zu senden und sich mit Lagrange ins Einvernehmen zu setzen: „Wir müssen alle zusammenhalten, um den Waffenstillstand zur Erstickung dieser Aufstände zu benützen“ [2]. Daher sucht er jede Verstimmung des Königs und Kronprinzen gegen Beaumont und Freiherrn von Hügel wegen der Besetzung von Bregenz zu ersticken [3]. Lefebvre, der, wie er meint, Vorarlberg mit Tirol geräumt hat, erhält schwere Vorwürfe [4]. Wir haben gesehen, wie Napoleon den Weg der Güte einschlug. Aber gleichzeitig rüstete er, um auch mit Gewalt einschreiten zu können. Murat soll in Mittelitalien 8000 bis 10000 Mann versammeln, um sie gegen Tirol vorschieben zu können [5], Eugen erhält Befehl 8000 Mann gegen Trient in Bereitschaft zu stellen [6]. General Vial ist zunächst zur Führung der Expedition ausersehen. In Verona sollen sich die Truppen sammeln. Sind 4000 Mann, vier Kanonen und 300 Reiter beisammen, so soll Vial den Vormarsch nach Trient beginnen, die Neapolitaner sollen als Reserve in Verona bleiben [7]. Vial soll stark genug sein, um nicht eine Niederlage: „de la part de ces misérables“ zu erfahren [8]. Von Süden also sollte diesmal der Angriff beginnen. Begreiflich, denn im Norden war ja Lefebvre mit seinen Bayern kaum imstande dem Vordringen Speckbachers und Haspingers zu wehren und Salzburg zu halten. Auch das Los, das Napoleon Tirol zugedacht hatte, wies nach dem Süden.

Doch so rasch wie der Kaiser wollte, gingen die Dinge nicht. Der Vizekönig Eugen erhoffte mehr von dem Schnee, der bald eintreten werde, vom Mangel an Lebensmitteln und Munition und der Unordnung, die bei den Tirolern herrsche, als von den

1) Napoleon an Berthier 1809 Aug. 24, Corr. Nap. 19, Nr. 15703.
2) An K. Friedrich I., a. a. O. Nr. 15675.
3) An Berthier, a. a. O. Nr. 15685. 15686.
4) Corr. Nap. 19, Nr. 15708.
5) Corr. Nap. 19, Nr. 15716.
6) Mém. et Corr. du Prince Eugène 6, 63.
7) An Eugen 1809 Aug. 29, a. a. O. 6, 65.
8) An Caffarelli 1809 Sept. 3, Corr. Nap. 19, 15743.

Waffen [1]. An Stelle Vials trat der Brigadegeneral Peyri, der am 25. September die Grenze überschritt und ohne besondere Schwierigkeit schon am 26. Trient besetzte [2]. Napoleon ordnet nun an, dafs 8000 Mann sich in Trient versammeln, die Neapolitaner können einen Teil dieser Truppe bilden [3]. Vergeblich versuchten die Tiroler Trient wieder zu nehmen, Peyri vermochte die Belagerer zu zersprengen und bis zum Avisio zurückzudrängen. Den 13. Oktober abends traf General Vial in Trient ein und übernahm den Oberbefehl. Damals begann bereits der allgemeine Angriff auf Tirol [4].

Gegen Schwaben und die Schweiz begnügte sich Napoleon, die Freunde und Helfershelfer der Tiroler, die sich in seiner Macht befanden, zu züchtigen. So verlangte er die Verhaftung des Bischofs Buol von der Helvetischen Republik [5]. Es sind jedenfalls die Berichte Ottos gewesen, die den Kaiser zu solchen Mafsregeln veranlafsten [6]. Dann fesselte seine Aufmerksamkeit die Untersuchung gegen Dr. Schneider, die dessen Verbindungen nach der Schweiz und nach Schwaben hin aufzudecken versprach. Er billigte es, dafs Schneider von den Württembergern verhaftet worden war [7], womit man in München gar nicht einverstanden war. Man behauptete dort nämlich, dafs die Württemberger selber Beziehungen zu Dr. Schneider gehabt und ihn verhaftet hätten, um alle Papiere, die sie kompromittierten, auf die Seite schaffen zu können [8]. Auch Napoleon interessierte sich für

---

1) An Prinzessin Auguste 1809 Sept. 18, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 74.

2) Rapp 645f.; Egger 3, 718.

3) Mém. et Corr. du Prince Eugène 6, 63.

4) Rapp 641f.; Egger 3, 719. Sehr ausführliche, noch nicht benutzte Darstellung in den Mém. et Corr. du Prince Eugène 6, 147f., die für den Herbstfeldzug grunglegend sind.

5) Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 250; Lécestre, Lettres inedites 1, Nr. 518; an Champagny 1809 Sept. 4.

6) Besonders unten Nr. 77.

7) An König Friedrich von Württemberg 1809 Aug. 17, Corr. Nap. 19, Nr. 15675.

8) Unten Nr. 78. Vielleicht ist diese Vermutung nicht ganz ungerechtfertigt gewesen; vgl. Steiner, Politik und Diplomatie Napoleons I. in der Schweiz 1, 258f.

diese Papiere, er befahl, Auszüge daraus an seine Gesandten in der Schweiz und in Baden zu senden, um die Schuldigen zu verhaften [1]. Gegen Schneider aber wollte er mit aller Schärfe vorgehen. Er sollte von einer Militärkommission gerichtet und zum abschreckenden Beispiel erschossen werden [2]. Doch der Prozefs gegen Schneider, der in Lindau geführt wurde, verzögerte sich, da man von ihm weitere Aufklärungen zu erhalten hoffte [3], die denn auch erfolgten und einige Schweizer, den Landammann Jakob Zellweger von Trogen, Jakob Laurenz Custer von St. Gallen und andere blofszustellen schienen. Indessen verliefen die Untersuchungen, die sich an diese Angaben knüpften, im Sande. Die Papiere Schneiders selber aber blieben verschollen [4].

Doch erst am Tage des Friedenschlusses trifft Napoleon die Dispostionen für die völlige Unterwerfung Tirols. Der Vizekönig Eugen von Italien wird mit der Durchführung dieser Unternehmung und mit der Besitzergreifung und Organisation jener Landstriche beauftragt, die von nun an die illyrischen Provinzen heifsen sollen. General Rusca hat Befehl, 6000 Mann in Villach zu sammeln. Die drei bayrischen Divisionen haben von Salzburg nach Innsbruck zu marschieren. Nicht mehr Lefebvre, „das alte, grobe Waschweib", wie ihn König Max Joseph betitelte [5], sondern dessen gewesener Generalstabschef, Drouet D'Erlon, der Lefebvres Haltung nach dem Gefecht vom 13. August lebhaft mifsbilligt hatte, sollte die Bayern führen. Mit ihm zog General Wrede, der bei dem Augustfeldzuge wegen Krankheit in Österreich hatte zurückbleiben müssen. Eugen selber soll von Villach die Operationen leiten. Von dort sollte er Brixen gewinnen, während Vial sich Bozens bemächtigt, Drouet das Inntal besetzt. In Brixen reichen sich die drei Abteilungen die Hände. Aber Eugen erhält noch weitergehende Vollmachten, er soll das Land entwaffnen, er soll die Führer vorladen, die Klagen der Einwohner hören

1) An Champagny 1809 Sept. 4; Lécestre, Lettres inedites 1, Nr. 518.

2) Unten Nr. 80; an Champagny 1809 Sept. 29; Lécestre a. a. O. 1, Nr. 532.

3) Unten Nr. 82.

4) Unten Nr. 84.

5) Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede 165.

und Abhilfe bringen, aber, versteht es sich, nur dann, wenn sie entwaffnet sind. Darum soll er ihnen den Frieden verkünden und sie ermahnen, die Waffen niederzulegen. Wenn sie sich widersetzen, soll er sie mit Gewalt entwaffnen. Der General Baraguay d'Hilliers soll ihn ersetzen und die Organisation durchführen, wenn Eugen Tirol verlassen mufs [1]). Gleichzeitig ergeht an die Bayern die Weisung, sich in Salzburg zu konzentrieren [2]). So ballten sich schwere Gewitterwolken gegen Tirol zusammen. Wird das Land sich unterwerfen? Eugen hoffte es. Rasch werde seine Aufgabe erledigt sein, schreibt er an seine Gemahlin [3]).

Dafs die Haltung der Tiroler stark von den Einflüssen beherrscht wurde, die vom österreichischen Hofe ausgingen, ist wohl schon anerkannt worden. Doch sind diese Rückwirkungen noch nicht völlig aufgedeckt. Schon oben wurde bemerkt, wie sich in diesen Einflüssen die Stimmungen der Parteien spiegelten, die in der Umgebung des Kaisers Franz sich um die Herrschaft stritten.

Anfangs ist man nur bemüht, die Folgen des Waffenstillstandes den Tirolern zu erleichtern. Erzherzog Johann hatte Buol keine Eile bei der Räumung des Landes empfohlen. Jetzt aber mufs er darauf drängen, dafs der Abzug der Österreicher endlich statthabe [4]). Diese Ordre war die Folge eines Befehles, der ihm vom Kaiser Franz am 3. August zugekommen war. Der Kaiser ist erschreckt durch die Nachrichten, dafs Tirol von allen Seiten angegriffen werde. Er trägt dem Erzherzog auf, wenn es nur immer auf sicherem Wege geschehen könne, die Tiroler von weiterem unnützen Widerstande abzuhalten. Sie sollten ihre Kräfte auf den Zeitpunkt versparen, in dem die Feindseligkeiten wieder beginnen würden. Zugleich soll ihnen das Versprechen gegeben werden, dafs der Kaiser beim Abschlufs des Friedens alle mögliche Rücksicht auf sie und das Schicksal des Landes nehmen werde [5]).

---

1) An Eugen 1809 Okt. 14, Corr. Nap. 19, Nr. 15945.
2) A. a. O. Nr. 15946. 3) Mém. et Corr. du Prince Eugène 6, 84.
4) Offene Ordre 1809 Aug. 6; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 391.
5) Or. Komorn 1809 Juli 31, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 65.

In einem zweiten Handschreiben empfiehlt der Kaiser, die Häupter der Tiroler allenfalls verkleidet in Sicherheit zu bringen [1]). Diese Befehle kamen zu spät, denn die Tiroler hatten, als die Aufträge in die Hände des Erzherzogs kamen, soweit sie nicht Tirol mit den österreichischen Truppen verlassen hatten, den Widerstand gegen die Feinde begonnen. Wir wissen nicht, wann die Kunde von den Ereignissen in Tirol ins österreichische Hoflager und zu Erzherzog Johann kam. Hormayr beispielsweise vermutete am 10. August, dafs Lefebvre schon in Brixen sei [2]). Aber ebensowenig ist uns bekannt, dafs Erzherzog Johann den kaiserlichen Befehl vollzog und die Tiroler zurückhielt.

Da kamen am 13. August die schon erwähnten Deputierten der Tiroler, Müller, Lichtenthurn, Trogmann, mit dem Briefe des Sandwirts. Der Erzherzog sandte Müller und Lichtenthurn an den Kaiser nach Komorn [3]). Trogmann gab er die Versicherung, dafs Österreich keinen Frieden schliefsen, sondern den Krieg fortsetzen werde; er ermahnte die Tiroler zu treuer und standhafter Verteidigung und forderte weitere Benachrichtigung [4]). Inzwischen hatte die Stimmung am kaiserlichen Hofe gewechselt. Baldacci und andere, besonders Agenten Englands, sprachen gegen den Frieden [5]). Mit ihnen verband sich Kutschera, der die Franzosen sogar ohne Aufkündigung des Waffenstillstandes angreifen wollte [6]). Und was diese Männer in jenen Tagen bedeuteten, erfahren wir aus einem anderen Briefe des Erzherzogs Johann: „Ein Mann machet Alles, es ist Baldacci ... Kutschera omnipotens.“ In der Tat war auch der Kaiser für den Krieg, das war ihm Ehrensache. Die Kaiserin Maria Ludovica hielt gleichfalls zur Partei

1) Or. Komorn 1809 Aug. 3, I. F. a. a. O. Nr. 65.

2) Hormayr an Erzh. Johann 1809 Aug. 10, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 69.

3) Darauf bezieht sich wohl auch die Mitteilung des Staatsrats Hudelist an Metternich 1809 Aug. 16, Wien. St.-A., der die Ankunft von Deputierten aus Vorarlberg meldet, wo ein neuer Aufstand organisiert worden sei; zugleich wird der Sieg über Lefebvre und Rusca gemeldet.

4) Rapp 617.

5) Tagebücher von Gentz 109, 141.

6) Erzh. Johann an den Palatin 1809 Aug. 22; Krones, Zur Geschichte Österreichs im Zeitalter der französischen Kriege und der Restauration 133.

der Kriegsfreunde [1]). Die Vorschläge Napoleons für den Frieden waren bekannt geworden und sie werden die Stimmung des Kaisers nur umsomehr im kriegerischen Sinne beeinflufst haben. Wir hören nicht, welchen Erfolg die Sendung Müllers und Lichtenthurns an den Kaiser vorerst hatte. Aufser den beiden waren auch andere Tiroler am kaiserlichen Hoflager anwesend, ein Teil jener namentlich, die sich mit dem österreichischen Militär aus Tirol geflüchtet hatten. Einzelne von ihnen und andere Sendboten kamen nach Tirol zurück. So beauftragte der Kaiser selber den Erzherzog Johann, den Postamtskontrolleur von Innsbruck, Sterzinger, nach Tirol zurückkehren zu lassen [2]). Sie brachten allerlei Kunde ins Land zurück, authentisches und weniger richtiges, wie sie es am Hofe erhascht hatten. Hofer beeilte sich, diese Nachrichten bekannt zu geben, denn sie waren vielversprechend genug. Die Macht des Hauses Österreich sei noch ungebrochen, die Hauptarmee zähle über 300000 Mann ohne die Korps des Erzherzogs Ferdinand und ohne die ungarische Insurrektion und die böhmischen und österreichischen Landwehren. Österreich habe zwar den Waffenstillstand anerkannt, ja sich in Friedensverhandlungen eingelassen, aber es sei der Wille des Kaisers, die Länder Tirol und Vorarlberg in Zukunft derart zu unterstützen, dafs sie als die Perle seiner Staaten erhalten würden, oder doch wenigstens an einen österreichischen Prinzen fallen sollten. Daran schlofs sich dann die Versicherung, dafs der Kaiser allen Kriegsschaden ersetzen und Belohnungen verleihen werde [3]). Man sieht, dafs diese Verheifsungen insofern sie das Schicksal Tirols betrafen, in der Tat den Absichten des Kaisers entsprachen. Aber durfte man Hoffnungen erwecken, deren Verwirklichung mehr als bei Österreich bei Napoleon stand, verfiel man damit nicht neuerdings in den Fehler, den man mit Erlafs des Wolkersdorfer Aufrufes begangen hatte?

Und bald kam noch weit wichtigeres aus dem Hauptquartiere.

---

1) Tagebücher von Gentz 125.

2) Komorn 1809 Aug. 18, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 71.

3) Patent des Andreas Hofer, Druck Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 447 n. Diese Nachrichten soll Aschbacher nach Innsbruck gebracht haben. Stettner, I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 26.

Zwei Kuriere brachten einen Auftrag des Kaisers, der wohl die Antwort auf die Anfrage Müllers und Lichtenthurns darstellte: Das Land Tirol und Vorarlberg soll seine Verteidigungsanstalten gegen Frankreich und dessen aliiertes Haus Bayern mit aller nötigen Anstrengung fortsetzen, damit diese bereits durch das Besitznehmungspatent vom letztvergangenen 15. April wiederum unter österreichischen Schutz genommenen Ländern „auf ewige Weltzeiten ergänzender Teil der österreichischen Monarchie verbleiben" [1]). Um dieselbe Zeit wohl ist auch die oben erwähnte Anweisung des Erzherzogs Johann ergangen, dem Andreas Hofer zu gehorchen.

Auch von Tirol aus ist die Verbindung mit dem kaiserlichen Hoflager und dem Erzherzog Johann aufrecht erhalten worden. Andreas Hofer selber war veranlaſst worden, nach dem errungenen Siege dem Kaiser Franz die Lage des Landes vorzustellen und um eilige Hilfe oder wenigstens um Mitteilung zu ersuchen, ob der weitere Widerstand Aussicht auf Erfolg habe [2]). Und Kolb sandte ausführliche Berichte an Erzherzog Johann und den Kaiser über die Befreiung des Landes, entwickelte seine Pläne, die auf einen Ausfall gegen Salzburg und nach Kärnten, Krain und Steiermark hinausliefen und, wie bei diesem Menschen gewöhnlich, Verdächtigungen gegen alle Welt, namentlich den Hauptmann Steiner, Teimer, Sieberer, Eisenstecken usw. enthielten und Kolbs Verdienste auf Kosten Hofers herausstrichen [3]). Aus diesen Briefen ergibt sich, daſs auch Erzherzog Johann mit Kolb in Verbindung stand. Als die beiden Kuriere aus dem kaiserlichen Hoflager Hofer erreichen, schreibt Hofer neuerdings an Erzherzog Johann. Er stellt ihm die Lage der Dinge vor, wie der Feind sich bei Reutte, Scharnitz, Kufstein



1) Purtscher an die General-Landes-Administration, I. F., Beilagen zu Rapp 4, ad 16. Nach dem Inhalt ist diese kais. Botschaft von der durch Patent vom 1. September kundgemachten verschieden gewesen. Die Kuriere erreichten Hofer am Schönberg. Hofer an Erzh. Johann 1809 Sept. 2, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 91a.

2) 1809 Aug. 19, Rapp 583f. Das Konzept soll nach Rapp von Luxheim herrühren.

3) An Erzh. Johann 1809 Aug. 24; an den Kaiser Franz 1809 Aug. 28, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 75 und 76.

und vor allem bei Salzburg sammelt, er versichert die fortdauernde Treue der Tiroler: „Das Vaterland glühet noch immer von der nämlichen Liebe zu seinem angebeteten Monarchen und ist bereit, diese Liebe durch neue Taten zu erproben.“ Aber er spricht die Besorgnis aus, daſs Tirol beim Mangel an Geld, Munition und vor allem an Lebensmitteln auf die Länge den Feinden nicht werde widerstehen können. Kniefällig fleht er den Erzherzog an, Abhilfe zu treffen und den Mut der Landesverteidiger durch Hersendung des General Laudon, des Hauptmanns Auerbeck, des Rittmeisters Hiller und des Grafen von Leiningen neu zu beleben. „O wie sehnt sich das Vaterland nach jenem gewünschten Augenblick, in welchem es das unnennbare Glück haben wird, seinen innigstgeliebten Erzherzog Johann als seinen gnädigsten Protectór in seiner Mitte verehren zu können.“ Der Erzherzog möge daher seine Ankunft beschleunigen [1]). Neben diesem von einem Manne der Umgebung Hofers geschriebenem und verfaſsten Briefe sandte der Sandwirt noch ein zweites, vertrauliches, eigenhändiges Schreiben, das indes für ihn nicht minder bezeichnend ist, jedenfalls den Gang und Umkreis seiner Gedanken richtiger spiegelt, wie jenes erste offizielle, ein Schreiben, das von tiefstem Hasse gegen Teimer überquillt, der mit den Österreichern so schmählich geflohen war: Alle jene, welche im Juli das Land verlassen haben, werden nicht mehr leicht in Tirol zugelassen werden, den Teimer aber wird Hofer erschieſsen lassen, wo er ihn findet, wenn er nicht früher in Österreich erschossen worden ist [2]). Der gutmütige Hofer konnte auch hassen, wenn er dazu Ursache zu haben glaubte.

---

1) Or. Sterzing 1809 Sept. 2, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 91 a.

2) Hofer an Erzh. Johann 1809 Sept. 2, eigh. Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 91 a: „An Eure khenigliche Hochheit. Alles habe verdermallen schreiben lassen, biſs auf das von die, so sich von Lant Diroll in der allergrösster Gefohr stehe, entten den Lantſsverlasser, wölliche sie zufor haben selbst und durch schlecht denckhet Berssonen zu grossen Stöllen ehrhöchet hoben, werden nimmer leicht angenommen werden in unssern Lant, biſſs ötber auf den Frischman und Nössing. Der Deimer, wan ehr in Österreich nicht ehrschossen wirth, so pald ehr forfindig wirth, so wirth er von mir oder anderen guetten Lanntſsverdeidiger auf der Stöll derschossen; warum werde ich mindlich forbringen, wan mir Gott das Leben schenkhen thuet. Ich werde Warheiten

Das Zutrauen, das sich in Hofers Briefen und in den Botschaften, die man aus Tirol empfing, aussprach, wurde im kaiserlichen Hoflager erwiedert. Kaiser Franz fand es angemessen, die Tiroler vor neuen Anschlägen zu warnen, auf drohende Gefahren hinzuweisen, die ihm von anderer Seite bekannt geworden waren. Er beauftragt am 9. September den Erzherzog Johann, die Tiroler aufmerksam zu machen, daſs Marschall Bessières mit der Division Friant gegen Linz marschiere, angeblich nach Holland, wo inzwischen die Engländer bei Vlissingen gelandet waren, in Wahrheit aber wahrscheinlich nach Innsbruck. Der Antrag Napoleons, den Waffenstillstand bis 1. Oktober unkündbar zu verlängern, bestärke ihn in dem Glauben, daſs ein neues Unternehmen gegen Tirol geplant werde [1]. Er werde diesen Vorschlag deshalb nicht annehmen. Das möge den Tirolern mitgeteilt werden mit dem Zusatz, daſs der Waffenstillstand stillschweigend bis zu einer eventuellen Aufkündigung weiterlaufe [2]. Erzherzog Johann erledigte sich dieser Aufgabe in einer den Tirolern faſsbaren Form: Die Friedensverhandlungen dauern weiter; bald wird es sich entscheiden, ob Krieg oder Frieden sein werde. Auſser auf Bessières machte er noch auf Macdonald aufmerksam, der mit 2000 Mann von Klagenfurt nach Villach und Pustertal marschiere. Er ermahnt die Tiroler, ihm bald Nachrichten zukommen zu lassen [3]. An Boten fehlte es in der Tat nicht, Keil, Gottlieb Monk, Valentin Panger und andere waren Ende August an Erzherzog Johann aus Tirol abgegangen [4]. Auch Leiningen schrieb am 28. August an Hofer, daſs er ihn in wenigen Wochen wiederzusehen hoffe, und

---

fordragen, das sich Eur khenigliche Hochheit verwundern wirth, so wohl von Millider als von unsseren Dirollern. Sie leben in Schuz des Ollerhöchsten, das ist mein Grueſs. Die erster Schrift wird sein eingehendiget worden von Foradlerperger."

1) Dieser Meinung waren auch die österreichischen Staatsmänner; Wertheimer, Gesch. Österreich und Ungarns 2, 408.

2) Totis 1809 Sept. 3, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 86.

3) Konz. undatiert, jedenfalls jünger als der Brief des Kaisers an Erzh. Johann vom 3. Sept., der am 5. präsentiert wurde, I. F. a. a. O. Nr. 87.

4) Kolb an Erzh. Johann 1809 Sept. 4, Or. I. F. a. a. O. Nr. 84.

Hofer traf Anordnungen, damit durch Türk, der damals in Murnau stand, der Anmarsch der Österreicher gemeldet werde [1]).

Indessen hatten die Friedensverhandlungen eine krisenhafte Entwicklung genommen, oder vielmehr die Strömungen am kaiserlichen Hofe, die für und gegen den Frieden stritten. Mehr und mehr gewann die Kriegspartei Fahrwasser. Die Franzosen waren mit der Forderung hervorgetreten, den Frieden auf Grund des uti possidetis zu schliefsen; alles von den Franzosen okkupierte Land sollte Österreich verloren gehen oder nur im Tauschwege gegen anderes von Österreich abzutretendes Gebiet wieder herausgegeben werden [2]). Das bedeutete die Zertrümmerung Österreichs, gleichwie sie der Tilsiter Friede Preufsen gebracht hatte. Aber auch die Abtretung von 1 600 000 Seelen am Inn und Italien und 2 000 000 in Galizien, die Napoleon als sein Ultimatum stellte [3]), schien unerträglich. Die Frage, ob Krieg, ob Frieden mufste für Österreich lediglich davon abhängen, ob man militärisch Napoleon gewachsen war. Darüber war man in österreichischen Kreisen geteilter Meinung. Allerdings hatte der Feldzug die Armee geschwächt, Seuchen dezimierten sie. Die Militärs waren fast alle gegen den Krieg. Sie hielten weder die Truppen noch ihren Führer, den Fürsten Johann von Liechtenstein für geeignet, Napoleon und seinen siegreichen Heeren entgegenzutreten. Mayer von Heldenfeld, der jetzt wieder zu Gnaden kam, sprach sich in diesem Sinne aus [4]). Ihm folgten andere, vor allem Erzherzog Karl [5]). Dagegen hielt die Kriegspartei an ihrer Ansicht fest: „Die Kaiserin, die sehr kriegerisch gesinnt ist . . ., schreit also immer Krieg und wird vom Erzherzog Franz treffend sekundiert. Baldacci schreit auch wie ein Besessener Krieg und ist völlig wie von Sinnen darüber, dafs man noch nicht anfängt [6]).“

---

1) An Wallner 1809 Sept. 16, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2731, Nr. 20.

2) Fournier, Deutsche Rundschau 49, 105; Wertheimer a. a. O. 400.

3) Beer, Zehn Jahre österr. Politik 438; Wertheimer a. a. O. 410.

4) Beer a. a. O. 433.

5) Wertheimer a. a. O. 415. Erzh. Joseph an Erzh. Johann 1809 Sept. 20. Krones, Geschichte Österreichs im Zeitalter der franz. Kriege 141; Gentz, Tagebücher 146. 158.

6) Erzh. Joseph. Krones a. a. O. 141.

Die Schwäche des Heeres kann Baldacci nicht leugnen, aber er baute alles auf den Landsturm; „er wäre gut als Adjutant bei Tamerlan gewesen, aber nicht hier zum rathen, er verdirbt gar viel", bemerkt Erzherzog Johann [1]). Und Gentz bestätigt diese Nachricht. Es soll sogar, wie Radetzky ihm mitteilte, unter Vorsitz des Grafen Saurau und des General Meyer ein Kriegsrat gehalten worden sein, um die Ausführung zu beraten [2]). Schon wurden Aufrufe verfaſst, die bei Beginn des Krieges erlassen werden sollten; der eine Entwurf rührte von Baldacci, der andere vom Kaiser und der Kaiserin her. Gentz, der freilich für den Frieden arbeitete, hat sich sehr respektlos darüber geäuſsert [3]). Diese Angaben bieten uns den Schlüssel für das Verständnis des Verhaltens des Hofes zu Tirol. Denn sicher war bei diesen Plänen Tirol eine groſse Rolle zugedacht. Erinnern wir uns auch, wie Baldaccis Name mit der berüchtigten Proklamation von Wolkersdorf in Verbindung gebracht wurde. Man hat nun nicht nur jenen Tirolern und Vorarlbergern die Aufmerksamkeit zugewendet, die sich im kaiserlichen Hoflager befanden, sondern durch besondere Verfügungen die Bewegung in Tirol anzufeuern und zu unterstützen gesucht.

Zunächst forderte der Kaiser vom Erzherzog Johann ein Gutachten, um dem Major Müller, der an den Kaiser eine Eingabe gerichtet hatte, sowie den übrigen Tirolern einen geeigneten Aufenthaltsort anzuweisen, bis zu weiterem Bedarfe und ob Müller im Falle des Wiederausbruchs des Krieges in Tirol oder Vorarlberg oder anderswo zu verwenden sei [4]). Denn der Kaiser wünschte, die Tiroler aus dem Hoflager zu entfernen, wo ihm deren Nähe, wohl weil die Verhandlungen mit ihnen allzuleicht den Franzosen bekannt werden konnten, vielleicht auch wegen der Intriguen, die da gesponnen wurden, nicht angenehm war. Er verwarf Groſs-Kanisha als zu ungesund und forderte den Erzherzog Johann auf, einen anderen Ort, der nicht an der Landstraſse gelegen sei, vorzuschlagen [5]). Sie wurden in der Tat, 38 Köpfe stark, nach

1) Krones a. a. O. 142.
2) Gentz, Tagebücher 180 f. 3) Tagebücher 157 f.
4) Totis 1809 Aug. 31, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 63.
5) An Erzh. Johann, Or. a. a. O. Nr. 89.

Warasdin gewiesen [1]). Dann wurde an Kriegsplänen gearbeitet, in denen Tirol eine Rolle spielte. Tirol, Innerösterreich und Kroatien waren wieder dem Erzherzog Johann zugewiesen. Der Erzherzog, sonst der Friedenspartei zugehörig, träumt von einem Volkskrieg, den er auch nach einer Flucht des Kaisers Franz nach England fortsetzen will bis zu völligem Ende. Schon stellt er die Kräfte zusammen, die ihm für einen solchen Krieg zur Verfügung stehen. Für Tirol setzt er 132000 Mann, für Vorarlberg 32000 Mann, für Salzburg 6000 an, Ziffern, die, wie wir für Tirol wissen, fast doppelt zu hoch gegriffen waren. Dazu dann 4000 Mann reguläre Truppen mit den Generälen Fenner und Leiningen für die Truppen, Hofer und — Kolb für das Volk, an seiner Seite Baron Schneeburg, Roschmann und die Landstände. Im ganzen rechnet er ein Heer von 504000 Mann zusammen; nur schade, daſs es bloſs auf dem Papiere stand [2]). Weit ernster als diese Träumereien war ein Vorschlag zu nehmen, den Leiningen über die Verteidigung Tirols an den Kaiser richtete. Auch er rechnete mit einer Macht von 120000 Mann Linientruppen und Landesverteidigern. Der Zentralpunkt der Aufstellung sollte auf der Schabser Höhe bei Brixen genommen werden, einzelne Korps sollten in Innsbruck, Trient, Primör, Lienz und am Brenner aufgestellt werden [3]).

Damals ist Erzherzog Johann auch direkt mit Andreas Hofer in Verbindung getreten, er schrieb ihm geradezu, daſs der Krieg wieder anfange und daſs bald entscheidende Streiche geschehen würden, er fordert die Tiroler auf, gegen Salzburg und Vorarlberg vorzugehen. Kolb soll in Kärnten einfallen, der Erzherzog selber wird nach Steiermark und Krain einbrechen, um dort den Aufstand zu erregen. Die Tiroler sollen ihm ihre Bedürfnisse mitteilen, sowie die Offiziere namhaft machen, die sie wünschen [4]). Der Erzherzog hat später diesen

1) Liste vom 14. September 1809, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 93.

2) An Erzh. Joseph 1809 Sept. 9; Zwiedineck, Erzherzog Johann 189f.

3) Totis 1809 Sept. 25, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 100.

4) Zwiedineck, Erzherzog Johann 192.

Brief als einen ihm abgedrungenen bezeichnet [1]). Es war gewiſs kein glücklich stilisierter. Dinge wurden als sicher behauptet, die doch noch zweifelhaft waren. Ist nun die Behauptung des Erzherzogs richtig? Kaum. Am 19. September richtet der Erzherzog einen Brief an Grafen Philipp Stadion, indem er auf eine schnelle Entscheidung drängt, denn Tirol müsse fallen, wenn man noch lange untätig bleibt. Mit lebhaften Farben werden die Folgen dieser Untätigkeit geschildert, die Erschöpfung der Länder, die Dezimierung der Armee, die schlechte Jahreszeit, der man entgegengeht. Napoleon sucht Zeit zu gewinnen, „Zeitgewinn ist für uns jetzt von keinem Nutzen mehr.“ Auch ist die Stimmung gegenwärtig noch in den deutschen Provinzen eine gute, aber für die Dauer kann nicht gebürgt werden, auch nicht für Tirol, wenn der Sandwirt fallen würde. So wünscht er denn eine baldige Entscheidung. Diese Sprache ist nicht die eines Friedensfreundes, wenn sie sich auch nicht sehr zuversichtlich für den Krieg einsetzt [2]). Ja noch mehr. Der Erzherzog hat nicht nur an den Kaiser einen Bericht über den zu erregenden Aufstand in Innerösterreich und über Tirol eingesandt — das kann ja auch auf Verlangen des Kaisers geschehen sein —, er übersendet ihm den Brief Hofers vom 2. und einen Kolbs vom 4. September [3]). Er ist *an den Kaiser geradezu mit Forderungen herangetreten, die Tiroler in Anbetracht des Anmarsches der feindlichen Kräfte mit Geld und durch Sendung von Militär zu unterstützen.* Der Erzherzog dürfte also doch den strategischen Talenten Hofers nicht ganz getraut haben. Er muſs Teimer genannt haben — es war noch vor Erhalt des eigenhändigen Briefes Hofers vom 2. September —; dann zur Besorgung der Verwaltung Roschmann, und zur Bedienung der Artillerie einige Artilleristen. *Der Kaiser faſste wichtige Beschlüsse auf diese Vorstellungen hin.* Die Sendung Teimers, Roschmanns und der Artilleristen lehnte er während des Bestandes des Stillstandes ab. Wohl aber billigte er die Pläne

1) „Hatte ich noch an Hofer schreiben müſsen“. Eigh. Inhaltsangabe I. F. Bibl. Ferd. 2071.

2) 1809 Sept. 19, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 97.

3) 1809 Sept. 12, a. a. O. Nr. 91a.

des Erzherzogs wegen des Volksaufstandes in Innerösterreich und entschloſs sich, den Tirolern eine Unterstützung in Geld zukommen zu lassen. Sie war freilich nicht reichlich bemessen. Mit Bezug auf Wechsel und Anweisungen, welche den Tirolern durch die österreichische Gesandtschaft in der Schweiz zukommen sollten, beschloſs der Kaiser durch Eisenstecken, Sieberer und Frischmann 3000 Dukaten zur Bildung einer Handkasse für die laufenden Defensionsauslagen übersenden zu lassen [1]. Noch ein weiterer Schritt zugunsten der Tiroler wurde ins Auge gefaſst. Man suchte für Tirol englische Subsidien zu erlangen. Ebenso wie England die Spanier unterstütze, erhoffte man nun auch für Tirol englische Unterstützung. Damals konnte sich Oesterreich freilich nicht offiziell an England wenden, die Bitte muſste gewissermaſsen durch die Tiroler gestellt werden. Daher beschloſs man, den Vorarlberger Major Riedmüller und den Innsbrucker Schiffmeister Schennacher nach London zu senden [2]. Die beiden traten die Reise in der Tat an. Aber in England sah man die Sache nach dem Friedensschluſs als wenig versprechend an. Man riet zur Unterwerfung und fertigte die Boten mit einer Geldsumme ab, die wie bekannt zur Unterstütung verarmter Landesverteidiger bestimmt war, in der Tat aber in sehr anfechtbarer Weise verwendet worden ist [3].

Bei diesen Verhandlungen spielte nun Hormayr keine Rolle mehr. Auffallend schon, daſs ihn der Erzherzog Johann in seinem Entwurfe vom 9. September, den er dem Erzherzog Joseph übersandte [4], nicht erwähnt. Hatte Hormayr an Kredit verloren, war er ganz von den Berichten in Anspruch genommen, die er von Zeit zu Zeit über seine glorreichen Taten an die Zentralbehörden ergehen lieſs, oder war er von einem neuen Mann zurückgedrängt worden? Fast scheint das letzte der Fall gewesen zu sein. Denn nun tritt ein Mann in den Vordergrund,

---

1) Roschmann an Erzh. Johann 1809 Sept. 12, I. F. Bibl. Ferd. 2072, Nr. 90.

2) Die nahe Abreise „mit dem allerhöchsten Willen“ meldet Hauptmann Bots an Erzh. Johann 1809 Sept. 22, I. F. 2073, Nr. 102 a.

3) Bathurst an Riedmüller und Schennacher 1809 November 11; Rowdon Brawn, Lettere diplomatiche inedite Venezia 1840, Per le Nozze Mocenigo-Spaur 37 f.

4) Vgl. oben 269.

der beim Abschlufs des Dramas von 1809 eine wichtige, aber traurige Rolle gespielt hat, der im Jahre 1813 als gewissenloser Streber sich nicht scheute, seine Genossen, ja den Erzherzog Johann selber bloſszustellen und zu verleumden, sein Vaterland Tirol aber um seine Freiheiten und Rechte zu bringen, nur um sein eigenes Glück zu machen, Anton Roschmann. Von Hormayr als Unterintendant im Unterinntal verwendet, hatte er sich Mühe gegeben, die Belagerung von Kufstein zu glücklichem Abschlufs zu bringen, eine Bemühung, die keine Früchte trug. Mit dem österreichischen Militär hatte er dann Tirol verlassen. Jetzt war er als Mittelsmann vom Erzherzog Johann an den Kaiser gesandt worden, um dem Kaiser Johanns Vorschläge bekannt zu machen. Am Hoflager gewann Roschmann vor allem die Gunst Baldaccis. Schon ist Baldaccis Name im Berichte Roschmanns vom 12. September im Vorbeigehen genannt: „Es war das der Beginn seines Strebens, war von Baldacci protegiert“ [1]), bemerkt der Erzherzog Johann. Bald kam es noch besser. Derselbe Erzherzog erzählt an anderer Stelle: „Für Baldacci war der ehrgeizige Roschmann der Mann. Hormayr, Chasteler etc. waren beseitigt. Mich konnte man nicht beseitigen. Darum wurde mir zwar alles mitgeteilt, aber oft, wenn es bereits angeordnet und veranlafst war, manches erfuhr ich sogar erst in der Folge der Zeit [2]).“ Roschmann war nämlich inzwischen zum Intendanten ernannt worden. Alle Defensionsgeschäfte und Geldanweisungen, sofern sie die militärischen Operationen und die Landesverteidigung betrafen, gingen durch seine Hände [3]). Seine Ernennung war also das Werk Baldaccis, Roschmann war ausersehen, in dem von Baldacci geträumten Volkskriege eine hervorragende Rolle zu spielen.

Vorläufig blieb Roschmann in Ungarn. Vielleicht war es sein Werk, dafs Frischmann, Eisenstecken und Sieberer ein aufserordentliches Zeichen der kaiserlichen Anerkennung

1) Inhaltsverzeichnis I. F. Bibl. Ferd. 2071 zu Nr. 90.

2) A. a. O. zu Nr. 96.

3) Roschmann an Erzh. Johann 1809 Sept. 15, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 96.

an Andreas Hofer zugleich mit der Geldsendung überbringen sollten, die goldene Kette mit dem Ehrenpfennig, für Haspinger ein Verdienstkreuz. Es ist ja oft erzählt worden, wie diese Ehrung dem Andreas Hofer am 4. Oktober feierlich überreicht wurde [1]). Was die Boten in Innsbruck berichteten und erzählten, kann man sich wohl vorstellen. Hofer selbst faſst ihre Meldungen in die Worte zusammen: „der Krieg ist richtig“ [2]). Auch sonst war die Lügenquelle wieder in Tätigkeit. Schon wurden der Ausbruch des Krieges, eine groſse, für Österreich siegreiche Schlacht in Mähren, ein Sieg bei Raab durch die mit den Österreichern verbundenen Türken, wobei der Vizekönig Eugen im Morast ertrunken sei, die Eroberung von Preſsburg, groſse Siege in Spanien und Deutschland, eine Revolution in Paris, „Wo sich Napoleon befindet, weiſs man nicht“ und anderer Unsinn mehr gemeldet. Das können nicht falsche Gerüchte, das müssen beabsichtigte Lügen gewesen sein [3]).

Die Wirkung von alledem blieb in Tirol nicht aus. Hofer sandte sofort am 4. Oktober einen Dankbrief an Erzherzog Johann, ein sehr merkwürdiges Aktenstück, das wohl von zwei verschiedenen Urhebern stammt. Zunächst eine Danksagung. „Ich thate zwar was ich konnte, allein unsere Rettung ist nur ein Wunder — ein Werk des Himmels — menschlicher Weise wäre es nie möglich gewesen.“ Dann ein dringendes Gesuch um Hilfe und der Wunsch, daſs der Erzherzog persönlich nach Tirol kommen möge. „Jedes Tiroler Herz lebt und schlägt nur für das österreichische Kaiserhaus.“ Weiter die Bitte, daſs der Erzherzog sich für die Einführung der Jesuiten einsetzen möge, die Hofer gelobt hat. Man glaubt bis hierher Stadler oder die geistlichen Freunde Hofers zu hören. Dann ein anderer Ton. In ganz unangebrachter Weise meldet Hofer, daſs Sieberer, Frischmann und Eisenstecken durch ihren Abzug mit dem österreichischen Militär das Vertrauen des Volkes verloren haben, und daſs er sie daher nicht als

1) Rapp 641; Egger 3, 703f.

2) An Wintersteller 1809 Sept. 30; Peternader, Tirols Landesverteidigung 133.

3) 1809 Sept. 13 Johann Petrocsky an Major Starck, I. F. Bibl. Ferd. 2074, Nr. 35k.

Kommandanten anstellen könne. Er habe nunmehr „wirklich solche Leute an der Hand, daſs ich um viele Generäle nicht tauschen könnte“. Der Erzherzog möge es ihm nicht übelnehmen: „ich muſs einmal so thun, wie ich kann, damit ich das Volk in der guten Stimmung erhalte“. Zum Schlusse nochmals die Bitte um möglichst baldige Hilfe, „denn lang kann es das Land unmöglich mehr aushalten“. Es fehlt an Geld, Munition und Lebensmitteln [1]). Ein zweites Schreiben ging an den Kaiser ab. Auch hier wird dringend um Hilfe gebeten. Huter, der schon zweimal an das kaiserliche Hoflager entsendet worden war, und der Sattlermeister Zoller sollten es überbringen [2]).

Indessen war in den Friedensverhandlungen eine Wendung eingetreten. Vor allem hatte sich Gentz des Friedens angenommen. Überzeugt, daſs der Krieg den Untergang Österreichs bedeute, war er mit dem Fürsten Johann Liechtenstein in Verbindung getreten, er gewann ihn vollends für den Frieden und ebenso den Grafen Pálffy, der das volle Vertrauen der Kaiserin genoſs. Dadurch wurde auch die Kaiserin zur Friedenspartei herübergezogen und nun wurde durch das Eintreten Liechtensteins am 26. September in einer Konferenz die friedliche Auseinandersetzung mit Napoleon beschlossen [3]). Diese Wendung muſste natürlich auch auf die Haltung des Hofes gegen Tirol zurückwirken. Roschmann wurde zurückbehalten.

Doch noch war nicht Friede. Zunächst muſste mit der Unbeständigkeit des Kaisers Franz gerechnet werden, den man, wie Stadion klagte, keine Minute des Tages verlassen durfte, wollte man sicher sein, daſs der einmal gefaſste Beschluſs nicht umgestoſsen würde [4]). Dann erhoben sich noch tausend Schwierigkeiten über die Abtretung in Galizien, die Grenze gegen Bayern und vor allem über die Kriegsentschädigung [5]). Aber

---

1) Or. 1809 Okt. 4, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 103.

2) Scala, Huter 97.

3) Fournier, Deutsche Rundschau 49, 110; Krones, Zur Geschichte Österreichs 142; Wertheimer 2, 415.

4) Gentz, Tagebücher 156 und 187, wo Wrbna und Kutschera als deux animaux qui l'accompagnent (den Kaiser) partout bezeichnet werden.

5) Fournier a. a. O. 111; Beer 445; Wertheimer 2, 421f.

gerade dieser Punkt schnitt Franzen am tiefsten ins Herz, von Zahlungen wollte er nichts wissen. Neuerdings gewann Baldacci Überwasser, die Sprache des Kaisers und seiner Umgebung, Baldaccis, Kutscheras und des Erzherzogs Johann, wurde wieder kriegerisch [1]) — und nun reiste Roschmann. Einige Zeit weilte er in Keszthely, den Erzherzog Johann zu erwarten, der an das kaiserliche Hoflager nach Totis abgereist war. Es dürfte um den 21. September gewesen sein; dann ging er, um dem Befehle des Kaisers wegen Tirol nicht zuwiderzuhandeln, nach Warasdin. Dort wählte er die Vertrauten, um sie mit den Geldern voranzusenden und alle jene, die er sonst bei seinem Unternehmen verwenden konnte. Noch blieb er einige Tage in Warasdin, um so mehr, als die Nachricht von der friedlichen Wendung am 26. September gekommen war. Am 3. Oktober aber war er abgereist. Dem Oberstleutnant Kerpen sollte er seine Reiseroute mitgeteilt haben. So eilte das Verhängnis seinen Lauf, denn man hatte mit oder ohne Absicht vergessen, Roschmann Gegenbefehl zu erteilen. Wohl sandte ihm Erzherzog Johann am 8. Oktober nach, um ihn zurückzurufen [2]); er war nicht mehr zu erfragen und zu erreichen und die Reiseroute war nicht bekannt [3]). Doch hat auch der Kaiser noch am 6. Oktober zwei Tiroler in Totis, die Geld und Nachrichten verlangten, nicht abgewiesen. Er sandte sie an den Erzherzog und befahl ihm, sie anzuhören, ihnen von dem Gelde zu geben, das für Roschmann bestimmt war, der gegenwärtig nicht abgehen könne; „zugleich auch den Tirolern, jedoch bloſs mündlich versichern lassen, daſs Ich sie stets nach Möglichkeit zu unterstützen und für sie thunlichstens zu sorgen gesinnt sei“ [4]). Also keine bindende Zusage, aber auch keine Aufklärung über die Lage, schöne Worte, die so oder so erklärt werden konnten, Miſsverständnisse in sich bargen.

1) Gentz, Tagebücher 180.

2) Erzh. Johann an K. Franz 1809 Okt. 11, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 106.

3) (Kerpen?) an Erzh. Johann 1809 Okt. 11, a. a. O. Nr. 107. Darnach wurden ihm Gottlieb Mock und Valentin Planger nachgesendet.

4) An Erzh. Johann 1809 Okt. 6, Or. a. a. O. Nr. 105.

Und unterdessen wurde der Friede geschlossen, denn endlich war man über die Entschädigungsfrage übereingekommen. Das Attentat des Staps verleidete Napoleon den Aufenhalt in Schönbrunn. Kaiser Franz war mit dem Frieden aufs höchste unzufrieden, „nicht", wie Gentz sagt, „wegen der Länder, die er abtreten mufste, nicht wegen der Völker, die er geopfert hat ..., sondern wegen der fünfzig Millionen Pfund, die zugestanden wurden mit Überschreitung der Instruktionen" [1]).

Am 7. Oktober kam verfrüht vom Generalkommissariate an der Etsch die Nachricht, dafs am 30. September oder 1. Oktober der Friede geschlossen worden sei [2]). Am 19. machte General Vial den wirklichen Friedensabschlufs kund und diese Nachricht traf nun auch von Bayern in Tirol ein. Bekanntlich haben die Tiroler die Nachricht nicht geglaubt. Es wiederholte sich vielmehr die Lage vom Juli. Wie damals die Meldung vom Waffenstillstand als feindliche Täuschung aufgefafst worden war, so jetzt die Friedenskunde; wie man damals den Anmarsch Lefebvres gegen Tirol als Rückzug deutete und von grofsen Siegen der Österreicher träumte, so jetzt aus Anlafs der Rückschiebung der französischen Armee aus Österreich. Wie damals der kaiserliche Intendant Hormayr sich aus dem Lande schlich, so jetzt der kaiserliche Intendant Roschmann. Wie man damals sehr spät erst aus Österreich eine offizielle Bestätigung des Waffenstillstandes erhielt, so jetzt eine verspätete und ungenügende des Friedens.

In Tirol dachten die leitenden Kreise nicht an den Frieden. Zu viele aufmunternde Worte waren aus Österreich ins Land gekommen, alle sprachen doch nur von Ausharren und Krieg, und wenn schon Friede wurde, so hatte man doch ein feierliches Kaiserwort, dafs Tirol und Vorarlberg stets bei Österreich bleiben sollten [3]). Sie wollten auch an den Frieden, an einen Frieden, der ihren Wünschen nicht entsprach, nicht glauben. Im übrigen gab es Zweifler genug, und auch dem Sandwirt wurden die Bedenken vorgetragen. Er lehnte es

---

1) Tagebücher 203.

2) I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 148.

3) Um diese Zeit läfst Hofer die bayrische Grenze durch Verhaue sichern; Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 136.

ab, sie auch nur zu erwägen, er soll dann gesagt haben: „Wir müssen alles Gott überlassen.“ Und wenn die Frager sich damit doch nicht zufrieden gaben, erhielten sie Schelte: „Wir vertrauen auf Gott, und wer dem nicht traut, ist ein Freimaurer. Jetzt wifst Ihr unsere Meinung und das übrige werdet Ihr schon hören [1].“ Noch am 7. Oktober erläfst der Sandwirt eine offene Ordre, welche eine bessere Ordnung der Landesverteidigung ermöglichen und namentlich dem Auseinanderlaufen der Kompagnien steuern soll [2]. Ausdrücklich werden die Gerichte gewarnt, den Friedensbotschaften ja keinen Glauben zu schenken. Sie sollen sich nicht dadurch abwendig machen lassen: „Wir streiten nicht aus Ehrgeiz, um Länder zu erobern, sondern für Gott, für Religion, für Vaterland und Eigentum.“ Deshalb werden die Pustertaler aufgeboten, um den Kärntnern zur Hilfe zu eilen [3]. Ja Hofer hält es für notwendig, besondere Vorsichtsmafsregeln zu treffen für den Fall, wenn ein österreichischer Kurier die Friedensnachricht brächte. Auch dann soll nicht geglaubt werden, weil es geschehen könnte, dafs der Feind zum Zweck der Täuschung die österreichische Uniform mifsbrauchen könnte. Keiner solchen Botschaft darf geglaubt werden, aufser wenn ein kaiserlicher Offizier aus dem österreichischen Hauptquartier, vom Kaiser Franz gesendet, offizielle Nachricht bringt. Ein solcher ist unter Bedeckung ins Land zu lassen und an den Sandwirt zu geleiten [4].

Und jetzt fliegen wieder die falschen Siegesgerüchte auf, der Krieg zwischen Österreich und Bayern ist wieder ausgebrochen, die Österreicher jagen die Bayern über Wien herauf, die Franzosen sind im Rückzug [5], oder auch es ist Friede geschlossen und Tirol fällt an den Grofsherzog Ferdinand von Würzburg [6].

1) Stettner, Tagebuch, I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 25; Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 56.

2) I. F. Bib. Ferd. 2707, 327.

3) Kop. I. F. Bibl. Dip. 1283, Nr. 7, f. 6.

4) I. F. Bibl. Tirol. 2707, 329—330.

5) Prem, Der tirolische Freiheitskrieg von 1809, Programm der Oberrealschule in Marburg 1896, 27; Firler an Straub 1809 Okt. 11, I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 176 und 177; Hofer an Straub 1809 Okt. 12, I. F. 2707, 232—233; vgl. auch Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 140f.

6) Straub an alle guten Freunde, 1809 Okt. 12, I. F. Bibl. Ferd. 2707,

Aber die Friedensgerüchte verstummen wieder. In Südtirol und Salzburg laufen die Kompagnien auseinander, doch die Führer sind zum Widerstand entschlossen. Als die Tiroler bei Melleck zur Ergebung aufgefordert werden, antwortet Firler, indem er den Bayern ihre Fehler vorwirft, den Bruch des Preſsburger Friedens, des Königswortes, die Kirchenverfolgung. Andreas Hofer, der das Land schon im August befreit hat, wird es nicht wieder dem Feinde preisgeben [1]). Daher scheitert der Versöhnungsversuch, den damals der Kronprinz von Bayern durch den Generalstabsobersten Epplen bei Spekbacher machte.

Und nun erschien am 11. Oktober [2]) der Intendant Roschmann im Lande. In Sterzing kam er am 15. Oktober zwar nicht mit Hofer, wohl aber dessen Vertrauten zusammen. Durch Giovanelli soll er dem Sandwirt die Mitteilung gemacht haben, daſs der Friede weiter entfernt sei als je, da der Kaiser durchaus Tirol und Vorarlberg nicht aufgeben wolle [3]). Zugleich hat Nessing einen Teil der Gelder mitgebracht, die bei Giovanelli deponiert werden [4]). Roschmann hält sich vorwiegend in Südtirol auf und tritt vorläufig noch nicht hervor. Man kann sich denken, wie sein Erscheinen auf die Tiroler wirkte. Und nun kamen auch die Boten, die der Kaiser am 6. Oktober an den Erzherzog Johann gesandt hatte. Auch sie melden, daſs man nur herzhaft sein solle, und bringen gute Neuigkeiten [5]). In der Tat, überall ist die Volksbewegung im vollem Gange. Ein Brief des Baron Lichtenthurn lieſs gar englische Hilfe erwarten; auch er mahnte, die Landesverteidigung fortzusetzen [6]).



Aber die Lage Tirols gestaltet sich mit jedem Tage bedrohlicher. In Südtirol drängt Vial über Lavis herauf, die

187. Dasselbe meldet Nessing, Stettner, I. F. 3657, f. 28, und diese Meldung wurde in der Innsbrucker Zeitung veröffentlicht.

1) Kop. 1809 Okt. 14, I. F. Bibl. Ferd. 2707, 259—261.

2) H. Wörndle, Dr. Philipp Wörndle 114.

3) Stettner, I. F. Bibl. Ferd. 3657, f. 28.

4) Roschmann an Morandell, Bozen 1809 Okt. 17, I. F. Bibl. Ferd. 4355, Nr. 30.

5) Totis 1809 Okt. 6, I. F. Beilagen zu Rapp 5, 181.

6) Nikolaus Amhoff an die Kommandantschaft Percha, ohne Datum I. F. Bibl. Ferd. 2731, Nr. 7.

Tiroler und Salzburger waren schon am 3. Oktober aus Hallein zurückgedrängt worden, nun war am 16. auch Golling verloren gegangen [1]), am 20. war der Paſs Lueg gefallen. Noch weit verhängnisvoller aber gestalteten sich die Dinge durch die Niederlage Firlers und Speckbachers bei Melleck am 17. Oktober, die den Bayern den Weg nach Tirol öffnete, den sie sofort einschlugen. Am 18. schon waren sie in Wörgl. Sie hatten nun den Gebirgskrieg gelernt. Die Infanterie streifte die Höhen ab, Kavallerie und Artillerie drangen im Tale vor.

Indessen hat Roschmann in Südtirol einige Tätigkeit entwickelt, Eisenstecken zum Kommandanten gemacht und die Kommandantschaft von Südtirol nach Bozen verlegt. Viel weiſs er von seiner heilsamen Wirksamkeit in einem Berichte an Erzherzog Johann zu erzählen, wo er weitläufig schildert, wie verzweifelt die Verhältnisse im Lande bei seiner Ankunft waren, was er alles zum Schutze von Südtirol und zur Eroberung der Feste Sachsenburg unternommen hat, und wie er nun auch nach Nordtirol geeilt sei, um für dessen Sicherung und die Besetzung des Brenners zu sorgen [2]). Die folgenden Ereignisse haben freilich dargetan, daſs diese Bemühungen, wenn sie überhaupt vorhanden waren, wenig genützt haben. Und nun endlich ist Roschmann durch den Kurier Plangger erreicht worden, den ihm Feldzeugmeister Kerpen nachgesendet hat. Er überbrachte den mündlichen Befehl des Erzherzogs Johann, sofort zurückzukehren. Aber einem mündlichen Befehl fügt er sich nicht, denn es wäre um sein Leben und die Ehre des Hauses Österreich geschehen, wenn er in diesem Augenblicke das Land verlieſse. Er will vielmehr in Tirol bleiben, ohne freilich offiziell aufzutreten, bis er eine schriftliche Weisung des Kaisers oder des Erzherzogs mit ihren eigenhändigen Unterschriften erhält, die ihm aufträgt, das Land zu verlassen oder dem Lande gewisse Mitteilungen zu machen [3]). Ein neues Versäumnis also. Erzherzog Johann gab dem Kurier keine schrift-

1) Prybila, Programm des Staatsgymnasiums in Salzburg 1894, 42f.

2) 1809 Okt. 23, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 117.

3) A. a. O.

liche Weisung, auf eine mündliche konnte freilich Roschmann nicht eingehen.

Er hätte indes die Tiroler warnen können. Immerhin erregte seine Abberufung grofsen Schrecken in ihrem Lager. Die Tiroler stellten die Feindseligkeiten nicht ein. Sie bieten überall den Landsturm auf. Und sie tun es in leidenschaftlicher, tieferregter Weise, besonders Speckbacher; er bittet: „um Gottes willen, in Namen der allerheiligsten Treyfaltigkeit und des siefsen Nahmen Jesus und Maria, der Mutter Gottes und in Nahmen des Sandwirtes Andreas Hoffers und unseres christkathollischen Kaisers, absonderlich im Nahmen der Mutter, unserer christkatholischen Kirche, welche uns täglich zurufft, dafs alle Menschen, welche nur ein Waffen ertragen können", aufbrechen und mit dem Landsturm ausziehen sollen. Wer kein Gewehr hat, soll Spiefse oder Mistgabeln tragen. Denn wenn der Feind siegt, wird er sie nötigen wider die katholische Kirche zu streiten und sie werden dann als „Märtyrer des Teufels" ihr Leben enden [1]). Solchen Worten konnte sich ein Tiroler schwer entziehen. Bei Rattenberg sollen sie sich sammeln. Und Hofer bietet die Oberinntaler: „auf der Stelle eiligst, eiligst" auf: „eiligst, es ist die letzte Anstrengung", ebenso die Stubaier, Passeirer und Vintschgauer [2]). Schon am 21. Oktober verliefs Hofer Innsbruck und verlegte sein Hauptquartier auf den Schönberg, am 22. nach Steinach. Von dort schrieb er die letzten Briefe an den Kaiser und Erzherzog Johann. Sie sind nicht von seiner Hand, sie sind das Erzeugnis seiner Umgebung, doch werden sie seine Gedanken wiederspiegeln; sie zeigen sein kindliches und felsenfestes Vertrauen auf den Kaiser. Man wird sie noch heute nicht ohne Rührung lesen können: „Nun kommt es leider so weit, dafs ich mir bald nicht zu helfen weifs .... Schrecklich ist unsere Lage. Ich sehe mich und mein liebes Vaterland bereits von allen Seiten verlassen. Ohne Hilfstruppen, ohne Geld und ohne alle Unterstützung!" Man hört nichts als vom Frieden, die ausländischen Blätter zeigen den Frieden an,

1) 1809 Okt. 19, Tiroler Stimmen 1897, Nr. 6; Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 15.

2) I. F. 2729, Nr. 68; Beilage zu Rapp 4, 195; vgl. Egger 3, 733.

der Feind fällt, 20000 Mann stark, ins Land. „Der Gedanke, dafs uns Euer Majestät mit Abschliefsung des Friedens vergessen haben sollten, kann und läfst sich nicht denken“, aber wie sind das lange Stillschweigen, die „immer nur halboffiziellen und unbestimmten Nachrichten“ der kaiserlichen Kuriere, die saumselige Unterstützung mit Geld und die Abberufung Roschmanns zu erklären? „Hat eine Nation das gethan, was Tirol gethan hat? Man kann mit Recht sagen, Tirol hat sein Äufserstes gethan und für wen? Für Gott, für Religion und für seinen allgeliebten rechtmäfsigen und allgerechten Kaiser von Österreich! Daher nehme ich das Wort, in Nahmen des ganzen Landes, Euer Majestät nochmals um schleunigste Hülfe [1]) durch alles zu bitten. Retten sie uns, sonst sind wir verloren... Ich bitte nochmals fufsfällig [2]) um Unterstützung und Hülfe. Ich und das ganze Land werfen uns in Ihre Armen und hoffen sicher auf Ihre Hülfe, indem Euer Majestät die Güte selbst und daher als der gerechteste unter allen Monarchen allgemein verehret werden [3]).“

Nicht minder dringend ist das gleichzeitige Schreiben an Erzherzog Johann, der bei allem, was ihn zum Mitleiden bewegen kann, beschworen und gebeten wird, dem Kaiser das Schreiben eiligst zu unterbreiten und „für das arme und getreue Tirol alles Mögliche zu tun, damit wir doch nicht verlassen werden“. Ein drittes Schreiben ging an den Fürsten Liechtenstein.

Was geschah nun von österreichischer Seite, um das Land zu beruhigen und von weiterem unheilschwangeren Widerstande abzuhalten? Erst am 18. Oktober machte Kaiser Franz dem Erzherzog Johann Mitteilung von dem erfolgten Friedensschlusse [4]) und von dem Auftrag, die Vorbereitungen zur Volksbewaffnung in Innerösterreich einzustellen. Über Tirol heifst es nun in diesem Schreiben: „Aus eben dieser Rücksicht habe Ich den gegenwärtigen Tiroler Deputirten mündlich erklärt, dafs so gerne Ich alles Mögliche getan hätte, um die Wünsche

1) Diese Worte unterstrichen. 2) Unterstrichen.
3) 1809 Okt. 22, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 117.
4) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 111.

des Landes Tirol in Erfüllung zu bringen, und so nahe mir das Schicksal der biedern Bewohner dieses Landes geht, es doch, da der Feinde zu viele gegen mich aufgestanden sind, notwendig geworden ist, Frieden zu machen, und ich daher den Wunsch hege, daſs die Tiroler sich ruhig verhalten und nicht unnützer Weise sich aufopfern mögen.“ In diesem Sinne möge auch Erzherzog Johann durch den Deputierten, den der Kaiser zu ihm sendet, und gemeint war Josef Freiherr von Lichtenthurn, die Bewohner Tirols anweisen und den Kommissär Roschmann von der wahren Sachlage unterrichten lassen. Wir entnehmen diesem Schreiben, das Tiroler Deputierte beim Kaiser wegen des Friedens angefragt hatten.

Es gibt indes noch zwei andere widersprechende Berichte über diese Audienz. Hormayr teilte Gentz mit, daſs der Kaiser nicht den Mut fand, den Deputierten den Abschluſs des Friedens zuzugestehen, sondern sie an Hormayr wies, der an Andreas Hofer in dieser Sache schreiben sollte [1]). Welcher Bericht ist nun hier der zutreffende? Wir haben Hormayr als wenig wahrheitsliebend kennen gelernt. Doch in diesem Falle werden wir ihm den Glauben kaum versagen können. Er hatte keinen Grund, die Wahrheit zu färben, seine Persönlichkeit, seine Eitelkeit kamen hier nicht in Frage. Er hätte es wohl auch kaum gewagt, den Kaiser jener Schwäche zu beschuldigen, wenn sie nicht vorhanden war; das wäre allzu gefährlich gewesen. Der Kaiser indessen konnte sich seiner Haltung schämen, und schlieſslich, wenn er durch Hormayr Aufschlüsse geben lieſs, mochte es ihm ebenso scheinen, als ob er sie selber erteilt hätte. Damit stimmt aber auch vollständig der Bericht des einen Deputierten Huter. Der Kaiser schwieg über den Frieden; von Hormayr erfuhren die Deputierten das Schicksal Tirols [2]). Jedenfalls hielt Kaiser Franz die Sache für abgetan. Er forderte den Erzherzog Johann nur auf, ihm Mitteilung zu machen von dem Eindruck, den die Friedensbotschaft in Tirol hervorgebracht

1) Gentz, Tagebücher 212.
2) Scala, Huter 100.

habe[1]). In Schweigen hüllte er sich auch, als Erzherzog Johann ihm das Schreiben Hofers vom 22. Oktober und den Bericht Roschmanns vom 23. vorgelegt hatte. Und doch erwartete alle Welt eine kaiserliche Willensäufserung, in Tirol, wo, wie wir gesehen, auf die Ankunft eines kaiserlichen Kuriers gerechnet wurde, wo noch am 4. November der Haller Stadtkommandant, Straub, an seine Frau schreibt: „Wir Tiroler sammeln unsere Leute und verteidigen das arme Vaterland so lange, bis wir von unserm Kaiser Franz den Armee-Befehl erhalten, dafs wir nichts mehr unternehmen und Frieden machen sollen mit den Franzosen und Bayern[2])“, wo die Deputierten des Landgerichts Lienz vom Vizekönig Eugen einen vierzehntägigen Waffenstillstand fordern, um sich beim Kaiser Franz zu befragen, der sie zu den Waffen gerufen hat und allein ihnen das Niederlegen der Waffen befehlen kann[3]), sondern auch in österreichischen Kreisen. Gentz, der freilich von den Hilfskräften der Tiroler eine übertriebene Meinung hat, glaubt, dafs sie ohne Schaden davon kommen würden, wenn sie einen geschickten Unterhändler hätten, und er stimmt Hormayr bei, dafs Kaiser Franz bei Napoleon einen besonderen Schritt hätte unternehmen sollen[4]). In der Tat legte der neue Staatskanzler Metternich dem Kaiser den Entwurf eines Aufrufes an die Tiroler und eines Handschreibens an den Chef des kaiserlichen Kabinetts, Grafen Rudolf Wrbna vor, diesen für den Fall, als die Franzosen die Absendung des Erlasses an die Tiroler verweigern würden. Wrbna sollte ein Handschreiben zur Absendung an Andreas Hofer zugestellt werden[5]). Der Kaiser aber ent-

---

1) 1809 Okt. 20, Entschliefsung auf den Vortrag des Erzh. vom 11. Oktober, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 106.

2) Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2707, Anhang Nr. 13. Nach dem Brief desselben an dieselbe vom 6. November erwarten die Tiroler täglich den Kurier mit dem Armee-Befehl des Kaisers Franz.

3) Eugen an Napoleon 1809 Okt. 31, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 95. Die Gewissensangst vieler Tiroler drückt sich auch rührend in dem Schreiben Winterstellers an K. Franz aus; Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 149.

4) Tagebücher 212.

5) Der Erlafs an die Tiroler sollte lauten: „Tiroler! Ihr habt mir Beweise von Anhänglichkeit gegeben, welche mein Herz stets mit Dankbarkeit

schied: „Da man von der eigentlichen Lage Tirols nichts gewisses weifs, so hat dieser Gegenstand auf sich zu beruhen, wenigstens für jetzt." Der Vortrag Metternichs und die kaiserliche Entschliefsung tragen kein Datum [1]). Sie können indes, da man den weiteren Widerstand der Tiroler in Totis schon kannte, doch wohl nicht vor Beginn des Novembers entstanden sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs der Brief Hofers vom 22. Oktober und der Bericht Roschmanns den Anlafs zu dem Vortrage gaben; denn aus diesen Aktenstücken war ja erst die Fortsetzung des Kampfes der Tiroler zu entnehmen. Beide können jedoch nicht vor dem 4. November in Totis bekannt geworden sein. Was mag nun den Kaiser zu diesem Verhalten

---

und Rührung erfüllen werden. Umgeben von Feinden, dem Angriffe auf mehreren Hauptpunkten ausgesetzt, habe ich Friede mit dem französischen Kaiser und seinen Bundesgenossen geschlossen. Ich höre, Ihr wollt noch ferneren Widerstand leisten, bis Ihr von mir selbst erfahrt, dafs wirklich Friede sei. Ich ertheile Euch diefse Versicherung. Der 10. Artikel des am 14. Oktober unterzeichneten Traktates sichert Euch eine völlige Amnestie. Folgt meinem Wunsche und stellt ferneres Blutvergiefsen ein. — Der Brief an Wrbna sollte lauten: Lieber etc. Alle Nachrichten stimmen dahin überein, dafs die Tiroler noch stets mit bewaffneter Hand Wiederstand leisten und noch ferner zu leisten denken. So rührend diese Beweise von Anhänglichkeit sind, welche mir dieses treue Volk gibt, so sehr erheischt es meine Dankbarkeit und Pflicht, dem ferneren völlig zweckwiedrigen und unnützen Wiederstande gegen eine so überlegene Macht Einhalt zu thun. Sie erhalten in der Anlage ein Schreiben, welches ich an Hofer erlassen und von welchem Sie eine Abschrift dem französischen Armee-Comando in dem Falle zustellen werden, wenn es meinen Antrag annehmen sollte, selbes an bemelten Befehlshaber der Tiroler gelangen zu lassen. Der französische Hof mufs in diefsem Schritte einen unwiederlegbaren Beweifs der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen sowohl, als des Wunsches sehen, ein gutes Volk nicht ferner den Freveln des Kriegs und seinen Verheerungen ausgesetzt zu wissen, welche Bemerkungen Sie geltend zu machen sich angelegen sein lassen werden." Auch Erzh. Johann entwarf eine Antwort auf das Schreiben Hofers vom 22. Oktober, die indes nicht sehr glücklich war, den Frieden nur nebenher erwähnte, den Wunsch aussprach, dafs Tirols Schicksal sich bald ändern möge und mit den Worten schlofs: Gott leite ferner Ihre Schritte zu Ihrem und des Landes wahrem Besten. Ebenso sollte an Kolb eine Bestätigung des Friedens ergehen. Aber „Von diesem Aufsatz wurde kein Gebrauch gemacht", wie eine Bemerkung des Erzherzogs lehrt, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 122a.

1) Am Rücken von anderer Hand: Totis 22. Oktober 1809.

bewogen haben? Wohl die Scheu, den feierlichen Verheifsungen, die er in seinem Handschreiben aus Schärding, in seiner Zuschrift an die Tiroler Stände vom 1. Juni und vor allem im Wolkersdorfer Aufruf vom 29. Mai gemacht hatte, auf diese Weise widersprechen zu müssen. Für Tirol ein unheilvoller Entschlufs. Es begreifen sich die harten Worte, die Gentz über das Verhalten des Kaisers aus der Feder schlüpften [1]).

So blieb es bei der Sendung Lichtenthurns. Lichtenthurn war Tiroler. Er besafs damals keinen amtlichen Charakter, doch brachte er ein Handschreiben des Erzherzogs Johann mit, in dem der Erzherzog mitteilt, dafs wirklich Friede geschlossen und dafs es der Wunsch des Kaisers sei, dafs die Tiroler sich ruhig verhielten und sich nicht nutzlos opferten [2]), doch entbehrte dieses Schreiben jeder Beglaubigung, war nicht gesiegelt [3]). Noch am 21. wurde Lichtenstein aus Keszthely entsendet; es war ihm aufgetragen, bei Tag und Nacht „ohne Hindernis“ nach Innsbruck zu reisen [4]). Er traf die Dinge in Tirol in unheilvollstem Zustand. Die Bayern und Franzosen zögerten, sie hofften unzweifelhaft, das Land friedlich zu gewinnen. Die Tiroler deuteten dieses Benehmen als Schwäche [5]). Hofer, der noch immer der Meinung war, dafs Tirol nicht an Bayern komme, fragt bei Drouet, als er den Frieden den Tirolern kundmacht, an, was der feindliche Einfall bedeute [6]). Drouet antwortet in hochmütiger Weise. Er nennt Hofer das Rebellenhaupt, mit dem er sich nicht in Verhandlungen einlassen dürfe [7]), aber er wiederholt die Friedensverkündigung. Das war nicht die Art, um die Tiroler zu gewinnen. An demselben Tage erläfst Vizekönig Eugen einen Aufruf, der Frieden und Amnestie verspricht, zur Unterwerfung auffordert und die Abstellung aller Klagen

1) Gentz, Tagebücher 212.

2) Rapp 698; Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 489.

3) H. Wörndle, Dr. Philipp Wörndle 118 nach dessen Aufzeichnung.

4) Erzh. Johann an Generalmajor von Marschall 1809 Okt. 21, I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 113.

5) Hofer an Firler 1809 Okt. 23, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 72.

6) Rapp 691; Andreas Hofer und die Tiroler Insurrektion im Jahre 1809, 58f.

7) Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2073, Nr. 118.

in Aussicht stellt[1]). Eugen, der edelste und beste unter den Verwandten Napoleons, wünscht ein friedliches Vorgehen. Drouet soll alle Mittel der Überredung anwenden und dann erst zur Gewalt schreiten. Man mufs die Leute bereden, heimzukehren, bevor man sie entwaffnet[2]).

Waren die Tiroler in der Stimmung, friedlichen Ratschlägen Gehör zu geben? Ein grofser Teil des Landes sicher. Nicht nur die Städter, auch ein guter Teil der Bauern. Schon im Pinzgau, auch in Südtirol liefen die Kompagnien auseinander, man wollte vom Kriege nichts mehr wissen. Es waren in der Mehrzahl nur mehr die ärmeren Elemente und Gesindel, aus dem sich der Landsturm zusammensetzte, der Innsbruck durch eine Reihe von Tagen in Schrecken hielt[3]). Anders die Führer und geschworenen Bayernfeinde. Die Aufrufe und Schreiben brennen von Fanatismus; der Kooperator von Lans, Mathäus Zwerger, meint: „Mit Gotteshilfe werden wir diese Gegend von diesen Ungeheuren erretten[4]).“ Haspinger schreibt aus Waidring vom 22. Oktober: „Eilet und helfet, es kommt von allen Seiten her“[5]) und Hofer selber meldet dem Stadtmagistrat Bozen, die Mannschaft brenne vor Begierde anzugreifen und schrecklich werde der Kampf sein[6]). Freilich Hofer selber war nicht mehr siegesgewifs. Am 28. wohl teilt er Firler seine Gedanken mit: „Einderspören thuen wir den Feint nienderst, wie ich es verstehe. Von allen Orten lauffen Klagen ein, das Folckh rennen fille durch und mit wenig Folckh sein wir nicht im Stande.“ Er rät ihm, sich langsam zurückzuziehen und nicht anzugreifen, wenn ihn der Feind nicht angreift. Er hofft noch, dafs der Feind über Scharnitz abziehen werde[7]).

---

1) Hormayr, Andreas Hofer[1] 417; [2] 2, 490.

2) Eugen an Drouet 1809 Okt. 28, Eigh. Or. I. F.

3) Stettner, I. F. 3657, f. 29f.; Knoflach, Tiroler Stimmen 1908, Nr. 66. 94. 95.

4) Or. I. F. 1809 Okt. 20, Bibl. Ferd. 2730, Nr. 51.

5) An den Kommandanten von Wörgl 1809 Okt. 22, I. F. Beilagen zu Rapp 4, Nr. 174.

6) 1809 Okt. 26, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 74.

7) Eigh. Or. undatiert, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 77, mit dem Zusatz: Das ist bei dir alleinig zu behalten.



Indessen langt am 29. Lichtenthurn in Begleitung des Intendanten Wörndle in Schönberg an. Die Szene ist oft erzählt worden, wie Lichtenthurn bei Überreichung der Trauerkunde von epileptischem Krampfe erfaſst zu Boden stürzt, wie Roschmann zum Frieden mahnt, Hofer beistimmt mit den Worten: „Gott, unsere liebe Frau und die armen Seelen wollen es nun einmal so", wie Thurnwalder ins bayrische Hauptquartier gesendet wird, Hofer schwankt, ob er sich zum Vizekönig von Italien oder zum Kronprinzen von Bayern begeben solle, wie er sich für das zweite entscheidet, Roschmann mit dem Golde, das er bei sich hat, in die Schweiz abreist, die Bankozettel, an 20000 Gulden, zurückläſst, wie jetzt Haspinger kommt, die Friedensnachricht für falsch erklärt, Erzherzog Johann sei vielmehr im Anzuge nach Tirol, wie Speckbacher, Danai, Kolb ihm zustimmen, und der schwache Hofer seinen Entschluſs ändert und sich nach Matrei begibt [1]. Den nächsten Tag suchen Wörndle und Stolz Hofer nochmals umzustimmen. Wörndle wird nicht vorgelassen, Stolz findet Hofer betrunken. Seine Umgebung hat ihm Branntwein in den Wein geschüttet. Als Stolz ihm die Unmöglichkeit vorstellt, daſs der Erzherzog Johann heranrücke, meint er: „Wir sind die Gläubigen und Ihr seit die Ungläubigen." An dem Frieden konnte kein Vernünftiger zweifeln, aber wie Hofer eingesteht, war das Volk damit nicht zufrieden und beschloſs, sich weiter zu verteidigen [2]. Hofer folgt, aber ohne Hoffnung auf Erfolg. In den Aufrufen freilich, die Purtscher gemacht hat, wird noch auf Gottes Hilfe und Schutz hingewiesen: „Wir können keine Sklaven werden, unsere Gebirge sind unsere Feste, Gott wird unsere Absichten segnen, ich hoffe auf Gottes Schutz und auf den Beistand Marias und auf Eure brüderliche Mitwirkung [3]."

---

1) Nach dem Bericht des Augenzeugen Stolz, I. F. Bibl. Ferd. 1232, Nr. 7. Darnach Rapp 698 f. und Egger 3, 742 f.; H. Wörndle, Dr. Philipp Wörndle 120. Haspinger erzählt begreiflicherweise nichts in seinem Tagebuche davon, er mochte sich nicht gern daran erinnern; er stellt seine Rolle vielmehr so harmlos als möglich dar; Mittheilungen des Kriegsarchives III. Folge, 2, 244 f.

2) Rapp 702.

3) 1809 Okt. 30, Kop. I. F. Bibl. Dip. 1283, Nr. 7, f. 8.

So kommt es zum Gefecht am 1. November. Wrede beschiefst die Stellungen der Tiroler aus 21 Kanonen, darauf stürmt er die Höhen, die Stellung der Tiroler ist durchbrochen, Mutters, Natters, Vill, die Ellbögner Strafse in den Händen der Bayern. „Gottlob“, bemerkte der Tiroler Knoflach, „die traurige Geschichte scheint ein Ende zu haben [1].“ Das war der Allerseelenabend von 1809.

Wieder denkt man an Unterwerfung. „Noch ist nicht zum Verzagen. Fasset Mut, noch ist nicht alles verloren, es lebt noch der alte gerechte Gott, vertrauet auf ihn und wir werden mit der Hilfe Gottes wieder siegen“, schreibt Hofer an die Kommandantschaft Meran [2]. Aber am 2. November regt sich neuerdings der Gedanke der Unterwerfung. Schon ist die Unterwerfungserklärung von Purtscher aufgesetzt. Wieder ist es Haspinger, der Hofer daran hindert; jeder der den Rat gibt, die Waffen niederzulegen, komme aus der Hölle, stehe im Bund mit dem Teufel, verdiene, dafs man ihm die Zunge ausreifse und zu Ehren Jesu den Hunden vorwerfe. Lieber solle man nach Siebenbürgen auswandern. „Er schrie wie ein Unsinniger“, bemerkt der Kärntner Türk, der Augenzeuge war [3].



Da gelingt es Danai, der nun aus einer aufgefangenen Depesche des Vizekönigs Eugen an Drouet den Ernst der Lage erkennt, im Verein mit Sieberer Hofer zur Unterhandlung zu bewegen [4]. Der Vizekönig hat inzwischen alle Vorbereitungen zur Besetzung Tirols getroffen. Er läfst Drouet vorläufig bei Innsbruck stehen, Vial kann in Bozen eintreffen, wenn Rusca nach Brixen kommt. Doch erhofft er das Beste von Lichtenthurn, der am 26. Oktober in Villach durchgereist ist [5]. Schon baten die Pustertaler um Waffenstillstand und um

1) Tiroler Stimmen 1908, Nr. 95. Schon zum 24. Oktober bemerkt er: „Nur bald einen rechtmäfsigen Herrn und ich will mit allem zufrieden sein. Die abscheuliche Lage dauert zu lange.“ A. a. O. Nr. 66.

2) I. F. Beilagen zu Rapp 5, Nr. 12.

3) Aufzeichnung Türks, I. F. Bibl. Ferd. 4354. Türk setzt diese Szene auf den 2. November und unterscheidet sich vom Auftritte am 30. Oktober.

4) Sieberer, Tagebuch, Taschenbuch 31, 72.

5) An Napoleon 1809 Okt. 27, Mém. et Corr. 6, 88; an Prinzessin Auguste von demselben Tage, a. a. O. 90.

Erlaubnis, Deputierte an den Vizekönig und Kaiser Franz zu senden. Den Waffenstillstand kann Eugen nicht zugestehen, wohl aber gestattet er die Sendung der Deputierten [1]). Am 31. erscheinen die Abgesandten des Gerichtes Lienz bei ihm. Er stellt ihnen seine Aufträge vor und ermahnt sie zur Niederlegung der Waffen. Seine Worte machten Eindruck. Aber die Deputierten erklärten schliefslich nur, dafs sie sich mit ihren Landsleuten beraten müfsten. Nunmehr entschliefst man sich auch in Steinach zur Unterwerfung. Immer gröfser ist die Fahnenflucht geworden, auch die Unterinntaler gehorchen nicht mehr, trotz aller Bemühungen des Kuraten Haser, der zum wahnwitzigen Widerstand aufruft. Alle Aufforderungen zum Kampfe „bei der Liebe zu Gott, Religion, Vaterland“ sind, wie Major Margreither meldet, bei seinen Leuten umsonst, sie wollen von der Landesverteidigung nichts mehr wissen und sind mit wenig Ausnahmen entmutigt [2]). Nach der Niederlage am Berg Isel will niemand mehr mittun. Trotz aller Reden der Fanatiker wird die Friedensnachricht mehr und mehr geglaubt. Schon am 29. Oktober wird der Schützenhauptmann Michael Pfurtscheller aus Fulpmes von seinem Schwager Lener zur Heimkehr ermahnt. Mit Arretierung bedroht, als er sich bei Thalguter und Aschbacher erkundigt und darauf hinweist, dafs ja auch der Znaimer Waffenstillstand wahr gewesen sei [3]), macht er noch das Gefecht vom 1. November mit, dann kehrt er heim und bleibt ruhig zu Hause [4]), und gleich den Stubaiern ziehen die meisten Kompagnien heimwärts [5]). Vergebens erläfst Speckbacher, der zu den Unversöhnlichsten gehört, einen neuen Aufruf voller Drohungen: „Wer nicht vorwärts rücken will, soll auf Befehl des k. k. Kommandos auf der Stelle erschossen werden [6]).“ Aber schon weigern sich die Gemeinden, diesem Befehl zu gehorchen und die Hauptleute ent-

1) Eugen an Napoleon 1809 Okt. 30 und 31, a. a. O. 94 und 95.

2) 1809 Okt. 30, Or. I. F. Bibl. Ferd. 4354, Nr. 68.

3) Adolf Hueber, Michael Pfurtscheller, Programm der Oberrealschule in Innsbruck 1891, 23.

4) A. a. O. 25.

5) Straub an Speckbacher 1809 Nov. 2, I. F. Bibl. Ferd. 4354, Nr. 72; Aschbacher an Speckbacher von demselben Tage a. a. O. Nr. 73.

6) 1809 Nov. 3, Kop. I. F. Bibl. Ferd. 2707, 286.

schuldigen sich, dafs sie nicht kommen können [1]. Auch die Deputierten des Gerichtes Bozen beschliefsen die Niederlegung der Waffen [2].

In Steinach wird in einer Versammlung vieler Deputierter die Unterwerfung nicht an Bayern, sondern an den Vizekönig Eugen beschlossen. Sieberer und Danai werden zum Vizekönig, ein Deputierter nach Wien gesendet [3]. Bis zu ihrer Rückkehr sollen die Feindseligkeiten eingestellt werden, aber die Posten müssen behauptet werden und jeder feindliche Angriff ist abzuweisen. Zwei Briefe sendet Hofer an den Vizekönig: das Tiroler Volk, das guten Grund hat, gegen den österreichischen Hof erbittert zu sein, der es durch perfide Nachrichten (par ses perfides insinuations) zum Aufstand gebracht hat, legt sein Schicksal in die Hände des Vizekönigs. Die Tiroler werden dem Vizekönig ihre Klagen vorlegen. Die harten Steuern können sie nicht ertragen. Der grofse Napoleon und sein würdiger Sohn werden nun die Beschützer des Tiroler Volkes sein. Man sieht, dafs Hofers Umgebung — und dieser Brief rührte von Danai her — auch zu schmeicheln verstand. In einem zweiten Schreiben verspricht Hofer dahin zu wirken, dafs das Volk die Waffen niederlegen werde. Deputierte des Volkes, die sich bei ihm versammeln, werden den Willen des Volkes kundgeben. Zunächst wird um Verzögerung des Einmarsches gebeten, damit man Zeit habe zu überlegen, denn es bedarf viel, um ein empörtes Volk zur Ruhe zu bringen. Eugen möge erlauben, dafs eine Deputation die Tiroler seiner Gnade empfehle [4]. So schien sich das Schicksal Tirols im guten zu wenden. Bezeichnenderweise freilich, indem man lieber italienisch werden wollte als bayrisch. Und am nächsten Tage folgt Hofers Befehl, die Posten zu verlassen und nach Hause zu gehen [5]. Gleichzeitig teilt Hofer seinen Entschlufs auch an

1) A. a. O.

2) Egger 3, 751; vgl. auch H. Wörndle, Dr. Philipp Wörndle 121.

3) Offene Ordre Hofers 1809 Nov. 3; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 495; vgl. Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 32.

4) Mém. et Corr. du Prince Eugène 6, 171 und 173 in französischer Übersetzung.

5) Offene Ordre 1809 Nov. 4, I. F. 2729, Nr. 83.

Drouet mit, bittet um Verzeihung und um langsames Vorrücken [1]).

Die Tiroler Deputierten wurden vom Vizekönig aufs beste aufgenommen und mit einem Schreiben an Hofer entlassen, Hofer eingeladen, ins Hauptquartier zu kommen [2]). Indessen war General Peyri im kühnen Marsche durch die Dolomitentäler nach Bozen gezogen und hatte die Stadt besetzt und Vial drang durch das Etschtal vor. Doch Hofer hatte sich unter dem Einflusse seiner fanatischen Umgebung wieder für den Krieg erklärt und in manchen Tälern des Landes flammte der Widerstand von neuem auf. Es soll hier nicht diesen letzten Zuckungen des Brandes nachgegangen werden. Nur einiges Bezeichnende soll hervorgehoben werden. Einer der Heftigsten war Speckbacher; er schürte immer von neuem zum Kampfe, die Gefangennahme seines Sohnes Anderl, dessen hochherzige Behandlung durch den König von Bayern ihm damals noch unbekannt war, mag ihn umsomehr gereizt haben. Überhaupt trieb der Fanatismus traurige Blüten. Kolb drohte schon Ende Oktober jedem Widerspenstigen mit dem Tode [3]). Nicht besser machte es, wie wir gehört haben, Speckbacher. Sein Aufruf vom 5. November verfügt, daſs alles ausziehen müsse, kein Dorf dürfe das andere, kein Nachbar seinen Nachbar, kein Bruder den Bruder verschonen. Wer nicht geht, den kann jeder miſshandeln wie er will. Wer die Leute abhalte, dessen Vermögen wird eingezogen und den Verteidigern preisgegeben, er soll dem Oberkommando eingeliefert, als Feind des Vaterlandes behandelt und verbannt werden. Wer sich flüchtet, dem wird der Zutritt zur Kirche verboten — Speckbacher verhängt somit eine förmliche Exkommunikation —, er wird aus dem Lande verwiesen und nicht mehr als Tiroler betrachtet. Wer diesen Aufruf nicht befördert, ist des Lebens verfallen [4]). Auch

1) Hormayr, Andreas Hofer [1] 423; [2] 2, 494 f.

2) Rapp 717. Das Schreiben bei Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 499 f. Über den Empfang der Gesandten und Eugens Antwort Eugen an Napoleon 1809 Nov. 5, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 103. Danai, I. F. Bibl. Dip. 1258, 129.

3) Rapp 716. 4) 1809 Nov. 5, I. F. Bibl. Ferd. 2730, Nr. 53.

Straub bemüht sich, den Widerstand zu beleben. Ja Aschbacher bereitet eine Art von sizilianischer Vesper vor. In der Nacht vom 13. auf den 14. sollten im ganzen Unterinntal die Feinde überfallen und ermordet werden. Schon waren lokalkundige Leute abgesendet und alles in Bereitschaft. Dringend verlangt Aschbacher am 12. von Straub Nachricht, ob es wahr sei, dafs Hofer nach Hause gezogen sei; „den die morgige Nacht ist für ganz Unterinnthal bis Hall schon avisiert und wäre Herr Hofer, das zwar nicht zu glauben ist, abgezohen, so müfsten ja eiligste Gegenordre ertheilt werden, denn so würde ganz Unterinntal in Steinhaufen verwandelt werden“ [1]). Zum Glück kann Straub die Heimkehr Hofers melden und dadurch die furchtbare Bluttat, die das Andenken an 1809 für immer geschändet hätte, verhüten.

Denn Hofer hat sich indessen eines anderen besonnen. Am 7. November meldet er Straub eine Reihe der abenteuerlichsten Gerüchte, dafs die Franzosen bei Kollmann vernichtet seien, ganz Pustertal stehe im Aufstand, Erzherzog Johann sei im Anzug und stände bei Sachsenburg. Überall heifse es, mit dem Frieden sei es nichts und die Franzosen wären im Rückzuge, ja, die Schweizer sollen, 60000 Mann stark, den Tirolern zu Hilfe eilen. Freilich glaubt er nicht mehr recht daran; zweimal meint er: „Man kann sich auf die gegenwärtige Lage wirklich nicht verstehen.“ Aber: „Anderes Mittel ist für uns doch keines mehr, als wehren, so lang wir uns rühren können.“ Und am Schlusse drückt sich nochmals sein grenzenloses, schier abergläubisches Gottvertrauen aus: „Lieber Prueder, Gott wirth uns noch auf einer curiossen Weifs ehrlössen [2]).“ Da kamen die Deputierten Danai und Sieberer von Villach zurück. Sie trafen Hofer in Sterzing. Danai, der nun durchaus für den Frieden gewonnen war, beredete Hofer bald, den Widerstand auf-

---

1) Aschbacher an Straub, Kop. 1809 Nov. 11 und 12, I. F. Bibl. Ferd. 2707, 298 und 299.

2) 1809 Nov. 7, I. F. Bibl. Ferd. 2707, 341—343; Rapp 722f. Nach Danai a. a. O. 135f. sagte ein Hauptmann im Pustertal (Peter Mayr?): „Uns geht der Kaiser und der Bischof nichts an . . . Mier gebn nit nach, mier kluani habns angfangen und mier kluani werdns ausmachen.“ Sie brauchten keinen Kaiser und Bischof mehr.

zugeben. Er entschloſs sich, nach Passeier zu gehen und seine Leute zu entlassen. In seinem Namen ermahnt Sieberer alle, die Waffen niederzulegen. „Ihr Bewohner Tirols werdet wohl nicht allein gegen die französische und bayrische Armee es aufnehmen wollen“, Andreas Hofer und die Kommandanten sind nach Hause gegangen. Die übrigen mögen dem Beispiel folgen [1]). Hofer selber macht die Antwort des Vizekönigs bekannt, legt sein Kommando nieder und fordert zum Heimgehen auf [2]).

Somit schien der Friede eingekehrt. Auch das Pustertal war bezwungen, die Mühlbacher Klause genommen, die Haupttäler des Landes wurden besetzt. Nach und nach schien der Brand zu verglimmen. Der Vizekönig, der über den Gang der Dinge sehr zufrieden war, hielt das Land für befriedet. In Nordtirol hatte Drouet bereits am 3. November eine provisorische Regierung eingesetzt [3]) und am 4., als Hofer sich zurückzog, angeordnet, daſs jeder, der 24 Stunden nach der Verlautbarung dieses Patentes mit den Waffen in der Hand ergriffen würde, als Straſsenräuber hingerichtet, jede Aufwiegelung aber strenge bestraft werden sollte; für jede Beleidigung eines Soldaten oder einer Amtspersönlichkeit sollte die Gemeinde haften [4]). Eugen trifft nun am 12. November eine ähnliche Maſsregel. Nachdem die Tiroler die Waffen niedergelegt haben, auſser einigen wenigen Räubern, die nicht Tiroler sind, wird Leben und Eigentum der Tiroler, auch der Häupter und Kommandanten, in Schutz genommen. Jeder aber, der fünf Tage nach der Veröffentlichung des Erlasses mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, oder die Waffen verbirgt, wird arretiert und mit dem Tode bestraft [5]).

Bekanntlich brach Hofer nochmals seine Unterwerfung. Es war ein grober Fehler des Vizekönigs und Drouets, daſs sie sich nicht der Person Hofers bemächtigten. Denn es war gefährlich, diesen Mann, der doch noch immer das gröſste Ansehen

1) Kop. 1809 Nov. 8, I. F. Bibl. Ferd. 2707, 345—346.
2) Andreas Hofer [1] 429 f.; [2] 2, 499 f.
3) Beilagen zn Rapp 5, Nr. 19, Druck.
4) Hormayr, Andreas Hofer [1] 419; Andreas Hofer [2] 2, 493.
5) Mém. et Corr. du Prince Eugène 6, 180 f.

unter den Führern genofs, dem Einflusse der Exaltierten preiszugeben zu seinem und des Landes Verderben. In Passeier geriet Hofer bekanntlich unter den Einflufs Holzknechts, Haspingers [1], Guflers und anderer. Der verrückte Kolb bearbeitete den Sandwirt durch seine Boten [2]. Schon am 10. November sandte Hofer den Josef Marberger an Erzherzog Johann, vermutlich um nochmals Hilfe zu verlangen [3]. Am 12. bot er angeblich über Bitten fast aller Gerichte in ganz Tirol neuerdings das Volk auf. Wieder handelt es sich angeblich um „Glauben, Religion, Volk". Wer widersteht, wird als Feind Gottes und des Vaterlandes betrachtet [4]. Im Vintschgau, im Pustertal, im Eisacktal flammte der Aufstand wieder auf. Rusca erlitt bei Meran eine Schlappe und mufste sich nach Bozen zurückziehen. Franzosen, die über den Jaufen nach Passeier eingedrungen waren, wurden gefangen genommen. Hofer verkündet diese Erfolge. Und auch jetzt tauchen falsche Gerüchte auf. Der Vizekönig Eugen ist von Villach, seinem Hauptquartier, nach Mailand zurückgekehrt, da er die Beruhigung Tirols im wesentlichen für beendet ansieht [5]. Die Gerüchte meldeten es anders: er war nach Mailand geflohen, da die Österreicher schon in Sachsenburg stehen. Das Haus Österreich lebt wieder auf und bringt den Tirolern Hilfe. Die Österreicher sind schon bis St. Johann im Unterinntal vorgedrungen; weil die Brücken abgebrochen sind, können sie nicht weiterrücken [6]. Wieder werden die religiösen Motive berührt: „Wenn wir uns den Feinden ergeben wollen, so werdet Ihr sehen, dafs binnen vierzehn Tagen ganz Tirol von jungen Leuten beraubt und zu-

---

1) Auch hier sucht Haspinger seine Rolle zu verdecken, Mitteil. des Kriegsarchivs III, 2, 246 f.

2) Über Kolbs Stimmung sein Brief an Peter Mayr 1809 Nov. 10, Or. I. F. Bibl. Ferd. 4555, Nr. 5.

3) Pafs für M. 1809 Nov. 10, I. F. Bibl. Ferd. 2729, Nr. 84. Doch scheint Marberger nicht abgegangen zu sein. Die Ankunft zweier Tiroler in Klagenfurt, die sich zum Kaiser mit Nachrichten aus Tirol begeben wollten, wird zum 3. Dezember gemeldet; I. F. 2073, Nr. 124a.

4) Offene Ordre, I. F. Beilagen zu Rapp 5, Nr. 40; Aufruf Praxmayers, Tiroler Stimmen 1901, Nr. 195.

5) An Napoleon 1809 Nov. 15, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 249.

6) Rapp 749 f.

letzt unsere Gotteshäuser, Altäre und Klöster, wie auch Religion vernichtet und sammt den Feinden die ewige Verdammnis uns zubereitet würde“ [1]). So wenig hatten die Ermahnungen genützt, die der Bischof von Brixen durch die Seelsorger seinen Diözesanen ans Herz hatte legen lassen, dafs die Religion durch Waffen weder geschützt noch entrissen werden könne, dafs sie Ergebung in den Willen der Vorsehung fordere und Gehorsam gegen die Obrigkeit, Ermahnungen, die er Hofer noch insbesonders ans Herz gelegt hatte [2]). Der so ruhige Hofer soll vor Erregung und Furcht vor den ihn bedrohenden Bauern halb wahnsinnig geworden sein [3]), drohte man doch Sieberer und Danai und alle Kuriere, die aus Österreich mit Friedensnachrichten kämen, erschiefsen zu lassen [4]). „Wie könnte der Kaiser einen so schlechten Frieden eingehen und die Tiroler in so grofses Unglück stürzen.“

Auch Kolb, der im Verein mit Peter Mayr [5]) und anderen im Pustertal und Eisacktal den Aufstand schürte, verfuhr nicht anders. Durch Drohungen, so erklärten nach der Vertreibung des Unholdes die Gemeinden und einzelne, wurden die Bauern zur Landesverteidigung geprefst, der Stadt Bruneck wurde Sturm und Brand, jedem Widerstrebenden, jedem, der abmahnte [6]), die Preisgabe an die Wut des Volkes ohne Standesunterschied angedroht. Doch endlich wurden auch diese Aufstände unterdrückt [7]). Kolbs Haufe wurde am 6. Dezember bei Brixen zersprengt, und das Feuermeer, das die Franzosen durch Anzünden aller Ortschaften und Gehöfte in Brixens Umgebung schufen, leuchtete in schauriger Weise dem Tiroler Aufstand von 1809 zu

1) Rapp 751. 2) Hormayr, Andreas Hofer [1] 427; [2] 2, 497 f.

3) Sieberer stellt die Sache in seinem Tagebuch allerdings anders dar, Taschenbuch 31, 78 f.

4) Beide flüchteten zu General Barbou, Eugen an Napoleon 1809 Nov. 27, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 265.

5) Sein Anteil ergibt sich aus mehreren Aktenstücken des Ferd. Dip. 1283, Nr. 7, f. 6. 10, aus Schreiben Kolbs usw. Darnach sind die Angaben Psenners in Anno Neun 4, 48 zu berichtigen.

6) Akten und Erzählung Attlmayrs, Richters in Taufers, I. F. 2731, Nr. 3.

7) Die Bemerkung Eggers 3, 783, dafs sich an diesen letzten Kämpfen vorwiegend Burschen beteiligten, welche die Konskription fürchteten, dürfte begründet sein.

Grabe. Einige Zuckungen in den Seitentälern des Pustertals, in Windischmatrei, Virgen, Defereggen und Kals wurden blutig unterdrückt.

Österreich hat zu all dem geschwiegen. Andere Sorgen beschäftigten die Staatsmänner in Wien. Nur für die geflüchteten Tiroler und ihren Unterhalt wurde Vorsorge getroffen. Erzherzog Johann gedachte freilich mit Wehmut des Landes und seiner Schicksale: „Die Staatskunst“, schrieb er, „hat sich damals an dem genannten Lande schwer versündigt ... Wo dachtet Ihr denn hin, als Ihr Tirol verliefset. War dies der Lohn für die bewiesene Treue? Wo war Euer Stolz, das Gefühl der alten Redlichkeit, dafs Ihr dies Volk des Feindes Rache überliefset [1])?“ Auch Hormayrs Urteil ging dahin: „1805 war das Land ohne Schwertstreich verloren ... 1809 aufgereizt und verlassen. Von allen vorteilhaften Tractaten und Kapitulazionen, die der Feind selbst anbot, abgehalten ... Was mufs der Tiroler von Österreich denken, als die nackte Wahrheit, dafs er ihm nie als Zweck, stets nur als Mittel und Werkzeug gegolten hat [2]).“ Und doch hatten sich die beiden Männer nur zu sehr als Werkzeuge dieser Politik verwenden lassen, und Hormayrs Vorwurf traf zunächst ihn selber.

Die Sieger haben den Sieg im ganzen mit Mäfsigung verfolgt. Der Vizekönig sowohl als Bayern wollten überflüssige Härte vermieden wissen [3]). Von den Generälen haben die Bayern Wrede, Raglovich und Deroy und die Franzosen Drouet, Baraguay d'Hilliers und Vial sich durch milde und edle Gesinnung ausgezeichnet, nur im Pustertal ging Broussier mit Strenge vor. Man hielt sich an das Patent des Vizekönigs Eugen vom 12. November. So manche Führer wie Speckbacher, Siard Haser lehnte die Gnade Bayerns geflissentlich ab. Auch Hofer wäre gerettet worden, wenn er von dem Geleitsbrief Gebrauch gemacht hätte,

---

1) Krones, Tirol 1812—1816, 32 f.

2) Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Jahren 293. 297.

3) Kronprinz Ludwig an Raglovich 1809 Nov. 5, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2730, Nr. 56: Machen Sie, was Sie nur vermögen, dafs der Frieden auch in die Tiefen und Höhen Tyrols wiederkehre, dafs Annäherung der Gemüther wieder werde.

den er vom General Barbou durch Zwischenpersonen verlangte [1]). Dennoch fielen der Opfer genug und die Tiroler starben als Helden, vor allem Hofer, den Napoleons Rachgier zum Tode verurteilte [2]), eine Maſsregel, ungerecht und zugleich unklug, wie jede Grausamkeit, denn damit war Hofer, wie Erzherzog Johann treffend sagt, „der Blutzeuge von Tirols Treue und Vaterlandsliebe“ [3]) geworden.

Noch erübrigt eine Übersicht über die Verhandlungen zu geben, die über das Schicksal des Landes selber entschieden. Napoleon hatte jedenfalls schon von Anfang an die Absicht, seine alten Pläne zur Ausführung zu bringen, Tirol zu teilen und einen Teil oder auch das ganze Land an Italien zu bringen. Merkwürdig, daſs ein Gedanke nicht auftaucht, der für das Schicksal des Landes der glücklichste gewesen wäre, Eugen Beauharnais zum Fürsten des Landes zu machen. Da Napoleon sich längst mit der Absicht trug, seine Ehe mit Josephine trennen zu lassen, so muſste er daran denken, seinen Stiefsohn Beauharnais für alle Nachteile, die ihm durch die zweite Ehe des Kaisers erwuchsen, zu entschädigen. Napoleon wies ihm indessen Frankfurt zu, das nach dem Tode des Primas Dahlberg an ihn fallen sollte. Zweierlei mögen die Motive des Kaisers gewesen sein, der Wunsch, den strategisch nach seiner Ansicht so überaus wichtigen Süden des Landes in seine unmittelbare Gewalt zu bekommen und die Schwierigkeit, Bayern für die Abtretung des ganzen Landes zu entschädigen. Denn die süddeutschen Rheinbundstaaten wollten alle wachsen, und da war es schwer, die Teile abzugrenzen, denn die Abtretungen Österreichs behielt Napoleon zum groſsen Teile für sich selber, um sich die Herrschaft über die Adria zu sichern.

Schon als Napoleon durch Rusca mit den Tirolern in Verbindung treten wollte, war die Möglichkeit in Aussicht genommen worden, das Land mit dem Königreich Italien zu ver-

---

1) Eugen an Napoleon 1809 Nov. 30, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 269. Vgl. Danai a. a. O. 189.

2) Gegen die Bitten des Prinzen Eugen, Napoleon an Eugen 1810 Febr. 11, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 217.

3) I. F. Bibl. Ferd. 2071, Inhaltsverzeichnis zu Nr. 103.

einigen, wenn die Tiroler selber dies wünschten [1]). Sie kamen nun in der Tat den Wünschen Napoleons entgegen. Bei der Stimmung des Landes, bei der weitverbreiteten Abneigung gegen Bayern, bei dem Entschlusse der Aufständischen, „lieber katholisch zu sterben, als bayrisch zu verderben“, bei dem völlig mangelnden Nationalgefühle erklärt es sich, wenn sie vorzogen, italienisch zu werden und in Steinach beschlossen, sich dem Vizekönig zu ergeben. Schon im Pustertale herrscht diese Stimmung: man werde die Leute nicht beruhigen, so lange sie fürchten, bayrisch zu werden. „Sie sagen“, berichtet Eugen an Napoleon, „offen, daſs die Bayern sie betrogen haben, daſs sie bis zum letzten lieber zu Grunde gehen wollen, als unter bayrischer Herrschaft zu leben [2]).“ Auch Drouet meldet aus dem Inntale, daſs es gerade die bayrischen Truppen seien, die den hartnäckigsten Widerstand fänden [3]). Und wiederholt kommt Eugen darauf zurück: Die Tiroler würden die Waffen niederlegen, wenn sie nicht mehr unter bayrische Herrschaft kämen, wenn man ihnen die Versicherung geben würde, daſs sie französisch oder italienisch würden. Die Tiroler zeigen die gröſste Begeisterung für Napoleon, von dem sie allein ihr Glück erwarten und die gröſste Abneigung gegen die bayrische Regierung [4]). Eugen kam den Tirolern in jeder Weise entgegen. Schon von Anfang an war die militärische Besetzung des Landes so verteilt, daſs nur Nordtirol nördlich vom Brenner und der Finstermünz durch bayrische Truppen unter dem Kommando von Drouet okkupiert wurde, der ganze Süden stand unter Baraguay d'Hilliers, den Eugen zugleich als seinen Stellvertreter ausersieht, wenn das Land beruhigt sein wird, und ist den italienischen und französischen Truppen vorbehalten [5]). Eugen hatte auch, wie bereits oben erwähnt, die Tiroler

1) Corr. Nap. 19, Nr. 15725.

2) In dem merkwürdigen Friedens- und Unterwerfungsvertrag, den die Pustertaler mit den Franzosen schlossen, wird ebenfalls ausgemacht, daſs Napoleon in irgendeiner Form Tirols Oberhaupt sein soll.

3) 1809 Okt. 31, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 95.

4) Eugen an Nap. 1809 Nov. 5, Nov. 18, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 103. 253f.

5) Eugen 1809 Okt. 28, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 91.

aufgefordert, ihm ihre Beschwerden vorzulegen. Das hatte nun in München arge Verstimmung hervorgerufen. Man sah darin einen Eingriff in die eigene Souveränität. Uneingestandenermaſsen mag sich dabei die Furcht vor dem Verluste Tirols geltend gemacht haben. König Maximilian schrieb daher in erregtem Tone an Eugen, solches Vorgehen müſste die Insurgenten nur ermutigen. Die Aufforderung Hofers an Drouet, sich zurückzuziehen, sei eine Folge davon. „Es ist eine verdammte Brut fähig aller Untaten [1])“. Doch der Vizekönig wuſste sich durch die Instruktion Napoleons gedeckt und hielt es für einen Irrtum der Bayern, wenn sie glaubten, Tirol mit Gewalt erobern zu können; sie würden nur ihre besten Soldaten einbüſsen. In diesem Sinne verteidigt sich Eugen Max Joseph gegenüber: „wer wisse, ob die Wahrheit über die Tiroler zu des Königs Ohren gedrungen sei, vielleicht haben ungetreue Beamte dieses Volk gegen den Willen des Königs behandelt, der Souverän erniedrigt sich nicht, wenn er die Klagen der Völker hört“ [2]), Worte, die dem edlen, ritterlichen Eugen wahrlich zum Ruhme gereichen. Eugen schreitet auf dieser Bahn weiter. Er sendet den jungen Tascher, seinen Vetter, zu Baraguay, um über den Geist des Landes, die Motive und den Fortgang des Aufstandes Erkundigungen einzuziehen und Hofer und andere Führer ins Hauptquartier des Vizekönigs zu geleiten, wenn sie kommen wollen [3]).

Doch auch Bayern suchte für sich Stimmung zu machen. Der König entschuldigt sich bei Eugen, er wolle gewiſs nicht die Aufführung seiner Beamten beschönigen, er wolle nur verhüten, daſs Tirol eine neue Vendée werde; er kenne zu gut den falschen und verabscheuungswürdigen Charakter der Tiroler (le caratère faux et abominable des Tyroliens) und das österreichische System, er fürchtet, daſs Lichtenthurn die Tiroler

1) 1809 Nov. 1, a. a. O. 167; das Datum ergibt sich aus der Anwort Eugens a. a. O. 183. Darüber Eugen an Napoleon 1809 Nov. 5 und an seine Gemahlin Auguste von demselben Tage, a. a. O. 103, 106.

2) 1809 ohne Datum, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 183f. Der Brief muſs nach dem 6. Nov. fallen, da der am Vortag erfolgte Einmarsch der Truppen in Bruneck gemeldet wird.

3) An Tascher 1809 Nov. 6, a. a. O. 176.

neuerdings aufgestachelt habe [1]). Man sieht, der König war über die Tiroler noch immer aufs heftigste aufgebracht und beurteilte sie ungerecht, er schöpfte sogar Verdacht, wo kein Grund dazu vorlag. Aber er war zu einer gewissen Nachgiebigkeit bereit. Wir erwähnten oben, wie der Kronprinz Ludwig sich für den Frieden und eine Annäherung der Gemüter aussprach. Wohl im Einvernehmen mit seinem Vater trug Ludwig dem General Raglovich auf, in Tirol bekannt zu machen, dafs der König ihm gesagt habe: „er habe gefunden, dafs ein grofser Teil der Beamten in Tirol keinen Teufel tauge, nur drei Landrichter von allen, die was werth wären ... Alle Mönche, die sich gut aufführten, alle anderen kirchliche Gebräuche wolle er den Tyrolern lassen“ [2]).

Eifersüchtig überwachen die Franzosen jede Tätigkeit der zurückkehrenden bayrischen Beamten in Südtirol. Vial hat zur Anzeige gebracht, dafs ein bayrischer Beamter im Etschkreise die sofortige Bezahlung der Steuern angeordnet hat. Der Vizekönig befiehlt darauf Baraguay und Vial, die Wiedereinsetzung von Behörden zu untersagen, die Erregung schaffen könnte, bis die Ruhe ganz hergestellt sei und neue Befehle des Kaisers eintreffen [3]). Auch die Ernennung des Grafen Thürheim zum Hofkommissär mifsfällt Eugen [4]). Er glaubt, dafs diese Mafsregel zur Fortsetzung des Widerstandes beitragen und das königliche Dekret die Bevölkerung in Aufregung versetzen könnte. Und da Thürheim die Absicht äufsert, nach Mailand zu kommen, beschliefst Eugen, die gute Gelegenheit zu ergreifen und ihn in Mailand solange festzuhalten, bis die Entscheidung über Tirol gefallen ist [5]). Auch die französischen Generäle in Tirol taten alles, um im Volk gegen Bayern Stimmung zu machen [6]). Doch auch die b a y r i s c h e R e g i e r u g s e t z t e i h r e B e m ü h u n g e n f o r t. So wufste sie es zu erreichen, dafs die Stadt Trient dem König eine Ergebenheits-

1) An Eugen 1809 Nov. 9, a. a. O. 185.

2) Or. I. F. Bibl. Ferd. 2730, Nr. 56.

3) An Nap. 1809 Nov. 23, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 260.

4) Auch Kronprinz Ludwig ist damit nicht zufrieden; an Raglovich 1809 Nov. 12, Or. I. F. Bibl. Ferd. 2730, Nr. 57.

5) Eugen an Napoleon, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 264.

6) Egger 3, 798.

adresse zukommen liefs, welche der König und Montgelas huldvoll erwiederten [1]). Ähnlich erklärten auch die meisten übrigen Städte des Landes und die Gerichte des Eisackkreises am 2. Dezember ihre Ergebenheit gegen Bayern und ihren Wunsch, bei Bayern zu bleiben [2]). Der Gedanke, dafs Tirol geteilt werden könne, liefs die Abneigung gegen Bayern überwinden.

Indessen begannen die Verhandlungen über das Los des Landes. Was Graf Montgelas in seinen Denkwürdigkeiten darüber mitteilt, ist keineswegs genau. Die Verhandlungen endigten ja mit einer diplomatischen Niederlage Bayerns, und die antinationale Politik Montgelas zeitigte ihre Früchte, Bayern wurde von Napoleon vergewaltigt. Unsere Papiere geben im Zusammenhalt mit den veröffentlichten Korrespondenzen den erwünschten Aufschlufs [3]). Um die Interessen Bayerns zu wahren, beschlofs der König Max Joseph, sich persönlich nach Paris zu begeben. Napoleon nimmt diese Erklärung mit Befriedigung zur Kenntnis [4]). Auch der Vizekönig Eugen kommt dorthin, um Zeuge der Trennung der Ehe seiner Mutter mit Napoleon zu sein [5]). Eugen soll seinem Schwiegervater, der am 22. mit der Königin in Paris ankommt, bis Meaux entgegengehen [6]). So sind die Faktoren beisammen, die sich über das Los Tirols einigen müssen.

Die Verhandlungen beginnt Napoleon. Er richtet am 24. Dezember eine Weisung an Champagny, welche die Neuordnung Süddeutschlands enthält. An Bayern sollte demnach Regensburg, Baireuth, Salzburg und das Innviertel fallen, wogegen es Abtretung zu machen hat. Nach des Kaisers Berechnung würde es 70000 bis 80000 Seelen gewinnen. Tirol möchte der Kaiser

1) Kop. 1809 Nov. 28, I. F. Bibl. Ferd. 8720, III, 93.

2) (Hörmann) Tirol unter der bayrischen Regierung 458f.; Simeoner, Geschichte der Stadt Bozen 768f.

3) 207f.

4) Napoleon an K. Max Joseph 1809 Dez. 16, Corr. Nap. 20, 16057.

5) Eugen ist schon am 17. Dez. in Malmaison, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 270.

6) Napoleon an Josephine 1809 Dez. 22, Corr. Nap. 20, Nr. 16082; Eugen an seine Gemahlin von demselben Tage, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 310.

am liebsten für sich nehmen. Sehr schwer nur würde Bayern mit Deutschtirol fertig werden. Wenn Bayern glaubt, dafs es Deutschtirol zu unterwerfen vermag, will Napoleon nichts dagegen haben. Auf alle Fälle verlangt er die Abtretung von Italienischtirol und der Verbindung von Villach nach Brixen und Trient, das hiefs also auch die Abtretung des allergröfsten Teiles von Deutschsüdtirol [1]). Doch Champagny ist damit nicht einverstanden. Er findet, dafs Bayern dadurch allzu sehr verkürzt werde. Bayern würde nur 20897 Seelen gewinnen. Er macht den Vorschlag, dafs Napoleon auf den Vertrag von 1806 Februar 11 zurückgreifen und jene Orte sich abtreten lassen solle, die damals als neutrale Zone festgesetzt worden waren. Dabei könne er sich eine Etappenstrafse durch das Pustertal sichern [2]). Er übersah nur völlig, dafs der im Vertrag von 1806 bestimmte Landstrich als Grenze unmöglich war. Auf diesen Vorschlag ging Napoleon nicht ein, er kam darauf zurück, dafs er Welschtirol brauche, das heifst, das ganze Land bis zur Wasserscheide, dafs Deutschtirol schlecht regiert, nie von Bayern unterworfen werden könne und daher stets eine Quelle der Beunruhigung sein werde. Man müsse für Tirol eine Verfassung und Verwaltung festsetzen und an Bayern die Frage stellen, wie es Tirol sich zu unterwerfen gedenke [3]).

Schon vorher hatte Champagny dem bayrischen Gesandten Cetto Mitteilung von den Absichten Napoleons gemacht. Der König von Bayern war davon auf das Unangenehmste betroffen. Durch Cetto läfst er die dringendsten Vorstellungen dagegen erheben, wie Bayern stark sein müsse als Vormauer gegen Österreich, wie schwer die Abtretung Südtirols, das allein produktiv und dem König treu geblieben sei, Bayern treffe. Als Gegenschlag gegen die französischen Forderungen erhebt er Ansprüche auf den Villacher Kreis als Rechtsnachfolger

1) Corr. Nap. 20, 16085. In den Akten wird Welschtirol durchaus als le Tyrol italien bezeichnet. Nie findet sich ein Ausdruck, der dem heutigen Trentino entsprechen würde. Diese Bezeichnung ist keine historische, sondern erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommen.

2) Unten Nr. 87.

3) An Champagny 1809 Dez. 30, Corr. Nap. 20, 16095.

der Bischöfe von Bamberg [1]). Aber diese Einwendungen waren umsonst. In seiner Antwort rückte Champagny mit den Gesichtspunkten heraus, die ihm Napoleon an die Hand gegeben hatte. Er spitzte sie noch weiter zu: Tirol mufs auf alle Fälle für immer beruhigt werden. Dies ist nur möglich, wenn man dem Land eine Verfassung gibt, die es mit seiner Lage aussöhnt, oder wenn man es teilt; denn dann werden seine Teile die Gemeinsamkeit der Gesichtspunkte verlieren, lokale Interessen werden sie auseinander halten und das Bewufstsein der Stärke geht verloren. In diesem Sinne fordert er von Cetto eine Erklärung, wie Tirol von nun an regiert werden solle [2]).

Ein feiner diplomatischer Zug. Denn man setzte voraus, dafs der bayrische Hof, dafs Montgelas sich nicht zur Einführung einer Verfassung verstehen werden und dann konnten noch immer solche Vorschläge als nicht genügend zurückgewiesen werden. Der bayrische Gesandte krümmte sich auch wie ein Wurm, um dem bitteren Dilemma zu entgehen. Die Empörung Tirols sei durch die österreichische Regierung veranlafst worden und gerade Welschtirol jener Teil, der am wenigsten Neigung zum Aufstande gezeigt habe. Cetto verweist auf die bayrische Verfassung und ihre Grundsätze, auf die Amnestie, auf Untersuchungskommissionen, welche die Ursachen des Aufstandes feststellen und Besserungen vorschlagen sollten. Schliefslich erklärt Cetto, dafs sein König bereit sei, den Wünschen Napoleons folgend, Welschtirol abzutreten, aber er verlangt, dafür Entschädigung in Deutschland [3]). Indes damit war er übel angekommen. In scharfem Tone wird Champagny von Napoleon belehrt, dafs man Nationen nicht mit Worten und Prinzipien regiere, dafs die gegenwärtige Verfassung Tirols nichts tauge, dafs Bayern nicht vermögend sei, die Gesetze zur Geltung zu bringen und die Sicherheit aufrechtzuerhalten. Tirol sei in seinen Gewohnheiten und seiner Verfassung verletzt worden; es hätte sich auch gegen Österreich erhoben, wenn es so schlecht wäre regiert worden, man müsse ihm seine Stände und seine Verfassung lassen oder ihm Stände und eine Verfassung verleihen, die der alther-

---

1) Unten Nr. 88. 2) Unten Nr. 89. 3) Unten Nr. 90.

gebrachten ähnlich seien. So konnte Bayern alle seine Sünden aus französischem Munde hören. Champagny wurde angewiesen, darüber mit dem König selber zu unterhandlen [1]. Diese Sprache schüchterte Bayern ein. Man sagte die Wiederherstellung aller alten Institutionen zu, an denen die Bevölkerung hängt, der Kronprinz sollte von nun an in Tirol residieren. Die Einzelnheiten sollte Montgelas feststellen, der in den nächsten Tagen in Paris eintreffen werde [2].

Die Angelegenheit geriet indes ins Stocken. Napoleon betrieb inzwischen Berichte des französischen Gesandten in München über die Lage Tirols, um sie bei diesen Verhandlungen benützen zu können [3]. Endlich legte Montgelas den Entwurf der künftigen Verfassung Tirols vor. Es war ein Luftgebilde der verheiſsendsten Art. Das Land Tirol ist als solches wieder anerkannt. Über den drei Kreisen steht eine Statthalterei in Innsbruck. Der Statthalter soll stets ein königlicher Prinz sein. Die Landgerichte sollen vermehrt werden, die Patrimonialgerichtsbarkeit soll abgelöst werden. Alle Grundlasten und Fronden sind ablösbar. Den Gemeinden wird Autonomie gewährt. Die alten Schützenkompagnien bleiben erhalten. Die Konskription wird nur in beschränktem Maſse eingeführt. Die Garnisonen sollen klein sein und nicht auf Kosten der Einwohner erhalten werden. Die Universität in Innsbruck bleibt aufrecht. Die Klöster, die noch bestehen, werden erhalten. Die Besetzung der geistlichen Pfründen erfolgt nach dem Konkurs auf Präsentation der Bischöfe. Ja sogar ein Landtag wird in Aussicht gestellt, freilich nicht die alten Stände, sondern gewählt von den Eigentümern und Honoratioren. Der Landtag hatte allerdings nur beschränkte Rechte, Verteilung der Steuern und Erhebung von Beschwerden. Die direkten Steuern und Stempelgelder werden für das Land verwendet [4].

Wäre diese Verfassung im Jahre 1806 gegeben worden, vielleicht hätte man sich in Tirol damit begnügt. Nunmehr war es zu spät für Tirol und für

1) 1810 Jänn. 9, Corr. Nap. 20, 16118. 2) Unten Nr. 90.

3) An Champagny 1810 Jänn. 24, Corr. Nap. 20, 16163.

4) Unten Nr. 91.

Bayern. Es kam ja Napoleon nicht darauf an, Tirol glücklich zu machen, er wünschte nur einen Vorwand zu haben, um einen Teil des Landes für sich zu nehmen. Deutschtirol wollte er nun gnädig an Bayern überlassen. Deshalb befahl er den italienischen und französischen Truppen Nordtirol zu räumen. Doch Südtirol sollten sie besetzt halten bis zur endgültigen Regelung [1]. Keinen Schritt wollte er weichen. König Max Joseph bricht darüber zu Champagny in bittere Klagen aus [2]. Die Sache wird in Bayern bekannt. Die bayrischen Blätter geben der wenig rosigen Stimmung des Landes Luft. Darüber energische Beschwerden von Seite Napoleons [3]. Nun entwirft Champagny einen neuen Teilungsplan. Bayern erhält einen Teil des deutschen Südtirols, das Pustertal vom Monte Cristallo an, das Eisacktal nördlich von Klausen und den Vintschgau [4], und der Kaiser geht darauf ein [5]. Und das ist die Grundlage des neuen Übereinkommens [6], das am 28. Februar 1810 von Champagny und Montgelas unterzeichnet wurde [7]. Die Grenze war in diesem Vertrage nicht bestimmt, die Teile Südtirols, die Bayern abtrat, sollten 240000 Einwohner zählen und an Italien und die illyrischen Provinzen grenzen.

Es galt nun diesen Traktat auszuführen und die Grenze abzustecken. Bayern suchte vor allem Bozen zu retten, ohne dessen Besitz der Vintschgau und das Eisacktal wie Zufahrtstrafsen ins fremde Gebiet erschienen. Den Knotenpunkt mufste man wenigstens besitzen, an dem diese Täler sich trafen [8]. Doch alles war vergeblich. Eugen übermittelte an Napoleon Vorschläge, die Bozen für das Königreich Italien reklamierten, womit allerdings die Seelenzahl, die an Napoleon abgetreten werden

1) An Clarke 1810 Jänn. 27, Corr. Nap. 20, Nr. 16772.

2) Unten Nr. 94.

3) Napoleon an Champagny 1810 Febr. 10, Corr. Nap. 20, Nr. 16235.

4) Unten Nr. 95.

5) An Champagny 1810 Febr. 15, Brotonne, Lettres inéd. du Nap. I, Nr. 550.

6) Napoleon überarbeitet ihn, an Champagny 1810 Febr. 26, Corr. Nap. 20, Nr. 16292.

7) Martens, Nouveau Recueil des traités 5, 16 f.

8) Unten Nr. 96 und 102.

sollte, etwas überschritten wurde [1]). Napoleon billigte diese Vorschläge, indem er zugleich das Grenzregulierungsgeschäft dem Vizekönig überließ [2]). So traten die Kommissäre, die beide Regierungen für dieses Geschäft bestimmten, in Bozen zusammen. Differenzen ergaben sich wegen Bozen und Windischmatrei. Die Bayern legten Bevölkerungslisten des Etschkreises vor, welche die Grenze zugunsten Bayerns verschoben. Windischmatrei verlangten sie als Bestandteil des ehemaligen Erzstiftes Salzburg, um es als Tauschobjekt zu verwenden. Die italienischen Kommissäre ließen diese Bevölkerungslisten nicht gelten [3]). So zogen sich die Verhandlungen hin. Endlich entschloß man sich, Windischmatrei auszuschalten und so kam am 9. Juni das Protokoll zustande, welches die Grenze feststellte [4]), und ein zweites, in dem die bayrischen Kommissäre die Ansprüche ihres Staates auf Windischmatrei festlegten [5]).

Nochmals versucht Bayern wenigstens die Berge um Bozen und einen Teil dieses Gerichtes selber zu gewinnen, indem es Windischmatrei und Defereggen im Tauschwege anbietet [6]). Napoleon entscheidet die Streitfrage durch Machtspruch. Die topographische Lage dieser Täler ist derart, daß der Kaiser nicht verstehen kann, wie Bayern darauf Ansprüche erheben könne; er habe niemals Teile Salzburgs an Bayern überlassen, die davon durch Berge getrennt sind [7]). So bleibt das Grenzregulierungsprotokoll in Geltung, das am 16. August in Bozen unterzeichnet wurde [8]).

Nun war das Schicksal des Landes besiegelt. Eine höchst unnatürliche Grenze riß das deutsche Südtirol auseinander. Bayern betrachtete seinen Anteil wie eine Last; aus dem Verfassungsprojekte Montgelas wurde nichts. Nur einiges wurde gebessert und man enthielt sich kirchlicher Neuerungen. Die Landesuniversität wurde aufgehoben. Wenn auch

1) Unten Nr. 98.

2) An Eugen 1810 Apr. 10, Mém. et Corr. du Pr. Eugène 6, 327.

3) Unten Nr. 104 f.

4) Unten Nr. 109. Das Protokoll (Hörmann), Tirol unter der bayrischen Regierung 406.

5) (Hörmann) a. a. O. 469.

6) Unten Nr. 110.

7) An Champagny 1810 Sept. 21.

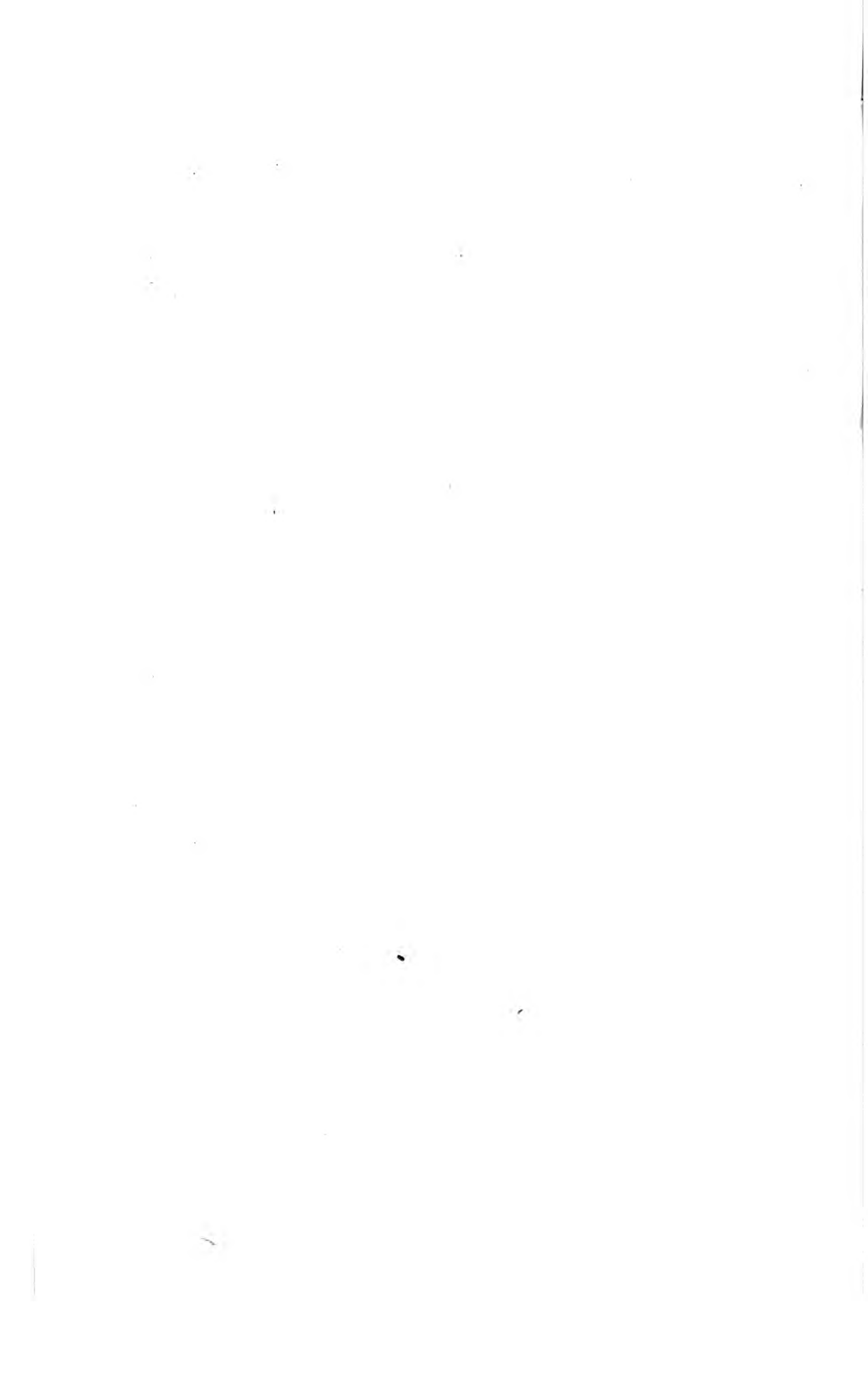
8) Unten Nr. 112.

das Land materiell recht günstig stand, Ströme von Blut und Tränen hinderten jede Annäherung an Bayern. Das Drautal erhielt eine rein französische Verwaltung. Für Bozen erwies sich die Zugehör zum Königreich Italien als nationale Gefahr, für ganz Südtirol wirtschaftlich als schädlich. Hatten auch die Italiener, sofern sie national empfanden, die Vereinigung mit Italien begrüſst, so wurden sie bald eines besseren belehrt, denn das Königreich Italien wälzte den Gemeinden fast unerschwingliche Lasten auf und leistete kulturell wenig.

Das war das Ende des Aufstandes der Tiroler. Groſses Aufsehen hat er erregt. Die Besten Deutschlands erzeigten den Tirolern ihre Sympathien. Die Tiroler haben nicht national empfunden. Die Freiheit, für die sie die Waffen ergriffen, hatte wenig mit dem gemein, für das ein Stein oder Arndt sich begeisterten. Es war der Widerstand einer noch an halb mittelalterliche Zustände gewöhnten Bevölkerung gegen den modernen Staat; der Bauernstand verteidigte seine Rechte und Privilegien gegenüber einem absoluten Regiment mit seiner zentralistischen und nivellierenden Tendenz. Aber es sind dennoch die Taten der Tiroler nicht vergeblich geschehen. Sie zeigten, daſs man für Ideale alles, auch das Leben opfern könne. So bleiben die schönen Worte Heigels wahr: „Hofer und seine Freunde sind nicht deutsche Helden; der Gesichtspunkt, daſs es sich um deutsche Ehre handle, war ihnen völlig fremd, aber die Kühnheit, womit sie in einer Zeit, da alle Fürsten und Völker um die Gunst Napoleons buhlten, für ihre Selbsterhaltung sich dem Übermächtigen entgegenstellten, machte gewaltigen Eindruck auf Deutschland ... Für das heranwachsende Geschlecht gingen die Schüsse, die auf Napoleons Geheiſs in Mantua den Tiroler zu Boden streckten, ebensowenig wirkungslos verloren, wie das Ende Palms in Braunau: Deutschland hatte einen Märtyrer mehr, und diese Blutsaat zeugte Männer [1]).“

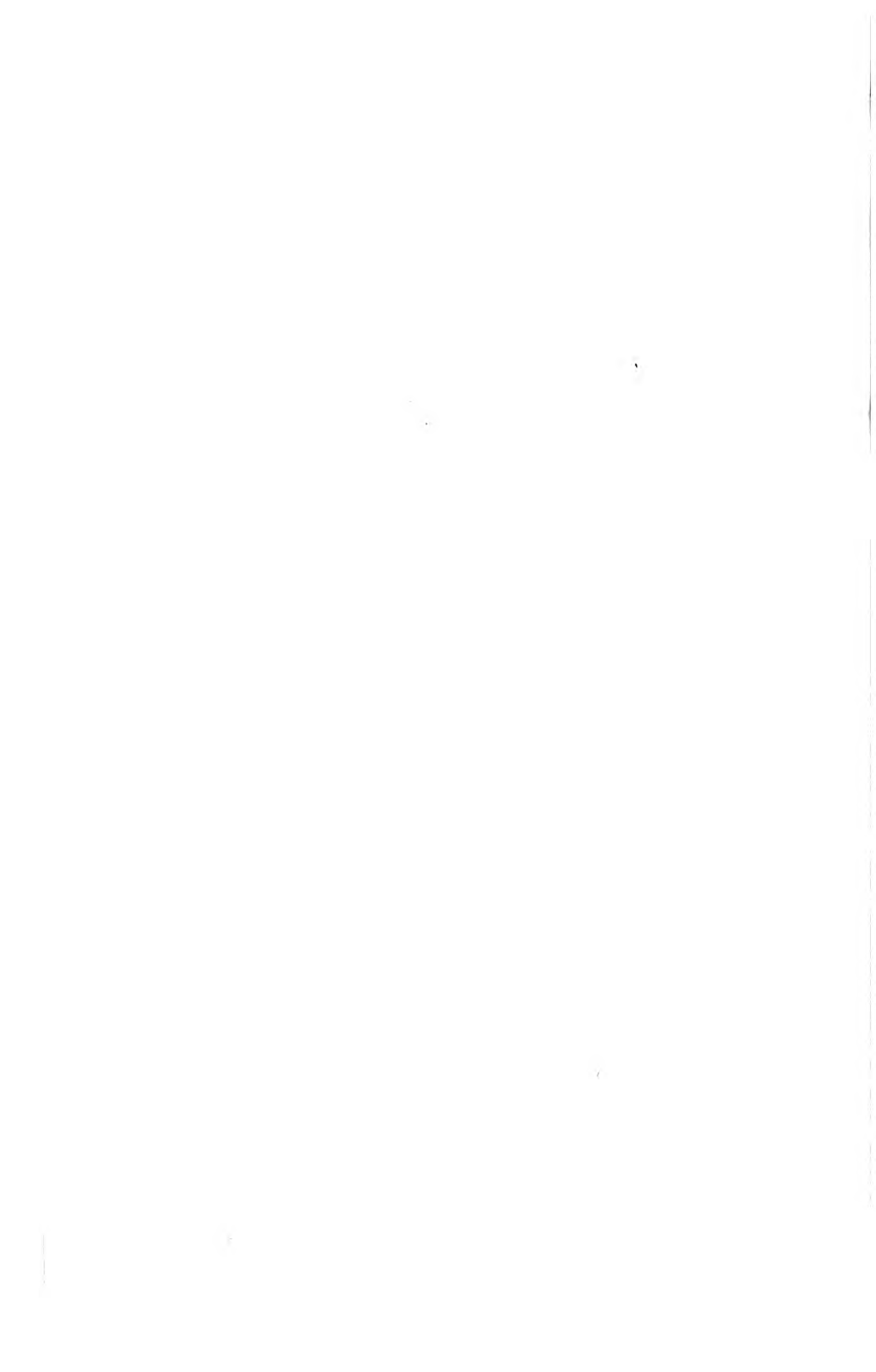
Und darin liegt die historische Bedeutung des Tiroler Aufstandes von 1809.

1) Heigel, Andreas Hofer, ein Vortrag, 14 und 24.





Aktenstücke.



Die folgenden Aktenstücke stammen teils aus dem Archiv des Ministeriums des Äufseren in Paris, teils aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchive in Wien.

Aus dem ersten sind die Bände Bavière 185, 186 und Supplément 13 und 14 benutzt worden. Als fast ganz unergiebig für den Tiroler Aufstand erwiesen sich die Abteilungen Autriche und Milan 62, die ebenfalls durchgesehen wurden. Jene Bände enthalten die diplomatische Korrespondenz zwischen Bayern und Frankreich, die Berichte des französischen Gesandten in München an Napoleon und den Minister des Äufseren Champagny Duc du Cadore, die Noten Montgelas' und des bayrischen Gesandten in Paris Cetto, vereinzelt auch Briefe des Königs Max Joseph an Champagny. Die Verteilung dieser Aktenstücke auf die Bände 185 und 186 ist eine chronologische; 185 enthält die Korrespondenz des Jahres 1809, 186 die des Jahres 1810. In Supplément 13 sind wichtige Stücke dieser Korrespondenz aus den Jahren 1807 bis 1809 und in 14 aus 1810 enthalten, die ursprünglich gesondert gelegen haben, vielleicht beim Einbinden der Bände 185 und 186 geheimgehalten wurden.

Unter den Korrespondenten tritt Ludwig Wilhelm Otto Graf von Mosloy vor allen hervor. Da er nicht wie Champagny und Montgelas zu den bekannten Persönlichkeiten der Zeit gehört, mögen einige Daten aus seinem Leben hier folgen. Otto war ein Deutscher, geb. 1754 in Kork, Gericht Wilstadt im Grofsherzogtum Baden. Seine Familie lebte in Darmstadt. Er besuchte die Universität Strafsburg und trat in französische Dienste. Schon 1776 kam er im Gefolge des französischen Gesandten La Luzerne nach München. Mit demselben wandert er 1779 nach den Vereinigten Staaten und bleibt dort nach dem Abgang seines Chefs als Geschäftsleiter. 1792 kommt er nach Paris zurück, wo er im folgenden Jahre zum Chef der politischen Abteilung des Ministeriums des Äufseren vorrückt. Doch verliert er seine Stelle nach dem Staatsstreich vom 31. Mai 1793. Als Girondist wandert er ins Gefängnis und hätte beinahe das Schicksal seiner Gesinnungsgenossen geteilt. Erst der 9. Thermidor gibt ihm die Freiheit wieder. Er begleitet Siéyès nach Berlin und bleibt als Geschäftsträger dortselbst, als Siéyès als

Direktor nach Paris zurückkehrt. 1800 wird er nach London gesandt, um die Friedensverhandlungen mit England zu beginnen. Dort bleibt er bis 1802. Im folgenden Jahr kommt er nach München. Er ist es, der den Kurfürsten und König Max Joseph und Montgelas für den engen Anschluſs an Napoleon gewinnt. Als Lohn für seine erfolgreiche Tätigkeit erhält er Ende 1809 den Botschafterposten in Wien, der nicht nur sehr schwierig ist, sondern wegen der Verhandlungen, die Napoleon über seine zweite Vermählung mit der Erzherzogin Maria Luise beginnt, erhöhte Bedeutung erhält. Dort bleibt er, bis er am 21. März 1813 als Staatsminister nach Paris zurückberufen wird. Unter den Bourbonen wird er zurückgesetzt. Nach der Rückkehr Napoleons erhält er das Amt eines Unterstaatssekretärs im Ministerium des Äuſseren. Nach der Schlacht bei Waterloo will ihn Napoleon nach England senden, doch erhält Otto keine Pässe. Zur Zeit der Restauration zog sich Otto zurück. Einsam und vergessen ist er in Paris 1817 November 9 gestorben. Er war ein Mann von elegantem und sanftem Auftreten, dessen edles Wesen und freie Gesinnung von Lothar Stadion sowohl als dem Erzherzog Johann und Hormayr anerkannt werden.

Sein Nachfolger in München, von dem noch einige Berichte in diese Publikation aufgenommen wurden, war Graf Louis Narbonne-Lara. Aus altadliger Familie stammend, wurde er im August 1755 in Colorno bei Parma geboren. Er wurde Militär. Am 6. Dezember 1791 zum Kriegsminister ernannt, verlor er seine Stellung am 10. März 1792. Er war Royalist und neigte den Feuillants zu. Mit Mühe entging er den Septembermorden. Nun trat er durch Verfassung eines Memoires für den gefangenen Ludwig XVI. ein. Dann entfloh er in die Schweiz und nach Sachsen. Das Konsulat Napoleons eröffnete ihm 1800 die Heimkehr wieder. Doch wurde er erst im Kriege von 1809 verwendet. Er war Gouverneur des eroberten Raab und später der Stadt Triest. Dann ging er als Ottos Nachfolger nach München, wo er sich groſse Beliebtheit beim König erwarb. Später ernannte ihn Napoleon zu seinem Adjutanten. Er ersetzte dann Otto als Botschafter in Wien, nahm an den Verhandlungen zu Prag teil und starb noch während des Feldzuges am 17. November 1813.

Leider sind die Berichte Ottos nicht vollständig. Vor allem ist eine Lücke zwischen dem 31. August und dem 22. September 1809 vorhanden.

Die Aktenstücke aus dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv entstammen dessen Abteilung: Napoleonisches Archiv Heft 236. Das sogenannte Napoleonische Archiv umfaſst die Korrespondenz des italienischen Ministers des Äuſseren Grafen Marescalchi. Es sind teils Schreiben des Vizekönigs Eugen, teils Noten Mongelas' an

Marescalchi, vor allem die Korrespondenz Marescalchis mit den italienischen Kommissären d'Anthouard und Alberti, die die Grenzregulierung in Tirol durchzuführen hatten. Das letzte Stück endlich, das Protokoll über die Grenzabsteckung, ist wegen seiner Bedeutung für den historischen Atlas der österreichischen Alpenländer ebenfalls noch aufgenommen worden.

Von den Korrespondenzen wurde nur das veröffentlicht, was sich auf den Aufstand in Tirol bezog. Weniger Wichtiges wurde auszugsweise mitgeteilt. Da die Korrespondenzen sämtlich in französischer und italienischer Sprache verfaſst sind, erweist sich das in deutscher Sprache Mitgeteilte von selber als Auszug. Anderes ist in den Bemerkungen verarbeitet, die den meisten Stücken folgen und noch Erklärungen zu dem Texte bieten sollen.

---

1. Otto an Champagny. — München, 1809 Februar 15.

Stimmung in Tirol. Österreichische Insurrektionspläne. Maſsnahmen der bayrischen Regierung. Wirkung des Konskriptionspatentes.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière Bd. 185, 1809, f, 72—73 [1].

Munic le 15 février 1809.

Les rapports que le gouvernement Bavarois reçoit du Tyrol font connaître de plus en plus l'influence des agens secrets que l'Autriche n'a cessé d'entretenir dans cette province. L'esprit public y est tellement hostile, qu'à l'approche de la crise actuelle les habitans ne peuvent cacher leurs voeux et leurs espérences. On y parle sans réserve et avec une sorte d'enthousiasme de l'invasion d'une armée Autrichienne et de la délivrance d'un joug étranger. Man spricht von den ungeheuren Kräften Österreichs, seinen Verbindungen mit Ruſsland und Preuſsen, der angeblichen Ohnmacht Frankreichs und seiner Verbündeten. Les plus prudens parmi les habitans se contentent de parler de leur émigration prochaine de peur d'être forcé par le peuple à jouer un rol.

Dans un de ces rapports on paraît convaincu, que dans le cas d'une guerre l'Autriche fera un grand effort pour s'emparer du Tyrol et y organiser une insurrection. On prétend, qu'un grand nombre d'officiers Tyroliens d'origine ont été répartis dans les régimens des frontières destinés à porter les premiers coups. Même le corps des chasseurs Tyroliens se trouve du côté de Lienz. On remarque aussi, qu'un grand nombre de familles Tyroliennes reçoivent des nouvelles directes d'Autriche, sans que les lettres passent par la poste. Die vielen Gebirge erschweren die Überwachung. Die Österreicher könnten in vierundzwanzig Stunden eine Insurrektion bewerkstelligen. Le seul moyen de l'empêcher serait de faire cantonner dans le pays une division de troupes Bavaroises.

Obwohl diese Befürchtungen übertrieben sind, le Roy se propose d'y faire filer quelques milliers d'hommes. Il semble d'ailleurs qu'un très petit nombre de troupes serait suffisant pour garder les défilés et dans ce cas l'intérieur peuplé de gens aussi lâches qu'intriguans se garderait bien de faire le moindre mouvement.

Der König wird ein Bataillon nach Kufstein senden. Dieser Platz soll aber schwach und nicht haltbar sein. Die Tiroler, die keine Truppen im Lande sehen, glauben, dafs die Regierung schwach sei. Depuis peu on y avait annoncé une conscription prochaine, ce qui a occasionné l'émigration d'un grand nombre de jeunes gens vers l'Autriche; ils ont dit en partant qu'ils aimaient mieux servir cette puissance, et que d'ailleurs ils seraient bientôt de retour dans leurs foyers. Cet incident autorise le Roi a faire marcher quelques troupes dans ce pays et Sa Maj. m'assure avoir déjà donné des ordres à ce sujet.

Eine grofse Menge von Schwefel ist, adressiert an Innsbrucker Kaufleute, von Italien im Lande angekommen.

Über österreichische Agenten in Tirol Denkwürdigkeiten des Maximilian Grafen von Montgelas 177f.; Bartholdy 63f.; (Hormayr) Andreas Hofer[2] 172f.; Rapp, Tirol im Jahre 1809, 54f.; Egger 3, 535f. Schon in einem Berichte vom 10. Februar (ebendort f. 63) hatte Otto an Champagny gemeldet, dafs Österreich durch Agenten in den Nachbarländern, namentlich in Bayern und Tirol, die Ansicht zu verbreiten suche, dafs der Kaiser Franz an die Spitze des Rheinischen Bundes treten müsse, der geeigneter sei, die nationalen Interessen der Deutschen zu wahren, als das alte Reich. Les fauteurs du système féodal sont très disposés à les adopter. Vgl. auch Du Casse, Mémoires et correspondance du Prince Eugène 4, 267. Die Befestigung Kufsteins ordnet Napoleon erst zu Beginn des März an (an Otto 1809, 4. März Corresp. Napoléon Bd. 18, Nr. 14849). Über die Konskription vgl. Rapp 27f. 64f.; Egger 518f.; Montgelas 187. In Tirol stand General Kinkel mit fünf Bataillonen und zwei Geschwadern. Ed. von Völderndorff und Waradein, Kriegsgeschichte von Bayern 2, 29. Das Jägerkorps war das Korps Chasteler, vgl. Saski 1, 324.

2. Otto an Champagny. — München, 1809 Febr. 17.

Optimistische Ansichten des Generalmajors Wrede über Tirol. Die bayrischen Mafsnahmen rückgängig gemacht.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière Bd. 185, 1809, f. 78.

Munic le 17 février 1809.

Mr. le général de Wrede qui vient d'arriver d'Augsbourg, où il commande un corps de 17000 Bavarois, s'est joint à moi. .... Il a également rassuré le ministère sur les dispositions des Tyroliens et il a obtenu, que les deux bataillons que l'on voulait y envoyer restassent au camp. Le général se fait fort de comprimer en peu de jours toute sédition dans le Tyrol, mais il désire qu'on ne fasse pas à ce pays l'honneur de le craindre et qu'on ne lui laisse entrevoir aucune défiance.

Karl Philipp Fürst von Wrede, Generalleutnant 1767 Apr. 29 — 1838 Dezemb. 12, vgl. Heigel, Allgemeine deutsche Biographie 44, 246f.

3. Otto an Champagny. — München, 1809 Febr. 20.

Beunruhigende Nachrichten aus Wien über die Stimmung in Tirol.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière Bd. 185, 1809, f. 83.

Munic, le 20 février 1809.

Freiherr von Rechberg, bayrischer Gesandter in Wien, berichtet am 15. dieses, que l'on compte sur un soulèvement général du Tyrol et il connaît des propriétaires qui l'ont déjà quitté pour ne pas être témoins des fureurs du peuple. Cette lettre aurait répandu ici une grande consternation, si le lieutenant-général de Wrede n'eut rassuré les esprits en démontrant combien ces craintes sont mal fondées. Aber der Bericht stimmt mit dem aus Innsbruck. On doit en insérer, que le plan d'un soulèvement a été conçu et qu'il est prudent de se mettre sur ses gardes.

Vgl. Nr. 1 und 2. Alois Franz Graf von Rechberg-Rothenlöwen 1766 Sept. 18 — 1833 März 27, vgl. Heigel, Allgemeine deutsche Biographie 27, 493f. Rechberg erkannte früh die kriegerische Stimmung Österreichs, vgl. Wertheimer, Geschichte Österreichs und Ungarns 2, 263 n. 5.

4. Otto an Champagny. — München, 1809 Febr. 21.

Montgelas' Fürsorge für Verstärkung der Garnisonen in Tirol. — Seine düstere Auffassung der Lage.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 85.

Munic le 21 février 1809.

Montgelas teilte ihm mit, dafs die bayrischen Truppen nicht konzentriert sind. Le Tyrol, où l'on prétend que les premiers coups doivent être portés n'est pas garni. Il y a un bataillon à Kufstein et un autre à Innsbruck; assez peu de choses sur les autres points. Je [1]) viens d'y faire partir un bataillon d'infanterie et une division de cavalerie sous prétexte d'assurer la levée des recrues, mais nous n'avons ni une bonne place de défense, ni une tête pour diriger. Bei einem Einfalle der Österreicher werde die gröfste Verwirrung eintreten. Man könnte weder die Oberpfalz, noch Tirol decken. Montgelas' Hoffnung beruhe auf den grofsen Napoleon. Otto tröstet Montgelas mit dem Hinweis auf die Ereignisse des Jahres 1805.

Dieselbe furchtsame Stimmung in München kommt in einem Berichte Ottos an Champagny vom 27. Februar 1809 zum Ausdruck (ebendort f. 97). Man wünsche, dafs ein französischer General an die Spitze der bayrischen Truppen trete. Man fürchte, dafs die Österreicher die Pässe Tirols besetzen könnten, und dafs es schwierig sein werde, sie daraus zu vertreiben: surtout si les montagnards prennaient ouvertement le parti de leur ancien souverain, ce qui serait très vraisemblable. Auch in seinen Denkwürdigkeiten S. 188 deutet Montgelas auf seine Vorstellungen gegen General Kinkel, den er für unfähig hielt, hin.

---

1) Nämlich Montgelas, der in direkter Rede eingeführt ist.

5. Otto an Champagny. — München, 1809 Febr. 28.

Neigung Tirols zum Aufstand. Man weifs, dafs Erzherzog Johann und Chasteler die Österreicher befehligen werden. Mönche und Gastwirte sind die österreichischen Agenten.

Orig. Paris, Arch. des A. E., Bavière 1809, Bd. 101, 185 f. 100.

Munic le 28 février 1809.

Nach einem Berichte aus Brixen mufs er wieder die Aufmerksamkeit Champagnys auf Tirol lenken. Plus la guerre paraît inévitable, plus aussi on remarque dans cette province la tendance à favoriser une invasion. In einem gebirgigen Lande wie Tirol kann auch eine kleine Zahl von Feinden lange Zeit die Operationen aufhalten. On pense, que dans plusieurs districts l'insurrection éclatera en même temps que la guerre, et elle s'étendrait facilement jusqu'au Vorarlberg et dans quelques parties de la Souabe, où l'Autriche a conservé beaucoup de partisans. Namentlich sollen die Besitzungen des Grafen Stadion in Vorderösterreich der Herd solcher Umtriebe sein. Ce qui confirme mes appréhensions au sujet du Tyrol, c'est que les habitans savent déjà que l'archiduc Jean et le général Chasteller, les hommes les plus populaires dans ce pays, doivent commander l'aile gauche. Cette nouvelle répandue par des émissaires est la même, que celle qui m'a été donné directement de Vienne par Mr. le général Andréossy et cet ambassadeur en a tiré les mêmes conséquences. Il paraît persuadé [1]), que l'intention du cabinet de Vienne est d'agir sur l'esprit des Tyroliens. Des prêtres fanatiques et surtout les moines mendians sont les principaux agens de ce complot contre la tranquillité et le bonheur de ces montagnards. Les aubergistes sont aussi utilement employés pour exciter le peuple à la révolte, et les autorités locales en ont signalé un surtout, qui revenu depuis quelques jours de Vienne a eu chez lui un concours étonnant de paysans.

Je prie Votre Excellence de soumettre ces considérations à Sa Maj. I. et R. et de solliciter à ce sujet ses ordres éventuels. La cour de Bavière prendra sans délai les mesures que Sa Maj. aura jugé convenables.

In einem Berichte Ottos an Champagny von München 1809, März 9, ebendort f. 120 wird die Übereinstimmung der ihm zugekommenen Nachrichten über die Stimmung in Tirol und die Pläne der Österreicher dort einzufallen mit den Meldungen De Tournelles festgestellt. Man möge dem König von Bayern im Falle des feindlichen Einbruches ein Asyl in Frankreich anweisen und zum Chef der bayrischen Armee einen französischen General ernennen. In München herrsche grofse Bestürzung, es würden schon die Bilder der königlichen Galerie verpackt.

Graf Stadion, der österreichische Staatskanzler Graf Johann Philipp Karl Stadion-Warthausen 1763 Juni 18 — 1826 Mai 15. Die Besitzungen der Grafen Stadion, die seit 1708 zu den reichsgräflichen Familien zählen, waren Stadion bei Buchau, Warthausen bei Biberach, beide in Württemberg, Oberamtsbezirk Riedlingen und Biberach, und Thannhausen in Bayern, Kreis Schwaben, Be-

---

1) Mit Bleistift getilgt, darüber ebenso certain.

zirksamt Krumbach. Chasteler, Johann Gabriel Marquis Chasteler-Courcelles 1763 Januar 22—1825 März 10. Andreossy, Antoine François, der französische Gesandte in Wien, Generalleutnant 1761 März 6—1828, September 10.

6. Otto an Kaiser Napoleon I. — München, 1809 März 15.

Montgelas schildert die bedrohliche Gärung in Tirol. Fahnenflucht der Tiroler unter die kaiserlichen Waffen. Schwache Militärkräfte Bayerns in Tirol. Plan Montgelas', Geiseln aus Tirol nach München zu bringen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1807—1809, Bd. 13, f. 235.

Munic le 15 mars 1809.

Mr. le baron de Montgelas vient de passer chez moi pour me parler de nouveau de la situation alarmante du Tyrol. De petites insurrections partielles se sont manifestées, les jeunes gens se sauvent en foule par les montagnes pour prendre service en Autriche et se soustraire à la conscription Bavaroise, partout on se permet des propos séditieux, et plus l'époque d'une invasion approche, plus aussi on se réjouit de l'arrivée des Autrichiens; les défilés des montagnes facilitent une correspondance criminelle, qu'aucune mesure de police ne peut arrêter. Les commissaires du Roi sont isolés et leur autorité est méconnue. Les Bavarois n'ont que quatre bataillons dans toute la province, ils sont commandés par un vieillard de 70 ans, incapable de prendre un parti vigoureux.

„Je vous le répète, a ajouté Montgelas, nous avons de bonnes troupes, mais pas une tête pour diriger l'ensemble. J'ai eu plusieurs fois l'intention de faire conduire ici comme ôtages les hommes les plus marquans du Tyrol, mais une mesure aussi éclatante doit être appuyée sur une force armée et nous ne devons pas déplacer nos troupes avant de connaître les intentions de l'Empereur. Croyez que cet objet est de la plus haute importance."

J'en ai parlé, Sire, dans mes dernières dépêches à Mr. le comte de Champagny; j'ai indiqué surtout le besoin qu'on a ici d'un commandant en chef des troupes Bavaroises, jusqu'à ce que Votre Maj. I. juge convenable de se rendre Elle-même en Bavière. ....

Über die Konskription und ihre Wirkungen vgl. Bemerkungen zu Nr. 1. Über die Flucht der Konskribierten Rapp 64; ebendort über Unruhen. Über die Beurteilung Kinkels durch Montgelas dessen Denkwürdigkeiten S. 188 und die Bemerkungen zu Nr. 4.

7. Otto an Champagny. — München, 1809 März 17.

Der Vizekönig von Italien gibt Nachricht von einem österreichischen Agenten. Überfälle auf bayrische Détachements in Kematen, Axams. Bewegung in Fleims.

Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 127—130.

Munic, le 17 mars 1809.

Par une dépêche du 15 adressée directement à sa Maj. l'Empereur et Roi, et dont Votre Excellence aura eu connaissance, j'ai rendu compte de

l'état alarmant du Tyrol. Une estafette, que je viens de recevoir de Son Altesse Imp. le prince Vice-roi d'Italie signale un nommé Petronio, chargé par le cabinet de Vienne de répandre des écrits incendiaires dans cette province. Ainsi toutes les présomptions se reunissent pour faire croire à un grand plan de soulévement et d'invasion en Tyrol.

Er hat Montgelas mitgeteilt, dafs Kaiser Napoleon dem Marschall Lefebvre den Oberbefehl über die bayrischen Truppen übertragen habe, worüber Montgelas sich sehr erfreut zeigte.

Le ministre secrétaire de la guerre me communique dans ce moment un rapport du général Kinkel, commandant à Innspruck, renfermant les détails d'une insurrection sérieuse à deux lieues seulement de cette ville. Un détachement logé dans un hameau a été subitement attaqué par un grand nombre de paysans armés, et il ne se sauva qu'avec peine. Sur un autre point une patrouille de 16 hommes a été entourrée par environ 800 insurgés. Après des longues délibérations, si on devait assomer les prisonniers ou les envoyer à Salzbourg, on a pris enfin le parti de les renvoyer après les avoir désarmés. Ailleurs un détachement de cavalerie a été également attaqué par une force très supérieure et il a été obligé de se faire jour l'épée à la main. Le général Kinkel ajoute, que des émissaires déguisés traversent le pays dans tous les sens pour souffler le feu de la révolte; que les insurgés sont formés en bataillons et communiquent d'un district à l'autre. Il a pris le parti de concentrer ses troupes composées d'environ 5000 hommes.

J'ai sous les yeux une lettre de Botzen du 12, qu'annonce des désordres semblables dans le voisinage de cette ville. On a renvoyé à Bassano et à Belluno pour demander du secours aux commandans Français. Les insurgés, dit on, sont en nombre de 4000 hommes, tous gens de la campagne.

Den Bericht an den Kaiser siehe Nr. 6. Die Überfälle auf die bayrischen Truppen, von denen hier die Rede ist, spielten sich aus Anlafs der Konskription ab. Mit dem ersten ist der von Axams gemeint, vgl. Rapp 65; Egger 3, 519f. Über Zahl und Aufstellung der bayrischen Truppen in Tirol vgl. Egger 3, 520f.; Völderndorff, Kriegsgeschichte von Bayern 30; Egger, 3, 539. Mit dem Vorfall bei Bozen sind die Auftritte in Predazzo und Ziano gemeint, wo es besonders in Predazzo zu einem förmlichen Gefechte kam, vgl. Rapp 67; Hormayr, Andreas Hofer 1, 18. Ebendort über die Bestrafung der Ausreifser und Führer der Widersetzlichkeit.

8. Otto an Champagny. — München, 1809 März 17, 9 Uhr abends.

Unruhen in Tirol. Das Landvolk allein in Gärung im Gegensatz zu den Bürgern. Ottos Ansicht von dem Plan der Österreicher, von Tirol aus Süddeutschland zu empören. Grund, warum die bayrische Regierung nicht mehr Truppen nach Tirol legt.

Eigenhändiges Orig. Paris Arch. du M. des A. E., Bavière 1809, Bd. 185, f. 131.

Munic, le 17 mars à 9 heures du soir.

D'après les nouvelles arrivées ce soir les troubles de Botzen sont appaisés, les chefs ont été saisis et enfermés; mais dans les environs d'Inns-

pruck plus rapprochés de la frontière il règne toujours beaucoup de confusion. Les gens de la campagne guidés par des moines sont les seuls coupables; les habitans de villes ne prennent aucun part à ces désordres, ils se montrent même très empressés à contenir les rebelles. Le cri de guerre de ces derniers est: Vive François II. Quand même ces mouvemens séditieux ne serviraient qu'à employer une partie des forces de la Bavière, les Autrichiens y auraient déjà gagné quelque chose, mais je suis convaincu aujourd'hui, qu'ils portent leurs vues bien plus loin et qu'ils se flattent de faire du Tyrol un noyau d'insurrection pour tout le midi de l'Allemagne. Le gouvernement Bavarois attend avec impatience des instructions de Paris, ignorant le projet de Sa Maj. l'empereur; il craint de trop affaiblir sa ligne en détachant quelques troupes pour le Tyrol.

Über die Stimmung der Städter zeigt sich Otto ebensowohl wie über die des Landvolkes unterrichtet. Sie machten nur mit halbem Herzen und unter dem Drucke der Bewegung des Bauernstandes den Aufstand mit. In Innsbruck ging die Rekrutierung ohne Schwierigkeiten vor sich, vgl. Rapp 64.

9. Otto an Champagny. — München, 1809 März 18.

Österreichische Post für Deserteure. Montgelas will mit Strenge verfahren, sobald die Absichten Napoleons bekannt werden. Scharmützel bayrischer Truppen mit aufständischen Bauern.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 134—134.

Munic, le 18 mars 1809.

Je reçois dans ce moment, Monseigneur, la nouvelle positive, qu'un comte Taxis est parti le 9 de Vienne pour se rendre a Salzbourg, d'oû il établira sur la frontière un poste d'embauchage pour les Tyroliens. J'ai déjà eu l'honneur d'informer Votre Excellence, que ceux-ci désertent en foule pour se soustraire à la conscription Bavaroise. Aussitôt que Mr. le baron de Montgelas connaîtra les intentions de Sa Maj. au sujet de la force armée, qui est nécessaire pour contenir cette province, il se propose d'user d'une grande sévérité envers les conspirateurs, mais jusque là il doit dissimuler le ressentiment du Roi. .... Les derniers rapports d'Innspruck du 16 sont plus rassurants; un bataillon envoyé au devant des insurgés les a momentanément dispersés; la plupart se sont sauvés dans les montagnes et ont emporté les fusils, qu'ils ont enlévé à une patrouille Bavaroise. Le détachement de cavalerie, qui s'était fait jour à travers un corps de rebelles, a été poursuivi par eux à une assez grande distance. Il est revenu à Innspruck sans remonter d'autres obstacles. Pour le moment la tranquillité paraissait rétablie.

Über den Fortgang der Unruhen in Axams Rapp 66, der allerdings den Erfolg der Unternehmung für die Bayern weit ungünstiger darstellt. Was den hier erwähnten Grafen Taxis und die zu errichtende Postverbindung betrifft, dürfte wohl ein Irrtum vorliegen, der durch den Namen Taxis verschuldet wurde. Gemeint dürfte wohl der Oberstleutnant Paul Freiherr von Taxis sein,

der in Salzburg an die Spitze jenes Korps trat, das bestimmt war, nach Tirol einzurücken.

10. Champagny an Otto. — Paris, 1809 März 20.

Ratschlag Napoleons, den General Kinkel durch einige Regimenter Milizen zu verstärken. Ansichten über das Verhalten der Österreicher. Verwendung bayrischer Milizen an der Grenze. Badische und württembergische Milizen sollen ebenfalls nach Tirol marschieren.

Conc., Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1807—1808, Bd. 13 f. 245.

Paris, le 20 mars 1809.

.... L'Empereur a lu avec intérêt tout ce que vous avez écrit sur la situation du Tyrol; il a paru à Sa Maj., que le moyen le plus simple était de former sur-le-champ plusieurs régimens de milices les plus affectionnés au Roi et que ces milices seraient dirigées sur le Tyrol pour renforcer le général qui y commande. Sa Maj. pense que ces milices seraient suffisantes pour être absolument maîtres du pays, que pendant le temps, qui s'écoulera jusqu'au moment, oû la guerre pourra être déclarée, elles contiendraient le pays sans affaiblir l'armée. Une fois la guerre déclarée, si elle doit l'être, les Autrichiens auront trop à faire ailleurs pour porter leurs troupes dans le Tyrol. Enfin, si les armées se portaient en avant, ces milices serviraient à prendre possession de Salzbourg. Il faudrait donc lever douze bataillons de milices formant 48 compagnies ou bien 9 à 10 mille hommes, ce qui donnera moyen au Roi de placer beaucoup d'officiers Bavarois en même temps, que cela donnera du mouvement au pays. Vous sentez que la dépense, que cette levée occasionnera, n'est rien en raison des maux, qui résulteraient de l'envahissement du pays par l'ennemi. Il est probable d'après tous les renseignements et d'après la correspondance de la Russie, que l'on restera stationné quelque temps à s'observer. L'on ne présume pas, que les Autrichiens veuillent attaquer et d'ailleurs ils ne peuvent pas être prêts avant la fin d'avril. L'empereur lui-même ne fera pas de mouvement offensif sans savoir par les négociations ce que veulent les Autrichiens. L'essentiel est donc pendant tout ce tems, d'empêcher les insurrections que l'ennemi cherchera à fomenter pour attirer les troupes de ligue et affaiblir d'autant plus l'armée au moment, où il voudrait faire une attaque sérieuse. Ainsi donc, quatre régimens de milices formant huit bataillons se dirigeraient sur Inspruck pour le Tyrol, un bataillon sur Forckheim, un sur Amberg, un autre renforcerait la garnison de Passau et enfin un autre serait dirigé sur Kufstein. Je vous préviens en même temps, que l'Empereur demande au Roi de Wurtemberg quatre bataillons de milices et deux au Grand-duc de Bade pour être destinés à marcher au secours et à la défense du Tyrol qui, sous les rapports militaires, intéresse également ces puissances. ...

Wegen der Aufstellung der Milizen vgl. Berthier an K. Maximilian Joseph, Paris 1809 März 21, Saski 1, 323, ein Schreiben, das mit unserem fast

wörtlich übereinstimmt. Das Dekret vom 6. April 1809, womit die Reserven unter dem Titel Nationalgarden errichtet wurden, kön. bayr. Regierungsblatt 1809 Nr. 29 vom 15. April.

11. Otto an Champagny. — München, 1809 März 22.

Weisungen der bayrischen Regierung an General Kinkel und Kriegsplan in Tirol.

Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière 1809, Bd. 185 f. 151—152.

Munic, le 22 mars 1809.

Comme le Tyrol est aujourd'hui l'objet principal de la sollicitude du gouvernement Bavarois, il vient de donner au général Kinkel des ordres, dont voici la substance:

On n'y enverra pas plus de monde que les cinq bataillons d'infanterie et le détachement de cavalerie qu'y sont déjà. Le point central sera à Innspruck, savoir: le 11e régiment d'infanterie, un bataillon de troupes légères et la moitié de la cavalerie.

Les deux autres bataillons de troupes légères s'étenderont entre Brixen et Sterzing avec le reste de la cavalerie. Ils surveilleront par des patrouilles fréquentes les Ziller et Pusterthal sans compromettre la liberté de leurs communications avec Innsbruck.

Des pétits postes d'infanterie entretiendront de même la communication entre Kufstein, Innsbruck et le Brenner.

En cas d'invasion tous les postes auront soin d'embarasser le passage des défilés, de rompre les ponts et de couper les routes; devant une force très supérieure ils se replieront sur Innspruck.

Si ce dernier poste n'était pas tenable, le corps se repliera sur la Schärnitz vers Mittenwald, en défendant le terrain pas à pas, détruisant les ponts et dégradant les routes jusqu'à Ethal. Delà un bataillon sera détaché sur Wallensée et Kochelsée, et si l'on était encore repoussé sur tous ces points, on se concentrera à Weilheim, dans le cas, où l'armée Bavaroise serait encore sur l'Iser. Mais si cette armée avait pris position sur le Lech, le corps du Tyrol prendra la route de Fussen et delà il se rendra à Schongau et à Kempten.

Il est expressément ordonné au général Kinkel de ne faire aucun de ces mouvemens rétrogrades sans la plus grande nécessité et sans avoir soutenu l'honneur des armes bavaroises.

Offenbar sind es dieselben Weisungen an Kinkel, welche Völderndorff 2, 30 zum 7. März (wohl zu früh) ansetzt. Völderndorff kennt nur den ersten Teil der Weisungen, nicht den zweiten, der den Rückzug betraf.

12. Otto an Champagny. — München, 1809 März 24.

Tirolische Deputierte in Wien. Ihre Aufnahme durch Kaiser Franz I. und Erzherzog Karl, geheime Korrespondenz mit Erzherzog Johann.

Orig. Paris Arch. du Min. des A. E., Bavière 1809, Bd. 185, f. 153—154.

Munich, le 24 mars 1809.

Le commissaire général du roi à Brixen mande en date du 20 qu'outre les députés que les Tyroliens entretiennent à Vienne et dont il donne les noms, il en est encore parti trois autres tout récemment. La plupart des membres de cette députation sont des aubergistes qui jouissent d'une grande influence dans le pays et qui peuvent avoir chez eux des rassemblemens sans tirer à conséquence. Les députés ont été mal reçus par l'archiduc Charles, mais l'Empereur les a accueillis avec une bonté extrême et leur a promis le rétablissement de l'ancienne constitution Tyrolienne. C'est du moins ce qu'on répand dans le pays.

Il existe en outre un comité de correspondance chargé d'entretenir les anciennes liaisons avec l'archiduc Jean, l'idole des Tyroliens. Les curés en sont les principaux agens. La correspondance se fait par des messagers secrets à travers le Zillerthal.

In einem Berichte vom 25. März, ebendort f. 157—158, meldet Otto die Gefangennahme eines der tirolischen Deputierten:

... Un des députés tyroliens revenant de Vienne a été arrêté sur la frontiére. Le gouvernement a ordonné de le conduire ici. J'espère qu'on en tirera des révélations intéressantes sur les complots ourdis dans le Tyrol et dans les contrées voisines.

Generalkommissär des Eisakkreises war Johann Georg Freiherr von Aretin (1770 März 29 — 1845 Jänner 30). Nessing, der eine der österr. Deputierten in Wien, wurde verraten, jedoch nicht verhaftet, da er einer Vorladung nicht Folge leistete, sondern entfloh, vgl. Rapp 61. Vermutlich dürfte er hier gemeint sein.

13. Nachrichten aus Tirol. — 1809 März 30.

Der Kriegseifer der Tiroler verblafst. Stimmung im österreichischen Ziller- und Brixental und Pinzgau.

Beilage zu einem Berichte Ottos von 1809 März 30, Paris Arch. du Min. des A. E., Bavière 1809, Bd. 185 f. 170.

Munich, 30 mars.

In Kärnten sammeln sich österreichische Truppen. Im Gailtal stehen 400 Mann Schützen und Kavallerie. Man wird die Zahl der Truppen, die sich Tirol von Kärnten aus nähern, bald kennen lernen. Mais on peut déjà remarquer que le zèle des Tyroliens s'affaiblit et qu'ils désirent moins la guerre dans cette province, qu'on se faisait, il y a quelque tems. C'est un point néanmoins qui exige la plus grande surveillance et la plus soutenue.

Achthundert Mann Landwehr sind im Ziller- und Brixental und in Mittersill einquartiert, wenig kriegstüchtig. En la déplaçant le gouvernement Autrichien a excité beaucoup de mécontentement et il a entravé les travaux de toute espèce. Les femmes de ces nouveaux soldats portent leurs enfans aux baillis en leur demandant pour eux des moyens d'existence, dont ils se trouvent privées par l'enlèvement des pères de familles.

Schon am 22. März hatte Otto nach einem Berichte des Grafen Rechberg aus Wien gemeldet, dafs die Österreicher ihren ersten Vorstofs gegen Italien

und Tirol richten würden. In Tirol solle General Chasteler mit 40 000 Mann einfallen, der dort von 1801 bis 1805 gedient hat und viele Freunde besitzt. Der königliche Generalkommissär in Brixen Freiherr von Aretin melde, daſs sich in Villach drei Regimenter versammeln. Der Kriegsplan der Österreicher soll dahin gehen, durch das Puster- und Etschtal gegen Trient und Verona vorzudringen, um der italienischen Armee in den Rücken zu kommen. Man rechnet dabei auf die Sympathie der Bevölkerung in Tirol und eine Erhebung in Italien.

Über die Stärke der österreichischen Truppen, die sich in Innerösterreich sammelten, (Erzherzog Johann) Das Heer von Innerösterreich S. 41 f., in Kärnten ebendort 32.

14. Otto an Berthier. — München, 1809 März 30.

Bayrische Rüstungen. Erbittet Vorkehrungen wegen Tirol.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière 1809—1810, Supplément Bd. 14 f. 274—275.

Munich, le 30 mars 1809.

.... Der König und Montgelas haben den besten Willen, den Anforderungen des Kaisers Napoleon hinsichtlich der Rüstungen trotz der groſsen Kosten zu entsprechen. Néanmoins monsieur de Montgelas m'a assuré que le Roi ferait les plus grands efforts pour armer du moins en partie le corps de milice destiné à défendre le Tyrol. Aber diese Truppen können nicht schnell auf die Beine gestellt werden, da es namentlich an Offizieren fehlt. Il faudra d'ailleurs beaucoup de tems pour former cette milice et pour la rendre imposante aux yeux des montagnards Tyroliens, tous chasseurs de profession. Il est de mon devoir de faire remarquer ces inconvéniens pour engager Votre Altesse Sérénissime à pourvoir par d'autres moyens à la sûreté du Tyrol sauf à les retirer, lorsque les milices Bavaroises seront assez aguerries et assez nombreuses pour entreprendre cette tâche. Il me paraît qu'il n'y a pas un moment à perdre. ....

Vgl. wegen der Milizen Nr. 10.

15. Montgelas an Otto. — München, 1809 März 31.

Montgelas begehrt französische oder italienische Hilfstruppen nach Tirol.

Orig. Paris Arch. du Min. des A. E. Bavière, 1809, Bd. 185 f. 174—174'.

Le soussigné a déjà eu l'honneur d'entretenir Son Excellence Mr. Otto du mauvais esprit qui règne dans le Tyrol, des intelligences secretes des habitans avec l'Autriche, qu'il n'est pas au pouvoir du gouvernement du Roi d'empêcher et enfin de la nécessité de renforcer les deux bataillons, qui s'y trouvent par un nombre suffisant de troupes françaises ou italiennes, afin d'en imposer aux malveillans, qui cherchent à troubler le repos public. Son Excellence Mr. Otto verra par la copie ci-jointe d'un rapport, que le Roi vient de recevoir, que les appréhensions que le soussigné lui a manifestées commencent à se réaliser de plus en plus, et que 50 jeunes gens armés se sont emparés de vive force de 3 quintaux de poudre appartenant à Sa Maj. et qu'ils ont en même l'audace d'en donner un reçu.

Le soussigné est chargé de requérir Son Excellence Mr. Otto de vouloir bien porter ce fait ainsi que tout ce qui lui a été communiqué précédemment sur la position du Tyrol à la connaissanee de Sa Maj. l'Empereur et Roi et d'appeler l'attention de Sa Maj. I. sur le danger qu'il y aurait, si faute d'une force suffisante à sa défense, cette province intéressante traversée en tous sens par de belles routes qui offrent de communications faciles et commandent les principaux débouchés de l'Italie, de la Bavière, de la Suisse et de la Souabe venait à être occupée même momentanément par l'ennemi. On a proposé à la vérité de former un corps de milice qui serait destiné essentiellement à couvrir cette partie des domaines du Roi. Sa Maj. a ordonné, qu'on s'occupât incessamment de cette formation, mais indépendamment des frais qu'elle occasionera, elle demande un temps, que peut-être les Autrichiens ne nous laisseront plus, au lieu qu'en y portant un renfort, soit bavarois, soit français, soit italien, la province se trouverait rassurée dès l'ouverture de la campagne, et l'armée Autrichienne qui parait décidée à diriger ses principaux efforts sur ce point exposé à une résistance qu'elle n'attend pas est déconcertée dans tout son plan de campagne..... Munich, ce 31 mars 1809.

Diese Note sendet Otto mit einem Berichte vom 31. März (ebendort f. 173—173') an Champagny mit dem Zusatz, dafs nach einer Nachricht des Vizekönigs man auch in Mailand bezüglich Tirols beunruhigt sei. Er knüpft daran die Bemerkung: Si l'intention de Sa. Maj. était de porter de plus grandes forces dans cette province, il semble que le Brenner ferait la limite la plus naturelle entre les détachemens Bavarois et Italiens chargés de surveiller les mouvemens des troupes Autrichiennes. En attendant le gouvernement Bavarois fera les plus grands efforts pour organiser les bataillons de milice, qui suivant les intentions de l'empereur doivent servir à la défense du Tyrol.

Über den in der Note erwähnten Pulverdiebstahl zu Ried berichtet Otto am 2. April an Champagny (ebendort f. 185): Dans la nuit du 26 50 jeunes gens bien armés sont entrés de force dans le magasin à poudre de Ried en Tyrol, et après avoir menacé l'inspecteur, ils en ont enlevé trois quintaux. Ils ont en outre eu l'impudence de laisser un reçu conçu en ces termes: „Nous soussignés attestons avoir pris chez monsieur Aloys Volland 300 livres de poudre et les avoir emportées de force.“ Der im Berichte erwähnte rapport fehlt in den Akten. Rapp erzählt den Pulverdiebstahl auf S. 67.

16. Otto an Champagny. — München, 1809 April 1.

Die Österreicher bereit zum Einmarsch; ihre Absicht. Stimmung in Tirol.

Orig. Paris Arch. du Min. des A. E., Bavière 1809 Bd. 185 f. 175—176.

Munich le 1er avril 1809.

Der königl. Generalkommissär in Innsbruck meldet, dafs die Strafse von Innsbruck nach Salzburg über Lofer für alle Reisenden gesperrt ist, und niemand ohne besondere Erlaubnis der österreichischen Behörden von Salzburg weiterreisen dürfe. L'armée a reçu l'ordre positif d'observer la discipline la plus sévère a son entré dans le Tyrol et de n'offenser personne. L'intention est d'occuper Brixen et Botzen et de couper ainsi toute communication entre l'Allemagne et l'Italie.

L'archiduc Jean vient d'être appellé à Vienne. On dit qu'il circule déjà une espèce de manifeste, mais on n'a pu se le procurer encore.

Beiliegt ein Auszug aus einem Schreiben des kön. Generalkommissärs zu Brixen Freiherrn von Aretin vom 1. April 1809: Il court le bruit général dans ces environs, que les Autrichiens entreront en Tyrol le premier ou second de ce mois; déjà les communes ne veulent plus rien fournir, et les maires donnent auprès du baillif de Lienz, qui jouit de la plus grande considération leur démission, vu que leurs citoyens n'obéisent plus et se moquent des ordres du gouvernement. Il est clair que le baillif n'accepte pas ces demissions.

Stadtrichter von Lienz war Moritz Bram, Hormayr, Andreas Hofer[2] 1, 189.

Als Beitrag zum Bilde der Stimmung in Tirol dient auch die Nachricht, welche Otto am 3. April 1809 in einem eigenhändigen Nachtrage zu seinem Berichte an Champagny meldet: Il est dit dans un autre rapport, que les Chrétiens zélés des environs de Brixen font déjà des pèlerinages pour le succès des armes Autrichiennes. On voit que la cause de la cour de Vienne et celle des moines est toujours la même.

Über die Bildung der österr. Invasionsarmee berichtet Graf Rechberg-Rothenlöwen, bayrischer Gesandter in Wien am 1. April 1809 (Extrait ebendort f. 189—190): Le nombre des émigrés Tyroliens augmentent chaque jour. On en forme trois bataillons de chasseurs; les officiers qui les commandent sont le comte de Triangi, le comte de Taxis et le baron Du Montel, officier très distingué. Erzherzog Johann ist nach Steiermark abgereist. Die Armeekorps, welche gegen Tirol und Bayern vorrücken, haben dieselbe Stärke wie die in Böhmen aufgestellten. Groſse Begeisterung, denn die Regierung macht den Krieg zum nationalen. L'archiduc Jean s'est attaché le sieur Hormaier Tirolien, écrivain distingué et ayant du crédit parmi ses compatriotes, il rédigera les bulletins et proclamations.

Über die österreichischen Streitkräfte im Brixental meldet ein Bericht aus Innsbruck vom 3. April (Extrait ebendort f. 208): L'émissaire envoyé dans le Brixenthal et aux environs n'a trouvé que quelques détachemens du landwehr. Le dimanche de Pâques l'archiduc Jean était attendu à Zell pour assister à la consécration des drapeaux et à la prestation de serment du landwehr. Im Pinzgau stehen keine österreichischen Truppen, nur eine Abteilung Landwehr aus dem Innviertel.

Der österreichische Kriegsplan ist vom Generalkommissär genau erraten. Erzherzog Johann hatte in der Tat den Auftrag, so schnell wie möglich genügende Kräfte bis Brixen vorzuschieben, um die Verbindung der feindlichen Armeen in Deutschland und Italien zu unterbrechen; vgl. Angeli, Erzherzog Karl von Österreich als Feldherr und Heeresorganisator 4, S. 37.

Generalkommissär von Innsbruck war Max Graf von Lodron-Laterano 1757 Jänner 21—1823 Jänner 4, gestorben als Präsident des obersten Rechnungshofes. Die oben in dem Bericht des Grafen Rechberg vom 1. April genannten Offiziere sind Anton Graf Triangi, zuletzt Oberstleutnant, 1809 Major und Kommandant des dritten innerösterreichischen Freibataillons 1760—1824 Juni 22, vgl. Wurzbach 47, 189f., Egyd Graf Taxis-Bordogna 1782 Jänner 27—1862 Juni 3, zuletzt Generalmajor, 1809 Rittmeister, vgl. Wurzbach 43, 169, und Josef Freiherr Fisson Du Montel, zuletzt k. k. Oberstleutnant 1774—1841, vgl. Wurzbach.

17. Bogne an Champagny. — München, 1809 April 12.

Aufstand in Tirol. Unterbrechung der Verbindung mit Innsbruck bei Zirl. Unruhen im Brixental.

Orig. Paris. Arch. du Min. des A. E. Bavière Supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 22—24.

Munich, le 12 avril 1809

.... Anmarsch und Einfall österreichischer Truppen in Bayern. L'approche des troupes Autrichiennes fera éclater des insurrections dans plusieurs parties du Tyrol et tous les avis que reçoit l'administration ne font qu'augmenter de plus en plus ces craintes. Déjà la communication directe avec Innspruck est interrompue par les paysans de Zirl et des environs qui se sont armés et ont tiré sur une estafette. La poste d'Italie est cependant encore arrivée aujourd'hui par la route de Kufstein. On a sur-le-champ envoyé de Munich sur les diverses routes du Tyrol pour être informé d'une manière exacte de ce qui s'y passe. .... P. S. Le maître de poste de Mittenwald écrit de ce matin, que toute communication avec Innspruck par cette route est coupée par l'insurrection des paysans du Tyrol, dont j'ai eu l'honneur de parler plus haut à Votre Excellence. Un escadron de chevaux-légers qui se rendait dans le Brixenthal pour y maintenir le bon ordre a été forcé de se retirer n'ayant pu passer.

Über das Gefecht bei Zirl und die Bewegung der Tiroler im Oberinntal Rapp 92f.; Egger 3, 546. Schon am 8. April wird die Post zwischen Mittenwald und Seefeld gehemmt, Stettners Tagebuch; I. H. 3657 f. 4.

18. Hauptmann Germain an Otto. — Kufstein, 1809 April 13.

Aufstand in der Umgebung von Kufstein, Einmarsch der Österreicher in Tirol.

Kopie eines chiffrierten Schreibens, Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 14 f. 26.

De Kufstein 13 avril.

Monsieur. J'ai l'honneur de vous informer que je suis parti hier à deux heures de Munich et que je n'ai trouvé aucun obstacle sur la route. Je suis arrivé ce matin à quatre heures. Depuis avant-hier il se manifeste dans le Tyrol une insurrection générale. La grande route d'Innspruck à Kufstein est coupée à une lieue de ce côté de la ville par un rassemblement de paysans. Ils ont désarmé plusieurs postes bavarois, et tout le pays qui entoure Kufstein, excepté la ville, est en pleine révolte. Tous les baillis ont reçu la proclamation, que je joins ici. Ils ont peu de troupes sur cette frontière, mais nous recevons à l'instant la nouvelle que trois colonnes fortes chacune de 30.000 hommes se dirigent en Tyrol. La première sur Rosenheim, la seconde sur Reichenhal et la troisième sur Lienz. Il n'y a que peu d'heures que je suis ici; je ne peux vous donner d'autres détails. Si demain la route est encore libre, je vous écrirai.

Germain war der Ordonnanzoffizier, den Napoleon nach Kufstein gesandt hatte. Er sollte alle Tage Bericht erstatten und seine Briefe an Otto senden, mit dem er sich über eine Chiffre zu verständigen hatte. Wegen der kriegerischen Ereignisse war diese Korrespondenz von kurzer Dauer; vgl. Correspondance Napoléon 18, Nr. 15002. Über seine Ankunft in Kufstein auch Tagebuch des Festungskommandanten Aicher Peternader, Landesverteidigung 3, 6. Die über Rosenheim marschierende Kolonne Jellačič war nicht für Tirol bestimmt, vgl. Binder von Krieglstein 1, 100.

19. Nachrichten von der bayrischen Grenze über den Aufstand in Tirol. — 1809 April 13—15.

Bayrische Verluste. Aufstand in Innsbruck, Gefechte im Unterinntal. Furcht vor einem Einfall der Tiroler nach Bayern. Wegnahme des Salzmagazines von Vorderjoch durch die Tiroler. Sperrung der Tiroler Grenze. Erscheinen der Tiroler in Füssen. Tiroler Landtag. Die Österreicher in Reutte.

Kopien, Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810 f. 25—28 u. 36.

De Gemund en date du 13 avril.

Je viens de voir arriver ici deux compagnies d'infanterie qui se sont sauvées d'une attaque des insurgés qui a eu lieu le 11. Il en manque deux officiers et 70 hommes. Quatre chevaux, tout le bagage, quatre sous-officiers et 15 hommes sont devenus la proie des rebelles. Le major et les officiers ont perdu tout ce qu'ils avaient. Un officier supérieur et 24 hommes ont été désarmés par les insurgés et après avoir éprouvé beaucoup de mauvais traitements ils ont été renvoyés. Dans tout le Tyrol on a planté des perches d'alarme et allumé des feux sur les hauteurs; jour et nuit on entend des coups de fusil et des imprécations contre le Roi de Bavière.

Le 11 l'insurrection a éclaté à Innspruck; on a entendu le canon jusqu'à une heure après midi et les coups de fusil jusqu'à trois heures. On s'est beaucoup battu dans la ville et on a tiré à mitraille. Le résultat de ce combat est encore inconnu, mais on prétend que dans la ville seulement il y a eu plus de cinq mille insurgés. — Le même jour les troupes du Roi ont été attaquées à Schwatz; on ignore encore ce qu'elles sont devenues, mais on doute qu'elles ayent pu se sauver.

Cette nuit on a entendu une forte canonade du côté de Kufstein, vraisemblablement les Autrichiens s'y sont portés par St. Johann.

Tous les employés civils du Roi dans le Tyrol sont traités avec la plus grande sévérité.

Les habitans de Gemund sont journellement menacés par les Tyroliens du voisinage, qui ne paraissent avoir été retenus jusqu'ici que par les neiges qui couvrent les montagnes; mais je pense que les ennemis seront chez nous dans deux jours.

De Kempten du 13 avril. — J'apprends dans ce moment que la nuit dernière environ 70 insurgés Tyroliens sont venus enlever le dépôt de sel situé à Worderjoch; cet endroit forme la limite entre le Tyrol et le ci-devant évêché d'Augsbourg.

De Miesbach le 14 Avril. — Quatre grenadiers du régiment de Kinkel qui se sont sauvés ici, disent que leur régiment a fait des pertes considérables; le lieutenant-colonel et le Capitaine Morawitzky ont été tués.

Plusieurs régimens autrichiens sont déjà entrés à Rosenheim. Toute

communication avec le Tyrol est fermée. Aucun de nos militaires ne pourra désormais en sortir. Toute notre cavalerie a été désarmée et faite prisonnière. L'artillerie et ces bagages sont enlevés. Les écussons des armes bavaroises ont été arrachées.

La nuit dernière étant très belle plusieurs de nos habitans ont monté sur des hauteurs et ils ont vu des milliers de feux allumés sur les montagnes du Tyrol.

Suivant le rapport d'un autre bavarois qui s'est sauvé, la révolte a commencé à Innspruck le 11 à 4 heures du matin. On s'est d'abord emparé du magasin à poudre. Après un combat très vif, la plus grande partie de la garnison a été faite prisonnière, et entre autres le général Kinkel lui-même. Tout était fini à midi, un détachement bavarois s'est fait jour à travers les insurgés et s'est porté sur Hall où il a été pris.

De Kempten le 14 avril. — J'apprends dans ce moment qu'environ 40 paysans tyroliens armés sont arrivés hier à Fuessen, et ont défendu dans les termes les plus menaçans au bailli de faire aucune fourniture en bestiaux fourrages et grains, vu que les Tyroliens achéteraient ces objets eux-mêmes et les payeraient comptant, ce que ni les Français ni les Bavarois ne pourraient faire.

Le bailli de Reitte a été arrêté par les insurgés, très mal traité et envoyé à Imbst sous escorte. On dit que l'assemblée centrale du Tyrol ou la junte est à Imbst. Les rebelles ont dit à Fuessen qu'ils attendaient journellement des renforts d'Autriche. Du reste ces hommes se sont conduits très décemment dans la ville, ont acheté plusieurs objets dans les boutiques et ont déclaré à diverses reprises, qu'ils ne feraient aucun mal aux habitans, tant qu'ils ne feraient pas de livraisons aux Français. Plusieurs de ces hommes étaient de l'intérieur du Tyrol, ce qui confirmerait que l'insurrection est organisée militairement. On a appris à cette occasion que l'intention de la junte est d'enlever la seconde et la troisième livraison de bœufs requis pour Augsbourg. En conséquence, on a vu au delà de Vils des piquets de 20 à 30 hommes prenant des informations sur les bestiaux en réquisition. Ces mesures sont d'autant plus fâcheuses que les habitans de cette frontière fournissent leurs bœufs avec la plus grande répugnance.

De Kempten le 15 Avril 1809. — Nous venons de recevoir la nouvelle de l'arrivée des troupes Autrichiennes à Reitte. On assure que tout le corps qui a pris possession du Tyrol est fort de 24.000 hommes et commandé par l'archiduc Jean. La milice organisée du Tyrol est évaluée à 20.000 hommes.

En entrant à Reitte les Autrichiens ont rencontré quelques Français, dont un a été tué.

A Fuessen cinq chasseurs Tyroliens se sont emparés d'une des portes. Ces cinq hommes ont enlevé 62 fusils et 52 bayonnettes appartenant au baillage. Il paraît certain que l'ennemi est informé qu'il n'y a de ce côté aucune troupe pour l'arrêter.

De Kempten, le même jour à 9 heures du soir. — Nous apprenons à l'instant d'une manière très sûre, qu'aujourd'hui à midi 300 Tyroliens armés sont entrés à Fuessen. Leurs avant-postes se trouvent déjà à deux lieues en avant de ce côté, toute communication se trouvant coupée, nous ne pourrons plus en recevoir aucune nouvelle.

Gmund, Oberbayern am Tegernsee, Bezirksamt Miesbach; Miesbach, Markt am Schlierbach, Oberbayern. Die in Gmund eingetroffenen bayrischen Truppen waren von Rattenberg aus durch das Achental geflüchtet, vgl. Rapp 97; Egger 3, 553; zwei Offiziere und 67 Gemeine waren bei Wörgl von den Tirolern gefangengenommen worden, ebenso ein Leutnant und 24 Gemeine bei Rothholz, ebendort 3, 553. Doch wurden sie nach ihrer Entwaffnung wieder entlassen, vgl. Völderndorff 2, 38, der sich auch hier vortrefflich unterrichtet zeigt. Der hier genannte Major dürfte verwechselt sein mit dem Hauptmann Harter. Der Major von Theobald stand bei Schwatz. Zu Kitzbühel wurde Oberst Treuberg gefangengenommen, vgl. Peternader, Tirols Landesverteidigung 1, 6. Der Aufstand brach bei Innsbruck schon am 10. aus. Doch kam es allerdings erst am 11. zu ernsteren Gefechten. Die Truppe, die unter Theobald bei Schwatz stand, konnte sich ebenfalls durch das Achental retten. Über die Blockierung von Kufstein vgl. die vorangehende Nummer.

Vorderjoch, bayrisches Zollhaus am Übergang von Hindelang, Allgäu, nach Tannheim in Tirol.

Nach dem dritten Berichte haben sich einzelne Zersprengte von der Garnison Innsbruck retten können. Der gefallene Oberstleutnant war Spansky, Egger 3, 549, aufser ihm fiel Leutnant Martini, Stettners Tagebuch, I. H. 3657 f. 5'. Tödlich verwundet war vor allem auch Oberst Karl Freiherr von Ditfurth 1774 Dezember 1—1809 April 19.

Die Beendigung der Kämpfe erfolgte bekanntlich am 12. um die Mittagszeit. Major von Ehrbach war mit seinen Dragonern bis Hall entkommen, wo er gefangengenommen wurde, vgl. Egger 3, 547 f.

Die Meldung von dem Tiroler Landtag in Imst beruhte auf Irrtum. Im Patente des Erzherzogs Johann vom 8. April 1809 war lediglich die Zusammenberufung eines Kongresses des engeren Ausschusses nach Brixen in Aussicht gestellt, und selbst zu dieser ist es nicht gekommen, Rapp 156.

20. Otto an Champagny. — Dillingen, 1809 April 14.

Einfall der Österreicher in Tirol. Allgemeiner Aufstand. Verhaftung der Beamten. Wegnahme der Kassen. Einnahme von Innsbruck. Vorarlberg.

Orig. Paris, Min. des A. E. Bavière, 1809, Bd. 185 f. 232—233'.

Dillingen le 14 avril 1809.

.... Les paysans Bavarois du côté du Chiemsée appréhendaient des incursions de la part des Tyroliens.

Les rapports de Kufstein du 11 au soir annoncent, que les ennemis se montraient en grand nombre du côté de Kitzbüchel et de Lofer, et qu'ils répandent beaucoup de proclamations, que les émissaires font circuler dans l'intérieur.

Les jeunes Tyroliens sont entrainés et s'arment en foule pour leur ancien souverain. Des comités d'insurrection sont organisés et tout confirme

aujourd'hui les justes appréhensions, dont j'ai eu l'honneur d'entretenir Votre Excellence, il y a déjà bien longtemps. Alle Nachrichten, die er darüber trotz der Heimlichkeit der Österreicher erhalten hat, sind gerechtfertigt worden. Dans ce moment monsieur le baron de Montgelas me communique des rapports venant de Kempten, les derniers qu'on ait reçus sur ce qui se passe en Tyrol. Tout le pays est fermé du côté de la Bavière et les insurgés se trouvent tout près de Fussen. Il est à craindre que cette insurrection ne gagne le Vorarlberg et que l'intention de l'ennemi ne soit de profiter de cette rébellion pour tourner l'armée du duc de Rivoli. On sait que partout dans le Tyrol les employés Bavarois ont été enlevés de force; on a saisi les caisses publiques et d'après un rapport qui cependant n'est pas officiel, Innspruck aurait été pris d'assaut après un engagement très vif entre la garnison Bavaroise et les insurgés. Cette nouvelle est d'une si haute importance que j'ai dû en donner avis sur-le-champ à Mr. le duc de Rivoli et à S. A. S.^{me} le prince Vice-conetable.

Beigefügt sind: Nouvelles additionelles (ebendort f. 234—235), die Otto beim Abschlusse seiner Depesche erhalten hat. Innspruck n'était pas encore occupé le 10 par les Autrichiens, mais on assure que depuis les rébelles y sont entrés. D'après des avis reçus du baillage de Kufstein, il paraît très certain que cette insurrection qui a commencé dans les vallées hautes d'Inn, s'étend et gagne beaucoup parmi le peuple des vallées inférieures. Des émissaires Autrichiens y répandent des proclamations et les excitent à la révolte. Quelques détachemens Bavarois ont été coupés, faits prisonniers et désarmés. Le 13 avril à midi on avait pu rien apprendre d'officiel à Munich sur ce qui concernait les troupes Bavaroises qui s'étaient retirées et portées au Brenner. On assurait cependant, que les rebelles occupaient Innspruck, mais l'arrestation de plusieurs employés des baillages insurgés et l'interruption des cours et de la poste avaient empêché, que l'on n'en eut encore reçu la nouvelle officielle.

Des lettres de Kufstein, datées du 12 annoncent positivement que la révolte des Tyroliens de ce côté s'étend dépuis Schwaz, Rattenberg, Worgl jusqu'a à Kirchbuhel; le nombre des paysans en armes est considérable et ils ont désarmés et fait prisonniers plusieurs postes Bavarois, qui n'ont pas pu se retirer assez à temps.

Le commissaire général du Roi à Kempten mande aussi, que les communications de Fussen à Reitte sont interrompues par la rébellion qui a éclaté également sur cette partie de frontière du Tyrol. On craint que ces révoltés ne fassent des incursions dans les cantons qui les avoisinent. Mais ce qui est encore plus à redouter, c'est que cet esprit d'insurrection ne s'empara des habitans du Vorarleberg, et l'on ne peut se dissimuler à la lecture des rapports que l'administration Bavaroise reçoit de cette contrée, que tout n'y soit disposé. Il y a beaucoup de mécontens et le voisinage du Tyrol a une grande influence; mais on ne negligera aucune mesure pour y maintenir la tranquillité; il faudrait pouvoir y envoyer quelque détachement,

car la présence d'un pétit nombre des soldats ferait à cet égard plus d'effet, que tout le reste.

Oberstleutnant Paul Freiherr von Taxis war am 9. April von Salzburg aus vom Feldmarschalleutnant Jelačič mit einer Division Deveaux-Infanterie, einem Bataillon Salzburger Jäger und der ersten Division des Salzburgischen zweiten Landwehrbataillons nach Tirol über Pinzgau und Zillertal befohlen worden; Taxis an Erzh. Johann 1809 April 15, I., F. Bibl. Tirol. 2071 Nr. 10. Über Lofer und St. Johann marschierte Oberstleutnant Reißenfels, Egger 3, 559. Duc de Rivoli General Massena. Vizekonnetabel Berthier général-major, dem Napoleon bis zu seiner Ankunft den Oberbefehl in Süddeutschland übertragen hatte.

Die Österreicher rückten in Innsbruck erst am 14. April ein, Egger 3, 558; Rapp 144. Das Ausbleiben offizieller Nachrichten in München erklärt sich bei der Gefangennahme der bayrischen Truppen, die in Innsbruck und Hall standen, und dem allgemeinen Ausbruch des Aufstandes.

Bayrischer Generalkommissär im Illerkreis war Mertz.

21. Otto an Napoleon. — Dillingen, 1809 April 20.

Die Tiroler machen Einfälle ins Werdenfelsische. Die Stimmung schwankt dortselbst. Absperrung der Grenze durch die Tiroler. Requisitionen der Tiroler. Die Geistlichen an der Spitze des Aufstandes.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810 Bd. 14 f. 53—54.

Dillingen, le 20 avril 1809.

Sire, un employé du Roi dans le ci-devant comté de Werdenfels sur la frontière du Tyrol, est parti le 17 de Partenkirch pour rendre compte ici de ce qui se passe.

L'insurrection a commencé le 11, et le même jour les rebelles ont fait des incursions dans le Werdenfels pour séduire les habitans. Ils étaient conduits par un prêtre. Ils avaient dès lors occupé le défilé de Scharnitz. Un escadron bavarois qui était arrivé à Seefeld pour pénétrer dans le Tyrol s'est sauvé avec beaucoup de peine, vu la neige profonde qui couvrait le terrain. Les insurgés se répandaient dans les cabarets et se vantaient du traitement magnifique que leur faisait l'Empereur d'Autriche, qui, disaient ils, leur accordait un florin par jour en argent. Il y avait parmi eux des vieillards et des enfans armés.

Le 12, les communications avec Mittenwald étaient complètement interceptées. Les habitans les plus pauvres de Werdenfels, ancien pays de moines, commençaient à s'ébranler sans cependant se permettre aucun excès. On répandait alors avec profusion les proclamations Autrichiennes.

Les 13, 14 et 15 il y avait sur la frontière environ 400 insurgés qui fermaient tous les passages. Ils envoyaient dans les environs des patrouilles nombreuses et entraient librement dans les villages pour s'entretenir avec les habitans. Mais le 14 la paye d'un florin par jour paraissait déjà manquer, ils firent des réquisitions en pain, viande et bière, ce que le

bailli refusa avec fermeté; on peut en conclure que ces hommes ne lui semblaient pas trop formidables.

Le 16 les réquisitions recommencèrent et pour les rendre plus efficaces, ils annoncèrent qu'il y avait 2500 insurgés dans la Scharnitz.

Le 17 on prévint le déposant que s'il ne se sauvait, il courait le risque d'être tué, on lui dit aussi qu'un détachement Autrichien avait poussé jusqu'au Kochelsée, mais il n'a aucune idée de leur nombre.

Il résulte généralement de l'espèce d'interrogatoire que j'ai fait subir à cet homme, que les prêtres sont les principaux agens de l'insurrection et que le peuple a été gagné par l'appât du gain et par l'espoir de ne plus payer de taxes. L'insurrection a commencé le 11 et le 13 on devait payer la taille. Du reste le déposant n'a pas vu un seul soldat Autrichien. . . .

Vor den einrückenden Österreichern hatte sich König Maximilian Joseph I. nach Dillingen zurückgezogen, vgl. Montgelas, Denkwürdigkeiten 190.

Die Grafschaft Werdenfels umfaſste das Isartal bei Mittenwald und das Loisachtal bei Partenkirchen und Garmisch und gehörte bis 1803 zum Bistum Freising.

Über den Marsch des Oberleutnants Hagen nach Seefeld und dessen Rückzug vgl. Rapp 93; Egger 3, 536.

Über die Einfälle in Bayern Rapp 150.

22. Otto an Kaiser Napoleon. — Dillingen, 1809 April 21.

Anarchie in Innsbruck. Judenemeuten. Tapferkeit der Bayern. Kapitulation der Abteilung Bisson.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810 Bd. 14 f. 55.

De Dillingen, le 21 avril.

Sire. On a reçu ici quelques lettres particulières datées d'Innspruck le 13. On y fait un tableau horrible du désordre qui a regné dans cette ville pendant plusieurs jours. Des prêtres fanatiques ont dirigé la fureur des paysans contre les Juifs, dont toutes les propriétés ont été pillées et leurs personnes traitées de la manière la plus révoltante. Tous les gens aisés sont dans la plus grande consternation, craignant à tout moment le pillage et le massacre. Des assassins soldés parcourent toutes les maisons, prêts à immoler ceux qui témoignent quelque attachement pour leur souverain légitime. C'est avec de pareils alliés qu'un gouvernement forcené espère conquérir l'Allemagne.

Ces lettres annoncent que les troupes Bavaroises se sont défendues avec une bravoure digne des plus grands éloges, mais elles ont dû céder enfin à la supériorité du nombre.

On y parle aussi d'une colonne Française d'environ 2000 hommes, qui arrivés le 14 près d'Innspruck et assaillis de toutes parts se sont battus en désespérés, mais ont été obligés enfin de se rendre après avoir perdu beaucoup de monde. Le massacre de ces braves sera vengé sur les bords du Danube de l'Iser et de l'Inn. . . .

Die Briefe aus Innsbruck dürften vom Kreisdirektor Mieg und anderen bayrischen Beamten hergerührt haben. Daher die offenbaren Übertreibungen. Schlimm genug waren übrigens die Vorfälle in Innsbruck allerdings, vgl. Rapp 111 f.; Egger 3, 550; Ditfurh, Aus dem Leben des k. bayrischen Obersten Karl Freiherrn von Ditfurth 98; Schatz, Eberhöfer 80 f. Unrichtig ist es, daſs Priester diese Ausschreitungen geleitet haben, vielmehr hat die Geistlichkeit, voran der Professor und Servit P. Benitius Mayer, sehr energisch die Verfolgten und Bedrohten beschützt. Allerdings war die Wut des Volkes gegen die Juden hauptsächlich dadurch entflammt worden, daſs sie Kirchengefäſse und Kultusgegenstände vornehmlich aus dem aufgehobenen Kloster Wilten gekauft hatten und, wie das Gerücht meldete, profaniert haben sollen. Insofern hingen diese Ausschreitungen mit der religiösen Erregung zusammen.

Während die Bayern, voran Oberst Ditfurth, sich in Innsbruck wacker gehalten haben, ergaben sich die Franzosen unter General Bisson ohne Versuch einer Gegenwehr, Rapp 123; Egger 3, 554 f.

23. Otto an Napoleon. — Dillingen, 1809 April 23.

Ruhe in Vorarlberg. Gerüchte von einem Vorstoſs der Tiroler bis Wolfratshausen, der Österreicher bis München.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière Supplément 1809—1810 Bd. 14 f. 58—59.

Dillingen, le 23 avril 1809.

.... D'après les derniers rapports de Kempten le Vorarleberg est toujours tranquille et on n'y a pas vu de Tyroliens, mais on a répandu hier à Augsbourg qu'un corps de 5 à 600 insurgés s'était avancé en deçà du Kochelsee et avait poussé un piquet jusqu'à Wolfratshausen. Ebenso soll am 21. ein österreichisches Korps bei München angekommen sein. Ces deux nouvelles me paraissent également dénués de fondement.....

Schon am 18. April 1809 (ebendort f. 45—45') hatte Otto an Napoleon über Vorarlberg gemeldet: Le commissaire du Roi parle avec éloge des bonnes dispositions des habitans du Vorarlberg. Je pense néanmoins que cette frontière doit être observée.

Die beiden Nachrichten waren wirklich unrichtig. Der linke österreichische Flügel unter Erzherzog Ludwig und Hiller war am 20. bei Abensberg geschlagen worden und war am 21. nach den Gefechten bei Landshut in vollem Rückgang begriffen; am 23. verlieſsen die Österreicher München, Binder von Krieglstein 1, 317.

24. Otto an Kaiser Napoleon I. — Augsburg, 1809 April 25.

Vorstoſs der Tiroler nach Immenstadt und Bregenz. Notwendigkeit württembergischer Hilfstruppen. Wahrscheinlichkeit, daſs auch Vorarlberg vom Aufstand ergriffen werde. Gegenmaſsregeln der bayrischen Regierung.

Orig. Paris Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1809—1810 Bd. 14 f. 66.

Augsbourg le 25 avril 1809.

Sire. Le Commissaire général du roi à Kempten mande en date du 22 que depuis le 19 un petit détachement de Tyroliens insurgés s'est porté sur Immenstadt et a poussé vers Bregenz, que leurs piquets se répandaient

sur toutes les routes voisines et que dans la soirée du 22 ils entreraient vraisemblablement dans Kempten. Quelque méprisable que soit cette attaque dans un pays sans défense, les Autrichiens ne manqueront pas de s'en glorifier et de la représenter comme la conquête du Vorarlberg. La Bavière n'ayant pas de troupes disponibles de ce côté-là, il semble qu'un détachement de Wurtembergeois ou une petite partie de la garnison d'Augsbourg, pourraient être employés utilement pour chasser ces brigands, qui sous prétexte de défendre leur indépendance occupent les districts les plus importants du Vorarlberg, dans le cercle Bavarois de l'Iller. Quoique les citoyens les plus estimables du Vorarlberg ayent envoyé ici une députation pour assurer le Roi de leur fidélité, il est à craindre que le feu de la rébellion ne s'étende parmi les paysans de cette contrée et jusque dans la haute Souabe, où un grand nombre de prêtres et de nobles ci-devant immédiats cherchent à sécouer le joug des cours de Munich et de Stuttgard. Le gouvernement Bavarois s'occupe de la formation de quelques bataillons pour contenir les rebelles, mais cette organisation languira, si, comme j'ai déjà eu l'honneur de le mander, si Votre Maj. I. et R., ne juge convenable d'en charger un officier général Français. . . . .

Die Beistellung württembergischer Infanterie zur Überwachung der Grenze von Vorarlberg und des Lechkreises hat Napoleon noch an demselben Tage dem König Friedrich von Württemberg aufgetragen, Corresp. Napoléon 18, Nr. **15120.** Über die Einfälle der Tiroler in Bayern Völderndorff 40, 161.

25. Otto an Kaiser Napoleon I. — Augsburg, 1809 April 26.

Die Tiroler treten den Rückzug an. Schicksal der französischen Korps in Tirol. Ankunft österreichischer Truppen in Tirol. Ereignisse in Trient. Aufstellung der österreichischen und tirolischen Posten in Zirl und Sonthofen.

Orig. Paris Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 18'.

Augsbourg, le 26 avril 1809.

. . . . J'ai l'honneur de joindre ici la traduction de la proclamation du marquis de Chasteller aux Tyroliens. L'illusion de ces montagnards ne sera pas d'une longue durée, ceux qui s'étaient avancés au delà de Kempten se sont déjà repliés vers Fussen; les patrouilles envoyées dans d'autres directions annoncent aussi que les Tyroliens se retirent.

Un employé Bavarois venant de Botzen, dit y avoir vu arriver le 9 une colonne de troupes Françaises allant à Brixen, que le 10 il en arriva une seconde, mais le 11 cette seconde revint à Botzen et en repartit le lendemain pour Trente. Les Bavarois qui s'y trouvaient prirent la même route, avec l'artillerie, ils furent poursuivis par quelques milliers de Tyroliens qui ramenèrent le soir des prisonniers Français. Le même jour et le lendemain, il arriva des détachemens Autrichiens qui furent reçus avec enthousiasme. A son passage à Innspruck le 22, cet employé entendit dire

à plusieurs personnes qu'il devait y avoir une grande affaire ce même jour à Trente. A Zirl il a trouvé le dernier poste Autrichien. A Santofen, il y avait 200 Tyroliens. Les désordres qu'ils ont commis à Innspruck et à Trente auront sans doute dégouté les habitans de ces villes d'une révolution: ils ont enlevé les employés qui leur étaient odieux.

Der Aufruf Chastelers an die Tiroler ist gedruckt bei Hormayr, Andreas Hofer[2] 1, 227 f. n., der des Erzherzogs Johann ebendort[1] 64 n. [2] 1, 234 f.

Die Franzosen, welche Tirol von Italien aus durchqueren sollten, marschierten in zwei Kolonnen. Die erste unter Bisson wurde in Innsbruck gefangen, die zweite unter General Lemoine war nach Bozen und Trient zurückgewichen, Rapp 165; Egger 3, 556. Am 13. April waren die Österreicher in Bozen einmarschiert, Rapp 166. Am 22. April wurde Trient von den Österreichern besetzt. Ausführlich über diese Kämpfe Mémoires et correspondance du prince Eugène 5, 50 f.

26. Otto an Napoleon. — Augsburg, 1809 April 27.

Vorstofs der Österreicher nach Südtirol. Rückzug des Vizekönigs Eugen. Spätere Beruhigung in Mailand.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière, Supplément 1809—1810 Bd. 14 f. 71.

Augsbourg, le 27 avril 1809.

Le Roi a reçu hier une lettre de la Vice-Reine d'Italie, qui l'informe que les Autrichiens ont fait une grande attaque dans le Tyrol Italien et que le prince Vice-Roi ne se trouvant pas assez fort et craignant d' être tourné, a jugé plus prudent de se replier. Mais le lendemain l'arrivée de la division Fontana et d'une autre division l'a complètement rassuré. On n'avait plus aucun inquiétude à Milan le 20. . . . .

Über den Vormarsch der Österreicher nach Trient vgl. Nr. 25.

Über seinen Rückzug wurde der Vizekönig von Napoleon abgekanzelt 1809 April 25, Corresp. Napoleon 18, Nr. 15116.

Gemeint ist die Division des Generals Fontanelli, die, nach Südtirol gesandt, am 20. bei Trient Stellung nahm, freilich bald nach Verona zurückgedrängt wurde; Mémoires et corr. du Prince Eugène 5, 51.

27. Montgelas an Champagny. — München, 1809 April 29.

Zerstörung der Salzvorräte in Hall, Schädigung der Gebäude und Einrichtung.

Orig. Paris, Min. des A. E., Bavière 1809, Bd. 185 f. 241—243.

Klagt über den Verlust der Salinen und Salzmagazine von Hall. Les insurgés du Tyrol ont dévasté tout ce qui s'en conservait à Halle dans l'Innthal, arrêté tout la marche de la fabrication de cette saline et causé des dommages immenses tant à ses bâtimens qu'aux ustensiles de la fabrication. Ersucht, dafs der Kaiser die Salinen von Hallein und Berchtesgaden unter bayrische Verwaltung stellen möge, sobald sie okkupiert sind. — Munich ce 29 avril 1809.

Über das Benehmen der Tiroler in Hall vgl. Rapp 97 f., der indes, den Berichten Straubs zuviel vertrauend, dessen Tätigkeit überschätzt, und Egger 3, 551 f. Indessen liefs sich Straub später ein Zeugnis ausstellen, wonach er die Salzhauptkasse und Salzvorräte in Hall am 12. April und 30. Mai vor Plünderung bewahrt hat, Innsbruck, Ferd. Bibl. Tirol 2707 S. 301.

28. Mertz an Otto. — Kempten, 1809 April 30.

Einmarsch des Hauptmanns Camichel in Vorarlberg. Ankunft Fischers dortselbst. Organisation des Landsturms. Angaben der österreichischen Parteigänger. Stärke der Österreicher in Vorarlberg, der Tiroler zwischen Kempten und Füssen. Österreichische Linientruppen drohen in Südbayern einzufallen. Anwachsen der Bewegung. Dringend Hilfe nötig.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 79—80.

Kempten le 30 avril 1809.

La situation du cercle de l'Iller devient de jour en jour plus critique et le danger plus imminent.

L'expédition du capitaine Clanikel [1]) dans le Vorarlberg a effectivement eu lieu le jour, qu'elle était annoncé dans le rapport intercepté. Il a trouvé d'abord peu d'adhérans, les nouvelles des victoires rapides des armées alliées avaient répandu la consternation. Mais depuis l'arrivée d'un commissaire Impérial Autrichien dans la personne du greffier Fischer de Landek, chargé de convoquer les états du Vorarlberg, la sédition gagne du terrain. Le landsturm s'organise, et les gens sages et bien intentionnés sont entrainés malgré eux, ne voyant arriver aucun secours, par les menaces de ces furibonds, qui ne parlent que des victoires remportées par les armées Autrichiennes, et menacent de la mort tous ceux qui assurent le contraire. Ils annoncent l'arrivée prochaine d'un corps de 800 hommes sous le général Hiller venant à leur secours, et se vantent des moyens et des ressources inépuisables pour défendre le pays du Tyrol contre toute attaque; et suffisants même pour reprendre l'offensive, et faire une diversion importante sur les derrières des armées alliées.

D'après les meilleures informations il n'y a pas 600 hommes de troupes réglées dans le Vorarlberg, mais entre Kempten et Fussen il y a environ 1800 paysans armés, et il y a quelque apparence qu'un nombre plus considérable de troupes de ligne est prêt à défiler par le passage de l'Ehrenberg pour les renforcer, ce qui suffit à les porter à une défense opiniâtre, à corrompre l'esprit des habitans des cantons voisins et à les entrainer dans leurs noirs complots. Le nombre des paysans armés grossit de jour en jour, les sujets fidèles et bien intentionnés perdent courage et leur influence sur le grand nombre des vacillans, et les autorités constituées perdent la force de comprimer les séditieux. Il aurait été facile, il y a 8 jours, de sauver le Vorarlberg avec 800 ou 1000 hommes de troupes réglées, à présent un corps de 4 à 5000 hommes suffira à peine à contenir les séditieux et à empêcher que l'embrasement ne gagne les états voisins.

Je ne dois pas dissimuler à Votre Excellence, que l'esprit de sédition et l'alarme générale commencent depuis quelques jours à prendre un caractère très sérieux, et les suites funestes qui en résulteraient, si l'on tardait plus longtemps à porter les secours, que la force des circonstances et la conservation de cette Province exigent impérieusement, sont faciles à prévoir. En tout cas je supplie très instamment Votre Excellence de vouloir bien me mander franchement, si j'ai du secours à attendre, pour pouvoir prendre mes mesures en conséquence.

Hauptmann Camichel war am 26. April abends in Bregenz eingerückt, Förster, Beiträge zur Kriegsgeschichte 2, 109, also nicht erst am 3. Mai, wie Egger 3, 577; vgl. auch Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 16. Über die Stimmung in der ehemaligen Abtei Kempten und im Württembergischen Montgelas' Denkwürdigkeiten 193f. Ferdinand Alois Fischer, Landgerichtsschreiber von Landeck, Mitglied der Schutzdeputation des Innkreises. Der Aufruf an die Vorarlberger bei Förster 2, 95 und Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 55f. datierte vom 22. April.

General Hiller, der Führer des VI. Armeekorps, stand am 30. April in Wahrheit bereits am rechten Innufer, Binder von Krieglstein 2, 66f.

29. Auszug aus dem Bericht eines Ungenannten. — Kempten, 1809 April 30.

Stärke der Tiroler in Füssen, Pfronten und Wertach. Verstärkung der Aufständischen in Vorarlberg. Versammlung der Vorarlberger Stände. Organisation des Landsturmes. Hauptmann Camichel verbietet die Verbreitung der französischen Siegesnachrichten und verkündet österreichische. Notwendigkeit, Truppen an den Bodensee zu senden.

Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 81.

Kempten, le 30 avril 1809.

D'après les rapports d'un chirurgien de cette ville qui arrive de Fussen et de Vils, il y avait hier à Fussen 1500 Tyroliens armés, à Vils 400, à Pfronden 400 et à Wertach 200. On attendait encore à Fussen 900 soldats Autrichiens, dont il dit avoir vu les quartiers maîtres. Les Tyroliens répandent partout que les Français s'attribuent faussement la victoire et qu'ils ont été battus.

Ils disent qu'ils n'attendent que de la cavalerie et de l'artillerie qu'on leur a promise pour se porter en avant.

A minuit un de nos baillis est revenu de Lindau; il rapporte que les 70 insurgés de Bludenz et de Feldkirch ont reçu un renfort de 400 hommes et que l'ancienne assemblée des États, à laquelle ce peuple tient beaucoup, a eu lieu à Feldkirch; qu'on y est convenu, malgré toutes les représentations des gens modérés, d'organiser la levée en masse, appellée landsturm et que les quatre baillages du Vorarlberg qui ne partagent pas les sentiments des insurgés, seront forcés de fournir leur contingent. Il ajoute que le capitaine Camichel a été très irrité de la publication des bulletins français,

et qu'il a défendu sous peine de mort de les répandre. Il a fait une proclamation dans laquelle il parle avec emphase des victoires remportées par les Autrichiens.

Je vous le dis franchement, il est de la plus grande nécessité d'envoyer quelques milliers d'hommes sur le lac de Constance et à Kempten pour empêcher que le feu de la rébellion ne gagne la Souabe, d'autant que la faiblesse de cette frontière est le principal argument dont se servent les insurgés pour décréditer les bulletins Français.

Nachrichten über einen Sieg des Erzherzogs Karl waren auch in Bozen verbreitet, Hormayr an Chasteler, Bozen 1809, April 20, I. F. Bibl. Ferd. 2071 Nr. 17. Nach Förster, Beiträge zur neueren Kriegsgeschichte 2, 111 stellten die Vorarlberger 20000 Mann auf die Beine. Am 29. April waren 200 Tiroler in Feldkirch eingerückt, ebendort.

30. Otto an Napoleon I. — 1809 Mai 1.

Camichel verbietet bei Todesstrafe die Einführung fremder Zeitungen. Bewegung in Vorarlberg. Gefahr einer solchen. Die Abschaffung der landständischen Verfassung ist Ursache des Aufstandes in Tirol.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière Supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 82—83.

Le 1er mai 1809.

.... Camichel, chef des révoltés du Tyrol a prononcé la peine de mort contre ceux qui introduiraient des gazettes étrangères et surtout des bulletins de notre armée. On tâchera de tromper sa vigilance. Übersendet einen Brief des Mertz. Votre Maj. y verra que les affaires se compliquent de plus en plus et que le Vorarlberg est sur le point de prendre part à la rébellion. De delà l'incendie pourrait s'étendre facilement dans la haute Souabe, où l'Autriche a ses plus zélés partisans. In ganz Deutschland gärt es. Die Souveräne des Rheinbundes haben nichts getan, um ihre Untertanen zu gewinnen. Sie haben die alten Verfassungseinrichtungen zerstört und nichts an deren Stelle gesetzt. Pour ne parler ici que du Tyrol, il est évident que ce pays n'est en feu que parce qu'on a détruit trop brusquement les anciennes formes représentatives qui assuraient le bonheur de ces montagénards. ....

Camichel war kein Führer der Tiroler, sondern österreichischer Hauptmann. Den Brief des Generalkommissärs Mertz siehe unter Nr. 28. Nun erkannte Otto in der Aufhebung der tirolischen Verfassung eine der Hauptursachen der Bewegung. Der Befehl Camichels ging dahin, „dafs jedermann sowohl von Einheimischen als Fremden derlei schwankenden Gerüchten, oder was immer feindlicherseits nicht nur kein Gehör zu geben, sondern bei schärfster Strafe selbe zu verbreiten ... sich zu enthalten haben"; Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 13.

31. Major General Berthier an Otto. — Enns, 1809 Mai 4.

Aufstellung einer Reserve unter General Beaumont, um einen Ausfall der Tiroler zu verhindern und die Verbindung mit Württemberg und Baden zu sichern.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 86.

Enns, le 4 mai 1809.

Je vous préviens, Mr. le ministre, que l'empereur vient de former une division de réserve commandée par le général de division sénateur Beaumont. Cette réserve sera composée de cinq régimens provisoires de dragons formant trois mille hommes, d'un régiment d'infanterie du roi de Würtemberg, du régiment de hussards de Bade, d'un bataillon formé des hommes tirés des dépôts de Bavière et d'un régiment du grand-duc de Berg, venant de Cassel. Cette colonne formant un corps d'environ six mille hommes, sera partagée en trois brigades, qui se portera en tout ou en partie partout où il y aura des insurrections, ayant par-dessus tout pour objet d'observer les débouchés du Tyrol et d'empêcher les Tyroliens de faire des incursions. Il sera donc nécessaire, Mr. le ministre, que Votre Excellence ait à prévenir le général de division Beaumont qui aura son quartier général à Augsbourg de tout ce qui se passerait et pourrait inquiéter les derrières de l'armée.

Le général Beaumont a également l'ordre de prévenir Votre Excellence, afin que Vous en instruisiez le Roi de tout ce qu'il apprendrait par ses partis et qui serait dans le cas d'inquiéter ce souverain.

Le général Beaumont est chargé avec sa colonne mobile de veiller à la sûreté des cours de Munich, de Würtemberg et de Bade

1°. contre les incursions du Tyrol. 2°. contre les petits partis qui pourraient sortir de la Bohême 3°. contre les insurrections qui pourraient avoir lieu dans le pays.

Il est nécessaire que la cour de Bavière mette à la disposition du général Beaumont un bataillon formé des hommes tirés des dépôts de Bavière pour concourir à la formation de la division de réserve. Demandez à la cour qu'il soit donné des ordres en conséquence.

Über die Aufstellung des Beobachtungskorps unter General Beaumont vgl. Napoleon an seinen Kriegsminister General Clarke, Comte de Hunebourg, Corresp. Napoléon 18, Nr. 15152; Instruktion für Beaumont mit der vorgedruckten Weisung fast ganz übereinstimmend Saski, Campagne de 1809, 2, 159f.

32. Otto an Kaiser Napoleon I. — Augsburg, 1809 Mai 6.

Sendung eines Kuriers über Lindau durch Vorarlberg nach Mailand. Einfall der Vorarlberger nach Lindau. Tätigkeit des Hauptmanns Camichel.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14, f. 89—90.

Augsbourg, le 4 mai 1809.

Sire, Le bulletin du 21 avril que Votre Maj. I. m'avait ordonné d'envoyer en Italie est arrivé à Milan le 27. Le courrier, jeune homme de Kempten,

avait été expédié par Lindau et le Vorarlberg. Il est impossible de détailler tous les dangers qu'il a courus en traversant ce pays et de rendre une justice entière à son courage et à la présence d'esprit avec laquelle il a éludé les nombreux interrogatoires qu'on lui a fait subir. Quoique fouillé à chaque poste, il a eu constamment l'adresse de cacher les dépêches que je lui avais fait remettre pour Milan, Florence, Naples et Turin.

Dans la première de ces villes la joie a été extrême. Votre Majesté en jugera par la lettre et par la gazette que j'ai l'honneur de joindre ici. La Vice-reine a fait remettre au courrier une montre d'un grand prix.

Je viens de recevoir des nouvelles de Cassel en date du 26. Elles sont très rassurantes. Les dépêches étaient adressées à Mr. le comte de Champagny, je les ai remises à ce ministre.

L'insurrection du Vorarlberg menace constamment les états limitrophes; on ne s'aperçoit cependant pas que le nombre des rebelles ait considérablement augmenté.

Le gouvernement Bavarois vient de recevoir la nouvelle que ces rebelles, au nombre d'environ 250 hommes sont entrés le 2 à Lindau. Ils sont commandés par le nommé Camichel, officier Autrichien, qui depuis le commencement de l'insurrection a toujours dirigé les mouvements des révoltés. Il envoye de tous côtés des partis pour à la fois étendre l'insurrection et exercer des ravages sur les propriétés des sujets fidèles.

Das hier erwähnte Bulletin ist gedruckt in der Correspondance Napoléon 18, Nr. 15102; es beginnt mit den stolzen Worten: L'armée autrichienne a été frappée par le feu du ciel qui punit l'ingrat, l'injuste et le perfide; elle est pulverisée. Denn Napoleon glaubte, nach dem Sieg bei Abensberg die österreichische Hauptarmee vernichtet zu haben, während er nur das V. und VI. und II. Reservekorps geschlagen hatte. Erst am 22. April erkannte Napoleon seinen Irrtum, Binder von Krieglstein 1, 283f.

Über die Überrumpelung von Lindau am 2. Mai vgl. Völderndorff 164; Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 14.

33. Otto an Champagny. — München, 1809 Mai 20.

Stimmung in der Schweiz den Tirolern feindlich. Einnahme und Brand von Schwaz, Kitzbühel und Rattenberg. Verwundung des Fürsten Löwenstein. Chasteler von den Tirolern bedroht. Hinterlistige Kampfesweise der Tiroler. Einige Bezirke senden Deputationen nach München.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 246—247'.

Munich, le 20 mai 1809.

.... J'avais chargé mon courrier d'observer particulièrement les dispositions des Suisses en traversant leur pays. Il les a trouvées très bonnes. Les habitans ont paru irrités contre les Tyroliens et préparés à repousser par la force les invasions que ces brigands pourraient se permettre sur leur territoire.

Votre Excellence aura reçu directement par Salzbourg les détails des

dernières opérations de l'armée Bavaroise. Le 18 le général Wrede était à Schwaz, qui de même que Kitzbuhel et Rattenberg a été brulé, les insurgés ayant pris la folle délibération de se défendre dans la ville. On était alors sur le point de conclure une capitulation que le général de Wrede négociait lui-même avec une vingtaine de chefs Tyroliens. Le général combat ordinairement à pied à la tête de son avant-garde, les rebelles ayant toujours soin de tirer sur les officiers qui sont à cheval. C'est ainsi que le prince de Loewenstein a été dangereusement blessé à la tête au moment, où il allait atteindre le marquis de Chasteler qui n'était plus qu'à vingt pas. Ce chef s'est sauvé, mais on prétend que les paysans très mécontens de sa fuite l'ont tiré de sa chaise et extrémement maltraité. Cette guerre, Monseigneur, est très meurtrière et conduite de la part des rebelles avec une mauvaise foi sans exemple. Avant la prise de Schwaz ils avaient proposé une capitulation, mais le général de Wrede s'étant approché pour négocier, il a été accueilli pars une grêle de balles. Quelques districts viennent d'envoyer ici des députés pour implorer la clémence du Roi; on les a très bien reçus et ils sont repartis hier.

Über die Stimmung in der Schweiz gehen Hormayrs Angaben auseinander, bald spricht er von seinen Verbindungen in der Schweiz und hofft sie in die Reihe der Gegner Napoleons hereinzuziehen, dann aber wieder von „altem Haſs" zwischen den Engadinern und Prettigauern und den Tirolern und Vorarlbergern, vgl. Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 218. Über den Brand von Schwaz vgl. Rapp 268f.; Egger 3, 594; Heilmann, Feldmarschall Fürst Wrede 152. Der Bericht ebendort 177 ist wenig glaubwürdig. Die Bayern hatten furchtbar im Unterinntal gehaust, doch Rattenberg und Kitzbühel wurden nicht verbrannt, wohl aber Kirchdorf, St. Johann und Kundl verwüstet. Der Auftritt an der Zillerbrücke, wo die Tiroler Unterwerfung anboten, während der Verhandlungen aber auf Wrede schossen, bei Völderndorff 2, 150; Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 123; Heilmann 151. Rapp und Egger erwähnen den Vorfall nicht, der die unmenschlichen Grausamkeiten, die von den Bayern bei ihrem Weitermarsche bis Schwaz begangen wurden, nicht entschuldigt, wohl aber erklärt.

Prinz Konstantin von Löwenstein, k. bayr. Oberleutnant, der sich bei Wörgl ausgezeichnet hatte, wurde bei Schwaz tödlich verwundet. Über den Überfall, den Chasteler durch aufgeregte Bauern und Salinenarbeiter in Hall erlitt, vgl. Rapp 252; Egger 3, 587.

34. Otto an Champagny. — München, 1809 Mai 21.

Der Vorarlberger Landtag verordnet die allgemeine Bewaffnung. Österreichische Proklamation in Vorarlberg. Nachricht von der Ergebung Innsbrucks. Die Bayern haben eine Kapitulation mit Chasteler abgelehnt.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 249—250.

Munich, le 21 mai 1809.

On écrit de Lindau que la diète de Bregenz a résolu d'armer la moitié des habitans de Vorarlberg et en cas de besoin la totalité. Une proclamation

signée par Chasteler et par l'intendant Hornmann [1]) y a beaucoup contribué. Les Autrichiens ont annoncé solennellement à Bregenz l'entrée de l'archiduc Ferdinand dans le duché de Varsovie et sa réunion prochaine avec 40000 Prussiens. ....

Un courrier arrivé aujourd'hui avec des dépêches du général Wrede a apporté la nouvelle de la reddition de la ville d'Innspruck, où les troupes du roi, qui s'étaient mises en marche le 19 au matin sont entrées le même jour. Chasteler et le major Theimer avaient envoyé des députés pour proposer une capitulation, mais on a refusé de traiter avec le premier, en se référant à l'ordre du jour de Sa Maj. l'Empereur.

Der Beschlufs des Landtages von Vorarlberg ging dahin, die freiwilligen Landesverteidiger aufzufordern, sich an den Sammelplätzen zu Dornbirn, Lauterach und Weiler zu stellen und die zwei Ausschüsse nach der Landesverteidigungsordnung von 1805 einzuberufen. (Die Stände von Vorarlberg an Chasteler 1809 Mai 11, I. F. Bibl. Ferd. 2072 Nr. 36.) Die Proklamation Chastelers und Hormayrs an die Vorarlberger gedruckt bei Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 57f. Hier begegnet bereits die erste jener vielen zugunsten Österreichs verfälschten Nachrichten, deren Fabrikation dazu dienen sollte, die gute Stimmung in Tirol und Vorarlberg zu erhalten.

Der Einzug der Bayern in Innsbruck erfolgte am 19., vgl. Rapp 299f., Egger 3, 604; irrig Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 151, der den 20. nennt. Über die Verhandlungen, welche Major Veyder und Teimer im Auftrage Chastelers mit Wrede anknüpfen sollten und die Wrede mit Hinweis auf die Ächtung Chastelers durch Napoleon abwies, vgl. Rapp 299f.; Egger 3, 603; Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 299; Heilmann, Wrede 153.

35. Montgelas an Otto. — München, 1809 Mai 21.

Ergebung von Innsbruck. Kapitulation abgelehnt. Tirolische Huldigungsdeputationen in München. Wiedereinrichtung der Verwaltung in Tirol. Zukünftige Operationen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 95.

Munich, le 21 mai 1809.

Le baron de Montgelas s'empresse d'avoir l'honneur de prévenir Mr. Otto qu'un courrier arrivé aujourd'hui de la part du général Wrede a apporté la nouvelle de la reddition de la ville d'Insbruck où les troupes du Roi qui s'étaient mises en marche le 19 au matin sont entrées le même jour. Le marquis de Chasteler et le major Theimer avaient envoyé des députés pour proposer une capitulation, mais on a refusé de traiter avec le premier, en s'en référant à la proclamation de Sa Maj. I. et R. Les rebelles avaient plusieurs fois demandé une trêve pour leur propre compte, qui leur a été refusée. Une députation de la commission de défense du pays et une autre des anciens états sont venues présenter leur obéissance. Des députés doivent arriver demain et présenter au Roi l'hommage et la soumission de la province. On s'occupera incessamment de la réorganisation de l'administration. Tous les paysans armés ont regagné leurs foyers. Quant à ce

---

1) A.

qui reste encore à faire, il sera question de savoir, si on se portera vers le sud pour donner la main aux troupes Italiennes, ou vers le haut Lechthal qui avoisine la Suabe et le Vorarlberg. Il sera à désirer à tout événement que le pays conserve une force suffisante pour prêter la main à l'exécution des lois et compléter ce qui reste à faire pour assurer la soumission.

Über den Einzug der bayrischen Truppen in Innsbruck und die Unterhandlungen, welche Chasteler mit Wrede anzuknüpfen versuchte, vgl. die Bemerkungen zu Nr. 34. Ein Waffenstillstand war mit den Tirolern am 17. Mai zustande gekommen, Wrede lehnte indessen seine Verlängerung ab, vgl. Rapp 289, 296; Egger 3, 600, 602f. Die Mitglieder der Deputationen, die nach München und zu Napoleon nach Schönbrunn abgehen sollten, bei Rapp 301; Egger 3, 606. Die Ernennung der neuen Generalkommissäre Egger 3, 605. Die vorliegende Note zeigt in interessanter Weise, wie man sich auch am Münchener Hofe über den Erfolg des Zuges Lefebvres und Wredes nach Tirol vollkommen täuschte.

36. Otto an Champagny. — München, 1809 Mai 27.

Lefebvres Abmarsch aus Tirol erregt Beunruhigung. Gerücht von dem Gefecht am Bergisel vom 25. Mai.

Orig., der zweite Absatz eigenhändige Nachschrift, Paris Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 253—254.

Munich, le 27 mai 1809.

.... Le départ du corps Bavarois sous les ordres de Mr. le duc de Dantzig a donné ici quelque inquiétude. Elle n'était pas sans fondement. Le Roi vient d'être informé, que le général Deroi qui était resté à Innspruck avec environ 7000 hommes a été attaqué par les Autrichiens et les Tyroliens, qui sont à Wildau près d'Innspruck. Si cette nouvelle se confirme, elle rélèvera l'espoir de beaucoup de gens et elle causera de nouveaux troubles dans le Vorarlberg. ....

A 11 heures du soir. — L'avis ci-dessus d'une nouvelle explosion insurrectionelle à Innspruck ne s'est pas confirmé depuis ce matin. Le Roi l'avait reçu d'un employé des postes, mais aucun rapport militaire n'étant arrivé depuis, j'aime à croire que cet avis est au moins très exagéré et qu'il ne s'agit peut-être que d'une petite troupe d'Autrichiens, qui voudraient se fair jour de ce côté-là.

Champagny beantwortet diesen Bericht aus Wien, 1809 Mai 31 (Konzept, ebendort f. 276) und fügt bei:

J'espère que le bruit d'un nouveau mouvement insurrectionnel en Tyrol se sera trouvé dépourvu de fondement, ou que s'il y a réellement eu quelques nouveaux troubles, ils auront été facilement réprimés.

Veuillez, Monsieur, me mander exactement tout ce que vous en apprendrez.

Lefebvre und Wrede hatten Innsbruck am 23. Mai verlassen, vgl. Maretich, Die zweite und dritte Berg Isel-Schlacht 6.

Die Zusammensetzung der Division Deroi ebendort 7.

Über den Kampf vom 25. Mai „Die zweite Berg Isel-Schlacht" Maretich 30f. Da sich erst am Nachmittag der allgemeine Kampf entspann, erklärt sich das verspätete Eintreffen der Nachrichten in München.

Deroy, Bernhard Erasmus Graf von, General der Infanterie 1743 Dezemb. 11—1812 August 23, vgl. Heilmann, Leben des General Deroy.

37. Otto an Champagny. — München, 1809 Mai 29.

Bericht des Generals Deroy über das Gefecht vom 25. Mai.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 269—270.

Munich, le 29 mai 1809.

.... Le général Deroi mande d'Innspruck, qu'environ 400 Autrichiens accompagnés de quelques rebelles se sont présentés devant la ville le 25 et ont essayé de se faire jour vers la Souabe. Ils ont été repoussés avec perte après un combat qui a duré jusqu'au soir. Le lendemain ils avaient disparu. Ils se sont sans doute réfugiés dans les montagnes.

Die Zahl der Österreicher und Tiroler wurde demnach von Deroi weit unterschätzt, ebensowenig als er die Ziele und den Erfolg der Aktion erkannte.

38. Otto an Champagny. — München, 1809 Mai 31.

Beunruhigung wegen der Lage der bayrischen Division in Tirol. Gefecht bei Scharnitz. Aufstellung der Tiroler. Die Tiroler wollen die Republik erklären, leugnen, daſs sie der Unterwerfung unter Bayern zustimmten. Teimer Führer der Tiroler. Befürchtungen. Notwendigkeit, Deroy zu verstärken.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 274—275.

Munich, le 31 mai 1809.

On commence de nouveau à avoir des inquiétudes sur le sort de la division Bavaroise qui est restée à Innspruck, car depuis le 27 on n'en a aucune nouvelle, et il est hors de doute, que le passage de la Scharnitz est occupé par un corps d'insurgés assez fort pour résister à diverses tentatives faites par le colonel Arco pour le dissiper. Le poste de ce commandant est à Mittenwald. Des voyageurs dignes de foi venant d'Innspruck ont vu sur cette route un rassemblement assez considérable de paysans. Une autre troupe bien plus nombreuse est du côté du Brenner et une troisième sur la route de Kufstein. Il paraît que ces hommes ne se battent plus pour l'Autriche, mais pour leur indépendance. Ils prétendent vouloir former à l'exemple de la Suisse, une „poublique“, car ils sont assez ignorans pour ne pas savoir répéter le mot pour lequel on les excite au combat. Quant aux soumissions faites au général de Wrede, ils disent qu'ils n'y ont jamais consenti et que ce n'est que la ville d'Innspruck, dont ils espèrent recommencer bientôt le pillage. C'est toujours le nommé Teimer qui les dirige et qui les a soulevés par des circulairs dans le moment même, où il négociait avec le général de Wrede pour obtenir une pension du Roi. Si ces nouvelles démonstrations hostiles sont aussi sérieuses qu'on commence à le croire ici, il est à craindre que les excès d'une populace effrénée ne soyent poussés plus loin que la première fois, sous prétexte de venger les ravages occassionés par l'entrée des Bavarois dans la vallée de l'Inn.

Sans doute, Monseigneur, la peur d'une nouvelle invasion de ces brigands exagère le danger, mais on connaît la rage fanatique qui les anime et le

caractère vindicatif des prêtres qui les dirigent. En tout état de cause, il est à désirer que le 6000 hommes commandés par le général Deroi soyent renforcés le plutôt possible.

Über den Vorstofs des Grafen Maximilian Arco nach Leutasch, Scharnitz und Seefeld und den Rückzug der Bayern nach Mittewald Bauer, Der Krieg in Tirol während des Feldzugs von 1809, 28f.; Rapp 338f., 347f.; Egger 3, 620; Hormayr, Andreas Hofer[2] 184.

Die Ziele der Tiroler wurden in Bayern allerdings mifsdeutet, an die Errichtung einer Republik dachten wenigstens die leitenden Persönlichkeiten nicht. Das Gerücht mag durch Äufserungen Hormayrs veranlafst worden sein, vgl. Rapp 362. Über die Kapitulation vgl. oben 122. Dafs eine Plünderung Innsbrucks nicht aufser der Absicht der Bauern lag, gibt auch Egger 3, 628 zu, vgl. oben 34 n. 1.

Teimer, Martin Rochus, gestorb. als Freiherr von Wildau und k. k. Oberster, damals Major 1778 August 14 bis 1838 Septemb. 27, von Hormayr sehr ungünstig beurteilt. Die Pension wurde nach Hormayr dem Teimer von Wrede angetragen, vgl. Andreas Hofer[2] 2, 132 n. Doch stimmt mit unserer Angabe die Mitteilung in den Materialien zur Geschichte des österr. Revolutionierungssystems 2, 34 n.; sie ist also jedenfalls die offizielle bayrische, vgl. oben 126.

39. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 2.

Schlacht am 28. Mai. Rückzug der Bayern nach Kufstein. Vorarlberg.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 278—279'.

Munich, le 2 juin 1809.

.... Les inquiétudes que l'on avait avant-hier au sujet du Tyrol, Monseigneur, sont pleinement justifiées par les rapports du lieutenant-général Deroi. Le 28 les insurgés soutenus par quelques Autrichiens ont fait une nouvelle attaque du côté d'Innspruck; ils étaient bien plus nombreux que la première fois. Le combat a duré 9 heures de suite, et les Bavarois ont gardé leurs positions avec peu de perte. Mais ils manquaient de pain et de fourage et ils n'avaient plus assez de munition pour soutenir un autre combat; on commençait d'ailleurs à les cerner de tous côtés et il était évident qu'aucun secours ne pouvait leur arriver. Le général Deroi a donc pris la résolution de se replier sur Kuffstein et de sauver ainsi sa petite division, dont la perte paraissait inévitable. Tous les ponts de l'Inn étaient rompus, et dans les défilés il trouva des rassemblemens considérables qui le harassaient. On se bornera actuellement à bien garder les débouchés jusqu'à ce que des conjonctures plus favorables permettent d'aller en avant. Otto benutzte die Gelegenheit, um die Bildung von Reserve-Bataillons zu betreiben, die der Kaiser gefordert hat; doch die Rekruten, die man ausgehoben hat, können die alten Kader nicht füllen. In mehreren Bezirken Schwabens wird die Aushebung mit bewaffneter Hand durchgeführt, aber es fehlt an Offizieren.

Quant au Vorarlberg les nouvelles ne sont pas rassurantes, quoique trop vagues pour que je puisse en parler ici. Mr. le général Beaumont en rendra sans doute un compte détaillé.

Nach einer Weisung Champagnys an Otto aus Wien 1809 Juni 5 (ebendort Bavière Supplément 1809—1810 Bd. 1' f. 110) hat Champagny die vorstehenden Nachrichten aus Tirol dem Kaiser Napoleon vorgelesen.

Über das Gefecht am Berg Isel vom 29. Mai vgl. Maretich, Die zweite und dritte Berg Isel-Schlacht 102f. Die Stärke der kais. Truppen, die sich daran beteiligten, betrug 1270 Mann Infanterie, 87 Reiter, ebendort 116. Die Stellung der Österreicher und Tiroler reichte von der Volderer Brücke bis zum Mittelgebirge von Natters und zum Eichhof. Das Gefecht begann nach 7 Uhr früh und währte bis nach 3 nachmittags. In der Nacht zog Deroy von Innsbruck ab. Da die Innbrücken abgebrochen und das rechte Innufer in der Hand per Tiroler war, vollzog sich der Abmarsch auf dem linken Innufer. Am 31. Mai 4 Uhr nachmittags hatte Deroy Kufstein erreicht; Maretich 213. Am 29. Mai wurde durch das Gefecht bei Hohenems auch Vorarlberg befreit, vgl. Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 285; Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 27.

40. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 3.

Schlappe Arcos bei Scharnitz. Arco weicht bis Benediktbeuern zurück. Vorkehrungen gegen einen Überfall der Tiroler. General Du Tailli rät dem König, Nymphenburg zu verlassen. Flucht der Landleute nach München. Nachrichten aus Vorarlberg. Verbreitung falscher Siegesnachrichten durch die Österreicher. Schlimme Folgen der Erfolge der Tiroler.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 280—281'.

Munich, le 3 juin 1809.

.... Le mouvement insurrectionnel du Tyrol s'accroît de jour en jour, et il est extrêmement fâcheux au milieu des succès brillants de nôtre armée d'avoir à redouter non seulement une invasion dans la Bavière, mais une tentative contre la capitale même. Telle est cependant notre position ce soir. Le colonel Arco à la tête d'environ 800 hommes de milices ayant été repoussé de la Scharnitz jusqu'à Mittenwald a encore été obligé de se replier sur Benedictbayern. Comme il n'y a aucune force de ce côté-là, ni dans Munich, on a résolu ce soir de faire venir à Holzkirchen la division du général Deroi et d'envoyer encore cette nuit des piquets sur le lac de Stahrenberg pour observer les mouvemens de l'ennemi. Le général Du Taillis qui a proposé ces mesures vient aussi de conseiller au Roi de quitter Nymphenbourg, où sa famille n'est établie que depuis ce matin. Ce changement subit de résidence attriste le public et répand d'autant plus d'inquiétudes, que l'on voit arriver ici beaucoup d'habitans de la campagne avec leurs effets les plus précieux. D'un autre côté les nouvelles du Vorarlberg ne sont nullement satisfaisantes. L'ennemi avait répandu partout de faux bulletins touchant la bataille d'Esling, où il prétend avoir détruit la fleur de notre armée. Quoique il ne me paraisse nullement vraisemblable, que les montagnards Tyroliens veuillent s'aventurer en pleine campagne, je ne puis m'empêcher de déplorer ces conjonctures et les inquiétudes qui en sont la suite, puisqu'elles ne peuvent qu'influer sur l'opinion et entraver les levées qui ont été ordonnées pour remplir les cadres de l'armée.

Sous un autre point de vue encore l'insurrection du Tyrol mérite la

plus sérieuse attention. Les principes d'indépendance qui servent aujourd'hui de prétexte à cette rébellion sont analogues à ceux qui ont soulevé autrefois le peuple de la Carinthie. Les mêmes élémens de fanatisme existent dans cette dernière province et le feu de la révolution s'étendant de proche en proche sur les derrières de l'armée, et surtout dans des pays montueux, il serait bientôt très difficile d'éteindre ce vaste incendie. On connaît d'ailleurs les dispositions de la Haute-Souabe et de la Forêt-noire.

Otto drängt auf die Komplettierung der bayrischen Armee. Die Aushebungen können nur mit Waffengewalt durchgeführt werden. Man hat wohl einige hundert Mann zusammengebracht, die nicht den Namen von Soldaten verdienen. Er werde morgen, den Befehlen des Kaisers entsprechend, neue Schritte machen.

Über den Rückzug Arcos vgl. Rapp 388; Völderndorff 206; Bauer, Der Krieg von 1809, 31 f. Das Gefecht Arcos bei Mittewald fand am 2. Juni statt. Holzkirchen, Flecken, Bezirksamt Miesbach, Oberbayern. Du Taillis, Stadtkommandant von München.

Die Vorarlberger, vielleicht durch Hormayr zum Widerstande aufgefordert, sammelten sich im Oberlande. Am 26. Mai drangen sie wieder gegen Dornbirn vor, Ebenhoch 25.

41. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 4.

Beruhigendere Nachrichten. Aufstellung der bayrischen Truppen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 282—282'.

Munich, le 4 juin 1809.

Les nouvelles du jour ne justifient pas tout à fait les mesures de précaution qui ont été prises hier, et il ne paraît pas que les Tyroliens soyent disposés à sortir en force de leurs défilés. N'étant pas militaire je ne puis me permettre d'avoir une opinion sur les ordres qui ont été expédiés; je me borne à vous rendre compte de la position actuelle des forces.

Le lieutenant-général Deroi doit arriver ce soir à Hechenkirchen avec deux régimens d'infanterie de ligne, deux compagnies d'infanterie légère, un demi escadron et une batterie et demie d'artillerie.

Il a laissé à Rosenheim un régiment d'infanterie de ligne, un demi escadron et une demie batterie sous les ordres du général-major Sibein, et il détachera de suite sur Munich sous les ordres du général-major comte de Seydwitz un régiment d'infanterie de ligne, trois escadrons et une batterie d'artillerie légère.

Le colonel Arco avec son petit corps de 600 hommes s'est replié du Benedict-Bayern sur Wolfhartshausen pour pouvoir observer en même temps la route de Stahremberg.

Über die Aufstellung Deroys vgl. Völderndorff 207; Heilmann, Leben des Grafen Bernhard Erasmus von Deroy, 64. Der Rückmarsch Arcos nach Wolfratshausen erfolgte auf Befehl des Königs Maximilian Joseph, Bauer, Der Krieg in Tirol von 1809, 46. Wolfratshausen, Flecken an der Loisach, Oberbayern, gleichnamiges Amtsgericht, Landgericht München II. Hechenkirchen = Höhenkirchen, RB. Oberbayern, BA. München. Seydwitz, Graf Curt Friedrich 1769—1816, gest. als Generalmajor.

42. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 5.

Gefecht bei Scharnitz. Arco nach Benediktbeuern zurückgeschlagen, zieht sich nach Wolfratshausen zurück. General Beaumonts Korps räumt Kempten und Füssen. Deputation von Lindauern in München.

Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 283—283'.

Munich, le 5 juin 1809.

Le colonel Arco avait été posté à Mittenwald pour courir le pays et seconder les opérations du corps de Mr. le général Beaumont; mais ayant eu l'imprudence d'avancer sur la Scharnitz et d'attirer sur ce point une force considérable d'insurgés, il a été repoussé jusqu'à Benedictbayern et ne se croyant pas encore sûr dans cette position, il s'est replié jusqu'à Wolfhartshausen, à 8 heures seulement de Munich. Ce mouvement rétrograde a obligé le corps de Mr. le général Beaumont à quitter Kempten et Fuessen et à livrer ainsi une grande partie de la Souabe aux incursions des Tyroliens. Les habitans de Lindau viennent d'envoyer ici les représentations les plus pressantes; ils protestent d'avance contre la violence que l'on emploiera pour les faire marcher contre leur souverain.....

Nachdem man behauptet, daſs die Tyroler bis Weilheim vorgedrungen sind, und seit zwei Tagen sichere Nachrichten fehlen, sendet er den Legationssekretär Bogne diese Nacht zu den Vorposten, um Nachrichten einzuholen.

Über das Gefecht bei Mittewald vgl. Nr. 44.

43. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 6.

General Deroy hat Befehl erhalten, vorzurücken. Zweck der bayrischen Operationen.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809. Bd. 185, f. 289—289'.

Munich, le 6 juin 1809.

.... Bogne ist diese Nacht abgereist; legt seinen ersten Bericht bei. Le général Deroi a reçu l'ordre de se porter en avant avec sa division et l'on peut croire que les insurgés n'oseront pas se mesurer avec lui. Le point principal est dans ce moment-ci de rassurer les habitans des frontières et d'intimider ceux de la Souabe, qui pourraient être disposés à imiter l'exemple des Tyroliens. Au reste, la nouvelle d'une victoire décisive en Autriche calmera sur-le-champ la fougue des rebelles.

Der Bericht Bognes fehlt.

44. Bogne an Otto. — Starhemberg, 1809 Juni 6, 1 Uhr nachmittags.

Flucht der Bewohner von Weilheim und Murnau. Überfall von Murnau. Zahl der Österreicher in Garmisch und Partenkirchen. Ihr Plan. Verteidigungsmaſsregeln. Verzagtheit.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 290—291.

Stahremberg, le 6 juin 1809 à 1 heure après midi.

Malgré quelques difficultés qui se sont présentées j'ai atteint le but que je m'étais proposé en me séparant de Vous.

Je reviens de Weilheim. En m'y rendant j'ai trouvé la route couverte d'habitans de cette ville, de Murnau et des villages voisins, qui fuyaient à l'approche des Tyroliens. Plusieurs d'entr'eux m'assuraient même, qu'ils devaient être déjà arrivés à Weilheim, mais sans les en croire entièrement, j'ai continué ma route et je suis arrivé dans cette ville.

Voici ce que j'y ai recueilli et qui me paraît se rapprocher le plus de la vérité.

Cinquante hommes, partie chevaux-légers de Hohenzollern et Tyroliens, sont arrivés ce matin à 4 heures à Murnau. Ils ont annoncé qu'ils étaient suivis de 3000 hommes. Cette force se trouvait réunie à Garmisch. Elle se compose de 200 hommes d'infanterie Autrichienne, 40 chasseurs de Salzbourg, 34 chevaux-légers de Hohenzollern et d'environ 2500 Tyroliens. Une partie de rebelles se sont aussi établis à Partenkirchen, qui se trouve dans le voisinage de Garmisch. Leur projet paraît être de se porter à la fois sur Weilheim et sur Schongau. Dans cette première ville on les attendait à tous momens, sachant qu'à 4 heures du matin ils n'en étaient plus qu'à une distance de 4 lieues et ayant de plus reçu l'information qu'ils étaient en route pour s'y rendre.

Muni de ces renseignemens, qui détruisent les exagérations précédantes, mais qui cependant méritent qu'on y fasse attention, je suis revenu sur mes pas. Près de Stahrenberg, d'où j'ai l'honneur de vous écrire, j'ai rencontré un détachement d'environ 60 cavaliers Bavarois suivis de quelque infanterie qui se portaient sur Weilheim. Sans doute cette force sera suffisante pour protéger la contrée et empêcher les progrès que pourraient y faire les révoltés. Si comme on l'annonce, elle est suivie de quelques renforts, on parviendra facilement à repousser les Tyroliens dans leurs montagnes et même à leur faire regretter peut-être d'en être sortis. Les campagnes seront protégées. J'ai essayé d'animer les habitans de Weilheim à entreprendre leur propre défense en leur faisant surtout envisager l'arrivée de prompts secours, mais ils sont presque tous sans armes et les villageois craignant l'incendie et le pillage ne les seconderaient dans aucun cas.

Je pars de l'instant pour Wolfartshausen et j'irai jusqu'à Benedictbayern pour savoir ce qui se passe de ce côté et vous en rapporter quelques nouvelles exactes. Je ne serai donc que demain de retour à Munich. Aujourd'hui j'ai dépassé de plus de 4 lieues les derniers piquets des troupes planés dans ces cantons pour surveiller les mouvemens de l'ennemi et je m'en suis fort bien tiré. J'étais à cheval et accompagné de quatre chasseurs dévoués.

Die Bayern, welche Bogne begegnete, waren von Deroy nach Weilheim detachiert, vgl. Arco, Der Krieg in Tirol 46.

45. Bogne an Otto. — München, 1809 Juni 7.

Kein neuer Einfall der Tiroler. Anzahl der Österreicher in Tirol, Zahl der Insurgenten. Führer der Tiroler. Besatzung der Scharnitz. Marquis Chasteler. Aufstellung des Korps Deroy. Beaumont wird sich mit Deroy vereinigen. Möglichkeit, die Anführer der Tiroler zu gewinnen, und Zugeständnisse religiöser Natur. Der Aufstand der Tiroler ein Religionskrieg.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 293—294'.

Munich, le 7 juin 1809.

Après avoir eu l'honneur de vous transmettre par une lettre d'hier écrite de Stahremberg à mon retour de Weilheim les informations que j'avais recueillies sur les forces des Tyroliens qui se sont postés de ce côté, je me suis rendu à Wolfartshausen et sur la route de Benedictbayern pour connaître également l'état des choses sur ce point.

Tous les renseignemens que j'ai pu obtenir n'indiquent pas que l'on ait appris la sortie d'aucun autre corps que celui de Garmisch et de Partenkirch, dont l'avant-garde était arrivée à Murnau dès hier a 4 heures du matin, et que l'on attendait à chaque moment à Weilheim.

Ainsi donc les troupes Bavaroises que l'on vient de faire avancer contre ces rebelles n'auront à faire sur le point dont il s'agit, qu'à 3000 hommes environ qui paraissent avoir eu le projet de s'aventurer hors de leurs montagnes.

On sait assez exactément, qu'il peut y avoir tout au plus 600 hommes des troupes Autrichiennes dans le Tyrol, mais le nombre des révoltés ne peut être indiqué d'une manière précise; il varie d'un moment à l'autre.

L'aubergiste Sann [1]) paraît avoir la principale autorité sur eux; le major autrichien Teimer qui prend le titre de commandant supérieur du Tyrol dirige les opérations militaires; les deux officiers sous ses ordres, qui ont le plus de crédit dans le pays sont le capitain Fasser, qui commande les révoltés d'Erwald et de Lermos, et le négociant Strelli devenu capitaine qui avec son corps doit être avancé de Reutti a Fuessen.

Les rebelles des cantons de Seefeld, de la Scharnitz, de Zirl, de Rottach et de la Loitach au nombre d'environ 4000 occupent le passage de la Scharnitz.

Dans tout ce qui se fait en Tyrol il n'est plus question du marquis de Chasteler. Plusieurs individus qui ont eu des rapports avec des Tyroliens des frontières disent, qu'il est prisonnier dans le pays; mais il paraît plus vraisemblable, que craignant d'être pris, il se sera caché ou qu'il aura réussi à se sauver.

Depuis la retraite d'Innspruck du lieutenant-général Deroi qui n'a pas eu lieu sans beaucoup de difficultés occasionnées par la rupture des ponts et le nombre des révoltés qu'il avait à combattre, voici de quelle manière il a reçu l'ordre de distribuer ses forces: Il a laissé à Rosenheim un régiment

1) A.

d'infanterie avec de l'artillerie sous les ordres du général Vincenti. Le général Siebein se porte sur Tölz avec trois bataillons. Le lieutenant-général Deroi lui-même, que j'ai rencontré hier et à qui j'ai communiqué les renseignemens que j'avais recueillis qui pouvaient l'intéresser, se rendra aujourd'hui à Benedictbayern avec environ 2600 hommes, infanterie, cavalerie et artillerie. Sur sa droite 500 hommes d'infanterie et environ 60 de cavalerie, avec une pièce de canon sous les ordres d'un officier intelligent, doivent se rendre également aujourd'hui de Starenberg à Weilheim. Dès hier le détachement de cavalerie s'était déjà porté en avant.

Les opérations de Mr. le général Beaumont devant se lier à celles du général Deroi, il n'est pas douteux que l'on ne parvienne à renfermer dans leurs montagnes tous les révoltés, malgré les projets d'incursion que leurs chefs peuvent avoir formés. Jusqu'à ce que l'on puisse soumettre ce pays, en employant toutes les forces nécessaires, il semble que l'on devrait se borner à les empêcher d'en sortir et à leur faire éprouver par là toute l'étendue de leur dépendance de la Bavière pour leur subsistance. Plusieurs de leurs principaux chefs pourraient être assez facilement gagnés et par leur influence il ne serait pas impossible de ramener la multitude, que les agents de l'Autriche, la présence de quelques troupes et l'annonce de l'arrivée d'un plus grand nombre ont portée à la révolte. Le but désiré serait peut-être plus promptement atteint en agissant ainsi, qu'en attaquant à force ouverte cette province, que l'on ne pourra subjuguer sans qu'il en coûte la vie à beaucoup de braves soldats. Mais il se peut que l'on veuille faire un grand exemple de la punition de ces sujets rebelles et de leur dernière perfidie. Dans ce cas le moyen indiqué ne conduirait à aucun résultat, car en achetant les chefs, il faudrait aussi ramener le peuple par des promesses surtout rélativement à la conservation de leurs coutumes réligieuses, qu'ils croyent que le gouvernement Bavarois veut abolir. Cette guerre peut être maintenant considérée plutôt comme une guerre de réligion que causée par l'ancien attachement des Tyroliens à la maison d'Autriche.

Übersandt nebst dem vorangehenden Bericht durch Otto an Champagny am 7. Juni 1809 (ebendort f. 295—295').

Otto meint: Il n'est pas même vraisemblable, que cette force augmente, à moins que les troupes alliées ne franchissent de nouveau les limites du Tyrol sans avoir des forces suffisantes pour continuer à agir offensivement.

Er legt diesem Berichte eine französische Übersetzung des Briefes des Majors Teimer an den kön. bayrischen Kommandanten in Innsbruck von Kranebiten, 1809 Mai 30 nach der Münchener Zeitung vom 5. Juni bei und bemerkt dazu: Votre Excellence aura peine à concevoir la crédulité des Tyroliens et l'effronterie de leurs chefs. La lettre du major Teimer mérite d'être connue, elle prouve combien les lois de l'honneur sont de faibles barrières pour ceux qui s'abandonnent à des passions furibondes.

Michael Senn, nicht Wirt, sondern Landrichter von Pfunds, hatte bereits auf dem offenen Landtage von 1790 eine hervorragende Rolle gespielt. Über Teimers Beteiligung an diesen Kämpfen Rapp 388; er führte den Titel Oberkommandant im Ober- und Unterinntal, Egger 3, 639. Johann Strele, Bürger-

meister von Imst und Kommandant. Kommandant in Lermoos und Ehrwald war Major Johann Dietrich. Rottach, Verwechslung vielleicht mit Reith oder Rottenbrunn im Selrain. Lätach = Leutasch. An den Kämpfen bei Scharnitz und Leutasch beteiligten sich auch Stubaier, Oberinntaler und Vintschgauer, Josef Strobl und Hauptmann Schwaighofer an Vinzenz Ledermayer, Pfarrer von Serfaus 1809 Juni 3 und 5, Ferd. Bibl. Ferd. Nr. 2074, 35 d und e.

Chasteler hatte Tirol am 29. Mai verlassen, vgl. Rapp 317; Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 200 gibt irrig den 3. Juni an. Die Angaben über die Aufstellung Deroys stimmen so ziemlich mit Völderndorff 2, 207. Napoleon mifsbilligte die Operationen Deroys, Juni 12 an Berthier, Corresp. Napoléon 19, 15341. Napoleon dachte in der Tat mit Geld in Tirol zu wirken, Brotonne, Dernières lettres 1, Nr. 922 an Berthier, Juni 19.

Die Aufforderung Teimers an Deroy zur Kapitulation bei Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 177 n.

46. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 8.

Die Bewegung in Tirol hat ihre Gefährlichkeit verloren. Es genügt, die Grenze zu bewachen. Vorarlberg. Der Landtag von Bregenz beruft das dritte Aufgebot ein. Beziehungen Vorarlbergs zu Schwaben. Rät nicht zu einem Einfall in Vorarlberg, sondern zur Isolierung. Schlechte Stimmung in Schwaben. Unterredung mit dem bayrischen Generalkommissär des Illerkreises, der zur Defensive rät, namentlich um einen Durchbruch nach Schwaben zu hindern. Erregte Stimmung in Kempten gegen den Generalkommissär.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 296—297'.

Munich, le 8 juin 1809.

L'insurrection du Tyrol a cessé d'être inquiétante aussitôt que la retraite du général Deroi et de sa division a donné à ce pays-ci la facilité de couvrir sa frontière, et elle n'aura pas de suites fâcheuses tant que l'on se bornera à garder la défensive. Le Tyrol est une forteresse, que si l'on veut, se rendra par famine, et jusque là, il aura peu de communication avec le reste de l'Allemagne.

Il n'en est pas de même du Vorarlberg, dont les habitans sont aussi exaltés que ceux du Tyrol et peut-être plus aguerris. La diète de Bregenz vient d'ordonner l'armement du troisième contingent et l'on croit que le quatrième pourra être convoqué bientôt. Chaque contingent est de 2000 hommes. Ces levées constitutionnelles peuvent être employées au déhors; elles diffèrent du landsturm, qui est une levée en masse uniquement destiné à défendre le Vorarlberg. Les habitans de cette contrée sont plus éclairés, plus civilisés que ceux du Tyrol; ils ont eu de tout temps des rapports plus intimes avec les peuples de la Haute Souabe, qui jusqu'au Rhin sont exclusivement livrés à tous les prestiges de Rome et de Vienne.

Après tout ce qui s'est passé il serait imprudent d'entreprendre de nouveau la conquête de ce pays avec une poignée d'hommes; mais il est possible, Monseigneur, même avec le peu de troupes disponibles du Mr. le général Beaumont, d'intercepter toute communication entre le Vorarlberg et

la Haute Souabe, et d'empêcher ainsi un grand nombre de malintentionnés de s'armer sous le prétexte d'y avoir été forcés par les Vorarlbergeois. Dans toute cette partie de l'Allemagne les dispositions sont mauvaises, sans même en excepter les anciens sujets du Roi de Würtemberg, très irrités d'avoir perdu leurs anciens états sans qu'on les ait remplacés par une autre institution du même genre.

Il semblerait donc qu'une guerre défensive conviendrait seule à la position actuelle des choses. Il est surtout de la plus haute importance d'éviter les petits échecs qui coûtent inutilement du monde et donnent au prétendu patriotisme des insurgés un nouvel élan. Je viens d'avoir à ce sujet un entretien avec le commissaire général du Roi dans le cercle de l'Iller. Il pense qu'il faudrait se borner à établir à Kempten le centre de ce cordon de défense et à occuper une ligne, qui partirait du Lech jusqu'à Lindau en passant par Neschwang, Immenstadt et Weiler. Il ne voudrait pas que l'on passât cette ligne sans la plus grande précaution et sans être bien sûr d'être flanqué par la division du général Deroi. Il désirerait que le corps de réserve de Mr. le général Beaumont pût être augmenté de trois bataillons d'infanterie légère française, car suivant lui il règne peu d'accord entre les bataillons Allemans actuellement employés à cette expédition. Enfin il recommande de ne jamais perdre de vue l'objet principal de cette mesure, qui est d'empêcher les insurgés de faire une trouée en Souabe, d'y répandre des proclamations et de faux bulletins, d'organiser une guerre de paysans et d'intercepter ainsi la grande route militaire de notre armée.

Pour faire apprécier les dispositions du peuple de la Souabe, je dois ajouter, Monseigneur, que ce commissaire général a quitté Kempten parce qu'il craignait d'être maltraité par ses propres subordonnés, par les conseillers de la préfecture, qui lui reprochent hautement d'avoir répandu avec profusion les bulletins que je lui avais envoyés et d'avoir sollicité près de moi à Augsbourg l'envoi de quelques troupes françaises dans son arrondissement.

Über die Ernennung des Dr. Anton Schneider zum Kommandanten Vorarlbergs Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 288, ebendort 290 der Aufruf Schneiders, womit die von den Ständen beschlossene Aufstellung von acht Bataillonen und die Einsetzung der Schutzdeputationen kundgemacht wird, vgl. Ebenhoch 29, 30f. Die Stände Württembergs wurden 1758 durch Herzog Karl Eugen aufgehoben.

Über den Generalkommissär des Illerkreises Mertz vgl. die Bemerkung zu Nr. 20. Neschwang ist Nesselwang an der Wertach, Amtsgericht Füssen, Regierungsbezirk Schwaben. Weiler, Flecken an der Rottach, gleichnamiges Amtsgericht, Landgericht Kempten, Regierungsbezirk Schwaben.

47. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 9.

Die Tiroler ziehen sich in die Berge zurück. Bis dahin Beschränkung auf die Defensive. Entsatz von Lindau. Notwendigkeit einer gewaltsamen Unterwerfung.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 298—299.

Munich, le 9 juin 1809.

Mr. le général Beaumont mande en date d'hier qu'à l'approche des forces alliées les Tyroliens se sont retirés dans leurs montagnes, et que Lindau qui avait été cerné par les habitans de Vorarlberg est entièrement dégagé. Je pense néanmoins, qu'il serait très imprudent de les poursuivre et que le seul moyen de conserver la tranquillité sur cette frontière est de garder les débouchés jusqu'à ce qu'une force plus importante nous permette d'agir offensivement. La férocité de ces rebelles n'est égalée que par leur perfidie. Pour eux rien n'est sacré et il est évident aujourd'hui qu'ils ne peuvent être soumis que par la force. ....

Derselbe berichtet an Champagny am 10. Juni (ebendort f. 302—302'): Tout est tranquille du côté du Tyrol et du Vorarlberg.

Über die Angriffe auf Lindau, die alle scheiterten, Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 296. Hatten die Bayern im Unterinntal auf das unmenschlichste gehaust, so plünderten auch die Tiroler bei ihren Einfällen in Bayern auf das gründlichste und erregten dadurch den Hafs der bayrischen Landbevölkerung, vgl. den Brief des Serfausers Josef Strobl an den Pfarrer von Serfaus Ledermayer, Innsbruck Ferd. Biblioth. Tirol. 2074 Nr. 35d von 1809 Juni 3 über das Vorgehen der Tiroler in Bayrisch-Mittenwald: „Man brach die Thüren auf (der von den Bewohnern verlassenen Häuser) und schandvoll wurde alles geplündert, obwohl der Befehl war, nicht das mindeste zu rauben. Sackuhren wurden in Hutgupfen geraubet und Geigen und alles mögliche wurde geraubet, über welches Rauben ich ihnen zu Haus mehrers erzehlen werde.“ Dagegen lobt Montgelas in seinen Denkwürdigkeiten 197 das Verhalten der Tiroler.

48. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 15.

An der Grenze von Tirol herrscht Ruhe. Teimer verbreitet falsche Nachrichten und Proklamationen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 310—310'.

Munich, le 15 juin 1809.

.... Depuis plusieurs jours je n'entends plus parler des insurgés du Tyrol et du Vorarlberg, soit que la force qu'on leur oppose les ait intimidés, soit que ne trouvant plus rien à piller sur la frontière, ils ayent jugé prudent de rester chez eux. .... Teymer continue à faire suer les presses d'Innspruck sous le poids de ses faux bulletins, de ses proclamations et des invectives contre la France et ses alliés. Les habitans de quelques vallées ont eu assez de fermeté pour maintenir leur neutralité, on espère, que d'autres suivront cet exemple. ....

Noch am folgenden Tage berichtet Otto an denselben (ebendort f. 315): La frontière du Tyrol et du Vorarlberg, très bien gardée par la division Deroy et le corps de réserve de mr. le général Beaumont continue à être fort tranquille. ...

Teimer galt wohl nur wegen seiner Zuschrift an Deroy (vgl. Nr. 45 n.) als der Verbreiter der falschen Nachrichten, die in Wahrheit Hormayr veranlafste und in der Innsbrucker Zeitung zum Abdruck brachte. Darin waren die Erfolge des Erzherzogs Karl bei Aspern stark übertrieben: Napoleon sei mit ungeheurem Verluste auf das rechte Donauufer zurückgeworfen, versuche

sich zwar zu halten und zu verstärken, werde aber von österreichischer Seite lebhaft verfolgt und vom Erzherzog Johann im Rücken angegriffen. Graf Kolowrat und Graf Bellegarde hätten sich des Linzer Brückenkopfes bemächtigt usw. Diese Nachrichten sollten an alle Landrichter, Kommandanten und Geistliche verbreitet werden. (Hormayr an den Kommandanten Reich von Bozen 1809 Juni 6, I. F. Beilagen zu Rapp 3 Nr. 5.) Über diese und ähnliche Nachrichten Rapp 405. Die Nachricht, dafs einige Täler Tirols die Neutralität aufrechterhalten wollten, bezieht sich auf Thiersee, vgl. Hirn 1809, 404 n. 3.

49. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 17.

Montgelas begehrt Unterstützung durch französische Truppen. Scharmützel in Vorarlberg.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 319—320.

Munich, le 17 juni 1809.

Montgelas hat ihm vorgestellt, dafs Bayern nicht imstande sei, den Angriffen allein zu widerstehen. Il m'assure que sans toucher à la division Deroy la Bavière peut disposer dans ce moment d'environ 9000 hommes y compris les six bataillons de réserve qui sont déjà levés.

D'après les nouvelles de ce matin il y a eu de petites actions sur la frontière du Vorarlberg. Cette petite guerre use les troupes sans aucune utilité pour la cause commune.

Montgelas' Vorstellungen waren die Antwort auf die Eröffnung, welche ihm Otto gemäfs einer Weisung aus Wien von 1809 Juni 1 gemacht hatte, des Inhalts, es sei bei der Berufung Lefebvres und seiner Division nach Linz die Absicht des Kaisers gewesen, de ne pas trop disperser les corps de l'armée Bavaroise en leur faisant occuper cette suite de provinces limitrophes le Tyrol, Saltzbourg et la partie de l'Autriche qui est en avant de Lintz.

Napoleon hatte neue Aushebungen verlangt, die nach einem Bericht Ottos vom 22. Juni (ebendort f. 332—332') erfolgten; 800 Mann wurden nach Österreich gesandt, 1200 würden noch folgen. Auch die Division des Generals Deroy, welche das Zentrum Bayerns gegen Einfälle der Tiroler deckt, sei verstärkt worden.

50. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 18.

Schneider an der Spitze des Vorarlberger Landtages, von Hormayr zum kais. Kommissär eingesetzt. Hormayr ist aus der Liste der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften in München gestrichen. Einflufs der Publikationen Hormayrs. Antifranzösische Stimmung in Deutschland aufser in Bayern. Bayrischer Opfermut.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 323—324'.

Munich, le 18 juin 1809.

La junte insurrectionnelle de Bregenz est présidée par un avocat nommé Schneider; il prend le titre de commissaire impérial, et il a été installé par Hormayr, qui en sa qualité d'intendant général dispose momentanément du Tyrol et du Vorarlberg. Hormayr était correspondant de l'académie des sciences de Munich; il vient d'être rayé du tableau à la suite d'une résolution unanime des membres de cette société.

Les publications de cet homme ont la plus grande influence sur l'esprit des rebelles. Presque tous paraissent persuadés que l'armée Française a été repoussée jusqu'au Rhin. Ils sont invités, non seulement à secouer le joug étranger qui pèse sur eux, mais encore à devenir les champions de la liberté Germanique. ....

De plus en plus, Monseigneur, cette guerre prend le caractère d'une guerre d'opinion. Aufser den Bewohnern Altbayerns, die Gegner Österreichs sind, sind die meisten Deutschen gegen die Politik ihrer Souveräne. Je dois observer ici, que plusieurs bourgeois de Munich ont été tués ou blessés dans les dernières affaires des frontières. 10000 Bürger sind bereit, den König zu verteidigen.

Dr. Anton Schneider, 1774 Oktober 13—1820 Juli 16, vgl. Wurzbach, Biogr. Lexikon; Krones, Tirol 1812—1816 und Erzh. Johann von Österreich 49 u. 249f.

Josef Freiherr von Hormayr, der k. k. Intendant der österr. Truppen in Tirol, geb. 20. Jänner 1782 in Innsbruck, gest. 1848 Oktober 5, vgl. Heigel, Allg. deutsche Biographie 13, 133f.; Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Jahren 179f., der ihn und namentlich seine Tätigkeit in Tirol viel zu günstig beurteilt. Am 29. Mai wurde er von der Münchener Akademie aus der Liste ihrer Mitglieder gestrichen, Krones a. a. O. 217.

Irrige Nachrichten wurden namentlich am 18. und 26. Juni durch Druck verbreitet. Danach sollten die Österreicher Erfolge bei Linz und Lambach errungen und Napoleon bei Wien umstellt haben. Die zweite Nachricht meldete die Besetzung von Bayreuth, Dresden, Leipzig, Erfurt; Erzherzog Ferdinand habe Thorn eingenommen und bedrohe Danzig. Die Schlacht von Raab wird als unbedeutendes Vorpostengefecht hingestellt; I., F. Beilagen zu Rapp Nr. 48 und 50. Später hat Hormayr die Erfindung dieser Nachrichten, die im Verein mit der Wolkersdorfer Proklamation vom 29. Mai auftauchten, abgelehnt und von der ersten behauptet, wie auch schon der Druck angibt, dafs sie ihm vom Obersten Taxis zugekommen seien, Hormayr in einem Flugblatt und Andreas Hofer [2] 2, Nr. 182; vgl. auch Rapp 441 n. 50 und oben 169f. Die Wahrheit läfst sich nicht mehr entscheiden, doch scheint in der Tat von aufsen her durch falsche Nachrichten der Eifer der Tiroler angeflammt worden zu sein, denn sie tauchen auch nach Hormayrs Abzug in Tirol auf; vgl. auch Egger 3, 644.

51. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 19.

Der Landtag von Vorarlberg hat einen Sicherheitsausschufs und ein Revolutionstribunal aufgestellt. Bewegung in Norddeutschland, sucht den aufständischen Tirolern und Vorarlbergern die Hand zu reichen. Notwendigkeit in Franken ein Armeekorps aufzustellen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 325—326.

Munich, le 19 juin 1809.

... La junte du Vorarlberg a déjà organisé un comité de salut public et un tribunal révolutionnaire. Le terrorisme règne dans le Tyrol. Einige Gegenden von Norddeutschland werden dem Beispiel folgen. Il est instant

de pourvoir à la sûreté d'Allemagne et de réunir en Franconie une force importante d'autant que le but des fauteurs de la rébellion est de se mettre en rélation avec les insurgés du Tyrol et du Vorarlberg. Ce plan, Monseigneur, est gigantesque, mais il pourrait avoir des succés partiels, qui embarasseraient les grandes opérations de Sa Maj. de l'Empereur.

Das Comité de salut und das Tribunal révolutionnaire, die eine erhitzte Phantasie der Münchner Behörden in Vorarlberg wahrzunehmen glaubte, sind nichts anderes als die Schutzdeputationen, welche der Landtag eingesetzt hatte.

52. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 23.

Gefecht bei Buchenberg. Zwangsaushebungen durch die Vorarlberger. Auflösung des Kordons zwischen Lindau und Wangen infolge des Rückzuges der Württemberger und Badenser. Einfälle der Vorarlberger gegen Wangen. Rückzug der württembergischen und badensischen Schiffe und Auflösung der Bodenseeflottille. Mifstrauen unter den Verbündeten. Belagerung von Lindau. Ruhe in Bayrisch-Schwaben. Dr. Schneider sucht das ehemalige Bistum Augsburg zu revoltieren, was durch Hungersnot geschehen soll. Stärke der Truppen in Kempten.

Paris, Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 333—334'.

Munich, le 23 juin 1809.

Le gouvernement Bavarois vient de me communiquer les derniers rapports officiels arrivés de Kempten. Je vais avoir l'honneur de vous en soumettre le résumé.

Dans la matinée du 19 nos avant-postes ont été attaqués par les insurgés du Vorarlberg dans la direction du Buchenberg. Le feu a été très vif et a duré 4 heures. Les rebelles ont montré beaucoup de valeur et ont maintenu leur position très longtemps, notre cavalerie ne pouvant agir à cause des marais. On leur a laissé le temps de consommer leurs munitions et quand on s'est aperçu qu'elles étaient à peu près épuissées, on s'est précipité sur eux et on les a culbutés. Trente insurgés restèrent sur la place et cinq furent faits prisonniers. On évalue la totalité des rebelles combattans à 500. Après leur défaite ils se sont réfugiés dans les gorges des montagnes. Nous n'avons eu qu'un homme grièvement blessé. Les prisonniers sont des jeunes gens du baillage de Weiler, ils déclarent que deux jours auparavant une troupe de rebelles venant de Bregenz était entrée dans ce baillage et avait enlevé de force un jeune homme dans chaque famille en leur enjoignant de marcher contre Kempten sans leur dire ce qu'ils devaient y faire.

Le 13 on avait tiré un cordon très fort depuis Lindau jusqu'à Wangen, et cette frontière paraissait suffisamment protégée. Mais le 19, cette réserve a été considérablement affaiblie par le départ subit du régiment Wurtembergeois Prince Frédéric, qui a reçu l'ordre de se rendre à Louisbourg.

Les troupes de Bade se sont également retirées derrière leurs frontières sur le lac de Constance. De cette manière toute la ligne depuis Wangen jusqu'à Lindau se trouve aujourd'hui dégarnie des troupes. En conséquence, les rebelles font impunément des incursions dans le cœur du pays, et le 18 on a vu 2 ou 300 hommes tout près de Wangen.

La flotille Wurtembergeoise composée en grande partie de bateaux et de bateliers Bavarois a été conduite par les Wurtembergeois à Hofen, où l'on a débarqué l'artillerie. Les Badois ont aussi retiré leurs bateaux et les ont mis en sûreté sur le rivage Helvétique parce qu'ils craignaient que les rebelles ne vinssent les enlever de force. Les Bavarois de leur côté ont envoyé à Buchhorn l'ordre de réclamer des Wûrtembergeois leurs bateaux et leurs bateliers, de les conduire dans le port de Buchhorn et en cas de danger de faire mettre les bateaux à terre et les déposer dans l'arsenal. Voilà donc Monseigneur, un lac bien defendu!! Le défaut d'accord entre les alliés se fait sentir de plus en plus; chacun a l'air de craindre d'avoir trop fait pour son voisin. Cependant tous les hommes instruits conviennent, qu'une flotille bien équipée et bien commandée produirait le plus grand effet et forcerait les rebelles de Vorarlberg à s'enfermer dans leur pays.

On ne sait pas, si la garnison de Lindau a été également rappelée, mais on sait que les rebelles sont résolus de faire les plus grands efforts pour s'emparer de cette ville et que le siège devait commencer le 19; ce qui paraît d'autant plus vraisemblable que le 20 on a entendu à Kempten des coups de canon venant de ce côté-là. On ne doute presque pas, que la ville ne soit prise. La garnison n'était que de 450 hommes et avait un canon pour toute l'artillerie.

Tout est tranquille du côté de Fussen, mais le Dr. Schneider, président de la junte de Bregenz, se donne beaucoup de peine pour entraîner dans la révolte les habitans du ci-devant évêché d'Augsbourg, auxquels il a adressé une proclamation pleine de promesses et de forfanterie. La liberté ou la mort est devenue le mot de ralliement de ces fauteurs de l'anarchie. Jusqu'ici ces habitans n'ont pas prêté l'oreille à ces instigations, mais on redoute dans ce pays-là une disette, les convois des grains étant interceptés par les rebelles, et dans ce cas le désespoir peut les disposer à la révolte. Il en résulterait de très grands maux dans les districts limitrophes, qui n'ont pas les meilleurs intentions.

Le 21 il y avait à Kempten 1000 hommes d'infanterie et 320 de cavalerie commandés par le colonel Belrisy, dont on fait le plus grand éloge et qui inspirent à tout le district une grande confiance.

Buchenberg, Pfarrdorf im Bezirksamt Kempten, Regierungsbezirk Schwaben. Hofen das Schloſs im heutigen Friedrichshafen, ehemals Abtei; Buchhorn, ehemalige Reichsstadt, mit Hofen zum heutigen Friedrichshafen vereinigt. Weiler, Bezirksamt Lindau, Landgericht Kempten, Regierungsbezirk Schwaben. Das Gefecht bei Buchenberg fand am 21. Juni statt; vgl. Hormayr, Der Krieg der Vorarlberger im Jahre 1809 in Der Gesellschafter 1820, 361.

53. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 23.

Die Tiroler beziehen Pulver aus der Schweiz. Bayern läſst deswegen Vorstellungen bei der Helvetischen Konföderation erheben.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 335—335'.

Munich, le 23 juin 1809.

.... D'après un rapport du colonel Arco daté de Kochel du 17 juin, il paraîtrait, que les rebelles Tyroliens tirent une quantité considérable de poudre à canon de la Suisse. Le Roi vient d'ordonner à son ministre plénipotentiaire près la Confédération Helvétique de faire à ce sujet des représentations convenables et de demander, qu'il soit pris pour la totalité des cantons des mesures analogues à celles qui ont déjà adoptées par le gouvernement d'Argovie.

Über die Sendungen von Munition, welche den Tirolern aus der Schweiz zukamen, Rapp 444 n. 73; Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 215 und unten Nr. 62; Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 350; über die Vorstellungen Bayerns a. a. O. 240 f.; die ersten Schritte Bayerns erfolgten demnach schon im Mai.

54. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 25.

Die Aufständischen sind von Lindau zurückgeschlagen worden. Die Vorarlberger haben der Stadt das Wasser abgeschnitten. Camichel ist aus der Schweiz mit Geld versehen zurückgekommen. Die Vorarlberger wollen mit einer Kanone nach Lindau zurückkommen. Möglichkeit, sie zu gewinnen. Ihre Kräfte. Verteidigung des Bodensees.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 338—339'.

Munich, le 25 juin 1809.

.... Je vois par une lettre de Lindau du 21, que cette ville a été attaquée par 1500 à 2000 insurgés, mais qu'ils ont été repoussés avec une perte considérable. Ainsi les appréhensions, dont j'ai rendu compte dans ma dépêche Nr 335 étaient sans fondement. Les insurgés ont coupé les eaux de la ville, ce qui fait peu de mal, puisque l'eau du lac est potable. La même lettre annonce que le capitaine Camihel est revenu de la Suisse à Bregenz avec beaucoup d'argent. Il était munu de passeports Autrichiens.

Quelques déserteurs et prisonniers disent, que les insurgés se présenteront bientôt avec un canon qui a été fondu à Feldkirch. On m'assure que les chefs de Vorarlberg et notamment l'avocat Schneider sont des hommes très habiles et entreprenans, mais qu'il ne serait pas impossible de les gagner. Quoique les habitans ne puissent pas armer plus de 8000 hommes, il est à craindre qu'ils ne soyent renforcés successivement par un grand nombre de mécontens de la Souabe supérieure. Ceux qui connaissent les localités pensent qu'il faudrait sur le lac de Constance un corps d'environ 4000 hommes et qu'on devrait se garder d'irriter et d'aguerrir les rebelles par des attaques

partielles; qu'on devrait se borner à couvrir le pays, à négocier sous main avec les chefs, et n'attaquer enfin qu'en grande force, de manière à finir par un seul coup.

Legt bei die Proklamation des Kaisers Franz I. von Wolkersdorf, 1809 Mai 29.

Die Wolkersdorfer Proklamation gedruckt bei Heer von Innerösterreich 163; Hormayr, Andreas Hofer [2] 1, 435 Beilage Nr. 14. Der Bericht Nr 335 oben Nr. 52.

55. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 30.

Bestätigt den Empfang einer Weisung, die er dem König und Ministerium mitteilen werde. Drängt auf bayrische Rüstungen, um den Aufstand niederzuschlagen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 363—364'.

Munich, le 30 juin 1809.

La dépêche que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser le 27 est si rassurante pour la Bavière, que je me vois empressé de communiquer confidentiellement au Roi et à son ministère les reflexions et les veux qu'elle renferme. Elles ranimeront le courage de ce gouvernement, que tant de contrariétés et surtout l'embarras extrême des finances ont un peu abattu.

Sa Maj. a reçu de monseigneur le prince de Neuchâtel une lettre qui lui a fait beaucoup de peine, mais dont les effets seront très salutaires pour activer les mesures de défense, dont le royaume a le plus pressant besoin. Der König hat versichert, dafs nichts fehlen werde, um die gewünschten Truppen auf die Beine zu stellen. J'ai répondu qu'il s'agissait d'un grand effort pour mettre un terme au brigandage des rebelles, que plus cet effort serait vigoureux, plus aussi le résultat serait prompt et décisif ....

Die im Berichte erwähnte Weisung fehlt. Der Brief Berthiers an König Maximilian Joseph gedruckt in Correspondance Napoléon 19, Nr. 15413 vom 22. Juni 1809, in dem die Sendung des Generals Laroche mit zwei Dragonerregimentern von Passau nach Nürnberg angekündigt und der Wunsch des Kaisers Napoleon mitgeteilt wird, dafs Bayern Truppen in der Oberpfalz ausheben, 10000 Mann Landwehr bei München und 10 bis 12 Bataillone im übrigen Bayern aufstellen solle, die zum Teil mit Laroche sich vereinigen könnten, und dafs dem General Laroche vier ausgerüstete Kanonen zugesendet werden sollten und das bayrische Kriegsministerium wegen seiner Saumseligkeit Tadel erfährt.

56. Otto an Champagny. — München, 1809 Juni 30.

Rückzug der Württemberger und Badenser aus Wangen und Umgebung. Die Vorarlberger in Wangen. Sie nahmen dort zehn Pferde und Munition fort. Die Tiroler haben den Vorarlbergern Unterstützung gesendet. Ihre Absichten gehen gegen Kempten. Zusammenstofs einer französischen Patrouille mit Tirolern. In Vorarlberg nur 100 Mann regulärer Truppen und drei Kanonen. Befestigung von Lindau. Landsturm in Vorarlberg teilweise entlassen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 365—366.

Munich, le 30 juin 1809.

D'après les nouvelles directes que je reçois de Kempten en date du 28 la retraite des troupes de Bade et de Wurtemberg des environs de Wangen, de Tettnang et de Leutkirch encourage les rebelles à faire des incursions de ce côté-là. Ils sont entrés à Wangen au nombre de 150 sous le commandement d'un lieutenant Autrichien nommé Radda. Ils y ont produit un ordre du commissariat général du Vorarlberg pour enlever dans le baillage de Wangen dix chevaux de monture et tout ce qui s'y trouvait en souffre, poudre, salpêtre et plomb en promettant le prompt payement de ces articles au nom de l'Autriche. Le bailli ayant voulu résister à cette demande fut maltraité par environ 50 garnisaires que l'on plaça dans sa maison. Les libérateurs de l'Allemagne menacèrent en même temps de brûler la ville, si l'on tardait à les satisfaire. On tâcha de gagner du temps et de remettre la livraison au lendemain, mais les insurgés enfoncèrent les boutiques et enlevèrent toutes les munitions qu'ils purent trouver. Les dix chevaux fournis furent évalués à 990 florins pour lesquels le commandant donna un reçu.

Le bailli de Schöngau mande, en date du 26, que les Tyroliens ont accordé aux Vorarlbergeois un renfort de 400 hommes avec lesquels ils se proposaient d'attaquer Kempten. On en a instruit le colonel Bettisy qui commande dans cette ville, et ce brave officier a pris des mesures pour les bien recevoir. Une patrouille Française de neuf dragons a été enveloppée le 26 près de Schötten par 50 Tyroliens. Le maréchal de logis a été tué, deux hommes blessés et le reste fait prisonnier.

Outre une compagnie de Lusignan d'environ 100 hommes et quelques prisonniers déserteurs il n'y a pas de troupes reglées dans le Vorarlberg, d'ailleurs les canons que l'Autriche avait promis aux rebelles ne sont pas arrivés. Toute leur artillerie se compose de trois pièces de canon, dont deux de fer en très mauvais état.

On travaille aux fortifications de Lindau et les insurgés n'ont pas l'air de vouloir s'y opposer. Leurs projets paraissent particulièrement dérigés contre Kempten, dont la garnison a été renforcée le 26 de 200 hommes.

La levée en masse du Vorarlberg a été dissout en partie, mais sous la condition de se réunir au premier signal....

57. Champagny an Otto. — Wien, 1809 Juni 30.

Die bayrischen Zeitungen schreiben zu viel über Tirol und Vorarlberg, das in deutsche und französische Blätter übergeht. Befehl Napoleons, dafs die Zeitungen sich mäfsigen.

Conc. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 367.

Vienne, le 30 juin 1809.

.... Les journaux Bavarois ne sont pleins que d'articles sur le Tyrol et sur le Vorarlberg. On multiplie les détails. On y revient sans cesse. Les autres journaux Allemands et en suite les journaux Français copient ces articles, ce qui donne aux insurgés une importance qu'ils n'auraient pas

sans cela. Il faut sans doute s'occuper du Vorarlberg et du Tyrol, mais ne pas tant montre qu'on est occupé. Sa Maj. vous charge donc, Monsieur, de recommander qu'il soit enjoint aux journalistes Bavarois non de garder le silence sur ces deux pays, mais d'en parler sobrement et avec une extrême mesure.

Ein deutlicher Beweis, wie unangenehm Napoleon der Aufstand in Tirol und Vorarlberg war.

58. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 2.

Aus Tirol weggeführte bayrische Beamte.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 368—371.

Munich, le 2 juillet 1809.

Les fonctionnaires publics du Tyrol enlevés par les Autrichiens contre toutes les maximes du droit des gens, ont été transférés récemment à Esseck et à Peterwardein en Esclavonie, où ils sont traités avec plus de rigueur encore, qu'ils ne l'avaient été auparavant. Le gouvernement Bavarois touché du sort malheureux de ces employés, dont la plupart ont donné des preuves honorables de courage et de patriotisme vient de m'adresser de nouveau une note pour m'engager à solliciter l'intervention de Votre Excellence pour les faire mettre en liberté. J'ai déjà eu l'honneur de Vous adresser l'état nominatif de ces individues. J'intercède particulièrement, Monseigneur, en faveur de mr. le baron d'Aretin et de mr. le comte de Lodron, commissaires généraux du Roi à Innspruck et à Brixen, qui m'ont donné avant l'explosion de la guerre un grand nombre de renseignemens très utiles, dont le résumé a été soumis à Votre Excellence....

Umtriebe des Bankalbeamten Kernter in Salzburg im österreichischen Interesse. Wünscht, daſs der König den Aufruf an die Nation erlassen und endlich eine Verfassung einführen möge.

Die Note zugunsten der bayrischen Beamten und deren Verzeichnis fehlen. Der Aufruf des Königs vom 6. Juli 1809 über Errichtung der Nationalgarde, gedruckt im kön. bayrischen Regierungsblatt 1809 Nr. 48 vom 12. Juli ist in Abschrift beigebunden. Ebensowenig ist die ältere Intervention Ottos für diese Deportierten vorhanden. Über die Deportierten vgl. oben 71 f.

59. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 2.

Bei Immenstadt Ansammlungen von Bauern. Dort fabriziert man Lanzen für die Aufständischen. Freiwillige sammeln sich in Bregenz, um Lindau anzugreifen. Zahl der Kanonen der Aufständischen. Befestigung von Lindau. Lindau genügend verproviantiert. Lindau vom Norden abgeschnitten. Zahl der Franzosen und Württemberger bei Ravensburg. Begeisterung der Aufständischen. Lage der Kreise Füssen, Sondhofen und Immenstadt.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 371—372.

Munich, le 2 juillet 1809.

Depuis le 28 il n'y a eu aucun événement marquant près de Kempten. On voit sur la route d'Immenstadt de nombreuses patrouilles de paysans et dans cette dernière ville on s'occupe jour et nuit de la confection de piques, dont les rebelles se proposent de faire usage en cas de besoin contre la cavalerie.

D'après un rapport de Ravensbourg en date du 28, 1500 volontaires se sont réunis à Bregenz pour attaquer Lindau; on attendait seulement que les deux canons fondus à Feldkirch fussent forés. D'après d'autres renseignements les insurgés ont quatre pièces de canon qu'ils se sont procurés par d'autres moyens; ils prétendent en fondre à Feldkirch uniquement pour cacher la véritable source des secours qu'on leur fournit. Le commandant de Lindau fait établir devant la ville des retranchements et des chevaux de frise. Quoique les rebelles ayent défendu sous peine de mort aux gens de la campagne de porter de vivres dans la ville, Lindau paraît suffisamment approvisionée. Il paraît aussi, qu'un corps de 670 Vorarlbergéois a quitté les environs de Wangen pour se porter sur Lindau et cerner la ville du côté du nord.

Le 28 il y avait à Ravensbourg un corps de 550 hommes de cavalerie Française et environ 600 Wurtembergeois.

On dit que la fureur révolutionnaire des insurgés va jusqu'à démence. On a vu des femmes triompher de la mort de leurs maris et exciter des autres à inviter leur exemple, et à chercher un trépas glorieux en combattant pour la patrie.

Les habitans des baillages de Fuessen, de Sonthofen et d'Immenstadt se trouvent dans la position la plus désastreuse. Leur territoire étant parcouru alternativement par les insurgés et par les troupes alliées, et chaque part étant intéressé à affamer son ennemi, on ne leur permet pas de se procurer des approvisionnemens de grain. Il en résulte une pénurie extrême qui pourrait engager à la longue les habitans les plus paisibles à se réunir aux insurgés uniquement pour trouver de quoi vivre. ...

60. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 4.

Haltung der bayrischen Regierung gegenüber den Zeitungen. Zwei verschiedene Meinungen über den weiteren Kriegsplan gegen Tirol und Vorarlberg. Stimmung der Städte. Vorarlberg hat den Landsturm abgedankt. Friedensanträge der bayrischen Regierung.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 373—374.

Munich, le 4 juillet 1809.

Empfang der Weisung Champagnys vom 30. Juni, Nr. 57.

... En permettant aux gazetiers de s'appésantir sur les événemens du Tyrol et du Vorarlberg, le but principal du gouvernement Bavarois a été de décréditer les nouvelles exagérées dont les alarmistes inondent ce pays-ci

et de donner en même temps plus de ressort à l'esprit national. Mais dès que ces détails peuvent produire un mauvais effet en pays étranger, le ministère sentira, qu'il lui importe d'y attirer plus rarement l'attention du public. D'après les ordres de Votre Excellence je vais lui faire cette insinuation.

Quant au genre de guerre qu'il s'agit de faire aux insurgés, les opinions sont très partagées ici. Les uns pensent qu'il faudrait réunir sur un point central un corps de troupes considérables, attaquer le Vorarlberg de vive force et faire un exemple de Bregenz ou de toute autre ville qui oserait résister. Des autres sont d'avis que le moment n'est pas encore venu d'agir offensivement et que le seul moyen d'exciter une levée en masse générale serait de saccager une partie quelconque du territoire des insurgés. On sait d'ailleurs, que les villes du Tyrol et du Vorarlberg ont pris très peu de part à l'insurrection; elles sont dominées et souvent tyrannisées par les paysans. Ceux-ci sont presque les seuls rebelles et en détruisant une ville, on risquerait d'irriter les bourgeois qui jusqu'ici ont été assez paisibles. Le Vorarlberg a congédié pour le moment sa levée en masse, mais elle se fournera aussitôt que le pays sera envahi. Les troupes alliées seront-elles assez fortes alors pour s'y soutenir? Dans le cas contraire les insurgés se porteraient en avant et se permetteraient des représailles cruelles. Tels sont, Monseigneur, en substance les raisonnemens que l'on fait ici sur cette guerre. Ceux qui votent pour la défensive sont les plus nombreux et connaissent le mieux les localités. D'après cela je serais disposé à embrasser leur opinion. Le gouvernement Bavarois a fait porter par diverses voyes indirectes des paroles de paix dans l'intérieur des deux provinces insurgées; si elles ne produisent pas un rapprochement complet, elles rellentiront du moins les préparatifs de guerre et elles feront gagner du temps.

Über die Stimmung der Städte vgl. oben **44** f. Der beachtenswerteste Schritt, den Bayern unternahm, um die Bevölkerung Tirols zu gewinnen, war der Aufruf des Joseph Utzschneider, General-Salinen-Administrators aus Reichenhall, bei Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 268 f.; vgl. Rapp **423** f.; Egger 3, 644, dem Hormayr durch Verbreitung falscher Siegesnachrichten und auf andere Weise entgegenwirkte; vgl. oben **185**.

61. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 6.

Bayrische Rüstungen. Infolge des Abzugs der Divisionen Beaumont und Deroy Entblöfsung der Tiroler Grenze, zu deren Deckung Truppen aus dem Innern herangezogen werden. Unmöglichkeit, gegenwärtig Bregenz anzugreifen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 375—377.

Munich, le 6 juillet 1809.

Seit dem Einlangen des Schreibens des Marschalls Berthier schreiten die Rüstungen vorwärts. Grofse Schwierigkeiten. Les colonnes que Sa Maj. l'Empereur désire de mettre à la disposition de mr. le comte Beaumont et

que ce général m'a prié de faire partir, ne sont pas encore organisées. Die Stellungen sind fast durchgeführt, die Rekruten aber nicht kriegstüchtig. La frontière du Tyrol se trouvant entièrement dégarnie durch den Abzug von 1200 Mann, die sich mit General Beaumont vereinigen sollen, und der Abteilung Deroy on sentit la nécessité d'y envoyer le peu de troupes disponibles, qui restaient dans l'intérieur en y comprenant même le beau corps de chasseurs levé par le comte d'Oberndorf, et qui etait déjà prêt a partir pour Augsbourg. Dans cet état des choses, Monseigneur, je ne pense pas qu'on puisse agir offensivement du côté de Bregenz, à moins que la colonne commandée par mr. le général Laroche ne soit bientôt libre de se réunir à la réserve de mr. le général Beaumont, de même que les Wurtembergeois qui ont été employés à Mergentheim. Erschöpfung der Finanzen des Landes, das keine Steuer zahlen kann.

Deroy war nach Verproviantierung von Kufstein nach Salzburg abgezogen, verproviantierte Kufstein ein zweites Mal und folgte dann dem Befehle Lefebvres nach Linz, Völderndorf 2, 209f., wo er am 13. Juli ankam.

62. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 10.

Vorläufige Ruhe an den Grenzen Tirols. Papiere Stadlers, Brief Teimers über die Stimmung im Veltlin, in Graubünden und der Schweiz. Schwierigkeiten, die Träger bayrischer Pässe an der Schweizer Grenze fanden. Der Bischof von Chur Baron Buol-Schauenstein macht Munitionsankäufe zugunsten der Aufständischen. Schweizer Untertanen haben die Wegnahme der Kanonen in Konstanz vermittelt.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 380—381.

Munich, le 10 juillet 1809.

.... Il paraît que les rebelles du Tyrol et du Vorarlberg ont voulu attendre le dénouement de cette grande affaire, car depuis plusieurs jours je n'ai eu connaissance d'aucun événement remarquable sur la frontière.

Lors de l'occupation de la ville d'Innspruck par les troupes Bavaroises on a saisi les papiers d'un nommé Stadler, l'un des principaux chefs de l'insurrection du Tyrol et membre du comité, qui en a dirigé les opérations.

Il se trouve parmi ces pièces une lettre du fameux Teymer, datée du 29 avril 1809, dans laquelle après avoir rendu compte d'un voyage entrepris sur la frontière occidentale du Tyrol il fait un grand éloge des dispositions des habitans de la Valteline, des Grisons et des Suisses, et il les honore tous du titre de „bons Autrichiens“. Une lettre écrite au même Stadler par un nommé Zech, boulanger à Bludenz, en date du 5 mai dernier porte entre autres, que plusieurs sujets des baillages du Vorarlberg s'étant présentés à la frontière de Suisse avec des passeports Bavarois avaient été renvoyés avec l'intimation qu'ils ne pourraient voyager dans cette république qu'autant qu'ils seraient munis de passeports Autrichiens.

On a appris de plus par une voie détournée, mais sûre, que l'évêque de

Coire Buol-Schauenstein frère du comte de Buol ci-devant ministre d'Autriche à Munich et à Wurzbourg, fait en faveur des rebelles des achats de poudre et de munition. On croit que ces approvisionnemens se font à Berne et passent delà à Schaffhouse à l'adresse de plusieurs négocians qui les font arriver clandestinement à leur destination. Il est très vraisemblable aussi que c'est par la connivence de quelques sujets Suisses, que les rebelles sont parvenus en dernier lieu à s'emparer de sept canons Badois à Constance.

Ces indications, Monseigneur, me sont données par mr. le baron de Montgelas; elles m'ont paru assez graves pour Vous être soumises et pour être comparées à des renseignemens plus directs que Votre Excellence pourra avoir reçus.

Josef Anton Stadler von Gstirner, vor der Aufhebung der Landesverfassung Verordneter des Herren- und Ritterstandes. Stadlers Papiere waren beim Einmarsche der Bayern im Mai mit Beschlag belegt worden. Beim Abzuge der Bayern erhielt er den gröfsten Teil wieder zurück. Von seinen Schriften nahmen die Bayern, wie er selber erzählt, vorzüglich mit: „den Aufsatz meiner Nachrichten von der Selbstbefreiung Tirols, verschiedene Aufsätze an unsern geliebten allergnäd. alten Landesfürsten, verschiedene Abschriften von Pasquillen über Bonaparte" und fügt hinzu: „dies alles haben sie gar wohl behalten und hieraus viele Wahrheit ersehen mögen". Stadler war nämlich Wrede wegen seiner Verbindungen mit Teimer und den bäuerlichen Führern der Bewegung angezeigt worden. (Aufzeichnung Stadlers, I. F. Bibl. Ferd. 2072 Nr. 50.) Unser Bericht beweist, dafs die Angaben Stadlers nicht vollständig sind. Über die Wegnahme der Kanonen in Konstanz, die am 29. Juni erfolgte, Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 297; Ebenhoch 33.

Karl Rudolf Freiherr von Buol-Schauenstein, Bischof von Chur und St. Gallen, 1760 Juni 30 bis 1833 Oktober 23, vgl. Fetz, Gedenkblätter an Carl Rudolph aus den Grafen von Buol-Schauenstein letzten Fürstbischof von Chur, Lindau 1853. Über das durch die Pulversendungen hervorgerufene Verfahren gegen Buol vgl. unten Nr. 77.

63. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 13.

Verhandlungen der Tiroler über ihre Unterwerfung. Forderungen und Klagen der Tiroler: Aufhebung der ständischen Verfassung, Auflage neuer Steuern, Einführung der Konskription. Teimer und Hormayr scheinen sich unterwerfen zu wollen. Bittet um Weisungen. Der Einführung einer Verfassung in Bayern, die die Schwierigkeiten beseitigen könnte, ist das bayrische Ministerium abgeneigt.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 382—383'.

Munich, le 13 juillet 1809.

.... On dirait que les Tyroliens ont eu connaissance de très bonne heure de la défaite des Autrichiens, car ils ont fait proposer une entrevue pour discuter les termes de leur soumission, mais ils posent en fait qu'ils ne sont pas coupables et qu'ils ne consentiront jamais à être considérés comme rebelles. Ils prétendent qu'ayant donné à la Bavière par l'empereur Napoléon avec tous leurs anciens privilèges, ils avaient le droit de les défendre. Ils se plaignent que le Roi après avoir anéanti leurs anciens états

sans les remplacer par une autre institution analogue, leur ait imposé des taxes jusque là inconnues dans leur pays, qu'il y ait introduit la conscription et beaucoup d'autres innovations incompatibles avec leurs anciens usages. Mais ils promettent de se soumettre, si l'on veut avoir égard à leurs justes réclamations. Quoique le gouvernement ne soit nullement disposé à excepter les Tyroliens des lois générales du Royaume, il n'a pas cru devoir négliger cette occasion d'opérer, s'il est possible, un rapprochement. Il a envoyé à la Scharnitz un référendaire, qui connaît les localités et qui jouit de quelqu'influence parmi ces montagnards. Cet employé est parti ce matin, mais comme de lui-même et sans mission ostensible. Il paraît que Teimer et Hormayr, leurs principaux chefs, désirent personellement de rentrer en grac eet d'obtenir une pension du Roi. Comme il est très possible que cette négociation ait des suites heureuses, je prie Votre Excellence de me donner éventuellement des ordres sur la conduite, que j'aurai à tenir, car je ne doute pas que le gouvernement et peut-être les députés Tyroliens eux-mêmes ne s'adressent à moi pour connaître les intentions de Sa Maj. l'Empereur. Le succès le plus complet peut dépendre d'un moment favorable, et dans ce cas je n'aurais peut-être pas le temps de recevoir Vos instructions. Si les Tyroliens insistaient sur une représentation nationale, le Roi pourrait céder indirectement en introduisant enfin la constitution dans tout le Royaume et en donnant ainsi aux Tyroliens comme à ses autres sujets une part à la législation; mais le ministère, qui a eu jusqu'ici la plénitude de la puissance législative, ne paraît nullement disposé à ce partage, soit que les circonstances actuelles lui fassent craindre une secousse trop violente, soit qu'il lui répugne d'affaiblir un de ses plus belles attributions.

Gemeint sind die Verhandlungen, welche die bayrische Regierung durch Utzschneider mit den Tirolern anzuknüpfen versuchte. Dem französischen Gesandten wurde die Sache natürlich umgekehrt dargestellt. Teimer war darauf eingegangen und hatte Utzschneider zu einer Beredung nach der Scharnitz eingeladen, Rapp 424, an Hormayr selber wurde durch einen Abgesandten Utzschneiders ein Bestechungsversuch geübt, wie er wenigstens selber erzählt a. a. O. 427 f. Ein anderer bayrischer Agent Hofrat Baumgärtner hatte zu Rorschach eine Unterredung mit Schneider und anderen Führern, Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 271.

Auf die Verleihung einer Verfassung kommt Otto in seinem Berichte vom 15. und 16. Juli zurück, in dem er den Erlafs des Gesetzes über die Errichtung der Nationalgarde mitteilt. Er knüpft daran die Bemerkung, es sei zu hoffen, dafs dieses Gesetz die Sanktion eines Corps législatif finde: dont la convocation est ardemment désirée par la très grande majorité des Bavarois.

64. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 16.

Allgemeiner Wunsch nach Verfassungen in Deutschland, deren Einführung durch Napoleon ersehnt wird. Unter dieser Bedingung würden sich auch die Tiroler und Vorarlberger unterwerfen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 388—389'.

Munich, le 16 juillet 1809.

.... Freude über die Erfolge Napoleons. Bientôt les séditieux qui inquiètent une grande partie des états de la Confédération vont rentrer dans l'ordre, mais la paix que l'on aime à croire très prochaine, n'éteindra pas tout à fait le feu que des agitateurs innombrables ont allumé. Les succès de l'Empereur et la vigilance des administrations pourront comprimer l'esprit de rébellion sans le dompter. Les peuples ont appris à connaître leurs forces, ils regrettent d'anciennes institutions qui, quoique défectueuses leur offraient cependant une protection contre des gouvernemens arbitraires; ils attendent de l'Empereur des formes politiques semblables à celles que Sa Maj. a daigné accorder aux peuples qui sont sous Sa domination. Le Code Napoléon introduit dans tous les états confédérés a fixé invariablement les rapports que les citoyens ont entr'eux, mais les rapports du citoyen avec le gouvernement sont encore indéfinis. Sans être précisement tyranniques la plupart des administrations Allemandes sont arbitraires, et ce qui est plus fâcheux encore, purement bureaucratiques. Un petit nombre de référendaires disposent à leur gré de la fortune publique, la nation n'est consultée pour rien et l'opinion entièrement concentrée dans le petit cercle d'une aristocratie dégradée, sans influence, est à peu près nulle. Les hommes les plus habiles et les plus clairvoyans désirent ardemment, que le Protecteur auguste de la Confédération établisse dans chaque état les bases d'une organisation politique qui puisse dédommager les peuples de la perte de leurs anciennes institutions; ils pensent que même le Tyrol et le Vorarlberg s'empresseraient de se soumettre, s'ils trouvaient sous leur nouveau souverain les formes protectrices, auxquelles ils étaient habitués depuis tant d'années. Ils invoquent l'exemple de la France, des Royaumes d'Italie, de Westphalie, de Naples, d'Espagne, du Grand-Duché de Varsovie, de la République Helvétique et sans désirer l'établissement d'une organisation fédérative centrale, qui malgré les grands éfforts des Empereurs Allemans n'a jamais été goutée dans ce pays et qui de même n'a jamais pu convenir aux intérêts de la France, ils aspirent à former des corps politiques individuels unis pour la défense commune, mais jouissants dans leur intérieur de cette balance de droits et de pouvoirs qui caractérisent les constitutions données par Sa Maj. l'Empereur.

Die Einführung einer deutschen Übersetzung des Code civil als eines „allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches für das Königreich Bayern" war beabsichtigt, kam indes nicht zum Abschlufs, vgl. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter König Maximilian Joseph I., 43. Das vorliegende Stück wurde seines allgemeinen Interesses wegen in die vorliegende Sammlung aufgenommen. In der Folge sind Otto und mit ihm die französische Politik auf die Aufhebung der Verfassung in Tirol zurückgekommen.

65. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 18.

Gefechte bei Kochel und Murnau. Einnahme von Murnau.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 394—395. Nachschrift.

Munich, le 18 juillet 1809.

.... J'apprends dans ce moment par une estafette expédiée de Weilheim que les Tyroliens, qui de ce côté-ci avaient été tranquilles depuis quelque temps, ont attaqué hier les postes Bavarois de Kochel et de Murnau, mais qu'après un combat de plusieurs heures ils s'étaient retirés. Ce matin à 5 heures l'attaque a recommencé à Murnau; on évalue les rebelles à environ 2000 hommes et on assure, qu'à 9 heures ils étaient maîtres de cette petite ville.

Über diese Gefechte vom 17. und 18. Juli Baur, Der Krieg in Tirol während des Feldzuges von 1809, 66f.; Völderndorff 269f.; Hormayr, Andreas Hofer² 2, 350.

66. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 20.

Allgemeiner Einfall der Tiroler und Vorarlberger nach Bayern. Die Tiroler glauben nicht an den Waffenstillstand. Alle Versuche von Verhandlungen mit den Tirolern sind vergeblich und auf Täuschung berechnet gewesen. Die bayrische Regierung wünscht energische Maſsregeln. Note Montgelas'. Wunsch des Königs, einen Teil der bayrischen Armee zur Verfügung zu erhalten.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 397—398.

Munich, le 20 juillet 1809.

L'attaque faite par les Tyroliens et les Vorarlbergeois a été plus générale qu'on ne l'avait cru d'abord. Ils ont débouché à la fois par Toelz, Murnau, Schöngau, Kempten et Isny, et si l'on en croit les bravades de leurs chefs, l'intention était de pousser jusqu'à Munich. Ils ont été défaits sur tous les points et ils ont perdu beaucoup de monde en tués, blessés et prisonniers.

On a vainement fait passer à ces rebelles plusieurs milliers d'exemplaires de l'armistice; ils ont prétendu que cette pièce avait été fabriquée à Munich. Il est étonnant que le gouvernement Autrichien n'avait pas envoyé sur-le-champ un officier dans le Tyrol pour accélérer l'exécution de l'article 4, d'après lequel tous les détachemens Autrichiens devaient se retirer du Tyrol et du Vorarlberg. Dans les derniers combats du 17 et du 18 on a vu beaucoup de cavalerie et d'infanterie Autrichienne.

Toutes les tentatives que le gouvernement Bavarois a fait pour entamer des négociations avec les rebelles ont été infructueuses, et il est évident aujourd'hui que les dispositions pacifiques qu'ils ont montrées avant ces dernières affaires n'avaient d'autre but, que de masquer leurs opérations militaires et de s'emparer de la personne du négociateur que le Roi avait envoyé sur la frontière. Le fanatisme et la perfidie de ces hommes sont journellement nourris par les mensonges et les proclamations incendiaires de Teymer et de Hornmayer [1]), tous deux en service de l'Autriche. Il semble, Monseigneur,

---

1) A.

que cet état de choses ne peut durer sans une violation manifeste de l'armistice.

Le gouvernement Bavarois pense que des mesures énergiques sont indispensables pour dompter les rebelles, d'autant que si leurs mouvemens n'étaient pas réprimés avec vigueur, la Stirie, la Carinthie, la Carniole et Salzbourg pourraient être entrainées successivement dans la révolte. Mais dans la note que mr. le baron de Montgelas vient de me remettre à ce sujet, il porte à 30 aux 40000 hommes la force qui serait nécessaire pour soumettre complètement les deux provinces. Le Roi désirerait qu'une partie de son armée pût revenir d'Autriche pour y coopérer, et il me prie d'en faire la proposition. Ce projet est nécessairement subordonné aux grands plans de campagne de Sa Maj. l'Empereur et ne peut être apprécié que par lui. Je ne parle ici, Monseigneur, que pour vous faire connaître le vœu du gouvernement Bavarois, qui outre la sûreté intérieure de ses provinces a encore pour but de mettre les dernières de notre armée à l'abri de toute insulte.

Die im Bericht erwähnte Note Montgelas' fehlt.

Die Tatsache des Waffenstillstandes wurde allerdings in Tirol lange bestritten. Als der allgemeine Ausfall festgesetzt und am 17. Juli unternommen wurde, hatte man noch keine Kenntnis davon. Über die Vorrückung gegen München, die erfolglos blieb, Völderndorff 2, 270; Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 348; ebendort über den Vormarsch gegen Isny und die Gefechte bei Haslach und am Buchenberg, die für die Vorarlberger ungünstig ausfielen, vgl. auch Ebenhoch 35. Die österreichische Regierung liefs die Nachricht von dem Abschlusse des Waffenstillstandes erst sehr spät nach Tirol gelangen, und Erzherzog Johann suchte die Räumung des Landes durch die österreichischen Truppen eher zu verzögern, Rapp 458f.; Egger 3, 649f. und oben 193f. Falsche Nachrichten aus Lienz vom 20. Juli 1809 über einen grofsen Sieg der Österreicher: 90000 Franzosen gefallen, der Vizekönig Eugen vermifst, I. F. Beilagen zu Rapp 3, Nr. 134. Oberstleutnant Taxis an die Schutzdeputation: die Nachricht vom Waffenstillstand sei eine offenkundige Lüge usw., ebendort; vgl. oben 193f.

Der Plan des Ausfalles nach Bayern bei Hormayr, Andreas Hofer[2] 2, 346f.; vgl. oben 185f.

67. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 21.

Druck gefälschter bayrischer Zeitungen in Tirol und eines falschen bayrischen Ediktes, wonach alle Sakramente aufser der Taufe verboten werden. Urheber der Fälschungen ist Hormayr.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 399—400.

Munich, le 21 juillet 1809.

Rien n'a été négligé dans le Tyrol pour égarer la multitude. Parmi les moyens les plus efficaces se trouve la fabrication de fausses gazettes. Celle de Munich s'imprime régulièrement à Innspruck; même papier, mêmes caractères; mais le contenu est de nature à fomenter les passions des rebelles et à les tromper sur les résultats de la guerre.

Hornmayer a renchéri en dernier lieu sur cette imposture en faisant contrefaire également à Innspruck le Bulletin de Lois Bavaroises, qui paraît à Munich une fois par semaine. Dans ce Bulletin postiche on trouve entr' autres une loi signée: Max Joseph et contresignée Montgelas, par laquelle le Roi proscrit formellement tous les sacremens de la réligion catholique, à l'exception du baptême, que par grace spéciale Sa Maj. veut bien tolérer encore, non pour les nouveaux-nés, mais pour les enfans qui auront atteint l'âge de six ans. Mr. Hornmayer, intendant général de l'Empereur d'Autriche, est donc un faussaire de la classe la plus vile. Schwere Klagen gegen die Regierung von Österreich, die solche Lügen duldet.

Hormayrs Stellung zur Verbreitung falscher Nachrichten kennzeichnet er selber in seinem Andreas Hofer[2] 2, 350f.: Es „war wol nicht leicht etwas lächerlicher, als das Geschrei der feindlichen Blätter über die in Tyrol kundgemachten, für Österreich günstigen Nachrichten und die dadurch bezweckte Täuschung des Volkes"; vgl. oben 168f.

Doch findet sich von den im Berichte erwähnten Nachdrucken in Innsbruck keine Spur. Es mag wohl eine Verwechslung vorliegen. Nach den Bemerkungen Hofstettens zu einem Hirtenbrief des Generalvikars von Trient Johann Franz Graf von Spaur von 1807 Oktober 26 soll damals die Ansicht verbreitet worden sein, dafs die Bischöfe von Trient und Chur verbannt worden seien, weil man die Firmung, Beichte, letzte Ölung und den Zölibat abgeschafft hatte und die Taufe auf das siebente Jahr versetzen wollte; I. F. Beilagen zu Rapp 1809 Bd. 1 Nr. 11.

68. Montgelas an Otto. — München, 1809 Juli 22.

Bayrische Rüstungen während des Krieges. Grofse Kosten, verlangt von Frankreich geschuldetes Geld.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 404—406.

Munich, le 22 juillet 1809.

Montgelas stellt Otto die Anstrengungen vor, die Bayern im Kriege gemacht hat. Es hat 14072 Mann auf die Beine gestellt. Beim Beginn des Krieges waren 4400 hommes de la quatrième in Tirol. Im Mai sind 4300 Mann ausgehoben worden, im Juni 3368, im ganzen 24908. De plus l'insurrection du Tyrol et du Vorarlberg suscitée et fomentée par le cabinet de Vienne a soustrait à la conscription et à toutes les charges communes presque le quart de la population du royaume. Der König hat die Nationalgarde aufstellen lassen, was grofse Kosten verursacht hat. Deshalb verlangt er von Frankreich das Geld, das Bayern geschuldet wird, im ganzen dreiundeinhalb Millionen.

69. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 23.

Österreich sucht die Bauern im Breisgau und Schwarzwald aufzureizen. Freiherr von Lichtenthurn, österreichischer Geschäftsträger in Bern, korrespondiert mit Hormayr.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 401—401'.

Munich, le 23 juillet 1809.

Le gouvernement Bavarois est informé par une voye sûre et authentique que les Autrichiens continuent à soulever les paysans du Brisgau et de la Forêt-noire et que le seigneur de Lichtenthurm, chargé d'affaires en Suisse, résidant à Berne entretient à ce sujet une correspondance très suivie avec le fameux Hornmayer, intendant général du Tyrol. ....

Josef Freiherr von Lichtenthurn war Gesandtschaftsrat in der Schweiz. Über seine Verbindungen mit Vorderösterreich Steiner, Napoleons I. Politik und Diplomatie in der Schweiz 1, 349 f.

70. Otto an Champagny. — München, 1809 Juli 30.

Paſs Strub und Luftenstein geräumt. Rückzug der Tiroler vom Achensee. Zerstörung der Brücke von Klaustal.

Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 410—411.

Munich, le 30 juillet 1809.

.... Suivant les rapports de Salzbourg du 28 les opérations combinées contre le Tyrol ont commencé. Au défilé de Strub les rebelles ont arboré le drapeau blanc le 27, et l'ont évacué; ils ont également abandonné le défilé de Luftenstain. Deux milles hommes du corps de mr. le Duc de Dantzic ont pris position de suite en avant de Strub. Les Tyroliens se sont également retirés du lac d'Achen et des retranchemens, qu'ils y avaient élevés. Ils ont rompu le pont de Clausthal, mais comme les Bavarois ont avec eux beaucoup de charpentiers, ce pont ne tardera pas à être rétabli. On a envoyé une patrouille au delà du lac, on n'y a pas trouvé d'ennemis. Le 28 on n'avait pas encore tiré un coup de fusil.

Montgelas will eine Darstellung über das Benehmen der Österreicher in Bayern und insbesondere in Tirol drucken lassen, um gegen Österreich Stimmung zu machen.

Die Räumung des Passes Strub bei Rapp 471. Luftenstein war nach der Niederlage der Pinzgauer unter Wallner bei Taxenbach unhaltbar geworden, Völderndorff 2, 279; Egger 3, 652. Durch das Achental brachen die Obersten Graf von Arco und Graf von Oberndorff mit 3000 Mann ein, Bauer 82; Völderndorff 2, 278. Alle Brücken zwischen Kreith und Achenkirch waren abgebrochen. Klaustal, verschanzte Enge am Achensee zwischen Seehof und Fischerhaus an den steilen Abhängen des Hechberges, wo die Straſse über eine in den See eingebaute Brücke führt. Über die Kämpfe bei Klaustal Bauer 89 f.; sie fanden am 29. Juli statt.

71. Otto an Champagny. — München, 1809 August 2.

Projekt Montgelas' über die Vergröſserung Bayerns.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière 1809 Bd. 185 f. 415—416.

Munich, le 2 août 1809.

Übersendet ein beigebundenes Projekt Montgelas' über die Vergröſserung Bayerns.

In dem Projekt (f. 417—424 ebendort) wünscht Montgelas eine Ver-

größerung als Ersatz für die Kriegskosten, um eine militärisch haltbare Grenze zu erlangen, ohne welche Bayern immer der Gefahr eines feindlichen Einfalls ausgesetzt sein wird. Und zwar wünscht er das Fürstentum Regensburg mit 32,000, Baireuth mit 260,000, Salzburg und Berchtesgaden mit 216,000, Oberösterreich mit 578,232, Südböhmen mit Budweis, Horaždjowic, Klattau und Mies mit 350,288 Einwohnern.

Für den Fall, daß von Bayern Abtretungen gefordert würden, über Baireuth anders verfügt und bestimmt würde de réunir peut-être (car il ne saurait être question ici que de simples suppositions) le Tyrol Italien à un autre état, so würde der König perdant par le Tyrol Italien et les parcelles de Franconie et de Souabe qu'on lui prendrait une population d'au moins 330,000 âmes ganz Kärnten mit 300,000 Seelen und einen Teil von Steiermark mit 110,000 verlangen. Steiermark wäre wichtig, weil das steirische Eisen in Oberösterreich verarbeitet wird. Erhält Bayern nur Salzburg und Berchtesgaden, so gewinnt es wenig außer den Salzbergwerken. Nur der Innkreis ist fruchtbar, hat aber geringe Ausdehnung. Eine sichere Grenze ist für Bayern und den Rheinbund sehr wichtig. Österreich könnte dann nicht mehr von Böhmen her in die Oberpfalz und Franken eindringen und nicht mehr Salzburg und Tirol in Erregung setzen, nach welchen Ländern von Kärnten und Steiermark aus in aller Leichtigkeit schwer zu überwachende Beziehungen angeknüpft werden können.

Von diesem Aktenstücke tut Montgelas keine Erwähnung in seinen Denkwürdigkeiten, wohl aber spricht er 203f. von einem Versuche, durch Zwischenpersonen eine Vergrößerung Bayerns zu erlangen, dem er ablehnend gegenübergestanden sei. Horaschdjowitz, Städtchen in Böhmen.

72. General Du Taillis an Champagny. — München, 1809 August 4.

Stärke der Korps Deroy. Verluste der Bayern in Tirol.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière Supplément 1809 Bd. 14 f. 144—144'.

Munich, le quatre août 1809.

Die Wünsche des Kaisers werden erfüllt werden. Von den drei Divisionen, die aufgestellt werden, wird jede 8000 Mann zählen. La division du général Deroy restera en Tyrol et ce général aura sous ses ordres y compris le corps des comtes d'Arco et d'Oberndorf les quatorze mille hommes que l'empereur y désire. ....

La Bavière a perdu depuis le commencement de cette campagne tant dans la première insurrection du Tirol qu'aux divisions activées en tués, blessés et prisonniers dix à onze mille hommes.

Bezieht sich auf die in Nr. 55 erwähnten Wünsche Napoleons.

73. Otto an Champagny. — München, 1809 August 12.

Eindruck der Niederlagen der Franzosen und Bayern in Tirol in München. Niederlage des Generals Rouyer und Vernichtung der Sachsen. Niederlage der Bayern bei der Pont-

latzer Brücke. Ursachen dieser Niederlagen, Vertrauensseligkeit der Generäle, Unkenntnis des Landes. Charakter des Krieges. Begeisterung der Tiroler. Ratschläge für die Unterwerfung des Landes. Gerücht von einer Unterredung Lefebvres mit Hofer.

Orig., das Postskript eigenhändig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 442—443'.

Munich, le 12 août 1809.

Quoique les revers que les forces alliées viennent d'éprouver dans le Tyrol ne puissent influer sur les affaires générales, ils font ici une sensation très profonde. Après l'expédition malheureuse du général Rouyère sur la route de Brixen, où 1500 Saxons ont péri de la manière la plus déplorable sous des morceaux de roche que les rebelles avaient roulés sur eux du haut des montagnes, mr. le duc de Dantzig envoya vers Feldkirch un détachement de Bavarois, qui de même que les précédens furent surpris dans des gorges et écrasés sous des masses de pierres. Un régiment Bavarois entier a été réduit en un instant à 300 hommes; plusieurs canons ont été brisés et la moitié de la cavalerie anéantie. Deux jours auparavant le général Deroi avait écrit à son gouvernement qu'il avait l'ordre de fournir un détachement pour cette expédition, mais qu'il était sûr d'avance d'en perdre la moitié.

Deux choses contribuent éminemment à la ruine de nos affaires dans le Tyrol. La trop grande confianee de nos généraux dans la soumission apparante et toujours trompeuse des rebelles, et le trop peu de connaissance des gorges profondes qui font de ce pays une forteresse presqu' inexpugnable. On a cru trop facilement aux protestations pacifiques de quelques districts, et on s'est imaginé avoir désarmé le pays, parce qu'on avait ramassé quelques milliers de fusils à Innspruck.

Plusieurs de nos généraux méconnaissent le caractère de cette guerre. Ils se rappellent la facilité, avec laquelle ils ont pénétré autrefois dans le Tyrol, mais alors il ne s'agissait que de traverser ou d'occuper momentanément un pays soumis à l'Autriche. Aucune idée d'indépendance n'avait électrisé cette nation de montagnards et leurs passions n'étaient stimulées ni par le souvenir des injustices, dont ils croyent devoir se plaindre aujourd'hui, ni par la certitude d'être sévèrement punis. Leur constitution, leurs usages antiques n'avaient encore reçu aucune atteinte. Aujourd'hui une frénésie martiale anime jusqu'aux femmes et aux enfants, et au défaut d'armes à feu, on sait employer avec succès des troncs d'arbres et des masses de rochers. J'ai toujours pensé, Monseigneur, et j'ai eu souvent occasion de le dire ici, que le Tyrol ne pouvait être soumis que par la famine et par des négociations habilles; il est vrai que pour faire réussir ce moyen lent, mais sûr, il fallait pouvoir compter sur le concours de Grissons et de la Suisse.

D'après les nouvelles du 10, mr. le duc de Dantzig était sur le Brenner avec le corps du colonel Arco. On parlait d'une entrevue que mr.

le Duc devait avoir avec l'aubergiste Hofer, commandant en chef des Tyroliens du Sud. Mais cette nouvelle n'est pas officielle. On m'a envoyé le portrait de ce chef. J'ai l'honneur de le joindre ici.

P. S. En fermant cette lettre je reçois l'extrait d'un rapport officiel d'Innspruck. Votre Excellence le trouvera ci-jointe.

Das Porträt Hofers in Wasserfarben ist beigebunden. Der zum Schlufs erwähnte Bericht fehlt.

Die vernichtende Niederlage Rouyers in der sogenannten Sachsenklemme bei Mittewald und Oberau erfolgte am 4. und 5. August, vgl. darüber Völderndorff 2, 290f.; Baur 105f.; Rapp 497; Egger 3, 662f.; Schneidawind, Das Regiment der Herzöge von Sachsen. Dann war Lefebvre selber nach Sterzing gerückt, ohne jedoch durchbrechen zu können, 5. August, wo am 6. in der Eisackschlucht die Kämpfe wieder begannen, die den 7. und 8. dort und bei Sterzing weiter dauerten und erst am 10. mit dem Rückzug Lefebvres endeten. Während General Beaumont ungehindert durch das Oberinntal nach Vorarlberg drang und dieses Land zur Unterwerfung zwang, ereilte das bayrische Korps unter Oberst Burscheid und Oberstleutnant Vasserot, das über Finstermünz in den Vintschgau vordringen sollte, die zweite der hier erwähnten Niederlagen an der Pontlatzer Brücke den 8. und 9. August, vgl. Völderndorff 2, 303f.; Rapp 523f., der die Darstellung Völderndorffs im wesentlichen berichtigen konnte; Egger 3, 672f.

74. Berthier an Otto. — Schönbrunn, 1809 August 17.

Kaiser Napoleon wünscht, dafs Lindau mit Munition und Lebensmitteln versehen werde. Berthier bestellt den Brigadegeneral Lescure zum Kommandanten des Platzes und unterstellt ihn dem General Lagrange.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément (1809—1810) Bd. 14 f. 154.

Schönbrunn, le 17 août 1809.

Je vous préviens, Monsieur, que l'Empereur attache de l'importance à la place de Lindau. Sa Maj. juge nécessaire qu'il y soit envoyé des vivres et de l'artillerie afin qu'elle pût, au besoin, se défendre longtemps, j'ai eu l'honneur d'en informer Sa Maj. le Roi de Bavière, j'en ai prévenu aussi le général Lagrange qui commande dans le Vorarlberg.

Je donne l'ordre au général de brigade Lescure, qui est ici, de partir sur-le-champ pour aller prendre le commandement de Lindau, je vous prie d'en donner connaissance à la cour de Bavière. Le général Lescure sera sous les ordres du général Lagrange tant que ce général commandera dans le Vorarlberg.

Noch später ist Napoleon auf die Versehung Lindaus zurückgekommen. In einer Note vom 28. September, die nicht den Akten beiliegt, mufs Otto die Sendung Rabels erwähnt haben. Montgelas berichtet in seiner Erwiderung an Otto vom 1. Oktober 1809, dafs König Maximilian Joseph den Grafen Reisach aufgefordert hat, sich mit Rabel wegen der Verproviantierung von Lindau ins Einvernehmen zu setzen und ihn über alles im laufenden zu halten, um die Absichten des Kaisers soweit als möglich zu erfüllen.

75. Otto an Champagny. — München, 1809 August 17.

Ungewifsheit über das Schicksal der Truppen Lefebvres. Bestürzung über das Anlangen des Leichnams dez Grafen Arco in München. Briefe und Proviantwagen werden von den Tirolern weggenommen, die alle Pässe besetzt haben. Schlacht am Berg Isel. Tätigkeit eines österreichischen Kommissärs. Anzahl der Aufständischen. Deren Einverständnisse in Bayern. Wegnahme eines Proviantransports. Ankunft eines bayrischen Korps in Kufstein.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 445—446.

Munich, le 17 août 1809.

Le peu de nouvelles que les conjonctures actuelles nous permettent de recevoir du Tyrol ne sont pas de nature à nous rassurer sur le sort des troupes commandées par mr. le duc de Dantzic. Après une privation totale de renseignemens, qui a duré plusieurs jours, on a été très affligé de voir arriver ici le cadavre de mr. le colonel Arco, mort d'une blessure à la tête, mais sans aucun rapport militaire qui ait pu donner des éclaircissemens sur cette perte. On a appris le lendemain seulement qu'il avait été tué le 13 de ce mois en faisant une reconnaissance près de Schwatz.

Non seulement les lettres, mais un grand nombre de chariots de munition ont été interceptés par les insurgés qui ont de nouveau occupé tous les défilés. Aujourd'hui tous les renseignemens qu'on a pu se procurer se réduisent aux détails suivants.

Tainer (major Autrichien) se trouvait avec les insurgés des vallées de l'Inn supérieur à Kranewitten. Le fameux aubergiste Hofer était à Wildau et son frère entre Hall et Innspruck. Tous les Tyroliens avaient été requis sous peine de mort de se trouver le 15 devant Innspruck.

L'attaque contre le corps Bavarois devait s'effectuer le 16 et le 17. Un commissaire Autrichien voyageait dans le pays et exhortait les habitans à l'obéissance envers leurs commandans. Il disait que l'on ne devait nullement penser à la paix et que bientôt l'Empereur d'Autriche leur enverrait des secours considérables.

On évaluait le nombre des insurgés à plus de 50,000 hommes. Les Tyroliens avaient des intelligences en Bavière; ils savaient, où étaient nos magasins et qu'un transport de vivres escorté par un bataillon devait passer la Scharnitz. Ils voulaient le laisser arriver jusqu'à Seefeld, où ils l'auraient attaqué. Les Bavarois ont été prévenus à temps, mais un autre transport de 150 chariots a été intercepté.

On mande de Kufstein en date d'hier qu'un corps de Bavarois se faisait jour à travers les défilés qui mènent vers cette forteresse, mais on ignorait si c'était un détachement, où le corps entier de mr. le duc de Dantzic.

Am 17. August war bereits die Entscheidung gefallen; am 13. August wurde die sogenannte vierte Berg-Isel-Schlacht geschlagen, und am Abend des

14. hatte Lefebvre den Abzug aus Innsbruck angetreten; Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht, 348 f. Arco war am 12. abends ins Unterinntal kommandiert worden, um Schwaz zu besetzen und die Verbindung im Unterinntal offen zu halten. Am 13. früh wurde er bei Pill angegriffen und fiel von einer Kugel durchbohrt; Baur, Der Krieg in Tirol 116.

Erbeutet wurden von den Tirolern 60 Wagen mit Getreide, die für die bayrische Armee bestimmt waren, bei Eben, Rapp 546. In Wörgl teilte sich das zurückziehende Heer, Deroy zog mit seiner Division nach Kufstein, Lefebvre mit dem Rest der Bayern und Sachsen über St. Johann in Tirol und Unken nach Salzburg, vgl. Völderndorff 324 f.; Egger 3, 688.

Dagegen waren die übrigen Nachrichten, die Otto erfuhr, nicht der Wahrheit entsprechend. Teimer hatte mit den österreichischen Soldaten nach Abschlufs des Waffenstillstandes das Land verlassen, Rapp 473; Egger 3, 655. Mit dem angeblichen Bruder Hofers dürfte Speckbacher gemeint sein; doch wurde auch Haspinger für einen Bruder Hofers gehalten, Haspingers Tagebuch, Mitteil. des k. u. k. Kriegsarchivs III. Folge Bd. 2, 225. Ebenso unrichtig ist, was von dem österreichischen Kommissär erzählt wird; das Land war vielmehr ganz auf sich selbst gestellt.

76. Otto an Champagny. — München, 1809 August 18.

Ereignisse in Tirol. Verlust der Bayern in der Berg-Isel-Schlacht, Deroute. Rückzug Lefebvres nach Salzburg, Deroys nach Kufstein. Erbitterung der Tiroler wegen der Einäscherung einiger Dörfer. Furcht vor einem Einfall der Tiroler in Bayern.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 448—448′.

Munich, le 18 août 1809.

.... Le gouvernement a enfin reçu des nouvelles officielles de l'armée du Tyrol. En voici la substance: Le général Rouyère, posté a Hall ayant informé mr. le Duc de Dantzic que les communications de l'armée étaient coupées, le général Montmarie fut détaché avec les corps des comtes d'Arco et d'Oberndorf pour les rétablir. Il s'en suivit plusieurs petites affaires, dans une desquelles le comte d'Arco fut tué le 13.

Le même jour les Tyroliens attaquèrent Innspruck; les Bavarois y perdirent beaucoup de monde et entr'autres beaucoup d'officiers. Le moral de l'armée en fut affecté, et craignant le résultat d'une nouvelle affaire, mr. le maréchal se détermina à évacuer tout le Tyrol. Le 15 il était à Schwatz; il se retirait sur Salzbourg et le général Deroi devait déboucher par Kufstein ayant ordré de couvrir la Bavière de ce côté-là.

Dans l'expédition malheureuse de Sterzing les Bavarois ont brûlé beaucoup de villages. Les Tyroliens sont extrêmement irrités et l'on craint ici qu'ils ne prennent l'offensive sur toute l'étendue de la frontière pour y exercer des vengeances.

General Rouyer war von Matrei über die Ellbögen nach Hall marschiert, Maretich, Die vierte Berg-Isel-Schlacht 102, wo er auf dem linken Innufer Stellung nahm, ebendort 313. General Montmarie war bereits am 14. mit der Brigade Arco und Oberndorf auf dem Marsche nach Schwaz begriffen. Über den Aufenthalt Lefebvres in Schwaz ebendort 410. Die Bayern hatten

schon beim ersten Einbruche aufser Schwaz einige Dörfer in Brand gesteckt. Beim Einmarsche im Juli wurde Jenbach geplündert, Buch verbrannt, Rapp 474, ebenso Seefeld, Rapp 479. Bei Sterzing wurde das Dorf Ried in Brand gesteckt, a. a. O. 512, im Oberinntal der Weiler Entbruck bei Prutz, daneben zahlreiche Einzelhöfe, darunter viele während der Gefechte am 13. und 14. in der Umgebung Innsbrucks. Auf dem Rückzuge wurde in Schwaz und anderen Orten des Unterinntals arg gehaust. Ebenso arg hatte Ruska im Pustertal gesengt, Rapp 542.

77. Otto an Champagny. — München, 1809 August 27.

Regiment Hofers in der Innsbrucker Burg. Senn. Tätigkeit Teimers und anderer österreichischer Agenten. Kundschaft eines bayrischen Agenten in Chur. Stimmung der Tiroler. Die Ursachen des Aufstandes religiöser und politischer Natur. Stimmung in Graubünden und Thurgau. Bischof Buol-Schauenstein. Pulverkontrabande nach Tirol.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 458—460.

Munich, le 27 août 1809.

Sa Maj. Bavaroise a reçu une lettre du chef Tyrolien Hofer, qui lui propose un échange de prisonniers. Ce chef de rebelles est actuellement établi dans le palais d'Innspruck, où il déploye une grande activité expédiant des ordres et donnant des audiences du matin au soir. Un de ses principaux conseillers et l'homme le plus habile du Tyrol est nommé Senn, avocat.

On sait à présent que depuis plus d'une année le major Teimer avait fait dans les montagnes du Tyrol des tournées secrètes pour préparer l'insurrection, sans que le gouvernement Bavarois en ait eu le moindre avis, sans que parmi des milliers de conjurés il se soit trouvé un seul traître. Teimer avait été précédé par des agens moins connus et il est hors de doute qu'immédiatement après le traité de Presbourg les Autrichiens ont commencé à exciter le ressentiment des Tyroliens contre la France et la Bavière et à les pousser à la révolte.

Je viens de voir, Monseigneur, un agent secret que le gouvernement avait expédié, il y a quelques mois, dans le pays des Grisons pour s'aboucher avec les Tyroliens que le commerce et d'autres occupations y attirent quelquefois. Il a eu occasion de s'entretenir avec plusieurs chefs et même avec l'avocat Senn, dont il vante beaucoup la pénétration et l'adresse. La confiance que ces hommes simples ont en Hofer et Teimer est sans bornes, et il a remarqué qu'un mot de ces chefs faisait plus d'impression sur eux que les nouvelles les plus authentiques qui leur venaient du déhors. Il pense que la force ne saurait les subjuguer et qu'une amnistie générale jointe à des autres mesures conciliantes pourra seule mettre un terme à l'effusion du sang et à la résistance opiniâtre des insurgés. Pour prouver que leur rébellion ne provient pas d'un attachement exclusif pour l'Autriche ils ont cité la fermeté avec laquelle ils ont repoussé les innovations introduites par l'Empereur Joseph II et la nécessité où s'est trouvé ce monarque de céder

à leurs instances: „Nous savons, ont-ils dit, que nos anciens états étaient une faible garantie pour nos privilèges, mais quelque faible qu'elle fut, elle suffisait à nos besoins et à nos habitudes. On nous a ôté nos états, on a détruit nos lieux saints, on a aboli des fêtes qui nous étaient chères, on nous a fait payer des taxes jusqu'ici inconnues, et sans nous consulter, on a introduit forcément une conscription, qui blesse nos anciens droits. Nous ne tenons pas plus à l'Autriche qu'à la Bavière; la cour de Munich aurait trouvé en nous des sujets fidèles et dévoués, si elle eut eu plus d'égards pour notre liberté politique, pour notre réligion et pour nos usages politiques."

Il paraît que les employés Bavarois subalternes ont poussé trop loin leur zèle pour la réforme, au point de punir les habitans qui ne travaillaient pas un jour de fête aboli, ou qui portait un habit de dimanche. Toutes les petites chapelles qui de temps immémorial servaient d'abri et de consolation à ces montagnards et qui faisaient l'ornement des sommets les plus escarpés avaient été détruites.

L'agent Bavarois dont je tiens ces détails, a résidé pendant quelques semaines à Coire pour mieux communiquer avec les Tyroliens. Il fait le plus grand éloge des dispositions des Grisons et surtout des habitans de Turgovie. Suivant lui le cordon Helvétique est commandé par des hommes dévoués au système français, et faisants tout ce qui dépend d'eux pour ne pas compromettre la tranquillité de leur pays. Un seul homme assez puissant contrarie ces dispositions. C'est l'évêque de Coire, Baron de Buol, frère de celui qui a commandé dans le Tyrol et frère du ci-devant ministre d'Autriche à Würzbourg. Ce dernier a été un des principaux moteurs de la guerre de 1805, et toute sa famille n'a cessé d'intriguer depuis dans le sens du ministère Anglais. Elle se distingue par beaucoup d'ardeur et d'activité joints à une bigotterie ridicule. L'évêque de Coire avait rassemblé dans un couvent de la ville tous les ecclésiastiques émigrés du Tyrol et ce couvent était devenu un dépôt secret de munitions de guerre pour les rebelles. Les vins de la Valteline étant envoyés à travers les montagnes à dos de cheval dans de petits tonneaux, les moines ont profité de cette voye pour faire passer des tonneaux de poudre de la même capacité. On disait à Coire que dix quintaux de poudre avaient été transportés de cette manière. Le général Watteville informé de cette contrebande a fait entourer le couvent et l'on croit que l'évêque sera responsable de cette violation de la neutralité. Les habitans de Coire, quoique très catholiques, sont irrités contre les moines, qui les ont compromis. J'ignore la suite de cette affaire.

Andreas Hofer, geb. 22. November 1767, gest. 1810 Febr. 20. Über die Verwaltung Hofers als Oberkommandant vgl. Rapp 576f., 617f.; Egger 3, 693. Senn hatte sich anfangs August in die Schweiz geflüchtet und spielte nun keine Rolle mehr.

Der bayrische Agent, von dem hier die Rede ist, war der kön. Rat von Baumgärtner. Über Senns politische Ansichten oben 159.

Bestrafungen wegen Haltung der aufgehobenen Feiertage kamen allerdings vor, vgl. Stampfer, Programm des Obergymnasiums in Meran 1881,

34. General Buol war kein Bruder des Bischofs. Das Kloster in Chur, von dem hier die Rede ist, war das bischöfliche Seminar St. Luci. Mit den Pulversendungen wurde namentlich der Regens des Seminars Gottfried Purtscher in Zusammenhang gebracht, der wie Bischof Buol in Untersuchung gezogen wurde, vgl. Fetz, Gedenkblätter an Karl Rudolph Graf Buol Schauenstein 95f. und Cölestin Stampfer, Programm des k. k. Obergymnasiums zu Meran 1880/81, 51; Steiner, Napoleons Politik und Diplomatie 1, 246f. Die Untersuchung gegen Purtscher verlief indes ergebnislos, da der Student Matthias Platzer die Hauptschuld auf sich nahm und nach Tirol entfloh. Der Bündtnerische Rat hatte Purtscher warnen lassen, so dafs es möglich war, die Pulverfässer zum gröfsten Teil vor Anlangen der Untersuchungskommission zu beseitigen, Stampfer a. a. O. Die Bevölkerung der Stadt Chur gehört übrigens bekanntlich zum gröfsten Teil der Helvetischen Konfession an.

Wattenwyl, Nikolaus Rudolf von, Schultheifs zu Bern und Landammann in der Schweiz 1760 Jänn. 3—1832 Aug. 10, vgl. Bläsch in Allgemeine deutsche Biographie 41, 250f.

78. Otto an Champagny. — München, 1809 August 31.

Beziehungen Württembergs zu den Vorarlbergern und Dr. Schneider.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 466—469.

Munich, le 31 août 1809.

Eifersucht und Streitigkeiten herrschen unter den Mächten des Rheinbundes, besonders zwischen Württemberg und Bayern. Si j'en crois les rapports qui m'arrivent de tous côtés, et mêmes de nos officiers généraux employés sur la frontière, le ministère de Stutgard pourrait se reprocher d'avoir fomenté ces dispositions par des menues secrètes dans le Vorarlberg. On m'assure que le nommé Schneider entretenait une correspondance suivie avec mr. de Taube, et que les Wurtembergeois n'ont enlevé ce chef de rebelles que pour saisir ou détruire en même temps ses papiers et empêcher qu'ils ne tombent entre les mains des Français ou des Bavarois. . . .

Dr. Schneider war, nachdem die Württemberger die mit ihm abgeschlossene Konvention gebrochen hatten, in württembergische Gefangenschaft geraten, Hormayrs Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 1820 Bd. 11, Nr. 104, S. 424; Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 41. Taube, Karl August Graf von, würt. Staats- und Polizeiminister.

79. Otto an Champagny. — München, 1809 September 22.

Übersendet Erlässe Hofers, aus denen fortdauernde Verbindung der österreichischen Regierung mit den Tirolern hervorgeht. Kronprinz Ludwig.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 473—474.

Munich, le 22 septembre 1809.

Le gouvernement Bavarois vient de me communiquer deux nouvelles publications répandues dans le Tyrol par le fameux Hofer et d'après lesquelles il paraitraît que même depuis la conclusion de l'armistice et pendant les négociations pour la paix, le cabinet Autrichien fidèle à ses principes révolutionnaires entretient toujours des intelligences avec les pays, où il a

d'abord fomenté et organisé la révolte. Der König hat ihm Mitteilung gemacht über zwei Auftritte zwischen dem Kronprinzen Ludwig und Lefebvre. Der Kronprinz hat seine Demission gegeben, welche der König dem General Berthier zusandte. Die bayrischen Soldaten sind darüber sehr betrübt.

Beiliegt der Aufruf Hofers vom 1. September 1809, Druck Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 446 n. in französischer Übersetzung und die Mitteilung über die Sendung des Majors Müller, Freiherrn von Lichtenthurn und Blasius Trogmann zu Erzherzog Johann vom 28. August 1809, in italienischer Sprache gedruckt in Interessante Beiträge 163 f.

Über die Mifshelligkeiten zwischen dem Kronprinzen Ludwig von Bayern und Lefebvre Andeutungen bei Heigel, Ludwig I., König von Bayern 30. Danach bezogen sich die Differenzen auf die Kriegsführung im Salzburgischen. Auch Graf Montgelas deutet in seinen Denkwürdigkeiten 199 darauf hin. Über die Pläne des bayrischen Kronprinzen vgl. oben 251 f.

80. Champagny an Otto. — Wien, 1809 September 29.

Wunsch Napoleons, dafs die bayrische Regierung den Dr. Schneider durch eine Militärkommission verurteilen lassen solle, um die Anstifter der Rebellion abzuschrecken.

Konzept Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 478.

Vienne, le 29 septembre 1809.

Sa Maj. m'ordonne de vous prescrire d'inviter le gouvernement Bavarois à faire juger par une commission militaire le Dr. Schneider, chef des rebelles du Vorarlberg. L'opinion de Sa Maj. est que des tels exemples sont nécessaires pour décorager les instigateurs de troubles et les réduir à l'obéissance.

Der Auftrag Napoleons an Champagny vom 28. September 1809 bei Lécestre, Lettres inédites de Napoléon I 1, Nr. 532, soll an Otto schreiben: que le Dr. Schneider chef des rebelles du Vorarlberg soit jugé par une commission militaire et passé par les armes. Ce n'est que par des exemples, que l'on peut dégoûter tous ces brouillons.

81. Otto an Champagny. — München, 1809 Oktober 1.

Österreichische Agenten und ihre Tätigkeit.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 479—480.

Munich, le 1er octobre 1809.

Le gouvernement Bavarois croit avoir la certitude, que malgré l'armistice et malgré les négociations pacifiques entamées à Altenbourg des agens Autrichiens nombreux continuent toujours à souffler le feu de la rébellion, non seulement dans le Tyrol et le Vorarlberg, mais dans toute l'étendue des états de la Confédération. Selbst in München und in der Armee wirken solche à en juger par le découragement qui règne dans les troupes Bavaroises commandées par mr. le duc de Dantzic.

Beiliegt auf f. 481 ein Verzeichnis österreichischer Agenten: Baron Doppelhof durchschwärmt Österreich und Steiermark unter dem Namen Blumendorf. Er ist ein Emissär Baldaccis; ebenso ein Polciano oder Dolciano.

Le fameux Hormayer fait aussi parcourir les provinces Autrichiennes occupées par les armées Françaises à un jeune homme, qui a logé dernièrement chez madame de Hormayer à Vienne. Cette dame doit possider tous les papiers de son mari.

La correspondance avec la Suisse de même que les papiers concernant l'insurrection du Tirol doivent se trouver entre les mains du baron de Müller, agent de la Cour, et soi-disant chargé d'affaires de la Confédération Helvétique à Vienne.

C'est toujours le banquier Mayerl, qui expédie les fonds destinés à alimenter le feu de l'insurrection tant en Tyrol qu'en Styrie et en Carenthie, où elle est aussi entièrement organisée. On trouverait sans doute quelques papiers intéressants chez ce banquier.

Andere geheime Agenten Baldaccis und Hormayrs sind: Professor Wattenroth, Angestellter der kais. Kabinettskanzlei, Hofsekretär Ohms, Mikesch, ein vertrauter Freund des Hormayr, Daiser, der Sohn des gleichnamigen Hofrats, die Frau Hormayr, die Frau Armbruster, Gemahlin des Redakteurs der österreichischen Zeitung, die in Pest erscheint.

Josef Freiherr von Doblhoff-Dier, gest. 1831 Mai 7, als Hofrat der vereinigten Hofkanzlei, vgl. Wurzbach, Biographisches Lexikon 3, 330.

Anton von Baldacci 1762—1841 Juli 9, der bekannte Staatsrat, vgl. Wurzbach 1, 131.

Ferdinand Freiherr von Müller von Müllegg, Schwager Joseph von Giovanellis, Geschäftsträger der Schweiz.

Wattenroth, Heinrich, 1756 November 17—1819 August 13, Professor am Theresianum, später an der Universität Wien, vgl. Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Jahren 36 n. 65.

Anton Ohms, später (1815) Hofrat im Polizeipräsidium; Mikos von Tarrodhaza, Ladislaus, Hofrat in der Hofkammer.

Hofrat Karl Freiherr von Daiser, gest. 1802 Juli 1, Vorgänger Hormayrs als Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs; dessen Sohn Leopold, Offizial in der Hof- und Staatskanzlei. Frau Hormayr war eine geborene Therese Anderler von Hohenwald. Die Ehe war keine glückliche und wurde später geschieden. Armbruster, Johann Michael, 1761 November 1—1814 Jänner 14, Hofsekretär, Herausgeber der Vaterländischen Blätter, Wurzbach 1, 65 f.

Vielleicht war dieser Bericht der Anlafs, dafs die Franzosen vor ihrem Abzuge aus Wien die Wohnung Hormayrs durchsuchen liefsen, Krones, Aus Österreichs stillen und bewegten Jahren 217.

82. Otto an Champagny. — München, 1809 Oktober 9.

Prozefs gegen Dr. Schneider. Ursache seiner Verzögerung.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 485—486.

Munich, le 9 octobre 1809.

.... J'ai communiqué a mr. le baron de Montgelas les intentions de Sa Maj. l'Empereur au sujet du Dr. Schneider, chef des rebelles du Vorarlberg. Depuis plusieurs semaines cet individu a été traduit devant une commission composée de militaires et de juges civils. Outre les longueurs inséparables d'une procédure Allemande, l'instruction de ce procès a été traînée

en longueur pour obtenir du Dr. Schneider des révélations, dont le gouvernement espère tirer parti dans la suite.

Vgl. wegen Dr. Schneider oben Nr. 80. Er wurde gerettet, indem Kronprinz Wilhelm Karl von Württemberg ihn auf den Hohenasperg bringen liefs und seine Auslieferung an General Beaumont verweigerte, Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst 1820 Nr. 104 S. 425. Nach elf Tagen wurde er nach Lindau gebracht, wo ihm der Prozefs gemacht wurde. Erst 1810 erlangte er die Freiheit und kam im folgenden Jahr nach Wien; die österreichische Regierung ernannte ihn zum Appellationsrat, vgl. Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 42.

83. Otto an Champagny. — München, 1809 Oktober 18.

Zweifel an der Unterwerfung Tirols. Schwierigkeit für Bayern, Tirol ruhig zu regieren. Notwendig ein Systemwechsel. Fehler des bayrischen Regierungssystems. Nachteile der Aufhebung der alten Verfassung. Stimmung in Deutschland. Allgemein der Wunsch nach Verfassungen. Notwendigkeit, in Tirol und den Rheinbundstaaten Verfassungen einzuführen. Aufreizende Äufserungen der Times.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 487—488'.

Munich, le 18 octobre 1809.

Quoiqu'on nous entretienne depuis quinze jours de la soumission de Hofer et d'un grand nombre de Tyroliens, quoique la communication entre les deux corps d'armée, Italien et Bavarois, paraisse assurée et qu'on n'entende plus parler d'aucun engagement sérieux, je ne puis me persuader encore que les troubles de cette province malheureuse soient entièrement calmés.

Le Tyrol est une vaste forteresse, dont la garnison est presqu'entièrement Autrichienne. La Bavière n'en obtiendra la possession tranquille qu'en gagnant les habitans et en modifiant le système, d'après lequel elle a voulu assimiler ces montagnards aux anciens habitans du royaume.

L'art de gouverner une nation, de consulter ses habitudes et même ses préjugés, de diriger insensiblement son opinion et de la faire concourir aux vues du gouvernement — cet art est encore ici dans son enfance. A la vérité l'affection des anciens Bavarois pour leur souverain leur tient lieu de toutes les institutes qui ailleurs savent à régler et à modérer la marche du gouvernement; mais les provinces nouvellement acquises et surtout les Tyroliens habitués de temps immémorial à des formes conservatrices de leur liberté et de leur propriété repoussent un régime qui, malgré les dispositions vraiment paternelles du Roi, leur fait sentir, ou du moins appréhendre tous les inconveniens d'une administration arbitraire. La noblesse a perdu ses droits, sans aucun avantage pour le peuple, qui paye aujourd'hui à un souverain éloigné, ce qu'il donnait autrefois au seigneur du château, qui le faisait vivre. Les sénats des villes ont été remplacés par des commissaires exigeans, les états n'ont été remplacés par rien et ceux, qui connaissent le mieux les dispositions du public, avouent que le mouvement révolutionnaire

de l'Allemagne ne les a étonnés que parce qu'il n'a pas été plus violent et plus universel.

Si la plupart des provinces Allemandes n'ont pas suivi cette impulsion, c'est que la nation leur a refusé des remparts semblables à ceux du Tyrol. Le germe révolutionnaire existe partout et se développera à la première occasion propice à moins que des institutions sagement balancées ne viennent calmer les esprits. Semblables aux moines de l'Espagne les boute-feux Autrichiens n'ont été que les agens aveugles et les méprisables instrumens d'un parti, qui a jeté des racines profondes dans le Nord de l'Allemagne, dans toutes les universités, dans toutes les écoles. Les Autrichiens étaient appelés à renverser l'édifice; des hommes bien plus habiles et plus audacieux se seraient presentés ensuite pour le reconstruire.

Il est donc difficile, Monseigneur, de compter sur la soumission sincère du Tyrol tant qu'une constitution libérale garantie par Sa Maj. l'Empereur et Roi n'aura point assuré l'existence future de ce peuple égaré. À la vérité cette extension donnée à l'article X du traité de paix semblerait blesser les droits de souveraineté du Roi, si elle n'était concertée avec la cour de Munich. L'interposition de la France en faveur des autres peuples de la Confédération pourrait avoir également les effets les plus salutaires, si elle était menagée de manière à ne donner aucun ombrage aux souverains, qui dans cette dernière guerre se sont montrés fidèles observateurs des principes de l'alliance. Je n'ai pas besoin d'ajouter que ce genre de garantie n'est pas nouveau en Allemagne. Les états de Wurtemberg ont joui de cette de la Prusse jusqu'au moment, où il a plu à la cour de Stuttgard de les casser.

En finissant cette lettre je trouve dans le journal Anglois le Times le paragraphe suivant:

„Pour le moment, le rôle de l'Empereur d'Autriche sera de nourir en secret les dispositions hostiles des contrées domptées, et puisque les gouvernemens de l'Europe n'ont pu résister aux armes de la France, il faut tenter ce que les peuples peuvent faire pour se délivrer eux-mêmes.“

Jamais de plans d'insurrection n'ont été annoncées avec plus d'ingénuité.

Am 25. September war General Peyri in Südtirol eingebrochen und hatte am 28. Trient besetzt. Anfangs Oktober war es dann am Avisio zu hartnäckigen Gefechten gekommen, die lange unentschieden blieben, bis die Tiroler am 10. Oktober eine heftige Niederlage erlitten und nach Salurn zurückweichen mufsten, Rapp 656f.; Egger 3, 721. Doch wurde die Avisio-Linie wieder genommen. Den 16. Oktober rückten die Bayern gegen Lofer, Kössen und Kufstein vor. Erst am 21. verliefs Hofer Innsbruck, wo die Bayern und Franzosen unter General Drouet d'Erlon am 25. Oktober einzogen. Am 18. Oktober war also noch keine Rede von einer Vereinigung des bayrischen und italienischen Armeekorps. Ebensowenig von einer Unterwerfung der Tiroler.

Im Artikel 10 des Schönbrunner Friedens verpflichtete sich Napoleon, den Bewohern Tirols und Vorarlbergs vollständige Amnestie zu erwirken, Martens, Supplément au Recueil des Traités 5, 214. Die württembergische ständische Verfassung war von Preufsen garantiert worden.

84. Otto an Champagny. — München, 1809 Oktober 31.

Aussagen des Dr. Schneider über den Verbleib seiner Papiere, einen Brief Hormayrs, ein päpstliches Breve, Unterstützung der Vorarlberger und Tiroler durch Österreich mit Geld, englische Subsidien, seine Beziehungen zu den Nachbarländern, die Stimmung in der Schweiz.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 185 f. 489—490'.

Munich, le 31 octobre 1809.

Le gouvernement Bavarois vient de me communiquer la partie la plus intéressante de l'enquête que l'on a fait subir au Dr. Schneider. Je m'empresse d'en transmettre à Votre Excellence les traits principaux.

Interrogé sur le sort des papiers qui avaient été trouvés sur lui, il déclara que le conseiller Wurtembergeois Roller les avait déposés dans une maison à Ulm, d'où ils avaient été emportés par deux officiers de police. Il ajouta, que parmi ces papiers il se trouvait une lettre de Hormayr, adressée à l'envoyé d'Autriche à Berne et renfermant un exposé de la situation déplorable du Tyrol et de la conduite horrible du marquis de Chasteler. Il s'y trouvait en outre un bref du Pape, écrit en langue italienne, que Schneider était chargé d'envoyer dans le Tyrol, mais qu'il a jugé convenable de garder. Ce bref avait été adressé et recommandé à Schneider par mr. Zellweger de Trogen, qui l'avait requis de la faire remettre promptement à l'intendant Hormayer. Il renfermait les plaintes les plus amères du Pape contre l'empereur des Français, qui suivant lui l'avait entièrement dépouillé; il contenait aussi des menaces.

Interrogé sur les sommes que le Vorarlberg pouvait avoir reçu de l'étranger, Schneider avoue que les insurgés avaient envoyé une députation à Znaim et que l'Empereur d'Autriche leur avait promis, outre les canons et un corps de cavalerie, la somme de 100,000 florins, que Hormayr avait à la vérité reçu pour le Tyrol 73,000 florins, mais qu'il avait constamment refusé de faire à Schneider la plus légère avance.

On avait appris ici par d'autres voies que par l'entremise d'un conseiller aulique Riedel le ministère Anglais avait fait promettre un million de florins pour entretenir la rébellion des deux provinces; on a cherché à en tirer l'aveu de Schneider, mais ce dernier a déclaré formellement qu'il n'en avait aucune connaissance. Il a affirmé aussi à différentes reprises, que les insurgés n'avaient reçu aucun fonds par le canal de la Suisse et qu'un Dr. Wallpach qui y avait été envoyé pour cet effet en juillet, était revenu sans avoir pu obtenir un écu.

Interrogé sur les rapports qu'il avait entretenus avec les pays limitrophes, il a déclaré n'y avoir eu aucune correspondance et que pendant toute son administration il n'avait reçu que deux lettres du landamman Zellweger, pour lui demander des nouvelles et une de mr. Custer de Lehenhofe écrite dans le même sens. Quant aux habitans de la Suisse et du canton St. Gallen en

particulier ils lui paraissaient divisés en deux partis, dont l'un pour la France et l'autre pour l'Autriche, que les cantons démocratiques étaient pour cette dernière puissance et les aristocratiques pour la France, sauf quelques exceptions. Quant au landamman Zellweger, a-t-il ajouté, tout le monde sçait, qu'il penche plutôt pour l'Autriche que pour la France.

Das päpstliche Breve dürfte die Exkommunikationsbulle Pius' VII. gewesen sein. Das kaiserliche Hauptquartier befand sich nicht in Znaim, sondern in Wolkersdorf, was Schneider verwechseln mochte. Geld kam übrigens nicht nach Tirol, vgl. Hormayr, Andreas Hofer [2] 2, 321. Erst am 3. August, als Hormayr bereits Tirol verlassen hatte, kamen die Geldanweisungen in seine Hände, ebendort.

Zellweger, Jakob, 1770—1821, aus Trogen, dem Hauptort von Appenzell-Aufser-Rhoden, seit 1808 appenzellischer Landammann, vgl. Karl Ritter, Allgemeine deutsche Biographie 45, 34 f. Jakob Laurenz Custer aus St. Gallen, 1755 März 16—1828 Jänner 24, Staatsmann, der an der Neuordnung der Schweiz hervorragend beteiligt war, vgl. Wartmann, Allgemeine deutsche Biographie 4, 664. Gottlieb von Riedl, Hofkonzipist in der siebenbürgischen Hofkanzlei.

Über den Prozefs gegen Schneider Steiner, Politik und Diplomatie Napoleons I. in der Schweiz 1, 256 f.

85. Montgelas an Otto. — München, 1809 November 25.

Geiseln, die aus Vorarlberg in den Elsafs gebracht worden waren. Ruhe in Vorarlberg.

Orig. Paris. Arch. du Min. des A. E., Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 190.

Munich, le 25 novembre 1809.

Le gouvernement du Roi reçoit journellement des pétitions tendantes à obtenir la mise en liberté des particuliers enlevés au mois d'août dernier dans le Vorarlberg, et conduits par ordre de Sa Maj. l'Empereur à Strasbourg, où ils devaient être détenus en qualité d'otages pour répondre de la soumission de leur patrie. La tranquillité rétablie alors dans le Vorarlberg n'a pas été troublée depuis, et il y a de l'espoir que le dernier noyau d'une insurrection qui s'était toujours conservé sur le mont Arlberg sera également comprimée à la suite de la soumission de l'Ober-Innthal.

Cependant, d'après les airs que les otages de ce canton ont fait parvenir à leurs familles, leur état a été bien pénible jusqu'ici. Transférés de Strasbourg à Metz, de là à Bouillon, ils ont été traités indistinctement comme des criminels, enfermés dans des cachots, où ils manquent même du stricte nécessaire. Quelle que puisse avoir été originairement la nécessité des mesures rigoureuses, il paraît, ou du moins c'est l'opinion du pays, que l'amnistie générale stipulée dans l'article X du traité de Vienne doit mettre aujourd'hui un terme à cette captivité, et que les otages du Vorarlberg pourraient être rendus dans leurs foyers, de même que ceux de la partie soumise du Tyrol ont déjà été reconduits chez eux.

En soumettant ces considérations à Votre Excellence, je m'en rapporte entièrement à sa sagesse et à son humanité pour la suite qu'Elle

voudra bien leur donner, et je la prie seulement d'avoir la bonté de m'informer dans le temps des dispositions qui pourront être adoptées à cet égard.

Otto meldet in einem eigenhändigen Berichte von dems. Tage (Bavière 1809 Bd. 185 f. 505—501') den Inhalt dieser Note an Champagny und empfiehlt die Forderung der bayrischen Regierung, der er Vorstellungen machte, combien ces rapports devaient être exagerés. Champagny bemerkt dazu eigenhändig: Répondu que l'Empereur consent à la mise en liberté de ces otages, si la Bavière donc veut les envoyer prendre à Strasbourg. Prevenir de cette réponse le ministre de la guerre. Die Weisung Napoleons mit der Bewilligung an Kriegsminister Carke, 1809 Dez. 19 Brotonnes, Dernières lettres inédites 451, Nr. 979.

Über die Wegführung der Geiseln, die Napoleon am 5. August in einem Schreiben an Berthier, bei Lécestre, Lettres inédites de Napoleon I 1, Nr. 497, angeordnet hatte, Ebenhoch, Vorarlberg im Jahre 1809, 41.

86. Otto an Champagny. — München, 1809 Dezember 3.

Nachforschungen nach Persönlichkeiten in der Schweiz, die Dr. Schneider gekannt haben. In Tirol ist alles ruhig.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. B. Bavière 1809, Bd. 185 f. 503—503'.

Munich, le 3 décembre 1809.

J'ai reçu la lettre que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser le 17 du mois dernier au sujet des accusations portées contre plusieurs individus résidens en Suisse et prévenus d'avoir eu des relations avec le Dr. Schneider. Je n'ai pas perdu un moment à en donner connaissance au gouvernement Bavarois et à demander des renseignemens détaillés sur les véritables noms de ces individus. Cette demande a été transmise de suite à la commission spéciale séante à Lindau.

Der König hat die Ausfuhr von Waffen und Munition nach Osterreich bei Todesstrafe verboten. Les nouvelles du Tyrol continuent à être très satisfaisantes. Un officier Bavarois revenu en ligne direct de Milan n'a éprouvé aucun empêchement sur toute la longueur de la route.

Die angeführte Weisung vom 17. November fehlt.

Um die Zeit dieses Berichtes war Tirol im wesentlichen beruhigt, obwohl noch bei Brixen und im Pustertal gekämpft wurde.

87. Champagny an Kaiser Napoleon I. — Paris, 1809 Dezember 27.

Vorstellungen gegen die von Napoleon zugemutete Abtretung des gröfsten Teils von Südtirol durch Bayern.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809 Bd. 185 f. 509—510.

Paris, le 27 décembre 1809.

Sire, V. Maj., dans la lettre qu'Elle a daigné m'écrire le 24 décembre a bien voulu me faire connaître, que la Bavière devait recevoir les provinces cédées par l'Autriche à la droite de l'Inn, le pays de Bayreuth et Ratisbonne; et qu'elle devait céder à V. Maj. le Tyrol Italien avec une communi-

cation de Willach à Trente par Brixen, au roi de Würtemberg de 200 à 250 mille âmes.

Le Tyrol Italien n'a point et n'a jamais eu des limites déterminées. On peut comprendre sous cette dénomination toute la partie du Tyrol située au versant méridional des Alpes, ou seulement la partie, où la langue Italienne est soit exclusivement en usage, soit prédominante. Dans le premier cas, le Tyrol Italien comprend les cercles Bavarois de l'Eysach et de l'Adige. Dans le second, le cercle entier de l'Adige et partie seulement du cercle de l'Eysach.

Mais dans l'une et l'autre hypothèse, si l'intention de V. Maj. a été comme je l'ai d'abord pensé, que les pays intermédiaires entre Willach et Trente et devans servir à la communication entre ces deux villes lui fussent cédés en tout propriété et souveraineté, le cercle entier de l'Eysach devra être cédé par la Bavière, parce que la grande route allant de Willach à Trente et passant par Lientz, Brixen et Botzen coupe le cercle en deux parties très inégales, dont la plus grande et la seule peuplée est à gauche de cette route entre les provinces Illyriennes et le cercle de l'Adige et que dans cette partie sont tous les débouchés naturels et conséquemment toutes les ressources de l'autre, toute monteuse, et demi déserte.

J'ai comparé d'après ces données sous le rapport de l'étendue et de la population seulement ce que recevrait la Bavière et ce qu'elle céderait, et cette comparaison m'a conduit à un résultat, que je dois soumettre à V. Maj.:

La Bavière acquérant	Étendue milles carrés	Population	
Les provinces cédées par l'Autriche			
à la droite de l'Inn	247	417,000	689,000
Le Bayreuth	60	240,000	
Ratisbonne	5	32,000	
Et cédant			
Cercle de l'Adige	154	226,492	668,103
Cercle de l'Eysach	112	191,611	
Au Würtemberg		250,000	
N'obtiendrait réellement que		20,897.	

Telle n'a certainement pas été l'intention de V. Maj.

En retranchant des cessions de la Bavière le cercle d'Eysach, son lot ne serait alors que de 211,000, c'est à dire moindre que ce qu'elle aurait cédé au Wurtemberg et au dessous de ce que V. Maj. paraît lui destiner.

Un traité fait en 1806 a tracé dans le cercle de l'Adige une ligne militaire, où de là de laquelle les Bavarois ne peuvent ni élever de fortifications ni tenir de troupes. Le territoire compris entre cette ligne et les frontières du royaume d'Italie a, sur une étendue de 36 à 39 milles carrés, une population de 85 à 90 mille habitants. J'ai pensé que V. Maj. voudrait peut-être se borner à l'acquisition de ce territoire et à s'assurer pour les

étapes militaires et le commerce le libre usage de la route allant de Willach à Roveredo, par des stipulations semblables à celles qui ont eu lieu pour la route de communication entre la Saxe et le Duché de Warsovie. La Bavière alors recevant 689,000 âmes

et cédant

À V. Maj.	**90,000 âmes**	**340,000**
À Würtemberg et Bade	**250,000**	
conserverait		**349,000.**

Je prie V. Maj. de me faire connaître, si Elle adopte cette proposition.

Napoleons Brief an Champagny von 1809 Dezember 24 gedruckt Correspondance Napoléon 20 Nr. 16085. Der Vertrag vom 11. Februar 1806, auf den sich Champagny beruft, betraf die militärische Linie, innerhalb deren sich Bayern verpflichtete, keine Befestigungen und kein Kriegsmagazin anzulegen und keinen Truppenkordon aufzustellen; sie umfaſste den ganzen Südwestrand Tirols. Sie nahm den Ausgangspunkt von Rovereto, zog sich die Etsch hinauf bis Matarello, zog dann über Val Sorda und Vigolo Vattaro in die Valsugana, umfaſste Levico, Borgo und das Brentatal bis Tezze. Westlich von Rovereto umfaſste sie Sacco, Isera, Folas, den Monte Stivo, Massone, Arco, Chiarano, Monte San Pietro, die Grenze des Gerichtes Tenno, Balino und das Ledrotal, Bondo, Breguzzo, Tione längs des Arno, folgte dann der Sarca durch das Rendenatal, dem Saumpfad und dem Bach Mavignola bis Campiglio, dem Bach Meledrio nach Dimaro im Sulztal, folgte von hier dem Noce bis zur Einmündung des Tales von Peio und weiter bis zum Corno dei tre Signori, Martens, Supplément au Recueil des principaux traités 4, 279.

Der Vertrag zwischen Napoleon und Friedrich Wilhelm III., König von Preuſsen, wegen der Etapenstraſse zwischen Sachsen und dem Herzogtum Warschau vom 13. Oktober 1807 ebendort 474f.

88. Cetto an Champagny. — Paris, 1809 Dezember 29.

Vorstellungen gegen die Bayern zugemuteten Abtretungen an Württemberg und Baden und an das Königreich Italien.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809 Bd. 185 f. 515—517'.

Le soussigné s'est empressé de rendre compte au Roi son maître des ouvertures que mr. le duc de Cadore lui avait faites relativement à l'exécution de l'article 3 du traité de paix conclu a Vienne le 14 octobre dernier; ouvertures que Son Excellence a dit être conformes aux vues et aux intentions de l'Empereur. Elles se réduisent en substance à ce, que les pays cédés par l'Autriche à l'est de l'Inn, la principauté de Bareuth et celle de Ratisbonne, seraient réunies à la Bavière et que pour faire au Roi de Wurtemberg et au grand-duc de Bade leur part aux avantages du sousdit article, la Bavière céderait un territoire dont la population compterait 280,000 habitants avec un district encore à déterminer du Tirol Italien.

Le Roi a été péniblement affecté des conditions attachées aux acquisitions que la magnanimité de son auguste allié lui destine; d'autant plus que rien ne saurait lui arriver d'aussi affligeant que de paraître, pour la première fois, divisé de sentiments et de volonté avec Sa Maj. Imp., et

cela dans une circonstance, où elle manifeste évidemment l'intention de marquer sa bienveillance pour la nation Bavaroise et où le Roi aurait été très heureux de ne parler que de sa reconnaissance. Mais Sa Maj. a lieu d'être rassurée en se persuadant que l'Empereur aura égard aux considérations suivantes et daignera les peser dans Sa sagesse.

Le royaume de Wurtemberg et le grand-duché de Bade sont couverts par le royaume de Bavière et éloignés d'une invasion ennemie. La Bavière au contraire ne peut être garantie contre une aggression soudaine que par son armée et par des places fortes. Tandis que la force armée des états confédérés voisins peut être bornée a leur simple contingent, la Bavière est dans le cas d'entretenir un nombre de troupes au-dessus du sien. Aussi a-t-on vu que longtemps avant que la dernière guerre n'éclatât, le contingent Bavarois a été constamment sur le pied de guerre et même porté à 40,000 hommes effectifs. Und dies schon zwei Monate vor dem Eintreffen der Generale Oudinot, Massena und Davout in Bayern. Die Württemberger und Badenser sind erst im Februar einberufen worden und sind im April marschiert. Die Abtretungen an Baden und Württemberg sind zu grofs. Il faut à la Bavière principalement une population dévouée. Le Tirol excepté ce sentiment s'est manifesté dans toutes les parties du royaume. Im Innviertel ist die Bevölkerung Bayern nicht mehr zugetan, da die Alten, deren Erinnerung vor 1779 zurückreicht, gestorben sind et la nouvelle ainsi que la plus grande partie du pays de Salzbourg sont fanatisés par les préventions que le gouvernement Autrichien a fomentées. Es wird lange dauern, bis diese Bevölkerung für den Rheinbund eintritt. Die Abtretungen würden bei der Bevölkerung Bayerns, die sehr dem französischen Interesse ergeben ist, unangenehm vermerkt werden und das Vertrauen in das gegenwärtige System erschüttern. Der König ist zu einer gemäfsigten Abtretung an die Verbündeten allerdings bereit. Quant à la cession d'une partie du Tirol Italien les rapports militaires civiles et commerciaux entre le royaume d'Italie et la Bavière paraissent être tellement réglés par les traités et les conventions que la susdite cession ne saurait rien ajouter au bien être du premier, tandis qu'elle ne peut que nuire aux intérêts de la Bavière en ce que le Tirol Italien est la seule partie productive de toute la province et la plus peuplée; qu'en outre elle est celle qui est restée constamment fidèle et attachée à ses devoirs de sujets, et que sans elle le Tirol Allemand ne serait qu'un fardeau pour tel gouvernement qui aurait à l'administrer. Bittet um den Kreis von Villach. Ce cercle complète et ferme la frontière du royaume entre le Tirol et le Salzbourg. Auch als Rechtsnachfolger der Bischöfe von Bamberg hat Bayern Ansprüche auf Kärnten.

Paris, le 29 décembre 1809.

Der Herzog von Cadore ist Champagny.

Der dritte Artikel des Schönbrunner Friedens bestimmte die Abtretungen Österreichs. Im ersten Absatze tritt Österreich dem Kaiser Napoleon pour faire partie de la confédération du Rhin et en être disposé en faveur des Sou-

verains de la confédération ab Salzburg und Berchtesgaden und das Innviertel innerhalb angegebener Grenzen. Dagegen war im Absatz 2 der Villacher Kreis nebst den übrigen Landstrichen, die zu den illyrischen Provinzen vereinigt wurden, ohne Einschränkung an Napoleon abgetreten. Im Min. des A. E. Milan 62 f. 132 findet sich die folgende Note sur le Tyrol Italien et sur les évêchés de Trente et de Brixen, 26 décembre 1809 mit einer kurzen Beschreibung Welschtirols: Italienischtirol ist das Gebiet von Arco, Rovereto, Lagertal, Grafschaft Lodron. Die frühere Stellung des Bistums Trient wird annähernd richtig dargestellt. Ebenso die Brixens. Leur communication avec l'Italie sont plus habituelles et plus faciles qu'avec l'Allemagne.

Die Bevölkerung Tirols beträgt 650,000, die Trients 155,000, die Brixens 30,000, die des übrigen Tirol 450,000 Einwohner.

Neben dieser Übersicht italienischer Provenienz mag folgende eingehendere aus bayrischer Quelle (ebendort Bavière Supplément 14 f. 194) treten:

La population de ces pays (Tirol und Vorarlberg) est de 639,187 âmes et elle doit augmenter tous les ans à cause de la salubrité de ces contrées montagneuses, où la mortalité ordinaire n'est que d'un sur 43. L'étendue est de 28,464½ kilomètres carrés, dont 20,799 cultivés, ce qui donne 30 âmes sur le kilomètre carré.

Le montant des productions annuelles est de la valeur de 13 millions de florins dont 3½ rentrent dans la caisse du gouvernement. Ces productions consistent en

27,400,000 livres de sel.
158,900 „ de fer.
263,000 „ de cuivre.
2000 marcs d'argent.
65,000 livres de chanvre.
452,000 „ de lin.
492,000 „ de soye.
313,000 „ de soyeries fabriquées.
16,200,000 „ de tabac.
32,000 bariques de vin } pour l'exportation sans compter ce qui se con-
498 livres de fruits } somme dans le pays.

On exporte aussi des serins pour la valeur des 37,000 florins.

Le total des exportations est de 3,200,000 florins, celui des importations de 2,709,000 florins, ce qui donne une balance de 491,000 florins en faveur du commerce de ces pays.

89. Champagny an Cetto. — Paris, 1810 Jänner 3.

Ansichten Kaiser Napoleons über die Zukunft Tirols, Einführung einer Verfassung oder Teilung des Landes. Gründe für die Vereinigung Welschtirols mit dem Königreich Italien.

Kopie Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186 f. 3—4.

Paris, le 3 janvier 1810.

J'ai mis sous les yeux de Sa Maj. l'Empereur et Roi la note que Votre Excellence m'a fait l'honneur de m'adresser en réponse aux communications verbales que j'avais eu l'honneur de lui faire.

Sa Maj. a senti avec un vif regret que, pour remplir les désirs que cette note exprime, Elle devrait s'écarter entièrement de deux règles qu'Elle ne se croit pas libre de perdre un seul instant de vue, dans la disposition qu'Elle doit faire des pays conquis, et qui consistent à rendre cette dispo-

sition la plus conforme qu'il est possible à l'intérêt général des peuples réunis dans le même système d'alliance, et à sa justice envers chacun des alliés.

Le Tyrol paraissait devoir être un puissant boulevard contre l'ennemi commun. La Bavière le reçut, et il lui fut donné dans cette espérance. Les événements de la dernière guerre l'ont cruellement démentie. Sa Maj. n'en recherche point les causes, Elle ne veut point remonter dans le passé. Mais dans l'obligation, où Elle est de calculer l'avenir et de s'en assurer, Elle se demande, si la possession du Tyrol ne sera pas un mal, loin d'être un bien pour la Bavière, si la cour de Munich a les moyens de le soumettre et de le conserver soumis. Car c'est peu de réduire ce pays par la force des armées, si les affections restent les mêmes et n'attendent qu'une nouvelle occasion pour enfanter des nouvelles révoltes.

Dans l'opinion de Sa Maj. il n'existe que deux moyens, également nécessaires pour rendre le Tyrol ce qu'il doit être. Le premier est de lui donner des institutions qui l'empêchent de regretter sa situation passée et lui fassent aimer sa situation présente. Le second, de le diviser; car ses parties, en cessant d'appartenir a un même centre, cesseront aussi d'avoir cette communauté de vues, d'intérêts et de passions locales qui les porte, et ce sentiment de leur force qui les enhardit à la résistance.

La division du Tyrol est encore nécessitée par l'intérêt pressant de la Bavière et de ses alliés. En effet quelles que soient les constitutions données à ce pays, leur effet, si salutaire qu'on le suppose, ne deviendra sensible qu'avec le temps, et le danger, dont le Tyrol, dans son état présent, peut menacer la Bavière et le royaume d'Italie, au quel il confine, est de tous les moments. Ce danger, contre lequel Sa Maj. comme Roi d'Italie, doit se prémunir, la division du Tyrol peut seule le faire disparaître.

D'après ces considérations, Mr., je suis chargé d'inviter Votre Excellence à vouloir bien me faire connaître par quelle constitution Votre cour se propose de gouverner désormais le Tyrol. Je dois aussi L'engager à présenter au Roi son maître toutes les considérations qui, dans l'état actuel des choses, nécessitent la cession du Tyrol Italien au Royaume d'Italie, comme le seul moyen de terminer les troubles de ce malheureux pays, qui menacent l'Italie autant que la Bavière, et par conséquant comme également conforme aux intérêts des deux états.

Die Note Cettos siehe oben Nr. 87.

90. Cetto an Champagny. — Paris, 1810 Jänner 6.

Widerspricht den Anschuldigungen gegen die bayrische Verwaltung Tirols, Ursachen des Aufstandes. Ein Teil der Bevölkerung nahm gezwungen teil. Zugeständnisse, die König Maximilian Joseph den Tirolern machen will. Amnestie.

Untersuchungskommission. Haltung der französischen Generale. Gründe, warum Bayern Welschtirol ohne Entschädigung nicht abtreten kann.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186 f. 6—9.

Paris, le 6 janvier 1810.

J'ai l'honneur de vous transmettre la réponse que le Roi mon maître m'a ordonné de faire à la lettre dont Votre Excellence m'a honoré en date du 3 du présent mois.

La révolte des Tyroliens n'a pas eu les causes, que cette lettre semble indiquer. Un peuple belliqueux se porte facilement à écouter les suggestions du gouvernement auquel il a appartenu pendant des siècles, et dont il vient d'être séparé sans avoir provoqué ni désiré ce changement. On ne peut compter sur sa fidélité qu'après un temps suffisant pour établir la confiance entre lui et son nouveau gouvernement. Il y avait à peine deux ans que le Tirol était séparé de l'Autriche, lorsque la cour de Vienne manifesta publiquement ses intentions hostiles. Elle donna des assurances trompeuses. Le Tirol et l'Italie dégarnis des troupes furent envahis. Cet état des choses tenta les Tiroliens excités par des hommes ambitieux ou par des prêtres fanatiques et ils prirent les armes pour leur ancien souverain. Ce qui honore le gouvernement Bavarois c'est qu'un très grand nombre des communes et notamment le Tirol Italien n'ont suivis cet exemple que pour se soustraire à la dévastation, dont les révoltés les menaçaient et dont alors aucune force protectrice ne les garantissait. La constitution que le Roi a donné à son royaume convient au Tirol comme à tous les autres pays. Elle repose sur les mêmes principes que celle de l'empire français et du royaume d'Italie, sur la garantie des propriétés, sur la liberté des consciences et sur l'égalité des avantages et des charges pour tous les sujets sans distinction. Cette constitution établit dans l'intérieur une force armée mobile pour maintenir l'ordre public et des tribunaux spéciaux pour juger promptement ses perturbateurs. Elle réunit donc en elle tous les moyens pour faire oublier le passé aux habitants du Tirol et pour les attacher à leur nouvelle destinée. Aussi avant la dernière guerre ne s'était-il manifesté parmi eux aucun mouvement séditieux, aucun symptome de mécontentement et ne connaissait-on aucun grief national si non la loi de la conscription militaire. Dans l'état actuel des choses le Roi accordera le pardon stipulé dans le traité de paix de Vienne et Sa Maj. a déjà nommé des commissaires pour rechercher les causes internes des derniers troubles et les moyens de les prévenir pour l'avenir. Ce travail serait déjà fort avancé, si les commandants militaires français ne s'étaient opposé au rétablissement des autorités bavaroises et n'avaient empêché les susdits commissaires à remplir leur mission.

Le Roi ne peut pas admettre d'après cela que la possession du Tirol soit pour toujours un mal, loin d'être un bien pour la Bavière. Sa Maj. n'est pas dépourvue des moyens de soumettre ce pays, et de l'attacher avec

le temps à son gouvernement. Elle ne saurait non plus supprimer les doutes qu'Elle a que la division de ce pays soit un moyen bien efficace pour le conserver soumis, s'il arrivait, qu'une nouvelle guerre éclatât avec l'Autriche, avant que le temps n'ait calmé les esprits, déraciné d'anciennes habitudes et cimenté les rapports entre les sujets et leur nouveau gouvernement quelqu'il soit.

Cependant le Roi ne balance pas de subordonner son opinion à celle que Votre Excellence a manifestée à cet égard de la part de Sa Maj. I. et R. Si Elle y insiste, le Roi cédera le Tirol Italien au royaume d'Italie. Mais Sa Maj. se croit autorisée à présenter à ce sujet les considérations suivantes.

L'acquisition du Tirol est l'avantage principal, que la Bavière ait obtenu par la paix de Presbourg. Cet avantage a été balancé par la cession que le Roi a faite alors de la principauté de Wirzbourg, pays peuplé de 250,000 habitants, plus riche et plus aisé à gouverner que le Tirol et plus favorable à une organisation militaire. Si la Bavière cède le Tirol Italien sans indemnité, non seulement elle perd la partie la plus belle et la plus considérable des avantages que lui avaient procuré son alliance avec la France et les trois campagnes qu'elle a soutenues par tant d'efforts et tant de sacrifices, mais Elle se trouvera même avoir la principauté de Wirzbourg de moins.

Cette perte ne sera nullement réparée par les pays que l'Autriche vient de céder réunis à la principauté de Bareuth et à celle de Ratisbonne, si elle doit faire des cessions considérables au Roi de Wurtemberg. Il résulterait donc des considérations présentes réunies à celles renfermées dans ma note du 29 décembre dernier, que la Bavière qui s'est portée librement et spontanément à s'allier avec la France au risque des plus grands périls serait réduite à un moindre degré de forces qu'elle n'en avait eu avant et que ses efforts et ses sacrifices n'auraient servi qu'à aggrandir ceux que des affections contraires éloignaient de cette alliance à laquelle il ne se sont décidés que lorsque il n'y avait de danger qu'à s'y refuser.

Des considérations aussi pressantes et aussi fondées en justice permettent au Roi d'espérer que Sa Maj. I. et R. n'exigera pas que la Bavière soit démembrée à la fois du côté de l'Italie et du côté de l'Allemagne. Sa Maj. peut faire à l'intérêt général et à son dévouement pour l'Empereur tous les sacrifices hormis celui de sa considération. Celle-ci souffrirait une atteinte irréparable, si l'abandon du Tirol Italien n'était justifié par aucun avantage réciproque aux yeux du public étonné que le plus fidèle et le plus ancien allié de la France soit le moins bien traité. Le Roi pense que sous tous ses rapports il ne saurait mieux faire que de s'abandonner à la loyauté et à la bienveillance de Sa Maj. I. et R. pour tout ce qui concerne les arrangements à conclure.

Je viens, Monsieur le Duc, de vous exposer les sentiments du Roi rélativement à l'objet de votre lettre du 3 de ce mois.

Zur Kritik dieses den bayrischen Standpunkt vertretenden Stückes vgl. oben 302 f. Die Note Cettos vom 29. Dezember 1809 oben unter Nr. 88, die Antwort Champagnys vom 3. Jänner 1810 unter Nr. 89. Die Abtretung Würzburgs an den Großherzog Ferdinand entsprach dem Artikel 11 des Preßsburger Friedens.

91. Cetto an Champagny. — Paris, 1810 Jänner 13.

Absichten des Königs von Bayern hinsichtlich der Verwaltung Tirols. Der Kronprinz Ludwig soll dort residieren. Montgelas' Reise nach Paris.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 186 f. 28—29.

Paris, le 13 janvier 1810.

J'ai eu l'honneur d'informer Votre Excellence dans ma lettre du 6 janvier que le Roi mon maître avait nommé une commission pour rechercher les causes internes des troubles que la guerre a fait éclater dans le Tirol et les moyens de les éteindre. Il était entré dès-lors dans les intentions de Sa Maj. de rendre aux habitants de ce pays toutes celles de leurs anciennes institutions dont ils désirent le rétablissement, et qu'on ne leur avait ôtées que pour établir l'uniformité dans toutes les parties du Royaume. Les réflexions que Votre Excellence m'a transmises par Sa lettre du 10 et que j'ai mis sous les yeux du Roi n'ont pu que confirmer Sa Maj. dans ce projet. Elle se propose en outre de former l'établissement du prince royal de manière à ce que sa présance et ses rélations habituelles avec le Tirol puissent servir constamment d'un témoignage de la sollicitude du gouvernement Bavarois à menager les intérêts de cette province et à laisser rien subsister qui mette ses habitants dans le cas de regretter le changement de domination. On combinera avec ces moyens de douceur et de persuasion tous ceux d'une police sévère et vigilante pour atteindre promptement et sûrement les perturbateurs de l'ordre. Toutes ces mesures sont l'objet d'un rapport qui doit être fait au Roi par mr. le comte de Montgelas en sa qualité de ministre de l'intérieur. Ce dernier arrive à Paris sous peu de jours et me mettra à mince de faire connaître les déterminations du Roi à Votre Excellence avec tout le détail nécessaire. Je suis chargé, Monseigneur le Duc, de Vous assurer dès à présent que ces déterminations seront en tout conformes au vœu de l'Empereur. C'est un hommage que le Roi croit devoir aux sentiments de bienveillance pour la Bavière que Sa Maj. I. a manifestée dans toutes les occasions.

Die Note Champagnys vom 10. Jänner fehlt.

92. Montgelas an Champagny. — Paris, 1810 Jänner 27.

Vorlage eines Projekts über die zukünftige Verwaltung Tirols.

Kopie, Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière supplément 1809—1810, Bd. 14 f. 205—207.

Le comte de Montgelas ministre d'état et des conférences de Sa Maj. le Roi de Bavière consigne dans la note ci-jointe les changements que le Roi

son souverain se propose de faire dans le Tyrol. Il s'empresse de les porter à la connaissance de son Excellence mr. le Duc de Cadore pour répondre au désir qu'il lui a manifesté à cet égard. Il prie en même temps son Excellence d'agréer l'hommage de sa très haute considération.

Paris, le 27 janvier 1810.

Le Tyrol aura à l'avenir un gouverneur général qui sera autant que possible un des princes du sang royal. Le Roi se propose aussitôt après l'arrangement des affaires actuelles d'y envoyer le prince royal.

L'amnistie prononcée par la paix de Vienne et ces proclamations subséquentes sera observée, mais les délits insurrectionnels qui pourraient se commettre à l'avenir seront jugés ponctuellement et punis de mort sur-le-champ.

Quant à la constitution future ainsi qu'à la forme de l'administration la province continuera à être partagée pour les affaires judiciaires et administratives en trois cercles. Ces administrations rendront immédiatement leur compte au bureau du gouverneur général qui les fera passer à la cour avec son avis motivé toutes les fois qu'il ne se croira pas en mesure de les décider par lui-même.

Le siège de ces établissements d'arrondissement sera Insbruck, Brixen et Trente. Le gouverneur général s'établira dans la première de ces villes.

La police et la justice du plat pays seront administrés par des baillages. On en multipliera le nombre autant que les localités l'exigeront afin que les administrés se trouvent plus à portée de recourir à leurs autorités respectives. Les justices seigneuriales qui sont tenues pour la plupart à titre d'engagère seront supprimées moyennant une indemnité convenable pour les possesseurs qui pourront prouver y avoir droit.

Les autorités locales veilleront à ce que la perception des douanes et des rentes foncières se fasse de manière à n'entraîner ni abus ni surcroît de charges pour les cultivateurs. La corvée a déjà été déclarée rachetable là où elle existait encore. Il en sera de même pour toutes les autres rentes foncières et féodales. L'indemnité sera réglée de gré à gré. Les autorités locales prononceront toutes les fois qu'on ne pourra s'accorder, sauf recours aux instances supérieures.

Les biens communaux seront administrés au profit et pour le compte des communes par un administrateur élu par elle et confirmé par le gouvernement. Les comptes seront rendus tous les ans à un comité des principaux habitants et soumis en dernier ressort à la révision suprême du gouvernement.

Les capitaux actifs qu'elles pourraient avoir seront employés au payement de leurs dettes ou placés à petit intérêt chez des habitants qui pourraient avoir besoin d'avances.

Les compagnies établies pour exercer les habitants au tirage seront maintenues, mais leurs statuts seront sujets à révision et on n'y admettra

plus à l'avenir que des propriétaires. La conscription militaire ne sera point établie dans le Tyrol, telle qu'elle existe dans les autres parties de la monarchie, mais la province sera taxée en masse au nombre de recrues proportionné à sa population. Les communes en feront elles-mêmes la répartition et se chargeront des frais de transport.

Le gouvernement n'entretiendra dans le Tyrol que le nombre de troupes nécessaire à sa défense. Le soldat sera caserné afin de n'être point à charge à l'habitant et si les circonstances exigent que les corps soient cantonnés, l'habitant recevra l'indemnité fixée par les ordonnances.

L'université d'Innsbruck sera conservée et on pourverra à son entretien et à celui des élèves et curés de campagne sur les fonds des abbayes supprimées.

Jusqu'à ce qu'il puisse être pourvu d'une manière plus convenable à l'exercice du culte, les couvents non encore supprimés seront conservés à condition de se conformer pour la séparation absolue de toute subordination à une autorité étrangère au Royaume, la réception des novices, l'économie et la discipline intérieure, le choix des supérieurs aux lois présentes et futures.

Les cures de patronage royal seront données au concours. À chaque mutation l'évêque présentera trois sujets examinés et approuvés dont le gouvernement en choisira un. Toutes les fois que les évêques auront à s'adresser au Pape, ils demanderont l'autorisation préalable du gouvernement, comme ils l'ont fait jusqu'ici. Il en sera de même pour la réception et la publication de toute bulle ou bref papal.

La province du Tyrol aura des états composés de trente six membres pris dans l'ordre des propriétaires et des autres personnes les plus qualifiées et les plus distinguées. Ils seront nommés pour la première fois par le souverain à raison de douze députés pour chaque cercle et par la suite le choix en sera fait par les assemblées des cercles conformément à la constitution générale du Royaume à laquelle ils se conformeront quant à la forme de leurs séances et la durée de leurs fonctions.

Ces états s'assembleront tous les ans sur la convocation nécessaire du Roi qui nommera parmi les membres de l'assemblée le président et les autres officiers pour une ou plusieurs sessions. Ils s'occuperont de la répartition de l'impôt direct et de présenter au gouvernement les plaintes auxquelles la conduite des officiers royaux pourrait donner lieu ainsi que leurs vues sur les différentes améliorations.

La durée de leur séance sera bornée à deux mois et il leur sera alloué une indemnité convenable pour la durée de leur séjour hors de leur domicile ordinaire.

Le produit de l'impôt direct sera employé à défrayer les charges du gouvernement civil et militaire de la province et l'excédent s'il y en a appliqué à des objets d'utilité publique. Il sera pourvu à l'établissement d'un fond d'amortissement pour éteindre les dettes contractées par le pays. Le

produit du droit de timbre nouvellement établi sera exclusivement appliqué à cet objet.

En sus des trois administrations de cercle on établira deux tribunaux supérieurs à Insbruck et à Trente. Les appels seront portés en dernière instance à la cour générale établie dans la capitale pour tout le Royaume. Dans tous les cas qui ne sont pas spécialement spécifiés dans cette note, le Tyrol sera soumis aux lois et règlements géneraux établis pour le reste du Royaume.

93. Bogne an Champagny. — München, 1810 Februar 4.

Gefangennahme tirolischer Flüchtlinge, darunter der Frau des Georg Schennacher. Korrespondenz desselben über die finanzielle Unterstützung des Aufstandes in England. Aufnahme in Wien.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186 f. 41—42.

Munich, le 4 février 1810.

Dans le même temps que les troupes Françaises se saisissaient du chef de rebelles Andréas Hofer, les agents Bavarois arrêtaient sur les frontières du Salzbourg quelques autres individus signalés comme ayant pris une part active dans la révolte du Tyrol, et qui cherchaient à se sauver. Parmi eux se trouve la femme d'un nommé George Schenacher d'Innspruck, qui après avoir été en Angleterre avec un certain Muller de Pludenz comme députés des rebelles est maintenant de retour à Vienne. Les papiers que l'on a saisis sur les individus arrêtés paraîssent être assez intéressans. On s'occupe de leur examen. Mais dans l'intervalle il m'a été donné communication d'une lettre de ce George Schenacher à un de ses amis. Il lui annonce avoir rapporté des sommes très considérables d'Angleterre pour être distribuées à ceux qui ont pris part à la rébellion; il lui donne l'assurance que les blessés, que les femmes et les enfants de ceux qui ont péri recevront des secours; que toutes les maisons détruites ou brûlées seront rétablies etc. etc. Quant à ce qui le concerne personnellement, il dit avoir été très généreusement récompensé de ses services; que le Roi d'Angleterre qu'il a vu et que l'Empereur d'Autriche l'ont traité avec beaucoup de distinction; que ce dernier souverain entr'autres faveurs a daigné changer son nom de Schenacher en celui plus distingué d'Edelberg. Mr. le comte de Metternich, en lui en donnant la nouvelle, doit également l'avoir assuré qu'il recevrait en outre une propriété considérable, ou même une seigneurie. Enfin d'après cette lettre il paraîtrait assez positif, que le cabinet de Vienne continue toujours à s'occuper du Tyrol et à attirer en Autriche ceux des hommes qui peuvent exercer le plus d'influence sur les habitants de cette malheureuse province .... Si dans les autres papiers on découvre quelqu'autre chose qui mérite d'être communiqué à Votre Excellence, je ne manquerai pas de l'en informer.

Über die Reise des Johann Georg Schennacher, Schiffsmeisters zu Innsbruck, und des Christian Müller an den englischen Hof Rapp 831; Egger 3, 803. Sie hatten 20000 Pfund Sterling als Subsidien erhalten, die nach Beendigung des Aufstandes zur Unterstützung notleidender Landesverteidiger verwendet werden sollten, deren Verwaltung und Austeilung aber zu vielen Klagen und Ungebührlichkeiten Anlafs gab. Die Frau Schennachers war in Reichenhall verhaftet und nach München gebracht worden. Erst nach sechs Monaten erhielt sie durch Vermittlung der Staatskanzlei die Freiheit wieder, Rapp 833. Den Namen Ödlberg erhielt Schenacher im Passe des österreichischen Gesandten in Berlin für seine Rückreise nach Österreich, Rapp 832.

94. Maximilian Joseph, König von Bayern, an Champagny. — Paris, 1810 Febr.

Vorstellungen gegen die Abtretung Südtirols.

Eigenhändiges Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186 f. 77.

Le roi de Bavière au duc de Cadore.

Le comte de Montgelas vient de me rendre compte, Mr. le Duc, de la conversation qu'il a eue hier avec Vous. J'en ai été alteré; est-il possible que l'Empereur veuille maltraiter à le point son premier, son plus fidèle et j'ose le dire, le seul allié volontaire qu'il ait? Il m'est impossible, Mr. le Duc, de signer l'arrangement qui a été proposé. Je compte remettre moimême une note à Sa Maj. et implorer sa justice, je ne puis croire qu'elle veuille, que je perde après que les différentes campagnes m'ont coùté 50 millions. Je ne les regretterai pas, si ce sacrifice a pu lui prouver toute l'étendue de mon attachement.

Paris, le fevrier 1810.

Beiliegen verschiedene Berechnungen darüber, was Bayern bei Abtretung oder Nichtabtretung Südtirols gewinnen und verlieren würde, darunter auf f. 79 und 80 die folgenden:

Baillages:	Étendue par milles □:	Population:
Brixen	21 25/100	27,724
Bruneggen	41 30/100	42,775
Lienz	32 —	25,722
Bozen	21 23/100	43,784
Klausen	16 20/100	22,578
Meran	27 10/100	32,318
Trient	9 50/100	38,425
Mezzolombardo	10	17,516
Cles	9 75/100	17,719
Malé	12	11,445
Perginé	5 75/100	12,731
Levico	12 75/100	19,942
Cavalese	14 50/100	18,988
Roveredo	9 80/100	43,721
Riva	8 82/100	23,178
Tione	15 77/100	18,537
Totale	266	417,103.

95. Champagny an Kaiser Napoleon I. — Paris, 1810 Februar 13.

Projekt der Teilung Tirols und des Gewinnanteils Bayerns, Würzburgs, Württembergs und Badens.

Eigenhändiges Konzept, Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186, f. 54—55. 13. février 1810.

Sire. Le mémoire présenté par la cour de Bavière porte en partie sur des [1] ....

L'arrangement qu'au nom de Votre Maj. j'ai proposé au ministre de Bavière, loin d'être désavantageux à cette puissance, lui procure augmentation de territoire, de revenus, de population [et] [2] a l'inestimable avantage d'échanger une population rebelle à ses lois contre une population façonnée au joug et qui embrassera sa domination avec plaisir.

J'ai proposé l'échange du Tirol Italien contre le pays de Bareuth. Il est vrai que le Tirol Italien en comprénant sous cette dénomination tous les bassins des lacs vers le sud et l'est, est beaucoup plus étendu; sa population est de 432,000 âmes. Celle de Bareuth au contraire n'est que de 250,000 âmes, mais le Bareuth est plus riche, ses habitants sont plus faciles à gouverner; ils s'uniront sans peine à la monarchie Bavaroise. Sa population est intacte, depuis plusieurs [années] [2] elle n'a fourni ni levées ni conscription pour la guerre, le Tyrol au contraire a été ravagé par la révolte et la guerre. Le feu y a été porté partout, le pays a été ruiné; il a fait de grandes pertes en hommes. Certes de telles différences font plus que compenser la différence de 182,000 âmes qui est entre la population des deux pays.

Comment Bareuth, dont la population est de 250,000 âmes, ne vaudrait-il pas le Tyrol Italien qui forme à peu près les deux tiers de la totalité du Tyrol, lorsque le Tyrol en entier a été reçu en échange de la principauté de Wurtzbourg, qui n'est que de 260,000 âmes, c'est à dire à peu près semblable à celle de Bareuth?

On peut donc regarder en échange comme très avantageux pour la Bavière qui, n'ayant plus à gouverner que le Tyrol Allemand, y comprimera avec moins de frais et plus de succès l'espèce de sédition qui anime ces peuples ennemis de la domination Bavaroise.

Enfin Votre Maj. peut aussi joindre à la concession de Bareuth celle de la principauté de Ratisbonne, dont la population est de 32,000 âmes; la différence de la population du Tyrol à celle donnée en échange ne sera donc plus que de 150,000 âmes.

Cependant je propose à Votre Maj. de rendre cet arrangement encore plus avantageux à la Bavière en ne lui enlevant pas la totalité du Tyrol Italien et en se bornant à lui demander ce qui est au midi d'une ligne qui partant à l'est de la frontière de l'Italie au mont Cheretel se dirigeant vers l'ouest, séparant les eaux qui coulent au nord dans la Stella de celles qui

---

1) Folgt freigelassener Raum von 2 cm.

2) Fehlt.

se rendent dans la Piave, couperait la vallée de l'Eisach entre Brixen et Clausen, et reprenant la chaîne de montagnes qui sépare le vallon de l'Inn de celui de l'Adige rejoindrait la frontière des Grisons sur le Grienkopf. Cette ligne a été indiquée par le Vice-Roi d'Italie. La population de cette partie du Tyrol est à peu près de 337,000 à 340,000 âmes, en donnant en échange Bareuth et Ratisbonne dont la population totale est de 282,000 âmes, la différence n'est plus que de 55,000 âmes, c'est à dire presque nulle, et les avantages que la Bavière recueille par cet échange sont tels que Votre Maj. peut avec justice se retenir le domaine des pays qu'Elle concède et même lui imposer d'autres conditions.

Il ne restera plus à Votre Maj. qu'à faire le partage des provinces que l'Autriche a cédées à la confédération du Rhin.

La population de ces provinces est de 415,000 âmes, elles ne peuvent être possédées que par la Bavière et les recevant, elle doit céder pour Wurtemberg et pour Bade que Votre Maj. admet à les partager avec elle, une portion de son territoire suffisante pour procurer à ces deux états l'augmentation de population que Votre Maj. juge convenable de leur assurer. Quelle sera la part de chaque état dans ce partage? Je crois nécessaire d'y admettre Wurtzbourg, qui ne peut recevoir d'accroissement que dans cette circonstance et à qui il est difficile de ne pas laisser la ville de Schwenfurt possession Bavaroise enclavée au milieu de son territoire. Cette ville, dont la population est de 10,000 âmes, suffirait pour faire la part de Wurtzbourg; il resterait donc à partager entre les trois états que je viens de nommer une population de 405,000 âmes. Si ce partage était fait dans le rapport des contingents, il y aurait à assigner à la Bavière 240,000 âmes

à Wurtemberg 97,200
à Bade 64,800.

Peut-être Votre Maj. jugera-t'-Elle à propos d'adopter une autre proportion, mais ignorant ses vues à cet égard je ne puis partir d'une autre base et je dois raisonner dans la supposition qu'elle sera adoptée.

Alors la Bavière recevrait:

Les provinces cédées par l'Autriche sur l'Inn dont la population est de	415,000
Bareuth	250,000
Ratisbonne	32,000
elle aurait à céder:	697,000
la partie du Tyrol italien ci-dessus indiqué	337,000
pour Wurtemberg et Bade une population de	162,000
à Würtzbourg la ville de Schwenfurt enclavée dans son territoire	10,000
	509,000
différence	188,000.

Ainsi la Bavière acquerrait une augmentation de population de 188,000 âmes. Mais l'avantage le plus réel qui résulterait pour elle de cet arrange-

ment serait d'ajouter à ce qui compose actuellement la monarchie Bavaroise des provinces qui lui seraient aussi intimement unies que si elles en avaient fait partie depuis plusieurs siècles.

Je dois dire que cet arrangement trompera beaucoup l'attente du Roi de Wurtemberg qui a compté sur un accroissement de population de 300,000 âmes. Il n'obtiendrait que 110,000 âmes y compris Mergentheim. Il est donc très important, que Sa Maj. fasse connaître ses vues sur la proportion à suivre dans le partage qu'elle doit faire. Tout arrangement dépend de cette fixation, cependant en traitant avec le ministre bavarois, j'ai toujours présenté l'arrangement rélatif au Tyrol comme indépendant de celui qui aura pour objet le partage des provinces conquises.

Das erwähnte Projekt Champagnys liegt nicht vor. Der Mont Cheretel ist offenbar der Monte Cristallo bei Schluderbach. Die Stella ist dann die Rienz. Der Grienkopf ober St. Valentin auf der Heide im Hintergrunde des Bojentales.

96. Bogne an Champagny. — München, 1810 März 1.

Ruhe in Tirol. Exekutionen.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1809, Bd. 186 f. 91—92.

Munich, le 1er mars 1810.

.... J'ai l'honneur de joindre ici deux lettres de mr. le général Drouet comte d'Erlon, commandant des forces bavaroises en Tyrol, adressées au Roi de Bavière et à mr. le duc de Feltre, ministre de la guerre. .... Toutes les nouvelles de cette province s'accordent à dire que la plus profonde tranquillité y est partout établie. Des exécutions militaires ont eu lieu particulièrement à Brixen et dans les environs où commande le général Broussier. Cette partie avait toujours été le foyer de l'insurrection. Il ne reste plus maintenant qu'à essayer de faire disparaître, s'il se peut, jusqu'à la trace des maux que ce malheureux pays s'était attirés. Cette tâche est sans doute difficile, mais elle intéresse l'humanité et il est à désirer qu'on s'en occupe. ....

Der Herzog von Feltre ist der Kriegsminister Clarke. Über die vom General Broussier verfügten Exekutionen im Pustertal Rapp 700; Egger 3, 786.

97. Narbonne an Champagny. — München, 1810 März 29.

Unterredung mit dem König Maximilian Joseph über die französischen Okkupationstruppen und die Abtretung Südtirols. Wunsch des Königs, Bozen behalten zu können.

Orig. Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186 f. 122—123.

Munich, le 29 mars 1810.

La lettre de Votre Excellence du 24, jointe à mes instructions et au traité qui vient d'être signé entre la France et la Bavière, m'est arrivée cette

nuit par un courrier extraordinaire. Je crois n'avoir pas besoin de l'assurer du zèle scrupuleux avec lequel je me conformerai à ces instructions, et du désir que j'ai d'être toujours dirigé par Vos ordres, ou par Vos lumières.

Instruit, à présent, des articles du traité, j'ai été un peu plus à même de comprendre ce que le Roi m'avait dit dans sa dernière audience et dont j'ai eu l'honneur de vous rendre compte. Dans celle que j'ai eue aujourd'hui, et où j'ai éprouvé une très grande satisfaction à lui dire, qu'ainsi que je l'avais prévu, mes instructions n'étaient autre chose que de prendre tous les moyens de resserrer les nœuds qui devaient unir la France et la Bavière et de chercher toutes les occasions de prouver au Roi qu'il n'aurait jamais d'ami et d'allié plus généreux et plus fidèle que Sa Maj. l'Empereur. „Oui, j'en suis sûr, m'a dit ce prince, et je Vous prie de lui parler souvent de ma confiance en lui; mais parlez-lui aussi un peu de la reconnaissance que je lui aurai, s'il peut ne pas attendre la fin de toutes les interminables disputes auxquelles peut donner lieu la répartition des 170,000 sujets, pour soulager les miens de la présence des troupes françaises. Dites aussi à l'Empereur ce que je lui fais répéter avec vérité à Paris; c'est que la partie qui m'est enlevée du Tyrol, me rend celle qui me reste plus à charge qu'utile. Je conviens de la nécessité que les parties du Tyrol soyent à la proximité et à la convenance du royaume d'Italie et des provinces Illyriennes et que la communication entre les trois pays soit facile et assurée, mais la vallée du Pusterthal remplit bien mieux cet objet que le territoire de Botzen vraiment indispensable à mes possessions en Tyrol.“ Ma réponse à la première observation du Roi sur le séjour des troupes françaises a été que ce séjour ne pouvait être que très court, et que je tenais de Sa Maj. même que déjà le Salzbourg était évacué. Il en est convenu, mais il m'a dit avoir appris par un autre courier que tout ce qui était dans l'Innviertel ne faisait pas mine de le quitter, et que ce qui était parti de Salzbourg allait s'établir dans le pays d'Anspach. Je me suis borné à dire que je n'avais reçu aucun ordre, ni aucun éclaircissement à ce sujet. Quand au second article, j'ai dit, que je ne doutais pas que la justice éclairée de Son Altesse I. le prince Vice-Roi, et son désir de faire le bien réciproque des deux pays, n'aidassent beaucoup à applanir toutes les difficultés. Votre Excellence reconnaîtra dans la réponse du Roi sa franche bonhommie. „Mon gendre, m'a-t-il dit, ne peut et ne doit parler que pour les intérêts du royaume d'Italie.“ Je demande donc la permission, ai-je répliqué, à Sa Maj., d'imiter la conduite du prince son gendre puis qu'elle a son approbation. Je ne puis pas en finissant ne pas rendre justice à la loyauté de ce prince, dont la lecture de la correspondance de mon prédécesseur me fournit toujours de nouvelles preuves.

Der Vertrag von 1809, Februar 28 zwischen Napoleon und Bayern, der den Länderzuwachs und die Abtretungen Bayerns regelte, gedruckt bei Martens, Nouveau Recueil 5, 16f.

98. Vizekönig Eugen an Napoleon. — 1810 April 6.

Vorschläge über die neue Grenzlinie zwischen Bayern, den illyrischen Provinzen und dem Königreich Italien. Windischmatrei und Pustertal.

Kopie, Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Sire, j'ai l'honneur de mettre sous les yeux de V. M. le rapport qu'elle m'a ordonné de lui faire rélativement à l'exécution du traité conclu entre elle et le Roi de Bavière le 28 février 1810.

Par ce traité la Bavière cède à V. M. des parties du Tyrol italien qui doivent être contigues entr'elles, à la proximité et à la convénance du royaume d'Italie et des provinces d'Illyrie et renferment une population de 280 à 300,000 âmes.

Pour déterminer avec précision la manière dont ce traité doit être exécuté, il faudrait connaître positivement les intentions de V. M., mais voici quelques idées, que je prends la liberté de lui soumettre sur ces objets.

Les baillages de Lienz et de Sillian avec une partie de celui de Pruneken jusqu'à Toblach renferment toute la haute vallée de la Drave et la route praticable pour les voitures qui vient de Pieve di Cadore par Ampezzo et Cortina, forment la communication de la Piave avec le Pusterthal. Ces pays situés sur les frontières du cercle de Willach sont les seuls à la proximité des provinces Illyriennes et sont parfaitement à leur convénance. La population de ces pays se monte à-peu-près à 35 mille habitants, savoir:

Baillage de Lienz, environ	14,000	hab.
Baillage de Sillian environ	12,000	„
et une partie de celui de Pruneken	9,000	„
	35,000	habitants.

Les parties du Tyrol, qui sont évidemment à la convénance du Royaume d'Italie sont, tout le pays renfermé dans cette espèce de péninsule que forme la pointe méridionale du Tyrol en s'avançant dans le royaume d'Italie, c'est-à-dire le cercle de l'Adige et le baillage de Botzen; la population totale de ce territoire est de 270,000 habitans, savoir le cercle de l'Adige .. 226,000
le Baillage de Botzen . 44,000
total ... 270,000.

Ce qui joint aux 35,000 à proximité des provinces Illyriennes formerait un total de 305,000 habitants.

Ces pays sont contigus entre eux et alors la limite des possessions de V. M. vers le Tyrol serait à-peu-près une ligne qui partant des frontières du Saltzbourg au-dessus de la vallée de Windischmatrey et suivant la crête des hauteurs qui séparent les eaux de la Drave de celle de la Rienz, traverserait cette rivière entre Niderndorf et Toblach, delà cette ligne reprenant le sommet des versans de la Piave et de l'Eisach, viendrait traverser cette dernière rivière au-dessus de Clausen et l'Adige au-dessous de Meran; puis remontant sur la crête des montagnes au sud de l'Ultenthal elle suivrait les

limites actuelles du cercle de l'Adige jusqu'au Ferner, où elle rejoindrait le département de l'Adda.

V. M. observera sans doute que ces arrangemens ne lui donnent point la grande route de communication de la vallée de la Drave avec celle de l'Adige par Brixen et Prunnecken; mais on ne pourrait obtenir cette route qu'en prenant une population de 400,000 habitans; ce qui serait contre le tenure[1]) du traité et n'est pas sans doute dans les intentions de V. M. D'ailleurs la route de Piave de Cadore à Toblach par Ampezzo et Cortina peut être séparée et rendue bonne par toutes sortes de voiture pendant presque toute l'année il serait facile d'avoir entre cette même route et la vallée de l'Adige une communication directe au moyen d'une route qui avait été commencée en 1808 dans le département de la Piave, et que les circonstances ont forcé d'interrompre presqu'aussitôt.

L'article 3 du traité précité porte que des commissaires italiens et bavarois seront nommés pour déterminer le territoire cédé et en marquer les limites. La Bavière a déjà nommé ces commissaires et je propose à V. M. de nommer pour le royaume d'Italie le général comte D'Anthouard, mon aide de camp et le chevalier Alberti. Ces commissaires, aidés d'un ingénieur géographe, s'occuperaient sur-le-champ de la reconnaissance précise et de la fixation des limites d'après la base, que V. M. aurait marqué, et régleraient définitivement avec la commission bavarois tout ce qui a rapport à cet objet.

Je crois devoir observer à V. M. qu'il serait possible que la Bavière itérât quelques difficultés rélativement à la partie du Pusterthal que je propose prendre comme limitrophe du cercle de Willach et à la convénance des provinces Illyriennes parce que le Pusterthal n'a jamais fait partie de ce qu'on nomme Tyrol italien et que le traité dit des parties du Tyrol italien; mais il est facile de leur répondre que la division du Tyrol en allemand et italien est purement idéale puisqu'il n'existe aucune ligne de demarcation précise, soit géographique, soit politique à cet égard, et d'ailleurs ce qu'on entendait par Tyrol italien forme maintenant le cercle de l'Adige et n'a qu'une population de 226,000 habitants; il aurait donc été impossible d'y prendre la population de 280 à 300,000 âmes qui est accordé par le traité.

Dans les idées sur les nouvelles limites que je propose à V. M. je n'entre point dans de petits détails sur la population et je ne fixe point d'une manière précise les points des frontières. Les commissaires seuls pourraient d'après les renseignemens pris sur les lieux fixer ces objets d'une manière positive.

Der Artikel 3 des Vertrages von 1810, Februar 28, bestimmte, dafs vierzehn Tage nach Auswechslung der Ratifikationen italienische und bayrische Kommissäre ernannt werden sollten, um die Grenzlinie zu bestimmen, Mar-

---

1) C la tenue.

tens, Nouveau Recueil 5, 16. In einem Dekrete von 1810, April 11, ebendort, teilt der Vizekönig dem Minister Marescalchi die erfolgte Ernennung D'Anthouards und Albertis zu Kommissären mit. Ihnen wird der Hauptmann Visconti als Militärgeograph beigesellt. Sie sollen in Bozen oder Brixen mit den bayrischen Kommissären zusammentreten und sofort die neuerworbenen Landstriche von italienischen Truppen besetzen lassen, sofern sie noch nicht besetzt sind, und sollen den General Marmont verständigen, damit er durch das elfte Armeekorps das besetzen läfst, was an die illyrischen Provinzen fällt.

99. Montgelas an Marescalchi. — Paris, 1810 April 18.

Versichert die Loyalität der bayrischen Regierung im Geschäfte der Grenzdemarkation in Südtirol.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

D'après le traité qui a été signé entre nos deux cours Sa Maj. l'Empereur et Roi fait l'acquisition d'une partie du Tyrol située à la bienséance soit du royaume d'Italie soit des provinces Illyriennes dans une proportion de population qui est aussi fixée dans le traité. La bienséance des différens districts est indiquée par la nature même. Il s'agit donc principalement de travailler à ce que les cessions à faire atteignent la population fixée sans la passer et qu'elles ayent lieu de manière à ne pas trop gêner les rapports journaliers des sujets respectifs en contrariant la nature. C'est ce qui est très facile dans un pays dont l'embranchement des vallons et des montagnes est aussi régulier qu'il est dans le Tyrol. C'est le but unique et sincère que se propose le Roi; ses commissaires reçoivent en conséquence l'ordre le plus précis et le plus positif de procéder d'après ce principe, d'agir avec la plus grande franchise et de concourir de leur mieux par un esprit et d'une manière conciliatoire à la prompte conclusion de la négociation qui leur est confiée. Il leur sera positivement enjoint de fournir aux commissaires du royaume d'Italie sans réserve et dans une forme authentique tous les renseignemens rélatifs à la démarcation qui leur seraient demandés. Sa Maj. se flatte qu'on ne refusera pas non plus les éclaircissements rélatifs à l'objet qui nous occupe et qui pourrait être requis de notre part. S'il y a des reconnaissances locales, des arpentages à faire, des plans à lever, Votre Excellence sentira sans doute comme moi que cette opération devrait toujours se faire en commun et que ce ne serait qu'autant que les plans et les cartes auraient été fait en commun, qu'ils acquerraient le degré d'authenticité nécessaire pour servir de base à une décision.

Paris, le 18 avril 1810.

100. Marescalchis Instruktion für d'Anthouard und Alberti. — Paris, 1810 April.

Grundsätze ihres Vorgehens beim Geschäft der Abgrenzung in Tirol.

Kopie, Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Un traité conclu à Paris le 28 de février dernier, entre S. M. l'Empereur des Français, Roi d'Italie et S. M. le Roi de Bavière porte en l'article 3 ce qui suit:

„S. M. le Roi de Bavière cède en toute souveraineté et propriété à Sa Maj. l'Empereur et Roi des parties du Tyrol italien au choix de Sa Maj. Imp. Les parties devront être contigues entre elles à la proximité et à la convénance du royaume d'Italie et des provinces Illyriennes, et renfermer une population de 280 à 300 mille âmes.

„Des commissaires italiens et bavarois seront nommés dans les quinze jours de l'échange des ratifications du présent acte, pour déterminer le territoire cédé et en marquer les limites.“

S'agissant de mettre à exécution les dispositions de cet article le gouvernement bavarois a été le premier à nommer et à faire connaître ses commissaires, sur quoi néanmoins il y a eu d'abord quelque malentendu.

En effet cette nomination commença d'être notifié par une lettre, que mr. le comte de Turheim, conseiller intime et commissaire aulique de Sa Maj. le Roi de Bavière, écrivit d'Inspruck le 26 du mois dernier au ministre des rélations extérieures du royaume d'Italie. Or, cette lettre disait que les commissaires nommés étaient mr. le conseiller de légation Joseph de Hörmann et mr. le conseiller d'appel André Louis Depauli. Mais presque dans le même temps, la même nomination fut encore annoncée au ministre par son excellence mr. le Duc de Cadore, ministre des rélations extérieures de l'empire français, d'après l'invitation de son excellence mr. le baron de Montgelas, ministre des affaires étrangères de Sa Maj. le Roi de Bavière et selon cette annonce le commissaire était mr. le comte de Thürheim lui-même lequel devait être assisté pour les détails de l'opération tant par mm. de Hörmann et Depauli, que par mr. le colonel comte de Pocci.

Cette différence entre les deux notifications exigeait sans doute quelques éclaircissements. On l'a donc demandé à mr. le baron de Montgelas qui se trouvait casuellement à Paris, et ce ministre a répondu que la commission bavaroise était effectionnée telle que mr. le Duc de Cadore l'avait annoncée, c'est-à-dire, que mr. le comte de Thürheim était chargé principalement de traiter l'affaire dont il était question, et qu'il serait assisté par mm. de Hörmann, Depauli et de Pocci, „les derniers (a-t-il ajouté) conférons avec les commissaires qui se rendront sur les lieux, concourront à tenter les espèces d'inspections locales qui seront jugées nécessaires; mais s'il se présentait de difficultés dans les détails, ce serait au comte de Thürheim comme spécialement chargé des ordres du Roi et gouverneur de la province, qu'on s'adresserait et ce serait par son canal, que les commissaires du Roi recevraient les ordres de S. M.“ Quoiqu'il en soit, Son A. I. Monseigneur le Vice-Roi a aussi nommé les commissaires italiens et son choix s'est porté sur mr. le général comte d'Anthouard, son aid de camp et sur mr. le chevalier Alberti voulant de plus qu'ils s'adjoignent mr. le capitaine Visconti, ingénieur géographe; cette nomination a été d'ailleurs notifiée presque aussitôt tant à mr. le Duc de Cadore, à mr. le baron de Montgelas et à mr. le comte de Thürheim, qu'aux deux commissaires eux-mêmes. On a écrit de plus à mr. le ministre de la guerre pour l'inviter à mettre mr. Visconti à leur disposition de

sorte, qu'il ne reste pour maintenant qu'à leur donner quelques instructions sur l'objet de leur mission.

Cet objet est indiqué par l'article 3 qu'il s'agit d'exécuter. Ils sont nommés ainsi, qu'il y est dit, pour déterminer le territoire cédé et en marquer les limites; c'est donc là ce dont ils ont à s'occuper.

Mais cette détermination doit se faire sans doute selon les intentions de Sa Maj. l'Empereur et Roi et c'est aussi dans la vue de les leur faire connaître qu'on leur adresse la pièce, qu'ils trouveront ci-jointe. Cette pièce est la copie d'un rapport fait par Son A. J. elle-même et dont Sa Maj. a approuvé par écrit la contenu. Le rapport est d'ailleurs si clair, si lumineux qu'il ne reste rien à y ajouter et qu'il suffit de recommander à mm. les commissaires de le lire, de le méditer et s'en pénétrer et de le prendre pour base de leurs opérations.

On ne présume point au surplus, que les idées qu'il présente rencontrent une grande opposition de la part des commissaires bavarois, car celles sont également conformes et à la lettre et à l'esprit du traité. Mais quoiqu'il en soit, à quelque difficulté que mm. les commissaires italiens trouvassent à la faire adopter, ils ne devront point s'en départir sans en avoir référé et avoir reçu de nouveaux ordres.

Cela n'empêche pas néanmoins que si l'inspection et l'examen des lieux leur suggèrent quelques autres pensées, qu'ils croyent plus utiles, ils ne puissent et ne doivent même les communiquer afin qu'on les soumette à Sa Maj. et qu'en suite on la instruise de ses intentions.

Ils remarqueront d'ailleurs aussi que pour ce qui est des détails qu'on ne peut bien connaître et bien déterminer que sur les lieux mêmes on s'est remis à leur zèle, à leurs lumières et à leur sagesse.

Du reste et comme on le leur a déjà mandé en leur annonçant leur mission, Son A. Imp. désire qu'ils se réunissent, soit à Botzen, soit à Brixen et que là ils commencent par examiner les convénances locales à l'effet de quoi le gouvernement bavarois a été invité à donner les ordres pour que les autorités établies dans les divers pays leur fournissent toutes les facilités et tous les renseignemens, dont ils pourront avoir besoin. On a même pensé d'écrire aussi aux préfets des départemens voisins des lettres que mm. les commissaires trouveront ci-jointes et par lesquelles on les engage à prêter de leur part non seulement le secours de leurs lumières, mais encore toute autre sorte d'assistance.

Ce n'est guère que quand ils auront fait cet examen des lieux et qu'ils se seront fixés sur les propositions à faire aux mm. les commissaires bavarois, qu'ils devront penser à s'aboucher avec eux. Auparavant en effet, toute conférence serait et semble assez inutile, puisqu'on ne saurait encore sur quoi il convient de discuter. C'est à Sa Maj. l'Empereur et Roi de choisir les parties du Tyrol qui doivent lui être cédées, il faut donc que ce choix soit fait avant d'entrer en négociation. Sur cela néanmoins ils se conduiront selon les circonstances et rien n'empêche qu'ils n'ayent d'abord

quelque entrevue, quelque entretien avec ces mêmes commissaires, s'ils le trouvent convénable pour le succès de la mission dont ils sont chargés.

On ajoute ici toujours d'après les ordres de Son A. Imp. lorsqu'enfin on sera venu à bout de déterminer le territoire cédé et d'en marquer les limites, mm. les commissaires devront aussitôt faire occuper par des troupes italiens la partie qui doit être réunie au royaume d'Italie à l'effet de quoi ils entendront avec mr. le ministre de la guerre. Et quant à celle qui doit être jointe aux provinces Illyriennes, ils préviendront mr. le maréchal Duc de Raguse pour qu'il la fasse pareillement occuper par les troupes du onzième corps.

Enfin mm. les commissaires voudront bien correspondre exactement avec le ministre des rélations extérieures du royaume: ils l'informeront en détail de la marche et des projets de leurs opérations, et ils en recevront toutes les instructions particulières dont ils pourront avoir besoin.

A Paris, le [1] .. avril 1810.

Der Duc de Ragusa Marschall Marmont, Herzog von Ragusa 1774 Juli 20 bis 1852 Febr. 28.

101. Narbonne an Champagny. — München, 1810 April 12.

König Maximilian hofft, daſs die Teilung Tirols unterbleiben werde und er Bozen behalten könne. Räumung des Innviertels und Salzburgs durch die französischen Truppen.

Orig., Paris, Arch. du Min. des A. E. Bavière 1810, Bd. 186 f. 145b—146.

Munich, le 12 avril 1810.

Un courier de mr. de Montgelas, arrivé hier, pour annoncer que ce ministre, impatiemment attendu par le Roi, ne prévoyait pas encore l'instant de son départ, laisse à Sa Maj. l'espérance, que la division du Tyrol n'est pas définitivement arrêtée, et que l'empereur pourrait avoir égard aux représentations sur Botzen, ville à laquelle ce gouvernement semble attacher une grande importance. Hier le Roi m'a encore entretenu longtemps sur cet objet, et m'a appris aussi que le général Compans n'avait pas encore reçu les instructions sans lesquelles ses pouvoirs sont inutiles. Il m'a demandé en même temps, si je savais quel était le commissaire désigné pour Salzbourg et l'Innviertel, qu'il voudrait bien également voir évacués....

102. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Bozen, 1810 Mai 18.

Ankunft der bayrischen Kommissäre. Vorbereitungen zu den Konferenzen.

Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

I Signori commissarj bavaresi ritardano al di là di quello che da noi si credeva, e che ci aveano fatto sperare, e fin'ora sono giunti soltanto il

---

1) Tagesdatum fehlt.

s[re] generale Radzwill, il s[re] Depaoli, il s[re] de Hermann, e il s[re] barone de Clausen, uno di segretari della commissione.

Il s[re] conte de Thürheim doveva arrivare in quest'oggi, ma la posta è sul punto di partire, e non se ne sa per anco novella.

Finora dunque ci siamo occupati a far delle semplici officiosità con quelli che si trovano con noi; ma intanto il tempo non è stato perduto, poichè abbiamo tra noi esaminato, determinato, e scelto quello che può convenire agl'interessi del regno.

Speriamo di poterle rassegnare qualche altra cosa più rilevante nell'ordinario venturo.

Bolzano le 18 maggio 1810.

Dipauli, Andreas Alois, Freiherr von Treuheim, zuletzt Präsident des Tiroler Appellationsgerichts, 1761 November 14 — 1839 Febr. 25, damals Appellationsrat. Hörmann Joseph geb. 1779, Legationsrat.

103. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Bozen, 1810 Mai 23.

Konferenz mit den bayrischen Kommissären. Windischmatrei. Bozen. Staatsgüter. Handelsbeziehungen.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Abbiamo jeri avuta una seconda e lunghissima conferenza coi sig[ri] commissarj bavaresi, i quali cominciarono a volerci dimostrare con un foglio fatto a modo loro, che seguendo la linea tracciata in conseguenza delle istruzioni di Sua A. I. e. R. venivamo a staccare dal Tirolo una popolazione di oltre 327,000 abitanti.

Fu facile d'accorgersi a colpo d'occhio, ch'essi comprendevano, tra i paesi che intendevano di rilasciare, il distretto di Windisch-Matreisch per essere (come dicevano essi) un' attinenza del ceduto Salisburghese, che non seguivano veruno degli stati cogniti, e da loro stessi rilevati circa alla popolazione del circolo dell' Adige, e che prendevano del pari un evidente, ma però volontario errore, circa alla popolazione del distretto di Lienz, e che con tali equivoci supposizioni ed errori aumentavano la popolazione della linea Italiana di circa 13,000 abitanti.

Quanto al paese di Windisch-Matreisch si riflettè ch'egli non avea mai fatta parte del Tirolo, e che già apparteneva a S. M. l'Imperatore e Re, poichè avendo egli ceduto il Salisburghese, e non avendone fatta menzione, aveva bastantemente dimostrato, che lo si era riservato, come padrone appunto di disporre o del tutto o delle parti, e di ritenersi quello che meglio conveniva ai suoi interessi.

Circa alla popolazione del circolo dell' Adige si disse apertamente, che noi ammettevamo soltanto gli stati rilevati a tempo innocente dallo stesso governo bavaro, cogniti a tutto il mondo, e publicati anzi colle stampe.

Che la numerazione da essi prodotta era stata composta dopo aver avuta conoscenza del trattato 28 febbraro, senza che ne avesse non solo

parte, ma neppure notizia o il governo Francese o l' Italiano, e che anzi si era scritto per rilevare donde fosse nata e sortita, giacchè essi stessi i s[ri] commissari bavaresi dicevano di non averla ordinata.

Quanto infino all' evidente equivoco sugli abitanti di Lienz e degli altri che potessero esser corsi nel rimanente dei distretti del circolo dell' Eisach, si accennò che si potea farne, come cosa di non lungo travaglio, un nuovo riscontro; ma che intanto i 27,000 abitanti di più ch'essi accennavano comprendersi nella linea tracciata si riducevano dietro alle semplici e brevi osservazioni suaccennate a soli 13 o 14 mila circa.

Cercarono di formar delle risposte, ma mancanti, com'erano, di solide ragioni, e combattute anzi dalle stesse loro operazioni, dovettero tacersi, ed allora fecero conoscere, qual era la frontiera, che secondo i loro desideri si poteva stabilire, e con cui, com' essi accennavano, si sarebbero egualmente adempite le condizioni del trattato.

L' Eccellenza Vostra ha sott' occhio per certo la linea marcata nel rapporto di Sua A. I. il Principe nostro a S. M. l'Imperatore e Re. Essi la seguivano al principio nel modo appunto segnato dall' Altezza Sua, ma giunti alla Valle dell' Adige la facevano con una curva avanzare verso Trento per abbracciarvi tutto il distretto di Bolzano, e rimontar in seguito al di sopra per raggiungere i punti segnati dal Principe Imp. sullodato.

Aggiungevano che la popolazione stabilita vi si sarebbe trovata; e che ne aveano già fatto il calcolo; ma noi per altro lo vedevamo sempre appoggiato agli equivoci, alle supposizioni, e agli errori suespressi, sicchè prima si rispose, che assolutamente la popolazione non v'era, e poi che la linea non potea convenire in nessun rapporto al regno d'Italia, il di cui sovrano dovea avere il terreno a sua scelta e convenienza.

Soggiunsero allora che non tenevano al distretto di Bolzano perchè fosse importante per sè stesso, ma che la intercetta comunicazione per le parti rimanenti stava loro moltissimo a cuore; che Bressanone, e Merano, bisognosi dell' aiuto l'uno dell' altro, rimanevano isolati, e che a loro riguardo, staccato che fosse Bolzano dalla Baviera, era quasi lo stesso che il confine fosse stabilito sul Brenner.

Si fece sopra ciò un dialogo di più di tre ore, che sarebbe noioso e inutile il riportare, anche perchè venivano sempre dette e ridette le medesime cose, sicchè in conclusione rassegneremo all' E. V., che noi ci tenemmo sempre fermi al trattato ed alle istruzioni; che solo accennammo che quanto alla comunicazione di Merano con Bressanone ci poteano essere delle amichevoli intelligenze, e dei concerti da buoni alleati, e che del pari nello stabilire la linea saressimo stati scrupolosi nel non oltrepassare il determinato numero di 300,000 abitanti, poichè senza allontanarsi dalle traccie indicate si sarebbe fatta o divergere o ritirare quanto fosse stato opportuno.

Parvero essi calmarsi alcun poco, ed allora fu ripetuto il discorso del debito nazionale, delle proprietà dei signori Bavari in stabilimenti, d'un concerto per il transito delle mercanzie, e per la suaccennata facilità di

comunicazione etc., ma noi che manchiamo d'istruzioni, e che d'altronde ci conosciamo non adattati a discussioni di siffatta natura, ci siamo tenuti a parole generiche, dicendo che quando fosse stata marcata la frontiera, avrebbero i due governi potuto con molta facilità convenire sopra tutti gli oggetti suddetti.

Fummo per ultimo ricercati sul piano che si avea a tenere per determinare con precisione i punti della frontiera, e questo venne ad essi manifestato seguendo esattamente le norme di ciò che si fece nello stabilire gli estesi confini dell' Impero, e del Regno, il che essendo stato da essi trovato opportuno, dissero, che avrebbero fatto venire un numero d'ingegneri pari al nostro, onde il travaglio si facesse di concerto, e più sollecito.

Con ciò si congedarono, e parvero addattarsi in tutto alle nostre idee; ma non osiamo però assicurare, se la loro risoluzione sia realmente tale, o se invece, col pretesto di scrivere a Monaco, affinchè sieno spediti gli officiali del genio, non sieno per dimandare, ed attendere delle nuove istruzioni.

Bolzano li 23 maggio 1810.

104. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Bozen, 1810 Mai 25.

Zögerndes Verhalten der bayrischen Kommissäre. Zweite Konferenz. Verschiedene Berechnung der Bevölkerung. Bozen.

Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Nell' antecedente dispaccio si è resa consapevole l' E. V. del risultato della conferenza avuta il dì 22 coi s^ri^ commissari bavaresi, che nello scostarsi da noi parevano convinti dalle ragioni addotte: ma i fatti non furono nei giorni posteriori corrispondenti, poichè non comparvero ad una nuova sessione che si avea a tenere, mandarono un nuovo calcolo della popolazione compresa nella linea marcata, attenendosi sempre al dato dei 233,000 abitanti, e più nel circolo dell' Adige, e poi fecero sortire delle voci, che non potevano esserci aggradevoli, giacchè questa popolazione era tenuta in fermento nell'idea di poter ancora appartenere alla Baviera.

Perciò credemmo conveniente, troncando le lentezze e gl'indugi di determinar francamente dal canto nostro in qual modo riputavamo d'eseguire i sovrani voleri; ed essendoci oggi abboccati coi detti s^ri^ commissari marcammo la linea di confine con tutta la precisione topografica, facemmo conoscere nel più minuto dettaglio, che la popolazione abbracciata non giungeva al numero dei 300 mila abitanti, e li chiamammo a far essi pure quel che noi facevamo, cioè a ritirar le truppe, che oltrepassavano le nuove frontiere rispettive, e poi a far conoscere agli abitanti uniti al regno d'Italia il loro destino.

Essi seguirono la linea marcata in tutti i suoi punti nel foglio A e non poterono non riconoscerla tracciata in grandissima parte dalla natura, e solo quando arrivammo al distretto di Bolzano, ci fu la ripetizione dei riflessi già presentati all' E. V. e la dimostrazione del più vivo desiderio che Bolzano appartenesse alla Baviera.

Noi altri facemmo più volte risonare la scelta, la convenienza, e la prossimità espresse nel trattato, e poi la necessità d'aver la linea suddetta per aver una frontiera adattata, e il numero della popolazione convenuta, ed essi allora ritornando al calcolo degli abitanti, voleano combattere il foglio B che li dettaglia insistendo sul dato dei 233,000 nel circolo dell' Adige, ed aggiungendo anzi che S. M. il Re loro sovrano avea anche recentemente notificato ad essi, che per le memorie avute d'alcuni impiegati rilevava che la popolazione del circolo sunnominato ammontasse ai 250,000.

Dovemmo richiamarli ai raziocini fatti antecedentemente, e a dirci essi stessi in buona fede, se credevano realmente, che dopo i rilievi degli anni 1806, 1808 e 1809 potesse la popolazione in mezzo alle guerre, alle coscrizioni ed all' emigrazione essersi aumentata, ed allora il s[re] conte di Thürheim dovette confessare, che veramente egli non lo credeva, ma che intanto tali erano i rapporti che venivano dati a Sua Maestà, e ch'egli era posto in un grande imbarazzo.

Contenti della di lui confessione, gli dimandammo quando credeva che potessero giungere i di lui ingegneri, e venendoci indicato, che li attendeva nel venturo lunedì, accennammo, che dopo l'arrivo loro si avrebbe subito dato mano alla demarcazione.

Disse d'esserne contento, ma qualche parola gli sortì di bocca, che indicava limitato il suo contentamento ai punti non contenziosi; e in seguito congedandosi da noi, lo abbiamo fatto con poca dilazione seguire da chi gli recò i fogli A e B colla lettera annessa, che ripete le cose a voce significate. Non si farà però alcun movimento, quando non si sappia che sieno stati prevenuti i comandanti delle truppe bavaresi ed allora verrà scritto al s[re] Marmont perchè prenda possesso dei distretti di Lientz e Silian che apparteranno alle provincie Illiriche, e qui pure si eseguiranno le mesure convenienti per l'esecuzione delle sovrane intenzioni.

Bolzano li 25 maggio 1810.

Beiliegt die im Berichte erwähnte Note der italienischen Kommissäre von demselben Tage in Abschrift. Sie wiederholt die von den italienischen Kommissären nach dem abgedruckten Berichte gebrachten Ausführungen, betont: que le pays à céder étant au choix et à la convenance de Sa. Maj. l'Empereur et Roi sous la condition de ne pas dépasser les 300,000 habitans et de pays contigue, durch die von ihnen vorgeschlagene Linie diese Bestimmung vollständig erfüllt sei, indem sich eine Differenz von höchstens 100 bis 150 Einwohnern ergeben würde. Die Beilage A entsprach im ganzen der späteren Grenzlinie, schied Windischmatrei für die illyrischen Provinzen aus, schnitt im Eisaktal mit dem Mühlbach bei Steg und dem Rotwandbach ab, lief über den Ritten und das Rittnerhorn, den Tanzbach im Sarntal, über die Höhe nördlich von Jenesien zum Aschlerbach, folgte dem Talweg der Etsch bis zum Bach von Grissian und Sirmian, erreichte den Grat zwischen Etsehtal und Nonsberg und folgte ihm bis zum „Zufallferner“ (Cevedale).

Französische Übersetzungen dieses, des vorangehenden und der folgenden Berichte wurden dem Vizekönig mitgeteilt.

105. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Bozen, 1810 Mai 29.

Die bayrischen Kommissäre haben neue Weisungen. Besprechung darüber. Die Italiener halten an ihren Forderungen fest. Die Bayern holen neue Instruktionen ein.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Il passo fatto verso i s[ri] commissari Bavaresi, sopra cui ha versato il nostro dispaccio del 25, non ha portata la consequenza, che noi speravamo.

Vennero oggi a vederci indicandoci di aver ricevuto delle istruzioni, ma che non erano però tali da autorizzarli a determinare la linea di confine.

Ci dissero prima che il loro sovrano computava per certo che nella cessione fattagli del Salisburghese venisse anche compreso il distretto di Windisch-Matrey, sicchè lo riguardava di sua proprietà, e da poterne disporre e darlo in compenso. Aggiunsero per altro che il suddetto non era per essi un ostacolo per non determinare i confini, giacchè come di paese non attaccato al Tirolo era da farne a Parigi particolar menzione, onde sapere le intenzioni precise di S. M. l'Imperatore e Re, e convenire in appresso se avesse creduto di unirlo alle provincie d'Illiria.

Dichiararono che il motivo per cui non potevano convenire derivava dal positivo ordine ricevuto di non concludere, quando volendosi da noi prendere il sommo della popolazione dei 300,000 abitanti determinata dal trattato, non avesse il governo della Baviera un qualche compenso dal calcolarsi da noi per 233,000 anime la popolazione del circolo dell Adige. Dovemmo allora ricorrere a tutti i riflessi, e gli argomenti fatti anterioramente, e manifestar loro insieme le risultanze delle indagini estese per rilevare come in mano loro fosse giunto un nuovo stato di quella popolazione, senza ch' essi, come ci aveano detto, l'avessero richiesto e commesso.

Manifestammo dunque, che il s[re] generale Vial era giunto a scoprire, come sulle secrete istigazioni d'un impiegato Bavarese erasi prestato uno stordito giovane addetto all' amministrazione di Trento a raccogliere quà e là informazioni dei nuovi stati delle popolazioni dei rispettivi distretti, da cui n'era risultato il numero a cui essi s[ri] commissari si appoggiavano, che il giovane essendo stato posto in arresto si erano quindi esaminate le di lui carte, e che gli si era trovata la lettera originale scrittagli da Monaco, nella quale si aveva accennato che gli si prometteva il segreto et la reale riconoscenza.

Vedendoli confusi al racconto, e a qualche tronco cenno che sortiva necessariamente dall' altro dal labbro sulle forme e sulla qualità di così fatta condotta, non insistemmo per efetto di urbanità a far maggiori riflessi; tanto più che il s[re] conte di Thurheim pregò che non si procedesse nel discorso, e che si avesse compassione alla storditezza di un giovinastro.

Quando si riebbe alquanto, ci si rivolse chiedendo, cosa da noi si credesse di fare, giacchè a Monaco non c'era determinazione d'attenersi allo

stato della popolazione da noi adottato, e ch' egli confessava, ma però confidenzialmente, che pur era il solo attendibile nelle circostanze.

Allora gli si manifestò, che se veruno dei ruoli finora fatti nei modi legali dalla Baviera non potea servir di base a convenire sul numero della popolazione, era d'uopo di concerto procedere ad una nuova numerazione, che non potesse essere discussa, e che allora si avrebbe potuto operare dietro a quello che fosse risultato.

Vide la consequenza della nostra proposizione, e il travaglio e il tempo e la spesa che avrebbe cagionato. Perciò rinnovando le sue proteste di conoscere adattata la linea, e giuste le basi a cui era appoggiata, ci pregò di penetrarci delle sue circostanze nella combinazione, che il suo sovrano pensava che la popolazione del circolo dell' Adige fosse anche di molto superiore all' accennato numero dei 233,000 abitanti, e ci dimandò quattro giorni di tempo, onde recarsi egli stesso a Monaco, far di viva voce conoscere l'erronee supposizioni in cui erano, ed ottener l'autorità di concludere.

A tal domando non si potea non assentire, anche perchè presentata nei modi i più cortesi, e obbliganti, e quindi oggi il s[re] conte partì, e noi frattanto ci troviamo di non molto avanzati.

Bolzano li 29 maggio 1810.

106. Marescalchi an d'Anthouard und Alberti. — Paris, 1810 Juni 3.

Billigt ihr Vorgehen.

Konzept, Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Messieurs. J'ai reçu et j'ai mis successivement sous les yeux de S. A. I. Monseigneur le Vice-Roi vos deux dépêches du 19 et du 23 du mois dernier. J'attends maintenant qu'elle m'a fait connaître ses intentions et cependant je crois pouvoir dire que je ne doute point qu'elle ne soit satisfaite de la manière dont vous vous êtes occupés jusqu'à présent de votre commission. Je présume aussi que le seul ordre que je recevrai sera de vous engager à continuer de vous conduire avec le même zèle et la même sagesse. Il fallait bien nous attendre à quelques difficultés de la part de mm. les commissaires bavarois: mais je vois, parce que vous me mandez, que vous avez suffisamment refuté celles, qu'ils ont élevées, et qu'on peut se flatter qu'ils n'y insisteront pas par plus long temps.

Du reste, vous avez fort bien fait en ne vous engageant dans aucune discussion rélativement à la dette nationale, aux biens des établissemens ecclésiastiques et ne déclarant que vous ne pouviez recevoir des communications à cet égard que pour en référer. Les objets sont, en effet, étrangées à votre commission qui est bornée à la démarcation des limites et qu'il importe de ne pas compliquer davantage.

D'ailleurs le traité du 28 février y a déjà pourvu en quelque façon et si dans l'exécution il se présente quelque doute, il sera toujours facile aux deux gouvernemens de s'expliquer et de s'entendre.

107. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Bozen, 1810 Juni 7.

Abschlufs der Verhandlungen mit den bayrischen Kommissären. Ausfertigung des Protokolls und eines Zusatzprotokolls.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Il s[re] conte di Thürheim è ricomparso ieri a Bolzano, ed oggi abbiamo avuto col medesimo, e cogli altri commissarj una lunga conferenza, giacchè ci venne manifestato che aveano le autorizzazioni necessarie per determinar la linea di frontiera, e segnar il processo verbale, che deve servir di base alle operazioni degli ufficiali ingegneri.

Non ci tratteremo a riportarle le varie discussioni ch'ebbero luogo nell' impegno che aveano assunto di dimostrarci, che noi prendevamo una popolazione maggiore di quella determinata dal trattato, e crediamo che possa esserle sufficiente di sapere, che a riserva di alcuni piccoli cangiamenti si è mantenuta la linea, quale all' incirca venne da noi proposta in iscritto, e come la risulterà dal processo verbale, che le trasmetteremo subito che siasi posto in netto, e che sia d'ambedue le parti sottoscritto.

Credemmo che non ci convenisse l'insistere tenacemente in tutti i punti, e quindi alcuni piccoli villaggi furono ad essi ceduti, anche per aver fra noi stessi riflettuto, che nelle differenze, che presentano i vari stati della popolazione del circolo dell' Adige, e dei paesi stracciati da quello dell' Eisach, poteva forse darsi che si eccedesse il numero dei 300,000 abitanti.

Essi s[ri] commissarj insistettero però, onde nel processo verbale fosse fatta menzione del paese di Windisch-Matrey, ch'essi considerano assolutamente ceduto alla Baviera come porzione del Salisburghese; fecero delle difficoltà in quella parte del processo verbale medesimo, che portava la consegna delle carte topografiche dei paesi ceduti; e poi volevano, che si trattasse del passaggio delle truppe, e degli oggetti relativi agli articoli 10 e 11 del trattato, che noi non conosciamo, e che riguarda, per quanto essi dicono, i carichi e debiti, che si è assunto S. M. il Re d'Italia.

Per non confondere le cose convenute, e che sono state affidate alla commissione nostra, con quello ch'essi vogliono discutere, e sulle quali non abbiamo nè conoscenze nè istruzioni, si è detto, che si farebbe un supplemento al processo verbale, in cui essi esporrebbero articolatamente quanto credeano di dover rappresentare e sostenere, e che noi ci formeressimo le risposte che avessimo trovate convenienti.

Con ciò saranno salvi i loro e i nostri riguardi; ed intanto non sarà ritardato l'oggetto per cui siamo qui venuti, e che ci è tanto a cuor di adempire, per corrispondere alla confidenza che ci venne donata.

Bolzano le 7 giugno 1810.

P. S. Abbiamo ricevuto coll' ultimo ordinario l'ossequiato risponsivo di lei foglio 23 maggio decorso.

108. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Bozen, 1810 Juni 9.

Unterzeichnung des Grenzdemarkationsprotokolls. Schwierigkeiten, welche die bayrischen Kommissäre erhoben. Vorbereitungen zur Vornahme der Demarkation.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Il processo verbale è alfine sottoscritto, e ci diamo l'onore di accompagnarlene una copia.

Ci furono però dal canto dei s[ri] commissari bavaresi delle nuove obbiezioni e dei nuovi contrasti, poichè volevano estender le loro riserve e sul distretto di Windisch-Matray ec. e sulla esecuzione degli altri articoli del trattato; ed eravamo sul punto di separarci senza conclusione, poichè noi nè potevamo prender ingerenza sopra punti estranei alla nostra commissione, nè assentir di differire l'esecuzione dell' articolo principale, perchè gli accessori a noi ignoti non erano, com' essi volevano, contemporaneamente eseguiti.

Tanto però fu da noi detto, e le nostre ragioni erano così solide e convincenti, che alfine s'indussero ad ammetter e segnar il processo verbale, qual'era apparecchiato e già da noi sottoscritto, e concentrarono il loro zelo negli altri punti all' esposizione di tutto quello che vollero significare nel supplemento al processo sunominato che del pari accompagniamo.

Vedrà l'E. V. che abbiamo usata l'avvertenza di prender degl' impegni limitati assai nelle risposte; sicchè ora non essendovi più luogo a discussione rimane soltanto che gli officiali ingegneri vadano a riconoscer la linea, e a farvi le operazioni che si praticano in tali incontri.

Ora si stanno apparecchiando ad essi le opportune istruzioni, ed indi partiranno muniti anche degli ordini e dei mezzi necessarj per compire il travaglio nel più breve termine che sarà possibile. Se gli officiali bavari abbiano abilità e celerità pari agli officiali nostri, si può calcolare, che alla fine del mese potremo riunirci per concludere e segnare il processo verbale di finale demarcazione e consegna; ma ancorchè i primi vi apportassero qualche ritardo, non supponiamo però che possa oltrepassare la prima settimana del venturo luglio.

Bolzano, li 9 giugno 1810.

Beiliegen Kopien des Protokolles vom 7. Juni 1810 gedruckt bei (Hörmann), Tirol unter der bayrischen Regierung 406 und des Supplementes, ebendort 469. In dem Vortrag vom 21. Juni (ebendort), mit welchem das zweite dem Vizekönig vorgelegt wurde, bemerkt Marescalchi: Elle approuvera peut-être qu'on diffère à s'occuper des objets dont il y est question, jusqu' à ce que l'affaire de la ligne de démarcation soit complettement terminée.

109. Cetto an Jakob. — 1810 August 8.

Fordert als Ersatz für Defereggen und Windischmatrei für Bayern: Mölten, Neuhaus, Flaas, Kampidell, Gargazon, Jenesien bis zum Dornbach, das Landgericht Bozen zwischen Talfer und Etsch, Tiers und Völs.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

La ligne de démarcation telle qu'elle a été tracée par les commissaires italiens emporte à la Bavière une population de 6000 âmes au-delà du nombre dont la cession a été stipulée par la convention du 28 février en y comprenant les deux districts de Tefreggen et Windisch-Matrey dépendants de la principauté de Salzbourg à laquelle ils touchent par le Pinzgau; en conséquence de quoi c'est une erreur ainsi que les susdits commissaires l'ont prétendu, que ces districts sont enclavés dans les baillages tiroliens de Lienz et de Silian. Le Roi de Bavière ne se refuse pas à l'abandon de ces mêmes districts dès qu'ils sont à la convénance de S. M. l'Empereur et Roi, mais il pense que la compensation due à la Bavière pourrait être trouvée en rendant à ce dernier royaume les districts de Moelten, Neuhauss, Floss et Campidele, Gargazon et celui de Jenesien jusqu'au Dornbach tous dépendants du baillage de Bozen, de plus la partie de la banlieue de la ville de Bozen entre la Talfer et l'Adige et du côté de Clausen les districts de Tiers et Voels.

L'Adige et la Talfer depuis le confluent du Griesmannerbach formeraient à l'occident une ligne de frontière plus naturelle et à l'orient les frontières ne deviendraient pas moins naturelles qu'elles le sont par la cession de Bozen au royaume d'Italie.

Paris, ce 3 août 1810.

Diese Note legte Marescalchi in einem Berichte, wovon ein Konzept datiert Paris, août 1810 ebendort liegt, dem Kaiser Napoleon mit einer eingehenden Darstellung der bayrischen Forderungen vor. Wenn der Kaiser eine Kompensation berechtigt finden würde, müfste vorher eine genaue Schätzung der an Bayern zu überlassenden Ortschaften vorangehen. Er bemerkt, dafs sich allerdings die Vereinigung von Defereggen und Windischmatrei mit den illyrischen Provinzen wegen der günstigen Grenze, die damit gewonnen würde, empfehle. Die Einwohnerzahl, welche dadurch Bayern verliert, ist beiläufig 5000. Damit stellt sich die Gesamtzahl der Bevölkerung, die Bayern in Tirol abtritt, auf **303948** nach der Berechnung der italienischen Kommissäre oder **306000** nach der Berechnung der bayrischen. Diese Summe übersteige das Maximum, das im Vertrage vom 28. Februar 1810 bestimmt worden ist.

Die Entscheidung Napoleons liegt in seinem Schreiben an Champagny von 1810 September 21 bei Mémoires et Correspondance du Prince Eugène par du Casse 6, 394 vor, vgl. oben 306.

110. D'Anthouard und Alberti an Marescalchi. — Mailand, 1810 August 26.

Legen die definitiven Protokolle der Grenzabsteckung in Tirol vor.

Orig., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Abbiamo interamente finita la nostra missione, e siamo già di ritorno alla capitale del regno. J s[ri] commissarj bavaresi hanno senza far altri obbietti concorso con noi a segnar l'ultimo processo verbale generale, di cui ci facciamo un dovere d' accompagnarlene una copia.

Gli originali dei processi anteriori, di quello suaccennato, e dei processi verbali parziali che gli hanno servito di base, saranno da noi consegnati unitamente ai disegni degi officiali ingegneri a questa seconda divisione,

affinchè sieno conservati nell' archivio. Nell archivio stesso sarà depositato un secondo originale del processo, che rassegniamo annesso all' E. V., in cui si dettaglia la linea frontiera tra il regno nostro e le provincie Illiriche, ed a cui stanno congiunti processi parziali che vi hanno relazione. A S. E. il sre maresciallo Marmont ne fu da noi inviata una copia, ma abbiamo creduto, che ci convenisse di sottometterlo originalmente à V. E., affinché, se crede, possa passarlo a S. E. il sre ministro delle relazioni estere del l'Impero.

Milano, li 26 Agosto 1810.

111. Protokoll der Grenzregulierung zwischen Bayern, dem Königreich Italien und den illyrischen Provinzen. — Bozen, 1810 August 16.

Cop., Wien, Staatsarchiv, Napoleonisches Archiv 236.

Cejourd'huy 16 août 1810, les commissaires de Sa Maj. l'Empereur des Français, Roi d'Italie, Protecteur de la Confédération du Rhin et Médiateur de la Confédération helvétique et les commissaires de Sa Maj. le Roi de Bavière, les uns et les autres nommés pour l'exécution de l'article 3 du traité du 28 février dernier, se sont réunis à l'effet de vérifier et régulariser la ligne des confins arretée le 7 juin dernier sur les dessins relevés sur les lieux par les ingénieurs envoyés à cet effet, et pour approuver la plantation des bornes qui a eu lieu sur toute la ligne et en résumer les procès-verbaux partiels dressés pour chaque plantation.

La nouvelle ligne des confins s'appuyant au royaume d'Italie au Zufallferner, suivant le procès-verbal du 7 juin, passe par les sommets des montagnes des glacières qui séparent les vallées de Sole et de Rabbi de celles de Montani et de Ulten jusqu'au sommet du Gleckberg, d'où elle continue par la crête des hautes montagnes entre Val-de-Rabbi et de Ultenthal, passant par le Mont Grueb. Arrivé à la petite vallée entre le Grueb et le sommet de Stand du Mont Artase, on trouve un sentier qui de Rabbi aboutit à Ste Geltrude et à Ste Magdeleine de Ultenthal, sur lequel il a été planté une borne de bois avec deux témoins de pierre au point où il coupe le confin. La pose de cette borne a eu lieu le 27 juillet par les soins de mr. Filippini ingénieur géographe chargé de pouvoirs par mm. les commissaires impériaux et de mr. Hörmann lieutenant ingénieur géographe bavarois, chargé de pouvoirs par mm. les commissaires bavarois. Cette borne d'après le procès-verbal No. 1 ci-joint, est plantée tout près du côté gauche du sentier en venant de Rabbi, et au point de séparation des deux versants opposés, ayant 1 mètre de profondeur dans le terrain et autant d'élévation sur le même. De cette borne la ligne continue par la crête du Mont Artase passant par les sommets de Stand, kleine Khor et grofse Khor, va rejoindre le sommet du mont Seefeld et en suite par Welschesberg, Leitenspitz, Klopscharte, hohe Kohr, hohe Schrummerspitz, Stübeleberg, petit Seefeldberg et Fahlspitz, arrive au Seeberg, toujours par les hauteurs de ces montagnes.

Du mont du Seeberg, la ligne des confins séparant les deux versants opposés, descend par la petite vallée formée par le même Seeberg et par le mont de la Vallée du Pritscherberg jusqu'au chemin de Rum à St. Nicolas et à Pieve de Ulten, sur lequel, au point de confin, a été plantée une borne de bois avec deux témoins de pierre. D'après le procès-verbal No. 2 cette borne a été posée le 29 juillet, par les soins des ingénieurs ci-dessus nommés au milieu du sentier et au point, où commence le versant du côté de la vallée de Copelbiser en Ultenthal, ayant 1 mètre de profondeur et autant de hauteur sur le terrain.

De cette borne la ligne se dirige directement sur une autre borne de bois plantée avec deux témoins de pierre le 30 juillet par les soins des mêmes ingénieurs. D'après le procès-verbal No. 3 ci-joint cette borne est plantée tout près du côté droit du chemin de Proveis à Piève de Ulten, dans l'endroit appelé Lasté du Mont Alto, et au point de séparation des versants opposés ayant un mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrain.

La ligne des confins, depuis le Seeberg jusqu'au sommet du Mont Rosso, où elle arrive en partant de la 3e borne et en suivant la crête de la montagne, coupe le territoire de la commune de Brez en Val de Non. Vu qu'une partie de ce territoire, se trouvant sur le versant bavarois, reste au royaume de Bavière, il a été convenu que cette commune continuera à jouir de ses biens au delà de la frontière du royaume d'Italie, comme en jouirait si elle était toute entière en Bavière. Il en sera de même pour toutes les autres communes, dont le territoire sera coupé par la ligne des confins, soit que le pays principal appartienne au royaume d'Italie, ou aux provinces Illyriques, ou au royaume de Bavière; c'est-à-dire, qu'elles jouiront de leurs biens situés au delà de la frontière, comme en jouiraient si elles aussi y seraient entièrement.

Du Mont Rosso la ligne continue par la crête des montagnes entre le Val de Non et le Ultenthal, en passant par les sommets de Mont Nero, Mont Alto ou Hohewart, Grosse Scharte, Grand Korniglspitz ou Mont de a Malga de Revò et petite Korniglspitz. De ce point elle descend à l'ancienne borne communale de pierre, appellée Welsche Marckplatzen d'où continue par les sommets des Monte della Calcina ou Kalckeck, Prardont, Rothmesl, Kuhjochl, Mandeleith, Grosse Laughen, Gfrillaughen et Knopf. Entre la borne communale de Welsche Marckplatzen et le sommet du Prardont, la ligne coupe le territoire de la commune de Castelfondo et le chemin qui de Proveis par la vallée de la Calcina aboutit à Bühl, à Mittelbaad et à St. Pangraz en Ultenthal. Au point, où ce chemin coupe la ligne des confins, le 30 juillet par les soins des mêmes ingénieurs ci-dessus nommés, on a planté une borne de bois avec 2 témoins de pierre. D'après le procès-verbal No. 4 ci-joint, cette borne est posée précisément où le paturage nommé Prato del Signore commence à descendre vers le Ultenthal et tout près du côté droit du dit chemin, en venant de Proveis. Elle est enfoncée d'un mêtre dans le terrain et élevée de 2 mètres au-dessus du même.

Du sommet du Klopfberg la ligne descend par la crête de la montagne et, suivant les limites actuelles de la commune de Senal, arrive à la route de Campen ou delle Palade, qui de Frauimwald aboutit à Gfril et à Tisens. D'après le procès-verbal No. 5 par les soins des mêmes ingénieurs mm. Filippini et Hörmann, le 4 août, on a planté une borne de bois avec 2 témoins de pierre sur la droite de cette route, en allant à Tisens, au point de séparation des deux versants opposés, qui est précisément sur la limite de la commune de Senal. Cette borne a 1 mètre de profondeur sous le terrain et 2 mètres de hauteur sur le même.

De la borne de Campen, la ligne remonte par les limites de la commune de Senal, c'est-à-dire par la crête de la montagne, au sommet du Maiskoffel, suit les hauteurs de Nassewand, Wechselknoten, Schwartzewand et de Schöneckberg, et arrive à l'endroit de cette dernière crête appellée tra lose Schöneck, entre deux grandes fentes de l'escarpement à pic du Schöneck vers Nals. Par les soins des ingénieurs ci-dessus nommés, le 4 août, on a planté à ce point une borne de bois avec 2 témoins de pierre, laquelle, selon le procès-verbal No. 6, est posée à 500 pas de la plus septentrionale des dites deux fentes et à 200 pas de l'autre ayant 1 mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrain.

De la borne du mont Schöneck, la ligne descend directement à la source de la branche du milieu du torrent de St. Jacob ou Sirmianerbach, qui [1]) côtoye à l'ouest le bois bénéficiel de l'église de St. Jacob, laquelle reste dans la Bavière et laissant dans le royaume d'Italie, à une petite distance sur la droite, le chemin de Sirmian à Castelfondo par St. Félice, elle continue par la rive du Sirmianerbach; ensuite par la rive gauche du Nalserbach ou Prissianerbach et puis par la rive gauche du Gissen, jusqu'au confluent de celui-ci dans l'Adige.

Sur la rive gauche du Sirmianerbach, par les soins des mêmes ingénieurs ci-dessus nommés, le 24 juillet, on a planté 2 bornes de bois, l'une sur la route de St. Appollonia à St. Jacob et l'autre sur celle de Nals à Prissian.

D'après le procès-verbal No. 7 la première est posée tout près du côté droit de la route en allant à St. Jacob, dans le lieu nommé Jacobsthal et à 3 mètres de la rive gauche du torrent, ayant 1 mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrein. La seconde borne, selon le procès-verbal No. 8 ci-joint est posée sur la droite de la route en venant de Nals, et 2 mètres de la rive gauche du torrent et à 6 mètres de l'angle tourné à l'est de la maison appellée Sirmianerbachhaus, ayant un mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrein.

Les mêmes ingénieurs ont fait aussi planter 2 autres bornes de bois sur la rive gauche du Prissianerbach, l'une sur la route de Nals à sa forge et l'autre sur celle de Nals à Lana, en côtoyant le mont Geschatschberg. D'après le procès-verbal No. 9 ci-joint, la 1ère borne a été posée le 6 août,

1) qui — Sirmianerbach zwischen den Zeilen und am Rande nachgetragen.

sur la gauche de la route en venant de Nals au delà du pont de Zernoch, à 2 mètres de l'extrémité de ce pont et à onze mètres de l'angle au sud de la forge de Nals, ayant un mètre au-dessous et autant au-dessus du terrain. La 2e borne, selon le procès-verbal No. 10, a été posée le 6 août tout près du torrent et au milieu de la route, laquelle ici a une largeur indéterminée, et on l'a enfoncée d'un mètre dans le terrain en ayant deux au-dessus du même.

Sur la rive gauche du Gissen et tout près du côté gauche de la route de Nals à Vilpian, à Lana et à Meran, on a aussi planté une borne de bois par les soins de mr. Visconti, capitaine ingénieur géographe italien et de mr. Rickauer, ingénieur géographe bavarois, chargés de pouvoirs par les commissaires respectifs. D'après le procès-verbal No. 11 ci-joint, cette borne est posée tout près de la rive gauche du torrent, ayant un mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrain; et, ayant mesuré des angles au centre de la borne, on a trouvé entre les centres des tours de Brandis et de Payersberg, 110° 9′, entre celles de Payersberg et de Missian 34° 52′ 40″ et entre les tours de Missian et de Maultasch 22° 34′ 20″.

La ligne des confins depuis le confluent du Gissen avec l'Adige remonte par le thalweg de cette rivière jusqu'à l'embouchure de l'Aschlerbach, et continue en remontant par la rive droite de ce torrent, jusqu'à sa source près de la croix d'Aueneralpe. Par les soins des mêmes ingénieurs ci-devant nommés, d'après le procès-verbal No. 12, le 27 juin on a planté deux bornes de bois tout près de chaque côté de la grande route de Bolzano à Meran, et sur la rive droite de l'Aschlerbach, ayant chaque borne 1 mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrain. Au centre de la borne de droite en venant de Bolzano, on a mesuré des angles et on a trouvé entre les clochers de Burgstall et de Lana 57° 7′ 20″, entre le clocher de Lana et l'escarpement à pic de mont Cankofel 118° 22′, et entre cet escarpement et la tour de Krölthurn 66° 18′. D'après le procès-verbal No. 13, les mêmes ingénieurs, le 2 août, ont fait aussi planter une borne de bois tout près de la rive gauche de l'Aschlerbach et du côté droit de la route de Mölten à Veran et à Meran, ayant cette borne 1 mètre au-dessous et 1 mètre et demi au-dessus du terrain.

De la source de l'Aschlerbach, la ligne continue par les limites actuelles de la commune de Mölten avec celles de Veran [1]) et de Sarenthal en passant par les croix d'Aueneralpe, de Blösse et de Putzen, jusqu'au sommet du mont Orgenkofel, où se trouve une pierre de limite communale entre le territoire de Mölten, Flos, Jenesien, du Affingen et Sarenthal. Cette ligne, à la croix d'Aueneralpe coupe le chemin de Sarenthal à Mölten et à Veran par le Ettenbacherthal, et à la croix de Putzen, coupe l'autre chemin de Sarenthal à Campedell par Putzen. D'après le procès-verbal No. 14 par les soins des mêmes ingénieurs mm. Visconti et Rickauer, le 4 août, on a posé une borne de bois à la croix d'Auener, où le confin coupe la dite route à

1) A Meran.

la distance d'un mètre à l'ouest de la dite pierre communale entre Mölten, Veran et Sarenthal, marquée d'une croix et servant de témoin à la dite borne, laquelle a 1 mètre au-dessous et 1 mètre et demi au-dessus du terrain. Les mêmes ingénieurs ont aussi fait planter une autre borne de bois le 19 juillet à la croix de Putzen à 3 mètres à l'ouest de cette croix et sur la gauche du chemin de Campedell à Sarenthal précisément où se partagent les deux versants opposés de la montagne. Cette borne a 1 mètre au-dessous et autant au-dessus du terrain selon le procès-verbal No. 15.

De l'Orgenkofel la ligne des confins continue par la limite actuelle de la juridiction de Jenesien ou de la commune d'Affingen, en descendant par la crête de la montagne à la source de la plus occidentale des 2 branches supérieures du torrent Marterbach et ensuite par la rive gauche de ce torrent jusqu'à son confluent avec le Talfer; au point où cette ligne coupe la route principale de Bolzano à Sarenthal par Affingen, le 17 juillet, on a planté une borne de bois par les soins des mêmes ingénieurs ci-dessus nommés.

D'après le procès-verbal No. 16 cette borne est posée au passage du Marterloch sur la rive gauche du Marterbach et sur la gauche de la dite route en venant d'Affingen, ayant un mètre au-dessous et autant au-dessus du terrain.

Depuis le confluent du Marterbach avec le Talfer, la ligne remonte par la rive droite de ce torrent, et ensuite par les rives gauches du Danzbach et du Gismanerbach, jusqu'à la source de la branche la plus occidentale de ce torrent dite de Laner, d'où elle remonte par la crête au sommet du mont Hörner. Selon le procès-verbal No. 17 ci-joint, par les soins des ingénieurs ci-devant nommés, le 7 août, on a planté une borne de bois au point, où cette ligne coupe la route principale de Klobenstein à Gisman et à Sarenthal, c'est-à-dire, tout près de la rive droite du Gismanerbach et du côté droit de la dite route en venant de Klobenstein: cette borne a 1 mètre au-dessous et 1 mètre et demi au-dessus du terrain.

Du sommet du mont Hörner la ligne continue par les crêtes et va rejoindre le sommet du mont Schwartzsee en sorte que depuis qu'elle commence à remonter le Gismanerbach, jusqu'à ce point, elle coupe les territoires de la juridiction de Ritten et de celle de Vilanders ou de la commune de Barbian en restant une partie du premier dans le royaume de Bavière, et une partie du second dans celui d'Italie. Au point, où la ligne des confins, entre le Hörnerberg et le Schwartzseeberg coupe le chemin de Barbian à ses pâturages du côté de Ritten, par les soins des mêmes ingénieurs mm. Visconti et Rickauer, on a planté une borne de bois le 8 août. D'après le procès-verbal No. 18 ci-joint, cette borne est posée sur la droite tirée entre les sommets des dites deux montagnes, à droite du chemin en venant de Barbian et sur une petite hauteur, qui partage les versants opposés, en sorte que le chemin pour franchir le grand escarpement du versant oriental, tourne à angle droit autour de la borne à 26 mètres de distance. Elle est enfoncée de 6 décimètres dans le terrain et élevée sur le même de 17 décimètres, et ayant mesuré des angles au centre de cette borne, on a trouvé

entre la pointe Schnerlkofel et le clocher de Castelruth 19° 47′, entre la dite pointe et le clocher de Layen 49° 14′ et entre la même pointe et l'escarpement à pic de Zonzerberg 58° 55′.

Du sommet du Schwartzseeberg, la ligne des confins descend à la source du Rothwanderbach et par la rive gauche de ce torrent elle va jusqu'à l'Eysack toujours par les limites actuelles de Auf dem Ritten. Au point, où cette ligne coupe les routes de Klobenstein et de Lengmoos à Colmann et de Bolzano à Brixen, on a posé des bornes de bois par les soins des ingénieurs ci-devant nommés; selon le procès-verbal Nr. 19, sur la première route, la borne a été plantée le 2 juillet sur la rive gauche de Rothwanderbach et sur le côté gauche de la route en allant à Colmann, ayant 1 mètre au-dessous et 2 mètres au-dessus du terrain; et d'après le procès-verbal No. 20 sur la seconde route, tout près de ses deux côtés et de la rive gauche du Rothwanderbach, on a planté deux bornes dans le village de Retele, chaque borne ayant aussi un mètre de profondeur et 2 mètres de hauteur sur le terrain.

La ligne des confins traverse ensuite la rivière de l'Eysack et descend par la rive gauche jusqu'au confluent du Schwartzgriesbach ou Seisserbach. De ce point remonte ce torrent et ensuite le torrent et le ravin de Völsergraben, d'où continue par le grand escarpement septentrional du mont Schlern jusqu'au sommet de Rothe Erde, suivant toujours depuis le Schwartzgriesbach les limites actuelles de Völs et de Tiers avec Castelruth. La ligne coupant au Völsergraben la route principale de Völs à Castelruth, le 4 août, on a planté à ce point une borne de bois par les soins de mr. Brenna lieutenant ingénieur géographe italien et de mr. Grimmeisen lieutenant ingénieur géographe bavarois chargés de pouvoirs par les commissaires respectifs. D'après le procès-verbal No. 21, cette borne est à un demi-mètre de la dite route et à 6 mètres du four-à-chaux de Völs, ayant un mètre de longueur au-dessous et deux mètres au-dessus du terrain.

Du sommet de Rothe Erde la ligne continue par les limites actuelles entre les juridictions de Evas ou val de Fascia et de Castelruth en passant par la crête des montagnes, c'est-à-dire, par les sommets de Roſszähnberg, mont Zirmei, mont de Larriza et mont Blattkogl ou Sassopiatto; cette ligne coupe les deux routes principales de Campedello de Fascia à Castelruth et à Ste. Christine en Grednerthal par le Ochsenwald, la première au point de partage des deux versants opposés nommés Cresta d'Apell sur le mont Zirmei, et l'autre sur la petite plaine de l'endroit appellé Campo di Stria sur le mont de Larizza au point de partage des deux versants opposés. Selon le procès-verbal No. 22 ci-joint, aux deux points ci-dessus nommés, le 3 août, on a planté 2 bornes de bois, chacune un mètre au-dessous et autant au-dessus du terrain, par les soins des mêmes ingénieurs mm. Brenna et Grimmeisen. De la crête du mont Blattkogl la ligne des confins suit toujours les limites actuelles entre le val de Fascia et la juridiction de Wolckenstein par les hauteurs des montagnes, qui les partagent, en passant par la crête du mont Salei, la pointe du Sasso de Salei, d'où elle tourne par les sommets de Taula,

Meuzole, le Lastie, Ponte di Forrame, Sasso di Pordoi et mont Bovai. En descendant du mont Blattkogl, la ligne arrive au chemin appellé passo de mont Salei ou de Chiavazzis, qui de Canazei en val de Fascia aboutit à Plan en Grednerthal, sur ce chemin où les deux versants se partagent et exactement sur la limite de val de Fascia, les ingénieurs ci-devant nommés, le 3 août ont fait planter une borne de bois de la longueur d'un mètre au-dessous et d'autant au-dessus du terrain, d'après le procès-verbal No. 23 ci-joint.

Du sommet du mont Bovai la ligne descend au Sasso Col di Stagno, d'où en ligne droite arrive à la source du Rugotorto ou Rutorto. Ensuite elle continue par la rive gauche de ce ruisseau jusqu'aux 2 anciennes bornes de pierre de mont Campolongo qui marquaient les limites entre l'état Autrichien et celui de Brixen, entre lesquelles bornes passe le nommé ruisseau et le chemin de Livinalongo à Corfara. Ici au point de confin et sur la rive gauche du ruisseau et tout près de la borne ancienne, les ingénieurs ci-dessus nommés le 2 août, ont fait planter une nouvelle borne de bois d'un mètre au-dessous et d'autant au-dessus du terrain, selon le procès-verbal No. 24. De cette nouvelle borne, la ligne remonte à la partie septentrionnale des Alpi di Scherz et continue par la crête du mont Alpe di Zimamonte jusqu'au passage de Anzissa, toujours depuis le mont Bovai d'après les limites actuelles entre Livinalongo et le baillage de Enneberg. Au passage de Anzissa, la ligne coupe un autre chemin qui de Livinalongo aboutit aussi à Corfara, et sur lequel au point de confin, et tout près d'une ancienne borne de pierre, le 2 août, les mêmes ingénieurs ont fait planter une autre borne de bois d'un mètre au-dessous et d'autant au-dessus du terrain, d'après le même procès-verbal No. 24.

De la borne d'Anzissa la ligne continue par les hauteurs de Colle d'Anzissa, mont Alpi ou mont Zouf, Croda de Lastai et par la crête la plus élevée des montagnes à l'ouest de Valparola, ensuite descend par la rive gauche du Rogo delle Fucine ou del Forno, arrive à l'autre ruisseau appellé Rogo di Valparola, dans l'endroit nommé Alte Schmölz, et remonte en ligne droite à la Croda du mont Lagatschò sur le Colle del Sasso, précisément à une ancienne borne de pierre marquée d'une croix et des chiffres: 1605. Ren. 1674, jusqu'auquel point, depuis la borne d'Anzissa, la ligne suit toujours les limites actuelles du Livinalongo ou Buchenstein.

Dans l'endroit appelé Alte Schmölz, la ligne coupe le ruisseau de Rogo del Forno et en même temps la route de Valparola à St. Cassian, dans lequel point il y a sur chaque côté du ruisseau une ancienne borne de pierre, façonnée et marquée d'une croix et des chiffres: 1605. Ref. 1674. — D'après le procès-verbal No. 25 ci-joint, à ce même point et tout près de l'ancienne borne de pierre, les ingénieurs ci-devant nommés ont fait planter, le 8 août, une autre borne de bois d'un mètre au-dessous et d'autant au-dessus du terrain sur la rive gauche du ruisseau de Rogo del Forno. Ayant mésuré des angles au centre de cette borne, on a trouvé entre la Croda de Lagatschò et la Croda di Forca 50° 40′ et entre ce second point et le

sommet du mont Sasso di Pietra 44° 30′. De l'ancienne borne de pierre sur Colle del Sasso, la ligne des confins continue exactement par les limites actuelles de Ampezzo, jusqu'au mont Crepa rosso, en conséquence elle passe par la Croda de Lagatschò et par les crêtes les plus élevées de Lagatschò et de Tocco di Falsadego, continue par les Crode di Travenanzis, pointe de Monte di Cavalli, pointe d'Ajaschi ou de Castrati et par le sommet du mont Fanagrandis, d'où descend par le ruisseau Rogo Bocca di Fane jusqu'à son confluent avec le Rogo di Fanagrandis et remonte à la pointe du mont Gravarossa par le ruisseau de Rogo di Gravarossa. De ce point la ligne rejoint le Col Bechei, passe par la Croda della Montesella, redescend en ligne droite par la plaine des Cerfs au Troso di Rudo di sotto, continue par le Troso de' Tizzoni della [1]) forcella, le fontane del Ziermo et la Croix della Palle, de' Tizzoni de Fossis, traverse l'endroit nommé Val Tissa d'où remonte au sommet de la Croda di Camporosso et arrive à celui de Creparosso par les hauteurs de Crode di Fossis, Croda di Coccodagu, mont Remedarossa, Ponta in cavo della Montesella e Crode in cavo di Valbono.

Du sommet du Creppa Rosso la ligne tourne par la crête du Rauchgeisl et, séparant toujours les versants opposés, passe par les hauteurs du mont Plezrittel, par le bord nord-ouest du plateau im Pling et rejoint le sommet du Flödingkofel. Dans cette étendue la ligne coupant le territoire de la commune de Niederdorf, le 6 août, par les soins de mr. Osterhuber, capitaine ingénieur bavarois et de mr. Pagani, lieutenant ingénieur géographe italien, chargés de pouvoirs par les commissaires respectifs, on a planté une borne de bois au point, où le confin coupe la route de la vallée de Praxenthal aux pâturages de Pletzwiese. D'après le procès-verbal No. 26, cette borne est posée à gauche de la route en venant de Praxenthal et sur la ligne de séparation des deux versants opposés ayant 1 mètre en dehors et autant au-dessous du terrain.

De la sommité du Flödingkofel, la ligne continue par les limites actuelles de la commune de Toblach par les hauteurs de Rauchkofel, Sarlwiesen, Sarlkofel, Suesrittel, et Putzköfl; et ensuite par la coupe faite à cet objet dans le bois, appellé Gemeine Wald ober Maystadt, en descendant en ligne droite à la borne de bois à Oberau. D'après le procès-verbal No. 27, cette borne a été plantée le 13 juillet par les soins des ingénieurs ci-devant nommés, sur la droite de la grande route de Inniching à Niederdorf et sur la rive gauche de la Rienz en un endroit appelé Oberau, ayant 1 mètre au-dessous, et deux mètres au-dessus du terrain.

La ligne continue directement jusqu'à la rive droite de la Rienz, par laquelle descend jusqu'au pont de Kollermühl, et ensuite remonte par le côté droit de la route appelée Berger Mühlweg jusqu'où celle-ci traverse le lit du ruisseau Troger Klam; cependant la dite route faisant deux coudes dans l'endroit nommé Langwies, la ligne des confins l'abandonne pour cette partie, afin de suivre la direction rectiligne entre le point des deux coudes,

1) della — traverse nachgetragen.

où le 14 juillet on a planté deux bornes de bois par les soins des ingénieurs ci-devant nommés, selon le procès-verbal No. 28 ci-joint.

La ligne des confins abandonnant la route de Bergermühlweg remonte par le ruisseau Troger Klam jusqu'à sa source, qui reste tout près de la borne de bois plantée le 24 juillet par les soins des ingénieurs mm. Osterhuber et Pagani. D'après le procès-verbal No. 28, cette borne est plantée dans l'endroit appelé Schupwiesl sur la crête du mont Eggerberg ou Eckenberg au milieu des sources du Troger Klam et du Keilbach ou Dürnwalderbach, qui descendent par les versants opposés, ayant la borne un mètre de profondeur dans le terrain et autant d'élévation sur le même.

De cette borne la ligne continue par la crête du mont Eckenberg jusqu'au point de rencontre de la droite tirée de la borne de Ochsenbrand à celle de Fronteigen Gatterl, prolongée vers la dite crête: ensuite elle descend par la direction rectiligne de ces deux bornes et puis remonte par le côté gauche de la route du village de Fronteigen aux pâturages nommés Fronteigen Wieser. Arrivée à l'extrémité nord de l'endroit appelé Felsboden, la ligne continue à remonter par la crête jusqu'au sommet du mont Perger-Alpen; en sorte que depuis le pont de Kollermühl, elle coupe le territoire de la commune de Toblach.

Les bornes de bois de Fronteigen Gatterl et de Ochsenbrand ont été posées par les soins des mêmes ingénieurs ci-dessus nommés; la première, d'après le procès-verbal No. 28 a été planté le 14 juillet sur le côté gauche de la route de Toblach à la vallée de Gsiess et au milieu des sources du Mühlbach ou Finstererbach et du Fronteigenbach; et la seconde d'après le procès-verbal No. 29 a été plantée le 7 août, aussi sur le côté gauche de la même route, où celle-ci fait un angle presque droit pour monter sur les pâturages de Fronteigen Wiesen. Chacune de ces bornes a 1 mètre de longueur au-dessous et autant au-dessus du terrain.

Du sommet du Pergeralpen, la ligne continue par les hauteurs de Confinkreuz, Hochhorn et Gaishorn et de ce point jusqu'au Dreyherrnspitz à l'extrémité de la vallée d'Umbal, où s'attache à la frontière de Salzburg, elle suit toujours la crête des hautes montagnes, qui séparent les eaux tributaires de la Rienz de celles tributaires de la Drave.

En conséquence la ligne des confins du sommet du Gaishorn, continue par ceux de Gruebeslenke, Birglerslenke, Gruebesgunke, Steiglhöhe, Haunhöhe, Rothlahner, Schusterstuhl, Riepenspitz, Hoheboden, Pfoyschneide et Pfoyspitz, torne par la crête de Saumschneide et du Toerl, où arrive au chemin qui de St. Jacob en Teferecken, aboutit à Ste. Magdaleine en Gsiesthal. Sur ce chemin au point du confin, c'est-à-dire, où les versants opposés se séparent, on a plantée le 4 août, une borne de bois par les soins des ingénieurs ci-dessus nommés, laquelle a 1 mètre de longueur au-dessous et autant au-dessus du terrain, d'après le procès-verbal No. 30.

De cette borne la ligne monte au sommet du Pfannhorn et ensuite passe par les hauteurs du Zinsenhorn et de Weisenbachspitz, d'où tournant

par la crête des versants opposés qu'elle suit toujours, et coupant le territoire de la commune d'Antholz, descend à la borne de bois de Auf dem Hals, plantée sur la séparation des versants entre les lacs de Stalleralpe et de Antholz.

Selon le procès-verbal No. 31, la pose de cette borne eut lieu le 5 août, par les soins des mêmes ingénieurs mm. Pagani et Osterhuber et on l'enfonça d'un mètre dans le terrain en ayant autant de hauteur en dehors.

La ligne remonte ensuite par la crête au sommet de Untermändel continue par ceux de Obermandel, Hornspitz et de Zisser, et puis tourne au nord et traverse les glacières en passant par les sommités de Rissennock, Bächerferner, Fleischbackspitze et Gamskärlspitz. De ce point réjoint par les hauteurs le sommet de Auser Gamskärl et ensuite descend à la borne de bois de Klamel. D'après le procès-verbal No. 32, cette borne a été plantée le 6 août par les soins des ingénieurs ci-devant nommés, toutprès du côté droit de la route de communication de la vallée de Teferecken à Rein en Taufers et précisément, où les deux versants opposés se séparent. Elle a un mètre au-dessous et autant au-dessus du terrain.

De cette borne la ligne remonte par la crête au Luegspitz, continue par les sommités de Marbachspitz, Ahsenzagl, Rothescharten et Bregratspitz, nommé aussi Welitzkofel et Dreyherrnspitz et isolé au milieu d'une glacière, et ensuite passant par les pointes de Welitzberg et de Arnerkofel, coupe le passage de Auf dem Törljoch, sur la glacière et par les crêtes, au milieu des glaces, rejoint la frontière du Salzburg au Dreyherrnspitz situé à l'extrémité de la vallée d'Umbal. Entre le Fleischbachspitz et la pointe de Rothe Scharten, la ligne coupe le territoire de la commune de Rein en Taufers.

Toute la ligne des confins, depuis le Zufallferner, jusqu'au Dreyherrnspitz septentrional, a été exactement tracée sur les dessins ci-joints, lesquels ont été relevés sur les lieux par les ingénieurs géographes italiens et bavarois.

Du Dreyherrnspitze la ligne continue par les hauteurs des montagnes qui séparent le Tyrol du Salzbourg au nord de la vallée de Windisch-Matrey, enveloppant les baillages de Lienz et de Sillian.

Fait double le présent procès-verbal et signé à Bolziano, le 16 août 1810.

Le comte de Thurheim. Le général D'Anthouard.
Raglovich général. Le chevalier Alberti.
Le cons. Depauli.

Zufallferner ist der Cevedale, der noch auf der Karte von Anich den deutschen Namen trägt. Das Tal von Montan = Martelltal. Gleckberg = Gleck im Hintergrund des Ultentales. Mont Grueb = der Haslgrueb der Karte von Anich, das Rabbijoch der Generalstabskarte oder Kirchbergerjoch. Die Kommissäre nahmen indes die Anichsche Bezeichnung Haslgrueb als den Gipfel links vom Rabbijoch, den Mont Artase als den Gipfel rechts. Am Rabbijoch stand der Grenzstein. Die Khorspitzen = den Karspitzen der G. St. K. Die Seefeldspitze bei Anich angegeben, namenlos in der G. St. K. Welschesspitz wohl die folgende namenlose Erhebung der G. St. K. Leitenspitz = Trenta der G. St. K. Klopscharte = Klapfbergjoch. Hohe Kohr wohl der nächste ungenannte Gipfel der G. St. K. Hohe Schrummerspitze = Schrummspitze der G. St. K. Stübeleberg, kleine Seefeldberg und Fahlspitz die drei folgenden un-

benannten Gipfel der G. St. K. Seeberg fehlt auf der G. St. K. Der zweite Grenzstein stand auf dem Übergang von Val di Sava ins Auerbergtal in Ulten, das mit dem Copolbiser (Kupelwiesertal) identisch sein wird. Die folgenden Angaben sind nicht genau. Der dritte Grenzstein wird auf dem Weg vom Gamperbachtal, Gemeinde Proveis zur Brigneralpe gestanden haben. Es folgen Monte Nero, wohl Samerberg, Hochwart, Groſse Scharte unbenannt in der G. St. K. Groſse Korniglspitz = der kleinen der G. St. K. Kleine Korniglspitz = Groſse der G. St. K. Welsche Markplaz = Hofmahd der G. St. K. Die folgenden sämtlich in G. St. K. und Anich unbenannt bis zur Laugenspitze. Gfrillaugen = Gfriller Laugen, der wohl irrtümlich genannt ist. Pradout der Abhang zwischen Hofmahd und Laugenspitze. Der Weg von Proveis nach Mitterbad und St. Pankraz in Ulten führt durch das Lederertal (Val Calcina) und über das Hofmahd (Prato del Signore), wo der vierte Grenzstein stand. Klopfberg wohl der kleine Laugen. Der fünfte Grenzstein stand am Gampenjoch, über welches der Weg von Unsere Frau im Wald nach Tisens führt. Die Grenze geht weiter über Maiskogl, Wechsel bis ober den Graben von Sirmian, dort stand der sechste Grenzstein wohl südlich vom Moschen der G. St. K. Der Prissianerwald bleibt bei Bayern; der siebente Grenzstein stand bei St. Apollonia im Grissianertal. Dann zieht sich die Grenze bis Schloſs Payrsberg und von hier über den Höhenrücken zum Grissianerbach (im Protokoll Nalserbach), indem sie der alten Grenze der Landgerichte Tisens und Neuhaus folgte. In der Nähe von Payrsberg wird der achte Grenzstein gestanden sein. Am Prissianerbach stehen Grenzstein neun und zehn. Von hier zieht die Grenze längs des Baches zum Gieſsen. Dort stand der elfte Grenzstein an der Meranerstraſse. Mit dem Gieſsen erreicht sie die Etsch, folgt dann dem Talweg der Etsch aufwärts bis zum Einfluſs des Aschlerbaches = Kompatscherbach der G. St. K., steigt diesen Bach hinauf bis zu dessen Ursprung zur Aueneralpe. Grenzstein zwölf stand an der Bozen—Meranerstraſse, dreizehn am Weg von Mölten nach Vöran und Meran. Am Auenerjoch stand der vierzehnte Grenzstein am Weg von Sarnthein nach Hafling—Meran und Vöran und Mölten, der fünfzehnte am Putzen auf dem Steig von Sarnthein nach Kampidell. Orgenkofl der Karte von Anich wohl das Schwarzeck der G. St. K. Die Grenze folgt dem Marterbach ins Sarntal, wo auf dem Weg von Afing nach Sarnthein der sechzehnte Grenzstein stand. Die Grenze überschreitet die Talfer, folgt ihr aufwärts zur Mündung des Tanzbaches, folgt diesem Bach, dann dem Gismanner Bach zum Hörnerberg = Rittnerhorn. Auf dem Weg von Klobenstein nach Gismann und Sarnthein stand der siebzehnte Grenzstein. Von hier zieht die Grenze zur Schwarzseespitze. Auf dem Steige von Barbian nach Gisman beim „unteren Wirtshaus" stand der achtzehnte Grenzstein. Schnerlkofel = Schlernspitze, Zonzerberg wohl das Latzfonserkreuz. Von der Schwarzseespitz folgt die Grenze dem Rothwanderbach = Diklelebach der G. St. K. zum Eisack. An dem Weg von Kollmann nach Lengmoos, Klobenstein—Bozen stand der neunzehnte Grenzstein, bei Röthele, Fraktion Saubach oder Ingenuin der zwanzigste. Nun folgt die Grenze dem Eisack bis zum Einfluſs des Schwarzgrieſsbaches und diesen Bach entlang der Grenze der Landgerichte Völs und Kastelruth durch die Schlernklamm. Der einundzwanzigste Grenzstein stand auf dem Weg von Kastelruth nach Völs. Die Grenze zieht über den Schlern zur Rothen Erde, dann über die Roſszähne und Pallacia, die wohl identisch sein wird mit dem Monte Zirmei, zum Plattkofel. Die beiden Steine des zweiundzwanzigsten Protokolls standen in Auf der Schneid (nach Anich Cristbüchl) und Fassajöchl an den Steigen, die von Campitello in Fassa durch das Durontal und den Ochsenwald nach Kastelruth oder Sanct Christina in Gröden führen. Mont de Larizza der nordöstlich von Pallacia gelegene Gipfel unbenannt in G. St. K. Plattkofel umfaſst auch die Grohmannspitze. Sasso de Salei die Sellaspitze, die auch bei

Anich und auf der Alpenvereinskarte diesen Namen trägt; die folgenden Spitzen gehören der Sellagruppe an. Taula = Sellatürme der A. V. K. Le Lastie = Piz Lasties der A. V. K. Meuzole die Meisulesspitzen. Der Grenzstein des Protokolls 23 stand auf dem Sellajoch, hier auch Chiavazzisjoch von dem Piz de Chiavazzis genannt. Der Mont Bovai ist die Boèspitze. Von hier zieht die Grenze zum Col de Stagne und der Quelle des Rutort am Campolongo. Dort stand an dem Wege von Buchenstein (Livinalongo) nach Corvara der Grenzstein des einundzwanzigsten Protokolls. Scherz = Cherz, Dorf, Gemeinde Buchenstein (Livinalongo). Zimamonte wohl Somju der G. St K. Der zweite Grenzstein des vierundzwanzigsten Protokolls stand wohl am Somju, nach Anich Zissa. Die folgenden Spitzen gehören den Settsafs an. Die Grenze schneidet ober den Eisenöfen den Bach delle Fucine und Valparola und zieht sich zum Kleinen Lagazuoi = Lagatschó. Der Grenzstein des 25. Protokolls stand auf dem Weg von Valparola nach St. Kassian nördlich der Alten Schmölz der Anichschen Karte = Eisenofenalpe der G. St. K. Falzadego = Falzarego. Tocco di F. = Cima di Falzarego. Von hier zieht die Grenze zur Fanisspitze = Crodes di Travenanzis, so genannt nach der Travenanzesalm, Monte Cavallo Monte Casale, Monte Vallon Bianco, die mit den folgenden Spitzen identisch sind, senkt sich zum Bach von Fanes, steigt zum Col Becchei di sopra. Montesella ist Forcella Camin. Die folgenden Örtlichkeiten liegen auf Fodaravedla. Camporosso nach Anich = Siores der G. St. K. Creppa Rosso = die Hohe Gaisl. Die dazwischen liegenden Spitzen Monte Giralbi, Kleine Gaisl und andere. Von hier senkt sich die Grenze zur Plätzwiese und steigt zum Dürrenstein = Flodingkofel von den Flodig Wiesen so genannt. Der Grenzstein des 26. Protokolls stand auf der Plätzwiese am Wege vom Pragsertal nach Schluderbach. Die Grenze zieht über Sarlwiesen = Sarlköfele der G. St. K., Sarlkofl, Suesrittel = Sueskopf, gegen Maistadt und an die Rienz. Bei Oberau an der Strafse von Niederndorf nach Jnnichen stand der Grenzstein des 27. Protokolls. Die Grenze überschreitet die Rienz, wo der Grenzstein des 28. Protokolles stand, steigt zum Eggenberg = Eggerberg der G. St. K., folgt den Höhen zwischen dem Gsieser- und Sylvestertal, läfst Frondeigen rechts liegen. Der Grenzstein Nr. 28 stand an der Wasserscheide des Finsterbaches, der ins Gsiesertal fällt, und des Frondeigenerbaches, der Grenzstein Nr. 29 etwas weiter nordwestlich, wo der Weg nach Oberplanken im Gsiesertal abbiegt. Dort sind die Frondeigener Wiesen zu suchen. Die Berger Alm mufs in der Nähe des Rofskogels der G. St. K. gesucht werden. Die Grenze folgt dann durchaus dem Höhenzug vom Hochhorn, Gaishörndle bis zur Dreiherrenspitze im Umbaltal, der die Wasserscheide zwischen Rienz und Drau bildet. Vom Gaishörndle der G. St. K. zur Gruberslenke, Bürglerslenke, Rothlaner, Tisch- oder Riepenspitz, Pfoischarte, Hochkreuz zum Gsieserthörl, wo der Grenzstein Nr. 30 auf dem Steig von St. Magdalena in Gsies nach St. Jakob in Defereggen steht. Von dort zum Pfannhorn, die folgenden Spitzen entsprechen dem Kerlskopf, Innersodlkunke, Rofskopf der G. St. K. Dann zum Stallersattl am Übergang von Defereggen nach Antholz, wo der Grenzstein Nr. 31 steht. Von dort zum Kleinen Mändel = Untermändl, Grofse Mändl, die folgenden Spitzen entsprechen dem Ohrenspitz und Alpenspitz der G. St. K. Kissennock = Hochgall. Bächerferner der Grat der Patscher Schneid der G. St. K. Fleischbackspitze = Fleischbachköpfle der G. St. K. Gamskärlspitze vermutlich Dreieckspitze oder der Graunock der G. St. K. Am Klammljoch steht der Grenzstein Nr. 32 am Übergang von Defereggen nach Rain in Taufers. Die folgenden Spitzen: Marbachspitze = Merbspitze der A. V. K., Ochsenzagl wohl = Löffelspitze der A. V. K. Die Bregratspitz von Prägraten im Virgental oder Welitzkofel = Rötspitze oder Welitzspitze, Arnerkogl, Törljoch = Hinteres Umbalthörl, wo die Grenze die Dreiherrenspitze im Umbaltal erreicht.

Personen- und Ortsverzeichnis.



Berichtigungen und Nachträge.

Seite 1 n. 1 lies Hofer.

„ 2 n. 3 „ Aicholt.

„ 7. Hirn, Tirols Erhebung im Jahre 1809, 48 hat allerdings auf den durch Bayerns Sparsamkeit verursachten Verfall des Strafsen- und Brückenwesens hingewiesen. Was übrigens das Achental betrifft, so haben im Jahre 1809 wiederholt Truppenmärsche und Provianttransporte über diese Strafse stattgefunden, die übrigens längs des Sees oft der Zerstörung ausgesetzt ist. Wenn die bayrische Regierung die Strafse als Vizinalweg erklärte, so wäre es Sache der Gemeinden gewesen, für die Erhaltung zu sorgen. Die Gemeindewege freilich befanden sich nur zu oft in schlimmem Zustande, wie dies Deroy erfuhr, als er sich im Mai am linken Innufer zurückziehen mufste.

„ 17 Zeile 24 lies Benediktiner.

„ 23 n. 1 lies Huter.

„ 37 n. 1 lies Mock.

„ 40 n. 3. Nach Hirn a. a. O. 238 war Kreuter oder Kreitter der Spitzname des Peter Huber, Wirtes in Bruneck.

„ 42 n. 2 lies Aicholt.

„ 43 Zeile 18 lies Unabhängigkeit.

„ 45. Nach den Mitteilungen Hirns mufs der Familie Giovanelli eine geradezu entscheidende Stellung in der Vorgeschichte und beim Verlauf des Aufstandes zugeschrieben werden.

„ 47 n. 6 lies Wilten.

„ 49 Zeile 14 lies Zirl statt Ziel.

„ 50 n. 1 lies Aicholt.

„ 51 Zeile 5 lies Freiherr.

„ 54 „ 14 „ Instandhaltung.

„ 54 „ 34 „ Mittenwald.

„ 61 „ 32 „ Loudon.

„ 63 n. 2 lies O'Donnell.

„ 69 Zeile 1 lies Oberkommandant.

„ 74 „ 17 „ Hormayr.

„ 75 n. 5 lies Appellationsrates.

„ 83 Zeile 27 lies Vorarlberg.

„ 84 „ 3 „ Vorarlberg.

„ 88 „ 15 „ Schabs.

„ 90 n. 2 lies Reutte.

„ 92 Zeile 26 und 28 lies Vorarlberg.

Seite 93 Zeile 8 lies Vorarlberg.
„ 94 „ 23 „ Mittenwald.
„ 95 „ 17 und 32 lies Reutte.
„ 102 „ 1 lies Monte Baldo.
„ 107 n. 2 Ruitz statt Raiz.
„ 110 Zeile 21 lies Ruitz statt Reiz.
„ 111 n. 2 lies Reutte.
„ 118. Nach den durch Hirn a. a. O. 408 beigebrachten Angaben ist der nochmalige Aufbruch Chastelers nach Hall und sein Rückzug über die Ellbögner Strafse sichergestellt.
„ 121 Zeile 16 lies Schabs.
„ 127 „ 23 „ Vorarlberg.
„ 127 „ 27 „ Mittenwald.
„ 130 n. 2 lies Jérôme.
„ 131 Zeile 15 und 26 lies Vorarlberg.
„ 133 „ 12 lies Mittenwald.
„ 140. Hormayr war in der Tat am 19. Mai in Mühlbach, am 20. in Bruneck, wo er einer Konferenz Chastelers mit Hofer beiwohnte, vgl. Hirn 446 und n. 1.
„ 144. Über Hofers vergebliche Bemühungen, Buol und Chasteler zur Verteidigung Tirols zu veranlassen, vgl. Hirn 445 f.
„ 147 n. 4 lies Margreiter.
„ 147 n. 5 Zeile 6 lies zamsöchen.
„ 156 Zeile 30 lies apokryph.
„ 158 n. 2 lies O'Donnell.
„ 165 Zeile 6 lies Pille.
„ 167 „ 10 „ Hormayr.
„ 171 n. 3 lies Banizza.
„ 176 n. 5 „ Lichtenthurn.
„ 177 Zeile 15 lies Mittenwald.
„ 177 „ 27 „ Du Taillis.
„ 189 „ 4 „ Wolfratshausen.
„ 193 n. 4 lies Baron statt Graf.
„ 194 Zeile 21 lies dafs.
„ 199 „ 22 „ eigenstes.
„ 205 „ 3 „ mehrerer.
„ 208 „ 17 „ Glatzl.
„ 209 „ 17 „ Glatzl.
„ 221 n. 1 lies Hirn, Kultur 1, 571 f.
„ 223 Zeile 8 lies Orthographie.
„ 227. Hirn 444 hat darauf hingewiesen, dafs Hofer keine Kenntnis von seiner Erhebung in den Adelsstand erhalten habe, da infolge eines Versehens der Hofstelle die Ausstellung des Adelsdiploms unterblieben sei. Dies entspricht nicht völlig den Tatsachen. Die Adelung Hofers und Teimers erfolgte durch kaiserliches Handschreiben an den Grafen Ugarte von 1809 Mai 15 (Orig. Wien, Arch. des Ministeriums des

Inneren). Der Geschäftsgang bei Adelsverleihungen geht dahin, dafs dem Geadelten die kaiserliche Entschliefsung mitgeteilt wird, damit er Vorschläge wegen des Wappens machen und um Ausstellung des Adelsdiploms einkommen kann. Dieser Geschäftsgang wurde auch damals eingehalten. Es erging ein Auftrag an das Provinzialkommissariat in Tirol, Hofer und Teimer von der Adelung zu verständigen und zur Vorlage des Wappens aufzufordern. (Konzept ebendort.) Doch konnte dieses Schreiben nicht zugestellt werden, da die Verbindung durch Kärnten gesperrt war, und so kam es nach längerer Zeit uneröffnet nach Pest zurück. (Präsidialvortrag von 1809 Dezember 25 ebendort.) Dies schliefst nicht aus, dafs auf privatem Wege Kunde von der Standeserhöhung nach Tirol gekommen wäre. Teimer wenigstens hat das „von“ geführt, ohne ein Adelsdiplom zu erhalten. Erst 1812 Juni 29 wurde er in den Freiherrnstand mit dem Prädikat „von Wildau“ erhoben und ihm ein Diplom ausgestellt, als er mit Berufung auf den ihm verliehenen Theresienorden darum ansuchte. (Bittschrift und Konzept des Diploms, Wien, Adelsarch. im Ministerium des Inneren.) Eine amtliche Verständigung hat er bis Ende 1809 nicht erhalten. Hofer wurde vergessen. Erst auf Ansuchen von Hofers Sohn Johann wurde das Adelsdiplom für den verstorbenen Andrä Hofer mit dem Datum 1818 Jänner 26 ausgestellt und am 23. Juli 1819 ausgefertigt. Im Diplom wird der Tod des Andreas Hofer nicht erwähnt. (Konzept Wien, Adelsarch. des Ministeriums des Inneren.)

Seite 229 Zeile 23 lies Ditfurth.

„ 229 n. 2 lies Baraguay.

„ 231. Nach dem Wortlaut des Briefes Hofers an Erzherzog Johann von 1809 Oktober 4 kann Hofers Gelübde nicht, wie Hirn 713 n. 1 meint, durch die Festpredigt Tschiderers verursacht worden sein. Darin ist Hirn recht zu geben, dafs die „Herkulaner“ (Anhänger der theologischen Richtung des Franziskaners P. Herkulan Oberrauch), die den Jesuiten feindlich gesinnt waren, nicht Hofer diesen Gedanken eingeflöfst haben werden. Zu ihnen zählten Köck und wohl auch die anderen S. 232 genannten Geistlichen. Hofer mag im Hause Giovanelli oder durch Stadler auf den Gedanken gekommen sein.

„ 234 Zeile 9 lies authentisch.

„ 234 „ 18 „ Mittenwald.

„ 234 „ 21 „ Lichtenthurn.

„ 238 n. 3. Wie Hirn 680 n. wahrscheinlich macht, rührt das Patent von 1809 August 23 nicht, wie Danai meldet, vom jüngeren Giovanelli her. Die Tendenzen der konservativen Partei, die sich an der Beseitigung aller, „die zur Fahne des bayrischen Klubs geschworen haben“, d. h. aller, die irgendwie fortschrittlicher Gesinnungen verdächtig waren, kaum genug tun konnte, läfst der Brief des Josef von Giovanelli des älteren an seinen gleichnamigen Sohn (Hirn 645 n. 2) erkennen.

„ 241. Der Erlafs vom 8. Oktober 1809 über die Universität wurde von Hofer auf den Einspruch des Exjesuiten Tschiderer zurückgenommen, da die vorgeschlagenen Professoren Herkulaner waren; vgl. Hirn 658; ebendort das köstliche Mifsverständnis Hofers, der von Herkulanern und Antiherkulanern keine Ahnung hatte.

„ 243 n. 2 lies Appellationsgerichtes.

Seite 260 Zeile 14 lies Dispositionen.
„ 265 „ 9 „ Loudon.
„ 266 „ 23 „ Mock.
„ 266 „ 24 „ Plangger statt Panger.
„ 268 „ 31 „ Kanisza.
„ 275 „ 15 „ Feldmarschalleutnant statt Oberstleutnant.
„ 275 n. 3 lies Plangger.
„ 276 Zeile 3 lies Stapss.
„ 285 „ 15 „ Lichtenthurn statt Lichtenstein.
„ 289 „ 14 „ Margreiter.
„ 296 „ 29 „ lehnten.
„ 297 „ 20 „ Dalberg.
„ 312 „ 44 „ Montgelas.
„ 315 „ 31 „ dem.
„ 329 „ 14 „ Schwaz.
„ 331 „ 4 „ Jellačič.
„ 333 „ 4 „ Ditfurth.
„ 343 „ 43 „ Deroy.
„ 344 „ 10 „ Deroy.
„ 346 „ 18 „ Du Taillis.
„ 351 „ 38 „ Kranebitten.
„ 373 „ 27 „ des Korps.
„ 378 „ 7 „ Rusca.
„ 387 „ 11 „ Clarke statt Carke.
„ 399 „ 9 „ Schennacher.

Druck von Friedrich Andreas Perthes, Aktiengesellschaft, Gotha.





